

1113

vittorio

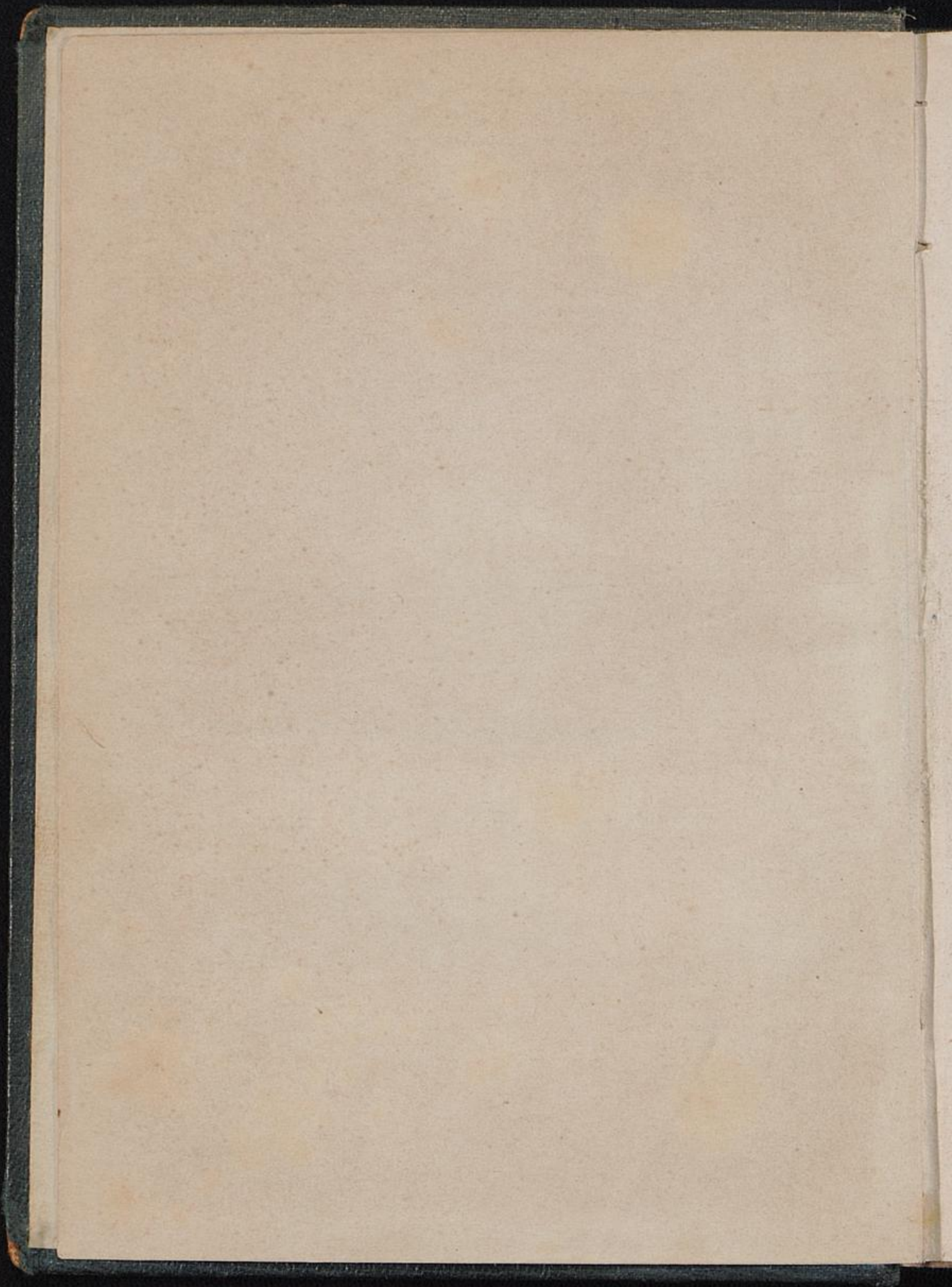
v/c
705

Nicht ausleihbar

ULB Düsseldorf



+0495 225 01



me

c2705

~~A. Lil 3132~~

~~2~~

02

~~aus r~~

~~12 25 1~~

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

~~l 719~~

025/495 225

24.9.1890

J. F. Cooper's
Amerikanische Romane,

neu

aus dem Englischen übertragen.

Fünfter Band.

Der Rover.

Zweite Auflage.

Stuttgart.

Verlag von S. G. Liesching.

1851.

Der Lootse.

Ein Seegemälde

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen

von

Eduard Mach.

„Ihr zu Land! hört all' mir zu!“

Zweite Auflage.

Stuttgart.

Verlag von C. G. Riesching.

1851.

45 M 697

DEUTSCHER
KUNST-UND
GEMÄLDE-ALBUM

Ein Begleitblatt

James Fenimore Cooper

Der rote Indianer

© Edward W. Washburn

Das erste Buch der Reihe

Zweite Auflage

Stuttgart

Schnellpressendruck von J. Kreuzer in Stuttgart.

1851

V o r r e d e.

Die Vorrechte, die dem Historiker wie dem Roman-Dichter eingeräumt werden, sind unter sich sehr verschieden und Beiden ziemt es wohl, ihre gegenseitigen Ansprüche zu ehren. Während dem Letzteren streng untersagt ist, Thatsachen, die der Wahrscheinlichkeit entbehren, vorzubringen, genießt er dafür die vollste Freiheit, eine Dichtung, wenn sie nur den Schein der Wahrheit an sich trägt, nach seinem Belieben auszuschnücken. Dagegen ist es des Ersteren Pflicht, jede Thatsache so zu geben, wie sie wirklich ist, ohne dabei auf die Folgen irgend Rücksicht zu nehmen; für ihn sind eben diese Fakta die Mittel, seinen Ruf fester zu begründen, sowie die Autoritäten, die er etwa benützt, allein die Reinheit seiner Absicht ins Klare zu stellen vermögen. Ob nun der Verfasser dieser Unterscheidung treu geblieben, und mit Glück — ob er

die Privilegien, welche Wahrheit und Dichtung wechselsweise in Anspruch nehmen, nach Gebühr geachtet — darüber mögen seine Leser entscheiden; für alle die Geschichtsfreunde aber, denen ein ängstliches Studium unserer Annalen am Herzen liegt, muß er noch die Bitte beifügen, ihr eifriges Suchen doch ja so lange fortzusetzen, bis sie für jedes wichtigere Ereigniß in unserer durchaus wahrhaften Erzählung auch einen zureichenden poetischen Beleg aufgefunden haben werden.

Von gewöhnlichen Kritikern hat der Verfasser wohl nichts zu fürchten; sie bilden glücklicherweise für ihn nur eine große Classe, die unter der treffenden Benennung „Schmierer“ überall und genügend bekannt ist. Wenn sie auch nur die gewöhnliche Klugheit besitzen, werden sie sich gewiß hüten, ihre Unwissenheit zu enthüllen.

Sollte dagegen ein alter Seemann etwa einen geringen Verstoß gegen die Fortschritte der Mechanik oder gegen die Gebräuche der Marine entdecken, so nimmt sich der Verfasser die Freiheit, mit aller nur möglichen Achtung vor fremder Erfahrung ihm bemerklich zu machen, daß es nicht sowohl in seiner Absicht lag, die Gebräuche eines besonderen Zeitabschnitts, als vielmehr Scenen, wie sie einzig und allein dem Ocean angehören, zu schildern, zugleich aber, freilich in seiner unvollkommenen Weise, einzelne Züge eines Volkes mitzutheilen, das schon der Natur der Sache nach niemals sehr bekannt zu werden hoffen darf.

Vermuthlich wird man ihm entgegenhalten, schon Smollet habe Alles Das und noch viel besser dargestellt, als es hier geschehen. Doch wird man bald finden, daß wenn der Verfasser auch mit Smollet ein und dieselbe See befahren hat, er doch in ganz verschiedenen Kursen gesteuert ist, oder mit andern Worten, daß er Smollet's Gemälde als ein vollendetes betrachtet, dem nicht jeder unmittelbar nachzupfuschen soll, der so wie Er, Seeschilderungen zu zeichnen unternimmt.

Der Verfasser kann übrigens nicht umhin, sein Bedauern darüber auszudrücken, daß man die kühnen und erfolgreichen Dienste, welche unsere Marine in dem verflorbenen Kriege dem Vaterlande geleistet, noch immer in dem Dunkel der Verborgenheit ruhen läßt, unter dem sie nur zu lange schon begraben liegen. Es gibt Niemand, der nicht von des ‚biedern Richard‘ Siege gehört hätte; wie wenig aber weiß man von dem Lebensende und den wichtigen Diensten des merkwürdigen Mannes, der in jenem berühmten Kampfe auf unserer Seite den Befehl geführt! Wie wenig kennt man die Kühnheit, mit der er gegen den ‚Milford‘ und den ‚Solebay‘ gefochten, wie wenig jenes Helden Glück, mit dem er den ‚Triumph‘ und ‚Drake‘ genommen: und endlich seine wiederholten, verzweifelten Versuche, den Krieg auf die Heimathinsel unseres mächtigen Gegners überzuspielen — wie wenige wissen darum? —

Sehr viele von den Officieren, die einst in jenem Kampfe gestritten, dienten später in der Marine der Vereinigten

Staaten und man darf mit Recht behaupten, daß diese ihre jetzige Vortrefflichkeit zum großen Theil dem Geiste verdankt, der noch von den Helden der Revolution herstammt. Vor nicht gar langer Zeit haben wir einen der letzten Zöglinge jener rauhen Schule, als das Haupt des ehrenvollen Standes, dem er gedient, zu Grabe geleitet und jetzt, da Nichts mehr als die Erinnerung an jene Männer uns geblieben, sollten wir auch mit um so größerem Eifer an dem Ruhme ihrer Heldenthaten festhalten.

Ist unser Buch auch nur einigermaßen im Stande, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen so wichtigen Theil unserer Geschichte zu lenken, so wird der Verfasser mit Freuden einen der Hauptzwecke seiner Arbeit erreicht sehen.

Und somit wünscht er seinen Lesern alles Glück und sagt ihnen ein freundliches Lebewohl!

Erstes Kapitel.

Schwere Wogen, dumpf erbrausend,
Schlagen wild des Schiffes Rand.

Lied.

Ein einziger Blick auf die Karte wird dem Leser genügen, um ihn mit der Lage der östlichen Küste von Großbritannien, so wie mit der des gegenüberliegenden Festlandes bekannt zu machen. Die genannten Küsten bilden zusammen die Umgränzung jenes kleinen Meeres, das schon seit Jahrhunderten als der Schauplatz kühner Seehelden und als die große Straße berühmt ist, auf der die Völker des nördlichen Europas sowohl ihre Kriegs- als Handelsflotten auszusenden pflegten. Ueber diesen Meerestheil behaupteten die Insulaner lange Zeit eine Obergewalt, welche weit mehr für sie in Anspruch nahm, als die Vernunft jemals irgend einer Macht über eine Fahrstraße der Nationen zugestehen kann und diese Anmaßung führte häufig mit äußerst blutigen und kostspieligen Kriegen, deren Verluste mit den geringen Vortheilen, welche aus der Behauptung eines so nutzlosen Rechtes entspringen können, durchaus in keinem Verhältniß standen. — In die Gewässer dieses oft bestrittenen Oceans werden wir nunmehr unsere Leser einzuführen versuchen. Wir haben dabei für unsere Erzählung eine Periode gewählt, welche jedem Amerikaner ein ganz besonderes Interesse darbietet, weil sie nicht nur das Wiegenfest seiner Nation, sondern auch zugleich den Beginn einer Epoche in sich faßt, in welcher

bei der Leitung der Völkerschicksale Vernunft und Gemeinſinn an die Stelle der Gewohnheit und der Rechte der Feudalzeit allmählig zu treten begannen.

An einem düſteren Dezembertage, nicht lange nachdem die Erfolge unſerer Revolution die Königreiche Frankreich und Spanien und die Republik Holland in unſern Streit verwickelt hatten, finden wir an der nordöſtlichen Küſte von England auf einem Felde, das den Winden des Oceans freien Zutritt gewährte, eine Gruppe von Tagelöhnern verſammelt. Sie waren in einem politiſchen Geſpräch begriffen und ſuchten ſich die Arbeit durch Austausch ihrer ſchlichten Anſichten über die Zeitereigniffe zu verkürzen. Die Thatſache, daß England mit einigen ſeiner überſeeiſchen Kolonien in Krieg begriffen ſey, war ihnen längſt auf jene Weiſe bekannt geworden, wie etwa dunkle Gerüchte von entfernten, minder intereſſanten Ereigniſſen Leuten von ſolchem Schlag zu Ohren zu kommen pflegen; ſeitdem aber auch diejenigen Nationen, mit welchen man längſt zu kämpfen gewohnt geweſen, ſich gegen England in Waffen erhoben hatten, hatte der Kriegslärm ſelbſt dieſe einſamen, ungebildeten Landbewohner in ihrer Ruhe aufgeſtört. Die Hauptſprecher bei gegenwärtiger Veranlaſſung waren ein ſchottiſcher Viehhändler, der in behaglicher Ruhe die Feuerſtunde der Feldarbeiter abwartete, und ein iriſcher Tagelöhner, der, um Arbeit zu finden, über den Kanal herüber bis in dieſen abgelegenen Theil der Inſel gekommen war.

„Hätten nicht dieſe Franzmänner und Spaniards ſich in die Sache gemiſcht,“ bemerkte der Letztere, „ſo wären die Neger* für Altengland, ſelbſt ohne Irland, im Ganzen doch nur 'ne Bagatelle geweſen. So viel bleibt gewiß, vielen Dank iſt unſer einer dem Volke eben nicht ſchuldig; muß man jezt doch den ganzen lieben Tag ſo nüchtern bleiben, wie der Prieſter vor der Meß, wenn

* Neger — ein Schimpfname, den man den Amerikanern gegeben hatte.

man nicht etwa, ehe man sich's versteht, plötzlich in der Soldaten-Uniform stecken will."

"Si, Mann!" antwortete der Viehhändler mit einem leisen Wink gegen seine Zuhörer, „was wollt nur Ihr von einem Armeeausheben sprechen! Ihr bringt in Irland ja doch nichts zusammen, und wenn Ihr gleich ein Whiskeyfaß zur Trommel nähmet. — Na, da lob' ich mir den Norden: da läuft das junge Volk zusammen und marschirt so stattlich hinter der Pfeife drein, wie bei Euch am Sonntag Morgen, wenn's zur Kirche geht. Ich hab' einmal alle Namen eines hochländischen Regiments auf einem Stückchen Papier gesehen, und das war so klein, daß man's mit einer Mädchenhand bedecken konnte — nichts als Camerons und M'Donalds, und doch paradirten an die sechshundert Mann! — Doch was gibt's hier? Für einen Meerkrebs zeigt der Bursche dort fast zu viel Vorliebe für's trockene Land und sieht die See auf ihrem Grunde ebenso kraus wie dort oben, so kann's wohl noch zum Schiffbruch kommen!"

Diese unerwartete Wendung in seiner Rede zog Aller Augen nach dem Gegenstande, auf welchen der Viehhändler mit seinem Stabe hindeutete. Zu nicht geringem Erstaunen aller Zuschauer sah man ein kleines Schiff langsam um eine Landspitze herumsegeln, welche eine Seite der kleinen Bucht bildete, deren andere von dem Felde, auf dem unsere Arbeiter sich befanden, begränzt wurde. Es lag etwas ungemein Befremdendes in der ganzen äußeren Erscheinung dieses ungewöhnlichen Besuchs und das Erstaunen über sein Auftreten an einer so abgelegenen Stelle ward dadurch nur um so mehr erhöht. Nur die kleinsten Fahrzeuge und selbst diese nur selten — oder hie und da in langen Zwischenräumen einige verzweifelte Schmuggler hatten sich, soviel man sich erinnern konnte, eben so nah an diese Küste herangewagt, welche durch ihre verborgenen Klippen und zahllosen Sandbänke vor jeder Annäherung zurückschreckte. Die waghalsigen Seeleute, welche diese gefährliche

Fahrt mit so vieler Reckheit und dem Anscheine nach so geringer Vorsicht unternommen hatten, befanden sich auf einem niederen schwarzen Schooner, dessen Rumpf durchaus nicht im Verhältniß zu seinen hohen Masten stand, die ihrerseits wieder eine Anzahl noch dünnerer Spieren trugen, deren spitze Enden zuletzt nicht breiter als der träge Wimpel erschienen, der vergeblich in dem leichten Winde sich zu entfalten versuchte.

Der kurze Tag in jener nördlichen Breite war bereits seinem Ende nahe; die Sonne warf ihre scheidenden Strahlen in schiefer Richtung über die Gewässer und hier und dort erglänzten die dunkeln Wogen in Streifen ihres blassen Lichts. Die Stürme des germanischen Oceans waren dem Anschein nach in Ruhe gewiegt, und über die schweren Kollwogen, die unaufhörlich mit der Brandung gegen das Ufer schlugen und das Duster der Abendstunde und der ganzen Aussicht noch vermehrten, strich ein sanfter Landwind, der die schlummernden Wogen nur leicht kräufelte. Trotz dieses günstigen Vorzeichens hatte der Ocean dennoch etwas Drohendes in seinem ganzen Wesen: er redete in hohlem, tiefem Murmeln, wie ein Vulkan am Vorabende eines Ausbruchs, und das Erstaunen und die Furcht, womit die Landleute die Ursache dieser außergewöhnlichen Ruhe störung in ihrer kleinen Bai beobachteten, stieg dadurch immer höher. — Das schwere Hauptsegel und eins der leichteren Klüversegel, das weit über die Buge herausragte, im Winde ausgebreitet, glitt das Fahrzeug mit einer fast zauberähnlichen Grazie und Leichtigkeit über das Wasser hin, so daß die Zuschauer voll Erstaunen bald auf den Schooner sahen, bald wieder sich selbst in stummer Verwunderung anblickten.

„Das ist ein fecker Bursche, der dort das Steuer handhabt!“ begann endlich ernst und feierlich der Viehhändler; „aber mag auch die kleine Barke da nicht weniger Holz in ihren Rippen haben, als die Brigantinen, die zwischen Lon'on und dem Frith bei Leith segeln — jedenfalls hat der Bursche mehr Gefahr auf dem Hals.“

als ein vernünftiger Mann sich wünschen kann. — Ha! da ist er bei der hohen Klippe, die bei der Ebbe sichtbar wird; doch der müßte mehr als ein gewöhnlicher Mensch seyn, der lange in diesem Kurse steuern könnte und sich nicht bald auf bösem Klippengrund befände.“

Der kleine Schooner verfolgte indessen ruhig seine Bahn durch Klippen und Sandbänke, und dabei ließen seine leichten sicheren Schwankungen deutlich erkennen, daß er von einem Seemann gelenkt wurde, der die Gefahr seines Weges genau kennen mußte. Endlich war er so weit in der Bai vorgedrungen, als die Klugheit nur immer erlauben wollte, und alsbald war sein Segelwerk, anscheinend von unsichtbaren Händen, eingereißt; das Schiff rollte noch einige Minuten auf den langen Wogen dahin, welche aus dem Ocean hereinströmten, schaukelte wirbelnd in der zurückströmenden Fluth und lag dann still und ruhig an seinem Anker.

Nunmehr begannen die Landleute ihre Vermuthungen über den Charakter und die Absicht ihres Besuchs freier auszusprechen. Die Einen hielten ihn für einen Schmuggler, die Andern fürchteten, es möchte ein Feind dahinter lauern, und einige endlich hegten gar noch starke Zweifel, ob das Ganze überhaupt nur ein körperliches Wesen seyn könne, denn nie, so suchten sie zu erweisen, konnte es einem vernünftigen Manne einfallen, sich mit einem Werke von Menschenhänden an einen so gefährvollen Ort zu wagen und dieß noch zu einer Zeit, wo selbst der unerfahrenste Landbewohner einen gewissen Sturm vorherzusagen konnte. Der Schotte, der mit all' der angeborenen Schlaueit seiner Landleute auch keine geringe Dosis ihres Aberglaubens verband, neigte sich stark zu dieser letzten Schlußfolgerung und hatte schon angefangen, mit vorsichtiger Scheu diese seine Meinung auszusprechen, als Erin's Sohn, der bis jetzt noch keinen klaren Begriff von der Sache zu haben schien, ihn mit dem Rufe unterbrach:

„Meiner Treu! da haben wir gar deren zwei, ein kleines und

ein großes! Wahrhaftig, mir scheint, die Seegespenster lieben ebenso gut Gesellschaft wie andere Christenmenschen!"

„Zwei!“ wiederholte der Andere, „zwei! das bringt sicherlich einem von Euch nichts Gutes! Zwei Segel, ohne eines Menschen Hand, sie zu regieren, an einem Ort wie dieser, wo das Licht der Augen nicht ausreicht, um die Gefahr zu zeigen — das bringt Unheil über Jeden, der hinschaut. — Paßt auf! ein Jährling ist das nicht! Ei! seht nur, Leute, seht! 's ist ja ein mächtig großes Boot, das Ding da drüben!“

Der Sprechende verstummte, hob sein Bündel vom Boden auf, und während er noch einen forschenden Blick auf die beiden Gegenstände seines Verdachtes warf, nickte er mit großer Pffiffigkeit nach seinen Zuhörern, und fuhr, sachte landeinwärts sich wendend, also fort:

„Mich sollt' es gar nicht wundern, wenn König Georg's Werbekommission zulezt von dort an's Land stiege — nun meinetwegen; ich will einmal hinauf nach der Stadt gehen und dem guten Manne, meinem Herrn, einen Wink davon geben. Die beiden Dinger sehen höchst verdächtig aus; das kleine packt seinen Mann, eh' man sich's versteht, und das große — das könnte uns gar noch alle beherbergen, und würde erst nichts davon spüren, daß wir darauf wären.“

Diese pffiffige Warnung verursachte eine allgemeine Bewegung unter der Gruppe, denn die Neugierigkeit einer sehr strengen Matrosen-Presse gehörte eben damals zu den Tagsgerüchten. Die Tagelöhner rafften ihr Arbeitsgeräthe zusammen und machten sich auf den Heimweg, und obgleich manches neugierige Auge von den entfernten Hügeln auf die Bewegungen der Schiffe gerichtet blieb, so wagten doch nur Wenige, außer wer etwa unmittelbar bei dem geheimnißvollen Besuche theilhaftig war, den niederen Klippenreihen sich zu nähern, welche die Bai einschloßen.

Das Fahrzeug, welches den Landbewohnern so ängstliche

Vorsicht einflößte, war ein stattliches Schiff, dessen massenhafter Rumpf mit den luftigen Masten und den viereckigen Raaen in dem Abendnebel gleich einem fernen Gebirge aus der Tiefe der See sich erhob. Es hatte nur wenige Segel entfaltet, und suchte die allzugroße Annäherung an das Land, welche der waghalsige Schooner bereits versucht hatte, vorsichtig zu vermeiden; dessen ungesachtet war die Uebereinstimmung in Beider Bewegungen deutlich genug, um den Schluß zu rechtfertigen, daß ein und dieselbe Absicht sie leite. Die Fregatte, denn zu dieser Art von Fahrzeugen gehörte das Schiff, steuerte in majestätischem Laufe nach dem Eingange der kleinen Bucht und beschränkte ihre Bewegungen auf die wenigen Vorkehrungen, die nöthig waren, um sie im Kurs zu erhalten. Als sie dem Ankerplaz des Schooners gegenüber zu liegen kam, stellte sie sich mit Mühe in den Wind, braßte die ungeheuren Raaen des Hauptmastes in's Kreuz und versuchte den Druck der Segel durch das Gegeneinanderstellen derselben zu paralyßiren und sich dadurch auf der Stelle zu erhalten. Doch auch der leichte Wind, der ihre schweren Segel bis jezt noch nicht zu ihrer vollen Kraft anzuschwellen vermocht hatte, begann zu ersterben und der Landwind kräufelte nicht länger die langen Wellen, welche von dem Ocean hereinbrachen. Strömung und Bogen führten die Fregatte rasch gegen eine der beiden Spitzen der Bucht, wo man die schwarzen Häupter der Klippen weit in die See hineinragen sah, bis endlich die Schiffsmannschaft einen Anker auswarf, und die Segel in langen Gewinden an die Raaen festzubinden anfang. Während das Schiff in der Fluth noch auf und nieder schwankte, wurde an dem Flaggenstocke eine schwere Flagge aufgehißt, die in dem Luftstrom, welcher ihre Falten auf einen Augenblick öffnete, die neugierigen Zuschauer das Feldzeichen Englands — das rothe Kreuz im weißen Felde — sehen ließ.

Bis zu diesem Augenblick war selbst der vorsichtige Viehtreiber in der Ferne stehen geblieben, um nach der neuen Erscheinung

hinzuschauen; als aber jetzt von jedem der beiden Fahrzeuge ein Boot herabgelassen wurde, beschleunigte er seine Schritte und bemerkte gegen seine verwunderten und ergötzten Gefährten: „die Schiffe seyen zwar beide ganz nett, doch sey's immer besser, nur von Weitem nach ihnen zu lugen, als ganz d'rauf zu wohnen.“

Zahlreiches Schiffsvolk bemannte die Schaluppe, die von der Fregatte herabgelassen wurde; ein Officier nebst einem Seekadetten stieg in das Boot, worauf dasselbe von dem Schiffe abstieß und mit abgemessenem Ruderschlag geradenwegs auf die Krümmung der Bucht lossteuerte. Als die Schaluppe auf geringe Entfernung an dem Schooner vorbei kam, setzte auch dieser ein kleines Wallfischboot aus, das, von vier athletischen Männern gerudert, die Wellen nicht zu durchschneiden, sondern nur leicht über dieselben hinzutanzten schien, und mit wunderbarer Schnelligkeit den Kurs der Schaluppe durchkreuzte. Sobald die beiden Fahrzeuge einander nahe gekommen waren, stellte die Mannschaft, den Signalen ihrer Officiere gehorchend, das Rudern ein; so einige Minuten sich selbst überlassen, schwammen die Boote ruhig auf den Wogen, während sich alsbald folgendes Zwiegespräch auf denselben entspann:

„Ist der alte Mann toll!“ rief der junge Officier in dem Wallfischboot, nachdem seine Leute mit Rudern innegehalten hatten, „glaubt er, der Kiel des Ariel sey von Eisen und diese Felsen könnten ihm nicht einen Leck einstoßen! oder meint er, meine Leute seyen sammt und sonders Alligators, die nie ersaufen können!“

Ein leichtes Lächeln schwebte für einen Augenblick über die hübschen Züge des jungen Mannes, der mehr liegend als sitzend neben dem Steuer der Schaluppe lehnte und jenem erwiderte:

„Er kennt Eure Klugheit besser, Kapitän Barnstable, als daß er das Scheitern Eures Fahrzeugs oder den Untergang seiner Bemannung fürchten sollte. Wie viel Faden habt Ihr?“

„Ich scheue mich fast zu sondiren,“ antwortete Barnstable. „Ich habe nie den Muth, das Senkblei anzurühren, wenn ich die

Felsen gleich Meerschweinen, welche Luft schöpfen, aus dem Wasser emportauchen sehe.“

„Ihr seyd doch noch flott?“ rief der Andere mit einer Hestigkeit, welche die ganze Stärke seines zurückgehaltenen Feuers verrieth.

„Flott!“ wiederholte sein Freund; „pah, mein kleiner Ariel würde selbst in leerer Luft noch flott seyn!“ Indem er so sprach, richtete er sich in seinem Boote auf, nahm seine lederne Schiffsmütze ab und strich das schwarze, dichtgelockte Haar zurück, welches sein sonnverbranntes Gesicht beschattete, während er, mit dem Wohlgefallen eines Seemannes, der auf die trefflichen Eigenschaften seines Schiffes stolz ist, das kleine Fahrzeug betrachtete. „Bleibt es doch immer eine harte Arbeit, Mr. Griffith, an einem Orte, wie dieser, und in einer Nacht, wie sie jetzt über uns hereinbricht, an einem einzigen Anker liegen zu bleiben. Wie lautet die Ordre?“

„Ich soll in die Brandung hineinrudern und einen Anker auswerfen; Ihr aber sollt Mr. Merry in Euer Wallfischboot einnehmen und durch die Klippen hindurch an's Ufer zu gelangen suchen.“

„Ufer!“ entgegnete Barnstable: „einen senkrechten Felsen von hundert Fuß Höhe — nennt Ihr das etwa Ufer?“

„Wir wollen uns nicht um Worte streiten,“ erwiderte Griffith lächelnd, „jedenfalls aber müßt Ihr Allem aufbieten, um die Küste zu erreichen: wir haben das Signal vom Lande her gesehen, und wissen, daß der Lootse, den wir so lange erwartet haben, nun endlich zu uns zu stoßen bereit ist.“

Barnstable schüttelte mit ernster Miene das Haupt und murmelte vor sich hin: „Eine sonderbare Fahrt ist's jedenfalls; erst dringen wir in eine unbesuchte Bai voll Klippen, Sandbänke und Untiefen, und dann erst holen wir uns einen Lootsen. — Doch wie soll ich ihn erkennen?“

„Merry wird Euch die Parole überbringen und zugleich angeben, wo Ihr ihn zu suchen habt. Ich würde selbst an's Land gehen, wenn meine Ordre es mir nicht verböte. Stoßt Ihr auf

Hindernisse, so dürft Ihr nur drei Ruderblätter neben einander blicken lassen, und alsbald werde ich zu Eurem Beistande herbeieilen. Drei Ruder und einen Pistolenschuß bringen Euch das Feuer meiner Musketen, und das nämliche Signal von der Schaluppe wiederholt, gibt die Fregatte eine Ladung.“

„Dank Euch, dank Euch,“ antwortete Barnstable sorglos; „ich denke, ich kann schon selbst mit allen Feinden fertig werden, die mir an dieser Küste wahrscheinlicherweise in die Hände gerathen. — Aber der alte Mann ist sicherlich toll. Ich würde — —“

„Ihr würdet seinen Befehlen gehorchen, wenn er hier wäre, und werdet Euch jetzt gefälligst nach den meinigen richten,“ unterbrach ihn Griffith in einem Tone, dem gleichwohl der freundliche Blick seines Auges widersprach. „Rudert zu und schaut Euch nach einem schlanken Manne in einer groben, erbsfarbenen Jacke um; Merry wird Euch die Losungsworte sagen, und kann er hierauf antworten, so bringt ihn auf meine Schaluppe.“

Die beiden Officiere nickten sich freundlich und vertraulich zu, und nachdem der Jüngling, der vorhin Mr. Merry genannt worden, seinen Platz in der Schaluppe mit einem andern in dem Wallfischboot vertauscht hatte, nahm Barnstable seinen frühern Sitz wieder ein, und auf ein Zeichen seiner Hand griff die Mannschaft abermals zu den Rudern. Das leichte Fahrzeug schoß mit großer Schnelligkeit von der Schaluppe weg und brach sich kühn seine Bahn durch die Klippen. Anfangs fuhr es eine kurze Strecke längs dem felsigen Ufer hin, um einen günstigen Landungsplatz zu suchen, dann aber machte es eine plötzliche Wendung, und über die brandenden Wogen hintanzend, erreichte es eine Stelle, wo man mit Sicherheit landen konnte.

Unterdessen folgte die Schaluppe in einigem Abstand und in abgemessenerem Tempo den Bewegungen des Wallfischboots, und als man dieses am Fuße eines Felsens Halt machen sah, ward versprochenermaßen der Anker ausgeworfen und die Mannschaft

machte sich mit bedächtigem Eifer daran, ihre Feuerwaffen für einen augenblicklichen Gebrauch in Stand zu stellen. Alles schien mit größter Ordnung nach vorher schon ertheilten Befehlen vollzogen zu werden; der junge Mann, den wir unter dem Namen Griffith bei unsern Lesern eingeführt haben; sprach selten, und dann immer mit jenem energischen Ausdruck, wie er Personen eigen ist, welche des Gehorsams von Seiten Anderer zum Voraus gewiß sind. Als das Boot nunmehr ruhig an seinem Anker lag, ließ er sich wieder auf den gepolsterten Sitz der Schaluppe nieder und verharrete, den Hut über die Augen gezogen, viele Minuten lang in regungslosem Schweigen, scheinbar ganz in Gedanken vertieft, die der gegenwärtigen Scene wohl völlig fremd seyn mochten. Zuweilen sprang er auf und blickte forschend nach seinen Genossen am Ufer: so oft aber dann sein ausdrucksvolles Auge von diesem Punkte weg nach dem weiten Ocean hinaus schweifte, belebte sich wieder der kalte und zerstreute Blick, der so oft den lebendigen Ausdruck in seinem geistreichen Gesichte verdrängte, und er zeigte dann die verständige und besorgte Miene eines Seemanns von einer für seine Jahre ungewöhnlichen Erfahrung. Seine sturmgewohnten, abgehärteten Matrosen hatten ihre Vorbereitungen zum Angriff vollendet, und saßen nun auf ihren Bänken in tiefem Schweigen; die Hände in ihre Jacken gesteckt, erspähten sie mit ernstem, bedächtlichem Eifer jedes Wölkchen, das an dem drohenden Horizonte emporstieg und wechselten zu wiederholten Malen besorgte Blicke miteinander, so oft das Boot von einer jener schweren Kollwogen, welche mit wachsender Heftigkeit und in zunehmender Größe von dem Ocean hereinströmten, höher als gewöhnlich emporgehoben wurde.

Zweites Kapitel.

— — Und unter'm Reitrock birgst Du wieder
Den Abel der Gestalt, den zarten Bau der Glieder;
Mit kühn'rem Schritt mußt Du, mit fest'rem Blicke
Ein Mann erscheinen in der Männer Mitte.

Prior.

Als das Wallfischboot den oben bezeichneten Punkt erreicht hatte, stieg der junge Lieutenant, der als Kommandant eines Schooners gewöhnlich den Titel Kapitän erhielt, in Begleitung des jugendlichen Seekadetten, welcher die Schaluppe verlassen hatte, um sich diesem gewagten Zuge anzuschließen, an das felsige Ufer.

„Da haben wir im besten Falle nur eine Jakobsleiter, um daran hinaufzuklimmen,“ sagte Barnstable, indem er seine Augen aufwärts richtete und den steilen Felsen vor sich betrachtete — „und wenn wir auch den Gipfel erreicht haben, so ist es immer noch höchst ungewiß, ob man uns da oben gut empfangen wird.“

„Wir sind unter den Kanonen der Fregatte,“ antwortete der Jüngling; „und Ihr erinnert Euch, Sir, drei Ruderblätter und ein Pistolenschuß ist das Signal, das, von der Schaluppe wiederholt, das Feuer der Fregatte herbeirufen wird.“

„Ja, auf unsere Köpfe. Sey nur nie so thöricht, Knabe, Dich auf einen so entfernten Schuß zu verlassen. Er macht viel Rauch und etwas Lärm — das ist Alles und dabei ist's immer eine höchst ungewisse, furchtbare Manier, mit altem Eisen um sich zu werfen. Bei einem Auftrag, wie der unsere, habe ich jedenfalls Tom Coffin und seine Harpune weit lieber in meinem Rücken, als die beste Lage von der Breitseite eines Dreideckers von neunzig Kanonen. — Auf, raffe Deine Gliedmassen zusammen, Meister Coffin, und versuche einmal wieder einen Gang auf dem Festland.“

Der Matrose, der mit diesem schauerlichen Namen * angeredet

* Coffin bedeutet nämlich ‚Sarg‘.

wurde, erhob sich langsam von seinem Sitze, den er als Schaluppenführer eingenommen hatte. Fast schien es, als ob dieses Aufstehen gar kein Ende nehmen wollte: denn je weiter er die zahllosen Falten seines niedergebückten Körpers ausdehnte, desto höher ragte er gleich einem Meerriesen über seine Genossen empor. Endlich stand er aufrecht, ein Mann von 6 Fuß und ebensoviel Zoll Höhe und immer noch schien es, als ob er sich noch höher emporrichten könnte, denn selbst in dieser aufrechten Stellung waren Kopf und Schultern vorwärts gebeugt, was wohl daher kommen mochte, daß er meistens auf einen sehr niedrigen Raum eingeschränkt gewesen war. Seine ganze Gestalt entbehrte gänzlich aller Rundung in den Umrissen, wie man sie bei einem wohlgebildeten Manne zu finden gewohnt ist; dagegen zeigten seine ungeheuren Hände eine Masse von Knochen und Muskeln, welche auf wahrhaft gigantische Stärke schließen ließen. Auf dem Kopfe trug er einen niederen, oben zugespitzten, braunwollenen Hut, der seine harte Gesichtsbildung noch strenger und feierlicher machte — ein Eindruck, welcher durch einen schwarzen, vom Alter schon etwas grau gefärbten Backenbart, der das scharfmarkirte Gesicht rings begränzte, noch vermehrt wurde. Die eine seiner mächtigen Hände umfaßte, gleichsam instinktartig, den Schaft einer breiten Harpune, deren unteres Ende er fest gegen den Felsen stemmte, als er, dem Befehle seines Officiers gehorchend, den Platz verließ, auf welchem er, verglichen mit seiner gewaltigen Größe, einen unglaublich kleinen Raum eingenommen hatte.

Sobald Kapitän Barnstable seine eigene Stärke durch diesen mächtigen Zuwachs vermehrt sah, schritt er, nachdem er die in dem Boot zurückbleibende Mannschaft noch einmal zur Vorsicht ermahnt hatte, nunmehr zu seiner schwierigen Aufgabe und begann die Felsen hinaanzuklimmen. Troß seiner eigenen großen Kühnheit und persönlichen Gewandtheit würde jedoch sein Versuch ohne Zweifel gänzlich mißglückt seyn, wäre er dabei nicht gelegentlich von seinem

Schaluppenführer unterstützt worden, den seine Riesenstärke und die ungeheure Länge seiner Gliedmassen zu Anstrengungen tauglich machte, wie sie wohl den meisten andern Menschenkindern unmöglich gewesen wären. Nur noch wenige Schritte vom Gipfel entfernt, erreichten sie glücklicherweise einen Felsvorsprung, wo sie Halt machten, um sich zu berathen und wieder Athem zu schöpfen, da Beides für ihre ferneren Schritte dringend nöthig zu seyn schien.

„Das ist ein schlimmer Ort für einen Rückzug, im Fall wir wirklich auf Feinde stoßen sollten,“ fing Barnstable an. „Wo sollen wir unsern Lootsen auffuchen, Mr. Merry, oder woran können wir ihn erkennen; und welche Bürgschaft habt Ihr dafür, daß er uns nicht verrathen wird? —“

„Die Frage, die Ihr ihm vorzulegen habt, ist auf diesem Blatte aufgezeichnet,“ antwortete der Jüngling und überreichte dem Andern das verlangte Lösungswort: „wir bezeichnen ihm zwar durch unser Signal jene Felsspitze dort am Vorgebirge, doch da er unser Boot gesehen haben muß, wird er uns wohl nach unserm jetzigen Aufenthalte folgen. Was die Möglichkeit eines Verraths von seiner Seite betrifft, so scheint er wenigstens Kapitän Munson's Vertrauen zu besitzen, denn dieser lugte fortwährend scharf nach ihm umher, seit wir das Land im Gesichte haben.“

„Ach,“ murmelte der Lieutenant, „und ich soll nun nach dem Burschen umherlugen und bin dazu noch auf dem Lande selbst. Ich liebe weder dieses ewige Herumlungern so nahe am Ufer, noch habe ich sonderliches Vertrauen zu einem Verräther. — Was haltet Ihr von der Sache, Meister Coffin?“

So angeredet, wandte der rauhe alte Seemann sein ernstes Gesicht nach seinem Kommandirenden.

„Gebt mir gehörige Wassertiefe und tüchtige Segel, Sir,“ antwortete er mit geziemendem Ernst, „und Ihr könnt alle Piloten der Welt für immer entbehren. — Was mich betrifft, so bin ich am Bord einer Schebecke zur Welt gekommen, und konnte nie

einsehen, wozu ein Mann mehr Land als hie und da ein kleines Eiland bedarf, um etwa einige Lebensmittel einzunehmen und seine Fische zu dörren. — Wahrhaftig, schon der bloße Anblick der Küste macht mich jedesmal krank, wenn nicht etwa ein Lüftchen von daher mich anweht.“

„Ach, Tom, Du bist ein empfindlicher Bursche,“ sagte Barnstable halb im Scherz und halb mit ernster Miene. „Doch, wir müssen ausbrechen; die Sonne steht schon seewärts am Rande jener Wolken und Gott soll uns davor bewahren, daß wir in der heutigen Nacht an einem Orte wie dieser vor Anker bleiben müssen.“

Mit einer Hand an einem Felsvorsprunge über ihm sich haltend, schwang sich Barnstable empor; noch einige verzweifelte Sätze weiter und er stand auf dem Gipfel des Felsens. Sein Schaluppenführer hob erst ganz sachte den Seekadetten auf die Klippe und selbst dann mit noch größerer Bedächtigkeit, aber weit weniger Anstrengung nachfolgend, stand er bald an dessen Seite.

Als die drei Abenteurer nunmehr das flache Land erreichten, das an die Uferklippen gränzte, und sich mit neugierigen, vorsichtigen Blicken in der umgebenden Landschaft umschauten, sahen sie ein wohlbebautes Land vor sich, das in der üblichen Art durch Hecken und Mauern abgetheilt war. Nur eine einzige menschliche Wohnung zeigte sich im Umkreis einer Meile vor ihren Blicken und selbst diese war bloß eine kleine zertrümmerte Hütte: alle übrigen lagen, so weit es die Bequemlichkeit nur irgend erlaubte, den Nebeln und Dünsten der See entfernt.

„Hier scheint nichts vorhanden, was zu fürchten wäre, aber auch der Gegenstand unseres Suchens ist nirgends zu sehen,“ fing Barnstable an, nachdem er die ganze Umgegend sorgfältig gemustert hatte: „ich fürchte beinahe, Mr. Merry, wir sind umsonst gelandet. Was sagst Du dazu, langer Tom; erblickst Du vielleicht, was wir suchen?“

„Ich sehe keinen Lootsen, Sir,“ antwortete der Schaluppen-

führer; „aber das müßte ein schlimmer Wind seyn, der nicht irgend Jemand etwas Gutes zuführte. Dort hinter jenen Gebüsch sehe ich einen Bissen frischen Fleisches für uns aufbewahrt, der für die ganze Mannschaft auf dem Ariel eine doppelte Ration abwerfen würde.“

Der Kadett lachte, während er dem Kapitän den Gegenstand wies, der das Verlangen des Schaluppenführers erregt hatte — es war nichts Anderes, als ein fetter Dohse, der hinter einer nebenstehenden Hecke in voller Ruhe sein Mahl wiederkaute.

„Ach freilich,“ rief der muntere Jüngling — „so mancher hungerrige Bursche an unserem Bord würde herzlich gern in des langen Tom's Motion einstimmen, wenn Ort und Zeit uns erlaubte, das gute Thier zu tödten.“

„O, das wäre ja ein wahrer Lumpenschlag, Mr. Merry,“ erwiderte der Schaluppenführer, ohne auch nur eine Muskel in seinem rauhen Gesicht zu verziehen, während er das Ende seiner Harpune heftig auf den Boden stieß und dann mit einer Bewegung, als ob er zum Schlagen ausholen wollte, seine Waffe hin und her zu wiegen begann. „Kapitän Barnstable darf nur ein Wort sagen, und wie der Blitz soll mein Eisen dem Burschen im Leib stecken; hab' ich's doch schon manchem Wallfisch bis ans Hest hineingestoßen, der keine solche Speckjacke wie dieser Prachtbissen auf sich sitzen hatte.“

„Bah! Ihr seyd jetzt nicht auf einem Wallfischzug, wo Alles, was Euch aufstößt, eine gute Priese ist,“ sagte Barnstable endlich und wandte sich verdrießlich von dem Thiere ab, wie wenn er seiner eigenen Standhaftigkeit mißtraut hätte. „Doch still jetzt! ich sehe Jemand hinter der Hecke sich nähern. Die Waffen parat gehalten, Mr. Merry — das Erste, was wir zu hören bekommen, kann ein Schuß seyn.“

„Von diesem Kreuzer wohl nicht,“ rief der unbedachtsame Junge. „Der dort ist ja noch ein Junker, wie ich selbst und

wird kaum wagen, eine so furchtbare Streitmacht, wie die unsere, anzugreifen.“

„Du hast Recht, Knabe,“ antwortete Barnstable, und ließ die Pistole wieder los, die er schon gefaßt hatte. „Er nähert sich vorsichtig, wie wenn er sich fürchtete; schau, 's ist ein kleiner Bursche in schlechter Kleidung; seine Jacke ist zwar kaum erbsfarben zu nennen, aber dennoch kann es vielleicht unser Mann seyn. Bleibt Ihr beide einstweilen hier: ich will einmal gehen und ihn anrufen.“

Während Barnstable rasch auf die Hecke zuing, welche den Fremden theilweise noch verbarg, blieb der Letztere plötzlich stehen, und schien mit sich im Zweifel zu seyn, ob er vor- oder rückwärts gehen sollte. Ehe er sich noch für eines von Beiden entschieden hatte, stand der rasche Seemann plötzlich auf wenige Schritte vor ihm.

„Wollt Ihr mir nicht sagen, Sir,“ fing Barnstable an, „welches Wasser wir in dieser Bai haben?“

Die schwächliche Gestalt des Fremden schrak bei dieser Frage heftig zusammen und unwillkürlich trat er bei Seite, wie wenn er sein Gesicht verbergen wollte.

„Ich sollte meinen, es sey Wasser aus dem germanischen Ocean,“ antwortete, kaum hörbar, eine zarte Stimme.

„Wahrhaftig! Ihr müßt in der That keinen kleinen Theil Eures kurzen Lebens auf das Studium der Geographie verwendet haben, da Ihr so wohl unterrichtet seyd,“ rief der erstaunte Lieutenant. „Vielleicht, Sir, ist Eure Gelehrsamkeit auch im Stande, mir zu sagen, wie lange wir beisammen bleiben werden, denn ich habe gute Lust, Euch zum Gefangenen zu machen, um mich noch länger an Eurem Wiß erfreuen zu können.“

Auf diese beunruhigende Anrede gab der jugendliche Fremde keine Antwort, sondern wandte sein Gesicht ab und bedeckte es mit beiden Händen. Der aufgebrachte Seemann glaubte jetzt, er habe

auf die Angstlichkeit seines Zuhörers einen heilsamen Eindruck gemacht und schickte sich an, in seinen Fragen weiter fortzufahren; doch die auffallende Unruhe des Fremden bewog ihn, sein Schweigen noch einige Augenblicke fortzusetzen, bis er endlich, zu seinem größten Erstaunen, bemerkte, daß, was er bis jetzt für Beängstigung gehalten, nichts als ein Versuch gewesen war, einen heftigen Ausbruch des Lachens, der den Jüngling zu befallen schien, mit Gewalt zu unterdrücken.

„Nun, bei allen Wallfischen des Meeres,“ rief Barnstable, „Ihr seyd sehr zur Unzeit lustig, junger Herr. Es ist schon schlimm genug, wenn man zu einer Zeit, wo ein Sturm vor unsern Augen heraufzieht, in einer Bai, wie diese, vor Anker gehen muß, und ich brauche dann wahrlich nicht noch zu landen und mich von einem Bürschchen auslachen zu lassen, das nicht einmal Kraft genug hat, einen Bart zu tragen, wenn es einen solchen hätte, während ich nur gleich die offene See gewinnen sollte, um Leib und Seele vor Verderben zu bewahren. Doch nur gemacht — ich werde schon noch mehr von Euch und Euren Späßen erfahren, wenn ich Euch erst auf meinem Schooner habe — dann sollt Ihr mich, so lange unser Kreuzen noch dauert, noch Herzenslust aus dem Schlafe fichern.“

Nachdem der Kommandant des Schooners also geschlossen, näherte er sich dem Fremden mit drohender Miene; doch der Andere beugte sich furchtsam vor seinem ausgestreckten Arme zurück und rief mit einer Stimme, worin wirklicher Schreck plötzlich alle Lustigkeit verschleucht hatte:

„Barnstable! theurer Barnstable! könntest Du mir etwas zu Leide thun!“

Bei diesem unerwarteten Anruf fuhr der Officier einige Schritte zurück, rieb sich die Augen, warf die Mütze vom Kopf und rief endlich:

„Was hör' ich! was seh' ich! Dort liegt der Ariel — da

drüben ist die Fregatte. Ist's denn möglich, ist dieß wirklich Katharina Plowden?"

Seine Zweifel, wenn er noch welche hegte, waren bald gehoben, denn der Fremdling sank auf die nebenstehende Bank in einer Stellung nieder, worin weibliche Verschämtheit höchst lieblich gegen die angenommene Tracht abstach, und machte seiner Fröhlichkeit in einem herzlichen, unwiderstehlichen Lachen Luft.

Von diesem Augenblicke an schien der Seemann alle Gedanken an seine Pflicht, an den Lootsen, selbst an den Ariel vergessen zu haben: er sprang zu dem lustigen Geschöpfe hin und stimmte, ohne eigentlich zu wissen warum, in ihre Fröhlichkeit ein.

Nachdem sich das hochergößte Mädchen wieder einigermaßen gesammelt, wandte sie sich an ihren Gefährten, der sich ganz gutmüthig neben sie gesetzt hatte und sich's gerne gefallen ließ, daß er so herzlich ausgelacht wurde.

„Halt, halt,“ sprach sie, „ich glaube fast, dieß heißt nicht nur thöricht, sondern selbst grausam gegen Andere gehandelt. Ich bin Dir eine Erklärung über mein unerwartetes Erscheinen, vielleicht auch über meinen ungewöhnlichen Anzug schuldig.“

„Ich ahne zum Voraus, was Du sagen willst,“ rief Barnstable. „Du hörtest, daß wir an der Küste seyen und bist herbeigeeilt, um jene Gelübde, die Du mir einst in Amerika geleistet, hier zu erfüllen. Ich frage nicht weiter: der Kaplan auf der Fregatte — —“

„Mag wie gewöhnlich predigen und mit so wenigem Erfolg wie immer,“ unterbrach ihn das verkleidete Mädchen. „Aber nimmermehr soll der Chefegen über mich ausgesprochen werden, bevor nicht der Zweck meines gewagten Unternehmens erreicht ist! — Du bist doch gewöhnlich nicht selbstsüchtig, Barnstable; könntest Du nun wollen, daß ich das Glück von Anderen aus den Augen verliere?“

„Von wem sprichst Du nur?“

„Von meiner armen, unglücklichen Cousine. — Ich hörte, daß man zwei Schiffe, welche der Beschreibung nach ganz mit der Fregatte und dem Ariel übereinstimmten, an der Küste hätte kreuzen sehen, und war sogleich entschlossen, mich mit euch in Verbindung zu setzen. Eine ganze Woche lang bin ich in diesem Anzug euren Bewegungen gefolgt: doch erst jetzt war ich so glücklich, Dich zu treffen. Heute sah ich euch näher als bisher an das Ufer herankommen und, dem Himmel sey Dank, mein Wagstück ist mir endlich gelungen!“

„Ja, weiß Gott, wir sind wahrhaftig nahe genug am Land! Doch Kapitän Munson — weiß er von Deinem Wunsche, an Bord seines Schiffes zu gehen?“

„Sicherlich nicht — Niemand als Du weiß bis jetzt davon. Ich dachte mir, wenn Griffith und Du unsere Lage erführet, würdet ihr euch wohl geneigt fühlen, einen kleinen Versuch zu unserer Befreiung aus dieser Gefangenschaft zu wagen. In diesen Zeilen hier habe ich euch eine Schilderung entworfen, und ich hoffe, eure ganze Ritterlichkeit wird bei dem Lesen derselben erwachen und euch bestimmen, eure ferneren Schritte danach einzurichten.“

„Unsere ferneren Schritte!“ fiel Barnstable ein; „Du selbst sollst in Zukunft unser Lootse seyn.“

„Dann haben wir deren zwei!“ erscholl eine rauhe Stimme neben ihnen.

Das erschrockene Mädchen sprang von ihrem Sitze auf, lehnte sich jedoch immer noch, wie im Gefühl ihrer Abhängigkeit, hilfesuchend an ihren Geliebten. Barnstable erkannte augenblicklich die Stimme seines Schaluppenführers und blickte unwillig auf dessen nüchternes Gesicht, das über die Hecke zu ihnen herüberschaute; endlich fragte er, was er mit dieser Unterbrechung wolle.

„Ei, Sir, da Mr. Merry Euch also davonselgen sah und besorgte, Ihr möchtet auf Eurer Jagd gar auf den Strand

gerathen, so hielt er für's beste, einen Ausgucker * aufzustellen. Ich sagte ihm zwar, Ihr würdet wahrscheinlich nur dem Boten das Felleisen mit den Neuigkeiten abjagen: doch er ist Officier und ich nur ein gemeiner Matrose und so that ich, wie er befohlen."

„Kehrt nur wieder um, Sir, und bleibt, wo ich Euch befohlen,“ erwiderte Barnstable; „Mr. Merry könnt Ihr sagen, er möge nur geduldig meine ferneren Befehle erwarten.“

Der Schaluppenführer gab als gehorsamer Matrose die übliche Antwort; doch ehe er die Hecke verließ, streckte er einen seiner gewaltigen Arme nach dem Ocean aus und sagte in einem feierlichen Ton, wie er zu seinem Charakter überhaupt und zu den Besorgnissen des Augenblicks insbesondere paßte:

„Kapitän Barnstable! ich zeigte Euch, wie man die Reefbänder knüpft und wie man ein Beschlagseising ** zusammenbindet, und wenn ich mich recht erinnere, konntet Ihr sogar noch nicht einmal Eure Halbschlinge *** zurecht machen, als Ihr Eure Laufbahn am Bord des Spalmacitty antratet. Das Alles jedoch sind Dinge, die man bald loskriegen kann, aber es erfordert die Erfahrung eines ganzen Menschenlebens, bis man sich endlich auf's Wetter versteht. — Nun sind aber dort draußen auf der See Striche von Windgallen, welche Allen, die sie sehen und die da die Sprache Gottes in den Wolken verstehen, deutlich genug und ebenso klar, als durch ein Sprachrohr gebieten, daß man die Segel einziehen soll; und dazu, Sir, hört Ihr nicht das Winseln der See, gerade als ob sie wüßte, daß die Stunde vor der Thür steht, wo sie aus ihrem Schlafe geweckt werden wird?“

* Der Matrose, der oben auf dem Mars die Wache hat. D. U.

** Seisinge sind Taue, deren eines Ende mit einer Schlinge versehen ist, um sie zusammenknüpfen zu können: die Reesseisinge dienen dazu, die Raan an die Masten zu befestigen: mit den Beschlagseisingen dagegen werden die Segel an die Raan festgebunden. D. U.

*** Eine Art Knoten. D. U.

„Wahrlich, Tom,“ antwortete der Officier, und trat bis an den Rand der Klippe vor, von wo er mit dem Blicke eines Seemanns auf den düsteren Ocean hinabschaute — „es droht in der That eine schreckliche Nacht; doch müssen wir erst unsern Lootsen haben — und —“

„Ist dieß vielleicht der Rechte?“ fiel der Schaluppenführer ein und deutete auf einen Mann, der nicht weit von ihnen entfernt stand und ihre Schritte genau beobachtete, während er selbst zu gleicher Zeit von dem Kadetten scharf bewacht wurde. — „Gott gebe, daß er seine Sachen gut verstehe: denn gute Augen bedarf der Kiel, der seinen Weg aus einem so bösen Untergrunde herausfinden will.“

„In der That, das muß der Rechte seyn!“ rief Barnstable, der sich mit einemale seiner Pflicht wieder erinnerte und nachdem er mit seiner weiblichen Gefährtin, die hinter der Hecke verborgen blieb, noch wenige kurze Worte gewechselt, raschen Schritts dem Fremden entgegenging.

„Was für Wasser habt Ihr hier in der Bai?“ fragte der Kommandant des Schooners, als er sich dem Unbekannten soweit genähert hatte, daß er verstanden werden konnte.

„Gerade genug, um alle Diejenigen in Sicherheit zu bringen, welche vertrauensvoll sich in dieselbe gewagt haben,“ antwortete der Fremde, der diese Frage erwartet zu haben schien.

„Ihr seyd der Mann, den ich suche,“ rief Barnstable; „seyd Ihr bereit, mit uns zu kommen?“

„Bereit und willig,“ erwiederte der Lootse, „und wir haben auch alle Gile nöthig. Das beste Hundert Guineen, das je geprägt wurde, wollte ich darum geben, wenn die Sonne, die uns schon verlassen hat, noch zwei Stunden länger schiene, oder wenn selbst nur dieses falbe Zwielficht noch eine Weile länger anhielte!“

„Haltet Ihr unsere Lage für so schlimm?“ fragte der Lieutenant. „Folgt diesem Herrn nach dem Boot; bis Ihr die Klippen hinab-

gestiegen sey, bin ich wieder bei Euch. Hoffentlich gelingt es mir, noch einen Matrosen für uns anzuwerben.“

„Zeit ist jetzt kostbarer, als die zahlreichste Mannschaft,“ sagte der Lootse, der einen ungeduldigen Blick unter seiner gesenkten Augenwimper hervorschießen ließ — „und die Folgen des Aufschubs fallen auf die zurück, welche ihn veranlassen.“

„Und werden auch da verantwortet werden, Sir, wo man ein Recht hat, mein Benehmen zu untersuchen,“ antwortete Barnstable stolz.

Mit dieser Warnung und der darauf gefolgten Zurechtweisung trennten sie sich. Der junge Officier eilte ungeduldig zu seiner Geliebten zurück und machte seinem Zorn in halbunterdrückten Flüchen Luft; der Lootse zog mechanisch den ledernen Gürtel an seiner Jacke fester um den Leib und folgte dem Seekadetten und dem Schaluppenführer in mürrischem Schweigen nach dem Boot.

Barnstable fand das verkleidete Mädchen, das sich selbst als Katharina Plowden zu erkennen gegeben hatte, seiner Rückkunft harrend: jetzt aber war die tiefste Herzensangst in jedem Zuge ihres geistvollen Gesichtes abgemalt. Er selbst fühlte, trotz der kalten Antwort, die er dem Lootsen gegeben hatte, gleichwohl die ganze Verantwortlichkeit seiner Lage, und so nahm der junge Mann hastig und ohne an die Verkleidung zu denken, den Arm des anscheinenden Knaben und führte seine Geliebte vorwärts.

„Komm, Katharina,“ sagte er, „die Zeit drängt, wir müssen eilen.“

„Was zwingt Dich denn, mich so augenblicklich wieder zu verlassen?“ fragte sie und hemmte sein Weitergehen, indem sie ihren Arm aus dem seinigen zurückzog und plötzlich still stand.

„Du hast die unheilverkündende Wetterprophezeihung meines Schaluppenführers gehört, und ich selbst bin gezwungen, seiner Meinung vollkommen beizupflichten. Eine grause Nacht steht drohend vor uns, und doch werde ich niemals bereuen, in diese Bucht gekommen zu seyn, da ich dadurch das Glück dieser Zusammenkunft erlangte.“

„Verhüte Gott, daß eines von uns beiden dieselbe je zu bereuen haben möge,“ sprach Katharina feierlich und die Bläse der Angst verscheuchte das tiefe Roth ihrer Wangen, das die lebhaften Züge ihres bräunlichen Antlitzes bedeckt hatte. — „Du hast das Papier, folge seinen Weisungen und komm' zu unserer Befreiung; Du sollst willige Gefangene in uns finden, wenn ihr Beide, Griffith und Du, die Eroberer seyn werdet.“

„Wie meinst Du das, Katharina!“ rief ihr Liebhaber: „Du wenigstens bist jetzt in Sicherheit — es wäre Raserei, wenn Du Dein Schicksal noch einmal herausfordern wolltest. Mein Schooner kann und soll Dich solange beschützen, bis auch Deine Cousine befreit seyn wird und, Liebe, bedenke wohl, daß ich, so lange Du lebst, Anspruch auf Dich habe.“

„Und was wolltest Du in der Zwischenzeit mit mir anfangen?“ fragte das junge Mädchen und zog sich langsam vor ihm zurück, als er ihr immer näher trat.

„Auf den Ariel — beim Himmel, Du sollst sein Befehlshaber seyn und ich will diesen Rang bloß noch dem Namen nach bekleiden.“

„Ich danke Dir, Barnstable, danke Dir — aber um einen solchen Platz auszufüllen, traust Du mir viel zu viel Fähigkeiten zu,“ antwortete sie lachend, während eine liebliche Röthe, gleich der Glut eines Sommerabendscheins, ihre jugendlichen Züge färbte und selbst aus dem heiteren Auge ihren Glanz zu strahlen schien. — „Mein, erkenne mich nicht, Du Böser. Wenn ich mehr gethan habe, als mein Geschlecht gestatten will, so erinnere Dich, daß es aus heiligen Beweggründen geschah und wenn ich mehr Unternehmungsgeist als Andere meines Geschlechts besitze, so muß — —“

„Muß gerade er Dich über die Schwäche Deines Geschlechts erheben,“ rief der Jüngling, „und Dich befähigen, Dein edles Vertrauen zu mir öffentlich zu zeigen.“

„Er soll mich fähig machen und mich auch würdig erhalten, eines Tags Deine Gattin werden zu können.“

Mit diesen Worten drehte sie sich um und verschwand mit einer Schnelligkeit, welche jeden Versuch von seiner Seite, sie zurückzuhalten, vereitelte — hinter der Ecke der nebenstehenden Gartenmauer. Einen Augenblick stand Barnstable regungslos vor Erstaunen und als er dann zu ihrer Verfolgung vorwärts eilte, konnte er in dem Dunkel des Abends gerade nur noch den Schatten ihrer leichten Gestalt erkennen, die eben wieder in einiger Entfernung hinter einem kleinen Dickicht verschwand.

Barnstable war schon im Begriff, ihr nachzueilen, da ward mit einem Male die Luft von einem Blitze erhellt, Kanonendonner rollte die Klippen entlang und wurde von dem Echo zwischen den Hügeln im Innern des Landes beantwortet.

„Si so brumme Du doch, Du alter Narr!“ murmelte der getäuschte junge Seemann zwischen den Zähnen, während er widerstrebend dem Signal gehorchte; „Du eilst jetzt eben so sehr, aus der Gefahr herauszukommen, als du vorher nicht eher ruhest, bis Du darin warst.“

Drei Musketenschüsse aus der Schlange bewogen ihn, seine Schritte zu beschleunigen. Ohne sich umzusehen, sprang er die rauhen und gefährlichen Stufen an den Klippen hinab und als bald entdeckte sein erfahrener Blick die wohlbekanntem Lichter auf der Fregatte, wodurch diese das Signal gab, daß, „alle Boote eilends zurückkehren sollten.“

Drittes Kapitel.

In solcher Zeit, wie diese, ziemt es nicht,
Daß jeder kleine Fehl bekrittelt werde.

Julius Cäsar.
(Uebersetzt von Schlegel.)

Die Felsen am Ufer warfen ihre Schatten weit über das Gewässer, und die Nacht war bereits so dunkel geworden, daß der

mißvergnügte Ausdruck, der Barnstable's sonst so offene Stirne beschattete, in der umgebenden Finsterniß unbemerkt blieb, während er von der letzten Klippe in das Boot herabsprang und sich neben dem schweigenden Lootsen niederlegte.

„Stoßt ab,“ rief der Lieutenant in einem Tone, dem, wie seine Leute wohl wußten, augenblicklich gehorcht werden mußte. „Eines Seemanns Fluch möge die Tollheit treffen, welche Planken und Leben einer solchen Fahrt aussetzt und dieß Alles vielleicht um ein altes Schiff mit Bauholz zu verbrennen oder einen Norwegischen Schiffer im Schlaf zu überfallen. — Nur frisch vorwärts, ihr Leute, spudet euch!“

Trotz der starken, gefährlichen Brandung, welche jetzt immer heftiger und in einem höchst beunruhigenden Grade gegen die Klippen toste, gelang es den bestürzten Matrosen dennoch, ihr leichtes Boot durch die Wellen durchzudrängen und in wenigen Sekunden befanden sie sich außer dem Bereiche der wahrscheinlichsten Gefahr. Barnstable hatte, so mochte es wenigstens scheinen, die Klippen, an denen sie vorüber fuhren, nicht beachtet; sein ernster Blick war fortwährend auf den Schaum geheftet, den eine Welle nach der andern in die Brandung emporwarf, bis das Boot wieder in regelmäßiger Bewegung auf den langen Wogen des Oceans sich wiegte, worauf sein Auge rings in der Bai umherschweifte, um die Schaluppe zu suchen.

„Ha, Griffith hat, wie mir scheint, das Schaukeln in seiner Polsterwiege satt bekommen, und so sollen wir nun auch noch bis zu der Fregatte hinübrudern, während wir doch vor Allem unsern Schooner aus diesem unheil drohenden Kessel herauschaffen sollten. Der Platz ist ganz für einen schmachtenden Liebhaber geschaffen — etwas Land, ein Bißchen Wasser, und dafür um so mehr Felsen — Hol' mich der Henker, aber ich bin nächstens auch ganz Deiner Meinung, langer Tom, daß ein Seeman vom ganzen Festlande nichts weiter nöthig hat, als hie und da ein kleines Eiland.“

„Nun das heiß' ich einmal vernünftig und philosophisch wie ein ächter Seemann gesprochen,“ antwortete der Schaluppenführer in zufriednem Tone; „und wenn es einmal Land seyn muß, sollte es wenigstens immer ein weicher Schlamm oder Sandboden seyn, damit der Anker auch gut darin haften und das Bleiloth sicher gebraucht werden kann. Schon manches Senkblei ging mir auf felsigem Grunde zu Schanden, die Handlothe gar nicht gerechnet, denn die verliert man zu Duzenden; darum habe ich einen solchen Ankerplatz am liebsten, wo das Blei recht leicht, der Anker aber schwer wieder heraufzukriegen ist. — Doch dort vorn, gerade vor unserm Schnabel rudert ein Boot; soll ich gerade darauf lossteuern, Kapitän Barnstable, oder wollt Ihr, daß man ihm Raum gebe, Sir?“

„Das ist die Schaluppe!“ rief der Officier; „nun so hat Ned * mich also doch nicht verlassen!“

Ein lauter Anruf von dem nahenden Boote bekräftigte diese Meinung und nach wenigen Sekunden schwammen die Schaluppe und das Wallfischboot wieder beide neben einander. Griffith lehnte nicht mehr nachlässig auf seinem Polsterstuhle, sondern sprach in ernstem Tone und mit leisem Vorwurf gegen seine Gefährten.

„Wie konntet Ihr nur so manchen kostbaren Augenblick vergeuden, da jede kommende Minute uns mit neuen Gefahren bedroht? Ich begab mich auf das Signal der Fregatte zurück, doch als ich Eure Ruder hörte, kehrte ich noch einmal um, den Lootsen einzunehmen. Ihr habt den Mann doch aufgefunden?“

„Hier ist er, und wenn er seinen Weg durch diese Untiefen hindurch findet, so trägt er seinen Namen wahrhaftig nicht mit Unrecht. Allem Anschein nach gibt's heute eine Nacht, wo man ein Fernrohr nöthig haben wird, um nur den Mond zu finden. — Doch wenn Mr. Griffith erst hören wird, wen ich auf jenen ver-
teufelten Klippen getroffen habe, wird er wohl eher geneigt seyn, mein Zögern zu entschuldigen.“

* Abkürzung für Eouard.

„Ich hoffe doch, Ihr habt den Rechten aufgefunden, denn schlimm wäre es, wenn wir gar noch umsonst uns dieser Gefahr ausgesetzt hätten.“

„Ja, ja, ich habe allerdings den Rechten getroffen und auch überdieß Einen, der eigentlich keiner war,“ entgegnete Barnstable etwas gereizt; „doch Du hast den Knaben bei Dir, Griffith — frage den, was seine jungen Augen gesehen haben.“

„Soll ich's sagen?“ rief der junge Kadett lachend; „nun ich sah einen kleinen Schooner unter falscher Flagge, wie er ein stattliches Linienschiff in scharfer Jagd überholte; ich sah einen marodirenden Seeräuber, der meinem Väschen so ähnlich war —“

„Still, Schwäger!“ rief Barnstable mit einer Donnerstimme; „willst Du nicht gar noch in einer Zeit, wie diese, die beiden Boote durch Deinen kindischen Unsinn aufhalten? Fort in die Schaluppe, Sir, und wenn Mr. Griffith Eure thörichten Vermuthungen anhören mag, so gebt sie ihm preis, ganz nach Belieben.“

Leichten Schrittes stieg der Knabe aus dem Wallfischboot in die Schaluppe, wohin der Lootse ihm bereits vorangegangen war. Ohne seinen Verdruß zu verbergen, warf sich der Kadett an Griffith's Seite nieder und flüsterte leise:

„Und das wird wohl nicht lange dauern, denk' ich, wenn Mr. Griffith an Englands Küste noch eben so denkt und fühlt, wie er zu Haus gethan.“

Ein stummer Händedruck war die einzige Antwort des jungen Lieutenants, der, nachdem er Barnstable's Abschiedsgruß erwiedert, seinen Leuten sofort nach der Fregatte zu rudern befohl.

Schon hatten sich die Boote getrennt und das Plätschern der Ruder wurde bereits vernommen, als sich zum ersten Male des Lootsen ernste Stimme vernehmen ließ.

„Halt, halt,“ ertönte sein Ruf; „streicht die Riemen, ich befehl's euch!“

Bei dem Klang dieser befehlenden Stimme stellten die Ma-

trofen das Rudern ein, und zu dem Wallfischboot gewendet, fuhr der Sprechende fort:

„Ihr werdet auf Eurem Schooner augenblicklich die Anker lichten, Kapitän Barnstable, und ohne den mindesten Verzug die offene See zu gewinnen suchen. Haltet Euch wohl von jener nördlichen Landspitze entfernt, und fahrt so nahe an uns vorüber, daß Ihr das Anrufen noch hören könnt.“

„Nun, das ist allerdings eine deutliche Weisung und es wäre auch gut darnach zu segeln, Herr Lootse,“ entgegnete Barnstable; „wer aber wird die Verantwortung bei Kapitän Munson auf sich nehmen, wenn ich ohne seinen Befehl aufbreche? Ich habe es Schwarz auf Weiß, daß ich den Ariel auf diesen Federpfühl niederbetten soll und muß wenigstens ein Signal oder einen mündlichen Befehl von einem meiner Vorgesetzten dazu haben, ehe mein Kiel eine andere Woge durchschneidet. Zudem wird der Weg aus der Bai hinaus für uns wohl ebenso schwer zu finden seyn, als er im Hereinkommen gewesen und damals hatte ich erst noch Tageslicht und Eure geschriebenen Weisungen, nach denen ich steuern konnte.“

„Wollt Ihr denn liegen bleiben, bis Ihr in dieser fürchterlichen Nacht zu Grunde geht?“ fragte ernst der Lootse. „Zwei Stunden noch und da, wo Euer Schiff jetzt so ruhig vor Anker liegt, herrscht wilder Sturm und tobender Wellensturz.“

„Das ist auf's Haar auch meine Meinung. Doch — gehe ich auch unter, so geschieht's auf erhaltene Ordre; folge ich dagegen Eurer Weisung und es springt mir auch nur eine Planke aus des Schooners Rippen, so gibt dieß ein Leck, durch das Meuterei eben so gut, wie Seewasser eindringen wird. Ueberhaupt, woher weiß ich denn, ob unser Kommandant selbst nicht einen andern oder gar zwei Lootsen nöthig haben wird?“

„Das ist Philosophie,“ brummte der Schaluppenführer auf dem Wallfischboote mit kaum hörbarer Stimme; „bei all' dem

bleibt's aber doch ein schlimmes Ding für einen Mann von Gewissen, auf solchem Ankergrunde liegen zu bleiben!"

„So laßt Euren Anker liegen und geht mit ihm zu Grunde,“ murmelte der Lootse vor sich hin; „ich will wahrlich lieber mit dem Sturm als mit einem Narren mich herumschlagen; wenn aber —“

„Nein, nein, Sir — hier ist von keinem Narren die Rede,“ fiel Griffith ein. „Barnstable verdient diesen Namen nicht, wenn er auch im Punkte der Pflicht bis zum Extrem schreitet. — So macht nur den Anker klar, Mr. Barnstable, und verlaßt die Bai so schnell als möglich.“

„Ha! Ihr könnt den Befehl nicht halb so gern ertheilen, als ich froh bin, ihn auszuführen; — stoßt ab, Bursche, — nie soll mein Ariel seine Rippen auf so hartem Bette niederlegen, so lange ich's verhindern kann.“

Der Kommandant des Schooners hatte diese Rede kaum geendet, als der muntere Ton seiner Stimme ein Freudenjauchzen bei seinen Leuten hervorrief, worauf das Boot mit der Schnelligkeit des Gedankens von der Schaluppe abstieß und sich bald unter den düstern Schatten, den die Klippen auf die Bai hereinwarfen, verlor.

Unterdessen hatten auch die Ruder auf der Schaluppe nicht gefeiert und so gelang es endlich mit harter Mühe, das schwere Boot rasch durch das Wasser hindurchzutreiben, bis es nach wenigen Minuten an der Seite der Fregatte anlegte. Während dieser Zeit hatte sich der Lootse von Griffith mit leiser Stimme die Namen sämtlicher Officiere, die am Bord der Fregatte dienten, aufzählen lassen.

„Lauter Ehrenmänner, und tüchtige Seeleute, Herr Lootse,“ so schloß der Lieutenant die verlangte Liste; „und wenn auch der Dienst, den Ihr gerade jetzt übernommen habt, für einen Engländer gefahrvoll seyn mag, so tröstet Euch wenigstens mit der Versicherung, daß Ihr keinen Verräther unter uns finden werdet. Wir bedürfen Eurer und so wie wir von Euch Treue und Ehr-“

lichkeit erwarten, so könnt Ihr dessen von unserer Seite zum Voraus versichert seyn.“

„Und woher wißt Ihr, daß ich dessen bedarf?“ fragte der Lootse mit einer Stimme, welche all' den befehlshaberischen Stolz verloren hatte, der während seines Gesprächs mit Barnstable so befremdend hervorgetreten war und jetzt nur noch kalte Gleichgültigkeit gegen den eben besprochenen Gegenstand kund gab.

„Nun,“ versetzte Griffith, „für einen Landsmann von uns spricht Ihr zwar ein recht gutes Englisch; doch habt Ihr in Eurer Betonung ein gewisses Br-r-r, das der Zunge eines transatlantischen Eingeborenen ziemlich schwer werden würde.“

„Es liegt wenig daran, wo ein Mann geboren wurde oder wie seine Aussprache beschaffen seyn mag,“ antwortete kalt der Lootse, „wenn er nur treu ist und seine Pflicht gehörig erfüllt.“

Es war vielleicht ein Glück für die beiden Sprechenden, daß das hereingebrochene Dunkel unterdessen zur völligen Finsterniß geworden war, denn so entging dem Blicke des Lootsen das verächtliche Lächeln, das über die schönen Züge des jungen Officiers hin-schwebte, während er entgegnete:

„Allerdings, das bleibt die Hauptsache, daß er, wie Ihr sagt, treu seiner Pflicht gehorche. Doch müßt Ihr, wie schon Barnstable bemerkte, Euch trefflich auf Euren Weg verstehen, wenn Ihr in einer Nacht, wie die heutige, mit heiler Haut durch diese Klippen und Untiefen durchkommen wollt. Wißt Ihr wohl, wie viel Faden wir haben?“

„Wir haben noch Fregattentiefe,* und ich werde darauf bedacht seyn, uns immer bei vier Faden zu erhalten; weniger als dieß würde Gefahr bringen.“

„D, unsere Fregatte ist ein treffliches Fahrzeug! antwortete Griffith, „und gehorcht ihrem Steuer so pünktlich wie nur ein Seesoldat beim Exerziren die Augen seines Unterofficiers bewachen

* Faden ist ungefähr das Maasß unseres Klafters — 6 Fuß. D. U.

kann; aber Ihr müßt ihr nur immer Raum zum Wenden geben, denn sie überholt Alles, gerade als ob sie selbst den Wind übersegeln wollte.“

Der Lootse horchte mit geübtem Ohr, während Griffith die Eigenschaften des Schiffes aufzählte, das er aus einer höchst gefährlichen Lage herauszuziehen im Begriff war. Nicht eine Silbe ging bei ihm verloren und als Griffith geendet hatte, bemerkte er mit jener Kälte, welche sein ganzes Wesen so auffallend bezeichnete:

„In einem engen Canal ist dieß eine gute, aber auch eine schlimme Eigenschaft bei einem Schiff. Ich fürchte fast, heute Nacht möchte es eher das Letztere seyn, denn wir werden das Schiff zum größten Theil im Schlepptau führen müssen.“

„Ich denke, wir müssen unsern Weg mit dem Senkblei herausfinden?“ fragte Griffith, aufmerksamer werdend.

„Wir werden Beides — Bleiloth und Augen nöthig haben,“ erwiderte der Lootse, der unvermerkt wieder in den gewohnten Ton des Selbstgesprächs versiel. „Ich habe wohl schon manches Schiff in noch finsterner Nacht als eben heute, hier aus- und eingeführt, doch nie mit größerer Wassertiefe als dritthalb Faden.“

„Dann, beim Himmel, seyd Ihr nicht der Mann, um dieses Schiff zwischen solchen Klippen und Untiefen hindurchzusteuern!“ rief Griffith. — „Ihr Leute von den leichteren Schiffen kennt euer Wasser nie genau, denn nur der tiefe Kiel pflegt seinen Kanal zu finden. — Lootse, Lootse! habt Acht, daß Ihr in Eurer Unwissenheit nicht ein leichtsinniges Spiel mit uns treibet, denn es ist ein gefährliches Unternehmen, mit Feinden auf gut Glück zu wagen.“

„Junger Mann, Ihr wißt weder wem, noch was Ihr droht,“ antwortete jetzt im tiefen Ernst der Lootse, während er immer noch seine frühere kalte Ruhe behauptete. „Ihr vergeßt, daß nicht ich, sondern Ihr noch einen Höheren über Euch habt.“

„Das kommt Alles darauf an, in welchem Grade Ihr Euch Eurer Pflicht entledigt,“ rief Griffith; „denn wenn —“

„Still!“ unterbrach ihn der Lootse, „wir nähern uns dem Schiff; sorgt, daß wir es in Eintracht betreten!“

Nach diesen Worten warf er sich wieder auf seinen Sitz zurück und obgleich Griffith bei dem Gedanken, daß sie alle durch die Unwissenheit oder Verrätherei seines Gefährten der höchsten Gefahr ausgesetzt seyn könnten, von mancherlei Besorgnissen erfüllt wurde, so bemeisterte er seine Bewegung doch in so weit, daß er still schwieg und so bestiegen sie denn das Schiff scheinbar im besten Einvernehmen.

Schon trieb die Fregatte auf den höher gehenden Wogen, die mit einer jeden Augenblick sich mehrenden Heftigkeit aus dem Ocean in die Bai hereinströmten; immer aber hingen ihre Obersegel noch schlaff von den Raaen herab, denn der leichte Wind, der fortwährend von Zeit zu Zeit sich vom Lande her erhob, war zu schwach, um die schwere Leinwand des Segelwerkes zu füllen.

Während Griffith und der Lootse die Fallreepstreppe emporstiegen, war ringsum kein anderer Laut zu vernehmen, als das schwere Anschlagen der Wogen gegen die massiven Büge des Schiffs und der schrille Ton der Bootsmannspfeife, welche die zur Begrüßung des ersten Lieutenants und seines Begleiters auf der Fallreepstreppe aufgestellte Mannschaft wieder zurückrief. Nachdem auch dieser Ton verklungen war, herrschte wieder die Stille des Grabes über den Hunderten, welche diesen mächtigen Bau erfüllten, doch waren sie, trotz der finsternen Nacht, die draußen herrschte, dem Auge der Kommenden vollkommen sichtbar, denn das Licht von einem Duzend großen Laternen, welche an verschiedenen Punkten der Verdecke aufgehängt waren, ließ nicht nur die einzelnen Personen in der Menge unterscheiden, sondern reichte selbst noch hin, um die Mischung von Neugier und Angst, welche auf den meisten Gesichtern zu lesen war, genau zu erkennen.

Zahlreiche Gruppen von Herumstehenden, deren Gesichtszüge deutlich sichtbar waren, hatten sich auf den Gängen, um den

Hauptmast und unter den Spieren versammelt, während andere eben so verschiedenartige Gestalten, theils auf den niederen Raaken liegend, theils aus den Marsen sich herunterbückend, nur undeutlich aus dem Hintergrunde hervortraten: immer aber das tiefe Interesse, welches die Ankunft der Schaluppe bei Allen zu erregen schien, aus der Haltung jedes Einzelnen hervorblickte.

So waren fast alle Theile des Schiffs mit Haufen neugieriger Zuschauer erfüllt und nur das Quarterdeck* blieb ausschließlich von den Officieren besetzt, die, nach ihrem verschiedenen Dienstgrad geordnet, gleichfalls in tiefem Schweigen umherstanden und mit eben so großer Neugierde, wie die Menge, auf die Herankommenden hinblickten. Vorn erblickte man eine kleinere Gruppe junger Männer, welche, nach der Gleichartigkeit der Uniform zu schließen, Griffith's Kameraden waren, wiewohl sie im Range unter ihm standen. Ihnen gegenüber, auf der andern Seite des Schiffes war ein zahlreicherer Kreis junger Leute von Mr. Merry's Alter versammelt, welche mit diesem zu einer Klasse zu gehören schienen. Um das Gangspill herum lehnten drei oder vier weitere Beamte, von welchen der Eine den blauen Rock mit den Scharlachaufschlägen eines Seesoldaten, ein anderer die weiße Robe des Schiffskaplans trug. Hinter diesen und näher an der Treppe zu der Kajüte, aus der er kaum zuvor heraufgestiegen war, zeigte sich die hohe aufrechte Gestalt des Kommandanten der Fregatte.

Nachdem Griffith die jüngeren Officiere im Vorbeigehen flüchtig begrüßt hatte, näherte er sich mit dem Lootsen, der langsamen Schrittes folgte, der Stelle, wo der greise Kommandant seiner wartete. Der junge Mann nahm ehrerbietig den Hut ab und verbeugte sich mit mehr als gewöhnlicher Förmlichkeit.

„Unser Zweck ist erreicht, Sir,“ fing er an, — „wenn auch

* Das Halbverdeck auf dem Hintertheil, auch Hinterkastell oder Hütte genannt, dasselbe, was am Vordertheil die Back, Schanze oder das Vorderkastell ist. D. U.

mit mehr Schwierigkeit und größerem Zeitverlust, als wir uns im Voraus gedacht hatten.“

„Aber Ihr habt ja den Lootsen nicht mit Euch gebracht,“ versetzte der Kapitän, „und ohne ihn ist jede Mühe, jedes Wagniß, das wir unternommen, umsonst verschwendet.“

„Hier ist er,“ antwortete Griffith, bei Seite tretend, und deutete nach dem Manne, der bis an's Kinn in seine grobe Jacke eingeknöpft und das Gesicht von dem herabgeschlagenen Rande eines großen, in langem und hartem Dienst stark mitgenommenen Hutes beschattet, kalt und ruhig hinter ihm stand.!

„Dieser!“ rief der Kapitän; „da muß ein trauriges Mißverständnis obwalten — dieß ist nicht der Mann, den ich so gerne erblickt hätte und nimmer kann ein Anderer seine Stelle ausfüllen.“

„Kapitän Munson!“ sprach der Unbekannte in leisem, ruhigem Tone, „ich weiß zwar nicht, wen Ihr erwartet habt; falls Ihr aber des Tags nicht ganz vergaßt, wo statt jenes Zeichens der Tyrannei, das dort über Euren Hackbord hinaus hängt, eine ganz andere Flagge zum ersten Mal im Winde entfaltet wurde, dann werdet Ihr Euch auch der Hand noch erinnern, welche jene Flagge aufsteckte.“

„Schafft Licht herbei!“ rief hastig und fast athemlos der Kommandant.

Die Laterne wurde gebracht und dem Lootsen unter's Gesicht gehalten, so daß der volle Schimmer des Lichts auf seine Züge fiel. Kapitän Munson sah vor sich ein ruhiges blaues Auge, das fest seinem eigenen Blicke begegnete, und ein stilles bleiches Gesicht, das beredter als alle Worte zu dem staunenden Veteranen sprach. Er erschrock und entblößte unwillkürlich seine Silberlocken vor dem Fremden.

„Er ist es!“ rief er, — „aber, Gott, wie so ganz verändert! —“

„Damit seine Feinde ihn nicht erkennen mögen,“ unterbrach ihn plötzlich der Lootse, führte den Kapitän sachte bei Seite und fuhr in leisem Tone fort: „und auch seinen Freunden soll er noch so lange unbekannt bleiben, bis die Stunde geschlagen haben wird.“

Griffith hatte sich zurückgezogen, um die eifrigen Fragen seiner Kameraden zu beantworten und so hatte Keiner von den Officieren diese kurze Unterredung mit angehört. Doch konnte man bald bemerken, wie der Kommandant seinen Irrthum erkannte und herzlich froh war, daß sein Lieutenant den rechten Mann an Bord gebracht hatte — denn noch manche Minute fuhren die Beiden fort, in ernstem Gespräch vertieft auf dem Hinterdeck auf und ab zu gehen.

Da Griffith nur wenig mitzutheilen hatte, war die Neugierde seiner Zuhörer bald befriedigt und Aller Augen richteten sich auf den geheimnißvollen Lootsen, welcher sie nun aus einer Lage herausführen sollte, in der sie schon jetzt auf allen Seiten von Gefahren umringt waren, Gefahren, die mit jedem folgenden Momente nicht nur dem äußeren Anscheine nach wuchsen, sondern in Wirklichkeit zu einer beunruhigenden Höhe anzusteigen begannen.

Viertes Kapitel.

— — — seht die Leinensegel,
Die unsichtbare Winde leise heben:
Durch die gesurchte See die großen Riele
Den Fluthen trotzend ziehen.

Heinrich V. (Uebers. v. Schlegel.)

In dem Stande des Wetters zeigten sich, wie der Leser bereits gehört hat, so drohende Symptome, daß wohl in der Brust jedes Seemannes ernste Besorgnisse vor einem nahenden Unheil aufsteigen konnten. Außerhalb des Schattens, den die Felsen am Ufer über die See hereinwarfen, erschien die Nacht nicht so dunkel, daß man einzelne Gegenstände nicht auf geringe Entfernung hätte erkennen können; am östlichen Horizont zeigte sich sogar ein höchst gefährlicher Lichtstreifen über dem Rande des düsteren Gewässers und

hob die schwellenden Umriffe der steigenden Meereswogen mit jedem Augenblicke schärfer und darum auch beruhigender hervor. Ueber dem Schiffe jagten dunkle, schwere Wolken hin, deren schwarzer Schleier auf den hochanstrebenden Masten desselben zu ruhen schien und nur wenige Sterne sah man mit mattem Schein in dem hellen Himmelsstriche blinken, welcher den Ocean umgürtete. Noch strichen von Zeit zu Zeit leichte Windstöße über die Bai und trugen den frischen Duft des Landes vom Ufer herüber; die Unregelmäßigkeit jedoch, mit der sie hin- und herflatterten, verkündete in ihnen nur zu deutlich den letzten schwachen Hauch des ersterbenden Landwindes. Rauschend koste die Brandung an den Ufern der Bai, und nur zuweilen, wenn eine ungewöhnlich große Woge mit Hestigkeit an einer Höhlung in den Felsen zerschellte, wurde das dumpfe eintönige Brausen durch ein hohles Brüllen der See unterbrochen. Kurz Alles vereinigte sich, um die Scene höchst düster und unheilverkündend zu machen; doch schien für den Augenblick noch keine unmittelbare Gefahr zu drohen, denn das Schiff hob sich noch leicht auf den langen Wellen, selbst ohne das schwere Tau straffer zu spannen, woran es vor Anker lag.

Die höheren Officiere standen um das Gangspill her und waren in ernstern Gesprächen über ihre Lage und Aussichten begriffen, während einige der älteren und begünstigten Matrosen ihren kurzen Spaziergang bis zu den geheiligten Schranken des Hinterdecks ausdehnten, um mit gespitzten Ohren die Meinungen ihrer Oberen aus deren Munde aufzufangen. Unzählige unruhige Blicke von den Officieren so gut wie von den Matrosen flogen nach dem Kommandanten und dem Lootsen hinüber, welche noch immer ihre geheime Unterredung in einem entfernten Theile des Schiffes fortsetzten. Ein einziges Mal hatte unbezähmbare Neugierde oder die Unbedachtsamkeit seiner Jahre einen der jugendlichen Kadetten in die Nähe der beiden Sprechenden gelockt; doch ein ernster Verweis des Kommandanten trieb den Knaben wieder von dannen, der sich

tief erröthend unter seinen Kameraden versteckte, um seine Beschämung zu verbergen. Diese Zurückweisung wurde von den ältern Officieren als ein Wink betrachtet, daß der Kapitän seine Berathung durch Niemand gestört sehen wollte, und wenn eine solche Bemerkung auch keineswegs die wiederholten Ausbrüche ihrer Ungebuld zurückhielt, so verhütete sie doch höchst wirksam eine Unterbrechung der Unterredung, welche sie sämmtlich nicht umhin konnten, im gegenwärtigen Augenblicke für unziemlich lang anzusehen.

„Das ist doch wahrlich keine Zeit, um über Entfernungen und Höhen sich herumzstreiten,“ bemerkte der Officier, der Griffith im Rang zunächst stand; „es wäre besser, wenn man die Matrosen aufriefe und die Fregatte auszuholen* versuchte, so lange die See noch ein Boot tragen will.“

„Es wäre sicher ein höchst beschwerliches Geschäft, wenn man ein Schiff meilenweit gegen eine überstürzende See warpen wollte,“ versetzte der erste Lieutenant; „aber der Landwind flattert noch oben in unseren leichten Segeln, und wenn diese ihn fassen, so sind wir bei der jetzigen Ebbe wohl im Stand, das Schiff mit ihrer Hülfe wenigstens vom Ufer wegzubringen.“

„Ruft einmal die Wache auf dem Mars an, Griffith,“ sagte der Andere, „und fragt, ob sie den Wind oben spüren; das wird wenigstens dem alten Manne und diesem Lump von einem Lootsen einen Wink geben, sich endlich einmal zu rühren.“

Griffith gehorchte lachend dieser Aufforderung, und nachdem er die übliche Antwort auf seinen Anruf erhalten, fragte er mit lauter Stimme:

„In welcher Richtung habt Ihr den Wind da oben?“

„Wir spüren dann und wann eine leichte Brise vom Lande her, Sir,“ antwortete der derbe Matrose, der auf dem Mars Wache hielt; aber unser Marssegel hängt im Geitau, Sir, ohne sich zu rühren.“

* Ausholen — von einem bösen Untergrunde entfernen.

Während auf diese Art Frage und Antwort miteinander wechselten, hielten Kapitän Munson und sein Gefährte in ihrer Unterredung inne, setzten dieselbe aber alsbald mit dem früheren Eifer fort, wie wenn keine Unterbrechung Statt gefunden hätte.

„Und wenn das Segel sich auch rühren würde, der Wink wäre bei unserem Borgesehten doch verloren,“ fiel jetzt der Officier der Marinetruppen ein, dessen Unwissenheit im Seewesen seine Besorgniß vor der nahenden Gefahr noch um Vieles vergrößerte, der aber in purem Müßiggang mehr Scherze als irgend ein Anderer auf dem Schiffe machte. „Unser Lootse dort scheint einen feinen Wink nicht zu verstehen; ich denke, Mr. Griffith, man sollte ihn einmal tüchtig mit der Nase drauf stoßen.“

„In Wahrheit, wir hatten schon auf der Schaluppe ein recht artiges Geplänkel miteinander,“ antwortete der erste Lieutenant, „und er scheint mir nicht der Mann dazu, um solche Winke, wie Ihr da meint, hinunter zu schlucken. So ruhig und sanft er auch aussieht, so glaube ich doch kaum, daß er das Buch Hiob mit Aufmerksamkeit studirt hat.“

„Wozu das auch?“ rief der Kaplan, dessen Angst der des Marineofficiers zum Wenigsten gleich kam, und ihm noch mehr wie Jenem, auch den letzten Funken von Muth benommen hatte; — „ich bin überzeugt, daß dieß nur eine reine Zeitverschwendung gewesen wäre: hat er doch so viele Karten und Bücher über das Schifffahren auf der See und an den Küsten zu studiren, daß ich von ganzem Herzen hoffe, er wird seine Muße besser angewendet haben.“

Lautes Gelächter erhob sich bei dieser Rede unter seinen Zuhörern, — eine Unterbrechung, welche, wie es schien, die so lange und so sehnlich gewünschte Wirkung hervorrief und der geheimnißvollen Berathung zwischen dem Kapitän und dem Lootsen, ein Ende machte. Der Erstere näherte sich der ihn erwartenden Menge, und sagte mit der ihm eigenthümlichen, ernstern, gesezten Weise, welche einen Hauptzug seines Charakters ausmachte:

„Laßt den Anker lichten, Mr. Griffith, und setzt die Segel bei — die Stunde der Abfahrt hat geschlagen!“

Kaum hatte der junge Lieutenant sein fröhliches „Ja, ja, Sir!“ ausgesprochen, als man schon die Stimmen von einem halben Duzend Seekadetten vernahm, welche den Oberbootsmann und seine Mates* auf ihre Posten riefen.

Als bald zeigte sich eine allgemeine Bewegung unter den lebendigen Massen, welche um den Hauptmast, an den Spieren und auf den Treppen umher standen: doch hielt die gewohnte Mannszucht die Menge noch einen Augenblick länger in Unthätigkeit. Die Stille wurde zuerst durch die Pfeife des Oberbootsmanns unterbrochen, welchem Signal alsbald der heisere Ruf: „Alle zu Haus, Anker auf, ahoi!“ folgte: — der Klang der ersteren, von dem anfänglichen leisen, faustten Säufeln bis zu einem durchdringend schrillenden Tone anschwellend, stieg langsam in die Nachtluft empor und erstarb allmählig auf den Gewässern, während der Kommandoruf gleich dem hohlen Brüllen entfernten Donners in allen Winkeln des Schiffes wiederhallte.

Die Veränderung, welche dieses gewohnte Signal hervorbrachte, war beinahe zauberhaft zu nennen. Menschengestalten sprangen zwischen den Kanonen hervor, stürzten aus den Luken, schwangen sich mit sorgloser Hast von den Spieren herab, und strömten aus allen Ecken und Enden des Schiffes mit solcher Schnelligkeit zusammen, daß in einem Augenblick das ganze Deck der Fregatte von Leben und Rührigkeit wimmelte. Das tiefe Stillschweigen, das bis zu diesem Moment nur durch das leise Gespräch der Officiere unterbrochen worden war, machte nun den ernstesten Befehlen der Lieutenants Platz, mischte sich mit den schrilleren Tönen der Kadettenstimmen und mit dem heiseren Geschrei der

* Jede der verschiedenen Chargen auf dem Schiffe hat einen oder mehrere Mates oder Gehülfen, die den gleichen Titel wie die Hauptperson führen.

Leute des Oberbootsmanns, das selbst das Geräusch der getroffenen Vorkehrungen und das Lärmen der Menge noch übertönte.

Nur der Kapitän und der Lootse blieben unthätige Zuschauer des überall neu erwachten, munteren und rührigen Lebens: hatte doch die Angst selbst diejenige Klasse von Officieren, welche gewöhnlich die Müßiggänger * genannt werden, zu ungewöhnlicher Thätigkeit angespornt, wobei sie freilich oft von ihren erfahreneren Kameraden hören mußten, daß sie mit ihren Anstrengungen dem Werke eher hinderlich als förderlich seyen. Nach und nach jedoch verschwand der Lärm und nach wenigen Minuten herrschte auf dem Schiff wieder dieselbe Stille wie zuvor.

„Es ist beigedreht, Sir,“ meldete Griffith, der auf einer Kanone sitzend, den ganzen Schauplatz zumal überblickte, während er, in der einen Hand ein kurzes Sprachrohr, sich mit der andern an einem von den Wandtauen festhielt, um sich in seiner Stellung zu behaupten.

„Anker aufgewunden, Sir,“ war die ruhige Antwort.

„Anker aufgewunden!“ wiederholte Griffith mit lauter Stimme.

„Anker aufgewunden,“ ertönte jetzt auf einmal von einem Duzend eifriger Stimmen, und eine helle Pfeife spielte ein munteres Stückchen, um die Arbeit zu beleben. Das Gangspill ward augenblicklich in Bewegung gesetzt und der abgemessene Schritt der Matrosen, während sie das Rad im Kreise umtrieben, war auf dem Verdeck zu vernehmen. Einige Minuten lang ließ sich kein anderer Laut hören, höchstens manchmal die Stimme eines Officiers, der gelegentlich die Matrosen zur Arbeit antrieb. Da kam endlich die Meldung: „man sey jetzt kurz“ oder mit andern Worten, das Schiff stehe jetzt beinahe senkrecht über seinem Anker.

„Ballen eingelegt!“ ** rief Griffith; von Neuem erklangen die

* So werden die Marinetruppen spottweise von den Matrosen genannt. D. U.

** Ballen sind hölzerne Sverrkegel, welche in die Zähne der Ankergewinde eingepreßt werden, um diese am Rücklauf zu verhindern. D. U.

zitternden Töne der Pfeife, und ihnen folgte abermals eine allgemeine Stille auf dem Schiffe.

„Was soll jetzt geschehen, Sir?“ begann der Lieutenant auf's Neue; „sollen wir den Anker lichten? Nirgends ist ein Lusthauch zu verspüren, die todte See rührt sich kaum, und ich fürchte fast, das Schiff könnte auf diese Art an's Ufer getrieben werden.“

Es lag so viel unbestreitbare Wahrheit in dieser Vermuthung, daß Aller Augen plötzlich von der Helle und dem munteren Leben auf den Berdecken nach dem Gewässer unter ihnen zurückkehrten, und sich vergeblich abmühten, die Finsterniß ringsum zu durchdringen, um das Schicksal des beinahe augenscheinlich verlorenen Schiffs aus dem Anblicke der umgebenden Naturscene heraus zu lesen.

„Ich überlasse Alles unserem Lootsen,“ sagte endlich der Kapitän, der eine Zeit lang neben Griffith voll Mengstlichkeit bald zum Himmel empor und bald auf den Ocean hinabgeschaut hatte. „Was meint Ihr, Mr. Gray?“

Der Mann, der hier zum Erstenmal mit seinem Namen genannt wurde, lehnte über die Gallerie und auch seine Augen waren wie die der Uebrigen fest auf den Ocean gerichtet; doch als er jetzt ein Gesicht nach dem Sprechenden wandte und das volle Licht des Berdecks auf seine ruhigen Züge fiel, zeigte sich darin eine Kälte, die, verglichen mit seiner Lage und der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit, beinahe an das Uebermenschliche gränzte.

„Viel ist zu fürchten von diesem mächtigen Anschwellen der Wogen,“ antwortete er mit derselben festen Stimme, wie früher; „sicheres Verderben aber erwartet uns, wenn jener Sturm, der im Osten aufsteigt, uns noch auf diesem bösen Ankergrunde findet und hier seine Wuth an uns ausläßt. Aller Hauf, der je zu Tauen gewunden wurde, könnte ein Schiff nicht eine Stunde halten; es müßte ohne Gnade an diesen Felsen zerschellen, wenn ein Nordost mit seiner ganzen Wuth darüber herfiel. Wenn

menschliche Kraft es je durchzusetzen vermag, so müssen wir so bald wie möglich, die offene See zu gewinnen suchen."

"Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als was sogar der kleinste Schiffsjunge von selber steht," entgegnete Griffith — "Ha! dort kommt der Schooner!"

Kräftiger Ruderschlag war nun deutlich im Wasser zu vernehmen und man sah den kleinen Ariel mit dieser schwachen Hülfe mühsam durch das Dunkel hinschweben. Während er langsam an dem Hintertheil der Fregatte vorüberzog, ließ sich Barnstable's fröhliche Stimme zuerst hören, der ohne Zaudern die Unterredung also begann:

"Das ist eine Nacht, um seinen Weg mit der Brille zu suchen, Kapitän Munson! doch mir war, als hörte ich Eure Pfeife, Sir. Ich hoffe zu Gott, Ihr werdet doch nicht bis morgen hier vor Anker bleiben wollen?"

"Ich liebe dieß Nest so wenig wie Ihr selbst, Mr. Barnstable," antwortete der alte Veteran in seiner ruhigen Weise, aus der jedoch allmählig einige Aengstlichkeit hervorzublicken begann. "Wir sind zwar kurz, doch scheuen wir uns, den Anker zu lichten, um nicht zuletzt noch an's Land geworfen zu werden. — Wie steht's mit dem Wind?"

"Wind!" wiederholte der Andere; — "da ist nicht einmal so viel, um eine Mädchenlocke damit zu heben. Wenn Ihr warten wollt, Sir, bis der Landwind Eure Segel füllt, so könnt Ihr wohl noch einen Monat hier liegen bleiben. Ich habe jetzt, glaub' ich, meine Eierschaale glücklich aus diesem Felseneste herausgebracht; wie dieß aber in der Dunkelheit zugegangen, das mag ein Anderer erklären, der's besser weiß als ich."

"Laßt Euch die nöthigen Weisungen vom Lootsen geben, Mr. Barnstable," erwiderte der Kapitän — "und befolgt dieselben buchstäblich und ohne Verzug."

Eine Todtenstille folgte diesem Befehl auf beiden Fahrzeugen; Alle schienen mit Anstrengung zu lauschen, um die Worte eines

Mannes zu vernehmen, auf dem, wie selbst der geringste Schiffsjunge fühlte, ihre einzige Hoffnung auf Rettung nunmehr beruhte. So verstrich eine kurze Weile, bis sich endlich seine Stimme leise, aber bestimmt wie früher, vernehmen ließ.

„Eure Ruder werden Euch gegen eine Strömung, wie sie jetzt hereinzubrechen beginnt, bald nicht mehr viel nützen,“ sprach er; „aber Eure Obersegel, die werden wohl noch hinaushehlen. So lange Ihr Nordost halten könnt, ist's gut, und Ihr dürft in diesem Kurse fortsteuern, bis Ihr das Licht auf jener nördlichen Landspitze zu Gesicht bekommt; dort könnt ihr beilegen und eine Kanone abfeuern. Solltet Ihr aber, wie ich fürchte, noch vorher back zu liegen kommen, ehe Ihr jenes Lichts ansichtig werdet, dann müßt Ihr Euch dem Senkblei auf der Backbordseite anvertrauen; aber hütet Euch wohl, daß Ihr nicht gegen Süden gerathet, denn dort würde Euch kein Loth mehr nützen.“

„Ich kann den nämlichen Weg sowohl Backbord als Steuerbord machen,“ erwiderte Barnstable, „und meine beiden Beine sind von einer Länge.“ *

„Das hilft Nichts,“ entgegnete der Lootse; „wenn Ihr nur um einen Strich zu viel von Nordost gegen Steuerbord fallt und dem Backstagwinde ** folgt, so stoßt Ihr auf Klippen und Untiefen und bleibt sitzen; wie gesagt, nehmt Euch ja vor dem Steuerbordskurse in Acht!“

„Und wie soll ich meinen Weg finden? Ihr laßt mir ja weder Wind, noch Loth, noch Log, um mich darnach zu richten!“

„Verlaßt Euch ganz auf Euren scharfen Blick, auf Eure feste Hand. Die Brandung wird Euch schon die Gefahr andeuten, wenn Ihr nicht mehr im Stande seyd, die Felsen am Ufer zu unterscheiden.“

* Barnstable nennt hier jede der beiden Seiten seines Schiffes — seine *B e i n e* und will damit sagen, daß er in beiden Steuerarten gleich lange auszuhalten vermöge. D. U.

** Der Wind, der die Backstagssegel von vorne trifft. D. U.

Wendet nur bei Zeiten, Sir, und spart das Loth nicht, wenn's der Bai zugeht."

"Du lieber Gott!" murmelte Barnstable etwas leise — „das heißt ja förmlich blind drauf losgefegelt und Alles das für Nichts und wieder Nichts! — verdammt! — da hilft ja das Augenlicht heute Nacht eben so wenig, als die Nase beim Bibellesen."

„Sachte, sachte, Mr. Barnstable,“ fiel ihm der Kapitän in die Rede — denn auf beiden Fahrzeugen herrschte eine so ängstliche Stille, daß selbst das Rasseln des Takelwerks auf dem Schooner deutlich gehört wurde, während er in eine Wellenschlucht hinuntertauchte — „der Auftrag, mit dem der Congress uns ausgesendet, muß selbst mit Gefahr unseres Lebens vollzogen werden.“

„Ich kümmere mich wenig um mein Leben, Kapitän Munson,“ antwortete Barnstable; „aber das heiße ich gewissenlos gehandelt, wenn man sich mit einem Fahrzeug in einem solchen Ort hineinwagen soll. — Doch jetzt ist's Zeit zu handeln und nicht zu schwagen. — Aber sagt mir, Sir, wenn selbst einer leichten Wassertracht so große Gefahr droht, was soll dann aus der Fregatte werden? Soll ich da nicht lieber den Schakal machen und sorgsam für Euch die Fährte aufspüren?“

„Ich dank' Euch,“ antwortete der Lootse; „Euer Anerbieten ist großmüthig, würde uns aber nichts nützen. Ich besitze den Vortheil einer vollkommenen Kenntniß von Grund und Boden, und muß mich auf mein Gedächtniß und auf die Gnade Gottes verlassen. — Nieder mit den Segeln, Sir, und frisch darauf los; wenn Ihr durchkommt, dann wollen auch wir zu lichten wagen.“

Rasch wurde der Befehl vollzogen, und alsbald war der Ariel mit Segeln bedeckt. Auf dem Deck der Fregatte ließ sich zwar immer noch kein Lüftchen spüren, der kleine Schooner aber war so leicht, daß es ihm wirklich gelang, mit Hülfe des schwachen Windes sich Bahn durch die steigenden Wellen zu brechen. Wenige Minuten nachher war ein niederer Kumpf gerade noch in dem Lichtstreifen

am Horizonte sichtbar; die schwarzen Umrisse seiner Segel stiegen gegen den Himmel empor, bis ihre phantastischen Spitzen sich in dem Schatten der Wolken verloren.

Griffith hatte gleich den übrigen jüngeren Officieren der vorhergehenden Unterredung in tiefem Schweigen zugehört; als der Ariel aber immer undeutlicher vor seinem Blicke zu verschwimmen begann, sprang er hastig von seiner Kanone auf das Deck und rief:

„Der Schooner läuft dahin wie ein Schiff, das vom Stapel kommt! darf ich jetzt den Anker lichten und ihm folgen, Sir?“

„Wir haben keine Wahl,“ antwortete sein Kapitän. „Ihr habt die Frage gehört, Mr. Gray? sollen wir den Anker fahren lassen?“

„Es muß seyn, Kapitän Munson,“ entgegnete der Lootse; „doch brauchen wir einen stärkeren Luftzug, als diesen Rest von einem Landwind, um eine sichere Stelle zu erreichen, und ich gäbe fünf Jahre von meinem Leben, obgleich es, wie ich wohl weiß, nur kurz seyn wird — wenn die Fregatte eine Meile seewärts läge.“

Diese Bemerkung wurde von Niemand als dem Kapitän der Fregatte gehört, der abermals mit dem Lootsen bei Seite trat und die frühere geheimnißvolle Unterredung auf's Neue begann.

Griffith indessen hatte kaum die billigende Antwort des Lootsen vernommen, als auch sogleich der Befehl: „Anker auf!“ durch sein Sprachrohr gehört wurde. Wieder hörte man die Pfeife ihr Stückchen spielen und darauf folgte der regelmäßige Tritt der Männer am Gangspill. Während der Anker aus der Tiefe gewunden ward, wurden auch die Segel von den Maaen losgebunden und dem Spiele des Windes preisgegeben. Das Sprachrohr des ersten Lieutenants donnerte Befehle auf Befehle, welche alle mit der Schnelligkeit des Gedankens vollzogen wurden. Auf jeder Maae sah man bei dem matten Lichte des Himmels Matrosen ausgestreckt, welche gleichsam in der Luft zu hängen schienen, während seltsames Geschrei aus allen Theilen des Tackelwerks und von jeder Spiere des Schiffes wiedertönte.

„Fertig mit dem Fockoberbramssegel,“ rief eine schrillende Stimme, wie aus den Wolken herunter.

„Fertig mit der Fockraae,“ kreischte die heifere Stimme eines Matrosen unter ihm.

„Schon fertig hinten, Sir,“ schrie ein Dritter aus einem andern Theile des Schiffs.

„Laßt fallen,“ — ertönte in wenigen Minuten der Befehl des Lieutenants.

Das wenige Licht, das noch vom Himmel herableuchtete, wurde nun plötzlich durch die herabfallende Leinwand verdrängt und von Neuem überschattete die Verdecke der Fregatte ein tieferes Dunkel, das den Glanz der Laterne noch lebhafter hervorhob und dagegen die Gegenstände außerhalb in grauenhasterem Lichte, als zuvor erscheinen ließ.

Alle außer dem Kommandanten und seinem Gefährten waren nun ernstlich damit beschäftigt, das Schiff in Gang zu bringen. „Wir sind bereit,“ ertönte es mit einem Male aus fünfzig Kehlen, und der rasche Umschwung des Gangspills verkündete, daß nur noch der Anker einzunehmen übrig war. Dann folgte das Rasseln des Tackelwerks, das Schwirren der Blöcke, vermischt mit den schrillenden Kommandorufen des Hochbootsmanns und seiner Gehülften. Ein Landbewohner würde dieß Alles für die höchste Verwirrung und Uebereilung gehalten haben; lange Uebung und strenge Manneszucht setzten aber die Matrosen in den Stand, ihr Schiff in kürzerer Zeit, als wir zur Beschreibung nöthig hatten, vom Flaggenknopf bis zum Deck in eine Wolke von Segeln einzuhüllen.

Einige Minuten lang bemerkten die Officiere einen guten Erfolg ihres Manövers; die schwereren Segel flaggten zwar immer noch schlaff gegen die Masten, doch das leichtere Segeltuch an den luftigeren Spieren füllte sich allmählig unter dem Hauche des Landwindes und die Fregatte begann unvermerkt ihrem Drucke nachzugeben.

„Sie arbeitet! sie gibt nach!“ rief Griffith frohen Muthes;

„Ha! wie wacker! die Treffliche hat eben so viel Widerwillen gegen das Festland, als nur je ein Fisch haben kann, der im Salzwasser schwimmt. Wir haben jetzt doch ein Bischen Wind da oben!“

„Was wir spüren, ist nur sein letzter ersterbender Hauch!“ fiel der Lootse mit leiser, milder Stimme, aber so rasch und plötzlich ein, daß Griffith, neben dem sich diese Worte so unerwartet hören ließen, heftig zusammensuhr. — „Alles laßt uns jetzt vergessen, junger Mann, nur nicht das Eine — daß Vieler Leben heute Nacht von Euren Anstrengungen und meiner Erfahrung abhängt.“

„Wenn Ihr auch nur halb so fähig seyd, letztere zu zeigen, als ich den Willen habe, die ersteren nicht zu scheuen, so wird es um uns Alle gut stehen,“ antwortete der Lieutenant eben so kalt und ruhig, wie der Lootse. „Was auch immer Eure Gefühle seyn mögen, Sir, so bedenket wohl, das wir uns an Feindesküste befinden, die wir wahrhaftig nicht so sehr lieben, daß wir unsere Gebeine darauf niederzulegen wünschten.“

Mit dieser kurzen Erörterung trennten sie sich, denn die Fregatte erforderte jetzt die fortwährende, ernste Aufmerksamkeit des Lieutenants auf alle ihre Bewegungen.

Die Freude des Schiffsvolks über den raschen Gang des Schiffs war von kurzer Dauer, denn der Landwind, der nur dessen Bewegungen abgewartet zu haben schien, trieb die Fregatte ungefähr eine Viertelmeile seewärts, flatterte dann schwächer und immer schwächer unter dem leichteren Segelwerk und hörte zuletzt ganz auf. Der Quartiermeister, der das Steuer zu überwachen hatte, meldete bald darauf, daß er das Schiff nicht länger in seiner Gewalt habe, da es bereits aufgehört, dem Steuerruder zu gehorchen. Griffith theilte diese unangenehme Nachricht unverzüglich dem Kommandanten mit und deutete dabei auf die abermalige Nothwendigkeit hin, einen Anker auszuwerfen.

„Ich verweise Euch gänzlich an Mr. Gray,“ antwortete der Kapitän; „er ist der Lootse und auf ihm beruht die Rettung des Schiffs.“

„Schon mancher Lootse hat ein Schiff vollends in Grund geführt, statt dasselbe zu retten,“ entgegnete Griffith: „kennt Ihr auch den Mann genau, Kapitän Munson, der unser Aller Leben in seiner Hand hat und dabei eine Kaltblütigkeit entwickelt, als ob ihm an dem Wagstücke nur sehr wenig gelegen wäre?“

„Ja, Mr. Griffith, ich kenne ihn; er ist nach meiner Ansicht eben so treu als fähig, uns zu retten. Soviel für jetzt, um Eure Nengstlichkeit zu zerstreuen, doch weiter müßt Ihr nicht fragen — Hat sich der Wind noch nicht gedreht?“

„Gott wolle uns davor behüten!“ rief der Lieutenant; „wenn dieser Nordost uns zwischen den Klippen erfaßt, so ist unsere Lage in der That verzweifelt!“

Das schwerfällige Schwanken des Schiffs verursachte ein Augenblickliches Anschwellen und ebenso plötzliches Erschlaffen der Segel, so daß selbst die ältesten Matrosen in Zweifel waren, woher der Wind kam — ob überhaupt ein Lüftchen wehe oder ob der Luftzug nicht einzig und allein durch das Flattern des Segelwerks hervorgebracht werde. Unterdessen begann das Schiff mit dem Gallion von der See abzufallen und trotz der Finsterniß wurde nur zu bald klar, daß es in der That der Küste zutrieb.

Während dieser wenigen Augenblicke düsteren Zweifels verlor Griffith vermöge einer jener plötzlichen Umwälzungen in unserer Empfindungsweise, die oft gerade die beiden Extreme des Gefühls mit einander verknüpfen — mit einem Male all' seine lebhafteste Besorgniß und versank in jene regungslose Apathie, die selbst in den wichtigsten Momenten gefährlicher Entscheidung so häufig über ihn kam. Die eine Hand auf die Ankerwinde gestützt, und mit der andern seine Augen gegen das Licht der nebenan befindlichen Laterne beschattend — stand er in gedankenlosem Schweigen, als plötzlich ein warmer Händedruck seinen Geist aus der Verirrung zurückrief. — Es war der Knabe Merry, der neben ihn trat und den er jetzt zärtlich, wiewohl immer noch regungslos, betrachtete.

„Tolle Musik das, Mr. Merry.“

„So toll, daß ich nicht darnach tanzen könnte, Sir,“ antwortete der Kadett. „Auch glaub' ich fast, es ist nicht ein einziger Mann auf dem ganzen Schiff, der nicht lieber ‚die Maid, die ich in der Heimath ließ‘, als dieses jämmerliche Geächze mit anhören möchte.“

„Was für ein Geächze meinst Du, Knabe? Auf dem Schiff ist's ja so still, wie bei einer Quäkerversammlung zu Jersey, ehe Dein guter alter Großvater die behagliche Stille mit seiner volltönenden Stimme zu unterbrechen pflegte.“

„Ei, lacht, wie Ihr wollt, Mr. Griffith, über meine friedliche Abstammung,“ erwiderte der schalkhafte Junker; „doch vergeßt ja nicht, daß auch noch in andern Adern eine ähnliche Mischung sich findet. — Ich wollte, ich könnte eines von des guten Alten Liedern hören, so würde ich doch wenigstens, gleich einer Möve in der Brandung, fest und gesund darauf schlafen. Wer aber heute Nacht bei diesem Wiegenliede einschlummert, der darf sich wahrlich eines festen Schlafes rühmen.“

„Geächze! ich höre nur das Flagen der Segel da oben, Knabe, doch nirgends vernehm' ich ein Geächze; selbst unser Lootse dort, der gleich einem Admiral auf dem Halbdeck einherstolzirt, weiß nichts davon zu sagen.“

„Wie! hört Ihr nicht einen Ton, der jedes Seemanns Ohr durchdringen muß?“

„Freilich, Knabe! es ist das schwere Rauschen der Brandung, das die Nachtluft, düster und unheimlich, zu uns herüberträgt. Kennt Ihr denn nicht das Rollen einer Brandung, Junker?“

„Ich kenne es nur zu gut, Mr. Griffith, und wünsche nie, es besser kennen zu lernen. Wie rasch werden wir vollends ganz in diese Brandung hineingerathen, Sir?“

„Ich denke, wir halten noch unsern Kurs,“ antwortete Griffith und erhob sich; „doch sagte ich immer, ein Anker wäre besser. —

In den Wind, ihr Bursche! — geht in den Wind! wir sind ja mit dem Vordertheil ganz abgefallen.“

Der Mann am Rad wiederholte seine frühere Meldung und fügte noch hinzu, er vermuthe, das Schiff laufe rückwärts‘.

„Hal't* die unteren Segel ein, Mr. Griffith,“ rief jetzt der Kapitän, „und laßt uns den Wind prüfen.“

Als bald vernahm man das Rasseln der Blöcke, und die ungeheuren Segeltücher, die von den unteren Raaen herabhingen, wurden augenblicklich ‚in's Geitau gebunden‘. Kaum war dieses Manöver ausgeführt, so versank Alles an Bord in athemloses Schweigen, als ob die Anwesenden aus dem jetzigen Erfolg ihr künftiges Schicksal hätten abnehmen wollen. Unter den Officieren wurden bald verschiedene sich widersprechende Meinungen laut, als Griffith mit einem Male die Kerze aus einer Laterne herausnahm, sich damit auf eine von den Kanonen stellte und sie, den Arm hoch erhebend, dem freien Spiele der Luft preisgab. Die schwache Flamme flackerte eine zeitlang unstät umher und brannte dann ruhig und mastengerade. Eben wollte Griffith den ausgestreckten Arm wieder senken, als er plötzlich stille hielt: er fühlte mit einem Male eine leichte Kälte an der Hand — das Licht wandte sich sachte dem Lande zu — flimmerte — flackerte — und erlosch.

„Nicht ein Augenblick darf jetzt verloren werden, Mr. Griffith,“ rief der Lootse laut; „außer Guern drei Topsegeln laßt alles Andere einziehen und beschlagen, und auch jene müssen doppelt eingereßt seyn. Jetzt ist die Stunde da, Guer Versprechen zu erfüllen.“

Erstaunt zögerte der junge Mann eine Weile, als die feste klare Stimme des Unbekannten so unerwartet an sein Ohr schlug. Rasch aber wandte er seine Blicke seewärts, sprang wieder auf's Deck herab und schickte sich an, dem Befehl mit einem Eifer zu gehorchen, als ob Leben und Tod von dessen Erfüllung abhinge.

* Segel h a l e n = einziehen.

Fünftes Kapitel.

Es steigt das Schiff! Setzt, Jungen, stoßt vom Land!

Lied.

Griffith's außerordentliche Thätigkeit, die sich rasch auch der Menge mittheilte, wurde durch einen plötzlichen Umsprung in dem Stande des Wetters hervorgerufen. Statt des oben erwähnten Lichtstreifs, der sich scharf gegen den Horizont abgränzte, zeigte sich nun eine ungeheure leuchtende Nebelmasse, die mit Blitzesschnelle über den Ocean hereinbrach, während ein fernes, aber deutliches Brausen das sichere Herannahen des Sturmes verkündete, der schon so lange die Gewässer heunruhigt hatte. Unaufhörlich donnerte Griffith durch das Sprachrohr seine Befehle und trieb durch seinen Ruf die Mannschaft zur Eile; aber auch er schwieg zuweilen und warf manch ängstlichen Blick gegen Osten, von wo der Sturm mit aller Macht herrannahete. Selbst die Gesichter der Matrosen, die an den Raaen hingen und emsig damit beschäftigt waren, die Reffseisringe zusammenzuknüpfen und die Beschlagbänder durchzuziehen, um die unlenksamen Segel in den vorgeschriebenen Schranken zu halten — waren instinkartig nach der nämlichen Himmelsgegend hingewendet.

Unter dieser wirren, geschäftigen Menge, wo eine Stimme die andere übertönte und Ruf auf Ruf in raschem Wechsel sich folgte, schien der Lootse allein an dem ernstesten Drama, das nun beginnen sollte, keinen Antheil zu nehmen. Die Augen fest auf den sich heranwälzenden Nebel geheftet, die Arme in vollkommener Ruhe übereinander geschlagen, stand er, kalt und gelassen des Erfolges wartend.

Das Schiff war von dem Winde abgefallen, und bot, jetzt völlig unlenksam geworden, seine Breitseite der anschwellenden See dar; die Segel waren bereits soweit eingerefft, als die Sicherheit es nothwendig machte — da plötzlich rauschte das schwere Rasseln

von Lackelwert über die Gewässer herüber und in seinem Gefolge brachen auch all' jene düsteren, beängstigenden Gefühle über die Schiffsmannschaft herein, wie sie durch solche Töne immer hervorgerufen werden, wenn Gefahr und Finsterniß vereint den Seemann erschrecken.

„Der Schooner hat seinen Theil!“ rief Griffith: „Barnstable hat sich, ganz seiner würdig, bis auf den letzten Augenblick gehalten. — Gott gebe, daß die Bö ihm Segel genug übrig läßt, um sich von der Küste fern zu halten?“

„Seine Segel sind leicht zu handhaben,“ bemerkte der Kommandant, „und der Ariel muß nun die größte Gefahr bereits überstanden haben. — Doch wir selbst fallen stark ab, Mr. Gray; sollten wir nicht einmal das Loth versuchen?“

Der Lootse raffte sich aus seiner nachdenklichen Stellung auf; ehe er aber eine Antwort auf die Frage gab, schritt er zuvor langsam über das Deck, wie einer, der nicht nur weiß, daß Alles nunmehr von ihm abhängt, sondern sich auch der Gefahr vollkommen gewachsen fühlt.

„Es ist unnöthig,“ sprach er endlich; „jezt umzuwenden wäre sicheres Verderben und es ist schwer, bis auf den Strich genau zu sagen, wo der Wind herkommen mag.“

„Das ist nicht mehr schwierig,“ rief Griffith; „denn hier kommt er schon und das mit voller Macht!“

Als bald hörte man auch das Brausen des Sturmwindes; der Lieutenant hatte seine Rede noch nicht geendet, als auch schon die Fregatte sich schwerfällig auf eine Seite legte und dann ihren Lauf von neuem beginnend, majestätisch sich wieder emporrichtete, als hätte sie wie ein ritterlicher Kämpfer den mächtigen Gegner erst begrüßen wollen, mit dem sie nun einen ernstern Gang versuchen sollte. In der nächsten Minute eilte das Schiff bereits mit stolzem Gange durch das unwogende Gewässer und, seinem Steuer gehorchend, wurde es, soweit die Richtung des Windes dieß gestattete,

in den gewünschten Kurs gebracht. Der Lärm und das geschäftige Treiben zwischen den Kaaken verstummte allmählig und die Matrosen stiegen langsam auf das Deck herab, alle bemüht, mit angestrengtem Blick den Nebel zu durchdringen, der sie umhüllte. Hier und da schüttelte Einer in bangem Zweifel den Kopf; doch wagte Niemand, seine wirklichen Besorgnisse in Worten auszudrücken. Alle an Bord warteten ängstlich auf den vollen Ausbruch des Orkans; denn Keiner auf der stattlichen Fregatte war so unerfahren, um nicht zu wissen, daß sie bis jetzt nur die erste schwache Begrüßung des Sturms, der ihnen bevorstand, empfangen hatten.

Jeden Augenblick vermehrte sich indessen die Wuth des Orkans; doch geschah diese Veränderung nur allmählig und die erleichterten Seeleute sungen schon an, sich der freudigen Hoffnung hinzugeben, daß doch nicht gerade alle ihre düsteren Ahnungen in Erfüllung gehen würden. Während dieses kurzen Zwischenraums voll Ungewißheit war kein anderer Laut zu vernehmen, als das Pfeifen des Windes, wenn er heulend durch das Tackelwerk brauste, oder das Rischen der Springfluth, die wie ein schäumender Wasserfall von den Bügen des Schiffes abprallte.

„Ei, das bläst ja frisch drauf los,“ rief Griffith, der in diesem Augenblicke der Angst und des Zweifels zuerst wieder das Wort nahm; „aber im Ganzen ist's doch nur eine Mühe voll Wind. — Gebt uns nur freien Spielraum und die rechten Segel, Herr Lootse, und ich will das Schiff auch in diesem Sturme wie eine zierliche Yacht regieren.“

„Wird's denn auch wenden unter diesen Segeln? — was meint Ihr?“ fragte der Fremde mit unterdrückter Stimme.

„D, es wird Alles thun, was man vernunftgemäß von Holz und Eisen verlangen kann,“ antwortete der Lieutenant; „aber ein Schiff, das bei so stürmischer See einzig und allein mit doppeltgerefften Topsegeln gegen den Wind drehen könnte — das werdet Ihr wohl nirgends auf dem Ocean treffen. — Gebt der Fregatte

nur ihre großen Segel, Lootse, und Ihr sollt sie wie einen Tanzmeister sich wenden sehen.“

„Erst wollen wir die Heftigkeit des Windes prüfen,“ erwiderte der Mann, den man Mr. Gray nannte, indem er Griffith verließ und sich nach der Windseite des Schiffes begab; dort blieb er stehen, regungslos und schweigend, und starrte mit auffallender Ruhe und scheinbarer Zerstretheit über den Bord der Fregatte hinaus.

Nach dem Lichten des Ankers hatte man alle Laternen auf dem Berdeck der Fregatte ausgelöscht, und als der erste Nebel, der gewöhnlich den Sturm begleitet, vorüber war, wurde die nun hereinbrechende Finsterniß nur noch durch einen schwachen Schimmer erhellt, den jedoch der glitzernde Schaum des Gewässers, das in weißen Wogen nach allen Richtungen um das Schiff tanzte, bedeutend verstärkte. Kaum konnte man noch das Land erkennen, das wie eine dicke, schwarze Nebelbank über den Rand des Wassers hervorragte und nur durch sein tieferes Dunkel sich von dem Himmel über ihm unterschied. — Die Seelente hatten auch das letzte Tau vollends umwickelt und an die gehörige Stelle gebracht, und mehrere Minuten lang herrschte Todtenstille auf dem überfüllten Deck. Niemand konnte sich verhehlen, daß das Schiff mit wahrer Sturmeseile über die Wogen hinschoß und während man es so mit wachsender Schnelligkeit auf den Theil der Bai zutreiben sah, wo, wie man wußte, die meisten Gefahren und Untiefen seiner warteten — da konnte nur die Gewohnheit der strengsten Mannszucht Officiere und Mannschaft zurückhalten, ihre gesteigerte Unruhe nicht laut werden zu lassen.

„Soll ich nicht einen Mann auf die Puttingen* schicken,

* R u s t e n oder P u t t i n g e n sind horizontale Wände, welche an der Außenseite des Schiffs zu beiden Seiten desselben hinlaufen; sie dienen zum Festhalten der Wandtaue, die mittelst der Bardenen an starken Hacken befestigt sind.

Mr. Gray, um unser Fahrwasser zu untersuchen?“ rief endlich Kapitän Munson, an den Lootsen sich wendend.

Die Frage war mit lauter Stimme an Letzteren gerichtet worden und viele von den Officieren und Matrosen hatten sich, in gespannter Neugier seine Antwort erwartend, um ihn versammelt: — trotz dessen schien der, an den sie gerichtet war, sie nicht zu beachten. An der Hängmattenwand des Schiffes lehrend, hatte er den Kopf auf die Hand gestützt und seine ganze Miene verrieth deutlich das Umherschweifen seiner Gedanken, während er die drängende Noth ihrer jetzigen Lage gänzlich vergessen zu haben schien. Auch Griffith war unter denen, welche sich dem Lootsen genähert hatten und nachdem er achtungsvoll einen Augenblick gewartet, um die Antwort auf die Frage seines Kommandanten zu vernehmen, entschloß er sich endlich, im Vertrauen auf seinen Rang aus dem Kreise, der etwas entfernt stand, herauszutreten und sich dem geheimnißvollen Wächter ihres Lebens zu nahen.

„Kapitän Munson wünscht zu erfahren, ob Ihr das Loth auszuwerfen gedenkt?“ fragte der junge Officier etwas ungeduldig.

Keine augenblickliche Antwort erfolgte auf die wiederholte Frage und Griffith legte nun ohne weitere Umstände seine Hand auf die Schulter des Andern, um ihn erst zu erwecken, ehe er ihn nochmals zum Sprechen aufforderte: doch das krampfhafteste Aufahren des Lootsen schloß ihm den Mund und er stand einen Augenblick vor ihm, von Staunen gefesselt.

„Zurück, zurück!“ befahl der Lieutenant streng seinen Leuten, welche jetzt in dichtgedrängtem Kreise um Beide versammelt standen; „fort mit euch auf eure Posten und Alles zum Wenden bereit gehalten!“

Rasch wie eine Woge, die in dem Ocean zerrinnt, flog auf diesen Befehl die dichte Masse von Köpfen auseinander und der Lieutenant blieb mit dem Lootsen allein.

„Jetzt ist keine Zeit, um Träumen nachzuhängen, Mr. Gray,

fuhr Griffith fort; „gedenkt unseres Vertrags und Eures Amtes — ist's nun nicht Zeit, das Schiff zu wenden? was träumt Ihr hier noch länger?“

Der Lootse legte seine Hand auf den ausgestreckten Arm des Lieutenants und drückte ihn krampfhaft.

„Es ist ein Traum, der zur Wirklichkeit werden will,“ antwortete er. „Ihr seyd jung, Mr. Griffith, und auch ich habe die Mittagshöhe des Lebens noch nicht überschritten; aber solltet Ihr auch noch fünfzig Jahre länger leben — nie werdet Ihr schauen, nimmer erfahren, was ich in dem kurzen Zeitraume von drei und dreißig Jahren erlebt habe!“

Nicht wenig erstaunt über diesen Ausbruch von Gefühl, der in einem solchen Augenblick besonders auffallend erscheinen mußte, war der junge Seemann in Verlegenheit um eine passende Antwort; doch da der Dienst seine Gedanken jetzt ausschließlich beschäftigte, so kehrte er wieder zu dem Thema zurück, das ihn am meisten anzog:

„Ich hoffe, Ihr habt Euch tüchtige Erfahrung an dieser Küste gesammelt,“ sprach er; „das Schiff treibt rasch dahin und das Tageslicht zeigte uns schon so vielerlei Gefahren, daß unsere Zuversicht gerade jetzt in der Dunkelheit eben nicht zunehmen kann. — Wie lange sollen wir diesen Kurs noch beibehalten?“

Der Lootse verließ langsam den Rand des Schiffes und ging auf den Kommandanten der Fregatte zu, während er mit einem Ausdrücke von Trauer in der tiefbewegten Stimme antwortete:

„Nun denn, so ist Euer Wunsch erfüllt, denn viele, sehr viele Zeit meines früheren Lebens verlebte ich an dieser gefürchteten Küste. Was Euch finster und dunkel erscheint, das ist für mich so klar, als ob die Mittagssonne darüber glänzte. Doch wendet jetzt das Schiff, Sir, wendet das Schiff; ich wollte erst sehen, wie es arbeitet, ehe wir den Punkt erreichten, wo es sich gut halten muß, wenn nicht Alles verloren seyn soll.“

Verwundert schaute Griffith dem Lootsen nach, während dieser langsam über das Hinterkastell hinschritt; dann aber, aus seiner Zerstreuung sich aufraffend, gab er mit freudiger Stimme die Befehle, welche jeden auf seinen Posten riefen, um das gewünschte Manöver auszuführen. Die beruhigenden Versicherungen, welche der junge Officier dem Lootsen über die Eigenschaften des Schiffs, sowie über seine eigene Befähigung, es zu leiten, gegeben hatte wurden durch das Resultat dieser neuen Bewegung vollkommen gerechtfertigt. Kaum war das Steuer leewärts gewendet, als das mächtige Schiff sich stolz gegen den Wind emporrichtete, und den Schaum weit in die Luft emporspritzend, seinen Weg durch die Wogen hinschoß; kühn und unerschrocken dem Winde sich darbietend beugte es sich endlich vor dessen Macht, und fiel in anmuthiger Bewegung mit seinem Gallion gegen die andere Seite, fern von den gefährlichen Riffen, auf die es kaum noch mit so erschreckender Schnelligkeit zugetrieben hatte. Die schweren Raaen drehten sich um, als ob sie Wetterfahnen wären und die Strömung der Luft anzeigen sollten; noch einige Augenblicke und die Fregatte zog wieder in stolzem, festem Gange über die Wogen hin, Riffe und Untiefen auf der einen Seite weit hinter sich lassend, indessen sie den Gefahren entgegeneilte, die ihrer auf der andern Seite der Bai warteten.

Die unruhige Bewegung der See war mittlerweile in stetigem Fortschreiten begriffen und immer tobender wuchs die Hestigkeit des Sturms. Er pfiß nicht länger durch das Tackelwerk des Schiffes, sondern heulte, verdrießlich, wie es schien, über das kunstreiche Gefüge, das die Fregatte seinem Toben entgegenstellte. Unabsehbare Massen weißen Schaums erhoben sich über die schweren Wogen und die Luft selbst erglänzte von dem Licht, das der empörte Ocean von sich strahlte. Das Schiff wich mehr und mehr der Wuth des Oceans und noch war keine halbe Stunde seit dem Aufwinden des Ankers verlossen, als es schon mit furchtbarer Eile unter der vollen Gewalt des Sturmes dahertrieb. Noch hielten

die muthigen, erfahrenen Seeleute, welche die Bewegungen der Fregatte lenkten, sie in dem für ihre Rettung einzig möglichen Kurs und noch ertönten unter der Leitung ihres unbekanntem Lootsen Griffith's Befehle, um sie in den engen Kanal zu führen, wo allein Sicherheit für sie zu finden war.

So weit schien die Erfüllung seines Berufs dem Fremden leicht zu werden und er gab die nöthigen Anweisungen mit jener leisen ruhigen Stimme, welche einen so auffallenden Kontrast mit der Verantwortlichkeit seiner Lage bildete. Als aber das Land in der Entfernung undeutlicher wurde und in dem Dunkel zu verschwimmen schien, als die aufgeregte See allein noch vor ihnen lag und ihnen eine einzige unbegrenzte Schaumfläche zeigte, da übertönte seine gewaltige Stimme das einförmige Brausen des Orkans, er schien seine Gleichgültigkeit abgeschüttelt zu haben und der ernste Augenblick traf einen andern Mann.

„Jetzt ist es Zeit, das Schiff genau zu bewachen, Mr. Griffith,“ rief er; „denn hier kommen wir erst in die rechte Fluth und die wahre Gefahr beginnt erst jetzt. Der beste Quartiermeister des Schiffs muß jetzt auf die Puttingen und ein Officier zu ihm, der darauf sieht, daß er uns die wahre Tiefe angebe.“

„Dieß Amt will ich selbst übernehmen,“ sagte der Kapitän; „stellt ein Licht in die großen Puttingen auf der Luffseite.“

„Rasch an die Brassien!“ rief der Lootse mit erschreckender Schnelligkeit. „Werft jetzt das Loth!“

Diese Vorbereitungen belehrten die Menge, daß der entscheidende Augenblick herannah; Officier und Mannschaft standen, stumm und erschrocken, jeder an seinem Platz und harrten mit Spannung des Ausgangs. Selbst der Quartiermeister am Steuer ertheilte den Leuten am Rad seine Befehle in tieferem, heiserem Tone als gewöhnlich, als scheute er sich, die Ruhe und Ordnung auf dem Schiff zu unterbrechen.

Während so die tiefste Spannung auf der Fregatte herrschte,

drang der helle Ruf des Lothmanns: ‚Sieben Faden‘ durch den Sturm über das Deck und schien vom Winde getragen, gleich der warnenden Stimme eines Wassergeistes, an der Leeseite zu ersterben.

„Gut,“ antwortete ruhig der Lootse; „werft noch einmal aus.“

„Fünf und ein halb,“ hörte man wieder nach kurzer Pause.

„Sie rennt auf! Sie bleibt sitzen!“ rief Griffith; „haltet sie tiefer, um Gotteswillen.“

„Ach, Ihr habt jetzt blos das Schiff bereit zu halten,“ entgegnete der Lootse mit jener unerschütterlichen Ruhe, welche in kritischen Momenten am meisten erschreckt, weil sie die höchste Fassung und Besorgniß zugleich zu bezeichnen scheint.

Dem dritten Rufe: ‚vier Faden‘ folgte die augenblickliche Weisung des Fremden, ‚zu wenden‘.

Griffith schien mit dem Lootsen an Ruhe zu wetteifern, während er die zur Ausführung des Manövers nöthigen Befehle ertheilte.

Das Schiff erhob sich langsam aus der schiefen Lage, in welche der Sturm es niedergeworfen hatte, die Segel schlugen mit einer Hefigkeit an die Masten, als wollten sie mit Gewalt ihre Banden sprengen, während das Schiff die Wogen durchbrach; da plötzlich hörte man vom Vorderkastell die wohlbekannte Stimme des Bootsmanns:

„Riffe! Riffe! gerade vor uns!“

Noch schien dieser Schreckensruf um das Schiff zu tönen, als man schon eine zweite Stimme vernahm:

„Riffe an der Leeseite!“

„Wir sind in einem Kessel von Klippen, Mr. Gray,“ rief der Kommandant. „Wir haben keinen Weg mehr; vielleicht kann ein Anker uns noch halten.“

„Werft den Buganker!“ rief Griffith durch sein Sprachrohr.

„Halt, halt!“ schrie der Lootse mit einer Stimme, daß Alle, die sie hörten, vor Schrecken zitterten; „laßt Alles gehen!“

Wüthend drehte sich der junge Mann nach dem kühnen Fremdling um, der so der Disciplin auf seinem Schiffe Trotz bot:

„Wer wagt es, meine Befehle zu widerrufen?“ so fragte er zornig; „ist's nicht genug, daß Ihr das Schiff in Gefahr stürzt, wollt Ihr Euch auch noch einmischen, um es nicht entkommen zu lassen? Noch ein Wort und — —“

„Still, Mr. Griffith!“ fiel sein Kapitän ein und streckte das graue Haupt hinter dem Takelwerk hervor; seine weißen Locken flatterten im Wind und die Miene schreckenvoller Besorgniß, welche das Licht seiner Laterne sehen ließ, schien sich bis zur Wildheit steigern zu wollen; „gebt das Sprachrohr an Mr. Gray ab; er allein kann uns retten.“

Unmuthig warf Griffith das Sprachrohr auf's Verdeck und wandte sich stolz ab, indem er in bitterem Verdrusse vor sich hinhurmelte:

„So ist denn wirklich Alles verloren und damit auch die thörichte Hoffnung, mit der ich diese Küste besuchte.“

Doch jetzt war keine Zeit zur Antwort; das Schiff war pfeilschnell in dem Wind dahingeschossen und da die Anstrengungen der Matrosen durch die widersprechenden Befehle, die ergangen waren, gehemmt wurden, fiel es allmählig von seinem Kurs ab und in wenigen Sekunden waren alle seine Segel backgelegt.

Ehe jedoch die Mannschaft ihre wirkliche Lage erkannte, hatte der Lootse das Sprachrohr an den Mund gesetzt und donnerte seine Befehle mit einer Stimme, die selbst das Loben des Orkans über-tönte. Jeder Befehl wurde deutlich und mit einer Genauigkeit gegeben, welche den Sprecher als einen Meister seiner Kunst darstellte. Das Steuer wurde angehalten, die Topraaen schwingen sich schwerfällig gegen den Wind; das Schiff drehte sich bald wirbelnd auf der Hieling* und steuerte rückwärts.

Griffith war ein zu erfahrener Seemann, um nicht einzusehen,

* Untertheil des Kiels.

daß der Lootse mit wunderbarer Geistesgegenwart das einzige Mittel gewählt hatte, um das Schiff seiner gefahrvollen Lage zu entreißen. Er war jung, ungestüm und stolz — aber er war auch edel. Zorn und Beleidigung vergessend, stürzte er vorwärts unter seine Leute und seine Gegenwart, sein Beispiel sicherte dem Werke das Gelingen. Das Schiff fiel sachte vom Winde ab, indem seine Raaen fast das Wasser berührten, während der Sturm mit voller, ungemäßigter Wuth über seine Breitseite hereinbrach und die Wogen wild und heftig gegen seinen Spiegel anschlugen, als ob sie die Fregatte für diese Abweichung von der gewöhnlichen Bewegung büßen lassen wollten.

Noch hörte man aber die sichere, ruhige Stimme des Lootsen so hell und deutlich, daß sie jedes Ohr erreichte, und die gehorsamen Matrosen, dem Sturme trotzend, drehten auf sein Geheiß die Raaen so leicht, als ob sie ein Spielzeug aus ihren Knabenjahren in Händen hätten. Als die Fregatte todt von dem Winde abgefallen war, wurden die Vordersegel eingebracht, die Hinterraaen vortheilhaft geordnet und das Steuer übergedreht, ehe das Schiff noch Zeit hatte, in die Gefahr zu rennen, die sowohl luf- als leewärts ihm gedroht hatte. Dem Steuer gehorchend, stellte das prachtvolle Gebäude mit anmuthiger Neigung seinen Bug abermals gegen den Wind und steuerte, als seine Segel geordnet waren, mitten aus den gefährlichen Klippen, in die es gerathen war, mit dem nämlichen raschen und festen Gange, mit dem es denselben entgegengeeilt war.

Ein Augenblick athemlosen Erstaunens folgte der Ausführung dieses schönen Manövers, aber noch war keine Zeit, um so wie sonst seine Ueberraschung zu äußern. Der Unbekannte hielt das Sprachrohr in der Hand, und immer noch ertönte seine Stimme mitten aus dem Heulen des Sturmwindes, so oft Klugheit oder Gewandtheit eine Aenderung in der Führung des Schiffes gebot. Eine ganze Stunde wohl dauerte der furchtbare Kampf um dessen Erhaltung; der Kanal wurde mit jedem weiteren Schritte ver-

wickelter und die Klippen häuften sich auf beiden Seiten um die gefährdeten Seefahrer. Mit Blitzesschnelle wurde das Loth ausgeworfen und das rasche Auge des Lootsen schien die Finsterniß mit einer Schärfe des Blicks zu durchbohren, welche menschliche Kräfte beinahe überstieg. Allen auf dem Schiff war klar geworden, daß sie dem Willen eines Mannes gehorchten, der durch und durch ein Meister in seiner Kunst genannt werden mußte, und ihre Anstrengungen hielten gleichen Schritt mit ihrem wiederauflebenden Vertrauen. Immer und immer wieder schien die Fregatte blindlings auf Felsen aufzurennen, wo die See, mit Schaum bedeckt, augenblickliche Vernichtung drohte, die auch unausbleiblich eingetreten wäre, wenn nicht die helle Stimme des Unbekannten sie vor der Gefahr gewarnt und streng zu ihrer Pflicht angewiesen hätte. Unvermerkt war die ganze Leitung des Schiffs auf ihn übergegangen, und während der ängstlichen Augenblicke, wo die Fregatte die Gewässer mit einer Hefigkeit zertheilte, die den Schaum über ihre gewaltigen Raaen emporschleuderte, horchte jedes Ohr begierig auf die Stimme, welche schnell eine Gewalt über die Menge erlangt hatte, wie sie unter solchen Umständen nur durch unerschütterliche Festigkeit und vollendete Gewandtheit erlangt werden kann. Eben hatte das Schiff eine jener hemmenden Wendungen in seinem Kurse ausgeführt, deren Gefahren es heute schon so oft überstanden hatte, als der Lootse zum ersten Male sich an den Kommandanten der Fregatte wandte, der noch damit beschäftigt war, den Lothmann in seinem so wichtigen Amte zu überwachen.

„Nun fängt die Noth erst recht an,“ sagte er, „und wenn sich das Schiff jetzt gut hält, so sind wir gerettet — wenn nicht, so ist Alles, was wir bis jetzt geleistet haben, umsonst gewesen.“

Der alte Seemann, an den diese Rede gerichtet war, verließ bei dieser Unheil verkündenden Nachricht seinen Posten, und rief dem ersten Lieutenant, worauf er von dem Fremden eine Erläuterung seines Warnungsrufes verlangte.

„Seht Ihr das Licht dort auf der südöstlichen Landspitze?“ fragte der Lootse; „Ihr könnt es von dem Sterne neben ihm daran unterscheiden, daß Ihr es zuweilen in den Ocean versinken seht. Nun bemerkt jenen einzelnen Berg etwas nördlich über ihm, der wie ein Schatten am Horizont emporsteigt — das ist ein Hügel weit landeinwärts. Können wir uns das Licht vor ihm frei erhalten, dann steht es gut mit uns — gelingt dieß nicht, so ist Alles verloren.“

„Laßt uns abermals wenden!“ rief der Lieutenant.

Der Lootse schüttelte den Kopf, während er antwortete:

„Für heute Nacht ist an kein Wenden noch Umdrehen mehr zu denken. Wir haben kaum noch Raum genug in unserem Kurs, um den Klippen auszuweichen, und können wir lufwärts den ‚Teufelskanal‘ passiren, so umsegeln wir ihre äußerste Spitze — können wir das nicht, dann ist, wie schon gesagt, nur eine einzige Möglichkeit noch übrig.“

„Hätten wir den Weg, den wir betreten, vermieden,“ rief Griffith aus, „wir hätten wohl besser daran gethan.“

„Sagt lieber, hätte die Fluth uns dieses erlaubt,“ antwortete gelassen der Lootse. „Jetzt, ihr Herrn, jetzt gilt es rasche That; wir haben nur noch eine Meile vor uns, und die Fregatte scheint wahrlich zu fliegen. Dieses Topsegel ist nicht hinreichend, sie im Wind zu erhalten, wir brauchen noch den Klüver und das große Segel.“

„Es ist eine gefährliche Sache, in solchem Sturme Segel zu entfalten!“ bemerkte zweifelhaft der Kapitän.

„Und dennoch muß es geschehen,“ antwortete gefaßt der Fremde; „sonst sind wir verloren. — Seht! schon berührt das Licht den Rand des Hügels; die See wirft uns noch leewärts!“

„Bald soll es geschehen seyn!“ rief Griffith und nahm das Sprachrohr wieder aus der Hand des Lootsen.

Der Lieutenant hatte kaum seine Befehle gegeben, so waren sie auch schon vollzogen; Alles war zum Voraus bereit; und die

ungeheuren Falten des Hauptsegels flatterten frei in den Strömungen des Windes. Einen Augenblick lang blieb der Ausgang zweifelhaft: das furchtbare Schlagen des schweren Segels schien jeden Widerstand unmöglich zu machen, und das Schiff erbebte vor seiner Wuth bis auf den Grund; aber Kunst und Geschick gewannen die Oberhand — nach und nach entfaltete sich die Leinwand und schwoh unter dem Blasen des Sturmwindes, während die gemeinsame Kraft von hundert Männern es an die gewöhnliche Stelle herabzog. Das Schiff wich nun vor der jetzt ungeheuer gesteigerten Kraft und beugte sich vor ihr wie ein Rohr, das im Sturme umherweht. Dieser glückliche Ausgang wurde von dem Unbekannten mit einem Freudenrufe begrüßt, der aus dem Innersten seiner Seele hervorzubrechen schien.

„Sie fühlt's! die Fregatte, sie gewinnt die Luf! Seht, dort!“ rief er, „das Licht scheint schon vom Hügel her: wenn nur die Segel aushalten, so kann's gelingen.“

Ein Knall, gleich dem einer Kanone, unterbrach seinen Ausruf, und man sah etwas wie eine weiße Wolke vom Obertheil des Schiffs in dem Winde treiben, bis es weit leewärts in der Dunkelheit verschwand.

„Es ist der Klüver, der von den Riefen abgerissen ist,“ sagte der Kommandant der Fregatte. „Jetzt hilft kein leichtes Segel — doch das große kann es noch aushalten.“

„D, das Hauptsegel, das kann selbst einem Wirbelwinde Troß bieten,“ erwiederte der Lieutenant; „doch der Mast springt wie ein Stück Stahl.“

„Still! Alles still! rief nun der Lootse. „Jetzt, ihr Herren, werden wir bald unser Schicksal erfahren. „Haltet luf — beim Wind, wenn Ihr könnt!“

Dieser Warnungsruf machte alsbald jeder Unterhaltung ein Ende; die muthigen Seeleute, in dem Bewußtseyn, Alles gethan zu haben, was in der Macht des Menschen liegt, um ihre Stellung

zu sichern, standen in athemloser Angst und harrten des Ausgangs. Auf eine kurze Strecke vor ihnen erschien der ganze Ocean wie ein weißes Schaumbecken; die Wogen, statt in regelmäßiger Folge einherzurollen, schienen in wilden Sprüngen über einander zu tanzen. Ein einziger Streifen schwarzen Wassers, kaum eine halbe Kabellänge breit, ließ sich in diesem Wasserchaos unterscheiden; doch bald verlor auch er sich dem Auge in der tollen Verwirrung des empörten Elements. Längs dieses schmalen Pfades bewegte sich das Schiff schwerfälliger als früher, da man es dem Wind so nahe gebracht hatte, daß er seine Segel erfassen konnte. Auf einmal ging der Lootse nach dem Steuerrad, und übernahm nun mit seinen eigenen Händen das Steuer des Schiffes. Kein Laut war auf der Fregatte zu vernehmen, der das entsetzliche Toben des Oceans unterbrochen hätte, und unter kaltem, verzweifelndem Schweigen lief das Schiff in den Kanal zwischen den Klippen: zwanzig Mal, wenn der Schaum leewärts wegrollte, war die Schiffsmannschaft im Begriff, ein Freudengeschrei zu erheben, indem sie die Gefahr vorüber wähnte; doch Klippen auf Klippen häuften sich wieder vor ihren Blicken und hielten ihren Jubel zurück. Zu Zeiten hörte man noch das Flattern der Segel, und so oft die Blicke der geängstigten Seeleute nach dem Steuerrade hinslogen, sahen sie dort den Fremden rüstig in die Spacken eingreifen, und mit raschem Blick vom Wasser nach den Segeln emporschauen. Zuletzt erreichte das Schiff einen Punkt, wo es geradezu in den Abgrund des Verderbens zu rennen schien. — Da, plötzlich änderte es seinen Kurs, und sein Gallion fiel mit Blitzesschnelle vom Wind ab. Im nämlichen Moment ertönte die Stimme des Lootsen:

„Braft die Aaen! — Segel eingezogen!“

Wiederholt erging nun von allen Seiten der Ruf: „Braft die Aaen!“ und mit Gedankenschnelle sah man die Fregatte den Kanal entlang vor dem Winde hergleiten. Kaum hatte das Auge noch Zeit auf dem Schaume zu verweilen, der wie die Wolken am

Himmel daher zu treiben schien. Endlich hatte das herrliche Schiff die Gefahren überwunden: es stieg und fiel wieder auf den schweren Wogen der offenen See.

Erleichtert schöpften jetzt die Seeleute lange Athem und blickten einander an, wie Menschen, die aus einer Verzückerung erwachen, und Griffith näherte sich dem Manne, der sie so glücklich mitten durch Gefahren hindurchgeführt hatte. Mit Herzlichkeit faßte der junge Lieutenant den Andern bei der Hand und sprach:

„Ihr habt Euch heute Nacht als treuen Lootsen und als einen Seemann sonder Gleichen bewährt.“

Sein Händedruck wurde von dem Unbekannten mit Wärme erwidert und er antwortete:

„Ich bin kein Fremdling auf der See und werde wohl auch mein Grab einst auf ihr finden. Aber auch in Euch habe ich mich getäuscht, Ihr habt edel gehandelt, junger Mann, und der Kongreß —“

„Was soll der Kongreß?“ fragte Griffith, als er den Andern stocken sah.

„Nun, der Kongreß darf sich gratuliren, wenn er viele solche Schiffe hat wie dieses,“ erwiderte kalt der Fremde und ging auf den Kommandanten zu.

Einen Augenblick folgte ihm Griffith mit Blicken des Erstaunens; doch der Dienst nahm seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch und bald war sein Geist mit andern Gedanken beschäftigt.

Das Schiff wurde nun für gerettet erklärt. Noch war die Kühle schwer und wuchs fortwährend noch höher: doch hatten sie nun klare See vor sich, und während die Fregatte jetzt sachte in den weiten Ocean hineinsteuerte, hatte man Zeit, die nöthigen Vorkehrungen zur Sicherung ihres ferneren Laufes zu treffen. Noch vor Mitternacht war Alles in Ordnung. Auch vom Ariel verkündete bald ein Kanonenschuß die Sicherheit des Schooners, der einen andern weniger gefährlichen Kanal passirt hatte, wie ihn die Fregatte nicht hätte betreten können.

Der Kommandant befahl jetzt, die gewöhnlichen Wachen auszustellen; die übrige Mannschaft erhielt Erlaubniß, endlich die so nöthige Ruhe zu suchen. Der Kapitän mit dem geheimnißvollen Lootsen zog sich in seine eigene Kajüte zurück. Griffith ertheilte seine letzten Befehle, übergab dem dienstthuenden Officier das Kommando der Fregatte, wünschte ihm fröhliche Wache, und suchte auch für seine Person Erholung auf seinem Lager. Eine Stunde wohl lag er da, im Nachsinnen über die Begebenheiten des Tags versunken. Barnstable's Bemerkung, verbunden mit dem sonderbaren Kommentar des Knaben kam ihm immer wieder vor die Seele, und dann kehrten seine Gedanken zu dem Lootsen zurück, der, an den feindlichen Küsten Britanniens eingenommen und an seinem Accent als Eingeborener kenntlich, den Feinden seines Vaterlands so treu und gut gedient hatte. Er erinnerte sich, wie ängstlich Kapitän Munson darum besorgt gewesen, diesen Unbekannten sich zu verschaffen, und wie er deshalb selbst die Gefahr nicht gescheut, der sie kaum noch mit Mühe entronnen waren; je länger er nachsann, desto mehr verwickelte er sich in Vermuthungen darüber, warum man wohl mit solcher Gefahr einen Lootsen sich habe holen müssen. Endlich aber gewannen die Gefühle, die ihn selbst näher berührten, die Oberhand, und die Erinnerung an Amerika, an seine Geliebte, seine Heimath, mischte sich in die wirren Bilder des schlaftrunkenen Jünglings. Das Anschlagen der Wogen gegen die Seiten der Fregatte, das Knarren der Kanonen und der Zwischenwände in dem Schiff, selbst das Brausen des Sturms wurde für ihn allmählig immer undeutlicher, bis die Natur endlich dem Bedürfnisse gehorchte, und der junge Mann selbst die romantischen Bilder seiner Liebe in dem tiefen Schlafe eines Seemannes vergaß.

Sechstes Kapitel.

— — Der Brief! ja, ja! der Brief!
 Er sagt am besten Dir des Weibes Wünsche;
 Erspart dem liebeseichen Mädchen das Erröthen
 Und jede Sylb' ist eine Zunge, jede Zeil' ein Lächeln.

Duett.

Griffith's Schlummer dauerte bis spät in den folgenden Morgen hinein, wo Kanonendonner von dem Decke über ihm ihn aus seinen Träumen weckte. Unmuthig sprang er aus seiner Hängematte, und da er gerade, während sein Diener die Kajüthüre öffnete, den Marineofficier außerhalb bemerkte, so fragte er diesen etwas gespannt: „ob das Schiff auf irgend Etwas Jagd mache da eine Kanone abgefeuert worden?“

„Es war nur ein Wink für den Ariel,“ antwortete der Kapitän von der Marine, „daß ein Signal für ihn ausgesteckt sey. Fast scheint's, als ob Alles dort am Bord eingeschlafen wäre, denn schon seit zehn Minuten ist unser Signal für ihn aufgesteckt; er muß uns aber, wie ich glaube, für ein Kohlenschiff halten, denn mehr Respekt als einem solchen hat er uns bis jetzt noch nicht bewiesen.“

„Sagt lieber, er hält uns für einen Feind und ist auf seiner Hut,“ entgegnete Griffith. „Brown Dick hat den Engländern so manchen schlimmen Streich gespielt, daß er jetzt wohl mit allem Recht vorsichtig seyn darf.“

„Ei, wir haben ihm ja eine gelbe Flagge über einer blauen, nebst einer Kommodores Flagge aufgesteckt, und das heißt doch in jedem unserer Signalbücher ‚Ariel‘; er kann doch wahrlich nicht annehmen, daß die Engländer unser Dankes so gut verstehen.“

„Ich habe Dankes gekannt, welche weit schwierigeres Englisch

verstanden," antwortete Griffith lächelnd. „Doch im Ernst, ich vermuthe, Barnstable hat sich, wie ich selbst, durch einen tüchtigen Morgenschlummer für die heutige Nacht entschädigt, und seine Leute haben sich die Gelegenheit ebenfalls zu Nutzen gemacht. — Er liegt vor Anker, wie ich glaube.“

„Ja, ja, wie ein Kork in einem Mühlgraben — das wenigstens habt Ihr richtig errathen. — Gebt Barnstable gehöriges Fahrwasser, einen tüchtigen Wind und wenig Segel, und er schickt Euch seine Leute in die Hängmatten, stellt den Burschen, den er den langen Tom nennt, an die Ruderpinne, geht dann selbst hinab in seine Kajüte, und schläft gerade so ruhig, als mir es selbst in früheren Jahren nur je in der Kirche gelungen.“

„Nun freilich, Kapitän Manual, Eure Rechtgläubigkeit ist eine gar einschläfernde," antwortete lachend der junge Seemann, während er in die Aermel eines Morgenüberrocks schlüpfte, der das goldene Abzeichen seines Ranges trug; Euch Müßiggänger scheint der Schlaf nur gar zu gerne heimzusuchen. — Doch laßt mich jetzt hinaus, ich will auf's Verdeck und den Schooner herbeirufen, noch ehe das Stundenglas abläuft.“

Der langsame Marineofficier, der sich nachlässig an die Kajütenthüre angelehnt hatte, erhob sich aus seiner Stellung, und Griffith ging durch die große Kajüte, die noch ganz dunkel war, die enge Treppe zu der Hauptbatterie hinauf, von wo er über eine zweite, breitere Treppensucht auf das offene Verdeck gelangte.

Die Bö stürmte zwar noch heftig, aber gleichmäßig; die blauen Fluthen des Oceans thürmten sich noch immer gleich Bergen empor, die Gipfel mit weißem Schaume gekrönt, den der Wind manchmal von dem befreundeten Elemente ablöste und als duffigen Nebel von einer Woge zu der andern durch die Luft schleuderte. Die Fregatte schwamm in leichter, regelmäßiger Bewegung auf den sturmbewegten Wellen und bewies dadurch unverkennbar die Geschicklichkeit, mit der die kunstvolle Maschine gelenkt wurde. Der

Tag war hell und glänzend, doch die Sonne — zu träge, wie es schien, um sich bis zur Mittagshöhe hindurchzuarbeiten, zog mit etwas südlicher Neigung an dem Himmel dahin und vermochte deshalb kaum, die feuchten Dünste des Oceans mit ihrer ganzen Wärme zu durchdringen und niederzuschlagen.

Gerade unter dem Wind, ungefähr eine Seemeile von der Fregatte entfernt, sah man den Ariel, wie er eben das Signal beantwortete, welches zu dem obigen Gespräch Veranlassung gegeben hatte. Zuweilen wenn er auf dem Kamm einer ungewöhnlich großen Woge emporstieg, wurde sein niederer schwarzer Rumpf spärlich sichtbar; sein Segelwerk aber, das er im Winde entfaltet hatte, war deutlich zu erkennen und schien, so oft das kleine Fahrzeug zwischen den Wogen dahin rollte, das Wasser beinahe auf beiden Seiten zu berühren. Manchmal auf Augenblicke verschwand er auch gänzlich aus dem Gesicht und dann sah man wieder die dünnen Linien seiner schlanken Masten gleichsam aus dem Ocean emportauchen und immer höher und höher emporsteigen, bis der Rumpf selbst wieder sichtbar wurde und seine schöngeformten Büge dem Winde darbot, bereit wie es schien, aus dem umgebenden Schaum in ein anderes luftigeres Element hinüberzusteigen.

Griffith verweilte eine kleine Weile bei dem schönen Anblick, den wir zu beschreiben versucht haben, schaute dann an den Masten empor, um mit dem Scharfblick eines Seemanns den Stand des Wetters oben zu prüfen und wandte dann seine Aufmerksamkeit auf die Personen, die sich auf dem Verdeck der Fregatte befanden.

Kapitän Munson stand ruhig, wie gewöhnlich, und wartete geduldig, bis der Ariel seine Befehle vollzogen haben würde; neben ihm befand sich jener Unbekannte, der noch kaum zuvor bei der Leitung des Schiffes eine so bedeutende Rolle gespielt hatte. Griffith benützte das Tageslicht und seine Stellung, um die äußere Erscheinung des Fremden etwas genauer zu prüfen, als die Finsterniß und Verwirrung der vorangegangenen Nacht ihm zu thun

erlaubt hatte. Die Gestalt des Fremden war etwas unter der Mittelgröße, dabei aber muskulös und athletisch, und zeigte die reinsten Verhältnisse männlicher Schönheit. In seinem Gesicht lag mehr der Charakter schwermüthiger Trauer und tiefen Nachdenkens als jener festen Entschlossenheit, wie er sie in den Augenblicken der höchsten Gefahr so glänzend entwickelt hatte; doch Griffith wußte recht gut, daß dem Fremden auch Blicke der heftigsten Ungeduld und des Stolzes zu Gebot standen. Im jetzigen Augenblick erschien er dem prüfenden Jüngling, wenn er sich jene raschen Blicke der Augen zurückrief, die er in der vergangenen Nacht beim Laternenlichte aufgefangen hatte, — wie die ruhige See im Kontraste mit den wildbrausenden Wogen, die eben jetzt das Schiff umtobten. Die Blicke des Lootsen ruhten auf dem Verdeck und schienen nur zuweilen hastig und unruhig umher zu wandern. Die weite erbsfarbene Jacke, die den übrigen Theil seines Anzugs größtentheils verbarg, war gerade so roh und aus dem nämlichen groben Stoff gearbeitet, wie die des geringsten Matrosen auf der Fregatte und dennoch war es dem forschenden Blicke des jungen Lieutenants nicht entgangen, daß er sie mit einer Niedlichkeit und Sorgfalt umgeworfen hatte, wie sie bei Leuten seines Standes nur höchst selten getroffen wird.

Hier endeten Griffith's Beobachtungen, denn die Annäherung des Ariel zog jetzt die Aufmerksamkeit Aller auf dem Verdecke auf die zwischen den beiden Befehlshabern bevorstehende Unterredung.

Als der kleine Schooner unter dem Stern* der Fregatte hinzugelte, befahl Kapitän Munson seinem Untergebenen, sein Fahrzeug zu verlassen und am Bord der Fregatte zu erscheinen. Kaum war der Befehl ertheilt, als der Ariel auch schon beidrehte und sich in das ruhige Fahrwasser der mächtigen Fregatte begab, so daß er durch sie vor dem Sturmwinde geschützt wurde. Sofort wurde das Wallfischboot wieder herabgelassen und mit denselben

* Stern oder Spiegel, soviel als Hinterheil.

Leuten bemannt, welche am vergangenen Abend an jener Küste gelandet hatten, die jetzt weit leewärts nur noch in undeutlichen Umrissen den Ocean, gleich blauen Wolken, zu begrenzen schien.

Barnstable war in sein Boot gestiegen und mit wenigen Ruderschlägen erreichte dasselbe, über die Wellen tanzend, die Seite der Fregatte. Sodann vierte* das kleine Fahrzeug und hielt sich unter der Obhut eines einzigen Bootsführers in einiger Entfernung von dem großen Schiff; der Officier aber und seine Leute stiegen an der stolzen Fregatte empor.

Bei Barnstable's Ankunft auf dem Verdeck wurden die gewöhnlichen Empfangsceremonien von Griffith und den jüngern Officieren mit aller Pünktlichkeit beobachtet, und so gerne auch jede Hand dem Gruße des munteren Seemanns entgegengekommen wäre, so wagte doch Keiner, das militärische Ceremoniel zu überschreiten, ehe die geheime Unterredung zwischen Barnstable und Kapitän Munson vorüber seyn würde.

Die übrige Mannschaft des Wallfischboots, mit Ausnahme des Schaluppenführers, mischte sich alsbald unter die Matrosen der Fregatte. Dieser aber blieb mit unerschütterlicher Ruhe auf der Fallreepstreppe stehen und schien mit offener Unzufriedenheit — so sagte wenigstens sein Kopfschütteln — die complicirte Masse des Tafelwerks über ihm zu studiren. Dieser Anblick versammelte augenblicklich ein halbes Duzend junger Kadetten, welche, Mr. Merry an ihrer Spitze, ihren Gast auf eine Weise zu unterhalten suchten, wie sie ihrer muthwilligen Laune am Besten zusagte.

Barnstable's Unterredung mit seinem Vorgesetzten war bald zu Ende, worauf er, Griffith zuwinkend, hastig an der verwunderten Gruppe seiner Kameraden am Gangspill vorüberging, welche dort den Augenblick abwarten wollten, wo sie ihn mit mehr Herzlichkeit begrüßen konnten. Barnstable aber schien dieß nicht zu beachten, sondern ging mit der Ungezwungenheit eines Mannes, der sich hier

* Sich mit dem Schiff parallel legen, nennt man *Vieren*. D. U.

nicht fremd fühlt, nach der großen Kajüte. Da dieses ungesellige Benehmen weder seinem natürlichen Temperamente, noch seiner gewöhnlichen Weise entsprach, so ließen die andern Officiere ihren ersten Lieutenant allein nachfolgen, in der Meinung, der Dienst werde vielleicht eine geheime Unterredung verlangen.

Dies lag auch in Barnstable's Absicht: hastig nahm er eine Lampe vom Speisetisch, trat in die Kajüte seines Freundes und schloß die Thüre sorgfältig hinter sich ab. Als sie beide in dem kleinen Zimmer allein waren, stellte der Commandant des Schooners die Lampe auf den Tisch, warf sich ungezwungen auf eine Kiste — er selbst hatte mit einem gewissen instinktartigen Respekt vor dem Range seines Gefährten den einzigen Stuhl im Zimmer diesem letztern überlassen — und eröffnete sodann das Gespräch folgendermaßen:

„Was war das heute für eine Nacht! Zwanzig Mal meinte ich, die See über die Fregatte hereinbrechen zu sehen; ich hatte euch schon als Ertrunkene, oder was noch schlimmer ist, als Gestrandete aufgegeben und dachte mir euch bereits auf den Gefangenschiffen dieser Insulaner — als ich plötzlich, zur Antwort auf meinen Kanonenschuß, eure Lichter gewahr wurde. Hättet ihr einem Mörder sein Gewissen aus der Brust gehißt, ihr hättet ihn von keiner größeren Last befreien können, als bei mir der Fall war, da ich das Bischen Talg und Docht von Stahl und Stein entzündet sah. — Aber, Griffith, ich habe Dir noch etwas ganz Anderes zu erzählen —“

„Etwa, wie gut Du geschlafen, als Du Dich wieder in tiefem Fahrwasser befandst, wie Deine Matrosen darin mit ihrem Kapitän gewetteifert und wie das Alles so vortrefflich gegangen, bis selbst ein gewisser Jemand hier am Bord sein graues Haupt höchst mißvergnügt zu schütteln begann,“ fiel Griffith ein; „wahrhaftig, Dick,* Du scheinst mir am Bord jener Schaumblase, auf der Du herumschwimmst, die Gewohnheiten eines Philisters anzu-

* Abkürzung für Richard.

nehmen. Deine Matrosen gehen ja so zeitig und regelmäßig zu Bett, wie nur die Bewohner eines Hühnerhofes aufzusitzen pflegen.“

„Nicht so schlimm, o nicht halb so schlimm steht's bei mir, Eduard,“ antwortete der Andere lachend; ich halte so streng auf Mannszucht, als ob wir eine Kommandeursflagge führten. Bierzig Mann können allerdings keine solche Parade machen, wie drei oder vierhundert; was aber das Manövriren mit den Segeln betrifft, darin laufe ich Euch jeden Tag den Rang ab.“

„Ha, ganz natürlich, denn ein Taschentuch ist auch früher auseinandergeschlagen und zusammengelegt als ein Tischtuch. Ich halte es aber für nichts weniger als seemannisch, wenn man ein Fahrzeug, gleichviel, was es für eines seyn mag, nur so mir nichts dir nichts in den Tag hineinfahren läßt und nicht wenigstens auch ein Auge offen behält, das sich brav umsieht, ob man nach Westen oder Osten, gegen Süden oder Norden hinsteuere.“

„Und wer hat sich denn etwa einer solchen Todtenwache schuldig gemacht?“

„Ei, hier am Bord sagt man, wenn der Wind auch noch so tüchtig blase, sehest Du blos den sogenannten langen Tom neben die Ruderpinne mit der einfachen Weisung, er solle nur immer hübsch ordentlich im Kurs bleiben; darauf nähmen alle Matrosen auf ein gegebenes Signal die Nachtmütze zur Hand und so wieget ihr euch denn sammt und sonders behaglich in euren Hängematten, bis das Schnarchen eures Steuermanns euch endlich aufwecke.“

„Das ist eine verdammte, unverschämte Lüge,“ rief Barnstable mit einer Aufwallung, die er vergebens zu verbergen suchte. „Wer wagt es, Mr. Griffith, solche verläumderische Reden hier in Umlauf zu setzen?“

„Ich hab' es von dem Marineofficier,“ antwortete sein Freund; „doch ich selbst glaube nicht die Hälfte davon,“ fuhr er fort, indem seine Miene jene Schalkhaftigkeit verlor, welche ihn verleitet hatte, einen Kameraden zu necken, und er zugleich den Freund mit dem

freien Blicke eines Mannes ansah, der sich um Kleinigkeiten nichts kümmert — ich zweifle keinen Augenblick, daß Ihr heute Nacht Eure Augen gehörig offen hieltet, mögt Ihr dann heute Morgen auch gethan haben, was Ihr wollt.“

„Ach! heute Morgen! — ja, das war allerdings ein Versehen! Da studirte ich ein neues Signalbuch, Griffith, das für mich tausendmal interessanter ist, als alle Flaggen, die Du von der Spitze bis zum Fuß Deiner Masten mir vorzeigen kannst.“

„Wie! hast Du vielleicht gar die englischen Signale entziffern gelernt?“

„Nein, nein!“ erwiderte der Andere und ergriff den Arm seines Freundes. „Ich traf vergangene Nacht auf jenen Klippen ein Wesen, das sich als das bewährt hat, wofür ich sie immer gehalten und darum auch geliebt habe — ein Mädchen von raschem Verstand und kühnem Geiste.“

„Von wem sprichst Du?“

„Von Katharina —“

Bei dem Klange dieses Namens sprang Griffith unwillkürlich von seinem Stuhle auf; das Blut schoß ihm in die gebräunten Wangen, die bald todtenbleich aussahen, bald wieder brannten, als ob alle Blut aus seinem Herzen über sie hinsluthete. Es schien ihn einen heftigen Kampf zu kosten, eine Bewegung zu bemessen, welche er selbst vor dem Freunde, den er am meisten liebte, zu offenbaren sich schämte; doch bald hatte sich der junge Mann so weit gefaßt, daß er seinen Sitz wieder einnehmen konnte, worauf er schüchtern fragte:

„War sie allein?“

„Ja, aber sie überließ mir dieses Papier und dieses unschätzbare Buch, das eine ganze Bibliothek der kostbarsten Werke aufwiegt.“

Griffith's Auge haftete leer und ausdruckslos auf dem Schabe, den der Andere so hoch anschlug, aber seine Hand faßte rasch nach dem offenen Briefe, der für ihn zur Durchsicht auf den Tisch gelegt

worden war. Der Leser wird bereits errathen haben, daß die Handschrift von einem weiblichen Wesen herrührte und jene Mittheilung enthielt, welche Barnstable von seiner Verlobten an der Küste erhalten hatte. Der Inhalt des Schreibens lautete folgendermaßen:

„In der Hoffnung, daß die Vorsehung mich irgendwo Dir entgegenführen und mich wenigstens in Stand setzen werde, Dir diesen Bericht zukommen zu lassen, habe ich eine kurze Beschreibung von meiner und Cäcilie Howard's Lage entworfen; nicht sowohl um Dich und Griffith zu irgend einem raschen oder unüberlegten Unternehmen zu drängen, sondern vielmehr, damit Ihr Euch beide hübsch niedersetzen und dann nach reiflicher Berathung beschließen möget, was zu unserer Erlösung dienlich seyn könnte.

„Ihr könnt jetzt den Charakter des Obristen Howard genugsam kennen gelernt haben und nicht länger erwarten, daß er jemals zu der Verbindung seiner Nichte mit einem Rebellen seine Zustimmung ertheilen werde. Bereits hat er seiner Loyalität, wie er's nennt (ich freilich flüstere Cäcilien beständig zu, daß dieß gerade der wahre Verrath sey) — nicht nur sein Vaterland, sondern auch einen nicht unbedeutenden Theil seines Vermögens zum Opfer gebracht. In der Aufrichtigkeit meines Herzens (Du kennst ja diese Aufrichtigkeit nur zu gut, Barnstable!) gestand ich ihm, nachdem Griffith's toller Versuch, Cäcilien aus Karolina zu entführen, mißlungen war — daß ich so thöricht gewesen und mich ein klein wenig mit jenem zweiten Officier verlobt habe, der den jungen Seemann bei seinen verrätherischen Besuchen auf unserer Pflanzung begleitet hatte. Mein Gott, ich denke doch oft, es wäre für uns alle besser gewesen, wenn Guer Schiff niemals in den Fluß verschlagen worden wäre, oder wenn Griffith wenigstens, nachdem dieß einmal geschehen, keinen Versuch gemacht hätte, die Bekanntschaft mit meiner Cousine zu erneuern. — Der Obrist empfing die Nachricht ganz wie ein Vormund, wenn er die Kunde erhält, daß seine Mündel im Begriff steht, dreißigtausend Thaler nebst ihrer

eigenen Person an einen Verräther gegen König und Vaterland wegzuworfen. Ich vertheidigte Euch standhaft, behauptete, Ihr hättet, da das Band gelöst sey, schon längst keinen König mehr, Amerika sey Euer Vaterland und Euer Stand sey ein ehrenvoller Stand — das Alles aber wollte Nichts helfen. Er nannte Euch Rebellen — das war ich gewöhnt; Verräther — das bedeutet nach seinem Wörterbuch dasselbe; er ließ selbst einen Wink fallen, daß Ihr Feiglinge wäret — dieß, wußte ich, war falsch und ich zauderte auch nicht, es ihm zu sagen. Er gebrauchte mindestens ein halbhundert Schimpfnamen, die mir jetzt nicht mehr so recht einfallen; unter anderen hieß er Euch ‚Zerstörer‘, ‚Unruhestifter‘, ‚Demokraten‘ und ‚Jakobiner‘ (er meinte doch nicht etwa gar Mönche?) Kurz — er spielte den Obrist Howard in Wuth. Da jedoch seine Herrschaft nicht wie die seiner geliebten Könige in alle Ewigkeit fortdauert, da ein kurzes Jahr mich aus seiner Gewalt befreien und mich zur Herrin meiner eigenen Handlungen machen muß — (d. h. wenn man Deinen schönen Versprechungen glauben darf) — so trug ich das Alles ganz geduldig, und bin entschlossen — das Martyrthum natürlich ausgenommen — auch ferner lieber Alles zu tragen, als Cäcilien zu verlassen — das liebe Kind hat weit mehr Kummer zu erdulden als ich selbst: sie ist nicht blos Obrist Howard's Mündel, sondern auch seine Nichte und einzige Erbin. Ich bin zwar überzeugt, dieser letztere Umstand verursacht in ihrer Art zu denken und zu fühlen nicht den mindesten Unterschied, aber ihr Onkel wenigstens glaubt, dieß gebe ihm das Recht, sie bei jeder Gelegenheit zu tyrannisiren. Uebrigens ist Obrist Howard, so lange man ihn nicht in Leidenschaft bringt, ein artiger, ja selbst ein durchaus ehrenhafter Mann und Cäcilie liebt ihn sogar. Aber ein Mann, der in seinem sechzigsten Jahre mit dem Verluste fast eines halben Vermögens aus seinem Vaterlande vertrieben wird, ist nicht gerade dazu geeignet, Diejenigen, welche zu dieser Veränderung beitragen, heilig zu sprechen.

„Die Howards scheinen vor hundert Jahren, als sie noch auf dieser Insel ansäßig waren, in der Grafschaft Northumberland gewohnt zu haben. Hieher brachte uns denn der Obrist, als die politischen Ereignisse und seine Furcht, endlich noch gar der Dheim eines Rebellen zu werden, ihn veranlaßten, Amerika, wie er sagt, für immer zu verlassen. Wir sind nun schon seit drei Monaten hier und haben zwei Drittel dieser Zeit so ziemlich in Ruhe und Frieden verlebt; neulich aber haben die Zeitungen die Ankunft der Fregatte und Deines Schooners in Frankreich angekündigt und seit diesem Augenblicke werden wir so streng bewacht, als ob wir eine Erneuerung des Entführungsversuchs in Karolina beabsichtigt hätten. Bei seiner Ankunft allhier miethete der Obrist ein altes Gebäude, halb Wohnhaus, halb Abtei, halb Schloß und halb Gefängniß, denn es heißt, es habe früher einem seiner Vorfahren angehört. In diesem lustigen Aufenthalte finden sich manche Käfige, wo man selbst unruhigere Vögel, als wir sind, sicher verwahren könnte. Vor ungefähr vierzehn Tagen entstand in einem benachbarten Dorf an der Küste ein gewaltiger Lärm: es hieß, zwei amerikanische Schiffe, welche ganz Deiner Beschreibung entsprachen, seyen an der Küste gesehen worden, und da das Volk in diesem Winkel der Welt von nichts Anderem als von dem schrecklichen Paul Jones träumt, so hieß es auch, er befände sich auf einem derselben. Ich aber glaube, Obrist Howard hat eine Ahnung davon, wer Ihr eigentlich seyn möchtet. Er stellt, wie ich höre, sehr genaue Nachforschungen an und hat seitdem unter dem Vorwande, er müsse sein Haus gegen etwaige Marodeurs, wie sie neulich Lady Selkirk in Contribution gesetzt haben sollen, schützen — eine Art von Garnison bei uns eingerichtet.

„Nun verstehe mich wohl, Barnstable; ich möchte um keinen Preis, daß Du Dich selbst einer Gefahr auf dem Lande aussetzest; auch darf, wenn Du mich liebst, kein Blut vergossen werden; damit Du aber wiffest, welcher Art unser Gefängniß und wie dasselbe

bewacht ist, so will ich Dir Beides, den Kerker nebst der Garnison beschreiben.

„Das ganze Gebäude ist von Stein und nicht eben leicht einzunehmen. Es hat sowohl im Innern als nach Außen Windungen und Thorgänge, deren genaue und verständliche Beschreibung mehr Geschicklichkeit erfordern würde, als ich besitze. Unsere Zimmer liegen in dem obersten oder dritten Stockwerk eines Flügels, welchen Du, wenn Du gerade romantisch gestimmt bist, einen Thurm nennen könntest, der aber in Wirklichkeit nicht mehr und nicht weniger als ein Flügel ist. Wollte Gott, ich könnte damit auf und davon fliegen! Sollte irgend ein Zufall Dir das Gebäude zu Gesicht bringen, so kannst Du es an den drei rauchigen Wetterfahnen erkennen, die über dem spitzulaufenden Dache hin und her schwirren, so wie auch an den meistens offenstehenden Fenstern. Letzteren gegenüber, ungefähr eine halbe Meile davon entfernt, steht eine einsame, wenig besuchte Ruine; sie wird zum größten Theil vom Wald bedeckt und bietet, wenn auch keine besondere Bequemlichkeit, doch wenigstens Schutz in einem ihrer Gewölbe oder Gemächer. — Mit Hülfe der Erläuterungen, die Du mir einst über diesen Gegenstand gegeben, habe ich aus verschiedenfarbigen Stückchen Seidenzeug eine Reihe kleiner Signale zusammengesetzt und dazu ein kleines Wörterbuch über alle die Phrasen abgefaßt, die mir zur Benachrichtigung nützlich schienen; sie sind besonders mit Ziffern bezeichnet und stimmen alle mit dem Schlüssel und den Flaggen überein, welche ich Dir sämmtlich mit diesem Briefe überschicken werde. Du mußt Dich nun selbst mit den nöthigen Flaggen versehen, denn natürlich behalte ich die meinigen, so wie eine Abschrift von dem Schlüssel und dem Buch. Wenn das Glück uns irgend günstig ist, so haben wir auf diese Art zum Wenigsten eine vergnügte Unterhaltung zusammen, Du von der Spitze der alten Thurmruine und ich von dem östlichen Fenster meines Ankleidezimmers.

„Nun zu der Garnison! Neben dem Kommandanten, dem

Obristen Howard, der allen Stolz und die ganze Strenge seines früheren militärischen Standes behauptet, haben wir, als Zweiten im Kommando; Kit * Dillon, diesen Fluch für Cäcilien's Glück, mit seinem langen Savannahgesticht, seinen schwarzen unheimlichen Augen und der eben so häßlichen, finstern Hautfarbe. Dieser Herr ist, wie Du weißt, ein entfernter Verwandter der Howards und wünscht sich noch näher mit ihnen zu verbinden. Er ist freilich arm, dafür aber, wie der Obrist täglich bemerkt, ein guter loyaler Unterthan und kein Rebell. So oft ich frage, warum er in diesen kriegerischen Zeiten nicht unter den Waffen stehet, um für seinen so sehr geliebten Fürsten zu streiten, antwortet der Obrist, dieß passe nicht für seine Karriere; er habe sich dem Rechtsstudium gewidmet und sey bestimmt, eine der höchsten Richterstellen in den Kolonien zu begleiten; und dann fügt er bei, er hoffe es noch zu erleben, wie sein Herr Better gewisse andere namenlose Herren zu der verdienten Strafe verurtheilen werde. Dieß war allerdings recht tröstlich — doch hörte ich es ruhig mit an. Indessen wandert Monsieur Dillon mit uns aus Karolina fort, ist hier und wird wahrscheinlich so lange hier bleiben, bis es Euch gelingt, ihn zu fangen und sein eigenes Urtheil an ihm zu vollstrecken. Diesen Herrn wünschte der Obrist schon längst als Cäcilien's Gemahl zu sehen und seit der Nachricht von Curer Ankunft an der Küste ist aus der Belagerung beinahe ein völliger Sturm geworden. Die Folge davon ist, daß meine Cousine im Anfang ihr Zimmer nicht mehr verließ, daß der Obrist sie dann daselbst einsperrte, und daß sie nun sogar den Flügel, den wir bewohnen, gar nicht mehr verlassen darf.

„Außer diesen beiden Hauptgefangenwärttern haben wir noch vier Diener, zwei Schwarze und zwei Weiße. Ein Offizier mit zwanzig Soldaten aus der benachbarten Stadt ist auf den besondern Wunsch des Obristen so lange bei uns einquartirt, bis die Küste wieder von den Seeräubern gesäubert seyn wird! Ja, ja!

* Abkürzung für ‚Christoph‘.

so lautet der melodische Name, den sie Euch geben — und wenn ihre eigenen Leute irgendwo landen, fengen und brennen, Männer ermorden und Frauen beschimpfen, die nennen sie dann Helden und Tapfere! — Es ist übrigens doch eine hübsche Sache, wenn man solche neue Namen erfinden und Wörterbücher verfassen kann und die Schuld liegt nur an Euch, wenn ich mich mit dem Meinigen umsonst abgemüht habe. — Ich muß gestehen, wenn ich all' der schmähhlichen, abscheulichen Dinge gedenke, welche ich in diesem Lande über mein Volk mit anhören muß, so bringt es mich oft ganz außer Fassung und ich vergesse dann mein Geschlecht. Laß' aber meinen Unwillen Dich ja nicht zu einem allzuraschen Schritte verleiten; denke an Dein Leben, denke an ihre Gefängnisse und bedenke Deinen Ruhm, aber vergiß, nein, vergiß niemals Deine

„Katharina Plowden.“

„P. S. Fast hätte ich vergessen, Dir zu sagen, daß Du in dem Signalbuch eine detaillirtere Beschreibung unseres Gefängnisses finden wirst, die Bezeichnung seiner Lage, einen Grundriß 2c. 2c.“

Nachdem Griffith den Brief gelesen hatte, stellte er ihn seinem Freunde, an den er gerichtet war, wieder zu und lehnte sich darauf mit der Miene tiefen Nachdenkens in seinen Stuhl zurück.

„Ich wußte, daß sie hier ist,“ murmelte er endlich, „sonst würde ich das Kommando, das mir von unsern Kommissarien zu Paris angeboten wurde, angenommen haben; ich dachte mir immer, ein glücklicher Zufall würde sie mir noch einmal entgegenführen; so aber sind wir allerdings sehr nahe zusammengebracht! Auf diese Nachricht hin muß gehandelt werden und zwar ohne Verzug. Armes Mädchen! was mag sie nicht Alles in einer solchen Lage zu erdulden haben!“

„Und was für eine schöne Hand sie schreibt!“ rief Barnstable; „so klar und zierlich und fein wie ihre eigenen zarten Fingerchen. Griffith, was würde die für ein Logbuch führen!“

„Wie! Cäcilie Howard sollte die schmutzigen Blätter eines

Logbuchs berühren!“ rief der Andere erstaunt; doch als er bemerkte, wie Barnstable fortwährend den Brief seiner Geliebten anstarrte, lächelte er über ihr gegenseitiges Mißverständniß und schwieg. Endlich, nachdem er einige Zeit in reiflichem Nachdenken hatte verstreichen lassen, befragte er seinen Freund über die Art und die näheren Umstände seiner Zusammenkunft mit Katharina Plowden. Barnstable erzählte ihm kurz, wie Alles sich begeben hatte, was dem Leser bereits genügend bekannt ist.

„Dann ist also, außer uns selbst, Merry der Einzige, der von diesem Zusammentreffen weiß,“ fuhr Griffith fort; „ich hoffe, er ist zu sehr auf den Ruf seiner Verwandten bedacht, um irgend etwas davon laut werden zu lassen.“

„Ihr Ruf bedarf keines Schildes, Mr. Griffith,“ bemerkte ihr Liebhaber etwas hitzig; „er ist so rein und makellos, wie die Flagge über Eurem Haupte, und —“

„Still, theurer Richard, ich bitte Dich um Verzeihung; meine Worte mögen vielleicht mehr angedeutet haben, als ich wirklich beabsichtigte. Jedenfalls aber ist es von größter Wichtigkeit, daß unsere Maßregeln geheim getroffen und zuvor reiflich erwogen werden.“

„Beide müssen mit uns auf und davon,“ entgegnete Barnstable, der seinen Aerger in dem Augenblick, da er ihn geäußert, auch wieder vergessen hatte — „und zwar müssen wir handeln, noch ehe es dem alten Manne in seiner Weisheit einfällt, die Küste zu verlassen. — Durfstest Du je von seinen Instruktionen Einsicht nehmen oder hält er sie etwa geheim?“

„Er ist stumm wie das Grab. Es ist zwar das Erstmal, daß wir aus einem Hafen ausliefen, ohne daß er mir mit aller Offenheit auch den Zweck des Zuges anvertraute; diesmal aber wurde, seitdem wir von Brest abgesegelt sind, nicht eine einzige Sylbe über diesen Gegenstand zwischen uns gewechselt.“

„Pah! das macht bloß Deine Jerseyer Blödigkeit,“ meinte Barnstable; „warte nur einmal, bis ich mit meiner eingeborenen

Neugier hinter ihn komme, ich wette, was Du willst, in einer Stunde will ich's aus ihm heraus haben."

"Das möchte ich doch bezweifeln!" erwiderte Griffith lachend; „denn da würde es heißen ‚ein Diamant reißt sich an einem andern‘; Du wirst ihn eben so fein und listig im Ausweichen finden, als Du selbst nur immer in Deinen Kreuz- und Querangriffen sehn kannst.“

„Auf jeden Fall bietet er uns noch heute eine Möglichkeit dazu; ich denke, Du weißt, daß er mich nur darum rufen ließ, weil er mit seinen Officieren einen Kriegsrath in höchst wichtigen Angelegenheiten halten will.“

„Davon wußte ich nichts,“ antwortete Griffith und heftete seine Augen scharf auf den Sprechenden; „was mag er zu berathen haben?“

„Na, das mußt Du Deinen Lootsen fragen; denn selbst während er mit mir sprach, wendete sich der alte Mann alle Augenblicke nach dem Unbekannten und schaute ihn an, als ob er von ihm das Signal erwarte, wie er zu steuern habe.“

„Ueber diesem Manne und seinem Verhältniß zu uns schwebt allerdings ein Geheimniß, das ich bis jetzt noch nicht zu ergründen vermochte,“ antwortete Griffith. „Doch ich höre Manual nach mir fragen; man erwartet uns wahrscheinlich in der Kajüte. Vergiß nicht, ehe Du das Schiff verläßt, mich jedenfalls noch zuvor zu sprechen.“

„Mein, nein, mein theurer Junge; nach der öffentlichen halten wir alsbald eine zweite, aber geheime Berathung.“

Die beiden jungen Männer erhoben sich; Griffith warf den Morgenüberrock ab, in welchem er in der Früh auf dem Deck erschienen war und kleidete sich in einen mehr dienstgemäßen Anzug. Den Degen nachlässig unter den Arm nehmend, gingen Beide zusammen den schon beschriebenen Weg nach der Schanze, wo sie unter Beobachtung der vorgeschriebenen Ceremonien in die Hauptkajüte eintraten.

Siebentes Kapitel.

Sprich Du, Sempronius.

Addison's Cato.

Die Vorbereitungen zu dem Kriegsrath waren kurz und einfach. Der greise Kommandant der Fregatte empfing seine Officiere mit der förmlichsten Achtung; er deutete nach den Stühlen, die rings um einen in der Mitte seiner Kajüte feststehenden Tisch gestellt waren, und setzte sich dann schweigend nieder, welchem Beispiele die Andern ohne weitere Umstände folgten, wobei sie jedoch das Vorrecht des Dienstalters und Rangs auf's strengste beobachteten. Rechts neben dem Kapitän saß Griffith, der ihm am Rang der Nächste war und ihm gegenüber der Kommandant des Schooners; dann kam der Officier von den Marinetruppen, der ebenfalls zu den berathenden Mitgliedern zählte und so herrschte dieselbe Stufenfolge bis an das untere Ende der Tafel, welches ein vierschrötiger, athletischer Mann mit rauhen Gesichtszügen eingenommen hatte, welcher das Amt des Hochbootsmanns bekleidete.

Nach kurzer Pause, nachdem jeder der Officiere seinen Stuhl eingenommen hatte und die Ordnung wieder hergestellt war, eröffnete der Kommandant, in der Absicht, die Meinung seiner Untergebenen zu vernehmen, die Verhandlung mit folgenden Worten:

„Meine Herrn! die erhaltenen Instruktionen weisen mich an, mich Englands Küste zu nähern und sogar eine Landung daselbst zu versuchen —“

Griffith erhob achtungsvoll die Hand zum Zeichen des Schweigens und der Kapitän hielt inne, während sein Blick nach der Ursache dieser Unterbrechung fragte.

„Wir sind nicht allein,“ sagte der Lieutenant und sein Auge deutete dabei nach einem Winkel der Kajüte, wo der Lootse in einer Stellung gleichgültiger Ungezwungenheit an einer Kanone lehnte.

Der Unbekannte rührte sich auf diesen Wink nicht von der Stelle; sein Auge haftete unverwandt auf einer Karte, die neben ihm auf dem Boden lag.

„Es ist blos Mr. Gray,“ bemerkte der Kapitän, und dabei lag tiefe Ehrfurcht in dem leisen, vorsichtigen Ton seiner Stimme. „Wir werden seiner Dienste bei unserer Berathung bedürfen und deshalb brauchen wir auch Nichts vor ihm geheim zu halten.“

Blicke der Verwunderung wurden unter den jungen Männern gewechselt und Griffith antwortete mit einer stummen Verbeugung auf diese Entscheidung seines Vorgesetzten, worauf Letzterer fortfuhr:

„Ich hatte Befehl, gewisse Signale von jener Landspitze her abzuwarten und wurde mit den besten Karten und den nöthigen Weisungen versehen, so daß wir im Stande waren, in der verfloffenen Nacht in der bekannten Bai vor Anker zu gehen. Wir haben jetzt einen Lootsen, und zwar einen Mann, der sich als einen Meister in seiner Kunst bewährt hat, einen Mann, meine Herrn, dessen Redlichkeit und Erfahrung einem jeden Officier erlauben, sich in jedweder Noth ohne alle Gefahr ihm anzuvertrauen.“

Hier schwieg der Kommandant und richtete seine Blicke prüfend auf die Zuhörer, als ob er ihre Meinung in diesem wichtigen Punkte erfahren wollte. Da die Versammlung aber blos durch eine schweigende Verneigung des Kopfes ihre Zustimmung zu erkennen gab, so kehrte er wieder zu seinem Gegenstande zurück und öffnete dabei ein Blatt Papier, das er in der Hand hielt.

„Es ist Ihnen allen, meine Herrn, zur Genüge bekannt, daß die unglückselige Wiedervergeltungsfrage schon häufig sowohl von unserer, als von der feindlichen Regierung in Anregung gebracht worden ist. Aus diesem und noch anderen politischen Gründen ist es der besondere Wunsch unserer Kommissarien zu Paris, einige Personen von Rang aus der Zahl unserer Feinde zu Gefangenen zu bekommen; dadurch hofft man, unsern Gegner eines Theils in seinen eigenen Planen im Schach zu halten und überdieß die Nebel

des Kriegs von unsern Küsten weg und in die Heimath Derjenigen zu wälzen, welche sie veranlaßt haben. Eine Gelegenheit zur Ausführung dieses Plans hat sich bereits dargeboten und ich habe Sie, meine Herrn, um mich versammelt, um über die hiezu geeigneten Mittel uns zu berathen.“

Tiefe Stille folgte dieser unerwarteten Mittheilung über den Zweck ihrer Expedition. Nach einer kurzen Pause wandte sich der Kapitän abermals an die Versammlung und richtete an den Hochbootsmann die Frage:

„Welchen Kurs würdet Ihr, Mr. Boltrope, mir zu steuern rathen?“

Der rauhe, abgehärtete Seemann, der auf diese Art aufgefordert wurde, seine Meinung abzugeben und einen so schwierigen Knoten zu lösen, legte eine seiner kurzen, knöchigen Hände auf den Tisch und begann das vor ihm stehende Dintensfaß umzudrehen, während er mit der andern eine Feder zum Munde führte und diese mit derselben Behaglichkeit zerkaute, wie wenn sie ein Blatt von dem berühmten virginischen Kraute gewesen wäre. Als er aber bemerkte, daß man auf seine Antwort wartete, schaute er zuerst rechts und dann links und begann dann seinen Vortrag mit einer heiseren, belegten Stimme, aus der die Nebel des Oceans, vereint mit allen nur möglichen Schnupfen und Seebüsten, auch jede Spur von Wohlklang verdrängt zu haben schienen.

„Ist die Sache einmal befohlen,“ fing er an, „so, denk' ich, muß man sie auch ausführen; denn die alte Regel sagt, ‚parire Ddre und mag der Rheder auch zu Grunde gehen‘; es gibt zwar auch noch einen andern ebenso guten Grundsatz, der lautet, ‚eine Hand für den Rheder, die andere für Dich selbst‘, und auch dieser hat schon manchen herzhaften Burschen vor dem Falle, und des Zahlmeisters Rechnungen vor Verwirrung gerettet. Nicht daß ich meinte, des Zahlmeisters Rechnungen seyen nicht ebenso richtig, als die jedes Andern; aber wenn ein Mann einmal todt ist, muß

feine Rechnung geschlossen seyn oder der Conto wird falsch. Nun gut! wenn das Ding einmal geschehen muß, so ist die nächste Frage — wie muß es geschehen? Da ist nun Mancher, der wohl sagen kann: an diesem Schiffe sind zu viele Segel — welche aber gereißt werden sollen, das weiß er am Ende erst nicht. — Also wenn die Sache wirklich geschehen muß, so können wir entweder einen Trupp an's Land setzen und sie geraden Wegs aufgreifen oder aber — wir zeigen unächte Flaggen und falsche Lichter und locken sie auf diese Art auf's Schiff. Was nun das Landen betrifft, Kapitän Munson, so kann ich hier nur für Einen reden, und der bin ich selbst, das will sagen, wollt Ihr etwa mit unserem Klüverbaum * dem König von England die Fenster in seinem Audienzsaal einrennen — nun gut, ich stimme bei, und kümmere mich nicht ein Haar darum, wie viel von seinem Porzellanwerk dabei zu Schanden gehen mag; was aber das Zweite anbelangt, daß ich nämlich selbst den Fuß an eine seiner sandigen Buchten setzen soll — ehe ich das thue — das heißt, ich spreche immer nur von Einem Mann — eher will ich, mit Eurer Erlaubniß, mit Haut und Haaren verdammt seyn.“

Die jungen Männer lächelten, als der rauhe, alte Seemann seine Ansichten mit solcher Freimüthigkeit äußerte und, von seinem Gegenstande hingerissen, sich bis zum Gipfel seiner Beredsamkeit empor schwang. Sein Kommandant aber war mit ihm, freilich als ein erfahrenerer Schüler, aus einer und derselben rauhen Schule hervorgegangen und schien seine Beweggründe vollkommen zu verstehen; ohne darum auch nur eine Muskel seines strengen Angesichtes zu verziehen, wandte er sich an den jüngsten Lieutenant und fragte diesen um seine Meinung.

Der junge Mann sprach in bescheidenem, aber festem Ton; doch war der Sinn seiner Rede fast derselbe, wie der seines Vor-

* Ein nach vorn schräg auslaufender Mast, an dem die beiden dreieckigen Klüversegel oder auch Klüver befestigt sind. D. U.

gängers und stimmte, mit der einzigen Ausnahme, daß der Sprechende keinen persönlichen Widerwillen vor einer zu versuchenden Landung zu haben schien, mit dem Früheren fast in allen Punkten überein.

Die Meinungen der Uebrigen äußerten sich in demselben Verhältnisse ausführlicher und klarer, wie die Rangfolge zu den höheren Officieren aufwärts stieg, bis die Reihe zu sprechen endlich an den Kapitän der Marine kam. Es lag ein ganz eigenthümlicher Ausdruck militärischen Stolzes in der Miene des Kriegers, während er seine Ansichten über einen Gegenstand preiszugeben begann, der diesmal den Dienst seiner Waffe weit näher berührte, als bei dem gewöhnlichen Leben auf der Fregatte in der Regel der Fall war.

„Mir scheint,“ begann er, „der Erfolg dieser Unternehmung hängt hauptsächlich von der Art und Weise ab, wie sie geleitet wird.“ Nach diesem glänzenden Eingange schwieg der Kapitän eine Weile, als wollte er alle seine Ideen zu einem einzigen Ausfalle vereinigen, der jeden weiteren Widerstand zu Boden rennen sollte und fuhr dann folgendermaßen fort: „Die Landung geschieht natürlich in einer hübschen Bucht, unter dem deckenden Feuer der Fregatte, der Schooner sollte sich dabei wo möglich so postiren, daß man auf den Ausschiffungspunkt ein Flankenfeuer dirigiren könnte. Die Marschordnung hängt großen Theils von der Weite des zurückzulegenden Weges ab; doch mein' ich, Sir, man schiebt am Besten einen Trupp Seeleute auf kurze Strecke als Avantgarde vor die Hauptkolonne der Marinetruppen, um diesen als Pioniere zu dienen, während das Gepäck mit der Arrieregarde so lange auf der Fregatte zurückbleibt, bis der Feind in's Innere getrieben und keine Gefahr mehr für das Vorrücken der Bagage zu fürchten ist. Zwei Flankenkorps unter dem Befehl der beiden ältesten Kadetten sind gleichfalls unentbehrlich und aus den Marsgasten * ließe sich ein leichtes Korps formiren, das zu gleicher Zeit

* Zu den Marsgasten (den Matrosen auf dem Mars) nimmt man in der

mit den Marinetruppen operiren könnte. Natürlich wird Mr. Griffith die Musketire und Enterer, mit ihren langen Piken bewaffnet, unter seinem Befehle haben und sich, wie ich denke, am Besten mit diesen in der Reserve halten, während mich, wie ich hoffe, meine militärische Stellung und Erfahrung zum Commando des Hauptkorps berechtigt.“

„Bravissimo, Herr Feldmarschall!“ rief Barnstable in seiner fröhlichsten Laune, welche selten auf Zeit und Ort die nöthige Rücksicht nahm. „Ihr solltet nie mehr Eure Knöpfe von Salzwasser benetzen lassen, sondern gegentheils in Washington's Lager, ja in Washington's eigenem Zelt in Zukunft Eure Hängmatte ausbreiten. Glaubt Ihr denn im Ernst, Sir, wir wollten einen Einfall in England machen?“

„Ich weiß nur, Kapitän Barnstable, daß jedes militärische Manöver mit Genauigkeit ausgeführt werden muß,“ antwortete der Marineofficier. „Ich bin an das Nasenrumpfen der Seeofficiere schon zu sehr gewöhnt, um einen Tadel zu beachten, der nur in der Unwissenheit seinen Grund haben kann. Ist Kapitän Munson geneigt, mich und mein Kommando bei dieser Expedition zu verwenden, so wird er, hoff' ich, bald entdecken, daß Marinetruppen noch zu etwas Besserem, als bloß zum Wachstehen und zur Abgabe von Ehrenbezeugungen taugen.“ — Stolz kehrte er sich von seinem Gegner ab, als ob er jeden weiteren Verkehr mit einem Opponenten verschmähe, der schon der Natur der Sache nach gar nicht einmal im Stande war, die Stärke seiner Gründe zu fassen und wandte sich wieder an ihren gemeinsamen Vorgesetzten. „Auch wäre es sehr klug, Kapitän Munson, vor dem Antreten des Marsches ein Streifkorps auf Rekognoscirung auszuschieken; und da wir, im Falle wir zurückgeschlagen werden sollten, auch an unsere eigene Vertheidigung denken müssen, so erlaubt mir noch das Eine

Regel die gewandtesten Seleute, da diese das Niederlassen und Einziehen der Segel zu besorgen haben. D. U.

anzuempfehlen, daß nämlich eine mit Schanzzeug versehene Abtheilung das Expeditionskorps begleite. Diese Mannschaft könnte uns durch Aufwerfen von Feldschanzen ausnehmend nützlich werden, doch zweifle ich auch nicht daran, daß wir in diesem Lande Schanzgeräthe im Ueberfluß vorfinden werden, und ebenso, daß im Nothfall eine gehörige Anzahl Tagelöhner zu diesem Dienste sich pressen ließe.“

Dies war für Barnstable's Lachlust zu viel; er brach in triumphirendes Gelächter aus, das keiner zu unterbrechen für gut fand. Griffith selbst wandte sich ab, um das Lächeln, das unwillkürlich auch ihn befiel, zu verbergen, und bemerkte bei dieser Gelegenheit mit Verwunderung den wilden Blick voll ernstern Stolzes und leidenschaftlicher Ungeduld, den der Lootse nach dem heiteren Seemann herüberwarf. Kapitän Munson wartete so lange, bis er die Lachlust seines Lieutenants erschöpft glaubte, und fragte ihn dann ganz gelassen, was er denn eigentlich an den Planen des Marineofficiers so sonderlich belustigend finde.

„Das ist ja ein förmlicher Feldzugsplan!“ rief Barnstable; „der sollte schleunigst, noch ehe die Franzosen in's Feld rücken, an den Kongreß eingeschickt werden.“

„Habt Ihr einen besseren Plan vorzuschlagen, Mr. Barnstable?“ fragte der Kommandant ruhig.

„Einen bessern! nun, wenigstens einen, der nicht viel Zeit und Umstände zu seiner Ausführung erfordert,“ entgegnete der Andere; „das Ganze ist ja nichts weiter als ein Seemannsstreich, Sir, und sollte auch nur mit Seemannsmitteln ausgeführt werden.“

„Verzeiht mir, Kapitän Barnstable,“ fiel der Marineofficier ein, dessen humoristische Laune durch seinen militärischen Stolz gänzlich verdrängt worden war — „wenn es sich um einen Dienst am Lande handelt, so verlange ich als ein mir geziemendes Recht, dabei verwendet zu werden.“

„Verlangt, was Ihr wollt, Herr Soldat!“ erwiederte der sorglose

Seemann; „wie aber in aller Welt wollt Ihr einen Krieg anfangen mit einer Hand voll Leute, die nicht einmal das eine Ende eines Boots vom andern unterscheiden können? Glaubt Ihr denn, eine Barke oder ein Kutter könne ebenso nach dem Kommandowort gelenkt werden, wie Ihr z. B. ‚Feuer‘ kommandirt? Nein, nein, Kapitän Manual — ich ehre Eurem Muth, denn ich habe Proben davon gesehen, aber ich will verdammt seyn, wenn — —“

„Ihr vergeßt, daß wir auf Eurem Plan warten, Mr. Barnstable,“ unterbrach ihn hier der zweite Kommandant.

„Ich bitte um Nachsicht, Sir; doch ein Plan scheint ganz und gar nicht von Nöthen. Ihr bezeichnet mir Lage und Entfernung des Orts, wo die Personen, die Ihr wünscht, zu finden sind, und mit Sturmeseile renne ich in das Land, vorausgesetzt man garantirt mir gutes Fahrwasser und keine Felsen. Ihr begleitet mich, Herr Lootse, denn Ihr führt eine so vortreffliche Karte von dem Grunde der See in Eurem Kopf, wie nur je eine vom trockenen Lande verfertigt worden. Ich werde mich nach einem guten Ankerplätze umsehen, und sollte der Wind vom Lande blasen, so laßt den Schooner so lange laviren, bis wir wieder mit ihm die weite See gewinnen können. Ich lande dann mit meinem Wallfischboot und nehme den langen Tom mit der gewöhnlichen Mannschaft mit mir; der Platz wird, wenn er genau beschrieben wird, wohl bald gefunden seyn; ich gehe darauf los, greife die Leute, die wir suchen, und bringe sie an Bord. — Das heiße ich gerade darauf losgesegelt, Sir, und ich will dabei nur noch bemerken, daß, da das Land stark bevölkert ist, die Landung wohl am besten im Dunkeln bewerkstelligt werden wird.“

„Mr. Griffith, wir warten jetzt nur noch auf Eure Meinung,“ fuhr der Kapitän weiter fort. „Nur durch Vergleichung der verschiedenen Ansichten werden wir den Weg herausfinden, der für uns der beste ist.“

Der erste Lieutenant war während der ganzen Verhandlung

in tiefes Nachsinnen versunken gewesen und hätte aus diesem Grunde wohl gehörig vorbereitet seyn können, um seine Meinung mit dem besten Nachdruck zu begründen.

„Ist es Eure Absicht, Sir, daß dieser Mann hier den Zug begleiten soll?“ fragte er, und zeigte nach dem Lootsen, der hinter ihm an einer Kanone lehnte.

„Ja.“

„Und von ihm erwartet Ihr die nöthigen Erläuterungen, Sir, um unsere Schritte darnach einzurichten?“

„Ganz richtig bemerkt.“

„Wenn er zu Land nur halbwegs so geschickt ist, wie er sich zur See bewiesen, so garantire ich für einen glücklichen Erfolg,“ fuhr der Lieutenant mit einer leichten Verbeugung gegen den Fremden fort, der das Kompliment nur durch ein kaltes Kopfnicken erwiderte. „Ich selbst,“ begann Griffith wieder, „müß beide Herrn, Mr. Barnstable, wie Kapitän Manual, um gütige Nachsicht bitten, wenn ich das Kommando, das dem Rechte gemäß, meinem Range gebührt, auch für mich in Anspruch nehme.“

„Es paßt der Natur der Sache nach einzig und allein für den Schooner,“ rief der ungeduldige Barnstable.

„Es wird wohl für uns alle genug zu thun geben,“ bemerkte Griffith und winkte dem Andern mit dem Finger und mit so bedeutsamem Blick, daß er augenblicklich von Barnstable verstanden wurde. „Von den beiden Plänen dieser Herrn kann ich weder dem einen noch dem andern meine unbedingte Zustimmung geben. Es sollen nämlich seit unserem Erscheinen an der Küste die meisten adeligen Wohnsitze durch kleine Detachements aus den benachbarten Garnisonen bewacht seyn.“

„Wer sagt das?“ fragte der Lootse, und trat plötzlich unter die Versammlung, so daß ein allgemeines Stillschweigen entstand.

„Ich sage es, Sir,“ erwiderte der Lieutenant, nachdem die erste Ueberraschung des Augenblicks vorüber war.

„Können Ihr's verbürgen?“

„Ja.“

„Nennt ein Haus oder eine Person, welche auf diese Art beschützt sind.“

Griffith blickte erstaunt auf den Mann, der sich mitten in einer solchen Versammlung auf diese Art vergessen konnte, und sein angeborener Stolz kämpfte lange Zeit gegen eine Antwort. Endlich jedoch gedachte er der Erklärungen seines Kapitäns, so wie der neulichen Dienste des Lootsen, und erwiederte zuletzt etwas verlegen:

„Ich weiß, daß dieß in der Wohnung des Obristen Howard, wenige Meilen nördlich von uns, der Fall ist.“

Der Fremde schrak bei diesem Namen zusammen und blickte dem jungen Manne scharf in's Gesicht, während er aus seinen wechselnden Mienen dessen innerste Gedanken herauslesen zu wollen schien. Doch die Pause, welche auf diese Rede folgte, war nur von kurzer Dauer. Seine Lippe krümmte sich leicht — ob im Spott oder mit unterdrücktem Lächeln, wäre schwer zu bestimmen gewesen, so gut konnte man diese auffallende Bewegung auf beides beziehen — und sofort zog er sich wieder ruhig auf seinen früheren Platz neben der Kanone zurück.

„Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Ihr Recht habt, Sir,“ sagte der Lootse; „und wenn ich mir erlauben dürfte, Kapitän Munson einen Rath zu geben, so wäre es der, daß er auf Eure Ansicht das größte Gewicht legen möge.“

Griffith wandte sich um und wollte forschen, ob er in dem Gesichte des Fremden nicht eine tiefere Bedeutung entdecken könnte, als seine Worte ausdrückten; doch sein Antlitz war abermals von der Hand bedeckt, und seine Augen schienen mit der früheren Aufmerksamkeit auf der vor ihm ausgebreiteten Karte zu hesten.

„Ich habe gesagt, Sir, daß ich weder mit Mr. Varnstable noch mit Kapitän Manual vollkommen übereinstimme,“ fuhr der Lieutenant nach kurzer Pause fort. „Das Kommando bei dieser

Expedition gebührt mir als dem ältesten Officier, und mit Eurer Erlaubniß nehme ich es hiemit in Anspruch. Die Weitläufigkeit, womit Kapitän Manual sich zu dem Unternehmen anschicken will, halte ich allerdings keineswegs für nothwendig, doch möchte ich die Sache auch nicht mit so geringer Vorsicht angreifen, wie Mr. Barnstable vorschlägt. Finden wir Soldaten vor uns, so müssen wir ihnen auch Soldaten entgegenzustellen haben; da das Ganze aber mehr ein überraschender Seemannsstreich ist und alle regelmäßigen Evolutionen dem raschen Handeln von uns Seeleuten weichen müssen, so meine ich, sollte auch ein Seeofficier das Kommando führen. Ist meine Bitte gewährt, Kapitän Munson?"

„Ja, Sir,“ antwortete der Veteran ohne Zögern; „es war schon von Anfang an meine Absicht, Euch diesen Dienst anzubieten, und ich sehe mit vielem Vergnügen, daß Ihr ihn mit solcher Freude annehmt.“

Raum konnte Griffith das Entzücken verbergen, womit er seinem Kommandanten zuhörte; ein freudiges Lächeln röthete plötzlich seine bleichen Gesichtszüge, während er erwiderte:

„Nun, Sir, so überlaßt denn auch mir alle weitere Verantwortung. Ich bitte, daß Kapitän Manual mit zwanzig Mann unter meine Befehle gestellt werde, im Falle er nämlich nichts dagegen einzuwenden hat.“ Der Marineofficier verbeugte sich und warf einen triumphirenden Blick nach Barnstable. „Ich nehme meinen eigenen Kutter nebst dessen wohlerprobter Mannschaft, gehe an Bord des Schooners, und wenn der Wind sich legt, begeben wir uns an's Land, um uns dann von den Umständen leiten zu lassen.“

Jetzt blickte der Kommandant des Schooners seinerseits mit triumphirendem Lächeln nach dem Marinekapitän und rief in seiner heiteren Weise:

„Das ist ein ganz guter Plan, Mr. Griffith: er paßt vorzüglich für einen Seemann. Ha, ha, nehmt nur den Schooner mit, denn im Nothfall sollt Ihr ihn selbst in einem englischen

Ententeiche vor Anker gehen, und seine Breitseite gegen die Staatszimmer des nächsten besten Hauses auf der Insel dirigiren sehen! Aber zwanzig Mann Marinetruppen! die werden mir ja auf meiner kleinen Yacht Alles zu Brei zusammendrücken!"

Nicht einen Mann weniger als zwanzig, so verlangt es die Klugheit," erwiderte Griffith. „Es ist wohl leicht möglich, daß wir mehr zu thun finden, als wir glauben.“

Barnstable verstand seine Anspielung recht wohl, konnte aber dennoch nicht unterlassen, zu antworten:

„Laßt es Seeleute seyn, und ich will Euch für deren Dreißig Raum schaffen. Diese Soldaten aber wissen nie, wo sie Arme und Beine hinlegen sollen, außer beim Exerciren! Einer allein braucht so viel Raum wie zwei meiner Matrosen; ihre Hängmatten befestigen sie verkehrt, mit dem Kopfe leewärts, und kommt dann ein Signal, so kriechen sie auch wieder verkehrt und allemal oberhalb heraus. Zum Henker, Sir, schon der Kalk und Trip von zwanzig Soldaten wird mir die Lücken meines Schooners verstopfen!"

„Gebt mir das große Boot, Kapitän Munson!" rief der erbooste Marineofficier; „lieber wollen wir Mr. Griffith in einem unbedeckten Fahrzeuge folgen, als Kapitän Barnstable so viele Mühe verursachen.“

„Nein, nein, Manual," rief der Andere, streckte seinen kräftigen Arm über die Tafel herüber und bot dem Soldaten offen die Hand; „Ihr würdet wahrhaftig lauter Jonase in Uniform werden, und ich zweifle erst noch, ob die Fische überhaupt nur Eure Patronaschen und Säbelskuppeln verdauen könnten. Ihr sollt mit mir gehen und mit Euren eigenen Augen sehen, ob wir am Bord des Ariel die Kasernenwache so halten, wie Ihr Euch neulich darüber lustig gemacht.“

Allgemeines Gelächter entstand nun — auf Kosten des Soldaten; nur der Lootse und der Kommandant der Fregatte nahmen keinen Theil daran. Der Erstere hatte schweigend, und wie es

schien, in völliger Zerstretheit der Verhandlung zugehört; gleichwohl war der Antheil, den er in Wirklichkeit daran genommen, sehr tiefer Art gewesen, und seine Blicke hatten sich manchesmal mit außerordentlichem Ernst auf die Sprechenden geheftet, wie wenn er in ihren Gesichtszügen eine höhere Bedeutung gesucht hätte, als die harmlose Fröhlichkeit des Augenblicks zu zeigen vermochte. Bei Kapitän Munson war es überhaupt eine Seltenheit, wenn eine Muskel seines runzligen Gesichtes aus der gewohnten Ruhe kam, und besaß er auch nicht genug natürliche Würde, um der unzeitigen Fröhlichkeit seiner Officiere Gehalt zu thun, so war er doch viel zu gutmüthig, als daß er sie in ihrem unschuldigen Vergnügen hätte stören mögen. Er erklärte seine Zustimmung zu den getroffenen Anordnungen und gab dem Hofmeister* einen Wink, worauf dieser das übliche Getränk, mit dem die Berathungen gewöhnlich geschlossen wurden, zu serviren begann.

Der Oberbootsmann mochte wohl glauben, beim Trinken müsse dieselbe Reihenfolge wie bei der Berathung beobachtet werden, denn er griff zuerst nach einem Glase Grog, das selbst noch nach der Mischung seine dunkle Farbe beibehielt, hob es gegen das Licht und bemerkte:

„Das Schiffswasser da hat fast dieselbe Farbe wie der Rum selber; besäße es nur auch dessen Feuer, was würden wir da nicht für herzhaften Kerls abgeben! Wie ich sehe, Mr. Griffith, sind Ihr Willens, das Schiff zu verlassen und wieder einmal ein Bißchen Landluft einzuschnoppeln. Nun, bei der Jugend finde ich's natürlich, daß sie das Land liebt; doch ich weiß einen Mann — und der bin ich selbst, der Oberbootsmann dieses Schiffs — der heute Nacht soviel Land vor sich gesehen, daß er für das ganze nächste Jahr genug daran hat. Nun, wenn Ihr denn einmal durchaus

* Der Proviantmeister, wie er auf gewöhnlichen Schiffen genannt wird, erhält auf größeren Kriegsschiffen den besonderen Ehrentitel eines ‚Hofmeisters‘.
D. U.

fort wollt, so laßt mich's Euch zutrinken — möge Eure Landung,* die erste seit langer Zeit, nach Wunsch ablaufen und Ihr noch glücklicher die hohe See wieder gewinnen. — Euch, Kapitän Munson, meinen Respekt. Ich sage, Sir, wenn wir die Fregatte etwas südlicher hielten, so glaub' ich — freilich ist dieß nur die Meinung eines einzigen Mannes — würden wir einen der feindlichen Westindienfahrer auf dem Heimwege treffen und könnten da allerhand finden, was einen vor einer Landung — wenn wir nämlich für nöthig fänden, selbst eine solche zu versuchen — noch recht nachdrücklich stärken könnte."

Während dieser Rede führte der rasche, alte Seemann das Glas unaufhörlich mit der einen Hand zum Munde, während er mit der andern die Bowle fest umfaßt hielt, und so blieb seinen Kameraden keine andere Wahl, als entweder geduldig seine Beredsamkeit mit anzuhören oder mit ungestilltem Durste sich zu verabschieden. Endlich jedoch erhob sich Barnstable, nahm der alten Theerjacke ganz gelassen die Flasche aus der Hand und mischte sich, jedoch in gleicherem Verhältnisse als der Borige, seinen Trank aus der Bowle.

„Der Grog, den Ihr da vor Euch habt, Boltrope,“ bemerkte er, „ist das sonderbarste Getränk, das mir je auf meinen Seefahrten zu Gesicht kam. Er zieht eben so wenig Wasser, wie der Ariel, und kommt eben so schwer auf den Grund, wie dieser mein Liebling. Nun, wenn Euer Nummagazin eine so geschickte Maschine hat, die wieder eben soviel Flüssigkeit einfüllt, als Ihr den Tag über auspumpt — dann wird unsere Fregatte den Kongreß sehr wohlfeil zu stehen kommen.“

Die andern Officiere mischten ihre Gläser mit noch größerer Vorsicht; Griffith neigte kaum die Lippen und der Lootse wies das angebotene Glas ganz zurück. Kapitän Munson war vom

* Landfall, wie's im Original heißt, nennen die Engländer jedes Land, das ihnen nach längerer Seefahrt wieder zu Gesicht kommt. D. U.

Stühle aufgestanden, und da seine Officiere bemerkten, daß ihre Gegenwart nicht länger nothwendig war, verabschiedeten sie sich unter ehrerbietigen Verbeugungen. Griffith schickte sich eben an, der Letzte das Zimmer zu verlassen, da fühlte er, wie eine Hand sich leicht auf seine Schulter legte; er drehte sich um — und gewahrte den Lootsen, der ihn zurückhielt.

„Mr. Griffith,“ fing der Letztere an, als sie mit dem Kommandanten der Fregatte ganz allein waren, „die Ereignisse der letzten Nacht sollten uns Vertrauen zu einander einflößen, denn ohne dieses beginnen wir jetzt eine gefährliche und fruchtlose Fahrt.“

„Ist wohl auch das Risiko auf beiden Seiten gleich groß?“ erwiderte der Jüngling. „Jeder kennt mich hier als den, der ich scheine — einen Mann, ergeben dem Dienste seines Vaterlandes, angehörend einer Familie, deren Namen allein schon als Pfand meiner Anhänglichkeit an die Sache Amerika's gelten kann — so wage ich mich auf feindlichen Grund und Boden, und trete mit geringer Macht und unter Umständen, wo mir jeder Verrath unausbleiblichen Untergang bringen muß, mitten unter unsere Feinde! Wer und was ist nun der Mann, der Euch Vertrauen in so hohem Grade genießt, Kapitän Munson? Ich stelle diese Frage weniger um meinetwillen, als wegen der tapferen Männer, die mir furchtlos überall folgen wollen, wohin ich sie führe.“

Ein Schatten düsteren Unwillens verfinsterte beim Anfange dieser Rede das Gesicht des Fremden, und nachdem Griffith geendet, versank der Lootse in tiefes Nachsinnen.

„Ihr habt anscheinend gegründete Ursache zu Eurer Frage, Mr. Griffith,“ hub der Kommandirende an — „und doch seyd Ihr nicht der Mann, dem ich erst zu sagen brauchte, daß ich unbedingten Gehorsam von Euch zu erwarten habe. Ich habe weder dieselben Ansprüche auf Geburt noch auf Erziehung, wie Ihr, Sir, und dennoch hat der Kongreß es für geeignet gehalten, mein Alter und meine Dienste nicht zu übersehen. Ich kommandire diese Fregatte — —“

„Nicht weiter,“ fiel hier der Lootse ein. „Er hat ein Recht zu seinen Zweifeln, und unsere Pflicht ist's, sie zu beschwichtigen. Mir gefällt der stolze, furchtlose Blick dieses jungen Mannes, und während er den Galgen von meinen Händen fürchtet, will ich ihm beweisen, daß er mit seinem ganzen edlen Vertrauen auf mich bauen darf. — Leset, Sir, und sagt mir dann, ob Ihr noch länger Mißtrauen gegen mich heget?“

Während der Fremde sprach, steckte er die Hand in seine Brusttasche und zog ein mit Bändern verziertes Pergament mit einer silbernen Siegelkapsel hervor, das er auf der Tafel öffnete und vor Griffith ausbreitete. Er deutete dabei mit ausdrucksvoller Miene auf verschiedene Punkte der Handschrift, und dabei leuchtete sein Auge von ungewöhnlichem Feuer und seine sonst so blassen Züge waren unverkennbar mit einer schwachen Röthe übergoßen.

„Seht!“ sprach er, „das Königthum selbst trägt kein Bedenken, zu meinem Gunsten zu zeugen, und dieß hier ist kein Name, der einen Amerikaner mit Furcht erfüllen könnte.“

Griffith blickte mit Staunen auf des unglücklichen Ludwigs zierliche Namensunterschrift, welche den Rand des Pergaments schmückte. Als aber sein Auge, dem Finger des Fremden folgend den Haupttheil des Instrumentes durchlas — da wich er bestürzt zurück und heftete den begeisterten Blick auf den Lootsen, während die Glut muthiger Begeisterung in seinen Zügen loderte.

„Führt —“ rief er, „führt mich! ich folge Euch bis in den Tod!“

Ein Lächeln freudigen Triumphs zuckte über die Lippen des Fremden; er nahm den jungen Mann unter'm Arm und führte ihn in eines von den Staatszimmern, während der Kommandant der Fregatte, der mehr ruhiger Zuschauer als thätiger Theilnehmer der Scene gewesen war, in seiner gewohnten, unerschütterten Gelassenheit in der Kajüte zurückblieb.

Achtes Kapitel.

Dem Jagdhund gleich, der auf die Beute
Mit mächt'gem Sprunge losstürzt, hebt das Schiff
Sich stolz empor und schneidet durch die Wellen.

W. Scott's „Herr der Inseln“.

Obgleich der Gegenstand der Berathung von allen denen, welche daran Theil genommen, geheim gehalten werden sollte, so hatten doch einige der jüngeren Officiere so viel davon verlauten lassen, daß die ganze Schiffsmannschaft dadurch in einen Zustand heftiger Aufregung gerieth. Auf den Verdecken der Fregatte verbreitete sich mit der Schnelligkeit eines Lauffeuers das Gerücht, daß auf Befehl des Kongresses eine Landung zu irgend einem geheimen Zwecke versucht werden sollte; bereits wurden Muthmaßungen über Stärke und Bestimmung des auserwählten Truppenkorps angestellt, und das Ganze erweckte, wie man sich leicht denken kann, das ungetheilte Interesse dieser Männer, deren Freiheit oder Leben bei dem Ausgange auf dem Spiele stehen sollte. Doch war eine stürmische, unbekümmerte Kühnheit, verbunden mit dem Verlangen nach etwas Neuem, als vorherrschende Stimmung unter den Matrosen zu bemerken, und jeder Angriff auf den Feind, selbst wenn sie sich mit ihrem Schiff durch die vereinigte brittische Flotte hätten durchschlagen müssen, wäre mit Jubel von ihnen aufgenommen worden. Nur wenige von den älteren und klügeren Seeleuten machten eine Ausnahme von dieser polternden Herzhaftigkeit, und einer oder zwei, worunter der Schalluppenführer des Wallfischbootes besonders auffiel, wagten sogar, einige Zweifel laut werden zu lassen und meinten, der Landdienst, welcher Art er auch seyn möge, passe nie und nimmermehr für einen Seemann.

Kapitän Manuel hatte seine Leute auf dem Schiffsgang an der Luffseite in Parade aufmarschiren lassen, und nach einer kurzen,

auf Entflammung ihres kriegerischen Muthes und ihrer Vaterlands-
 liebe berechneten Auredede eröffnete er ihnen, daß er zu einem ge-
 fährlichen Unternehmen zwanzig Freiwillige — gerade die Hälfte
 der ganzen Mannschaft — nöthig habe. Nach einer kleinen Pause
 trat die ganze Kompagnie wie ein Mann vor und erklärte sich
 bereit, ihm bis an's Ende der Welt zu folgen. Bei dieser
 schmeichelhaften Erklärung warf der Kapitän einen Blick nach
 Barnstable hinüber; da er aber bemerkte, daß dieser sehr weit
 hinten auf dem Quarterdeck mit einigen Papieren beschäftigt war,
 schritt er zu einer höchst unparteiischen Auswahl unter den vierzig
 Ruhmeskandidaten, wobei er jedoch nicht versäumte, für sich selbst
 die Blüthe der Mannschaft auszulesen, so daß natürlich der ver-
 schmähte Theil für die Fregatte zurückblieb.

Während so die nöthigen Anstalten getroffen wurden und die
 Schiffsmannschaft sich fortwährend in einem Zustande der gespannte-
 sten Erwartung befand, kam Griffith auf's Verdeck heraufgestiegen;
 sein Antlitz leuchtete von ungewöhnlicher Begeisterung und seine
 Blicke strahlten von einem Feuer und einem Entzücken, wie es
 dem jungen Manne lange Zeit fremd gewesen war. Er gab eben
 den Matrosen, die er auf seinem Zuge mit sich nehmen wollte, die
 wenigen nöthigen Befehle, als Barnstable ihn abermals zu sich
 winkte und alsbald den nämlichen Weg zu der Kajüte zurückführte.

„Laß nur den Wind sich erst tüchtig ausblasen,“ fing der
 Kommandant des Ariel an, nachdem sich beide gesetzt hatten;
 „so lange die See noch so hoch geht, ist doch an keine Landung an
 dieser Ostküste zu denken. — Aber mein Rätthchen ist doch wahr-
 haftig wie zu einer Seemannsrau geschaffen! Sieh' nur, Grif-
 fith, sieh', was sie da in ihrem eigenen klugen Köpfschen eine ganze
 Reihe von Signalen zusammengesetzt hat!“

„Ich hoffe, Deine Ansicht soll sich als wahr erweisen, und
 Du einst der glückliche Seemann seyn, der sie als Braut davon-
 trägt,“ erwiderte der Andere. „Das Mädchen hat in der That

eine erstaunliche Geschicklichkeit bei diesem Geschäfte entwickelt! wo mag sie nur die Methode so systematisch gelernt haben?"

„Wo? ei da, denk' ich, wo sie noch viel Besseres gelernt hat, wie zum Beispiel die Kunst, einen warmherzigen Seemann nach Gebühr zu schätzen. Glaubst Du etwa, meine Zunge sey ewig still gestanden, während wir damals am Karolinafluß so oft neben einander saßen? meinst Du, wir hätten nichts mit einander zu sprechen gewußt?"

„Unterhieltst Du vielleicht Deine Geliebte mit Vorlesungen über die Schifffahrt und die Signalkunde?" fragte Griffith lächelnd.

„Ich antwortete auf ihre Fragen, Mr. Griffith, wie jeder artige Mann dem Mädchen, das er liebt, antworten würde. Dabei ist sie fast eben so neugierig, wie eine meiner Landsmänninnen, die das böse Kap der Bierzig umsegelt hat, ohne einen Mann zu bekommen; ihre Zunge geht wie eine Wetterfahne während einer Windstille, bald da= bald dorthin. — Doch, da hast Du ihr Wörterbuch, Griffith, und gestehe jetzt nur, Deiner Kollegiengelehrsamkeit und Deinem feinen Gefühl zum Troß, daß ein Weib mit hellem Geist und aufgewecktem Verstand doch auch ein trefflicher Bundesgenosse seyn kann."

„Ich meines Theils zweifelte nie an Miß Plowden's Vorzügen," erwiderte der Freund mit einer Art drolligen Ernstes, der — bei seinem edlen Charakter nur eine Folge der Seemannsgewohnheiten — sich öfter seinen tieferen Gefühlen heimischte. „Doch dieß hier übertrifft in der That alle meine Erwartungen! Ei, wahrhaftig! sie hat unläugbar eine sehr sinnige Auswahl unter ihren Phrasen getroffen. — Nr. 168. *** ‚unauslöschlich‘, Nr. 169. *** ‚endet nur mit dem Leben!‘ 170. *** ‚ich fürchte, die Deine führt mich irre‘; 171. —"

„Bah!" rief Barnstable und entwandte dem lachenden Griffith das Buch; „welche Thorheit, unsere Zeit jetzt an solchen Unsinn wegzwerfen. — Was hältst Du von der beabsichtigten Landung?"

„Daß sie das Mittel zur Befreiung unserer Damen werden kann, wenn auch die Gefangennehmung der beabsichtigten Personen mißlingen sollte.“

„Aber dieser Lootse! denke doch nur, wie der uns beständig in der Schlinge hält, und uns alle am Ende noch den Raaen eines englischen Schiffes überantwortet, wenn es ihm, durch Drohung oder Bestechung verlockt, einmal einfällt, den Mund zu öffnen!“

„Da hätte er aber doch besser gethan, wenn er das Schiff auf den Klippen, in die er es geführt, hätte stranden lassen; damals hätten wir doch gewiß zuletzt daran gedacht, daß er ein Verräther seyn könne,“ entgegnete Griffith. „Ich folge ihm vertrauensvoll, und will nun einmal glauben, daß wir mit ihm besser fahren werden, als wir ohne ihn thun könnten.“

„Meinetwegen mag er uns an die Schwelle seiner fuchs-jagenden Staatsminister führen,“ rief Barnstable und steckte sein Signalebuch in die Brusttasche; „jedenfalls habe ich hier eine Karte, die uns den Weg nach dem gewünschten Hafen zeigen wird. Laß mich nur erst einmal wieder den Fuß auf's Festland setzen, und wenn dann jene lachende Hexe abermals vor meinen Augen ihr Tau schießen läßt, und wie ein fliegender Fisch vor einem Delfhin mit der Windsbraut dahinssegelt — dann sollst Du mich eine Memme schelten dürfen — den Kaplan müssen wir aber doch mit an's Land nehmen, Griffith?“

„Deine Liebeswuth macht dich eben so unvernünftig wie den Marinesoldaten. Möchtest Du nicht gar mit einem Streifcorps, wie das unsere, beilegen, um Predigten anzuhören?“

„Ei bewahre; zwar daß wir am Ende umsonst beilegen könnten, das läßt sich vielleicht nicht vermeiden, aber bei einer solchen Jagd gibt's doch so manche Gänge, wo man Zeit findet, um frischen Athem zu schöpfen, und da könnten wir unsere Muße wohl eben so gut auch dazu verwenden, uns von dem Manne in aller Geschwindigkeit kopuliren zu lassen. Er weiß mit seinem Gebetbuch

vortrefflich umzugehen und könnte die ganze Sache so gut wie ein Bischof verrichten: ich möchte gar zu gerne sagen können, diese beiden fürwichtigen Namen da, die Du hier unten am Briefe stehen siehst, seyen zum letzten Mal in solcher Gesellschaft neben einander gesegelt.“

„Es läßt sich nicht machen,“ erwiderte sein Freund kopfschüttelnd und versuchte, ein Lächeln zu erzwingen, das sein theilnehmendes Herz jedoch sogleich wieder unterdrückte; „es wird nicht gehen, Richard; wir müssen unsere eigenen Neigungen dem Dienste für's Vaterland zum Opfer bringen; auch ist dieser Lootse nicht der Mann dazu, der sich gutwillig von seinem Ziele abbringen läßt.“

„Dann laß ihn sein Ziel allein verfolgen,“ rief Barnstable. „Keine Macht auf der Welt — meine Vorgesetzten jederzeit natürlich ausgenommen — soll mich abhalten, diese winzigen Signale aufzustecken und mit meinem schwarzäugigen Rätthchen insgeheim ein Zwiegespräch zu pflegen. Und vollends gar so ein armseliger Lootse! Meinethalben mag er lufen* und wenden, ganz wie's ihm beliebt, wenn ich nur wie ein treuer Magnet nach meiner alten Ruine steuern kann, wo ich dann meine Augen auf jenen romantischen Flügel mit den drei rauchigen Wetterfahnen richten werde. — Nicht daß ich meine Pflicht vergessen möchte — nein, nein, ich will Dir ja gerne die Engländer einfangen helfen; doch ist dieß geschehen, dann heißt's: Suchheisa! jetzt Katharina Blowden und meine treue Liebe!“

„Pst! Tollkopf! die Wachtstube hat gar lange Ohren und unsere Schoten sind so ziemlich abgenüßt und dünn. — Ich muß Dich selbst wie mich zu unserer Pflicht anhalten. Es ist kein Kinderspiel, das wir vorhaben; es scheint sogar, unsere Kommissarien zu Paris haben für diesen Zweck nicht weniger als eine Fregatte für nöthig gehalten.“

Barnstable's Fröhlichkeit wurde durch den Ernst seines Freun-

* Lufen — ein Schiff gegen den Wind drehen.

des in etwas unterdrückt; doch sprang er nach augenblicklichem Nachdenken mit einem Male auf und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Wohin?“ fragte Griffith und hielt den ungeduldrigen Freund mit sanfter Gewalt zurück.

„Zum alten Moderatus; ich habe ihm einen Vorschlag zu machen, der jede Schwierigkeit aus dem Wege räumen soll.“

„So nenne ihn mir, Freund; ich bin sein Rathgeber und kann Dir vielleicht die Unannehmlichkeit und Kränkung einer abschlägigen Antwort ersparen.“

„Wie vieler dieser Adeligen wünscht er denn zu haben, um seine Kajüte damit auszustaffiren?“

„Der Lootse hat nicht weniger als sechs genannt, lauter Männer von Rang und Ansehen unter unseren Feinden. Zwei davon sind Pairs, zwei weitere zählen sich zu den Mitgliedern des Unterhauses, einer ist General, und der Sechste, wie wir selbst, ein Seemann von dem Range eines Kapitäns. Sie sind auf einem Jagdstege nahe an der Küste versammelt und, glaube mir, der Plan hat sicher viele Wahrscheinlichkeit des Gelingens.“

„Nun gut, so kommen also auf jeden von uns deren zwei. Du folgst nun dem Lootsen, wenn Du willst, mich aber läßt Du mit meinem Schaluppenführer und der Bootsmannschaft nach dem Wohnstege des Obristen Howard hinziehen. Ich überfalle dessen Haus, befreie unsere Damen und auf dem Rückweg ergreife ich die beiden ersten Lords, die mir gerade in den Weg kommen. Ich denke doch, für diesen Zweck ist uns der eine gerade so lieb wie der andere.“

Griffith konnte ein leises Lachen nicht unterdrücken.

„Wenn auch die Beiden wirkliche Pairs seyn sollten,“ bemerkte er, „so ist doch, glaub' ich, immer einiger Unterschied selbst unter diesen Lords. Vielleicht wüßte uns England noch Dank, wenn wir es von Manchen derselben befreien. Auch sind sie nicht, wie Bettler, hinter jeder Hecke zu finden. Nein, nein, die Männer,

die wir suchen, müssen, um sich unserer Gunst zu empfehlen, noch etwas Besseres als ihren Adel aufzuweisen haben. — Doch laß uns erst einmal Miß Plowden's Plan und Zeichnung genauer untersuchen; es bleibt ja immer noch möglich, daß irgend ein Zufall den Platz bei einer Nebenunternehmung auf dieser Kreuzfahrt in unsere Hände bringt.“

Nur mit Widerstreben gab Barnstable seinen eigenen verwegenen Plan vor den nüchterneren Einreden seines Freundes auf, und noch eine ganze Stunde brachten die Beiden in eifrigem Nachsinnen zu, unaufhörlich die Mittel überdenkend, wie sie ihre Dienstpflicht zur Dienerin ihrer Herzenswünsche machen könnten.

Während dieses ganzen Morgens wehte noch immer ein sehr starker Wind; gegen Mittag aber zeigten sich die gewöhnlichen Vorboten besserer Witterung. In dieser kurzen Zeit der Unthätigkeit sah man diejenigen unter den Marinesoldaten, welche zu der Landexpedition auserlesen waren, mit emsigen, aufgeregten Mienen auf der Fregatte umherrennen, als ob sie bereits an dem Ruhme und der Gefahr des von ihrem Kapitän entworfenen Feldzugs Antheil hätten. Ihnen gegenüber schritten die wenigen Matrosen, welche die Expedition begleiten sollten, ruhig und gelassen auf dem Berdecke hin und her; die Hände in die Taschen ihrer reinlichen, blauen Jacken gesteckt, deuteten sie nur manchmal nach dem Horizonte hin und machten ihre weniger erfahrenen Kameraden auf die Zeichen des abnehmenden Sturmes aufmerksam, welche sich in den treibenden Wolken immer deutlicher erkennen ließen. Jetzt hatte sich auch der Letzte von den Marinesoldaten mit dem Tornister auf dem Rücken auf dem Leegang des Schiffes eingefunden, wo seine Kameraden, voll kriegerischen Muths und zum Kampfe gewappnet, sich versammelt hatten. Da trat endlich auch Kapitän Munson, von seinem ersten Lieutenant und dem Fremden begleitet, auf das Quarterdeck. Der Lieutenant sagte leise ein paar Worte zu einem Kadetten, der alsbald voller Freude über das Berdeck

hinrannte und unmittelbar darauf hörte man den gellenden Ruf des Oberbootsmanns, der mit heiserer Stimme sich vernehmen ließ:

„Packt euch fort, ihr Tiger! fort mit euch!“

Ein rascher Trommelwirbel folgte, die Marinesoldaten defilirten und die sechs Matrosen des Kutters schickten sich an, ihr kleines Boot, das einen so wilden Namen führte, von dem Hintertheile der Fregatte in die unruhige See hinabzulassen. Alles ging mit der pünktlichsten Ordnung und mit einer Ruhe, einer Geschicklichkeit von Statten, welche dem Toben der zornigen Elemente Troß zu bieten schien. Die Marinesoldaten wurden unter dem Schutze der Fregatte von dieser glücklich auf den Schooner gebracht; die Ueberfahrt ging ohne irgend einen Unfall vor sich, obgleich das Boot, auf dem sie übersehten, bald in die Tiefen des Oceans hinabzustürzen, bald in den Wolken sich zu verlieren drohte.

Endlich kam die Meldung, der Kutter sey zur Aufnahme der begleitenden Officiere bereit. Der Lootse trat auf die Seite und sprach einige Augenblicke leise mit dem Kommandanten, der ihm mit ganz besonders ängstlicher Aufmerksamkeit zuhörte. Als die Unterredung zu Ende war, entblößte der Veteran sein graues Haupt mitten in dem tobenden Sturm und bot dem Anderen mit der Ungezwungenheit eines Seemanns und zugleich mit der Unterwürfigkeit eines Untergebenen zum Abschiede die Hand. Das Compliment wurde von dem Fremden mit Artigkeit erwidert, worauf dieser sich umdrehte, und gegen die ihn Erwartenden gewendet, mit ausdrucksvoller Geberde nach der Fallreepstreppe deutete.

„Kommt, meine Herrn, laßt uns aufbrechen,“ rief Griffith, aus seinen Träumen auffahrend und sich hastig gegen seine Waffenbrüder verbeugend.

Der junge Kadett, der mit seemännischer Höflichkeit Mr. Merry* genannt wurde, hatte Befehl erhalten, sich gleichfalls zur Abfahrt bereit zu halten. Als er nun sah, daß seine Vorgesetzten

* Merry — lustig.

sich anschickten, in das Boot einzusteigen, sprang auch er, rasch wie ein Sichhörnchen an der Fregatte hinab und stand mit einem Male in dem Kutter. Nur der Kapitän der Marine zauderte noch und warf dem Lootsen, der ihm eigentlich voranzugehen hatte, einen bedeutungsvollen Blick zu. Doch der Fremde weilte noch immer auf dem Verdeck, blickte prüfend gen Himmel und schien das Warten des Marineofficiers nicht zu bemerken, der endlich, nach einer augenblicklichen Pause, seiner Ungeduld mit den Worten: „Wir warten auf Euch, Mr. Gray,“ Luft machte.

Bei dem Klange seines Namens erwachte der Lootse und warf einen raschen Blick nach dem Sprechenden; statt aber voranzugehen, machte er eine höfliche Verbeugung und deutete abermals mit der Hand nach der Fallreepstreppe. Zur Verwunderung nicht allein des Marineofficiers, sondern Aller, welche diese Verletzung der Schiffsetikette* mit ansahen, machte Griffith ein tiefes Kompliment und sprang so rasch in das Boot, als ob er einem Admiral voranginge. Mochte nun der Fremde diesen Verstoß gegen die Höflichkeit fühlen, oder war er zu gleichgültig gegen seine Umgebung, um solche Kleinigkeiten zu bemerken — genug, er trat unmittelbar hinter Griffith in's Boot und überließ den Ehrenplatz dem Kapitän von der Marine. Der Letztere, der sich durch eine besondere Vertrautheit mit allen Gebräuchen des Militär- und Schiffsceremoniels auszeichnete, konnte nicht unterlassen, bei einer passenden Gelegenheit sich bei dem ersten Lieutenant darüber zu entschuldigen, daß er seinen älteren Kameraden habe vorantreten lassen, verfehlte aber nicht, so oft er die Sache erzählte, jedesmal mit gebührendem Triumphe herauszuheben, mit welcher Feinheit er den Stolz des hochfahrenden Lootsen gedemüthigt habe.

Barnstable war schon seit mehreren Stunden am Bord seines kleinen Fahrzeugs, das ganz zum Empfange der Fremden hergerichtet

* Diese verlangt nämlich, daß immer der Höchste im Rang das Schiff zuletzt verlasse. D. U.

war und der schwere Kutter der Fregatte brachte bei seiner Rückkehr auch bereits die Meldung zurück, daß der Schooner zur Abfahrt bereit sey.

Wie schon bemerkt, gehörte der Ariel zu der kleinsten Gattung von Seeschiffen, und durch die Symmetrie seiner Bauart erschien er dem Auge noch kleiner, als er wirklich war. Dieser Umstand machte ihn für den eigenthümlichen Dienst, zu dem er jetzt verwendet werden sollte, ganz besonders geeignet. Trotz seiner Leichtigkeit, vermöge welcher er fast wie ein Kork auf dem Wasser dahinschwamm und manchmal auf dem Schaum zu tanzen schien, wurde dennoch das Unterdeck beständig von den schweren Wogen bespült, welche an seinen zierlichen Bögen abprallten und das Schiffslein schwankte dermaßen auf den hochgehenden Wellen einher, daß selbst die geübtesten Matrosen, wenn sie auf's Verdeck heraufkamen, sich genöthigt sahen, mit größter Behutsamkeit darauf umher zu gehen. Dabei hatte jedoch der Baumeister in der Bestimmung seiner Verhältnisse und in der Vertheilung des Raums so ausgezeichnete Geschicklichkeit bewiesen, daß das Fahrzeug trotz seiner kleinen Dimensionen dennoch ziemlich viele Personen fassen konnte, und obgleich nur das Miniaturbild eines Kriegsschiffes, trug es gleichwohl seine Kanonen so stolz zur Schau, als wären diese aus einem besonders gefährlichen, todbringenden Metalle gegossen. Das mörderische Geschütz, das, seit dem Zeitpunkte unserer Erzählung auf allen kleineren Kriegsfahrzeugen eingeführt wurde, war damals kaum erfunden, und den amerikanischen Seeleuten nur dem Namen nach und unter der furchtbaren Benennung der „Zertrümmerer“ bekannt. Kurz und leicht zu handhaben, dabei von ungeheurem Kaliber, hatten die Vorzüge dieser Mörser selbst in jener frühen Periode bereits alle Anerkennung gefunden, und selbst die größten Kriegsschiffe, wenn sie zwei oder drei dieser furchtbaren Geschütze unter ihrer Bewaffnung zählten, hielten sich mit Angriffsmitteln für überreichlich ausgerüstet. In späteren Zeiten hat diese Waffe,

welche von dem Flusse Carron, an dessen Ufern sie zuerst gegossen wurde, ihren Namen empfing, mannigfache Veränderungen und Verbesserungen erhalten, bis ihre Anwendung für Schiffe von einer gewissen Größe allgemein in Gebrauch kam. Statt dieser Carronaden zeigte der Ariel eine Batterie von sechs kleinen eiser-
nen Kanonen, deren finstere Mündungen von dem Seewasser, das so oft harmlos über diese Werkzeuge der Zerstörung hereinbrach, vollkommen geschwärzt waren. In der Mitte des Schiffs sah man zwischen beiden Masten eine Kanone von demselben Metall, aber doppelt so lang als die übrigen, auf einer Laffette von ganz neuer und eigenthümlicher Konstruktion, so daß sie nach allen Richtungen gedreht und also in den meisten Fällen, wo der Seekrieg die Anwendung des Geschüzes nöthig macht, mit Vortheil verwendet werden konnte.

Der Lootse musterte dieses Geschütz mit scharfem Blick und betrachtete dann mit sichtlichem Wohlgefallen das wohlgeordnete Verdeck, das zierlich zusammengesetzte Takelwerk und die kühnen Gesichter der jungen Schiffsmannschaft. Ganz gegen seine frühere Gewohnheit, wie er sie während der kurzen Zeit ihres Zusammenseyns an den Tag gelegt hatte, äußerte er laut und freimüthig seinen Beifall.

„Ihr habt da ein tüchtiges Boot, Mr. Barnstable,“ sprach er, „und dazu eine rüstig aussehende muntere Bemannung. Ihr verspricht in Zeiten der Noth gute Dienste zu leisten, Sir, und die Stunde dazu mag wohl nicht mehr allzu ferne seyn.“

„Je eher, je lieber,“ erwiderte der sorglose Seemann. „Ich habe, seit wir Brest verlassen, noch keine Gelegenheit gehabt, meine Kanonen auszuschleimen, obgleich wir im Kanal mehreren feindlichen Kuttern begegneten, mit denen meine Bullenbeißer gar zu gern ein Wörtlein gesprochen hätten. Mr. Griffith wird Euch sagen, Herr Lootse, daß meine Sechspfünder bei Gelegenheit fast eben so laut drein brüllen können, wie die Ahtzehnpfünder der Fregatte.“

„Doch nicht mit dem gleichen Erfolg,“ bemerkte Griffith; „gerade wie wir in der Schule zu sagen pflegten: ‚vox et praeterea nihil.‘“ *

„Ich verstehe nichts von Eurem Griechisch und Latein, Mr. Griffith,“ entgegnete der Kommandant des Ariel; „doch wenn Ihr glaubt, diese sieben ehernen Lärmteufel würden eine runde Kugel nicht eben so weit tragen, als jede andere Kanone von derselben Größe und dem nämlichen Kaliber, die auf dem Wasser umher schwimmt, oder wenn Ihr gar meint, sie könnten ihre Granaten und Kartätschen nicht eben so weit um sich werfen, wie die Musketons auf Eurer Fregatte, so gibt's vielleicht noch eine Gelegenheit, und zwar ehe wir von einander scheiden, Euch vom Gegentheil zu überweisen.“

„Sie versprechen allerdings die beste Wirkung,“ erwiderte der Lootse, dem offenbar das gute Einverständniß zwischen den beiden Officieren unbekannt war, und der Alle unter seiner Leitung in Eintracht zu erhalten wünschte; „ich zweifle keinen Augenblick, daß sie im Falle eines Kampfes alle streitigen Punkte mit Kraft und Nachdruck erledigen werden. Ich sehe, Ihr habt sie getauft — vermuthlich je nach ihren besonderen Vorzügen. — Nun, das sind allerdings höchst bezeichnende Namen!“

„Nichts, als die Laune eines müßigen Augenblicks,“ antwortete Barnstable lachend, während er den Blick auf seine Kanonen fallen ließ, über denen die verschiedenen zierlichen Namen ‚Boxer‘, ‚Knaller‘, ‚Zermalmer‘, ‚Eisenspeier‘, ‚Vernichter‘ und ‚Leutetödter‘ auf die Brüstung hingemalt waren.

„Warum habt Ihr denn Eure Hauptkanone da ohne Taufnamen gelassen?“ fragte der Lootse; „oder kennt man sie etwa auch bei Euch unter dem gewöhnlichen Titel der ‚Alten‘?“

„Nein, nein, solche Schürzennamen werden nicht an meinem Bord geduldet,“ rief der Andere; „aber wendet Euch einmal mehr

* ‚Etwas Lärm und weiter nichts‘.

steuerbord, und Ihr werdet ihren Ehrentitel gleich auf der Laffettenwand bemerken; 's ist ein Name, über den sie wahrlich nicht zu erröthen braucht."

"Das ist ein sonderbarer Beiname, obgleich sicher nicht ohne Bedeutung!"

"Ei, Sir, es liegt mehr Wahrheit darin, als Ihr Euch vielleicht träumen lasset. Jener würdige Seemann, den Ihr dort an den Fockmast gelehnt seht und der gelegentlich selbst als Reserve- mast dienen könnte, bedient diese Kanone und hat mehr als einmal durch die Art, wie er sie im Gefecht regierte, in den heiftesten Kämpfen mit John Bull den Ausschlag gegeben. Kein Marine- soldat kann seine Muskete mit größerer Leichtigkeit handhaben, als mein Schaluppenführer seinen Neunpfünder auf jeden beliebigen Gegenstand richtet; und wegen dieser ihrer innigen Verbindung, nicht minder um einer gewissen Aehnlichkeit in der Länge willen, heißt das Geschütz, wie Ihr hier geschrieben seht — der „lange Tom“."

Der Lootse hörte lächelnd zu, wandte sich jedoch bald wieder von dem Sprechenden ab, und der tiefe Ernst, der seine Stirne beschattete, zeigte nur zu deutlich, daß er nur aus augenblicklicher Gefälligkeit gescherzt hatte. Sofort wandte sich Griffith an Barnstable mit der Bemerkung, daß jetzt, da der Sturm schon merklich nachgelassen habe, der geeignete Moment zur Abfahrt gekommen seyn möchte.

So zu seiner Pflicht zurückgerufen, vergaß der Kommandant des Schooners das angenehme Thema, worin er sich so gerne über die Vorzüge seines Schiffes erging, und gab die nöthigen Befehle, um dasselbe, wie verlangt, in Gang zu bringen. Der kleine Schooner gehorchte allmählig der Kraft des Steuerruders und fiel vom Winde ab; die Falten seines Raafegels, obwohl dasselbe flugerweise noch eingerefft war, öffneten sich den Lüften — das Schiffchen verließ pfeilschnell seinen mächtigeren Gefährten und tanzte einem Meteore gleich über das Gewässer hin.

Bald verschwamm der Rumpf der Fregatte mit seinen schwarzen Massen in der Entfernung, und lange, ehe die Sonne hinter Englands Hügel hinabgesunken, waren die schlanken Masten des Zweideckers nur noch an dem leichten Gewölk der Segel zu erkennen, mit denen er sich auf der Stelle zu erhalten suchte. Während auf der einen Seite das Schiff verschwand, schien auf der andern das Land aus der Tiefe des Oceans emporzutauschen, und so rasch war ihre Fahrt, daß nach und nach die Edelsitze an der Küste, dann auch die kleineren Gebäude und selbst die Hecken sich immer deutlicher vor den Augen der kühnen Seefahrer ausbreiteten, bis die Schatten des Abends die Landschaft einhüllten und die ganze Scene vor ihren Augen in der hereinbrechenden Dunkelheit der Nacht verschwand, so daß nur noch ein schwacher Umriß des Landes ihnen entgegendämmerte, während die düsteren Wogen des Oceans hinter ihnen mit erschreckender Hestigkeit sich emporhürnten.

Noch flog der kleine Ariel, gleich einem Seevogel, der sich einen Ort zur nächtlichen Ruhestätte aussucht, über den Ocean hin und schoß so furchtlos, als ob die Gefahren der vorangegangenen Nacht längst wieder vergessen wären, dem dämmernden Lande entgegen. Weder Klippen noch Untiefen schienen seinen Lauf aufhalten zu können; kühn glitt er in den dunkeln Schattenstreif, der von den hohen Felsen des Ufers auf die See herabgeworfen wurde, und so verlassen wir ihn für jetzt in einer Bucht, die er nach schwieriger Einfahrt endlich gewann, und wo die Schiffer schon oft vor den Gefahren des deutschen Oceans eine Zuflucht gesucht und gefunden hatten.

Neuntes Kapitel.

Du wagst es, Bursch', dein Gerstenbier verlassend,
In Waffen aufzutreten gegen deinen König? —

Drama.

Das weitläufige, unregelmäßige Gebäude, das Obrist Howard bewohnte, entsprach ganz der Beschreibung, welche Katharina Blowden davon entworfen hatte. Trotz des gemischten Baustyles, der aus den vergangenen Jahrhunderten, in welchen die verschiedenen Theile desselben erbaut worden waren, noch einzelne Spuren aufwies, zeigte doch sein Inneres all jene behagliche Wohnlichkeit, welche das charakteristische Merkmal des häuslichen Lebens in England ausmacht. Seine dunkeln, labyrinthischen Hallen, die Gallerien und Gemächer waren alle mit solidem Hausgeräthe reichlich versehen, und was auch immer der ursprüngliche Zweck der ersten Gründung gewesen seyn mochte, so waren sie jetzt wenigstens der friedlichen Benützung einer stillen, wohlgeordneten Familie vollkommen angepaßt.

Wie in solchen alten Wohnungen gar oft die grausenhaftesten Sagen gleichsam wie Spinnweben an den Wänden sich einnisten, so hörte man auch hier allerhand Schauergeschichten von grausamer Trennung und unglücklicher Liebe, welche sich ohne Zweifel unter geschickteren Händen mit leichter Mühe in die interessantesten Scenen umarbeiten ließen. Unsere bescheidenere Aufgabe muß sich jedoch darauf beschränken, daß wir versuchen, den Menschen unscheinbar und so, wie Gott ihn geschaffen, zu schildern, und mag uns dafür auch der Tadel erhabenerer Geister treffen, so erlauben wir uns, den Besitzern solch beneidenswerther Talente als kürzeste Erwiderung unsern festen Entschluß entgegen zu halten, alles Ueberfeinerte und Unnatürliche im Verlaufe unserer Erzählung mit dem gleichen Abscheu, wie die Hölle selbst, zu fliehen. Allen Denen also

welche der Gesellschaft von ihres Gleichen überdrüssig sind, wollen wir hiemit gleich zum Voraus gerathen haben, diese Blätter je eher je lieber bei Seite zu legen und dafür an einen jener höher begabten Varden sich zu wenden: denn je eher dieß geschieht, desto früher werden sie, wenn auch nicht geradezu den Himmel erreicht, doch wenigstens die Erde hinter sich gelassen haben. Unsere Aufgabe ist einzig die, den Menschen auf dem schönen Schauplatze seiner Thaten zu schildern, und zwar nicht den Menschen, voll geistiger Spitzfindigkeiten und Widersprüche, sondern den Mann in seiner einfachen, leicht erkennbaren Natur, so daß Jedermann so gut wie wir selbst unsere Absicht verstehen könne. Und wie groß auch immer der Vortheil wäre, den wir aus einem Glauben ableiten könnten, der uns zum Genie stempelte — wie oft man es uns auch als Thorheit anrechnen möchte, daß wir die mächtige Hülfe einer unverständlichen Sprache verschmähen — wir erklären unsern festen Entschluß, auf all' jene Mittel zur Ausschmückung unserer Erzählungen zu verzichten.

Wir verlassen jetzt das dumpfe Rauschen der Brandung am Meeresufer, sowie die düsteren Schatten der Klippen, unter denen wir kaum zuvor den kleinen Ariel hinsteuern sahen, und wollen versuchen, unsern Leser in die Speisehalle der Abtei zu Sanct Ruth einzuführen, und ihn, noch am Abend des nämlichen Tages mit einer andern Gruppe von Personen bekannt zu machen, deren Charakter und Thaten wir uns zu schildern vorgenommen haben.

Das Gemach war nicht sehr geräumig und jeder Theil desselben wurde durch den vereinten Schimmer von einem halben Duzend Kerzen erhellt, zu denen noch das grelle Licht aus dem Kaminroste hinzukam, auf welchem ein höchst behagliches Steinkohlenfeuer brannte. Von dem Gesimse des schwarzen Eichengetäfels fielen helle Lichter auf die Mahagonitafel zurück, auf welcher die Trinkgläser, mit hochrothem Weine gefüllt, eigenthümliche, wie Mondringe geformte Schatten bildeten. Dunkelrothe Damastvorhänge

und ungeheure eichene Stühle mit ledernen Rücken und gepolsterten Sitzen vollendeten die Ausstattung des Zimmers, das im Ganzen ein Bild von Behaglichkeit abgeben konnte, aus dem die Welt mit ihren erkälteten Sorgen hermetisch ausgeschlossen zu seyn schien.

Die Tafel stand in der Mitte des Zimmers und an ihr saßen drei Herren, bei dem heiteren Genuße der gewöhnlichen Abendmahlzeit. Bereits war das Tischtuch abgenommen und die Flasche machte langsam die Runde, als ob die Gäste, die ihr nicht allzu sparsam zusprachen, recht wohl wüßten, daß es ihnen weder an Muße noch an Gelegenheit fehlen würde, sich diesem Genuße mit aller Berechnung und vollkommen nach ihrem Belieben hinzugeben.

An dem einen Ende der Tafel saß ein ältlicher Mann, der alle die kleinen Pflichten der Artigkeit, welche dem Wirth gegen den Gast obliegen, mit solcher Höflichkeit verrichtete, daß auch die beiden Andern sich hier völlig zu Hause und ganz in ihrer Bequemlichkeit fühlten. Dieser Herr war schon etwas vorgerückt in Jahren, doch zeigte seine aufrechte Haltung, die Beweglichkeit seines Wesens und seine stäte Hand, daß er von den gewöhnlichen Gebrechlichkeiten des Alters noch immer frei war. Seinem Anzuge nach gehörte er zu jener Klasse von Männern, welche der Mode ihres Zeitalters sich hartnäckig widersetzen und dafür der einer früheren Periode huldigen, sey es nun aus Abneigung gegen alle schnellen Aenderungen, oder aus Anhänglichkeit an die Erinnerungen einer Zeit, welche ihnen durch Gefühle wie Begebenheiten heilig geworden, die der kühlere Abend ihrer Tage weder frisch erwecken noch auch ersetzen kann. Der Winter des Lebens mochte vielleicht seine dünnen Locken mit frostigem Reife überkleidet haben; doch die Kunst hatte sich bemüht, die Verheerungen der Zeit mit der ängstlichsten Sorgfalt zu verbergen; der kunstreich aufgestreute Puder bedeckte nicht nur diejenigen Stellen, wo wirklich noch Haare standen, sondern auch solche, wo die Natur ursprünglich welches

gepflanzt hatte. Seine Gesichtszüge waren stark markirt, wenn auch nicht gerade sehr ausdrucksvoll, und zeigten im Ganzen männliche Biederkeit und zartes Ehrgefühl; dieser Eindruck wurde noch mehr verstärkt durch die hohe zurücktretende Stirne, die einem Monumente gleich über die übrigen Theile hervorragte und von dem edlen Charakter des betagten Veteranen Zeugniß gab. Wenige rothe Streifen verzweigten sich über die bräunlichen Wangen, deren dunkle Farbe durch das reine Weiß des übrigen Gesichts noch merklicher hervorgehoben wurde.

Dem Wirth gegenüber, den wir hiemit als Obrist Howard vorgestellt haben wollen, sah man das magere gelbliche Gesicht von Herrn Christoph Dillon, den Miß Plowden bereits als den Störer des Glücks ihrer Cousine genugsam geschildert hat.

Zwischen diesen beiden saß ein Mann von mittlerem Alter, mit harten, rauhen Gesichtszügen; sein Gesicht wetteiferte mit dem Scharlach seiner Uniform, die ihn als einen von König Georg's Officieren bezeichnete, und sein Hauptgeschäft schien für jetzt darin zu bestehen, der Gastfreundschaft seines Wirths alle gebührende Ehre zu erweisen.

Von Zeit zu Zeit ging ein schweigsamer Diener ab und zu, und jedesmal, so oft sich die Thüre öffnete, vernahm man das Brausen des Sturmwindes, der zwischen den Spitzdächern und hohen Kaminen des Gebäudes gewaltig rumorte.

Neben Obrist Howard's Stuhle stand ein Mann in Bauerntracht, der mit dem Herrn des Hauses in einem Gespräch begriffen war, welches dieser in dem Augenblick, da wir den Vorhang vor unsern Lesern aufziehen, folgendermaßen endigte:

„Nicht wahr, Pächter, Ihr sagtet doch, der Schotte habe die Fahrzeuge mit eigenen Augen gesehen?“

Ein bloßes „Ja“ war die einfache Antwort.

„Gut, gut,“ fuhr der Oberst fort, „Ihr könnt nun gehen.“
Der Mann versuchte eine linksche Verbeugung, welche von

dem alten Soldaten mit graziöser Förmlichkeit erwiedert wurde und verließ das Zimmer. Der Wirth, das Gespräch wieder aufnehmend, wandte sich nun an seine Gesellschafter.

„Wenn diese vertheufelten Burschen ihren alten Narren von einem Kommandanten wirklich überredet haben, am Vorabend eines solchen Sturms sich mit seiner Fregatte in diese Untiefen hereinzuwagen, so muß ihre Lage in der That hoffnungslos seyn. Und möge stets der Vorsehung gerechter Zorn Rebellion und Treulosigkeit auf diese Art bestrafen! Es sollte mich nicht wundern, meine Herren, wenn ich hörte, daß mein Geburtsland unter Erdbeben versunken oder vom Ocean verschlungen worden wäre, so ungeheuer ist die Last seiner unverzeihlichen Sünden! — Und doch war's ein stolzer, kecker Knabe, der unter den Officieren jenes Schiffes den zweiten Rang bekleidete! Sein Vater war mir wohl bekannt, und ein edler, tapferer Degen war er in der That; gleich meinem eigenen Bruder, dem Vater Cäcilien's, hatte er vorgezogen, seinem Herrn auf der See statt auf dem Lande zu dienen. Sein Sohn hat ganz seinen kühnen, hohen Geist, doch leider nicht seine Loyalität geerbt. Und dennoch möchte ich nicht wünschen, daß ein solcher Jüngling ertrunken wäre.“

Diese Rede, welche, besonders gegen den Schluß hin, einem Selbstgespräche sehr ähnlich sah, hatte keine augenblickliche Erwiderung zur Folge. — Der Officier hatte unterdessen sein Trinkglas gegen das Licht gehalten, um das herrliche Roth seines Inhalts zu bewundern und nippte dann so oft und lange, bis er Nichts mehr als das helle Licht durch das Glas hindurchschimmern sah. Ruhig stellte er dann den leeren Becher auf den Tisch, langte nach der gleichsam erröthenden Flasche und begann mit dem gleichgültigen Tone eines Mannes, dessen Gedanken bei einem anderen Gegenstande verweilen:

„Ja, ja, Sir, das ist nur allzuwahr; brave Männer sind eine Seltenheit und man kann, wie Ihr ganz richtig bemerkt, sein

Schicksal nur beklagen, obwohl sein Tod ein ehrenvoller ist. Der Fall wird sich sogar, wie ich behaupten möchte, als einen wahren Verlust für den Dienst Sr. Majestät erweisen.“

„Ein Verlust für den Dienst Sr. Majestät! sein Tod ein ehrenvoller!“ wiederholte der Wirth — „nie, Kapitän Borrroughcliffe, niemals kann der Tod eines Rebellen ein ehrenvoller seyn, und wie er vollends ein Verlust für Sr. Majestät Dienst werden soll, das ist mir gänzlich unbegreiflich.“

Der Krieger, dessen Gedanken in jenem glücklichen Zustande der Verwirrung sich befanden, wo einem gerade das Nöthigste am Schwersten beifällt, besaß dennoch, in Folge langjähriger Disciplin, in Fällen solcher Ideenverwirrniss eine wunderbare Selbstbeherrschung und antwortete daher mit augenblicklicher Fassung:

„Den Verlust seines Beispiels mein' ich, Sir. Das hätte ein abschreckendes Exempel für Andere gegeben, wenn der junge Mann, statt in der Schlacht zu sterben, vor Aller Augen aufgekümpft worden wäre.“

„Er ist jetzt ertrunken, Sir.“

„Ach ja! das kommt gleich zunächst nach dem Hängen; der Umstand war mir allerdings entgangen.“

„Es ist übrigens durchaus noch nicht gewiß, Sir, ob die Fregatte und der Schooner, welche der Viehhändler gesehen, auch wirklich die Fahrzeuge sind, die Ihr meint,“ fiel hier Mr. Dillon mit heiserem, schleppendem Tone ein. „Daß sie sich so offen an unsere Küste heranwagen und den Spürschiffen unserer eigenen Kriegsmarine Troß bieten sollten, dünkt mir noch immer höchst unwahrscheinlich.“

„Die Bursche sind, wenn gleich Rebellen, doch immer unsere Landsleute, Christoph,“ entgegnete der Oberst. „Wahrlich, das Volk zählt tapfere, hartnäckige Leute. Als ich noch vor etwa zwanzig Jahren die Ehre hatte, in Sr. Majestät Diensten zu stehen, wurde mir das Glück zu Theil, mit den Feinden meines

Königs bei mehreren kleinen Affairen zusammenzutreffen; so zum Beispiel bei der Belagerung von Quebeck, in der Schlacht vor seinen Thoren, bei der unbedeutenden Affaire von Ticonderoga und bei der unglücklichen Katastrophe des Generals Braddock — und noch bei mehreren andern. Damals, Kapitän Borrroughcliffe, ich muß es den Kolonisten zum Ruhme nachsagen, spielten sie, besonders bei letzterer Gelegenheit, ein edles, männliches Spiel, und der Mann, der jetzt an der Spitze der Rebellen steht, gründete sich durch sein Benehmen an jenem unglücksvollen Tage einen ruhmvollen Namen unter uns, seinen Feinden. Er war ein bescheidener, wohlgestitteter Jüngling, ein ächter Edelmann, und ich habe es nie bestritten, daß Mr. Washington viel von einem Edelmann an sich hat.“

„Ja!“ antwortete der Officier gähmend, „er ist unter des Königs Truppen aufgewachsen und konnte eigentlich kaum anders werden. Doch ich bin ordentlich melancholisch über dieses unglückliche Ertrinken, Oberst Howard. Mein Auftrag hat jetzt vermuthlich ein Ende, und ich kann nicht umhin zu bekennen, daß Eure Gastfreundlichkeit diese Quartiere höchst angenehm für mich gemacht hat.“

„Dann, Sir, ist die Verpflichtung gegenseitig,“ entgegnete der Wirth mit einer höflichen Verbeugung; „doch bei Männern, die, wie wir, im Felde mündig geworden, sind solche Komplimente über Kleinigkeiten höchst überflüssig. Wenn's noch mein Better Dillon wäre, der in seinen Gedanken stets lieber bei ‚Coke über Littelton‘, als bei den erheiternden Freuden der Tafel und des Soldatenlebens verweilt — nun der könnte meinethalben solche Förmlichkeiten für eben so nöthig erachten, als seine Kunstausdrücke bei einem Pakte es wirklich seyn mögen. Kommt, Borrroughcliffe, theurer Junge; jedem Mitgliede des königlichen Hauses (Gott segne sie alle!) haben wir, glaub' ich, sein Glas gebracht, wie sich gebührt: so laßt uns denn auch einen Tummel auf das Andenken des unsterblichen Wolfe leeren!“

„Ein vortrefflicher Vorschlag, mein edler Wirth, und nie

wird ein Krieger einen solchen ablehnen," antwortete der Kapitän, der durch das Gespräch immer wärmer wurde. Gott segne sie alle! so spreche auch ich; wenn unsere gnädige Königin so ruhmreich endet, wie sie begonnen, so werden wir eine Familie von Prinzen in unsern Reihen zählen, wie keine andere Armee Europa's sich deren rühmen kann."

„Ja, ja, dieser Gedanke gewährt noch einigen Trost mitten unter dieser abscheulichen Rebellion meiner Landsleute. Doch was quäle ich mich noch länger mit solchen unerfreulichen Erinnerungen; die Waffen meines Königs werden ja doch bald dieses gottlose Land von seinem bösen Krebschaden reinigen.“

„Daran ist gar nicht zu zweifeln,“ erwiderte Borrroughcliffe, dessen Gedanken immer noch von dem funkelnden Madeira, der lange unter Karolina's Sonne ausgekocht worden, etwas unnebelt waren. Diese Yankee's fliehen vor unseres Königs Truppen gerade wie ein Haufen lumpigen Gesindels in London, wenn die reitende Garde sich zu einem Angriffe anschickt.“

„Verzeiht, Kapitän Borrroughcliffe,“ antwortete sein Wirth und richtete sich noch aufrechter als gewöhnlich in seinem Stuhle empor; „sie mögen verleitet, irreführt und verrathen seyn, jedenfalls aber ist diese Vergleichung unpassend. Gebt ihnen Waffen und Kriegszucht und wer dann nur einen Zoll breit von ihrem gesegneten Lande zu erobern trachtet, der wird den Tag blutig finden, an dem er solches unternimmt.“

„Poß Wetter, in einem Lande, wo der Wein zu einem solchen herzerquickenden Labetrank gebraut wird, da muß ja wahrhaftig die feigste Memme in der Christenheit zu fechten bereit seyn,“ entgegnete ruhig der Soldat. „Ich selbst bin ein lebendiger Beweis dafür, daß Ihr meine Meinung mißverstanden; denn hätten nicht jene vogelfreien Jäger aus Vermont und Hampshire (Gott gebe ihnen seinen Segen für die That) zwei Drittel meiner Kompagnie zusammengeschoffen, so wäre ich heute wohl nicht unter

Gurem Dache, wäre nicht ein Werbofficier, sondern befände mich gleich meinen Kameraden auf dem Marsche; und eben so wenig wäre ich durch eine Kapitulation wie durch Moses Gesetz gebunden, wenn Bourgoyne vor dem Hin- und Hermarschiren der langbeinigen Teufel irgend hätte Stand halten können. — Ich trinke ihre Gesundheit, Sir, und zwar von ganzem Herzen. Mit einer solchen Flasche goldenen Sonnenscheins vor mir, will ich ja doch wahrlich lieber durch Gates' ganze Armee, Regiment für Regiment, und Kompagnie nach Kompagnie, ja, wenn Ihr darauf besteht, selbst Mann für Mann, hindurchpassiren, als einen so werthen Freund auch nur durch ein Wort beleidigen.“

„Bewahre der Himmel, daß ich Gurer Höflichkeit so viel zumuthen sollte,“ antwortete der Oberst, der durch diese große Nachgiebigkeit vollständig erweicht war. „Ich bin noch zu sehr in Gurer Schuld, Kapitän Borrroughcliffe, für die Bereitwilligkeit, womit Ihr Euch zum Schutze meines Hauses gegen die Angriffe meiner seeräuberischen, rebellischen und irregeleiteten Landsleute angeboten, als daß ich eine solche Buße ansprechen könnte.“

„Ei, mein ehrenwerther Wirth, oft gibt es härteren Dienst zu leisten und weniger Lohn einzuernten als eben hier,“ erwiederte der Soldat. „Quartiere auf dem Lande sind oft um rein toll zu werden, und das Getränk, das ist vollends in der Regel abscheulich; doch in einem Hause, wie dieses hier, da ruht sich's ja wie in Abrahams Schooß. Nur eine einzige Ursache zur Klage hätte ich vorzubringen und ich würde meinem Regimente Schande machen, wenn ich nicht davon sprechen wollte — denn als Mann wie als Krieger bin ich verpflichtet, nicht länger zu schweigen.“

„Nennt sie, Sir, frei heraus, und ich werde Euch mit gleicher Freimüthigkeit den Grund meiner Handlungsweise angeben,“ rief der Wirth einigermaßen erstaunt.

„Nun denn!“ fuhr der Soldat fort, „hier sitzen wir vom Morgen bis zum Abend, drei Junggesellen, mit trefflichen Speisen und

noch trefflicheren Getränken bestens versehen (wie ich allerdings zugeben muß) — und gleichen dabei doch nur wohlgemästeten Einsiedlern; unterdessen befinden sich zwei der lieblichsten Dämchen der ganzen Insel kaum hundert Schritte von uns entfernt und grämen sich in ihrer Einsamkeit, ohne die Huldigung unserer Seufzer empfangen zu dürfen. Dieß, möchte ich behaupten, ist ein doppelter Vorwurf, sowohl für Euch, Obrist Howard, als einen in den Waffen ergrauten, wie für mich, als einen noch jungen Soldaten. Was unsern alten Freund 'Coke über Littleton' betrifft, so überlasse ich ihn der ganzen Spitzfindigkeit seiner Advokatennatur, um seine eigene Sache zu führen."

Der Wirth runzelte einen Augenblick lang die Stirne und Dillon's blaßgelbe Wange färbte sich dunkelblau; doch allmählig gewann die freie Stirne des Veteranen ihren offenen Ausdruck wieder, und die Lippen des Andern, der bis jetzt in düsterem Schweigen dem Zwiegespräch zugehört hatte, krümmten sich zu einem jesuitischen Lächeln, welches von dem Kapitän gänzlich unbeachtet blieb, der, während er auf eine Antwort wartete, seinen Wein wieder langsam und bedächtig hinunterzuschlürfen angefangen hatte, gerade als ob er jeden einzelnen Tropfen, der seinen Gaumen passirte, einer strengen Analyse hätte unterwerfen wollen.

Nach einer augenblicklichen Pause der Verlegenheit brach Oberst Howard das Stillschweigen.

„Borroughcliffe hat wahrlich nicht ganz Unrecht mit seinem Wink, denn als solchen nehme ich, was er sagte — —“

„Ei nein, ich beabsichtigte eine förmliche, mit Thatfachen belegte Klage,“ fiel plötzlich der Officier ein.

„Und Ihr habt auch Ursache dazu,“ fuhr der Oberst fort. „Es ist unvernünftig, Christoph, wenn wir rein nur um der Furcht der Damen vor unseren seeräuberischen Landsleuten willen uns gänzlich aus ihrer Gesellschaft ausschließen lassen. Mag auch die Klugheit gebieten, daß sie abgesondert auf ihren Zimmern verbleiben,

jedenfalls sind wir doch unserem Gaste, dem Kapitän Borrroughcliffe wenigstens die Artigkeit schuldig, daß wir ihn Abends zur Theestunde bei ihnen einführen.“

„Das ist genau auch meine Meinung,“ erwiderte der Kapitän: „den Tag über, nun, da kann ich mich recht gut auch ohne sie behelfen; so wie sich's aber um die Bereitung eines kunstgerechten Thees handelt, da weiß nur eine Frau gehörig damit umzugehen. So eilt denn, mein theurer und hochverehrter Oberst, und schärft ihnen geziemend ein, daß sie Eurem unterthänigen Diener und Mr. Cote über Littleton erlauben mögen, ihnen unsere Huldigung zu Füßen zu legen.“

Dillon verzog seine widerlichen Gesichtszüge zu einem Lächeln das satyrisch seyn sollte und redete dann, wie folgt:

„Ich glaube, daß sowohl der greise Obrist Howard als der tapfere Kapitän Borrroughcliffe viel eher die Feinde ihres Königs aus dem Felde schlagen, als den Eigensinn eines Weibes überwinden werden. Diese drei Wochen lang verging kein Tag, wo ich nicht, wie es dem Verwandten ihres Vaters geziemte, bei Miß Howard um Zutritt bitten ließ, weil ich ihre Besorgnisse wegen der Seeräuber zu zerstreuen wünschte; doch zum Danke dafür würdigte sie mich keiner andern Antwort, als wie Geschlecht und Erziehung der Dame sie ihr geradezu auferlegten.“

„Nun gut, so seyd Ihr ebenso glücklich gewesen, als ich selbst, und ich sehe wahrhaftig auch gar nicht ein, warum Ihr es mehr als ich hättet seyn sollen,“ rief der Soldat und warf dem Andern einen Blick kalter Verachtung zu; „Furcht bleicht die Wangen und Damen lassen sich immer lieber vor Andern sehen, wenn die Rosen statt der Lilien bei ihnen in der Blüthe stehen.“

„Nie ist ein Weib interessanter, Kapitän, Borrroughcliffe,“ sagte der ritterliche Wirth, „als wenn sie sich Hülfe suchend auf den Mann zu stützen scheint und wer in diesem Fall durch solches Vertrauen sich nicht geehrt fühlt, der ist ein Schandfleck seines Geschlechts.“

„Bravo, mein hochverehrter Herr! ein trefflicher Grundsatz, und wie ein ächter Soldat habt Ihr ihn ausgesprochen. — Doch ich habe, seit ich hier im Quartier bin, so viel von der Liebenswürdigkeit der Damen in der Abtei erzählen hören, daß ich ein heftiges Verlangen fühle, die Schönheit im Bunde mit einer Loyalität zu sehen, die Jene sogar veranlaßte, lieber aus ihrem Geburtslande sich zu flüchten, als ihre Reize der rohen Bewerbung der Rebellen preiszugeben.“

Der Oberst sah ernst, eine Weile sogar finster vor sich hin, doch bald wich dieser Ausdruck des Mißvergnügens aus seinen Zügen und machte einem Lächeln erzwungener Fröhlichkeit Platz, während er sich zugleich munter von seinem Stuhle erhob.

„Noch heute Abend,“ rief er, „in diesem Augenblick noch sollt Ihr Einlaß finden, Kapitän Borrroughcliffe. Wir sind dieß Euren Diensten hier sowohl als im Felde schuldig und diese widerspänstigen Mädchen sollen nicht länger ihren Eigensinn durchsetzen. Sind's doch beinahe schon zwei volle Wochen, seit ich meine Mündel selbst nicht mehr gesehen und meine Nichte habe ich während dieser ganzen Zeit nur zweimal zu Gesicht bekommen. — Christoph, ich überlasse den Kapitän hiemit Deiner Sorgfalt, während ich selbst im Kloster um Einlaß nachsuchen werde — wir nennen nämlich jenen Theil des Gebäudes das Kloster, weil unsere Nonnen darin wohnen! — Und somit Kapitän Borrroughcliffe, werdet Ihr meinen frühzeitigen Ausbruch von der Tafel entschuldigen.“

„Ei so macht doch nicht so viel Umstände, Sir; Ihr laßt ja einen trefflichen Stellvertreter zurück,“ rief der Officier und warf dabei einen flüchtigen Blick auf Mr. Dillon's schwächliche Gestalt, worauf sein Auge alsbald wieder fest an der Flasche haftete. „Den beiden Klausnerinnen meinen tiefsten Respekt, theuerster Oberst; sagt Ihnen Alles, was Eure eigene treffliche Phantasie noch weiter zur Rechtfertigung meiner Ungeduld erfinden mag. Mr.

Dillon, ich leere dieses Glas zur Ehre und auf die Gesundheit der beiden Damen!"

Die Aufforderung wurde sehr kühl aufgenommen und während die beiden Herrn das Glas noch am Munde hatten, verließ Obrist Howard mit einer tiefen Verbeugung das Zimmer, nachdem er zuvor seinen Gast noch tausendmal um Entschuldigung gebeten und sogar, höchst unnöthiger Weise, bei seinem gewöhnlichen Hausgenossen, Mr. Dillon, eine Rechtfertigung versucht hatte.

„Ist denn die Furcht innerhalb dieser alten Mauern so mächtig?“ fragte der Kapitän, nachdem die Thüre sich hinter seinem Wirthte geschlossen, „daß Eure Damen für nöthig finden, sogar noch ehe eine Landung von Seiten des Feindes bekannt geworden, sich zu verstecken?“

„Der Name Paul Jones klingt, wie ich glaube, Allen an dieser Küste fürchterlich,“ erwiderte Dillon kalt, „und so ist also die Furcht der Damen von St. Ruth keine außergewöhnliche.“

„Aha! der Seeräuber hat sich allerdings seit der Affaire von Flamborough-Head einen furchtbaren Namen geschaffen. Doch laßt ihn nur noch einmal so einen Zug wie jenen nach Whitehaven unternehmen und laßt dabei ein Detaschement vom . . . ten in der Nähe seyn und, obgleich die Leute nicht viel besser als Rekruten sind, so sollt ihr 'mal sehen — —“

„Den letzten Nachrichten zufolge befindet er sich ruhig und wohlbehalten an Ludwig's Hofe,“ erwiderte der Andere; „doch gibt's noch andere Leute, fast eben so verzweifelt wie Jener, die unter der Rebellenflagge auf dem Ocean herumsegeln und von einem oder zwei derselben haben wir alle Ursache, die Rache getäuschter Erwartung zu fürchten. Sie sind es eben, welche, wie wir hoffen, im Sturme untergegangen seyn sollen.“

„Hum! hoffentlich sind es Memmen, sonst wären Eure Hoffnungen etwas unchristlich und —“ er wollte eben fortfahren, als die Thüre aufging und sein Korporal eintrat, mit der Meldung,

es sehen auf der Landstraße nahe bei der Abtei drei Männer, der Kleidung nach Seeleute, von einer der Schildwachen angehalten worden.

„Nun, so laßt sie laufen,“ rief der Kapitän. „Wie! haben wir etwa nichts Besseres zu thun, als gleich Straßenräubern friedliche Wanderer auf offener Heerstraße anzufallen! Laßt sie aus Euren Feldflaschen trinken und dann fort mit den Schuften. Eure Ordre lautet, nur dann Alarm zu schlagen, wenn eine Abtheilung vom Feind an der Küste landet, nicht aber friedliche Unterthanen in ihren rechtmäßigen Geschäften aufzuhalten.“

„Verzeihen Euer Gnaden,“ erwiederte der Sergeant; „aber diese Leute schienen nichts Gutes im Schilde zu führen und schlichen auf eine höchst verdächtige Art in der Nachbarschaft umher; auch hielten sie sich, bis es Nacht wurde, sorgfältig von dem Platze entfernt, wo unser Posten aufgestellt ist; dieß erregte Downing's Verdacht und darum arretirte er sie.“

„Downing ist ein Narr, und sein übertriebener Dienstfeifer wird ihm wohl noch einmal einen schlimmen Streich spielen. Was habt Ihr mit den Leuten angefangen?“

„Ich setzte sie auf das Wachzimmer im östlichen Flügel, Euer Gnaden.“

„Nun, so reicht ihnen zu essen und — hört Ihr, Bursche! — gebt ihnen ja gehörig zu trinken, damit wir keine Klagen zu hören bekommen; dann laßt sie laufen.“

„Sehr wohl, Sir; sehr wohl, Euer Gnaden! aber da ist ein kräftiger Bursche darunter, der Kerl sieht aus wie ein rechter Soldat, und wenn wir den bis morgen früh da behielten, so ließe er sich vielleicht zum Eintreten bereden. Seinem Gange nach müßte ich mich sehr täuschen, Sir, wenn er nicht schon gedient hätte.“

„Wie! was sagt Ihr?“ rief der Kapitän und spitzte die Ohren gleich einem Jagdhunde bei einem wohlbekanntem Rufe: „bereits gedient, meint Ihr?“

„Ja, ja, Euer Gnaden; es sind allerhand Anzeichen bei ihm

vorhanden, die dafür sprechen können. Ein alter Soldat täuscht sich selten bei so Etwas; und wenn ich seine Verkleidung — denn etwas anderes kann es nicht seyn — und den Ort in's Auge fasse, wo wir ihn festnahmen, so möchte ich behaupten, wir werden nichts von der Leichengeschichte* zu besorgen haben, bis er selbst durch die Reichsgesetze an uns gebunden ist.“

„Still, Du Spitzbube!“ rief Borrroughcliffe aufstehend und in einem weiten Bogen der Thüre zutaumelnd; „Du sprichst in Gegenwart des Lord Oberrichters in spe und darfst nicht so leichtsinnig von den Gesetzen reden. Doch jedenfalls hast Du Recht, Sergeant: gib mir Deinen Arm und führe mich nach dem östlichen Flügel; meine Augen helfen mir so gut wie nichts, in einer so finsternen Nacht! Ein Soldat sollte eigentlich immer vor dem Zapfenstreich seine Wache visitiren.“

Nach einer Unzahl von Komplimenten gegen Dillon, worin Kapitän Borrroughcliffe mit seinem Wirthte wetteifern zu wollen schien, trat er endlich seinen patriotischen Gang an und lehnte sich dabei mit der vertraulichsten Herablassung auf seinen Untergebenen. Dillon blieb an der Tafel sitzen und suchte den bitterbösen Gefühlen seiner Brust durch ein boshaftes, verächtliches Lächeln Luft zu machen, das natürlich für Jedermann, nur nicht für ihn selbst verloren ging, da ein großer Spiegel gegenüber das Bild seiner mürrischen, widerlichen Züge getreulich zurückwarf.

Doch wir müssen dem greisen Obersten bei seinem Besuche im ‚Kloster‘ voraneilen.

* Der Sergeant meint hier die Habeas corpus Akte, die er, statt wie im Englischen gewöhnlich, nur kurz habeas corpus zu nennen, im Original wie have-us corpses (d. h. mach' uns zu Leichen) ausspricht.

D. U.

Zehntes Kapitel.

Nur Güte glänzte in dem milden Blick,
 Der, heiter, zärtlich, Alles schien zu lieben,
 Worauf er seine sonn'gen Strahlen wandte.
 Ob ihre Züge Hebe's Lust erhellte,
 Ob auch ein Schatten lieblich sie bedeckte:
 Stets war ihr Blick voll Ausdruck, so voll Seele,
 Daß einer mit dem andern eifernd, jeder
 Den nächsten überbot mit süßem Glanze.

Gertrude von Wyoming.

Der westliche Flügel des Herrenhauses oder der Abtei zu St. Ruth (wie das Gebäude abwechslungsweise genannt wurde,) zeigte nur noch wenige Spuren von seiner ursprünglichen Bestimmung. Die obern Gemächer waren zahlreich, aber klein und erstreckten sich zu beiden Seiten eines langen, niederen und dunkeln Korridors; sie mochten wohl der Schwesterschaft, welche einst diesen Theil des Gebäudes bewohnt haben sollte, zu Schlafzellen gedient haben. Das Erdgeschoß dagegen war fast schon ein Jahrhundert früher, wie man es damals nannte, modernisirt worden und hatte von seinem alterthümlichen Charakter nur noch so viel übrig behalten, um Dem, was man zu Anfang von Georg's des Dritten Regierung für comfortable hielt, auch noch den Glanz des Ehrwürdigen zu leihen.

Seitdem das Gebäude seine frühere heilige Bestimmung gegen eine neuere, weltlichere vertauscht hatte, war dieser Flügel stets für die Herrin des Hauses bestimmt worden und so behielt auch Oberst Howard, als er der Besitzer von St. Ruth wurde, diese Einrichtung bei, bis die Gemächer, welche zur Bequemlichkeit und nach dem Wunsche seiner Nichte ausgestattet worden waren, sich im Laufe der Ereignisse zum wirklichen Gefängnisse für sie verwandelten. Da übrigens selbst bei der Strenge des alten Veteranen seine Tugenden ebenso oft als seine Schwächen hervortraten, so war diese

Einsperrung und ihres Oheims Unzufriedenheit beiläufig Alles, worüber die junge Dame sich zu beklagen hatte. Damit unsere Leser die Art ihrer Gefangenschaft um so besser zu beurtheilen vermögen, wollen wir sie ohne weitere Umstände bei den beiden Damen einführen, auf deren Bekanntschaft sie bereits vorbereitet seyn müssen.

Das Frauengemach zu St. Ruth war ein Zimmer, das früher, wie die Sage erzählte, der Speisesaal jener kleinen Gesellschaft schöner Büßerinnen gewesen war, welche einst hinter diesen Mauern eine Zuflucht vor den Anfechtungen der Welt gesucht hatten. Ihre Zahl konnte übrigens nicht groß und ihre Schmausereien nicht glänzend gewesen seyn, sonst hätte wohl dieser enge Raum nicht für sie ausreichen können. Doch war das Gemach in schönen Verhältnissen gebaut und seine ebenso bequeme als geschmackvolle und prächtige Einrichtung machte den angenehmsten Eindruck auf den Beschauer. Schwere, faltige Vorhänge von blauem Damast verdeckten beinahe ganz die tiefen Fensternischen, schwarze lederne Tapeten, mit sinnigen Denksprüchen in Gold reich verziert, überzogen die beiden noch übrigen Seitenwände. Massive Sophas von geschnitztem Mahagoniholz und Stühle von der gleichen Arbeit, beide mit demselben reichen Stoffe bedeckt, aus dem die Vorhänge bestanden, dazu ein türkischer Bodenteppich, dessen weiche Oberfläche die reichsten Farben des Regenbogens in bunter Pracht zurückstrahlte, vereinten sich, die düstere Pracht des Kaminmantels, der tiefen, schweren Karmiesen und der zierlichen Holzschnitzarbeiten an den Wänden noch deutlicher hervorzuheben. Ein munteres Holzfeuer brannte auf dem Herde, als Beweis für die Willfährigkeit des Wirths gegen die unbesteglichen Vorurtheile Miß Plowden's, welche längst die Behauptung aufgestellt und auch mit all ihrer Lebhaftigkeit verfochten hatte, daß nämlich Steinkohlen nur Grobschmieden und Engländern erträglich vorkommen könnten. Zwei Wachskerzen auf massiv silbernen Leuchtern vermehrten noch die muntere Helle des

Kaminfeuers und verbreiteten einen freundlichen Schimmer in dem Gemache. Eine dieser Kerzen warf ihre vollen Strahlen über die verschwimmenden Farben des Teppichs, auf dem sie stand, und flackerte vor den lebhaften Bewegungen der leichten Mädchengestalt hin und her, welche in raschen, anmuthigen Wendungen um das Licht spielte.

Die Haltung dieser jungen Dame war voll kindlicher Anmuth, und auch ihre Beschäftigung würde von Jedem, der mit ihrer Absicht unbekannt gewesen wäre, als müßiges Kinderspiel angesehen worden seyn. Rechts und links von ihr lagen verschiedene kleine viereckige Seidenstückchen in bunten, stark gegen einander kontrastirenden Farben und wurden, während sie selbst auf dem Boden kniete, von ihren flinken Händchen in den verschiedenartigsten Verschlingungen unter einander geworfen, nicht anders als ob sie ganz der phantastischen Laune ihres Geschlechts sich hätte hingeben oder die Schattirungen wie in einem Kaufladen, mit ihrer eigenen dunklen, aber blühenden Gesichtsfarbe vergleichen wollen. Das knappanzliegende Atlasgewand des jungen Mädchens diente dazu, die Verhältnisse ihrer schlanken Gestalt in ihrer ganzen Schönheit zu entfalten, während ihre feurigen, kohlschwarzen Augen in ihrem strahlenden Glanze das tiefe Dunkel des italienischen Gewebes beschämten. Wenige nelkenfarbe Bänder, hier und dort, halb mit studirter Sorgfalt halb mit kokettirender Nachlässigkeit angebracht, schienen das blühende Roth ihrer lächelnden Wangen eher zurückzuwerfen als zu vermehren, so daß das Auge in dem Anblicke des ganzen anmuthigen Bildes unmöglich den Mangel noch höherer Reize vermissen konnte.

Ein zweites weibliches Wesen, in jungfräuliches Weiß gekleidet, lehnte in der Ecke eines fernen Sophas. Die Abgeschlossenheit, in welcher die Mädchen lebten, mochte sie etwas gleichgültig gegen ihre äußere Erscheinung gemacht, oder, was wahrscheinlicher war, der Kamm den Ueberfluß des reichen Haares nicht mehr bemeistert haben, denn ihre Locken, die an Schwärze und Glanz mit dem

Gefieder des Raben wetteiferten, hatten ihre Banden gesprengt und fielen in reicher Fülle über ihre Schulter herab, bis sie endlich in dunkeln Wellen wie schimmernde Seide auf dem reichen Damaste des Sophas ruhten. Ein zartes Händchen, das über seine eigene nackte Schönheit zu erröthen schien, stützte das Haupt, das aus der Fülle seiner schwarzen Locken wie der reichste Marmor aus dem dunkelsten Ebenholze hervorschaute. Unter der dunkeln Lockenpracht, die ihre Scheitel bedeckte, erblickte man eine kleine makellose Stirne, deren blendendes Weiß durch zwei leichte zartgeschwungene Bogen, wie die Kunst sie nicht schöner und reiner hätte zeichnen können, noch mehr hervorgehoben wurde. Die gesenkten Augenlider bedeckten die Augen mit ihren langen Seidenwimpern, die auf den Boden geheftet waren, als ob ihre Herrin in trüben Träumereien versunken wäre. Die übrigen Züge der Dame waren von einer Schönheit, wie sie am allerschwersten zu beschreiben ist: denn ohne im Einzelnen weder durchaus regelmäßig, noch vollkommen zu seyn, bildeten sie in ihrer Vereinigung dennoch ein völlig harmonisches Ganzes, das recht wohl für das ausgesuchteste Bild weiblicher Zartheit und Lieblichkeit genommen werden konnte. Sanfte Röthe mochte wohl ihre zarten Wangen bedeckt haben, doch wechselte dieselbe mit jedem neuen Athemzuge, und schien, selbst während sie in ruhigem Nachsinnen dalag, bald verrätherisch sich bis in die brennenden Schläfe hinaufzusteigen, bald wieder einer fast erschreckenden Blässe Platz zu machen. Ihre Gestalt mochte, während sie sich in die Ecke zurücklehnte, das mittlere weibliche Maas wohl noch überschreiten: ihre Formen waren eher zart als voll, obgleich ihr kleiner Fuß, der auf dem Damastkissen vor ihr ruhte, so schön gerundete Umrisse zeigte, daß Jede ihres Geschlechts sie darum hätte beneiden können.

„O, ich verstehe mich jetzt darauf, trotz dem besten Signal-officier beim Lord Oberadmiral des Königreichs!“ rief das am Boden sitzende Mädchen und klatschte mit den Händen in kindischer

Freude. „Ich kann's kaum erwarten, Cäcilie, bis ich eine Gelegenheit finde, meine Geschicklichkeit zu zeigen.“

Während ihre Cousine also sprach, erhob Miß Howard mit kaum bemerkbarem Lächeln das Köpfschen, und wer jetzt diese Augen auf die Freundin sich hätte richten sehen, würde nicht ohne Ueberschung, aber gewiß auch mit innigem Vergnügen den plötzlichen Wechsel in dem Ausdruck ihrer Züge bemerkt haben. Statt der durchdringenden schwarzen Augen, wie die dunkle Farbe ihrer Locken sie erwarten ließ, hätte der Beschauer zwei große, milde, blaue Sterne erblickt, die in einem klaren fast durchsichtigen Meere zu schwimmen schienen und mehr durch einen Ausdruck von Zärtlichkeit und Ueberschung als durch jenen feurigen Glanz sich auszeichneten, der, Blitzen gleich, aus den lebhaften Blicken ihrer Freundin hervorleuchtete.

„Der glückliche Ausgang Deines tollen Ausflugs nach der Küste hat Dein Gehirn gänzlich verwirrt, theure Cousine,“ erwiderte Cäcilie; „und ich weiß auch wirklich, wie bei anderen Anfällen des Wahnwizes, Deine Krankheit durch nichts Anderes als durch Seewasser zu kuriren.“

„O, ich fürchte nur, Dein Arkanum möchte erst nichts helfen,“ rief Katharina, „auch bei dem so gesezten Richard Barnstable hat es, trotz dem, daß er in manch' hartem Sturme die gepriesene Arznei in vollem Maaße eingenommen, den Krankheitsstoff doch nicht abzuwaschen vermocht, im Gegentheil ist er noch immer ein eben so reifer Kandidat für Bedlam* wie er nur je zuvor gewesen. Wirst Du es wohl glauben, Cäcilchen, der arme Wahnwizige drang sogar während der zehn Minuten, die wir uns auf den Klippen besprachen, mit aller Macht in mich, ein Sturzbad auf seinem Schooner einzunehmen!“

„Ich kann mir wohl denken, daß Deine Verwegenheit ihn zu großen Erwartungen ermutigte; doch sicher konnte er einen solchen Vorschlag nicht im Ernste machen!“

* Abkürzung von Bethlehem, wie das Irrenhaus zu London genannt wird.

„Ei nein, die Gerechtigkeit muß ich dem Bösewicht doch widerfahren lassen — er sprach so Etwas von einem Kaplan, der jenen Schritt hätte heiligen sollen; doch bleibt es immer noch ein gränzenlos fecker Gedanke. Ich hab's auch noch nicht vergessen, und werde es nie und nimmer verzeihen; nein — nein, an ein Vergeben ist in den nächsten sechsundzwanzig Jahren nicht zu denken. Nun, er muß unterdessen auf seinem kleinen Ariel, unter den ungeheuren Wogen, die wir heute über die Küste hereinstürzen sahen, eine hübsche Zeit verlebt haben; wahrhaftig, ich hoffe doch, die werden ihm seine Unverschämtheit schon abwaschen. Der Arme kann seit dem letzten Sonnenuntergange keinen trockenen Faden am Leibe behalten haben. Ich halte das für eine billige Strafe seiner Berwegenheit, und glaube mir nur, ich will's ihm schon noch sagen. — Gleich jetzt mache ich ein halbes Duzend Signale und lache ihn zur Vergeltung tüchtig aus — den nassen Ritter!“

Voll Freude über ihren Einfall und insgeheim von der schmeichelnden Hoffnung getrieben, ihr abenteuerliches Unternehmen endlich doch durch einen vollständigen Erfolg gekrönt zu sehen, schüttelte das fröhliche Mädchen in unwiderstehlicher Lustigkeit ihre schwarzen Locken aus dem Gesicht, warf die mimischen Fächchen munter durch einander, und mühte sich geschäftig, neue Zusammenstellungen zu bilden, um sich über die traurige Lage ihres Geliebten lustig zu machen. Doch die Züge ihrer Cousine wurden plötzlich bei dem Gedanken, welche jene angeregt hatte, von düstern Schatten überzogen.

„Katharina, Katharina!“ rief sie mit einer Stimme, woraus ein leiser Vorwurf deutlich hervorklang, „kannst Du noch scherzen, wo so Vieles zu fürchten ist? Hast Du vergessen, was Alice Dunscombe uns heute Morgen von dem gestrigen Sturme erzählte? — vergessen, daß sie von zwei Fahrzeugen, einem großen Schiff und einem Schooner sprach, die man, kaum sechs Meilen von der Abtei entfernt, mit furchtbarer Tollkühnheit mitten in die Klippen

sich habe hereinwagen sehen, und die, wenn nicht Gott in seiner Barmherzigkeit und Gnade über sie gewacht, ohne Zweifel einem höchst traurigen Loos unterlegen seyn müßten? Du weißt recht gut, wer jene kühnen Seeleute waren, und dennoch vermagst Du über die nämlichen Winde zu scherzen, welche Jenen die höchste Gefahr bringen konnten?"

Jede Spur von Fröhlichkeit war alsbald aus dem Gesichte des gedankenlos lachenden Mädchens verschwunden, das sich durch diesen Vorwurf mit einem Male wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen sah. Todtenblässe bedeckte einen Augenblick lang ihre Züge; in verzweiflungsvoller Angst faltete sie die Hände und heftete die scharfen Blicke ausdrucksvoll auf die glänzenden Seidenfächchen, die nun unbeachtet um sie herumlagen.

In diesem kritischen Augenblicke ging die Zimmerthüre langsam auf und Oberst Howard trat mit einer Miene in das Gemach, worin sich ernster Unwille, vermischt mit ritterlicher, ihm völlig zur zweiten Natur gewordener Artigkeit höchst drollig ausnahm.

„Verzeihung, meine jungen Damen, wenn ich Sie unterbreche,“ begann der Veteran; „ich hoffe übrigens, der Besuch eines alten Mannes in dem Zimmer seiner Mündel soll nie ganz unerwartet kommen!“

Diesen Worten folgte eine tiefe Verbeugung, worauf sich der Oberst in der andern Ecke des nämlichen Sophas niederließ, auf dem seine Nichte bereits Platz genommen hatte. Diese war bei seinem Eintritte aufgestanden und so lange stehen geblieben, bis ihr Dunkel sich's bequem gemacht hatte.

Mit einem Blick, der nicht ganz frei von Selbstbeschuldigung war, nahm der Greis, auf die bequeme Einrichtung des Zimmers hindeutend, im nämlichen Tone wie zuvor, abermals das Wort:

„Nun, an den Mitteln fehlt's euch eben nicht, um jeden Gast willkommen zu heißen; auch sehe ich gar nicht ein, warum diese strenge Absonderung vor den Augen der Welt nöthig seyn sollte.“

Cäcilie blickte, ängstlich und überrascht, auf ihren Oheim, bis sie endlich Worte zu einer Erwiederung finden konnte.

„Wir verdanken Ihrer gütigen Aufmerksamkeit allerdings sehr viel, theurer Oheim,“ sprach sie endlich; doch unsere Zurückgezogenheit — ist diese etwa so ganz freiwillig?“

„Wie sollte sie es anders seyn? sind Sie nicht Herrin hier im Hause, mein Fräulein? Als ich diesen Wohnsitz, wo Ihre und, mit Ihrer Erlaubniß, auch meine Vorfahren so lange in Ehren und Ansehen gewohnt, zu unserem Aufenthalte wählte, da geschah meine Wahl keineswegs aus einem gewissen natürlichen Stolze, dem ich bei solcher Veranlassung wohl hätte Raum geben dürfen, sondern einzig und allein in der Absicht, Ihre Bequemlichkeit und ihre Wünsche dabei zu Rathe zu ziehen. Auch scheint mir Alles, was meine alten Augen hier erblicken, von der Art, daß wir uns wohl nicht zu schämen brauchen, unsere Freunde in diesen Gemächern zu empfangen. Das Kloster von St. Ruth ist doch nicht so gänzlich kahl, Miß Howard, und auch seine Bewohnerinnen dürfen sich eben nicht scheuen, sich vor der Welt sehen zu lassen.“

„Nun, so öffnen sie die Thore der Abtei, Sir, und Ihre Richte wird versuchen, der Gastfreundlichkeit ihres Besitzers Ehre zu machen.“

„Das heiße ich einmal frei und edel gesprochen, wie's Harry Howard's Tochter geziemt!“ rief der alte Krieger und rückte der Richte unvermerkt näher. „Hätte sich mein Bruder das Feldlager, statt der Kajüte, zum Aufenthalte gewählt, wahrlich, Cäcilie, er wäre einer der bravsten und tüchtigsten Generale in Sr. Majestät Diensten geworden — armer Heinrich! bis auf den heutigen Tag hättest Du vielleicht leben, hättest gerade jetzt die siegreichen Truppen deines Herrn im Triumph durch die aufrührerischen Kolonien führen können. Doch er ist dahin, theure Cäcilie, und hat Dich mir als sein theures Ebenbild und als die Erhalterin unseres Stammes hinterlassen, um einst die wenigen Reichthümer, die wir noch aus dem Sturm der Zeiten gerettet, in Besitz zu nehmen.“

„Sicherlich, mein theurer Oheim,“ sprach Cäcilie und drückte seine Hand, die, ohne daß er es wußte, ihr ganz nahe gekommen war, an die Lippen, „was Vermögen betrifft, haben wir gewiß keine Ursache, unser Loos zu beklagen, wenn nicht etwa aus dem Grunde, weil nur so Wenige noch von uns vorhanden sind, die es genießen könnten.“

„Nein, nein, nein,“ fiel Katharina leise, aber heftig ein; „Alice Dunscombe hat Unrecht, ja sie muß Unrecht haben; wie kann die Vorsehung so brave Männer diesem grausamen Schicksale anheimgeben!“

„Alice Dunscombe ist hier, um ihren Irrthum wieder gut zu machen, wenn sie wirklich in einen solchen gerathen ist,“ antwortete nicht ohne einen gewissen Provinzialsdialekt, eine gedämpfte, ruhige Stimme, in deren tiefen Tönen aber jener seltene Silberklang gänzlich vermischt wurde, der Miss Howard's Worten einen so süßen, ächt weiblichen Reiz verlieh und der selbst in den gewöhnlich gar lebhaften Reden ihrer Cousine so melodisch tönte.

Die Ueberraschung, welche diese plötzliche Unterbrechung hervorrief, verursachte eine augenblickliche Pause in dem Gespräch. Katharina Plowden, welche bisher in ihrer knieenden Stellung verblieben war, stand auf; während sie jetzt in augenblicklicher Verwirrung um sich schaute, stieg ihr das Blut von Neuem in die Wangen und überdeckte diese mit warmer, frischer Rosenglut.

Festen Schrittes trat unterdessen die Andere bis in die Mitte des Zimmers vor, erwiderte mit studirter Höflichkeit das tiefe Kompliment des Obristen und setzte sich schweigend auf das gegenüber stehende Sopha. Die Art ihres Eintritts, ihr Empfang, ihr Anzug, Alles dieß zeigte deutlich, daß sie weder ein ungewöhnlicher, noch unwillkommener Besuch war. Ihre Kleidung zeichnete sich durch Einfachheit, dabei aber auch durch eine Sorgfalt, eine Niedlichkeit aus, welche den gänzlichen Mangel an Schmuck mehr als ersetzte. Sie mochte nicht über dreißig Jahre alt seyn, dennoch

aber verrieth der Schnitt und die ganze Art ihres Anzugs, daß sie nicht ungerne für älter gelten wollte. Ihr schönes blondes Haar wurde durch ein schwarzes Stirnband, wie es weiter gegen Norden nur von Jungfrauen getragen wird, zusammen gehalten. Hin und wieder drängten sich einzelne Lockchen daraus hervor, so daß man deutlich sehen konnte, daß nur der Wille ihrer Herrin die reiche Fülle derselben zurückhielt. Das zarte Weiß ihres Antlitzes hatte zwar viel von seinem früheren Glanze verloren, doch war immer noch so viel davon übrig, um die ursprüngliche, reine Schönheit desselben zu bezeugen. Denkt man sich dazu noch ihre schönen, sanften, blauen Augen, die blendend weißen, nur etwas großen Zähne, eine regelmäßige Gesichtsbildung nebst einer vollen Gestalt, deren anmuthige Umrisse in ein knapp anliegendes dunkelgrau seidenes Gewand gehüllt waren — so hat man Alice Dunscombe vor sich, wie wir sie eben als neues Mitglied der Gesellschaft eingeführt haben.

Obrist Howard schwieg eine Weile, nachdem die Dame sich gesetzt hatte; dann, zu Katharina sich wendend, begann er mit einer Miene, die ausnehmend ungezwungen seyn sollte, aber eben durch die Mühe, die ihn dieß kostete, steif und unnatürlich wurde:

„Miß Blowden darf nur von Miß Alice reden, so ist sie auch schon da — bereit und fähig, gegen alle Anklagen, selbst wenn ihre schlimmsten Feinde sie vorbrächten, sich zu vertheidigen; nicht wahr, Miß Alice?“

„Ich habe aber gegen Miß Dunscombe keinerlei Anklage vorzubringen,“ gab Katharina schnippisch zur Antwort, „und ich wünsche keineswegs, und selbst durch Obrist Howard nicht — zwischen mir und meinen Freunden Uneinigkeit gestiftet zu sehen.“

„Obrist Howard wird sich in Zukunft vor allen derartigen Vorwürfen sorgfältig hüten,“ antwortete der Veteran mit einer steifen Verbeugung, und fuhr, gegen die beiden Andern gewendet, weiter fort: „Eben als Sie eintraten, Miß Alice, sprach ich mit meiner Nichte über die Sonderbarkeit, womit sie sich in neuerer

Zeit trotz der strengsten Nonne, die je dieses Kloster bewohnte, förmlich einzumauern anfängt. Weder ihre Jahre, noch mein Vermögen und wahrlich auch nicht das ihre (denn Harry Howard's Kind ist keine vermögenslose Waise) schreiben uns eine Lebensweise vor, wie wenn die Thüren der Welt für uns verschlossen, oder außer diesen alten Bogenfenstern keine andern Eingänge zu St. Ruth mehr zu finden wären. — Miß Plowden, ich fühle mich doch zu der Frage verpflichtet, wozu Sie dieser sonderbar gestalteten Seidenstückchen bedürfen, die ich dort in so ungewöhnlicher Menge herumliegen sehe?"

„Um mir zu dem Balle, den der Herr Obrist veranstalten wollen, ein Gallakleid daraus zu machen,“ antwortete Katharina mit einem spöttischen Lächeln, das erst auf den vorwurfsvollen Blick ihrer Cousine wieder verschwand. „Sie verstehen sich ja so gut auf Damentoilette, Obrist Howard; was meinen Sie, dieses Hochgelb, wird es nicht trefflich gegen den braunen Teint Ihrer Mündel abstechen? dieses Weiß nicht allerliebft gegen die schwarze Farbe sich heben, und dieses Melkenroth, welcher sanften Kontrast muß es nicht mit meinen schwarzen Augen bilden? Wird nicht das Ganze einen Turban abgeben, wie keine Kaiserin sich dessen schämen dürfte?“

Während das schalkhafte Mädchen so naiv und harmlos fortplauderte, wandten ihre flinken Fingerchen die Flaggen zu einem wirren Bunde zusammen, der, als sie ihn auf den Kopf setzte, allerdings dem Puzer, zu dem sie ihn bestimmt zu haben vorgab, ziemlich ähnlich sah. Der alte Krieger war viel zu höflich, um gegen den Geschmack einer Dame irgend etwas einzuwenden, und da somit sein kaum erwachter Argwohn durch Katharinen's Gewandtheit und List wieder völlig beruhigt war, so kehrte er gelassen zu dem früheren Gegenstande des Gespräches zurück.

War es auch nicht sehr schwer, den Obrist in Sachen des Frauenpuzes zu täuschen, so war doch bei Alice Dunscombe der

Fall ein ganz anderer. Diese schaute mit forschendem Blick und vorwurfsvoller Miene unausgesetzt auf den phantastischen Turban, bis Katharina sich neben sie setzte und durch allerlei muntere Einfälle und Fragen, die sie ihr in's Ohr wisperte, ihre Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände zu lenken suchte.

„Ich bemerkte vorhin,“ fuhr der Obrist, zu Alice gewendet, fort, „daß, wenn auch die Zeiten mein Besizthum mannigfach geschmälert, wir dennoch keineswegs so weit herabgekommen seyen, um nicht unsere Freunde auf eine Art empfangen zu können, die den Abkömmlingen der alten Herren zu St. Ruth keine Schande zu machen fürchten ließe. Meine Cäcilie hier, die Tochter meines Bruders Heinrich, ist eine Dame, wie sie jeder Oheim mit Stolz der Welt vorführen würde, und gerne, meine Freundin, möchte ich sie den englischen Damen vorstellen, zum Beweis, daß wir jenseits des Oceans keine unwürdigen Sprößlinge des Hauptstammes aufgezogen haben.“

„Sie dürfen nur Ihre Wünsche äußern, mein bester Oheim, und gerne werde ich denselben gehorchen,“ entgegnete Cäcilie.

„Sagen Sie uns nur, Sir, wie wir Ihnen gefällig seyn können,“ fuhr Katharina fort, „und gilt es nur einigermaßen, die Langeweile dieses traurigen Aufenthaltes zu mildern, so verspreche ich ihnen wenigstens eine fröhliche Unterstützerin Ihres Planes.“

„Recht gut gesprochen,“ rief der Oberst, „und ganz, wie es verständigen, bescheidenen Mädchen geziemt! Nun denn; so mag der erste Schritt darin bestehen, daß ihr an Dillon und den Kapitän eine Einladung sendet, heute Abend zum Thee bei euch zu erscheinen. Die Stunde ist, wie ich sehe, nicht mehr sehr fern.“

Cäcilie gab keine Antwort und heftete nur die milden Augen traurig auf den Teppich zu ihren Füßen; dafür aber nahm Miß Blowden es auf sich, eine Erwiederung zu geben.

„Ei, Sir, es ist doch gewiß an ihnen, uns hierin entgegen zu kommen; Ihr Vorschlag lautete ja, daß der erste Schritt von

uns geschehen sollte, und so hielt ich für besser, wir zögen in Ihren Flügel hinüber und machten die Honneurs an Ihrem und nicht an unserem Theetische. So viel ich weiß, hatten Sie früher einen zu solchem Zwecke passend eingerichteten Salon, und überdies kann weiblicher Geschmack, wenn's etwa fehlen sollte, hierin schon einigermaßen nachhelfen."

"So viel ich weiß, Miß Plowden," entgegnete der Oberst verstimmt, „habe ich Ihnen schon vor längerer Zeit zu verstehen gegeben, wie ich, so lange man noch gewisse verdächtige Schiffe an der Küste kreuzen sieht, durchaus wünschen muß, daß Sie und Miß Howard sich auf diesen Flügel beschränken möchten."

"Sagen Sie doch nicht, daß wir selbst uns beschränken sollen," fuhr Katharina fort: „sagen Sie doch lieber auf gut Englisch gerade heraus, daß Sie uns hier einsperren wollen."

"Bin ich etwa ein Kerkermeister, mein Fräulein, daß Sie sich solcher Ausdrücke über mein Benehmen bedienen? Miß Alice muß wohl sonderbare Begriffe von unserer Lebensart bekommen, wenn sie aus Ihren wirklich außergewöhnlichen Bemerkungen einen Schluß ziehen wollte. Ich — —"

"Alle Maßregeln, welche aus Furcht vor den beiden Schiffen, die gestern Abend in den Teufelskanal einliefen, getroffen wurden, sind jetzt so ziemlich unnöthig," fiel Miß Dunscombe in melancholischem, nachdenklichem Tone ein. „Nur Wenige, die da leben, kennen die gefahrvollen Pfade, welche allein die kleinsten Fahrzeuge, und diese höchstens bei Tageslicht und günstigem Winde vom Lande fern halten; wenn aber Finsterniß und widrige Stürme sich ihnen entgegenstellen, dann liegt die Möglichkeit der Rettung allein in der Hand Gottes und seiner Barmherzigkeit."

"Es ist allerdings viel Grund zu dem Glauben vorhanden, daß sie verloren seyn werden," antwortete der alte Krieger, doch ohne die geringste Freude in dem Tone seiner Stimme zu verrathen.

"Sie sind nicht verloren," rief Katharina mit plötzlichem

Nachdruck und sprang von ihrem Sitze auf; „sie sind geschickt und muthig und was nur immer brave Seeleute zu thun vermögen, das thun sie sicher — und gewiß, ja gewiß mit Erfolg. Ueberdies,“ fuhr sie fort, und ihre kleine Gestalt hob sich voll Zuversicht, so daß sie fast eben so groß wie Cäcilie ausfah, neben die sie sich gestellt hatte — „wen sollte wohl die gerechte Vorsehung in ihrer Gnade mit ihrem mächtigen Schutze bedecken, wenn nicht diese kühnen Söhne eines niedergetretenen Landes, welche standhaft gegen die Tyrannei und gegen zahllose Ungerechtigkeiten ankämpfen?“

Die versöhnliche Stimmung des Obersten verließ ihn plötzlich, als er diese Worte hören mußte. Seine schwarzen Augen glühten in einem für seine Jahre ungewöhnlichen Feuer und seine Artigkeit vermochte kaum so viel über ihn, daß er Katharinen ruhig aussprechen lassen konnte.

„Welche Sünde, Miß Blowden,“ so brach er jetzt los, „welches verdammenwürdige Verbrechen sollte wohl eher die gerechte Rache des Himmels auf die Häupter der Schuldigen herabrufen — wenn nicht das Vergehen niederträchtiger Rebellen? Sie war es, vorlautes Dämchen, welche unter Karl's des Ersten Regierung unser Vaterland in Thränen und Glend versenkte; sie war es, die, mehr als alle menschlichen Verbrechen zusammen genommen, die Erde mit Blut und Leichen bedeckte; sie ist die Geißel, welche seit den Tagen jenes mit allem Recht gerichteten Absalon bis herab auf unsere Zeiten als ein gerechtes Strafgericht die Menschheit mit ihrem Fluche heimsuchte. Ja, sie trieb die Glorreichsten unter den Engeln für immer aus dem Himmel, und sie, das glaube ich mit allem Recht, ist jene eine und unverzeihliche Sünde, deren das heilige Evangelium Erwähnung thut.“

„Ich weiß nicht, ob man sie mit Recht als ein so schweres ungeheures Verbrechen anrechnen darf, wie Sie, Oberst Howard, so eben gethan,“ erwiderte Miß Dunscombe, Katharinen's Ant-

wort zuvorkommend, um eine heftige Erwiderung der Letzteren zu verhüten. „Allerdings,“ fuhr sie nach augenblicklichem Stillschweigen mit immer lauterer Stimme fort, während ein schwerer, zitternder Seufzer ihre Brust erleichterte, „allerdings ist Rebellion ein schweres Vergehen, gegen das alle andern Uebertretungen im Leben, wenn ich so sagen darf, rein wie die Sonne erscheinen. So manche haben schon die theuersten Bande dieser Erde zerrissen, um sich gleich Wahnsinnigen in den Abgrund dieser Sünde zu stürzen. Das Herz wird, so muß ich beinahe glauben, beim Anblick menschlichen Elends nur härter, am Ende gar unempfindlich gegen das Weh, das ein solcher Mensch um sich verbreitet; besonders ist dieß da der Fall, wo wir gegen unser eigen Fleisch und Blut wüthen, und uns nichts darum kümmern, wie Viele von denen, die unserem Herzen theuer sind, durch unsere Frevelthaten zu leiden haben. Ueberdieß, Oberst Howard, ist es eine gefährliche Versuchung für Leute, wenn sie, zuvor wenig mit der großen Welt vertraut, sich plötzlich auf den Gipfel der Macht emporgehoben sehen: denn verleitet es auch nicht unmittelbar zu großen Verbrechen, so bahnt es doch jedenfalls durch Verhärtung des Herzens den Weg dazu.“

„Ich kann Sie mit aller Geduld sprechen hören, Miß Alice,“ fiel Katharina ein, indem sie, in anscheinender Kaltblütigkeit, mit dem kleinen Fuße trippelte, „denn Sie wissen weder, von wem noch zu wem Sie reden. Oberst Howard aber hat diese Entschuldigung nicht für sich. — Schweig, Cäcilie, denn ich muß sprechen! Glaube ihnen nicht, theures Mädchen; nicht ein Haar auf ihrem Haupte wurde genezt in der heutigen Nacht. — Von Ihnen aber, Oberst Howard, der Sie recht gut wissen, daß der Schwestersohn von meiner und Ihrer Nichte Mutter am Bord jener Fregatte sich befindet, klingt eine solche Sprache ziemlich grausam und hartherzig.“

„Ich bedaure den Knaben; ja von ganzem Herzen bedaure ich ihn!“ rief der alte Krieger; „er ist noch ein Kind und hat

sich von dem Strome, der unsere unglücklichen Kolonien halb in den Abgrund des Verderbens stürzen wird, hinreißen lassen. Aber es gibt noch Andere auf jenem Schiffe, die nicht, wie er, die Entschuldigung der Unwissenheit für sich haben. Da ist der Sohn meines alten Bekannten, des Busenfreundes meines Bruders Heinrich, Cäcilien's Vater — der Sohn Hugo Griffith's, des Zerschmetterers, wie wir ihn nannten. Als wilde Buben verließen jene Beiden die Heimath und traten zusammen an einem Tage am Bord einer Fregatte in Sr. Majestät Dienste. Der arme Heinrich errang sich die Commodorensflagge für seine treuen Dienste, Hugo starb als Kommandant einer Fregatte. Sein Sohn ist am Bord des väterlichen Schiffes aufgewachsen und lernte in dem königlichen Dienst die Waffen gegen seinen Herrn und König kehren. — Es liegt etwas Empörendes und Unnatürliches in diesem Umstand, Miß Alice; es ist nicht anders, als ob der Sohn gegen den eigenen Vater den mörderischen Schlag führte. Gerade solche Männer, wie dieser, mit ihrem Washington an der Spitze — sie sind es, durch deren Unterstützung die Rebellion so frech ihr Haupt zu erheben vermochte.“

„Allerdings sind es Männer, und zwar solche, Sir, die noch nie Britanniens Sklavenlivree getragen,“ antwortete Katharina stolz. „Ihre Namen sind in Amerika eben so hoch geehrt und geliebt, als nur je einer war, dessen England sich rühmen durfte. Ja, ja, Sir, glauben Sie nur, jene Männer würden mit Freuden den tapfersten Offizieren der brittischen Flotte die Spitze bieten.“

„Ich streite nicht gegen Ihre irgeleitete Vernunft,“ entgegnete Oberst Howard und erhob sich mit kalter Höflichkeit. „Eine junge Dame, welche solche Rebellen mit andern tapfern Männern zu vergleichen wagt, die voll Treue für ihren angestammten Fürsten sich in den Kampf stürzen, muß sich gefallen lassen, für eine Irgeleitete zu gelten. Kein Mann — ich spreche hier nicht von Frauen, denen man freilich nicht diese tiefe Kenntniß

der menschlichen Natur zumuthen kann — kein Mann, sage ich, der ein Alter erreicht hat, welches ihn zu diesem Namen berechtigt — kann je mit jenen Zerstörern sich verbinden, die so gerne alles Heilige vernichten möchten — jenen Gleichmachern, die den Großen stürzen, um den Kleinern zu erheben — jenen Jakobinern, die — die — —“

„Nun, Sir, wenn Sie etwa um weitere Schimpfnamen verlegen sind,“ fiel Katharina mit herausfordernder Kälte ein, „so rufen Sie nur Herrn Christoph Dillon um seinen Beistand an; er wartet Ihres Rufes schon an der Thüre.“

Erstaunt wandte sich Oberst Howard um und vergaß seine zornigen Deklamationen bei dieser unerwarteten Botschaft. In der That erblickte er das finstere Gesicht seines Betters, der die Thürklinke in der Hand hielt und anscheinend eben so überrascht war, sich selbst den Damen gegenüber zu sehen, als diese über seinen unerwarteten Besuch nur immer seyn konnten.

Elftes Kapitel.

Ich bitt' dich, Rätchen, laß uns bei Seite treten, und ruhig hier dem Ende des Streites zusehen.

Shakespeare.

An dem im vorigen Kapitel erzählten heftigen Wortwechsel hatte Miß Howard, das bleiche Gesicht in die Sophasissen gedrückt, nur als unwillige und betrübte Zuhörerin Theil genommen. Jetzt aber, da ein neuer, und, wie sie glaubte, unbefugter Eindringling in ihrem Gemache angekündigt wurde, behauptete sie die ganze Würde ihres Geschlechts, wenn auch mit etwas mehr Zurückhaltung, so doch mit nicht minderem Stolze, als ihre Cousine möglicher Weise in diesem Falle entwickelt haben würde.

„Welchem Umstande verdanken wir den unerwarteten Besuch des Herrn Dillon?“ Mit diesen Worten erhob sie sich von

ihrem Sitze und wandte sich fragend an den neu Eingetretenen. „Sicherlich muß er wissen, daß uns verboten ist, den Theil des Hauses, welchen er bewohnt, zu betreten, und Oberst Howard wird ihm hoffentlich bedeuten, daß es nichts als gewöhnliche Gerechtigkeit ist, wenn wir auch unserer Seits das Recht, für uns zu bleiben, ansprechen.“

„Miß Howard wird meine Zubringlichkeit günstiger beurtheilen, wenn sie erfährt, daß ich in wichtigen Geschäften zu ihrem Oheim komme, erwiederte der Angeredete mit einer Miene, worin tückische Bosheit mit berechnender Unterwürfigkeit gepaart war.

„Ach so! das ändert freilich die Sache, Kit;* doch den Damen muß man allezeit den vollen Respekt erweisen, der ihrem Geschlechte gebührt. Ich vergaß zwar selbst einigermassen, mich vorher gehörig anzumelden: das kommt aber nur von diesem Borrroughscliff her, der mich immer tiefer in meinen Madeira hineinführt, als ich seit der Zeit gewohnt gewesen, wo mein armer Bruder Harry mit seinem würdigen Freunde, Hugo Griffith — ei so hole der Teufel den Hugo Griffith mit seinem ganzen Geschlecht — Miß Alice, ich bitte um Verzeihung. — Nun, was wollt Ihr denn von mir, Mr Dillon?“

„Ich habe einen Auftrag von Kapitän Borrroughcliff. Ihr erinnert Euch, Sir, daß Eure Anweisung zu Folge die Schildwachen jede Nacht gewechselt wurden.“

„Ja, ja, so hielten wir's in unserem Feldzuge gegen Montcalm; damals war's nöthig, um jenen Mordkerls, den Indianern, zu entgehen, denn denken Sie nur, Miß Alice, die Bursche schossen Jeden auf seinem Posten nieder, der zwei Nächte hinter einander auf demselben Plage stand.“

„Nun, Sir, Eure klugen Vorsichtsmaßregeln waren nicht umsonst,“ fuhr Dillon fort und trat dabei mehr in die Mitte des Zimmers, als ob er fühlte, daß er durch den Verlauf der Rede

* Vertrauliche Abkürzung für „Christoph“.

ein willkommenerer Gast werden würde; „die Folge davon ist, daß wir bereits drei Gefangene gemacht haben.“

„Allerdings war es ein feiner, wohlberechneter Plan!“ rief Katharina Blowden mit unbegrenzter Verachtung. „Da Herr Christoph Dillon ihn so hoch erhebt, so ist sicher zu vermuthen, daß er auf irgend eine Art mit dem Gesetz in Verbindung steht! Ja, ja, unter seiner Anleitung wird die furchtbare Besatzung von St. Ruth bald den hohen Ruhm einernten, daß sie sich trefflich zu Diebsfängen eigne.“

Dillon's blaßgelbes Gesicht wurde im wörtlichen Sinne blau-roth und seine ganze Gestalt zitterte von einer Wuth, die er vergebens zu verbergen suchte.

„Vielleicht hat hier ein viel genauerer Zusammenhang mit dem Gesetz und seinen Dienern Statt, als Miß Blowden lieb seyn möchte,“ gab er zur Antwort, „denn Rebellion hat noch selten in einem christlichen Gesetzbuche Gnade gefunden.“

„Rebellion!“ rief der Oberst; „was hat denn diese Gefangennahme von drei Landstreichern mit Rebellion zu schaffen, Kit? Hat das verdammte Gift seinen Weg selbst über den Ocean herüber gefunden? — Verzeihung, Miß Alice — aber dieß ist ein Gegenstand, worüber Sie gleich mir denken werden; ich kenne ja Ihre Gesinnungen über die Unterthanentreue, die wir unserem angestammten Fürsten schuldig sind. — Sprecht, Mr. Dillon, sind wir etwa von einer Teufelsbande umringt? ist dieß der Fall, so müssen wir uns mit Leib und Seele der guten Sache hingeben und uns um unsern Fürsten schaaren, denn diese Insel ist der Hauptpfeiler seines Thrones.“

„Ich kann nicht sagen, daß jetzt schon ein Anschlag zu einem Aufruhr auf der Insel zu vermuthen wäre,“ sagte Dillon mit gesetztem Ernst, „wenn gleich die neulichen Unordnungen zu London alle Vorsichtsmaßregeln von Seiten der königlichen Minister, sogar die Suspension der Habeascorpusacte, rechtfertigen würden. Aber

hegtet Ihr nicht vor einigen Tagen Verdacht gegen gewisse Fahrzeuge, welche die Küste mit einem seeräuberischen Einfalle bedrohten?"

Katharinen's kleines Füßchen spielte in rascher Bewegung auf dem glänzenden Teppich; doch begnügte sie sich mit einem Blicke der höchsten Verachtung, den sie dem Sprechenden zuwarf, gleichsam um anzudeuten, daß sie ihn jeder weiteren Antwort für unwerth halte. Anders dagegen stand's bei dem Obersten; bei ihm wurde hier ein Thema berührt, das ihm zunächst am Herzen lag, und er antwortete deßhalb mit einem dem Gegenstand angemessenen Ernste:

„Ihr sprecht, wie einem verständigen Manne und getreuen Unterthanen gebührt, Mr. Dillon. Die Hebeascorpusacte, Miß Alice, wurde unter König Johann's Regierung zugleich mit der Magnacharta von des Königs Baronen zur Sicherheit des Thrones erkämpft; auch einige von meinem eigenen Blute waren darunter, und schon dieß mag dafür bürgen, daß die Würde der Krone gehörig gewahrt wurde. — Was unsere seeräuberischen Landsleute betrifft, Christoph, so ist aller Grund zu dem Glauben vorhanden, daß der Zorn der beleidigten Vorsehung sie allbereits getroffen haben wird. Von Leuten, welche die Küste genau kennen, habe ich vernommen, daß es ohne einen besseren Lootsen, als ein Feind sich wahrscheinlich wird verschaffen können, jedem andern Schiffe unmöglich seyn würde, den Untiefen, in die sie sich gewagt haben, bei stockfinsterner Nacht und unter widrigen Stürmen zu entinnen. Der Morgen kam und nirgends sind sie mehr zu sehen!“

„Mögen es nun Freunde oder Feinde seyn, Sir,“ fuhr Dillon ehrerbietig fort, „so dürfen wir jedenfalls mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß wir jetzt Leute in der Abtei haben, die uns über ihren wahren Charakter Auskunft geben können, denn unsere Gefangenen sehen gerade so aus, als ob sie eben erst gelandet hätten, und haben nicht nur die Kleidung, sondern auch ganz die Miene von Seemännern.“

„Von Seemännern!“ rief Katharina, und Todtenblässe verjagte die Röthe des Unwillens auf ihren Wangen.

„Ja, von Seemännern, Miß Blowden,“ wiederholte Dillon mit boshafter Freude, die er jedoch unter einer Miene unterwürfigen Respektes zu verbergen suchte.

„Ich danke Ihnen wenigstens für die richtige Benennung, die Sie ihnen gegeben, Sir,“ antwortete die junge Dame mit neuer Fassung, indem sie zugleich ihre ganze Geistesgegenwart wieder gewann; „Mr. Dillon's Einbildungskraft ist so ganz dazu gemacht, gleich das Schlimmste heraufzubeschwören, daß er wenigstens in so weit unser Lob verdient, als er unsere Schwäche schonen und uns nicht mit dem furchtbaren Namen ‚Seeräuber‘ erschrecken wollte.“

„Nicht doch, mein Fräulein, ich glaube dennoch, daß sie diesen Namen verdienen,“ erwiederte der Andere kalt; „doch mein Studium hat mich gelehrt, erst die Zeugen zu vernehmen, ehe ich ein Urtheil fälle.“

„Ja! das hat der Bursche in seinem ‚Coke über Littleton‘ gefunden,“ rief der Oberst. „Das Gesetz, Miß Alice, ist ein nützliches Heilmittel gegen menschliche Schwächen, und predigt unter Anderem auch einem heftigen Temperamente Mäßigung und Geduld. Wäre nicht die verdamnte, unnatürliche Rebellion gewesen, so würde dieser junge Mann da im jetzigen Augenblick in einer der Kolonien die Segnungen des Gesetzes von einem Richterstuhle herab verbreiten, und, meinen Kopf zum Pfande, Allen ohne Ausnahme, Schwarzen wie Weißen, Rothhen wie Gelben, würde er gleiches Recht widerfahren lassen, natürlich mit dem geeigneten Unterschiede, wie die Natur ihn, z. B. zwischen Officier und Gemeinen, aufgestellt hat. Sey guten Muthes, Vetter; die Zeit wird schon noch kommen! die königlichen Wassen werden von tapferen Armen geführt und nach den neuesten Nachrichten stehen die Sachen jetzt besser. Doch komm, wir wollen nach dem Wachzimmer gehen und diese Marodeurs in's Verhör nehmen; gewiß sind's Ausreißer

von einem königlichen Kreuzer oder vielleicht ehrbare Untertanen, welche beschäftigt sind, Mannschaft für den Dienst anzuwerben. Komm, Rit, komm, laß uns gehen und —“

„Sollen wir denn Oberst Howard's Gesellschaft so bald verlieren?“ sprach Katharina und näherte sich mit freundlich schmeichelnder Miene ihrem Vormund. „Ich weiß, er vergißt ja gerne ein rasches Wörtchen, das einem etwa bei unseren kleinen Streitigkeiten entfallen wäre, und wird auch jetzt nicht in Bösem von uns scheiden, wenn er uns überhaupt verlassen will, noch ehe er, wie sonst, seinen Thee bei uns eingenommen.“

Der Veteran drehte sich nach der Sprechenden um und horchte mit tiefer Aufmerksamkeit auf diese unerwartete Anrede.

„Aha! Du kleine zornige Here! Du kennst mich wohl zu gut, als daß Du an meiner Verzeihung zweifeln könntest,“ erwiderte er in sehr besänftigtem Tone; „doch der Dienst hat seine Rechte, selbst wenn einer jungen Dame Lächeln uns zum Bleiben verleiten möchte. Ja, ja, Kind, auch Du bist die Tochter eines sehr braven und würdigen Seemanns; doch Du treibst Deine Anhänglichkeit an diesen Stand etwas zu weit, mein Käthchen — ja, ja, das thust Du wirklich.“

Katharina mochte wohl ein Bißchen roth geworden seyn, doch das feine Lächeln, welches dieses Zeichen ihrer Beschämung begleitete, machte ihre Züge nur noch schalkhafter als zuvor, während sie jetzt ihre Hand leicht auf ihres Vormunds Aermel legte und ihn auf diese Art noch länger zurückzuhalten versuchte.

„Aber warum wollen Sie uns denn verlassen, Oberst Howard? Es ist schon so lange, seit wir Sie nicht mehr im Kloster zu sehen bekamen, und Sie wissen ja, daß wir Sie immer wie einen Vater begrüßen. Bleiben Sie noch eine Weile, und Sie sollen auch den Titel eines Beichtvaters mit dem vorigen verbinden.“

„Ich kenne Deine Sünden schon, Mädchen,“ sagte der würdige Oberst, gab aber unvermerkt ihren sanften Anstrengungen

nach und ließ sich von ihr nach seinem Sitze zurückführen; „sie sind: tödtliche Rebellion des Herzens gegen Deinen Fürsten, tief eingewurzelte Vorliebe für das Salzwasser und große Geringschätzung gegen den Rath und die Wünsche eines alten Knaben, den Deines Vaters Wille und die Gesetze des Königreichs Dir zum Vormund über Person und Vermögen bestellt haben.“

„Ei nein, das Letzte gilt nicht, theurer Vormund,“ rief Katharina; „denn nicht eine Sylbe von all' dem, was Sie mir über diesen thörichten Gegenstand gepredigt, habe ich bis jetzt vergessen. Wollen Sie nicht wieder auf Ihren Sitz zurückkehren? Cäcilie, Oberst Howard gibt seine Einwilligung und wird den Thee bei uns nehmen.“

„Doch Du vergißt die drei Gefangenen, unsern ehrlichen Rit hier und unsern werthen Gast, den Kapitän Borrroughcliffe.“

„Nun, so lassen Sie den ehrlichen Rit hier bleiben, wenn's ihm beliebt; Kapitän Borrroughcliffe schicken Sie eine Einladung, an unserer Gesellschaft Theil zu nehmen; ohnedieß wünsche ich mit ächter Mädchenneugier den Kriegsmann einmal kennen zu lernen, und was die drei Gefangenen betrifft —“ hier hielt sie inne, schien einen Augenblick nachzuspinnen, und fuhr dann, als wäre ihr mit einem Mal ein guter Einfall gekommen, weiter fort — „ei, die kann man ja auf unser Zimmer bringen und hier verhören; wer weiß, vielleicht haben Sie gar in dem Sturme Schiffbruch gelitten und verdienen eher Mitleid und Beistand als Verdacht von unserer Seite.“

„In Miß Plowden's Vermuthung liegt eine feierliche Warnung, welche in der Brust eines Jeden wiedertönen sollte, der diese wilde Küste bewohnt,“ sprach Alice Dunscombe. „Ich weiß Viele, die an unsern verborgenen Klippen, und zwar bei sehr mäßigem Sturme, Schiffbruch gelitten haben, wie mag's da wohl Manchem in dem Orkane der letzten Nacht ergangen seyn! Die Kriege, die Unsicherheit der Zeiten, sowie ihre eigenen gottlosen Leidenschaften,

haben so Manche von Denen hingerafft, welche die vielgewundenen Kanäle zwischen den Rissen genau kannten. Einige derselben, wie ich oft erzählen hörte, konnten selbst in der schwärzesten Nacht, die nur je unser England bedeckte, in der furchtbarsten Nähe am ‚Teufelskanal‘ vorüberfahren; aber alle jene Waghälse sind nun dahin, entweder durch die Hand des Todes hingerafft oder, was eben so traurig klingt, durch unnatürliche Verbannung von dem Lande ihrer Väter fern gehalten.“

„So muß der gegenwärtige Krieg die Meisten derselben ver-
schlungen haben, denn Ihre Erinnerungen, Miß Alice, können doch nur ganz frisch seyn,“ erwiderte der Veteran; „da aber Viele von ihnen sich nur damit beschäftigten, des Königs Sölle zu schmälern, so wird das Land durch ihre jetzigen Dienste für ihre früheren Räubereien schadlos gehalten und ist noch zu mehrerem Glücke von ihrer Gegenwart befreit. Ja, Miß Alice, unsere Konstitution ist doch ein gloriwürdiges Werk: Alles ist da so hübsch gegen einander abgewogen, gerade wie bei der physischen Organisation eines gesunden, kräftigen Menschen, wo die schlechteren Stoffe im Laufe der Zeiten durch ihre eigene heilsame Reibung wieder gereinigt werden.“

Alice Dunscombe's bleiche Züge rötheten sich sanft bei den Worten des Obersten und diese schwache Blut dauerte noch fort, während sie selbst also fortfuhr:

„Wohl mögen Manche unter jenen Leuten gewesen seyn, welche die Landesgesetze nicht gehörig zu respektiren verstanden, denn solcher gibt es überall und immer; aber da waren auch Andere, welche, wie schuldig sie auch immer in anderer Rücksicht seyn mochten, doch mit diesem niedrigen Verbrechen sich nicht zu besudeln brauchten, und doch jene Pfade, welche dem gewöhnlichen Auge unter den wüsten Wogen verborgen bleiben, so gut zu finden wußten, wie Sie etwa sich in den Hallen und Gängen der Abtei zurecht finden, wenn die helle Mittagssonne auf ihre Kuppeln und Kamine herab-
leuchtet.“

„Ist es Ihnen gefällig, Obrist Howard, jene drei Männer zu verhören, so können wir uns sogleich überzeugen, ob sie vielleicht zu jenen hochbegabten Lootsen gehören?“ fragte plötzlich Christoph Dillon, den die verdrießliche Rolle, welche er spielte, gewaltig zu ärgern anfing, und der in seinem Grimme kaum für nöthig hielt, den verächtlichen Blick, welcher der sanften Alice galt, zu verbergen, während er fortfuhr: „Vielleicht glücken unsere Nachforschungen so weit, daß wir eine vollständige Küstenkarte entwerfen können, wodurch wir uns bei den Lords der Admiralität sehr in Gunst setzen würden.“

Dieser boshafte Angriff auf ihren harmlosen, sanftmüthigen Gast, der doch so gar keine Veranlassung dazu gegeben hatte, jagte selbst Miß Howard die Röthe des Zorns auf die Wangen; sie stand auf und redete ihren Verwandten auf eine Weise an, die eben so wenig mißverstanden als mißbilligt werden konnte.

„Wenn Mr. Dillon die Wünsche Obrist Howard's, wie meine Cousine sie schon ausgesprochen, erfüllen will, so wollen wir wenigstens nicht die Verantwortung auf uns laden, wenn jene Männer, die wahrscheinlich weit eher unglücklich als strafbar sind, länger als nöthig in Verhaft gehalten werden.“

Mit diesen Worten ging Cäcilie quer durch das Zimmer und setzte sich neben Alice Dunscombe, mit der sie leise und in besänftigendem Tone zu sprechen begann. Dillon machte eine demüthige, abbittende Verbeugung, und nachdem er von Obrist Howard selbst vernommen, daß dieser den Gefangenen da, wo er eben saß, Gehör schenken wolle, entfernte er sich, um seinen Auftrag zu vollziehen. Ihm war diese Aenderung höchst erwünscht und innerlich frohlockte er sogar darüber, denn so hatte er doch wieder eine Aussicht, noch einmal mit jener stolzen Schönheit zusammenzutreffen und dann vielleicht eher einige Fortschritte in ihrer Gunst zu machen, wonach er schon so lange, und allem Anschein nach vergeblich getrachtet hatte.

„Christoph ist doch ein recht braver, dienstfertiger, guter

Bursche," fing der Oberst an, als die Thüre sich hinter Dillon geschlossen hatte, „und ich hoffe es doch noch zu erleben, ihn im Hermelinmantel zu sehen; d. h. nicht buchstäblich, sondern nur figürlich gesprochen, denn Pelzwerk würde sich mit Karolina's heißem Klima nur schlecht vertragen. Ich hoffe, wenn einmal die neuen Anstellungen für die unterworfenen Kolonien zur Sprache kommen, werde auch ich von Sr. Majestät Ministern zu Rath gezogen werden und dann kann er sich fest auf meine kräftige Verwendung zu seinen Gunsten verlassen. Glauben Sie nicht, Miß Plowden, daß er eine treffliche, unabhängige Stierde für die Gerichtsbank abgeben würde?"

„Ich muß mir nur seine eigenen verständigen Vorschriften zu Nuze machen, Sir," sprach Katharina, und biß sich ein wenig in die Lippen, „und — erst die Zeugen darüber abwarten, ehe ich ein Urtheil fälle. — Doch horch!" Die junge Dame wechselte plötzlich die Farbe und ihre Augen hefteten sich mit beinahe fieberischer Gluth auf die Thüre. „Slink und thätig ist er wenigstens gewesen; schon höre ich schwere Männertritte herannahen."

„Ha! wahrhaftig, er ist's; ja — die Gerechtigkeit sollte jederzeit nicht allein sicher, sondern auch rasch verfahren, dann erst könnte man sie vollkommen nennen; 's ist gerade wie bei einem Standrecht, wo die Trommel das Hauptwort spricht, was, beiläufig gesagt, eine Art von Justiz ist, wie sie das Herz sich nicht prompter wünschen kann. Wenn Sr. Majestät Minister bewogen werden könnten, besagtes Recht in den aufrührerischen Kolonien einzuführen — —"

„Horch! fiel Katharina mit dem Tone der tiefsten Seelenangst ein; „sie sind ganz nahe!"

Der Schall von Fußritten war jetzt in der That so deutlich zu vernehmen, daß der Obrist sich dadurch bewogen fand, die näheren Erläuterungen über seinen Regierungsplan für die Kolonien aufzuschieben. Bald drangen die Tritte der Nahenden auf dem steinernen Pflaster des langen, niederen Ganges noch vernehmlicher

zu den Ohren der Horschenden und kurz darauf verkündigte ein leises Klopfen an der Thüre die Ankunft der Erwarteten. Obrist Howard erhob sich mit der Miene eines Mannes, der bei der bevorstehenden Verhandlung die Hauptrolle spielen sollte und rief endlich „herein!“

Cäcilie und Alice Duncombe, denen das Ganze sehr gleichgültig war, ließen sich nicht in ihrer munteren Unterhaltung stören und warfen nur theilnahmlose Blicke nach der geöffneten Thüre. Katharina's rastloses Auge dagegen erfaßte mit einem einzigen Blick jede einzelne Gestalt unter der nahenden Gruppe; mit einem langen, bebendem Athemzuge sank sie sodann in den Sopha zurück, ihre Augen gewannen wieder den früheren lebendigen Ausdruck und leise sumimte sie ein munteres Liedchen vor sich hin, dessen Weise selbst in so gedämpften Tönen den Wohlklang ihrer hellen Stimme vernehmen ließ.

Dillon ging dem Kapitän voran, dessen Gang fester geworden und in dessen starrem Blicke statt des früheren leeren Ausdrucks doch wieder ein Strahl von Verstand zurückgekehrt war, so daß er, wenn auch noch nicht völlig nüchtern, doch eine weit größere Herrschaft über seine geistigen Kräfte erlangt zu haben schien, als er noch vor Kurzem besessen hatte. Die Uebrigen blieben auf dem Gange stehen, während Dillon den wieder zu sich gekommenen Kapitän dem Obristen vorstellte, worauf dieser ihn mit Artigkeit den Damen präsentirte.

„Miß Plowden,“ begann der Veteran, zu dieser gewendet, die ihm im Kreise zunächst saß, „dieß hier ist mein Freund, Kapitän Borrroughcliffe: er hat sich lange schon die Ehre Ihrer Bekanntschaft gewünscht, und ohne Zweifel wird seine Aufnahme von Ihrer Seite so seyn, daß er nicht bereuen wird, seinen Wunsch endlich erfüllt zu sehen.“

Katharina lächelte und antwortete mit zweideutigem Nachdruck:

„Ich weiß in der That nicht, wie ich ihm für den Eifer

genügend danken soll, den er für uns arme Mädchen an den Tag gelegt hat.“

Der Kapitän blickte sie einen Augenblick forschend und mit einem Blicke an, der eine ihrer Antwort entsprechende Erwiederung zu drohen schien.

„Ein einziger dieser lächelnden Blicke, mein Fräulein,“ sprach er, „wäre ein reicher Lohn selbst für noch wesentlichere Dienste als die meinen, die es bis jetzt beim bloßen guten Willen bewenden lassen mußten.“

Katharina verbeugte sich mit größerer Freundlichkeit, als sie gewöhnlich gegen die brittische Uniform an den Tag zu legen pflegte, und so ging es nunmehr zu der nächsten Dame.

„Alice Dunscombe, Kapitän Borrroughcliffe, Tochter eines sehr würdigen Geistlichen, der ehemals Pfarrer in unserer Gemeinde war; sie gewährt uns manchmal das Vergnügen ihrer Gesellschaft, doch immer noch weit seltener, als wir Alle uns wünschen möchten.“

Der Kapitän erwiderte Alicen's höfliche Verbeugung und der Oberst fuhr fort:

„Erlauben Sie mir, Miß Howard, Ihnen den Kapitän Borrroughcliffe hiermit vorzustellen; er hat sich in diesen gefährlichen Zeiten von freien Stücken zur Vertheidigung von St. Ruth angeboten, und verdient somit den ganzen Dank seiner Herrin.“

Cäcilie erhob sich voll Grazie und empfing ihren Gast mit der ganzen Anmuth ihres bezaubernden Wesens. Der Officier hatte keine Antwort für die üblichen Komplimente, die sie an ihn richtete: von Staunen gefesselt stand er da und blickte in ihr sprechendes Antlitz; endlich legte er unwillkürlich die Hand auf's Herz und verbeugte sich tief, fast bis auf seinen Degenknopf herab.

Nachdem diese Förmlichkeiten pflichtschuldigt abgemacht waren, erklärte sich der Obrist bereit, die Gefangenen zu vernehmen. Während Dillon die Thüre öffnete, warf Katharina einen kalten,

festen Blick auf die Fremdlinge, doch nur der Glanz von den Gewehren der Bewachungsmannschaft strahlte ihr entgegen. Die Seeleute traten übrigens ohne Begleitung ein; doch verkündigte das Rasseln der Waffen und das schwere Niedersehen der Gewehrskolben auf das steinerne Pflaster, daß man zur Vorsicht eine bewaffnete Macht bei der Hand behalten hatte, um die Fremdlinge, welche so heimlicher Weise auf das Gebiet der Abtei eingedrungen waren, gehörig zu beobachten.

Zwölftes Kapitel.

Kanonensutter! Füllen einen Graben
So gut wie bess're Leute.

Fallstaff in Heinrich IV.

Die drei Männer, die nun in das Gemach traten, schienen trotz ihrer groben, abgetragenen Matrosenkleidung, die vielleicht kaum zuvor den strengsten Dienst mitgemacht hatte, durch die Gesellschaft der Anwesenden keineswegs eingeschüchtert zu seyn. Schweigend gehorchten sie dem Fingerzeige des Officiers und nahmen ihren Platz in einer entfernten Ecke des Zimmers, wie Leute, welche die dem höheren Range schuldige Ehrerbietung wohl kennen und zu gleicher Zeit durch langjährige Gewohnheit den Wechselfällen des Lebens zu begegnen gelernt haben.

Nach dieser kurzen Vorbereitung begann Obrist Howard sofort das beabsichtigte Verhör.

„Ich hoffe, ihr seyd sämmtlich gute und getreue Unterthanen,“ begann der alte Krieger mit wohlüberlegter Berücksichtigung ihrer möglichen Unschuld; doch die Zeiten sind jetzt so, daß selbst die ehrlichsten Männer einem Verdacht anheimfallen können und derothalben, wenn unsere Besorgnisse sich als irrig erweisen sollten, müßt ihr es als ein Mißverständniß übersehen und unser Verfahren einzig und allein der traurigen Lage, worein Rebellion dieses

Königreich gestürzt hat, zuschreiben. Wir haben vielen Grund, einen Anschlag gegen diese Küste von Seiten des Feindes zu fürchten, der, wie wir wissen, mit einer Fregatte und einem Schooner in der Nähe erschienen ist, und nicht minder ist uns bekannt, daß die Kühnheit der Rebellen eben so groß ist, wie ihre scham- und gottlose Verachtung der königlichen Rechte."

Im Anfange, als Oberst Howard seine entschuldigende Einleitung begann, hielten die Gefangenen ihre Blicke mit vieler Aufmerksamkeit auf den Sprechenden geheftet und diese Spannung erreichte einen noch höheren Grad, als er auf den gefürchteten Angriff anspielte, denn ehe er noch geendet, hatten zwei derselben bedeutungsvolle, verstohlene Blicke mit einander gewechselt. Doch folgte keine Antwort auf diese Rede, und nach einer kurzen Pause, wodurch er seinen Worten Zeit gönnen wollte, den gewünschten Eindruck hervorzubringen, fuhr der Veteran also fort:

"Wir haben, so viel ich weiß, keinen Beweis in Händen, daß ihr auf irgend eine Art mit den Feinden unseres Landes in Verbindung stündet; da ihr aber außerhalb der königlichen Heerstraße, oder, besser gesagt, auf einem Fußpfade getroffen wurdet, der zwar, wie ich wohl weiß, von den Leuten aus der Nachbarschaft häufig betreten wird, nichtsdestoweniger aber nichts weiter als ein Fußpfad ist, so verlangt schon die bloße Pflicht der Selbsterhaltung von uns, euch hiemit einige Fragen vorzulegen, die ihr, wie ich hoffe, genügend beantworten werdet. Um mich also eurer eigenen Seeausdrücke zu bedienen — woher kommt ihr? und wohin wollt ihr?"

"Zunächst aus Sunderland: wir wollen zu Land nach Whitehaven," antwortete eine leise, tiefe Stimme.

Raum war diese einfache, bestimmte Antwort erfolgt, als die Aufmerksamkeit der Zuhörer sich plötzlich auf Alice Dunscombe richtete. Mit einem leisen Schrei war diese unwillkürlich von ihrem Sitze aufgestanden und ließ ängstliche und dabei wilde Blicke im Zimmer umherrollen.

„Sind Sie unwohl, Miß Alice?“ fragte Cäcilie Howard mit ihrer süßen, besänftigenden Stimme; „ja gewiß, Sie sind unpäßlich: nehmen Sie meinen Arm, damit ich Sie auf Ihr Zimmer führe.“

„Haben Sie es nicht auch gehört oder war es nur Einbildung?“ antwortete Jene mit todtenbleichen Wangen und wie vom Fieber geschüttelt. „Sagen Sie mir nur, haben Sie es nicht auch gehört?“

„Ich hörte nichts als die Stimme meines Oheims, der neben Ihnen steht und, wie wir Alle, ängstlich wünscht, daß Sie sich bald von diesem schrecklichen Anfalle erholen möchten.“

Immer noch schweifte Alicen's wilder Blick von einem Gesicht zum andern. Ihr rastloses Auge musterte nicht nur ihre nächste Umgebung, sondern hastete prüfend und mit beinahe wahnsinnigem Eifer an der Gestalt und Kleidung der drei Männer, welche in demüthiger Entfernung dastanden, und, still und unbewegt, geduldig diesem außerordentlichen Auftritte zusahen. Endlich bedeckte sie die Augen mit beiden Händen, als ob sie eine schreckliche Erscheinung von ihrem Geiste abwehren wollte, ließ ihre Arme dann wieder sinken und winkte mit mattem Lächeln Cäcilien, um sich von ihr aus dem Zimmer führen zu lassen. Den anwesenden Herren für ihr höfliches und dienstfertiges Anerbieten nur durch Blicke und Geberden dankend, verließ sie das Gemach; als sie aber an den Schildwachen, die in dem Gange auf- und abgingen, vorüber war und sich mit den beiden Mädchen allein sah, da schöpfte sie mit einem langen, zitternden Seufzer Athem und fand endlich Worte für ihre Gemüthsbewegung.

„Das klang wie eine Stimme aus der Stille des Grabes!“ begann sie, „doch es konnte ja doch nur eine Täuschung seyn. Ja, ja, das ist die gerechte Strafe dafür, daß ich dem Bilde der Kreatur ausschließlich den Platz einräumte, der eigentlich dem Schöpfer gebührte! Ach! Miß Howard, Miß Plowden, — Sie

sind beide jung — in der Blüthe der Schönheit und Lieblichkeit — ach, Sie kennen nur wenig und fürchten noch weniger die Versuchungen und Irrthümer einer sündigen Welt!“

„Ihre Gedanken sind irre!“ flüsterte Katharina voll ängstlicher Zärtlichkeit; irgend ein schreckliches Unglück hat ihren Geist zerrüttet!“

„Ja wohl, so muß es seyn; meine sündigen Gedanken gingen irre und beschworen Töne herauf — o es wäre schrecklich, wenn ich sie wirklich und dazu in diesen Mauern gehört hätte,“ antwortete Alice gefaßter; doch lächelte sie immer noch mit geisterhaftem Ausdruck, als ihr Blick auf die schönen, bekümmerten Mädchen fiel, die ihre zusammensinkende Gestalt zu stützen suchten. „Der Augenblick der Schwäche ist vorüber und mir ist besser; führen Sie mich auf mein Zimmer, meine Freundinnen, und kehren Sie dann zurück, damit der zwischen Ihnen und Obrist Howard wiederhergestellte Friede nicht wieder gestört werde. — Ich fühle mich jetzt wohler, ja gewiß, ich habe mich vollkommen erholt.“

„Nicht so, theure Alice,“ entgegnete Cäcilie; „Ihre Miene widerspricht den Versicherungen, die Ihre Güte gegen uns Ihnen eingibt; krank, ja sehr krank sind Sie, und selbst Ihre Befehle sollen mich nicht bewegen, Sie zu verlassen.“

„So bleiben Sie denn,“ antwortete Miß Dunscombe mit einem Blick des zärtlichsten Dankes gegen ihre liebliche Pflegerin; „und während unsere Katharina in das Gesellschaftszimmer zurückkehrt, um den Herren beim Thee die Honneurs zu machen, verweilt meine theure Cäcilie bei mir, als freundliche Krankenwärterin.“

Mittlerweile hatten sie Alicen's Zimmer erreicht und nachdem Katharina die Kranke hatte zu Bett bringen helfen, kehrte sie besprochenenmaßen nach dem Gesellschaftszimmer zurück.

Bei ihrem Eintritt hielt Oberst Howard in seinem Verhör mit den Gefangenen inne und erkundigte sich mit freundlicher Besorgtheit nach der Kranken. Nachdem er die gewünschte Kunde erhalten, fuhr er in seiner Untersuchung weiter fort.

„Das nennen die Bursche Leersegeln, Borrroughcliffe. Sie sind in Sunderland außer Dienst getreten, haben Bekannte und Verwandte in Whitehaven und suchen nun dort deren Beistand und Arbeit. Alles höchst wahrscheinlich und durchaus unverdächtig.“

„Ich bin vollkommen damit einverstanden, mein hochgeehrter Wirth,“ antwortete der heitere Krieger; „nur scheint es mir ein ganz besonderer Unstern, daß drei so kerngesunde, kräftige Bursche, die gewiß ihre Sehnen und Muskeln rüstig zu gebrauchen wissen, nirgends eine Anstellung finden sollten, während so viele Schiffe von Sr. Majestät Flotte auf dem Ocean umhersegeln und auf Altenglands Feinde Jagd machen.“

„Ei wahrhaftig, das ist wahr; ja, ja, 's ist viel Wahrheit in dieser Bemerkung,“ rief der Oberst. „Nun was sagt ihr denn, meine Jungen; wollt ihr euch mit Franzmännern und Dons, ja selbst mit meinen eigenen rebellischen und bethörten Landsleuten herumschlagen? Nein, bei'm Himmel, das müßte doch sonderbar zugehen, wenn Seine Majestät nicht drei solche Helden in Ihrem Dienste besitzen sollte. Fünf Guineen für den Mann, sobald er den Fuß an Bord der Macrity setzt, und dieß kann sehr leicht geschehen, denn der Kutter liegt gerade heute Nacht nur zwei kleine Meilen südlich in einer Bucht vor Anker, wo er den Sturm so ruhig abwarten kann, als ob er in einem Winkel dieses Zimmers läge.“

Einer der Männer betrachtete das angebotene Geld anscheinend mit verlangenden Blicken und fragte dann, zögernd und gleichsam als ob er die Anstellungsbedingungen bei sich erwäge:

Ob wohl die Macrity auch ein tüchtiges Boot ist und hinlänglich Raum zum bequemen Aufenthalte ihrer Mannschaft darbietet?

„Bequemen Aufenthalt!“ wiederholte Borrroughcliffe; „nun was das betrifft, so gilt sie für den bravsten Kutter in der ganzen Flotte. Ihr seyd gewiß schon weit in der Welt herumgekommen; habt Ihr je so einen Platz wie das Marinearsenal zu Karthagena in Altspanien gesehen?“

„Ja wohl, Sir, das habe ich gesehen,“ antwortete der Seemann kalt und überlegend.

„Ei der Tausend! wirklich! nun aber, kamet Ihr je in Paris an ein Haus, das man die Tuileries nennt? nun seht, das ist ein wahres Hundeloch gegen die Alacrity!“

„Auch da bin ich einmal hineingerathen, Sir,“ antwortete der Matrose; „und das muß ich sagen, Raum wäre da übrig genug für unser einen, wenn das Schiff mit Eurer Beschreibung übereinstimmt.“

„Daß doch der Teufel diese Blaujacken hole!“ brummte Borrroughcliffe, indem er sich, ohne es zu wissen, an Miß Plowden wandte, die ihm zunächst saß; „überall und in alle Ecken müssen sie ihre schmutzigen Theergesichter hineinstecken und unser Ginen mit seinen kläglichen Vergleichen durchfallen lassen. Nun sag' mir Giner, wer zum Teufel hätte dem Burschen da mit seinen seegrünen Augen angesehen, daß er je an König Ludwig's Palast vorbeigekommen wäre?“ Katharina hörte nicht auf diese Rede, sondern musterte die Gefangenen fortwährend mit ungewisser, schwankender Miene, während Oberst Howard das Gespräch von Neuem aufnahm.

„Kommt, kommt, Borrroughcliffe,“ rief er, „wir wollen den Burschen da keine Rekrutenmährchen aufbinden, sondern in gutem, reinem, verständlichem Englisch mit ihnen reden — Gott segne diese Sprache und das Land dazu, für das sie zuerst gemacht wurde! Geübten Seemännern, wie diese hier zu seyn scheinen, brauchen wir nicht erst zu sagen, daß ein Kutter von zehn Kanonen nicht all' den Raum und die Bequemlichkeiten eines Palastes hat.“

„Ei, mein verehrter Wirth, wollt Ihr denn englische Eisenstärke und englischen Comfort für gar nichts anschlagen?“ antwortete der unbeugsame Kapitän; „glaubt Ihr etwa, werther Sir, ich messe Tauglichkeit und Bequemlichkeit mit Winkelmaaß und Zirkel, als wollt' ich einen neuen Plan zum Tempel Salomonis entwerfen? Alles, was ich sagen will, ist: die Alacrity ist ein Schiff von ganz

besonderer Festigkeit und wunderbarer Raumvertheilung. Wie in Tausend und Einer Nacht das Zelt jenes saubern Bruders der Fee, eben so ist sie groß oder klein, wie die Gelegenheit es gerade fordert; und nun könnt Ihr mich aufknüpfen, wenn ich nicht mehr zu ihrer Empfehlung gesagt habe, als ihr Kommandant sich je die Mühe nehmen würde, wenn er mir dadurch zu einem Rekruten verhelfen könnte, und wenn selbst in allen drei Königreichen nicht ein einziger Bursche mehr wäre, der den Scharlachrock über seine häurische Gestalt anzuprobiren Lust hätte.“

„Diese Zeit ist bis jetzt noch nicht gekommen, und Gott verhüte, daß sie jemals kommen sollte, so lange der König noch Soldaten im Felde braucht, um seine Rechte zu beschirmen. — Doch was sagt ihr dazu, ihr Leute? ihr habt Kapitän Borrroughcliffe's Lobeserhebungen über das Schiff vernommen — und einige poetische Freiheiten in der Sprache abgerechnet, sind sie auch vollkommen der Wahrheit gemäß. — Wollt ihr Dienste nehmen? soll ich Jedem von euch ein tüchtiges Glas vorsezen lassen und das Gold einstweilen bei Seite legen, bis ich von dem Rutter her vernommen, daß ihr euch unter die Flagge des Besten aller Könige habt einschreiben lassen?“

Katharina Plowden hatte in ihrem ängstlichen, fast athemlosen Interesse die Seelente noch keinen Moment aus den Augen verloren und glaubte jetzt ein unterdrücktes Lächeln in ihren Zügen zu bemerken; doch wenn ihre Muthmaßung auch richtig war, so ging diese Heiterkeit bei den drei Männern rasch vorüber und der Eine, der bis jetzt gesprochen hatte, antwortete in dem nämlichen ruhigen Tone wie zuvor:

„Ihr müßt uns schon entschuldigen, Sir, wenn wir die Anwerbung auf dem Rutter ausschlagen; wir sind an weite Reisen und große Schiffe gewöhnt, die *Alacrity* aber ist ein Küstenschiff und nicht groß genug, um sich einem Don oder Franzmann mit einer doppelten Reihe Zähne Bord an Bord gegenüber legen zu können.“

„Nun, wenn ihr solche Jagd vorzieht, da dürft ihr nur gerade des Wegs nach Dartmouth gehen,“ sagte der Oberst; „dort werdet ihr Schiffe finden, die es mit Allem, was da schwimmt, aufnehmen.“

„Vielleicht würden die Herren ein fröhliches, bequemes Leben auf dem Lande den Mühen und Gefahren der See vorziehen,“ fiel jetzt der Kapitän ein. „Eine Hand, die lange den Marlpfriem* gehandhabt, lernt bald mit dem Drücker so leicht umzugehen, wie nur immer eine Dame mit den Tasten ihres Piano's. Kurz — zwischen dem Leben eines Soldaten und dem eines Matrosen ist bald eine große, bald auch wieder gar keine Aehnlichkeit. Bei'm Soldaten gibt's allerdings keine Stürme, keine kleinen Rationen, keine Schiffbrüche und keine Marssegel einzureffen, dafür hat er eben so viel oder noch mehr Grog zu trinken, lebt Jahr aus Jahr ein herrlich und in Freuden und ist weit glücklicher bei voller Flasche und offenem Schnappsack, als ihr auf dem Schiff, wenn ihr auf euren Kisten lagert und nach bestandnem Sturme der Kanne zuspricht. Ich bin zu verschiedenen Malen über den Ocean gefegelt und will zugeben, daß ein Schiff bei gutem Wetter viel Aehnlichkeit mit einem Feldlager oder mit bequemen Quartieren hat, aber, wohlgemerkt, auch nur bei gutem Wetter.“

„Wir zweifeln durchaus nicht an der Wahrheit Eurer Worte, Sir,“ bemerkte der Sprecher unter den Dreien; „doch was Euch harte Mühe dünkt, das ist gerade unsere Lust. Wir haben schon zu viele Stürme mitgemacht, als daß wir uns um eine Mühe voll Wind sonderlich viel kümmern sollten. In Eurer Kaserne würden wir uns vorkommen wie unter der ruhigen Breite, denn dort gibt's ja doch nichts zu thun, als sein Kommissbrod zu essen und auf einem Stückchen Rasen hin- und herzumarschiren. Ueberdies wüßten wir kaum das eine Ende der Muskete von dem andern zu unterscheiden.“

* Ein länglicher zugespitzter Bolzen, mit dem Löcher in die Taue gebohrt und diese sodann an die Pflöcke befestigt werden. D. U.

„So!“ meinte Borrroughcliffe nachsinnend; dann rasch auf sie losgehend, rief er laut und befehlend: „Achtung! rechts richt't — euch!“

Der Sprecher und der Seemann neben ihm schauten den Kapitän in stiller Verwunderung an; der Dritte unter der Gruppe aber, der sich etwas bei Seite gestellt hatte, entweder um unbenutzt zu bleiben, oder weil er über seine Lage nachdenken wollte, fuhr bei dem unerwarteten Kommandoworte unwillkürlich zusammen, stand gerichtet und drehte den Kopf so rasch herum, als ob er auf der Parade gewesen wäre.

„Oho! ihr seyd geschickte Schüler, ihr Herren, und könnt recht gut lernen, wie ich sehe,“ fuhr Borrroughcliffe fort. „Ich halte es für nöthig, Oberst Howard, diese Leute bis morgen früh festzuhalten, und doch möchte ich ihnen ein besseres Quartier als auf den harten Britschen im Wachzimmer geben.“

„Verfahrt nach Belieben, Kapitän Borrroughcliffe,“ antwortete sein Wirth, „sofern Ihr nur dem Dienste unseres königlichen Herrn zu nützen hoffen könnt. An guter Bewirthung soll's ihnen nicht fehlen, sie können das Zimmer über der Bedientenstube auf dem südlichen Flügel der Abtei einnehmen.“

„Drei Zimmer, bester Obrist, drei Zimmer muß ich haben, lieber will ich mein eigenes abtreten.“

„Nun, es sind schon einige kleine leere Stuben vorhanden, wo Betten hergerichtet und die Männer sicher untergebracht werden können, wenn Ihr dieß für nöthig haltet. Wir kommen sie übrigens vor wie gute, loyale Theerjacken, deren höchster Stolz seyn würde, ihrem Fürsten zu dienen, und deren höchstes Vergnügen darin bestünde, mit einem Don oder Monsieur zusammenzugerathen.“

„Wir wollen alles Weitere sogleich besprechen,“ antwortete Borrroughcliffe trocken. „Ich sehe, Miß Plowden fängt an, wegen des Mißbrauchs, den wir mit ihrer Geduld treiben, uns ernstlich zu zürnen, auch weiß ich recht gut, daß kalter Thee, wie abgewelkte Liebe, ein höchst geschmackloses Getränk ist. — Kommt,

ihr Herren! en avant! ihr habt die Tuilerien gesehen und müßt schon etwas Französisch verstehen. — Wißt Ihr wohl, Herr Christoph Dillon, wo die drei Zimmer ,gelegene, befindlich und vorhanden' sind, wie Eure Urkunden gewöhnlich lauten?"

„Ja, Sir,“ antwortete der dienstfertige Advokat; „ich werde Euch mit vielem Vergnügen dahin geleiten. Meines Erachtens ist Eure Entscheidung ganz die eines klugen, scharfsichtigen Officiers und fast möchte ich glauben, selbst Durham Castle oder jedes andere feste Schloß würde für solche Leute nicht stark genug scheinen.“

Da diese Worte gesprochen wurden, während die Männer das Zimmer verließen, so blieb ihre Wirkung auf dieselben unbeachtet.

Katharina Plowden blieb unterdessen eine Weile lang sich selbst überlassen; ernst und nachsinnend und ganz gegen ihre sonstige muntere, lebendige Weise, saß sie da und dachte über das eben Erlebte nach. Die Fußstritte der sich Entfernenden tönten allmählig schwächer, doch erst die Rückkehr ihres Vormunds rief die junge Dame wieder zu den Pflichten ihres Amtes zurück.

Während Katharina die kleinen Dienste am Theetisch besorgte, warf sie manchen verstohlenen Blick nach dem Veteranen; er sah zwar ernst und nachsinnend aus, doch war nichts von Strenge oder Argwohn auf seinem freien offenen Gesichte zu lesen.

„Man hat sich doch recht viel unnöthige Mühe mit diesen Seelenten gemacht, Sir,“ fing Katharina endlich an; „Herr Christoph Dillon scheint sich's zum besondern Geschäfte zu machen, Alle, die mit ihm in Berührung kommen, in eine recht unangenehme Lage zu versetzen.“

„Nun, was hat denn Rit jetzt wieder mit der Gefangennehmung dieser Leute zu schaffen?“

„Was? nun, ist er denn nicht bei Bestimmung ihres Gefängnisses Gevatter gestanden? — bei der Geduld eines Weibes! ich glaube, Oberst Howard, diese Geschichte wird unserer alten Abtei einen neuen hübschen Beinamen anhängen. Schon nennt man sie

Haus, Abtei, Schloß, manchmal gar auch Kastell; laßt Mr. Dillon nur noch einen Monat lang hier schalten und walten und bald wird er den Namen Gefängniß noch weiter hinzufügen.“

„Kit ist zwar nicht so glücklich, Miß Plowden's Gunst zu besitzen, aber dennoch ist er ein ehrlicher Bursche, ein guter Bursche, ein geschaidter Bursche, und was noch mehr werth ist, als Alles das zusammengenommen, meine Gnädigste, Herr Christoph Dillon ist ein treuer, loyaler Unterthan seines Königs. Seine Mutter war mit mir Geschwisterkind und noch läßt sich nicht sagen, wie bald ich ihn meinen Neffen nennen werde. Die Dillons sind von guter irischer Familie, und hoffentlich wird selbst Miß Plowden zugeben, daß die Howards einigen Anspruch auf einen edlen Namen besitzen.“

„Ach, das ist's ja gerade, worauf ich anspiele,“ fiel Katharina rasch ein. „Diese Namen! — Erinnern Sie sich, theurer Vormund, erst vor einer Stunde noch waren Sie so böse, weil Sie glaubten, ich wollte dem Namen Howard den Titel eines Gefangenwärters anhängen, und eben jetzt sehen Sie ruhig zu, wie man Ihnen dieses Amt anmuthet.“

„Miß Katharina Plowden vergißt wieder, daß einer von Sr. Majestät Officieren diese Männer zurückzubehalten befohlen hat.“

„Ich aber glaubte, die glorreiche brittische Konstitution, deren Sie so oft erwähnen, gewähre Jedem, der diese gesegnete Küste betritt, vollkommene Freiheit. Sie wissen ja selbst, Sir, wie wenig Ihnen von den zwanzig Schwarzen übrig geblieben, die Sie aus Karolina mit herüber gebracht — die Meisten waren ja auf den Flügeln der brittischen Freiheit auf- und davongeflogen.“

Das hieß in des Obrists Herzen eine offene Wunde berühren und seine herausfordernde Mündel wußte recht gut, welche Wirkung diese hingeworfene Bemerkung hervorbringen würde. Ihr Vormund verfiel diesmal zwar nicht in seinen gewöhnlichen Wuthanfall und zeigte eben so wenig die sonstigen Anzeichen von Zorn, wie dieß bei

geringeren Veranlassungen in der Regel der Fall war; aber mit einem Blick, in dem die ganze Würde seines Charakters sich aussprach, stand er auf und nach einer mächtigen Anstrengung, um seine Gefühle in die nöthigen Schranken zurückzudrängen, damit bei seinem Abgang der gehörige Anstand ja nicht verlest werde, begann er seine Erwiederung folgendermaßen:

„Daß die brittische Konstitution eine glorreiche ist, das erleidet gar keinen Zweifel, junge Dame. Daß dieses Eiland die einzige Zufluchtsstätte ist, wo die Freiheit noch eine Heimath finden konnte, ist ebenfalls wahr. Die Tyrannei und Bedrückung des Kongresses, der die Kolonien in Armuth und Jammer erdrückt, ist dieses heiligen Namens gar nicht würdig. Rebellion, mein Fräulein, beschmutzt Alles, was mit ihr in Berührung kommt. Mag sie auch noch so oft unter der Sanktion der heiligen Freiheit ihr Werk beginnen, immer wird sie mit Despotismus endigen. Von den Zeiten der Griechen und Römer bis herab auf unsere Tage liefert die Weltgeschichte hievon Beweise in Menge. Da ist z. B. Julius Cäsar — er war auch so einer von euren Volksmännern und endete als Tyrann. Oliver Cromwell ist ein zweites Exempel — erst Rebell, — dann Demagoge und — endlich Tyrann. Diese Aufeinanderfolge ist so unausbleiblich, wie der Uebergang von der Kindheit zur Jugend und von dieser zum Alter. Was die unbedeutende Geschichte betrifft, mein Kind, deren Sie zu erwähnen beliebten, nämlich über — über — meine Privatverhältnisse, so läßt sich dabei bloß bemerken, daß Nationalangelegenheiten eben so wenig nach häuslichen Vorfällen bemessen werden dürfen, als diese nach der Politik der Völker sich beurtheilen lassen.“

Wie so manche, selbst bessere Logiker, nahm hier der Oberst seinen Gegensatz für einen Beweis und hielt einen Augenblick inne, um seine eigene Beredsamkeit zu bewundern; doch die Fluth seiner Gedanken, die, wenn es diesen Gegenstand galt, ihn unwiderstehlich überfiel, riß ihn bald in ihrer Strömung mit sich fort: — „Ja, mein

Kind," fuhr er fort, „hier und hier allein ist wahre Freiheit zu finden. Mit dieser feierlichen Versicherung, die nicht nur so leicht hingeworfen, sondern durch sechzigjährige Erfahrung erprobt ist, verlasse ich Sie jetzt, Miß Plowden. Lassen Sie's sich zum Gegenstande des reiflichsten Nachdenkens dienen, denn ich kenne Ihre verrätherischen Gefühle zu gut, um nicht zu wissen, daß Ihre politischen Irrthümer Sie in Ihren eigenen Schwächen noch ermuthigen. Um Ihrer selbst willen, bedenken Sie Alles wohl, so wahr Ihnen nicht allein Ihr Glück, sondern auch Ihr Ruf und Ihre Stellung in der Welt am Herzen liegen. Was die schwarzen Hunde betrifft, von denen Sie sprachen, das ist eine Rotte rebellischer, meuterischer, undankbarer Schurken, und sollte ich jemals einen der verdammten Schlingel — —"

Der Oberst hatte seine Gefühle so weit im Zaume gehalten, daß er die Dame verließ, noch ehe er in die erwähnten bitteren Schmähungen ausbrach; Katharina stand noch eine Minute und horchte, den Zeigefinger an die Lippen gedrückt, auf seine Stimme, die in dem Gange allmählig verhallte, bis endlich eine ferne Thüre zuing und Alles verstummte. Rasch schüttelte jetzt das muthwillige Mädchen die schwarzen Locken aus dem Gesicht, und ein erzschelmisches Lächeln, vermischt mit einem Ausdrücke des Mitleids, zeigte sich in ihren Zügen, während sie mit sinken Händchen das Theezeug unordentlich unter einander warf.

„Vielleicht," begann sie mit sich selbst zu reden, „war es ein grausamer Versuch, aber er ist gelungen. Wenn gleich selbst gefangen, sind wir wenigstens für den Rest dieser Nacht frei und uns selbst überlassen. Diese geheimnißvollen Seeleute müssen genauer ausgeforscht werden. Wenn nicht Eduard Griffith's stolzes Auge unter der schwarzen Perrücke des Einen von ihnen hervorleuchtete, so müßte ich mich sehr schlecht auf Gesichter verstehen; und wo hat denn Mr. Barnstable sein bezauberndes Gesicht versteckt? denn von den Andern konnte es Keiner seyn. — Doch nun zu Cäcilien."

Noch während sie sprach, schlüpfte die leichte Gestalt zum Zimmer hinaus, huschte durch die matt erleuchteten Korridors und verschwand in einem jener Seitengänge, die zu den geheimen Gemächern der Abtei führten.

Dreizehntes Kapitel.

„In holden Träumen sollt ich mich versenken,
Mich ganz in Lieb verlieren, Lucia?“

Addison's Cato.

Der Leser darf nicht glauben, daß während der oben erzählten Vorfälle die Zeit gänzlich still gestanden. Die drei Seeleute waren unterdessen in ebenso viel verschiedenen Gemächern untergebracht und eine Schildwache in dem zu denselben führenden Gange so aufgestellt worden, daß sie alle zu gleicher Zeit übersehen konnte.

Obwohl die Nacht unterdessen sehr weit vorgerückt war, so hörte doch Kapitän Borrroughcliffe mit vielem Vergnügen die neue Einladung des Obersten, der unter weitschweifigen Entschuldigungen wegen der heutigen Aenderung in ihrer Abendunterhaltung den Gast zu einem frischen Angriff auf seinen Madeira aufforderte. Dieß war für den Kapitän ein viel zu beliebtes Thema, als daß er kurz darüber hätte weggehen sollen, und schon hatte die Glocke der Abtei die zwölfte Stunde der Nacht verkündet, als sie sich endlich trennten.

Mr. Dillon war unterdessen unsichtbar geworden. Als sich der Wirth nach ihm erkundigte, berichtete einer der Diener: „er glaube, Mr. Dillon sey nach — — geritten, um gleich mit der Morgendämmerung am nächsten Tage zu einer Jagdparthie zu stoßen.“

Während die Herren sich auf diese Art im Speisesaale unterhielten und über gar manche Geschichten aus früheren Zeiten und

über Scenen aus ihren Feldzügen sich waidlich ergößten, ereigneten sich in andern Theilen des Gebäudes zwei ganz verschiedene Ausstritte.

Tiefe Ruhe hatte sich bereits über der Abtei gelagert, und wurde nur hin und wieder durch das Heulen des Windes oder durch das laute, anhaltende Gelächter des fröhlichen Paares unterbrochen, das sich bei seiner Flasche gütlich that — da öffnete sich leise eine Thüre in einem der Gänge des ‚Klosters‘ und Katharina Plowden, dicht in einen Mantel gehüllt, trat mit einer Nachtlampe in der Hand daraus hervor, die mit ihrem matten Scheine die düsteren Wände vor ihr nur schwach erhellte und Alles hinter sich in tiefem Dunkel zurückließ. Bald folgten ihr übrigens zwei andere weibliche Gestalten, auf gleiche Art verhummt und wie sie mit Lampen versehen. Als alle auf dem Gange waren, drückte Katharina die Thüre sachte zu und ging dann voran, um den Andern den Weg zu zeigen.

„Pſcht!“ rief Cäcilien's leise, zitternde Stimme; „hörst Du nicht, dort sind sie ja noch auf und wenn Deine Vermuthung wahr seyn sollte, so würde gerade unser Besuch sie vollends verrathen und zu ihrem sicheren Untergange gereichen.“

„Ist denn des Obrists Lachen, wenn er beim vollen Becher sitzt, Deinem Ohre so unbekannt und neu, daß Du es nicht erkennen solltest?“ sagte Katharina etwas heftig; „oder hast Du vergessen, daß bei solchen Veranlassungen ihm weder Ohren zum Hören noch Augen zum Sehen übrig bleiben? — doch folge mir nur; es ist so, wie ich vermuthe — gewiß, es muß so seyn; wenn wir nicht etwas für ihre Befreiung unternehmen, so sind sie verloren, wenn sie nicht etwa einem tiefer angelegten Plane folgen.“

„Es ist ein gefährlicher Weg, den ihr Beide betretet,“ fuhr Alice Dunscombe mit milder Stimme fort; „doch ihr seyd jung und leichtgläubig.“

„Wenn Sie unsern Schritt mißbilligen,“ begann Cäcilie wieder, „so muß er unrecht seyn und wir thäten besser, umzukehren.“

„Mein, nein, ich habe nichts gesagt, was Ihr gegenwärtiges Vorhaben mißbilligen sollte. Hat Gott wirklich das Leben Derer in eure Hand gegeben, denen ihr in Liebe und Ehrerbietung ergeben seyd, wie das Weib einem Manne anzuhängen bestimmt ist, so hat Er es sicher nicht umsonst gethan. — So führen Sie uns denn nach den Gemächern, Katharina, damit wir uns wenigstens unserer Zweifel entledigen.“

Das eifrige Mädchen wartete keine zweite Aufforderung ab, sondern führte sie leisen und raschen Schritts bis an das Ende des Korridors, von da auf einer engen Treppe in das untere Erdgeschloß, wo sie ein schmales Pfortchen sorgfältig öffnete und mit einem Mal in's Freie heraustrat. Sie standen nun auf einem kleinen Rasenplatz, der zwischen dem Gebäude und dem Ziergarten lag; rasch durch diesen hindurch ging's mit verhüllten Lampen auf ein weitläufiges Nebengebäude zu, das sie endlich, zitternd unter den Windstößen, die mit voller Wuth vom Ocean her über sie hereinsbrachen, erreichten. Dieser hintere Flügel schien sich in seiner rohen, einfachen Bauart vor den übrigen Prachtgebäuden verstecken zu wollen, und durch eine massive Thüre, die vielleicht absichtlich halb offen stand, gelangten sie ohne Verzug in diesen abgelegenen Nebenbau.

„Chloe hat meine Befehle pünktlich vollzogen,“ flüsterte Katharina, während sie aus der kalten Nachtlust in das Gebäude eintraten, „und schlafen nun vollends die Diener alle, so wird unsere Hoffnung, wieder unbemerkt zu entkommen, zur Gewißheit.“

„Ihr Weg führte sie nunmehr durch das Bedientenzimmer, dessen einziger Bewohner, ein alter Schwarzer, nur zwei Fuß von der Klingel entfernt saß, sich aber in dieser Stellung einem tiefen Schlafe hingegeben hatte. Glückselig und unbemerkt huschten sie durch die Halle und gelangten in verschiedene lange, labyrinthische Gänge, welche übrigens Katharinen ebenso bekannt schienen als sie ihren Freundinnen fremd waren, bis sie an eine zweite Treppenschucht gelangten und diese hinaanstiegen. Sie waren nun den Ge-

fängnissen ganz nahe und hielten inne, um zu untersuchen, ob und welche Hindernisse sich ihrem ferneren Weitergehen entgegenstellen würden.

„Nun, wahrhaftig, jetzt ist Alles verloren!“ flüsterte Katharina, als sie in der Dunkelheit an dem oberen Ende eines ausnehmend langen, schmalen Ganges still hielten; „hier steht die Schildwache, nicht, wie ich geglaubt hatte, unter den Fenstern, sondern in dem Gebäude selbst, was ist jetzt zu thun?“

„Laßt uns umkehren,“ sagte Cäcilie ebenfalls leise; „ich vermag viel über meinen Oheim, wenn er gleich zuweilen unfreundlich scheint. Morgen früh will ich meinen Einfluß geltend machen, um ihn zur Freilassung der Gefangenen zu überreden, wogegen sie ihm das Versprechen geben müssen, in Zukunft alle derartigen Versuche unterlassen zu wollen.“

„Morgen früh ist's zu spät,“ gab Katharina zur Antwort; „ich sah Kit Dillon, jenen Teufel von einem Menschen — zu Pferd steigen. Zwar gab er vor, er wolle zu der morgigen großen Jagd ausreiten, doch kenne ich sein böshaftes Auge zu gut, um mich durch diesen Vorwand täuschen zu lassen. Er schweigt nur, um desto sicherer zu gehen und kommt der Morgen und findet Griffith noch in diesen Mauern, so bringt er ihn sicher auf's Schaffot.“

„Halt! nicht weiter!“ rief Alice Dunscombe in der höchsten Aufregung; „vielleicht kommt uns ein glücklicher Zufall bei dieser Schildwache zu Hülfe.“

Mit diesen Worten trat sie vor und nach wenigen Schritten wurden die Mädchen von der Schildwache in ernster Stimme angerufen.

„Jetzt ist keine Zeit zu verlieren,“ flüsterte Katharina. „Wir sind die Damen der Abtei und in häuslichen Angelegenheiten beschäftigt,“ fuhr sie mit lauter Stimme fort; „höchst auffallend kommt es mir vor, daß wir hier in unserer eigenen Wohnung Bewaffnete antreffen.“

Die Schildwache präsentirte ehrerbietig und antwortete:

„Ich bin beordert, meine Damen, die Thüren dieser drei Zimmer zu bewachen, denn wir haben Gefangene drin: in jeder anderen Beziehung werde ich Ihnen pflichtschuldigst und nach Kräften zu Diensten seyn.“

„Gefangene!“ rief Katharina mit verstellter Ueberraschung; „hält etwa Kapitän Borrroughcliffe die Abtei St. Ruth für einen Kerker! Welches Verbrechens sind die armen Leute schuldig?“

„Weiß nicht, Mylady; es sind Seeleute und so glaub' ich fast, sie sind dem königlichen Dienst entlaufen.“

„Sonderbar, in der That! und warum schickt man sie nicht in das Graffschaf's = Gefängniß?“

„Das muß näher untersucht werden,“ fiel Cäcilie ein und zog den Mantel von ihrem Gesichte. „Als Herrin des Hauses habe ich ein Recht, zu wissen, wen seine Mauern beherbergen; seydh so gut und öffnet die Thüren, denn ich sehe, Ihr tragt die Schlüssel an Eurer Säbelkuppel.“

Die Schildwache zauderte. Die Anwesenheit so schöner Damen imponirte dem Manne zwar gewaltig, aber doch mahnte ihn noch immer eine innere Stimme an seine Pflicht. Plötzlich kam ihm jedoch ein glücklicher Gedanke, der ihn aus all seiner Verlegenheit riß und ihm zu gleicher Zeit erlaubte, den Wunsch oder vielmehr den Befehl der Dame zu erfüllen.

„Hier sind die Schlüssel, Mylady,“ sprach er und händigte sie Cäcilien ein; „meine Ordre lautet nur, die Gefangenen drin zu behalten, nicht aber, niemand hinein zu lassen. Sind Sie fertig, so haben Sie die Güte, mir die Schlüssel wieder zuzustellen und wär's auch nur, um einem armen Burschen, wie ich, die Augen zu schonen, denn so lange die Thüren nicht verschlossen sind, darf ich nicht einen Blick davon verwenden.“

Cäcilie versprach, den Schlüssel zurückzugeben und schon hatte sie einen derselben mit zitternder Hand in's Schloß gesteckt, als

Alice Dunscombe sie am Arm zurückhielt und sich fragend an die Schildwache wandte.

„Saget Ihr nicht, es seyen drei? sind's bejahrte Männer?“

„Nein, Mylady, lauter kräftige, tüchtige Bursche, die nichts Besseres thun könnten, als in Sr. Majestät Dienste zu treten, aber auch nichts Schlimmeres, als von ihren Fahnen weg zu laufen.“

„Sind sie einander in Jahren und Aussehen sehr ähnlich? Ich frage einem Freunde zu Lieb, der wegen einiger Knabenstreiche das Land verlassen, und wie ich höre, unter andern Tollheiten sich auch auf der See herumgetrieben hat.“

„Ei, ein Knabe ist nicht darunter. In dem äußersten Zimmer links ist ein schlanker, ganz militärisch aussehender Bursche von ungefähr dreißig Jahren, der, wie der Kapitän glaubt, früher schon die Muskete getragen hat; auf ihn bin ich beordert, ein ganz besonderes Augenmerk zu haben. Ihm zunächst ist ein stattlicher, bildhübscher Junge, wie das Auge sich nur einen wünschen kann, und ich könnte ganz traurig werden, wenn ich mir denke, was ihm bevorsteht, wenn er wirklich von seinem Schiffe desertirt ist. Hier in dem Zimmer neben Ihnen ist ein schwächtiger, ganz kleiner Mann, der besser zum Prediger, als zum Seemann oder Soldaten taugen würde, so einnehmend und beredt ist sein ganzes Wesen.“

Alice preßte einen Augenblick die Hand über die Augen, faßte sich aber bald wieder.

„Durch Freundlichkeit läßt sich vielleicht mehr bei den unglücklichen Leuten ausrichten, als durch Furcht,“ sprach sie; „hier ist eine Guinee, Freund, zieht Euch an das untere Ende des Ganges zurück, dort könnt Ihr sie eben so gut bewachen wie hier. Unterdessen wollen wir versuchen, von ihnen selbst das Geständniß ihres wirklichen Standes zu erhalten.“

Der Soldat nahm das Geld, blickte dann etwas unentschlossen um sich, und gehorchte endlich der Aufforderung, da ihm die Bemerkung einleuchtete, daß die Gefangenen nicht entfliehen könnten,

ohne an seinem Posten nahe bei der Treppe vorbeizukommen. Als er so weit entfernt war, daß er sie nicht mehr hören konnte, wandte sich Alice Dunscombe an ihre Begleiterinnen.

„Es wäre wohl ein unnützer Versuch,“ sprach sie und fieberische Blut bedeckte dabei ihre Wangen, „wollte ich Euch, meine Freundinnen, verbergen, daß ich Denjenigen hier zu treffen hoffe, dessen Stimme ich heute Abend wirklich und nicht blos, wie ich in thörichtem — beinahe verbrecherischem Wahne glaubte, in der Einbildung gehört habe. Mancherlei Gründe bestimmen mich, meine Meinung zu ändern und der wichtigste derselben ist der, daß er, wie ich bestimmt weiß, mit den rebellischen Amerikanern in diesem unnatürlichen Kriege verbündet ist. Nein, schelten Sie mich nicht, Miß Plowden; Sie werden sich erinnern, daß ich auf dieser Insel das Tageslicht erblickte. Kein eitler oder schwachherziger Zweck ist's, den ich verfolge, Miß Howard, ich will nichts als Menschenblut schonen.“ Hier hielt sie inne, als ringe sie mit sich selbst, um ruhig weiter zu sprechen. „Doch Niemand,“ fuhr sie fort, „Niemand außer Gott kann dieser Zusammenkunft anwohnen.“

„So gehen Sie denn,“ sprach Katharina, die innerlich über diese Entschliesung jubelte; „wir wollen unterdessen die Anderen prüfen.“

Alice Dunscombe drehte den Schlüssel um, öffnete leise die Thüre und bat ihre Gefährtinnen, auf dem Rückwege ihr anzuklopfen; dann verschwand sie augenblicklich in dem Gemache.

Cäcilie und ihre Cousine gingen nach der nächsten Thüre weiter, öffneten sie schweigend und traten behutsam in das Zimmer. Katharina Plowden hatte so viel von Oberst Howard's Anordnungen vernommen, daß er Bettdecken für die Gefangenen herzurichten befohlen habe, ohne übrigens im Mindesten noch weitere Bequemlichkeiten bei Leuten für nöthig zu finden, deren Betten und Kopfkissen allem Anscheine nach den größeren Theil ihres Lebens hindurch aus bloßen Schiffsplanken bestanden hatten.

So fanden denn die beiden Mädchen den jungen Seemann, den sie suchten, in eine wollene Bettdecke eingehüllt, in tiefem Schlafe der ganzen Länge nach auf dem nackten Fußboden ausgestreckt. So schüchtern war ihr Schritt und so geräuschlos ihr Eintritt gewesen, daß sie bis dicht zu ihm gelangten, ohne ihn im Mindesten in seinem Schlummer zu stören. Der Kopf des Gefangenen ruhte auf einem rauhen Scheit Holz, die eine Hand stützte das schlummernde Haupt, die andere steckte im Busen und hielt noch lose den Griff eines Dolches umfaßt. Er schlief zwar tief und fest, doch war sein Schlummer unruhig und unnatürlich; sein Athem war hastig und beengt, und manchmal hörte man das leise, heftige Murmeln eines im Schlafe Redenden.

Jetzt war der Augenblick gekommen, wo Cäcilie Howard mit einem Male in ihrem ganzen Wesen gänzlich umgeändert erschien. Bisher hatte sie sich von ihrer Cousine leiten lassen, deren thätiger, unternehmender Geist auch so trefflich zu dem Amte eines Führers zu passen schien; jetzt aber trat sie von Katharina weg, hielt die Lampe hoch empor, so daß ihr Schimmer die Züge des Schlafenden erhellte, und beugte sich dann auf sein Antlitz nieder, um mit festem, angstvollen Blicke diese Züge zu untersuchen.

„Hab' ich Recht?“ flüsterte ihre Cousine.

„Möge Gott in seiner unbegrenzten Gnade sich seiner erbarmen und ihn beschützen!“ murmelte Cäcilie, und ihre ganze Gestalt erbebte unwillkürlich, als die Ueberzeugung, daß sie wirklich Griffith vor sich sehe, sich ihrem Geiste aufdrang. „Ja, Katharina, er ist's, und tollkühne Raserei hat ihn hierher getrieben. Doch die Zeit drängt; wir müssen ihn aufwecken und auf alle Fälle seine Flucht zu bewerkstelligen suchen.“

„So zögere nicht länger und erwecke ihn aus seinem Schlummer!“

„Griffith! Eduard Griffith!“ sprach Cäcilie mit sanfter Stimme; „Griffith, erwache!“

„Dein Rufen ist umsonst; die sind gewöhnt, beim Toben

und Heulen des Sturmwindes ruhig fortzuschlafen," sagte Katharina; „dagegen hörte ich, daß sie bei der leisesten Berührung aufzufahren pflegen.“

„Griffith!“ wiederholte Cäcilie und legte ihre schöne Hand furchtsam auf die seine.

Ein Blick ist nicht rascher als das Erwachen des jungen Mannes war; er sprang auf, in der einen Hand mit wilder Geberde den Dolch schwingend, mit der andern eine Pistole den Ruhestörerinnen drohend entgegenstreckend.

„Zurück!“ rief er; „nur als Leiche sollt ihr mich zum Gefangenen bekommen!“

Seine zornige Stirne, die glühenden Augen, die wild umherrollten, erschreckten Cäcilien; furchtsam trat sie zurück und ließ den Mantel niederfallen, doch immer noch war ihr mildes Auge zärtlich und vertrauensvoll auf ihn gerichtet.

„Ich bin's ja, Eduard; Cäcilie Howard ist gekommen, Sie vom Untergange zu retten: denn trotz Ihrer sinnreichen Verkleidung hat man Sie doch erkannt.“

Pistole und Dolch fielen alsbald auf die Bettdecke und des Seemanns Auge, das kaum noch so wirr um sich geblickt hatte, strahlte vor Freude und Entzücken.

„Endlich ist das Glück mir günstig!“ rief er. „Das ist gutig, Cäcilie; gütiger als ich es verdiene und weit mehr als ich erwartete. Doch Sie sind nicht allein.“

„Meine Base Käthchen ist's; ihrem durchdringenden Blicke verdanken wir Ihre Entdeckung; sie hat mich freundlich hierher begleitet, um Sie zur Flucht zu bereden, — ja, und um Ihnen nöthigenfalls dabei behülflich zu seyn. Doch diese grausame Tollkühnheit, Griffith — das Unglück auf solche Art selbst herauszufordern!“

„Habe ich es denn etwa umsonst versucht! An Sie, Miß Plowden, muß ich jetzt appelliren; antworten Sie, rechtfertigen Sie mich!“

Katharina zauderte einen Augenblick mit unmuthigem Blick.

„Ihre Dienerin, Mr. Griffith,“ sagte sie endlich; „ich sehe, der hochgelahrte Barnstable hat nicht nur mein Gefirgel glücklich herausbuchstabirt, sondern es auch Jedermann zum Lesen überlassen.“

„Nun, da thun Sie ihm sowohl wie mir Unrecht,“ antwortete Griffith; „es war doch gewiß kein Verrath, wenn er mir einen Plan mittheilte, bei dem ich eine Hauptrolle übernehmen sollte.“

„O! ohne Zweifel stehen Ihnen die Entschuldigungen eben so rasch zu Gebot, wie Ihre gehorsamen Leute,“ erwiderte die junge Dame. „Wie kommt es aber, daß der Herr des Ariel einen Abgeordneten sendet, um einen Dienst, der ihm ganz eigenthümlich zukommt, statt seiner zu verrichten? Ist er etwa gewohnt, wenn es sich um eine Befreiung handelt, der Zweite zu seyn?“

„Verhüte der Himmel, daß Sie je auch nur einen Augenblick so niedrig von ihm denken könnten! Wir haben Ihnen viel zu verdanken, Miß Blowden, aber wir könnten doch auch noch andere Pflichten zu erfüllen haben. Sie wissen, wir dienen unserem gemeinsamen Vaterlande und haben einen Vorgesetzten über uns, dessen Wink für uns Gesetz ist.“

„Nun, so kehren Sie denn, so lange es noch gestattet ist, auf Ihre Fregatte zurück, Mr. Griffith, und dienen Sie dem blutenden Vaterlande,“ sprach Cäcilie; „und wenn endlich einmal die vereinten Anstrengungen seiner tapferen Söhne die Feinde von seinem Boden vertrieben haben, dann laßt uns noch auf eine Zeit hoffen, wo auch Katharina und ich in die geliebte Heimath zurückkehren dürfen.“

„Bedenken Sie auch, Miß Howard, wie lange die gewaltigen Hülfquellen der brittischen Macht diesen Zeitpunkt noch hinausrücken können? Wir werden freilich siegen; eine Nation, die für ihre theuersten Rechte kämpft, muß jederzeit siegen; doch für ein armes, zerstreutes und schon geschwächtes Volk, wie wir, ist es nicht das Werk eines Tags, eine Macht wie die von England

zu überwältigen. Gewiß vergessen Sie, Miß Howard, daß solch ein Abschied von Ihnen, mit solchen Aussichten vor mir, nicht viel besser als ewige, fast hoffnungslose Verbannung wäre!“

„Wir müssen Gottes Fügung vertrauen!“ sprach Cäcilie weiter; „gefällt es ihm, daß Amerika erst nach langjährigen Leiden frei werden soll, so kann ich nur durch mein Gebet mein Vaterland unterstützen; Sie aber, Griffith, haben einen Arm und haben Erfahrung, und können ihm bessere Dienste leisten. Darum vergeuden Sie nicht Ihre Kräfte in träumerischen Plänen eines künftigen häuslichen Glücks, ergreifen Sie den Augenblick, wie er sich bietet, und kehren Sie auf Ihr Schiff zurück, wenn es in der That in Sicherheit ist. Vergessen Sie dann dieses rasende Unternehmen, und für einige Zeit wohl auch diejenige, die Sie dazu verleitet hat!“

„Das ist ein Empfang, wie ich ihn nicht erwartet hätte,“ antwortete Griffith; „und ob wohl nur Zufall, nicht Absicht, heute Abend mich in Ihre Nähe geführt hat, so hoffe ich doch, daß, wenn ich meine Fregatte wieder sehen sollte, es nur in Ihrer Gesellschaft, Cäcilie, geschehen wird!“

„Sie können mir billiger Weise diese fehlgeschlagene Hoffnung nicht zum Vorwurf machen, Griffith, denn ich habe nie eine Sylbe gesprochen oder zu einem Worte meine Zustimmung gegeben, wodurch Sie oder sonst Jemand zu dem Glauben verleitet werden konnten, daß ich je freiwillig meinen Dheim verlassen würde.“

„Miß Howard möge mich nicht für anmaßend halten, wenn ich sie an eine Zeit erinnere, wo sie mich nicht unwürdig fand, ihre Person und ihr ganzes Glück mir anzuvertrauen.“

Hohe Röthe bedeckte Cäcilien's Wangen, während sie erwiederte:

„Auch jetzt zweifle ich keinen Augenblick an Eduard Griffith's Werthe; doch Sie thun wohl daran, mich an meine ehemalige Schwachheit zu erinnern, denn der Gedanke an eine frühere Thorheit und Unbedachtsamkeit kann meine jetzige Festigkeit nur noch vermehren.“

„Nein,“ unterbrach sie ihr Geliebter heftig, „ehe Sie glauben, daß ich auch nur den leisesten Vorwurf beabsichtigen oder einen prahlerischen Gedanken in mir nähren konnte, eher mögen Sie mich, als Ihrer Liebe unwürdig, auf ewig von sich stoßen!“

„Von beiden Beschuldigungen spreche ich Sie vollkommen frei und zwar weit leichter, als ich dieß bei meiner eigenen Schwäche und Thorheit thun kann,“ fuhr Cäcilie fort; „doch seit wir uns zum letzten Male gesehen, hat sich gar Mancherlei ereignet, was mich vor einer Wiederholung jenes raschen, unbesonnenen Schrittes warnen muß. Erstens,“ fuhr sie mit süßem Lächeln fort, „bin ich um zwölf Monate Zeit und um hundert an Erfahrung reicher geworden. Ein weiterer und vielleicht noch wichtigerer Grund ist der; mein Oheim lebte damals unter seinen Jugendfreunden und von nahen und entfernten Blutsverwandten umgeben; hier ist er fremd, und findet er auch einigen Trost in dem Gedanken, daß er einen Sitz bewohnt, wo schon seine Ahnen vor ihm gehaust haben, so wandelt er doch als ein Fremdling durch diese düsteren Hallen, und müßte wahrlich in der bloßen Ehre einen elenden Ersatz für die freundliche Anhänglichkeit eines Wesens finden, das er von Kindheit an geliebt und auf den Händen getragen hat.“

„Und doch widersezt er sich Ihren heiligsten Wünschen, Cäcilie: so wenigstens lehrt meine bethörte Eitelkeit mich glauben, was, wenn es falsch wäre, mich zur Verzweiflung bringen müßte; auch in Ihren politischen Ansichten sind Sie eben so weit von den meinigen entfernt. Wie kann denn nun, frage ich, eine solche Verbindung, in der nicht ein einziges gemeinsames Gefühl Beide zugleich beseelt, zu Ihrem Glücke beitragen?“

„Und doch ist ein solches Gefühl, und zwar ein allvermögendes, bei uns vorhanden,“ entgegnete Cäcilie — „das unserer Liebe. Er ist mein gütiger, zärtlich geliebter, und, wenn nicht andere schlimme Ursachen dazwischen treten, mein nachsichtiger Oheim und Vormund — und ich bin seines Bruders Harry Tochter.“

Dies Band läßt sich nicht so leicht trennen, Griffith; wenn ich auch, um Sie nicht wahnsinnig zu machen, nicht gerade sagen will, daß Ihre bethörte Eitelkeit Sie irreführte. Gewiß, Eduard, es kann gedoppelte Bande geben, die uns knüpfen, und ich kenne einen Mittelweg, der die Pflichten gegen Beide vereinigt. Ich kann und werde nie daren willigen, meinen Oheim zu verlassen, so lange er in dem Lande, dessen Gesetz er mit so blindem Eifer aufrecht hält, als Fremdling dasteht. Sie kennen dieses England nicht, Griffith; mit kaltem, hochmüthigem Mißtrauen, gleich einer eifersüchtigen Stiefmutter, empfängt es seine Kinder aus den Kolonien und kargt, wie sie, mit ihren Gunstbezeugungen gegen eine unächte Nachkommenschaft.“

„Ich kenne dieses England im Krieg und kenne es im Frieden,“ entgegnete der junge Seemann stolz, „und darf wohl sagen, es ist ein hochmüthiger Freund und ein hartnäckiger Gegner. Doch jetzt ringt es mit Leuten, die nicht mehr von ihm begehren als offene See und die Gunstbezeugungen eines Feindes. — Aber dieser Entschluß ist für Barnstable eine melancholische Zeitung, Miß Blowden.“

„Nicht doch,“ fuhr Cäcilie lächelnd fort, „ich möchte nicht gerade für Andere bürgen, die hier keine Oheime, wohl aber einen ungemeinen Ueberfluß von übler Laune und Abneigung gegen dieses Land, sein Volk und seine Gesetze haben, obgleich sie von beiden nicht das Mindeste verstehen.“

„Ist Miß Howard müde, mich unter dem Dache von St. Ruth zu sehen?“ fragte Katharina — „doch horch! sind das nicht Fußtritte, die auf dem Gange näher kommen?“

Sie horchten in athemlosem Schweigen und vernahmen bald den deutlichen Tritt mehrerer Personen. Stimmen ließen sich hören, und ehe sie noch Zeit hatten, über das, was jetzt zu thun war, sich zu berathen, hörten sie schon die Degen der Sprechenden ganz deutlich an ihrer eigenen Zimmerthüre anpoltern.

„Ei, er hat ein ganz militärisches Aussehen, Peters, der Bursche ist ein wahrer Schatz; komm, öffne die Thüre.“

„Dies hier ist nicht sein Zimmer, Euer Gnaden,“ sagte die erschrockene Schildwache; „er wohnt im letzten Zimmer des Gangs.“

„Wie weißt Du das, Bursche? komm, ziehe Deinen Schlüssel hervor und mache endlich einmal auf; mir ist's eins, wer hier schläft, denn wer kann sagen, ob mir nicht am Ende alle drei anzuwerben gelingt.“

Ein Augenblick fürchterlicher Ungewißheit folgte, bis man endlich die Schildwache auf diesen unumwundenen Befehl antworten hörte:

„Ich meinte, Euer Gnaden wollten zu dem in der schwarzen Halsbinde und ließ die andern Schlüssel dort unten auf dem Gang; aber — —“

„Nichts aber, du Bengel; eine Schildwache soll, wie ein Gefangenwärter, die Schlüssel immer bei sich führen; so komm und laß mich den Burschen sehen, der sich so gut rechts richtet.“

Jetzt begann Katharinen's Herz weniger heftig zu schlagen.

„Das ist Borrroughcliffe,“ bemerkte sie dann: „in seiner Trunkenheit sieht er freilich nicht, daß der Schlüssel noch in der Thüre steckt; doch was ist jetzt zu thun? wir haben nur einen Augenblick, um uns zu entschließen.“

„Sobald der Tag graut,“ sagte Cäcilie rasch, „sende ich unter dem Vorwand, Nahrung hierher zu bringen, mein eigenes Mädchen — —“

„O, es ist gar nicht nöthig, um meiner Rettung willen noch irgend etwas zu wagen,“ fiel Griffith ein. „Ich glaube kaum, daß man uns noch länger zurückhalten wird, und wenn auch, so ist Barnstable mit hinreichender Mannschaft bei der Hand, um diese Rekruten sammt und sonders nach allen vier Himmelsgegenden auseinander zu jagen.“

„Ach, das würde Blutvergießen und Gräuelszenen herbeiführen!“ rief Cäcilie.

„Horch!“ rief Katharina, „da kommen sie wieder.“

Jetzt hielt abermals Jemand vor ihrer Thüre, öffnete diese sachte und die Schildwache guckte in's Zimmer herein.

„Kapitän Borrroughcliffe macht eben die Runde und nicht für fünfzig Guineen könnte ich Sie länger hier lassen.“

„Nur noch ein Wörtchen,“ bat Cäcilie.

„Nicht eine Sylbe, Mylady, bei meinem Leben,“ erwiderte der Mann; „die Dame aus dem nächsten Zimmer wartet außen, und aus Mitleid mit einem armen Burschen kehren Sie um und gehen Sie hin, wo Sie hergekommen!“

Dagegen ließ sich nichts einwenden; Beide verließen das Zimmer, Cäcilie mit den Worten:

„Ich werde Euch gegen Morgen Lebensmittel und Arznei schicken, junger Mann, nebst gehöriger Anweisung, wie Ihr sie zu Eurer Genesung zu gebrauchen habt.“

Auf dem Gange trafen sie Alice Dunscombe, das Antlitz in ihren Mantel gehüllt: nach den schweren Seufzern, die ihr ent schlüpften, schien sie von der eben gehaltenen Zusammenkunft tief erschüttert.

Da aber unsere Leser vielleicht gerne erfahren möchten, was denn dieses harmlose Wesen so tief betrübt haben konnte, so lassen wir den Faden der Geschichte fallen, um das Wesentlichste von dem mitzutheilen, was zwischen ihr und dem Manne, den sie besuchte, vorfiel.

Bierzehntes Kapitel.

Wie der Leu aus seiner Höhle,
Wenn des Jägers Ruf erschallt,
Wild auf seinen Feind sich stürzt:
So erhob sich Douglas jetzt —

Percy.

Alice Dunscombe fand den zweiten Gefangenen nicht wie Griffith im Schlaf begraben: er saß vielmehr, mit dem Rücken gegen die Thüre gewendet, auf einem der alten Stühle, die in dem Gemach standen, und schaute, wie es schien, durch das kleine Fenster auf die düstere, traurige Landschaft zu seinen Füßen, über die der Wind mit seiner ganzen Wuth hintobte. Ihre Annäherung blieb unbemerkt, bis das Licht ihrer Lampe seinen Augen begegnete; dann aber fuhr er plötzlich aus seiner nachsinnenden Stellung auf und trat ihr entgegen.

„Ich erwartete diesen Besuch,“ begann er, „sobald ich bemerkte, daß Du meine Stimme erkanntest; von diesem Augenblicke an füllte der feste Glaube meine Brust, daß Alice Dunscombe mich nimmermehr verrathen würde.“

Alice hatte zwar erwartet, ihre Vermuthungen auf diese Art bestätigt zu finden; dennoch war sie für den Augenblick zu einer Antwort unfähig und sank auf den verlassenen Sitz nieder; hier wartete sie eine Zeit lang, bis sie die verlorene Fassung wieder einigermaßen gewonnen hatte.

„So war es also keine räthselhafte Warnung, keine Geisterstimme, welche mein Ohr traf! nein, nein, es ist die nackte, fürchterliche Wahrheit!“ sprach sie endlich. „Wie konntest Du also dem Zorne Deiner vaterländischen Gesetze Troß bieten? zu welchem grausamen, unglückseligen Unternehmen hat Dich Dein erbarmungsloses Herz auf's Neue getrieben?“

„Das ist eine harte, lieblose Sprache, und kommt diese wirklich von Alice Dunscombe?“ erwiderte der Fremde rauh und

kalt. „Einst gab es eine Zeit, wo ich sogar nach weit kürzerer Abwesenheit mit milderem Worten begrüßt worden wäre.“

„Das läugne ich nicht; ich kann, selbst wenn ich wollte, meine Schwäche nicht vor Dir verbergen, und kaum wünsche ich, daß sie noch länger der Welt verborgen bleibe. Ich habe Dich einst hochgeschätzt — wenn ich Dir damals meine Treue verpfändete, wenn ich in meinem vertrauenden Wahne alle höheren Pflichten vergaß, so hat mich Gott durch Deine schlimmen Thaten für die Schwäche genugsam zur Strafe gezogen!“

„Alice, laß uns dieses Zusammenseyn nicht durch nutzlose, beschuldigende Vorwürfe verbittern,“ sagte der Fremde, denn wir haben noch viel zu besprechen, ehe Du mir den Zweck Deines Besorganges, der Dich in diesem Augenblicke in meine Nähe leitete, mittheilen wirst. Ich kenne Dich zu gut, Alice, um nicht einzusehen, daß Du die Gefahr, in der ich schwebe, ganz erkennst und gerne etwas für meine Rettung unternehmen möchtest. — Deine Mutter, lebt sie noch?“

„Sie ist meinem innig geliebten Vater in die Gruft gefolgt,“ antwortete Alice und bedeckte das bleiche Antlitz mit beiden Händen; „so stehe ich nunmehr ganz allein, denn Er, der mir Alles hätte seyn sollen, ward erst treubruchig an mir selbst und dann vollends meines Vertrauens unwerth.“

Der Fremde fühlte sich sonderbar bewegt; sein sonst so ruhiges Auge richtete sich hastig vom Boden zu seiner Gefährtin empor und er begann, mit raschen Schritten das Zimmer zu messen.

„Hier läßt sich vielleicht noch Vieles sagen, noch Manches erörtern, was Du noch nicht weißt,“ erwiderte er endlich. „Ich verließ mein Vaterland, weil ich nichts als Unterdrückung und Ungerechtigkeit daselbst vorfand, und konnte Dich bei jenem Schritte unmöglich einladen, das Weib eines namen- und vermögenlosen Abenteurers zu werden. Jetzt aber habe ich eine Gelegenheit, Dir meine Treue zu beweisen. Du bist allein, sagst Du — sey es

nicht länger; nein, meine Alice, überzeuge Dich selbst, in wie weit Du Dich geirrt, als Du mich einst fähig und geneigt glaubtest, die Stelle von Vater und Mutter bei Dir zu vertreten.“

Für ein weibliches Ohr liegt selbst in dem Anerbieten einer so lange verspäteten Gerechtigkeit etwas Einschmeichelndes und Befänftigendes, und Alice sprach während der ganzen übrigen Unterredung, wenn auch nicht weniger streng in ihren Worten, doch in sanfterem und nicht mehr bitterem Tone:

„Du sprichst nicht wie ein Mann, dessen Leben nur an einem Faden hängt, den schon die nächste Minute zerschneiden kann. Wohin willst Du mich führen? vielleicht in den Tower nach London?“

„Glaube nicht, daß ich wie ein Thor meine Person ohne hinreichenden Schutz bloßgestellt habe,“ antwortete der Fremde mit kalter Gleichgültigkeit. „Eine Schaar tapferer Männer harret nur meines Winkes, um den elenden Soldatenhaufen dieses königlichen Officiers wie Würmer unter ihren Füßen zu zertreten.“

„So ist also Oberst Howard's Vermuthung richtig! und die Art, wie die feindlichen Schiffe den Klippen glücklich entronnen, ist nicht länger räthselhaft: Du warst ihr Lootse!“

„Ich war's!“

„Wie! die Kenntniß, die Du einst in der Frühlingszeit einer unbefleckten Jugend Dir erworben, konntest Du Dir in der abscheulichen Absicht zu Nutzen machen, Elend und Verzweiflung über die Hütten derer zu bringen, die Du einst gekannt und hochgeachtet? John! John! ist das Bild jenes Mädchens, das Du während des schönen Morgens jugendlicher Blüthe und Unschuld liebtest, — ja wirklich liebtest, wie ich selbst jetzt noch glaube — ist jenes Bild so ganz in Deiner harten Seele erloschen, daß es Dich nicht einmal mitleidig gegen das Unglück derer zu stimmen vermag, unter denen sie geboren ward und die jetzt ihre kleine Welt ausmachen?“

„Nicht ein Haar soll ihnen gekrümmt, kein Strohdach ange-

zündet werden, selbst dem Elendesten unter ihnen soll meine Anwesenheit nicht eine einzige schlaflose Nacht verursachen — Alles um Deinetwillen, Alice! — England beginnt seinen Kampf mit unreinem Gewissen, mit blutiger Hand, doch Alles das soll jetzt vergessen seyn, wenn gleich Gelegenheit und auch die Macht sich bietet, um den Feind gerade an seinen innersten Eingeweiden unsere Rache fühlen zu lassen. Glaub' mir, ganz Anderes ist der Zweck meines Unternehmens.“

„Was aber hat Dich denn so blindlings in diese Schlingen verstrickt, wo all' Deine gerühmte Macht Dir nichts nützen kann; denn sogar hier, in der dunkelsten, traurigsten Stube eines einsamen, unbekanntes Gebäudes dürftest du nur Deinen Namen laut ertönen lassen, und noch vor dem nächsten Morgen wäre der Ruf schon weit durch's Land gedrungen, und ein ganzes Volk erschiene in Waffen, um Dich für Deine Kühnheit zu bestrafen.“

„Mein Name ist allerdings schon oft und eben nicht in der freundlichsten Weise erklingen,“ versetzte der Lootse verächtlich; „ein ganzes Volk hat davor gezittert, und die elenden Wichte flohen feig vor dem Manne, den sie beleidigt hatten. Ich habe es erlebt, habe stolz das Banner der jungen Republik im Angesichte der drei Königreiche entfaltet, und all' ihre Geschicklichkeit und Macht vermochte nicht, es wieder herabzustürzen. Ja, Alice, noch hallt der Donner meiner Kanonen um eure östlichen Hügel und mein Name würde eure schlafenden Yeomen wohl eher erschrecken als zum Kampfe ermuntern.“

„Brahle nicht mit dem augenblicklichen Erfolg, den der Arm des Höchsten Deinen gottlosen Anstrengungen gestattete,“ ermahnte Alice, „denn der Tag strenger und schwerer Vergeltung wird einst noch kommen. Schmeichle Dir auch nicht mit der eiteln Hoffnung, daß Dein Name, so furchtbar er auch dem Tugendhaften geworden, für sich allein vermögend sey, die Gedanken an Heimath, Vaterland und Familie aus dem Herzen derer, die ihn hören, zu verdrängen.“

— Ach, ich selbst weiß ja nicht einmal, ob ich nicht eine feierliche Pflicht verletze, wenn ich Deine Gegenwart nicht laut verkünde, damit das Land erfahre, daß sein unnatürlicher Sohn als eine gefährliche Bürde sich in seinem eigenen Schooße gelagert hat.“

Der Lootse drehte sich bei seiner Wanderung durch's Zimmer plötzlich um und schaute seiner Freundin mit der Miene eines Mannes, der sich vollkommen sicher fühlt, in das sprechende Auge.

„Und das will Alice Dunscombe thun?“ fragte er mit sanfter Stimme; „wäre dieß wohl jenem milden, edelmüthigen Mädchen ähnlich, wie ich es einst in meiner Jugend kannte? Doch noch einmal laß mich wiederholen, diese Drohung würde mich nicht einschüchtern, selbst wenn Du fähig wärest, sie zu vollführen. Ich habe Dir schon gesagt, nur ein Signal darf ich geben, um eine Macht um mich zu versammeln, welche diese Hunde von Soldaten nach allen vier Himmelsgegenden zerstreuen soll.“

„Hast Du auch Deine Streitkräfte gehörig berechnet, John?“ fragte Alice, ohne zu bemerken, wie sehr sie hiedurch ihre innige Theilnahme für seine Sicherheit verrieth. „Hast Du auch darauf gerechnet, daß wahrscheinlich mit der Morgensonne Mr. Dillon mit einem Trupp Reiterei hier eintreffen wird? denn es ist kein Geheimniß mehr in der Abtei, daß er abgegangen ist, um Verstärkung herbeizuholen?“

„Dillon!“ rief der Lootse auffahrend; „wer ist er? und auf welchen Verdacht hin suchst er diese Verstärkung eurer Wachen?“

„Nein, John, blicke mich nicht an, als ob Du die Geheimnisse meines Herzens in diesen Augen lesen wolltest. Nicht ich habe ihn zu diesem Schritte bewogen; nicht wahr, auch keinen Augenblick kannst Du glauben, daß ich Dich je verrathen könnte? doch fort ist er, das ist nur zu gewiß; die Nacht flieht rasch dahin und Du solltest die günstige Stunde zu Deiner eigenen Rettung benützen.“

„Fürchte nicht für mich, Alice;“ versetzte der Lootse stolz und

ein Lächeln zuckte kaum bemerkbar um seine zusammengepreßten Lippen: „und dennoch wollen auch mir diese Vorkehrungen nicht gefallen. Wie ist sein Name? Dillon! — ist er etwa einer von König Georg's Günstlingen?“

„Er ist, was Du, John, nicht bist, ein getreuer Unterthan gegen seinen König und Herrn, und obwohl ein Eingeborener der rebellischen Kolonien, hat er dennoch mitten unter den Verderbnissen und Versuchungen der Welt seine Tugend unbefleckt erhalten.“

„Ein Amerikaner! und der Freiheit des Menschengeschlechtes abtrünnig! Beim Himmel! ihm wäre besser, er würde mir nie begegnen, denn wenn mein Arm ihn erreicht, so soll die Welt ein Beispiel erleben, wie ich Verrath zu bestrafen weiß!“

„Und hat denn die Welt nicht Beispiels genug an Dir selbst? Selbst jezt, da Du wieder die Luft Deiner Heimath einathmest, siehst Du lauernd hinter den Nebeln Deiner Geburtsinsel verborgen und hast Dich gegen den Frieden, gegen das Glück ihrer Bewohner verschworen.“

Ein stolzer, finsterner Blick heftigen Unmuths entfuhr dem Auge des Lootsen, und seine eiserne Gestalt schien vor innerer Aufregung zu beben.

„Wie! solch niederträchtige, selbstsüchtige Verrätherci, die, wie es auch wirklich der Fall ist, auf Kosten von Millionen nur die Vergrößerung einiger Wenigen beabsichtigt — sie willst Du mit der hehren Blut vergleichen, die einen Mann zum Schuze der heiligen Freiheit in den Kampf treibt! Ich könnte Dir sagen, daß ich für die gemeinsame Sache meiner Mitunterthanen und Landsleute in Waffen stehe, daß wir, obwohl durch einen Ocean getrennt, doch nur ein einziges, blutverwandtes Volk und daß wir Kinder eines Stammes sind, daß somit die Hand, welche die eine Hälfte unterjocht, in gleichem Grade auch die andere bedrückt — doch ich verschmähe alle diese engherzigen Entschuldigungen. Ich bin auf diesem Erdenball geboren und fordere mein Recht als

Bürger desselben. Mein Geist verschmäh't die willkührlichen Schranken der Tyrannen und ihrer Söldlinge; ich bin ein Mann, der ebenso das Recht, wie den Willen hat, gegen Unterdrückung anzukämpfen, gleichviel, in wessen Namen solche geübt wird, oder in welcher lockenden, trügerischen Gestalt sie sich berechtigt glaubt, ihr verbrecherisches Spiel mit der Menschheit zu treiben."

"Ach, John, John! so vernünftig dieß auch vor rebellischen Ohren klingen mag — mir erscheint es doch nur wie das Rasen des Wahnsinns. Umsonst strebt ihr, diese zerstörenden Systeme von Gesetzen oder vielmehr von Gesetzlosigkeit aufzubauen, denn was die Welt auch je erlebt hat, was sie, so lange Glück und Frieden herrschen, jemals erleben wird, dieß Alles steht mit ihnen im geradesten Widerspruch. Was helfen Dir diese Spitzfindigkeiten und verkehrten Urtheile gegen die Mahnungen des Herzens? Sie nur, ja sie allein werden Dir deutlich verkünden, wo unsere Heimath ist und wie wir sie zu lieben haben!"

"Du sprichst gleich einem schwachen, vorurtheilsvollen Weibe, Alice," entgegnete der Lootse etwas ruhiger, „und möchtest Nationen mit demselben Bande zusammenknüpfen, das die Jüngeren und Schwächeren Deines Geschlechtes mit uns verbindet."

"Und wie kann denn ein schöneres, heiligeres Band sie je vereinen?" rief Alice. „Sind nicht die Beziehungen des häuslichen Lebens von Gott selbst eingesezt, sind nicht die Nationen aus Familien emporgewachsen, gerade wie die Aeste aus einem Stamme hervorkommen, bis endlich der Baum das ganze Land überschattet? Es ist ein altehrwürdiges, geheiligtes Band, welches den Mann mit seinem Volke vereint, ein Band, das noch niemals ohne Schmach und Schande getrennt wurde."

Der Lootse lächelte verächtlich, öffnete seine grobe Jacke und zog aus seiner Brusttasche mehrere Schriften hervor, welche er Alicen nach einander mit stolzem, strahlendem Blicke zum Durchlesen hinbot.

„Blick her, Alice!“ sprach er, nennst Du dieß etwa Schmach und Schande? Diese breite Pergamentrolle trägt ein Siegel von nicht gewöhnlicher Bedeutung; des königlichen Ludwig's eigener Name steht darunter. — Und sieh' hier, dieses mit Brillanten gezeichnete Kreuz ist eine Gabe aus derselben erlauchten Hand; man vertheilt es nicht leicht an jene Kinder der Schande, von denen Du gesprochen, und unflug nicht nur, sondern auch unziemlich ist es, einen Mann, welchen die Fürsten und Mächtigen der Erde ihres Umganges für würdig erachteten, mit dem Schimpfnamen des ‚schottischen Seeräubers‘ zu brandmarken.“

„Und hast Du Dir nicht durch Deine grausamen Thaten, Deinen bitteren Haß diesen Namen selbst zugezogen? Mit Freuden könnte ich das Spielwerk küssen, das Du mir hier vorzeigst, selbst wenn es nicht zum tausendsten Theil so hell erglänzte — wäre es Dir von der Hand Deines rechtmäßigen Fürsten an die Brust geheftet worden; so aber erscheint es mir nur als ein unauslöschlicher Schandfleck eines gebrandmarkten Namens. Von Deinem Umgange mit Fürsten und Hohen habe ich gehört, doch scheint es mir, eine Königin könnte wohl Besseres thun, als die treulosen Unterthanen anderer Monarchen, selbst wenn diese ihre Feinde wären, durch ihr huldvolles Lächeln noch mehr in ihrer Untreue zu bestärken. Gott allein weiß, ob nicht mit seiner Zulassung der Geist des Aufruhrs sich einst unter ihrem eigenen Volke erhebt, und dann müßte der Gedanke, daß sie selbst früher die Rebellion ermuntert, ihr ebenso bitter als unwillkommen seyn.“

„Daß die liebenswürdige, königliche Antoinette mich selbst gewürdigt hat, mich für meine Dienste mit einem kleinen Theile ihres gnädigen Beifalls zu belohnen, ist nicht der geringste Grund meines Stolzes,“ entgegnete der Lootse mit angenommener Demuth, während ein innerlicher Stolz selbst in der aufgerichteten Haltung seines Körpers sich aussprach. „Nicht eine Sylbe weiter sollst Du zu ihrem Tadel hören lassen, denn Du weißt gar nicht,

wen Du schmäht. Sie ist weniger durch erlauchte Geburt und hohe Stellung, als vielmehr durch Tugend und Liebenswürdigkeit ausgezeichnet. Als die Erste ihres Geschlechts ist sie in ganz Europa anerkannt — eines Kaisers Tochter, des mächtigsten Königs Gemahlin, ist sie die lächelnde, geliebte Schutzheilige eines Volks, das zu ihren Füßen anbetet. Ihr Leben ist über jeden Vorwurf wie über jede irdische Strafe erhaben, selbst wenn sie so unglücklich wäre, solche zu verdienen, und der Wille der Vorsehung hat sie weit über den Bereich alles menschlichen Glends emporgehoben.“

„Hat er sie auch über menschliche Irrthümer erhaben gestellt, John? Strafe ist die natürliche und unvermeidliche Folge der Sünde, und so lange sie nicht mit mehr Recht, als unserer schwachen Menschennatur vergönnt ist, sich frei von jeder Schuld nennen kann, so lange ist sie immer noch dem strafenden Arme des Höchsten unterworfen, vor dessen Augen all' jene Abgötterei und Größe so leer erscheint, wie die Luft, die sie einathmet — ja klein und nichtig muß sich Alles das ausnehmen, verglichen mit seinem eigenen gerechten Regimente! Doch wenn Du Dich rühmst, daß Du der französischen Königin den Saum ihres Hermelines küssen, daß Du mit stolzen, hochgeborenen Damen in reichen Prachtgewändern verkehren durftest, kannst Du dabei auch sagen, daß Du unter ihnen allen eine Einzige gefunden habest, deren Mund kühn genug gewesen wäre, Dir die Wahrheit zu sagen? ja nur eine Einzige, deren Herz Dir mehr als falsche Bethenerungen gegeben hätte?“

„Allerdings ist mir keine mit solchen Vorwürfen entgegengetreten, wie ich sie heute Nacht nach langer, sechsjähriger Trennung von Alice Dunscombe hören mußte,“ antwortete der Lootse.

„Wenn ich Worte heiliger Wahrheit zu Dir gesprochen, John, lasse sie nicht weniger willkommen seyn, weil sie Deinem Ohre fremd geworden. O glaube mir, sie, die mit dem Manne, dessen

Name allen Küstenbewohnern dieser Insel fürchtbar ist, in solchem Tone des Vorwurfs zu sprechen wagte, sie wird zu diesem raschen Schritte von keinem andern Beweggrunde als von dem Wunsche getrieben, Dein ewiges Seelenheil gerettet zu wissen.“

„Alice! Alice! Du wirst mich durch Deine thörichten Reden noch wahnsinnig machen. Bin ich etwa ein Ungeheuer, womit man unbeschützte Frauen und hilflose Kinder erschrecken könnte? Was sollen diese Beinamen bedeuten, die man meinem Rufe anhängt? Hast auch Du den elenden Verläumdungen ein leichtgläubiges Ohr geliehen, womit die Politik eurer Regierenden von jeher den reinen Ruf Aller zu vernichten strebte, die sich ihnen widersetzen, besonders, wenn sie sich ihnen mit Glück widersetzen? Den Officieren der königlichen Flotte mag mein Name allerdings fürchtbar seyn; wie aber und wo soll ich's verdient haben, daß ich Hilfslosen und Unschuldigen ein Gegenstand des Schreckens geworden seyn sollte?“

Alice Dunscombe warf einen verstohlenen, ängstlichen Blick nach dem Lootsen, der mehr als alle Worte ausdrückte.

„Ich weiß nicht,“ sprach sie wieder, „ob Alles, was man von Dir und Deinen Thaten erzählt, wahr ist. Oft habe ich in Kummer und Sorge den Himmel angefleht, daß wenigstens der zehnte Theil von all' dem, was Dir zur Last gelegt wird, einstmals bei der letzten großen Abrechnung nicht auf Dein unglückliches Haupt gehäuft werden möge. Doch, Sohn, ich kenne Dich lange und kenne Dich gut; der Himmel verhüte, daß ich bei dieser feierlichen Veranlassung, welche vielleicht die letzte, — ja die letzte unserer Zusammenkünfte hier auf Erden seyn kann, aus weiblicher Schwäche meine Christenpflicht vergessen sollte. Oft, wenn ich die Galle bitteren Vorwurfs und giftiger Verwünschungen über Deinen Namen ausgießen hörte, dachte ich bei mir, jene Menschen, welche Dich auf diese Weise tadeln — sie kennen Dich doch so ganz und gar nicht. Aber bist Du gleich zu Zeiten, ja fast immer

so mild und still, wie nur die ruhigste See seyn kann, durch die Du jemals gefegelt, so hat Gott dennoch in Deinem Naturell eine furchtbare Mischung heftiger Leidenschaften vereinigt, welche, einmal erweckt, mit der ganzen Wuth einer vom Orkan wild aufgeregten Südsee einherstürmen. Es ist schwer, zu sagen, wie weit dieser böse Geist einen Mann führen mag, der von dem Wahne erlittenen Unrechts gestachelt, Vaterland und Heimath vergessen kann und sich nun plötzlich mit Macht bekleidet sieht, wodurch er seine Rache zu sättigen im Stande ist.“

Der Lootse horchte mit gespannter Aufmerksamkeit und sein durchbohrender Blick schien bis auf den geheimsten Grund ihrer nur halb hingeworfenen Gedanken hinabzudringen; doch immer noch bewahrte er die vollkommenste Herrschaft über seine Gefühle.

„Wenn Etwas mich zu Deinen so friedlichen, ergebungsvollen Ansichten bekehren könnte,“ begann er, mehr bekümmert als aufgebracht, „so wäre es der Gedanke, der sich mir mit der traurigsten Ueberzeugung aufdringt, wie selbst Du, meine Alice, durch die bösen Zungen meiner feigen Gegner so weit gebracht wurdest, daß Du an meiner Ehre und meinem Benehmen zweifeln konntest. — Was ist Ruhm, wenn ein Mann bei seinen nächsten Freunden so verrätherisch verläumdert werden kann? — Doch weg mit diesen kindischen Betrachtungen! sie sind meiner, meines Berufs und der heiligen Sache, der ich diene, gleich unwürdig!“

„Nein, John, schüttle sie nicht von Dir,“ sprach Alice und legte, sich selbst unbewußt, ihre Hand auf seinen Arm; „sie sind Dir, was der Thau dem versengten Grase — sie können die Gefühle Deiner Jugend wieder auffrischen und Dein hartgewordenes Herz wieder milder stimmen, das, hat es wirklich sich verhärtet, mehr durch unnatürliche Nachsicht als durch seine eigenen schlimmen Neigungen so geworden ist.“

„Alice Dunscombe,“ sagte der Lootse, indem er sich ihr mit feierlichem Ernste näherte, „die heutige Nacht hat mich um Vieles

weiser gemacht, wenn ich gleich nicht in der Absicht kam, solche Weisheit mir zu sammeln. Du hast mich gelehrt, wie mächtig der Hauch der Verläumdung und wie schwach dagegen das Band ist, das unsern guten Namen festhalten sollte. Wohl zwanzig Mal bin ich den Söldlingen Deines Fürsten in offener Schlacht begegnet, männlich habe ich unter der Flagge gefochten, die von meinen eigenen Händen zuerst im Winde entfaltet wurde und welche ich, Gott sey Dank, noch nie einen Zoll breit erniedrigt sah — aber keine einzige Handlung der Feigheit und des Unrechts gegen irgend Jemand habe ich mir während dieser ganzen Dienstzeit vorzuwerfen; — und dennoch — nie werde ich dafür belohnt! — Die Zunge des niedrigen Verläumders ist schärfer als das Schwert des Kriegers, und schlägt gefährlichere, ja unheilbare Wunden!“

„Noch nie hast Du ein wahreres Wort gesprochen, John, und gebe Gott, daß diese Gefühle immer mehr zu Deinem eigenen Seelenheile in Dir Wurzel fassen mögen,“ rief Alice mit immer wärmerem Antheil. „Du sagst, in zwanzig Kämpfen habest Du Dein kostbares Leben in Gefahr gegeben, und Du bemerkst jetzt selbst, wie wenig der Himmel die Urheber der Rebellion mit seiner Gnade begünstigt! Man sagt mir, die Welt habe nie einen blutigeren, verzweifelteren Kampf mit angesehen, als jenen letzten, der Deinen Namen bis an des Reiches äußerste Gränzen getragen hat.“

„Man wird davon sprechen überall, wo nur von Seeschlachten die Rede seyn wird!“ fiel der Lootse ein, und ein Blick stolzen Triumphs verdrängte plötzlich den Ausdruck der Trauer, der nach und nach seine Züge verdunkelt hatte.

„Und dennoch kann dieser vermeintliche Ruhm Deinen Namen nicht vor Berunglimpfungen schützen, und auch die zeitlichen Belohnungen sind mit denen nicht zu vergleichen, welche der Besiegte davon getragen. Weißt Du, daß unser gnädiger Monarch, im

Hinblick auf die heilige Sache Deines Gegners, diesen mit seiner königlichen Gnade beglückt hat?"

„Ja, er hat ihn zum Ritter geschlagen!“ rief der Lootse mit bitterem Hohngelächter: „laß ihn nur abermals eine Flotte ausrüsten und gieb mir wieder Gelegenheit zum Kampfe: ich verspreche ihm die Grafenwürde, wenn anders eine zweite Niederlage ihm Ansprüche darauf geben kann!“

„Sprich nicht so verwegen, John; rühme Dich nicht einer schützenden Macht, die Dich gerade in dem Augenblicke verlassen könnte, wo Du ihrer am meisten bedarfst und am wenigsten auf ihr Ausbleiben gefaßt bist,“ fuhr seine Freundin fort. „Der Sieg gehört nicht immer dem Starken, so wenig als der Flüchtige jedesmal auf der Rennbahn den Sieg davon trägt.“

„Weißt Du auch, meine gute Alice, daß Deine Worte eine doppelte Deutung zulassen? Hat etwa der Starke den Sieg davon getragen? Darin aber hast Du Unrecht, wenn Du dem Flüchtigen den Sieg im Wettlaufe absprichst. Ja, ja, oft und zu wiederholten Malen sind mir die Memmen durch ihre wohlbedachte Eile entgangen. — Alice Dunscombe, Du kennst nicht den tausendsten Theil all' der Qualen, welche mir durch diese hochgeborenen Schurken bereitet wurden, die ein Verdienst, dem sie nicht gewachsen sind, aus Neid verkleinern, und den Ruhm meiner Thaten, mit denen sie nicht zu wetteifern wagen, in den Staub herabziehen. Bin ich nicht auf den Ocean wie ein werthloses Schiff geschleudert worden, das man zu einer verzweifeltsten That befehligt und dann unter der Verheerung, die es angerichtet, sich selbst begraben läßt! Wie viele boshafte Herzen haben triumphirt, als sie meine Segel ausgebreitet sahen, und glaubten, ich hätte sie entfaltet, um entweder dem Galgen oder dem Grabe in der Tiefe des Oceans entgegenzuströmen; doch ich habe sie getäuscht!“

Das Auge des Lootsen zeigte nicht mehr jenen durchbohrenden

und tief bedeutungsvollen Blick, sondern glühte jetzt von stolzer, wilder Siegesfreude.

„Ja,“ fuhr er mit lauterer Stimme fort, „bitter, bitter habe ich sie getäuscht! Ha! der Triumph über meinen gefallenen Gegner war nur ein matter Freudenausbruch gegen diesen innerlichen Herzensjubel, der mich unendlich hoch über jene falschen, niedrigen Heuchler emporhebt. — Ich bat, flehend bat ich die Franzosen um das geringste ihrer Fahrzeuge, wenn es nur irgend die gewöhnlichen Eigenschaften eines Kriegsschiffes besäße; deutlich und dringend setzte ich ihnen aus einander, wie Klugheit und Nothwendigkeit geböten, mich mit den gehörigen Streitkräften auszurüsten, denn selbst mit dieser geringen Macht sollten sie, so versprach ich ihnen, mich stets der größten Gefahr gegenüber finden. Doch auch hier raubte mir Neid und Eifersucht den Genuß meiner gerechten Ansprüche und mehr als die Hälfte meines Ruhms. — Seeräuber nennen sie mich! Aber glaube mir, wenn ich irgend mit Recht so genannt werde, so hat, mehr als irgend eine Handlung gegen meine Feinde, die knausrige Ausrüstung von Seiten meiner Freunde die Schuld daran zu tragen.“

„Und sollten diese Erinnerungen Dich nicht auffordern, John, zu jener Treue zurückzukehren, die Du Deinem Fürsten und dem Vaterlande schuldest?“ fiel jetzt Alice schüchtern ein.

„Hinweg mit diesem thörichten Gedanken!“ unterbrach sie der Lootse, als ob er plötzlich durch die Beobachtung, welche Schwäche er hier verrathen, wieder zu sich selbst gekommen wäre; „so geht es überall, wo Männer durch ihre Thaten sich auszeichnen! — Doch nun zu Deinem Besuch! — Ich besitze die Macht, um mich und meine Gefährten aus diesen verächtlichen Banden zu befreien und doch — um Deinetwillen möchte ich nicht gerne Gewalt gebrauchen. — Bringst Du die Mittel, meine Befreiung ruhig zu erwirken?“

„Wenn der Morgen kommt, werdet ihr alle in das Gemach

geführt werden, wo wir uns zum ersten Male trafen. — Es wird dieß auf Miß Howard's Bitte und unter dem Vorwande geschehen, daß Mitleid und Gerechtigkeit sie antreibe, eure Lage näher zu untersuchen. Man wird ihr diese Bitte nicht abschlagen, und während nun eure Wache vor der Thüre steht, wird man euch durch einen andern Ausgang in die geheimeren Gemächer des Flügels und durch diese zu einem Fenster führen, von wo ihr leicht den Boden erreichen und in ein naheß Dickicht entkommen könnt; die weitere Rettung müssen wir dann eurer eigenen Umsicht und Klugheit überlassen.“

„Wenn aber dieser Dillon, von dem Du gesprochen, die Wahrheit argwöhnen sollte, wie wollt ihr euch dann wegen der Begünstigung unserer Flucht vor dem Gesetze verantworten?“

„Ich denke, er läßt sich wenig davon träumen, wer eigentlich unter den Gefangenen sich befindet,“ versetzte Alice nachsinnend; „wohl aber mag er den Einen Deiner Gefährten erkannt haben, und Selbstsucht mehr als Eifer für den Staat treibt ihn bei seinen Schritten.“

„Ich habe etwas Aehnliches vermuthet,“ erwiderte der Lootse und ein Lächeln flog über seine Züge, in denen noch so eben die unbezähmbarsten Leidenschaften geherrscht hatten, gerade wie das letzte Aufflammen einer ersterbenden Feuersbrunst die Ruinen ringsum nur noch greller hervorhebt. „Dieser junge Griffith hat mich durch seine unbedachte Thorheit vom rechten Pfade abgeleitet, und darum darf seine Geliebte schon etwas für ihn wagen. — Bei Dir aber, Alice, ist es ein anderer Fall; Du bist hier bloß Gast — und darum ist es unnöthig, daß Deiner überhaupt nur bei der unglückseligen Geschichte Erwähnung geschehe. Sollte mein Name dennoch genannt werden, so möchte dieser abtrünnige Amerikaner, euer Oberst Howard, all' die Gunst nöthig haben, welche er sich durch Unterstützung der Sache der Tyrannei erworben hat, um sich gegen die Ungnade der Minister zu schützen.“

„Ich wage kaum, eine so kitzliche Sache der jugendlichen Unerfahrenheit meiner liebenswürdigen Freundin zu überlassen,“ erwiderte Alice kopfschüttelnd.

„Bedenke, daß ihre Reigung ihr zur Entschuldigung gereichen wird; Du dagegen — darfst Du vor der Welt gestehen, daß Du immer noch mit treuem Sinne des Mannes gedenkest, den Du selbst mit so verworfenen Namen gebrandmarkt?“

Eine leichte Röthe flog über Alicen's bleiche Stirne. „Es ist kein Grund vorhanden,“ sprach sie dann mit kaum hörbarer Stimme, „daß die Welt von meiner Schwäche erfahren sollte, wenn sie auch je einmal wirklich bestanden.“ Ihre Röthe verschwand, Todtenbläße bedeckte ihre Wangen, und nur ihre Augen glühten noch von ungewöhnlichem Feuer. „Sie können ja nur mein Leben nehmen, John,“ fuhr sie fort, „und das will ich freudig für Dich aufopfern.“

„Alice!“ rief der Lootse weich, „meine gütige, meine freundliche Alice!“

Das Klopfen der Schildwache an der Thüre ließ sich in diesem entscheidenden Augenblicke hören. Ohne eine Antwort abzuwarten, trat der Mann in's Zimmer und erklärte mit hastigen Worten, daß die Dame durchaus und eilends sich entfernen müsse. Alice sowohl als der Lootse machten einige kurze Vorstellungen, denn Beide wünschten sich noch deutlicher über ihren Plan wegen der beabsichtigten Flucht zu verständigen: doch die Furcht vor der eigenen Strafe machte den Soldaten unnachgiebig, und die Besorgniß, sich zu sehr bloßzugeben, bewog endlich die Dame, der Weisung zu folgen. Sie stand auf und ging zögernden Schrittes nach der Thüre; der Lootse faßte ihre Hand und flüsterte nachdrucksvoll:

„Alice, wir sehen uns wieder, ehe ich diese Insel für immer verlasse.“

„Wir sehen uns morgen früh, John,“ antwortete sie in demselben Tone, „auf Miß Howard's Zimmer.“

Mit diesen Worten ließ er ihre Hand los und eilends schlüpfte sie aus dem Zimmer; die ungeduldige Schildwache schloß die Thüre und drehte schweigend den Schlüssel herum. Der Lootse blieb lauschend stehen, bis die leichten Fußtritte der beiden sich Entfernenden nicht länger gehört wurden; dann ging er mit unruhigen Schritten in seinem Gefängnisse auf und ab und hielt zuweilen inne, um nach den treibenden Wolken und den seufzenden Sichbäumen zu sehen, deren weitausgebreitete Nester in den kurzen Windstößen des verbrauchenden Orkans zitternd hin- und her schwankten. Nach wenigen Minuten hatte auch der Sturm seiner eigenen Leidenschaften jener verzweifelten, stillen Ruhe Platz gemacht, welche ihn zu dem Manne machte, der er wirklich war, und nun setzte er sich wieder auf den Stuhl nieder, auf welchem Alice ihn getroffen hatte, und begann über die Beiterereignisse nachzuzinnen, von denen seine Gedanken bei der rastlosen Thätigkeit seines Geistes, wie gewöhnlich, so auch dießmal, bald zu den hohen Plänen kühner Unternehmungen und ihren gewaltigen Folgen hinüberflogen.

Fünfzehntes Kapitel.

Sir Andrew: Ich habe keinen besonderen Grund dafür,
doch immer hab' ich Grund genug.

Was ihr wollt. (Shakespeare.)

Kapitän Borrroughcliffe befand sich, als er von der Schildwache in das von ihm bezeichnete Gemach eingelassen wurde, in jenem zweifelhaften Zustande der Trunkenheit, da der Ausdruck der verschlagensten List gewöhnlich mit dem der starren Leerheit in dem menschlichen Gesichte so sonderbar abwechselt, daß dieses oft, nicht unähnlich einem Apriltage, bald lächelnd und einladend und im nächsten Augenblicke wieder düster und umwölkt erscheint. Schon aus der wichtigen Miene und der feierlichen Art, wie er

seinen Besuch ankündigte, ging deutlich hervor, daß er einen besonderen Zweck dabei haben mußte. Durch einen stolzen Wink der Hand bedeutete er der Schildwache, daß sie sich zurückziehen sollte; dann schloß er die Thüre und suchte dabei seinen Körper wieder in das gehörige Gleichgewicht zu bringen, während seine Augen, so lange die wirren Sinne noch irgend ein Geräusch vernahmen, der Richtung desselben mit jenem pffifigen Blicke folgten, der bei manchen Leuten die Stelle von etwas Besserem vertreten muß. Als der Kapitän sich nunmehr vor jeder Ueberraschung gesichert glaubte, machte er rasch und mit militärischer Genauigkeit Rechtsumkehrt, um endlich den Mann, den er suchte, in's Auge zu fassen.

Griffith hatte beim Eintreten seines Besuchs, wenn gleich unruhig und fieberisch, geschlafen, der Lootse denselben, wie es schien, zum Voraus vermuthet und ihn ruhig erwartet; Kapitän Manual von der Marine aber, denn er und kein Anderer war der dritte Gefährte, wurde von Borrroughcliffe in einer ganz anderen Lage angetroffen. Trotz der kühlen Witterung und der stürmischen Nacht hatte er seine erbsfarbene Jacke nebst dem größten Theile seiner Bekleidung abgeworfen und saß höchst betrübt auf seiner Bettdecke; mit der einen Hand wischte er von Zeit zu Zeit große Schweißtropfen von seiner Stirne, während die andere mit einer gewissen mechanischen, krampfhaften Bewegung nach der Kehle fuhr und diese befühlte. Wild starrte er seinen Besuch an, dessen Eintritt jedoch keine weitere Aenderung in seinem Beginnen hervorbrachte, als daß er sein Taschentuch noch öfter in Bewegung setzte und seinen nackten Hals immer häufiger befühlte, als habe er sich gleichsam durch dieses praktische Experiment überzeugen wollen, welchen Druck dieser Theil wohl, ohne einen gewissen Grad von Unbequemlichkeit zu überschreiten, zu ertragen im Stande seyn möchte.

„Gott grüß' Euch, Kamerad!“ begann Borrroughcliffe und stolperte auf den Gefangenen zu; „Kamerad, Gott grüß' Euch!“ und dabei setzte er sich mit gänzlicher Umgehung alles Ceremoniels

neben dem Gefangenen nieder. „Ist das Königreich in Gefahr, daß Leute von Eurem Schlag in der Uniform vom Regiment Incognitus, Incogniti, — torum — hol's der Henker, wie vergesse ich doch mein Latein — auf der Insel herumstreichen? Sagt mir doch, Ihr feiner Junge, seyd Ihr auch Einer von jenen Torums?“

Manual athmete zwar etwas schwer, was übrigens nach der Art, wie er mit seiner Kehle umgegangen war, sich gar nicht anders erwarten ließ: doch bezwang er endlich seine Besorgnisse und antwortete mit mehr Feinheit, als seine Lage räthlich und die Gelegenheit gerade nöthig machte:

„Benennt mich, wie Ihr wollt, und behandelt mich, wie's Euch gefällt; aber das werde ich mir doch jedenfalls verbitten, daß irgend Einer mich mit Recht einen Tory nennen sollte.“

„Ihr seyd kein Torum? Nun so hat die Kriegsverwaltung eine neue Uniform eingeführt! Euer Regiment muß wohl seine Aufschläge beim Sturme auf eine schwimmende Batterie sich erworben, oder es muß in der Marine gedient haben. Nun, hab' ich Recht?“

„Ich will gerade nicht läugnen,“ fuhr Manual etwas kühner fort; „ich habe zwei Jahre in der Marine gedient und kam damals von der Linie der — —“

„Der Armee,“ fiel Borroughcliffe ein und schnitt dadurch das höchst gefährliche — der vereinigten Staaten, welches der Andere hatte beifügen wollen, zum guten Glück für denselben ab. „Ich habe selbst einmal auf der Flotte des Lords Howe die Hundswache* gehalten, doch ist das ein Dienst, um den ich Niemand beneide. Unsere Nachmittagsparaden waren erschrecklich unsicher, denn dieß ist, wie Ihr wißt, eine Zeit, wo man einen soliden Grund und Boden zum Stehen bedarf. Uebrigens kaufte ich mir von den Prisengeldern, die mir dabei zustelen, meine gegenwärtige

* So heißt die Zeit der Wache nach Mitternacht bei den Seeleuten.

Kompagnie, und so gedenke ich immer noch mit dankbarem Herzen des Dienstes in der Marine. Aber hier zu Land, da gibt's trockene Arbeit. Ich habe eine Flasche funkelnden Madeira nebst einem Paar Gläser mit mir genommen, die wir mit einander ausstechen wollen, während wir noch wichtigere Gegenstände besprechen. Steckt einmal Eure Hand in meine rechte Rocktasche; ich bin das Dressiren vor der Front schon so lange gewöhnt, daß mich eine solche Bewegung nach rückwärts sehr sauer ankommt; es ist mir allemal dabei, wie wenn ich wieder nach der Patrontasche greifen sollte."

Manual hatte sich bis jetzt das Wesen des Andern nicht recht zu erklären gewußt; in dieser Aufforderung vernahm er aber mit einem Male das reinste, verständlichste Englisch und zog auch alsbald eine von Obrist Howard's staubigen Flaschen mit einer Geschicklichkeit aus des Engländers Tasche, wodurch er den Ernst seines Vorhabens hinlänglich beurkundete. Borrroughcliffe hatte auch die nöthigen Gläser mit gebracht und so nahm er denn mit einer Art wissenschaftlichen Kunstgriffs den Pfropf aus der Flasche, füllte einen großen Tumbler mit dem edlen Getränk und reichte ihn seinem Gefährten, ohne daß einer der beiden Becher auch nur eine Sylbe gesprochen hätte. Beide beschloßen ihren Zug mit einem Schmazen, das, wenn gleich ein weit harmloseres Geräusch, doch wie die Pistolenschüsse zweier geübten Duellanten in dem Zimmer wiederhallte.

„Ich liebe die schimmelligen Flaschen, die so mit Staub und Spinnweben bedeckt sind, wenn sie dabei jene ächte südliche Lohfarbe zeigen,“ mit diesen Worten begann der Kapitän das unterbrochene Gespräch von Neuem. „Ein solcher Saft bleibt nicht im Magen liegen, sondern steigt augenblicklich zum Herzen und wird schon mit dem nächsten Pulschlage in Blut verwandelt. — Doch wie ich über Euch im Augenblick im Reinen war! Diese Art des raschen Erkennens ist die eigentliche Freimaurerkunst unseres Standes. Im ersten Moment, als ich Eurer in unserer sogenannten

Wachstube ansichtig wurde, wußte ich auch, wen ich vor mir hatte; aber ich dachte bei mir selbst, du mußt doch dem alten Soldaten seinen Willen lassen und aus Achtung für sein Alter und seinen früheren Rang das Examen, wie er's nun einmal haben will, mit ihm durchmachen. — Aber, glaubt mir nur, ich erkannte Euch sogleich, sobald ich Euch erblickte. — Ich hab' Euch schon früher einmal gesehen!"

Borroughcliffe's Theorie von dem schnellen Uebergang des Weins in's Blut mochte sich wohl diesmal bei dem Marinekapitän bestätigen; wenigstens schien, sobald er nur einen einzigen Schluck zu sich genommen, seine ganze Gestalt eine zauberähnliche Veränderung zu erleiden und er hielt auch, wie der Leser sich leicht denken kann, nicht eher inne, als bis nicht ein Tropfen mehr in der Flasche zurückblieb. Nicht länger vollte ihm jetzt der Schweiß von der Stirne, auch in seiner Kehle zeigte sich nichts mehr von jenen Beschwerden, welche seine frühere äußere Nachhülfe nöthig gemacht hatten. Mit einer Miene ruhiger, aber neugieriger Theilnahme setzte er sich nieder, wie seine Lage solches gewissermaßen schon von selbst erheischte.

„Wir mögen uns wohl früher schon getroffen haben, da mich der Dienst schon weit herumgeführt; doch wüßte ich nicht, wo Ihr mich gesehen haben könntet,“ gab Manual zur Antwort. „Waret Ihr je einmal kriegsgefangen?“

„Hum! so eigentlich gerade nicht; doch wenn auch nicht auf's Haar so ein armer Teufel, so war ich doch durch Kapitulation gewissermaßen kampfunfähig. Ich theilte die Gefahren, den Ruhm, die zweideutigen Siege (wo wir zahllose Rebellenhaufen schlugen und tödteten, während doch kein Wort daran richtig war) und leider auch die Kapitulation von Bourgoyne. — Doch laßt uns darüber weggehen — was jedenfalls mehr ist, als die Dankes uns damals erlauben wollten. — Ihr wißt nicht, wo ich Euch gesehen haben könnte? Auf der Parade, im Feld, in und außer

der Schlacht, im Lager und in der Kaserne, kurz überall, nur nicht in einem Gesellschaftszimmer — nein, nein — in einem Gesellschaftszimmer habe ich Euch bis heute Abend noch niemals gesehen.“

Manual starrte bei diesen vertraulichen Versicherungen, die sein Leben in nicht geringe Gefahr zu bringen drohten, seinen Gefährten ziemlich verwundert und unruhig an; selbst jenes eigenthümliche Gefühl in der Kehle schien wieder erwachen zu wollen, denn er schöpfte jetzt mit einem Male wieder tief Athem.

„Könnt Ihr darauf schwören,“ erwiderte er. — „Könnt Ihr mich etwa mit Namen nennen?“

„Ja, vor jedem Gerichtshof in der ganzen Christenheit will ich's beschwören,“ antwortete der rechtgläubige Krieger, „Euer Name ist — ist — Fugleman!“

„Ich will verdammt seyn, wenn das wahr ist!“ rief der Andere mit übereiltem Frohlocken.

„Flucht nicht so!“ fiel Borrroughcliffe ernsthaft ein; „was liegt denn auch an dem leeren Namen? Nenne Dich, wie Du willst, Kamerad, ich kenne Dich. Der Soldat ist Dir auf die kriegerische Stirn geschrieben; Dein Knie beugt sich nicht — ja selbst bei'm Gebet, glaub' ich, wird das rebellische Glied sich dessen weigern.“

„Ei was, Sir,“ unterbrach ihn Manual mit plötzlichem Ernst; „laßt einmal den Scherz bei Seite und erklärt Eure eigentliche Absicht. — Rebellisches Glied! wahrhaftig! Die Bursche werden nächstens sogar den Himmel in Amerika rebellisch nennen!“

„Dein Wiß gefällt mir, mein Junge,“ erwiderte der unerschütterliche Borrroughcliffe; „er steht einem Krieger eben so gut als Schärpe und Ringfragen; doch bei einem alten Feldsoldaten, wie ich, ist er nicht am Plage. Ich wundre mich übrigens, wie Du nur aus meinem leichten Angriff auf Deine Rechtgläubigkeit so ein Wesen machen kannst; fast fürchte ich, die Festung muß nicht allzustark seyn, wo die Außenwerke mit einer so unnöthigen Verschwendung von Muth vertheidigt werden!“

„Ich weiß nicht, warum oder wozu Ihr mir diesen Besuch zugebracht habt, Kapitän Borrroughcliffe,“ versetzte Manual und suchte erst mit lobenswerther Vorsicht die Absichten des Andern zu recognosciren, ehe er selbst sich weiter ausliese; „Ihr seyd wenigstens, so viel ich weiß, Kapitän und Borrroughcliffe würdet Ihr vorhin genannt. Das aber weiß ich gewiß: wenn es nur deshalb geschah, um mich in meiner gegenwärtigen Lage zu verhöhnen, so ist dieß weder männlich, noch so gehandelt, wie es einem ehrlichen Soldaten geziemt und würde Euch unter andern Umständen wohl theuer zu stehen kommen.“

„Hum!“ meinte der Andre in seiner unerschütterlichen Ruhe; „wie ich sehe, schlägt Ihr den Wein da für nichts an, obgleich selbst der König keinen so guten trinkt, und dies aus dem einfachen Grunde, weil Englands Sonne nicht so leicht ihren Weg durch die Mauern von Windsor-Castle hindurch findet, wie die von Carolina durch das Cedernschindeldach einer Bodenkammer. — Doch Dein Geist, Kamerad, gefällt mir immer mehr und mehr. So stelle Dich noch einmal in Schlachtordnung und laß uns einen zweiten Angriff auf diese schwarze Flasche versuchen, dann will ich den Plan des ganzen Feldzugs vor Deinem militärischen Blicke enthüllen.“

Manual richtete erst einen forschenden Blick auf seinen Gefährten und da er nichts als eine höchst komische Verschlagenheit in seinem Gesichte wahrte, welche noch überdieß den zunehmenden Fortschritten stumpfer Trunkenheit mit raschen Schritten zu weichen anfing, so machte er sich ruhig an die Ausführung dieses Vorschlags. Der Wein war bald getrunken und jetzt begann Borrroughcliffe unverholener mit seinen Absichten hervorzutreten.

„Ihr seyd Soldat und ich bin Soldat. Daß Ihr Soldat seyd, das könnte Euch selbst mein Sergeant ansehen, denn der Kerl hat einen Feldzug mitgemacht und vermöge jener gottlosen Erfindung auch seinen Salpeter gerochen; doch um den Officier in

Sich zu erkennen, dazu bedurfte es wieder eines Officiers. Gemeine tragen nicht solche Leinwand wie diese, die mir übrigens, nebenbei bemerkt, als Bekleidung für den Winter unverantwortlich kalt und leicht vorkommt; ebenso wenig haben sie Sammtkravatten mit silbernen Schnallen, und ihre schmierigen Haare duften nur höchst selten von feinem Oele und würziger Pomade. — Kurz, Brüderchen, Du bist Soldat und bist Officier.“

„Ich gesteh' es,“ erwiderte Manual; „ich bekleide den Rang eines Kapitäns, und hoffe, als solcher behandelt zu werden.“

„Ich denke, ich habe Euch einen Wein vorgesetzt, mit dem ein General zufrieden seyn könnte,“ versetzte Borrroughcliffe; „doch ganz wie Ihr wollt. Jedensfalls muß selbst ein Mann, dessen Kopf nicht durch eine solche Herzstärkung, wie dieser Bohnstiz sie im Ueberflusse bietet, aufgeheult ist, einsehen, daß, wenn Officiere in der Uniform Incognitorum, d. h. in Eurem jetzigen Falle — des Marinecorps, auf der Insel herumziehen, dieß etwas ganz Besonderes zu bedeuten hat. Der Soldat ist erstens seinem Fürsten, zweitens sich selbst, und dann dem Krieg, den Frauen und noch dem Weine Treue schuldig. Krieg gibt's gegenwärtig keinen im Reich, Frauen in Menge, doch Wein, zu meinem Leidwesen muß ich's gestehen, guter Wein ist ein seltener und theurer Artikel. — Nun, Kamerad, werd' ich's jezt nächstens treffen?“

„Nur weiter,“ sagte Manual, der Augen und Ohren anstrengte, um endlich zu erfahren, ob er wirklich erkannt worden sey oder nicht.

„En avant! auf gut Englisch, Vorwärts Marsch! Nun denn, zwischen Frauen und Wein, da liegt noch der Knoten, was, wenn der letztere gut und die ersteren hübsch sind, eine höchst angenehme Auswahl abgibt. Daß es nicht der Wein ist, auf den Ihr ausgeht, das möchte ich beinahe für gewiß annehmen, Bruder Kapitän, sonst würdet Ihr nicht in einem so schäbigen Aufzug auf Guer Abenteuer ausziehen. Nehmt mir nicht übel — aber wer

wird daran denken, einem Manne in einem Paar solcher Theerhosen etwas Besseres als Porter vorzusetzen? Nein, nein — Holländer, grün und gelber Holländer ist für Euren jetzigen Aufzug lange gut genug.“

„Und doch habe ich einen Mann getroffen, der mich mit Madeira-Ausstich von der köstlichsten Sorte bewirthete.“

„Ei, kennt Ihr den Ort so genau, wo dieser kostbare Saft herkommt? — das sieht wieder fast aus, als sey's auf Wein abgesehen — doch nein, ein Weib, ein süßes, launenvolles Ding, das bald in jeder Uniform einen Helden, bald unter jedem Leibrock einen Heiligen sich denkt, ein Weib, das an jedem Liebhaber, mag er nun in Sammt oder in Packleinwand einhergehen, irgend Etwas bewundernswürdig findet — ein Weib steckt hinter dieser geheimnißvollen Masquerade? — Nun, hab' ich recht, Kamerad?“

Jetzt hatte Manual sich überzeugt, daß er vollkommen ruhig seyn konnte und mit all' seinem scharfen Wize, der durch die früheren Beengungen in der Gegend der Kehle so auffallend gehemmt worden war, kehrte er jetzt, neu belebt, zu der angesprochenen Unterredung zurück.

„Ja, die Weiber haben viel zu verantworten!“ erwiederte er und winkte dabei dem Kapitän mit einem so pffrigen Blicke zu, daß selbst Salomo's Weisheit dadurch irre geführt worden wäre.

„Ich wußt' es wohl,“ rief Borrroughcliffe, „und dieses Geständniß bestärkt mich nur noch mehr in der guten Meinung, die ich jeder Zeit von mir selbst gehegt habe. Wenn überhaupt Seiner Majestät besonders daran liegen sollte, die amerikanische Angelegenheit zu Ende zu bringen, so möge Sie nur eine gewisse Kapitulation verbrennen und einen gewissen Jemand gehörig vorrücken lassen und Ihr sollt 'mal sehen! — Doch jetzt antwortet hübsch nach der Wahrheit! — handelt sich's etwa dabei um den heiligen Ehestand, oder ist's nur so eine Ländelei mit Amor's Schülzlingen?“

„Eine ehrbare Heirath soll's geben,“ antwortete Manual so ernst, als hielte ihn Hymen bereits in seinen Fesseln gefangen.

„So ist's recht! — Ist Geld vorhanden?“

„Geld? was Geld!“ wiederholte Manual ziemlich verächtlich. „Würde ein Soldat wohl seine Freiheit, sogar sein Leben hingeben, wenn die Ketten nicht von Gold wären?“

„Das nenn' ich einmal ächt militärische Grundsätze!“ rief der Andere. „Meiner Treu! ich finde, Deinem Amphibienwesen fehlt's doch nicht ganz am Verstand! — Wozu aber diese Verkleidung? Sind die Alten ‚streng, mächtig und angesehen‘? Warum diese Verkleidung, frag' ich noch einmal?“

„Warum diese Verkleidung?“ wiederholte Manual ruhig: „gibt's denn in Eurem Regiment überhaupt nur eine Liebe ohne solche Mummerei? Bei uns wenigstens ist sie das sichere Merkmal eines Liebesfischen.“

„Ganz richtig und verständig hast Du diese Leidenschaft geschildert, mein Herr Kamerad mit der Amphibiennatur!“ antwortete der englische Officier. „Doch sind diese Symptome in Deinem Fall von einigen höchst kuriosen Beigaben begleitet. Schätzt denn Deine Geliebte den Theer so besonders?“

„Nein; aber sie liebt mich und also auch jeden Anzug, in dem ich erscheinen mag.“

„Abermals durchaus verständig und scharfsinnig! und doch nur eine höchst handgreifliche Finte, um meinem direkten Angriffe auszuweichen. — Ganz gewiß hast Du von einem Platze, Namens Gretna Green, etwas nördlich von hier, gehört? Nicht wahr, Kamerad Wassermann — hab' ich nicht Recht?“

„Gretna Green!“ antwortete Manual, über seine eigene Unwissenheit etwas verlegen; „vermuthlich ein Paradeplatz oder so etwas?“

„Ja, ja, für Leute, die in Cupido's Liebesfeuer lodern! Ein Paradeplatz! Schau, schau, wie der Schelm sich so einfältig zu

stellen weiß! Das hilft Dir aber Alles nichts bei einem alten Kampagnenritter! Es ist nicht so leicht, einen gedienten Soldaten, wie mich, hinter's Licht zu führen, das merke Dir, Du alte Strandbatterie! Nun, pass' einmal auf und gib Antwort! jetzt sollst Du sehen, was es heißt, Grüße im Kopfe zu haben! — Also nicht länger geläugnet — Du bist verliebt?“

„Ich läugne nichts,“ sagte Manual, der mit einem Male begriff, daß dies für ihn der sicherste Kurs war.

„Deine Geliebte will, das Geld ist bereit, die Alten aber sagen — Halt!“

„Ich bin abermals stumm!“

„Das ist gescheidt! — Du sagst: Marsch — Gretna Green ist das Ziel, und die Flucht soll zu Wasser ausgeführt werden!“

„Ja, wenn ich nicht zu Wasser entwischen kann, wird mir's nimmermehr gelingen,“ versetzte Manual und griff wieder unwillkürlich mit der Hand nach der Kehle.

„Schweig still! Du brauchst mir nichts zu sagen. Ich durchschaue jedes Geheimniß, selbst wenn es verborgen wie die Nacht und tief, wie in einem Brunnen vergraben wäre! Deine Gefährten, Brüderchen, sind Miethlinge; vielleicht Schiffskameraden oder Lootsen, die Dich auf Deinem Zuge begleiten!“

„Der Eine ist mein Schiffskamerad, der Andere unser Lootse,“ antwortete Manual, diesmal mit weit größerer Wahrheitsliebe, wie bisher.

„Du hast Dich gehörig vorgesehen. — Jetzt noch Eins und dann bin auch ich stumm wie ein Fisch. — Wohnt die Gesuchte hier im Haus?“

„Nein, aber nicht weit von hier weg und ich wäre der glücklichste Bursche, könnte ich nur noch einmal den Fuß — —“

„Was Fuß! die Augen auf sie richten, willst Du sagen. Nun pass' auf; Dein Wunsch soll erfüllt werden. — Du bist noch ganz gut auf den Beinen, was zu dieser späten Stunde kein kleines

Privilegium ist: öffne das Fenster dort — kann man von da hinabkommen?“

Manual gehorchte augenblicklich, doch getäuscht in seiner Hoffnung kam er wieder zurück.

„Ein Sprung von dort herab wäre sicherer Tod. Der Teufel allein könnte da entweichen.“

„So denk' ich auch,“ antwortete Borroughcliffe trocken. „Du mußt Dir schon gefallen lassen, Dein ganzes Leben lang in der Abtei St. Nuth für diesen ehrbaren Gefellen zu gelten, denn durch diese nämliche Oeffnung und durch keine andere mußt Du auf den Flügeln der Liebe davonfliegen.“

„Aber wie! das ist ja unmöglich!“

„Nur in der Einbildung, mein Bester. Im Hause hier hat's Deinet halben gewaltigen Lärm und allerhand thörichte Besorgnisse gegeben; die Leute sind erstaunend neugierig und fürchten sich vor den Rebellen, die doch, wie Jedermann weiß, nicht einmal zu Hause Soldaten genug haben und also noch weniger daran denken können, gar hierher noch welche zu senden. Du, Freundchen, möchtest gerne in Sicherheit seyn — ich will eben so gern einem Bruder in der Noth beistehen. — Durch dieses Fenster mußt Du nun einmal hinausgeflogen seyn — wie das zugehen konnte, das ist gleichgültig: unterdessen aber folgst Du jetzt mir, gehst ruhig an der Schildwache vorüber und machst Dich so friedlich, wie jedes andere Menschenkind, auf Deinen eigenen gesunden Beinen davon.“

Dies war nun allerdings ein Ausgang, der alle Erwartungen, welche Manual von diesem drolligen, freundschaftlichen Gespräche hegen konnte, bei Weitem übertraf. Kaum war der Wink gegeben, so warf er auch die Kleidungsstücke, die seine frühere Aufregung ihm so lästig gemacht hatte, wieder um, und in kürzerer Zeit, als wir zur Erzählung bedurften, war der Marinekapitän vollkommen zum Abmarsch gerüstet. Unterdessen stand Kapitän Borroughcliffe auf und nahm mit der unbeweglichen Steifheit eines

Korporals die aufrechteste Haltung an, die ihm nur möglich war. Als er endlich sicher auf seinen Füßen stand, verkündete er dem Gefangenen seine Bereitwilligkeit zum Ausbruch. Manual öffnete augenblicklich die Thüre und Beide traten mit einander auf den Gang.

„Wer da?“ rief die Schildwache mit einem Feuer und einer Wachsamkeit, welche, wie der Bursche meinte, seine frühere Pflichtverletzung wieder gut machen sollte.

„Geht gerade aus, daß er Euch sehen kann,“ sagte Borrroughcliffe mit philosophischer Ruhe.

„Wer da!“ wiederholte die Schildwache, und fällte das Gewehr mit solchem Geräusche vorwärts, daß es an den nackten Wänden wiederhallte.

„Geht in einem Bogen,“ flüsterte Borrroughcliffe abermals, „daß er Euch fehlt, wenn er Feuer gibt.“

„Wir werden wegen dieser Nartheit wohl noch todtgeschossen werden sollen,“ murmelte Manual. „Gut Freund,“ gab er zur Antwort, „Euer Officier ist auch dabei.“

„Steh', gut Freund! — Officier, vorwärts zum Feldgeschrei!“ rief die Schildwache.

„Ja, das ist weit leichter gesagt als gethan,“ erwiederte der Kapitän; „vorwärts, Herr Amphibius, Ihr geht ja noch wie ein Postbote — nur vorgerückt und das Zauberwort ‚Loyalität‘ hingeworfen. Das ist die stehende Parole, die mein Wirth, der Obrist, ein- für allemal ausgegeben. Dann habt Ihr den Weg frei. — Aber horch —“

Manual machte einen raschen Schritt vorwärts, doch, plötzlich sich besinnend, wandte er sich um.

„Meine Gefährten, die Seeleute!“ fuhr er fort; „ohne sie kann ich ja nichts ausführen.“

„Ja so; doch schau! die Schlüssel stecken noch, um mich einzulassen,“ sagte der Engländer; „mach' auf und lass' Deine Streitkräfte heraus!“

Schnell wie ein Gedanke war Manual in Griffith's Zimmer und theilte ihm kurz die Lage der Dinge mit; von da erschien er wieder auf dem Gange und eilte dann ebenso in das Gemach des Lootsen.

„Folgt mir und benehmt Euch ganz wie gewöhnlich,“ flüsterte er; „spricht nicht ein Wort, und verlaßt Euch ganz auf mich.“

Der Lootse stand auf und folgte, ohne zu fragen, dieser Anweisung mit der bewundernswürdigsten Kaltblütigkeit.

„Jetzt bin ich zum Ausbruche bereit,“ sagte Manual, als er wieder mit Borrroughcliffe zusammentraf.

In der kurzen Zeit, die während dieser Vorkehrungen verstrich, hatten der Kapitän und die Schildwache mit der größten militärischen Steifheit einander angesehen. Die Letztere rechnete sich's zur Ehre, von jetzt an die höchste Wachsamkeit zu entwickeln und der Erstere wartete auf die Zurückkunft seines Marinekameraden. Als Beide wieder beisammen waren, bedeutete der Kapitän dem Andern durch einen Wink, daß er vortreten und die Parole abgeben sollte.

„Loyalität,“ flüsterte Manual, als er der Schildwache näher kam. Doch der Soldat hatte unterdessen Zeit zur Ueberlegung gehabt und da er den Zustand seines Officiers recht wohl erkannte, so war er zweifelhaft, ob er den Gefangenen den Durchgang erlauben sollte.

„Vorgerückt, gut Freund!“ Auf diesen Ruf schritt die ganze Gruppe bis an seine Bajonetspitze vorwärts; doch jetzt fuhr der Mann fort: „Die Gefangenen haben die Parole, Kapitän Borrroughcliffe; aber ich wage dennoch nicht, sie ziehen zu lassen.“

„Warum nicht?“ fragte der Kapitän; „bin nicht ich dabei, Bursche; kennst Du mich etwa nicht?“

„O ja, Sir, ich kenne Guer Gnaden und respektire auch Guer Gnaden; aber der Sergeant hat mich hierher gestellt und mir befohlen, diese Männer unter keinerlei Vorwand hinaus zu lassen.“

„Das nenne ich einmal treffliche Disciplin,“ rief Borrroughcliffe unter schallendem Gelächter. „Ich wußte, daß der Bursche mir eben so wenig als jener Lampe dort Ordre pariren würde. Hier bei uns gibt's keine so unvernünftigen Sklaven, Kamerad Amphibius; aber sagt einmal, dressirt Ihr Eure Marinetruppen auch so vortrefflich und zuverlässig?“

„Was soll der Scherz bedeuten?“ fragte der Lootse ernst.

„Ach! ich dächte, Kamerad, das Lachen wäre jetzt an mir,“ rief Manual und that, als ob er in des Andern Fröhlichkeit einstimme; „wir kennen freilich das Alles recht gut und führen es auch in unserem Korps aus. — Doch will Euch die Schildwache nicht kennen, so wird's wenigstens der Sergeant thun; laßt ihn rufen und dann dem Manne auf seinem Posten befehlen, daß er uns ziehen lasse.“

„Eure Kehle wird schon wieder schwierig, wie ich sehe,“ erwiderte Borrroughcliffe; „Ihr dürstet nach einer neuen Flasche von dem herrlichen Getränk. Gut, es soll geschehen. Schildwache, öffne das Fenster und rufe dem Sergeanten.“

„Sobald er ruft, sind wir verloren,“ flüsterte der Lootse Griffith hastig in's Ohr.

„So folget mir,“ antwortete der junge Seemann. Die Schildwache hatte sich eben umgewendet, um den Befehl ihres Kapitäns zu vollziehen; da sprang Griffith vor, riß ihr im nächsten Augenblick das Gewehr aus der Hand und streckte den Mann durch einen schweren Schlag mit dem Kolben zu Boden. „Vorwärts,“ rief er dann und zog seinen Dolch, „jetzt wollen wir uns schon selbst unsern Weg bahnen.“

„Vorwärts,“ rief auch der Lootse und sprang, den Dolch in der einen, die Pistole in der andern Hand, flink und leicht über den Soldaten weg.

Manual war augenblicklich neben ihm, auf gleiche Art bewaffnet, und so eilten die Drei, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen, zusammen aus dem Gebäude.

Borroughcliffe war gänzlich außer Stande, ihnen zu folgen, denn er war so sehr von diesem plötzlichen Gewaltstreiche betroffen, daß es — bei ihm gewiß ein seltener Fall — mehrerer Minuten bedurfte, bis er die verlorene Sprache wieder gewann. Die Schildwache war indessen auch wieder zu sich gekommen und aufgestanden und so schauten sich Beide mit stillschweigendem Bedauern in's Gesicht. Endlich brach der Soldat das Stillschweigen:

„Soll ich Lärm machen, Euer Gnaden?“

„Ich denke, Du läßt's lieber gut seyn, Peters. Ich wundere mich nur, daß in dem Marinekorps so wenig Dankbarkeit und gute Lebensart vorhanden seyn soll!“

„Ich hoffe, Euer Gnaden werden sich erinnern, daß ich meine Schuldigkeit gethan und daß ich entwaffnet worden, während ich Eure Befehle ausführen wollte.“

„Ich erinnere mich eigentlich gar nichts mehr, Peters, als daß dieß eine abscheuliche Behandlung ist, wofür mir auch dieser Amphibius, dieser Seemensch noch tüchtig daran glauben soll. — Doch schließ die Thüre, — thu', als ob nichts vorgefallen wäre und —“

„Ei, Euer Gnaden, das ist nicht so leicht geschehen, wie Euer Gnaden vielleicht denken mögen. Ich weiß gewiß, mein Gewehrkolben da ist mir dermaßen auf Rücken und Schultern gedrückt, daß man's so deutlich wie dieses Licht da sehen kann.“

„So thu', was Du willst; aber reinen Mund gehalten, Bursche! hier ist eine Krone, kauf Dir ein Pflaster dafür. Ich hörte den Hund Dein Gewehr auf die Treppe werfen — geh, hol' es, und stell' Dich wieder auf Deinen Posten; wirst Du abgelöst, so thust Du, als ob nichts geschehen wäre. Ich nehme die Verantwortung des Ganzen auf mich.“

Der Mann gehorchte und als er seine Waffe wieder ergriffen hatte, machte sich Borroughcliffe, durch die Ueberraschung um ein Siemliches nüchterner geworden, ohne Verzug auf den Weg nach

seinem Zimmer, wobei er fortwährend Drohungen und Flüche gegen das ‚Marinekorps und das ganze Geschlecht der Wasseramphibien‘, wie er sie nannte, vor sich hinhurmelte.

Sechszehntes Kapitel.

Auf! Auf! die Brut der Vögel ist schon wach!
Macht rasch die Hunde los und laßt die Falken fliegen —
Dem kühnen Waidwerk will ich meine Zeit jetzt schenken,
Nicht länger sie in träger Ruh' vergeuben.

Der Kapitän verbrachte den noch übrigen Theil der Nacht in dem festen Schlafe eines Berauschten und wurde am folgenden Morgen erst spät durch den Eintritt seines Dieners aufgeweckt. Das gewöhnliche Trommelsignal half dem Kapitän vollends die Augen öffnen; er richtete sich in seinem Bette auf, rieb sich tüchtig, wie immer, die schweren Sehorgane und wandte sich dann voll übler Laune an seinen Diener, geneigt, wie es schien, den armen Teufel trotz seiner Unschuld den Fehler, worüber er sich ärgerte, entgelten zu lassen.

„Ich meinte doch, Bursche,“ so fuhr er ihn an, „ich hätte Sergeant Drill befohlen, so lange wir bei diesem gastfreundlichen alten Oberst im Quartier sind, nie das Kalbfell mit dem Trommelschlegel zu berühren! Will der Schlingel etwa meine Befehle hintansezen? oder glaubt er, das Wirbeln seiner Trommel, das in den krummen Gängen der Abtei wiederhallt, sey eine so süße Melodie, daß er den Schlummer ihrer Bewohner gar wohl damit stören dürfe!“

„Ich glaube, Sir,“ antwortete der Diener, „es war Obrist Howard's eigener Wunsch, daß der Sergeant bei dieser Gelegenheit die Wache durch die Trommel unter's Gewehr rufen sollte.“

„Den Teufel auch! — mir scheint, der alte Knabe will noch dann und wann sein eigenes Trommelfell mit diesen vertrauten

Löwen fiheln. Aber läßt er denn neben meiner eigenen Parade-
mannschaft auch die Viehheerde seines Pachtthofs die Revue passiren?
Man hört ja da unten ein Trampeln, wie wenn die alte
Abtei eine zweite Arche Noah und sämtliches Gethier des Feldes
gegen uns im Anzug wäre!“

„D, 's ist weiter nichts, als ein Trupp Dragoner vom —ten,
der im Hof herummanövriert, wohin der Obrist ihnen eben entge-
gen gegangen ist.“

„Im Hof? — leichte Dragoner!“ wiederholte Borroughcliffe
erstaunt; „ist's denn schon so weit gekommen, daß zwanzig mann-
hafte Bursche vom —ten in einem solchen Kräheneste, wie diese
alte Abtei, zum Schutze gegen Geister und Nordoststürme nicht
mehr genügen! — müssen wir auch noch Reiterei zur Verstärkung
haben? — Hum! ich vermuthete, einer dieser Herren in Stiefel und
Sporen muß etwas von dem Madeira aus Südkarolina gehört
haben.“

„D nein, Sir,“ rief der Diener; „'s ist nur die Abtheilung,
welche Mr. Dillon gestern Abend herbeiholte, nachdem Ihr für
gut befunden, Sir, die Seeräuber in Ketten zu legen.“

„Seeräuber in Ketten?“ murmelte Borroughcliffe, und strich
abermals, nur etwas bedachtsamer als zuvor, mit der Hand über
die Augen: „aha! so, so! Ich erinnere mich, daß ich drei verdächtig
aussehende Schlingel in das schwarze Loch oder so wohin werfen
ließ. Was aber kann Mr. Dillon oder gar die leichten Dragoner
mit diesen Burschen zu schaffen haben?“

„Das wissen wir nicht, Sir; aber unten sagt man, es sey
starker Verdacht vorhanden, daß es Verschworene und Rebellen
aus den Kolonien, ja daß es verkleidete Tories und Stabsofficiere
seyen; einige meinen, der Eine davon sey gar der General
Washington, andere halten sie für drei Mitglieder des Danke-
parlaments, die sich bei uns die guten alten englischen Sitten holen
wollen, um sich später in ihrem Lande damit emporzuschwingen.“

„Washington! — Kongreßmitglieder! — Geh, geh, Du Lölpel; sieh, wie stark die Truppe ist, und warum sie Halt macht — doch warte — lege mir erst die Kleider zurecht. So — nun thu', wie ich Dir befohlen; und wenn der Dragonerofficier nach mir fragt, so vermelde ihm meinen Respekt und sage ihm, daß ich augenblicklich nachfolgen werde. Nun geh', Bursche, geh'!“

Als der Diener das Zimmer verlassen hatte, begann der Kapitän seine Toilette, wobei er zugleich den vielerlei Gedanken, die sich ihm fortwährend aufdrängten, in folgendem Selbstgespräch Luft machte:

„Ha! mein ganzes Einkommen gegen eine halbe Fähnrichsgage, wenn nicht einige dieser trägen Herren, die erst ein vierfüßiges Thier brauchen, das sie in die Schlacht tragen muß, von jener ‚Südseite‘ gehört haben. — Südseite! Ich glaube fast, ich muß in der Londoner Zeitung einen Aufruf an den Herrn Kamerad Amphibius ergehen lassen, um ihn auf diese Art zur Rechenschaft vorzuladen. Ist er ein rechter Kerl, so wird er sich nicht hinter sein Infognito stecken, sondern mir ein Stellbischein gewähren. Schlägt dieß fehl, alle Teufel, so reite ich gerades Wegs nach Dartmouth und schlage mich mit dem ersten besten dieser Zwitterbrut, der mir in den Weg läuft. Sapperment auch! ist wohl einem Manne wie ich und Soldaten obendrein jemals ein solcher Schimpf widerfahren? Wenn ich doch nur wenigstens seinen Namen wüßte! Wahrhaftig, wenn die Sache bekannt wird, bin ich so lange das stehende Stichblatt für den ganzen Officierstisch, bis noch ein größerer Narr als ich sich irgend woher einfundet. Sechs Duelle zum Wenigsten würde es mich kosten, bis ich die Sache los werden könnte. Nein, nein; nicht ein einziger Drücker soll wegen der dummen Geschichte in meinem eigenen Regimente in Bewegung kommen, aber der nächste Beste von der Marine wird zur Revenge niedergeschossen, das ist nicht mehr als billig. — Und dann noch der Peters da! wenn der Schlingel auch nur ein

Wort darüber verlauten läßt, wie er mit seinem Musketenkolben so herzlich gestempelt worden! Ich könnte ihn nicht einmal dafür auspeitschen lassen, aber doch — wenn ich's ihm nicht bei der ersten Gelegenheit anrechnete, so müßte ich mich herzlich schlecht auf derartige Regimentsabrechnungen verstehen.“

Mit dem Schlusse dieses Selbstgesprächs, das die beste Aufklärung über den Ideengang des Werbeofficiers geben kann, war er auch zum Empfange der Neuangekommenen bereit und verfügte sich demnach, da der Dienst von ihm forderte, ihnen in eigener Person entgegen zu gehen — zur Begrüßung derselben in den Hof hinab. Dort traf Borrroughcliffe unter dem Hauptportal der Abtei seinen Wirth, der mit einem jungen Manne in Kavallerieuniform in ernstem Gespräche begriffen war.

„Ach, guten Morgen, mein würdiger Hüter und Schirmer!“ rief ihm der Oberst munter entgegen; „seltene Neuigkeiten gibt's heute für Eure loyalen Ohren. Unsere Gefangenen scheinen verkappte Feinde unseres Königs zu seyn und Kornet Fitzgerald — Kapitän Borrroughcliffe vom —ten, erlaubt mir, Euch Mr. Fitzgerald vom —ten leichten Dragonerregiment vorzustellen.“ Während die beiden Krieger sich gegenseitig begrüßten, fuhr der alte Oberst weiter fort: „Der Kornet war so gütig, ein Detaschement seiner Truppe herüberzuführen, um die Spitzbuben nach London oder irgend einem andern Orte zu führen, wo sie ein Kriegsgericht aus lauter guten loyalen Officieren treffen sollen, das die Bursche als Spione zum Strang verurtheilt. Mein würdiger Verwandter Rit, wollte sagen Christoph Dillon, durchschaute ihren wahren Charakter beim ersten Blick, während wir Beide, Ihr und ich, wie zwei arglose Knaben, die Schurken für des Königs Dienst geeignet glaubten. Ja, mein Rit hat ein Paar Augen und eine Nase, wie Wenige sie haben und ich möchte nur, daß er bei einem englischen Gerichtshof eine passende Stelle einnähme.“

„Ist sehr zu wünschen, Sir,“ antwortete Borrroughcliffe mit

dem ernsthaftesten Gesichte von der Welt, das jedoch nicht allein durch seine Spottsucht, sondern wohl auch ein Bißchen durch die Erinnerung an Das, was folgen sollte, noch bezeichnender schattirt wurde; „welchen Grund aber hat Herr Christoph Dillson, die Seeleute für mehr oder weniger zu halten, als sie scheinen?“

„Ich weiß nicht, welchen Grund er hat, aber mein Leben will ich dafür wetten, daß es ein guter, gediegener Grund ist,“ rief der Oberst; „Kit ist gerade der rechte Mann für Gründe, denn auf ihnen beruht ja seine ganze Kunst; er versteht es auch sie bei passender Gelegenheit gehörig an den Mann zu bringen! Doch wissen die Herren so gut wie ich, daß Gerichtsleute nicht immer mit eben so fecker, offener Stirne, wie ein Soldat, ihre Meinung behaupten können, ohne die Sache, welche sie verfechten, in Gefahr zu bringen. Nein, nein, ihr Herren; glaubt mir, Kit hat seine Gründe und wird sie seiner Zeit schon preisgeben.“

„So wird man hoffentlich sünden,“ fuhr der Kapitän gleichgültig fort, „daß wir das Amt der Bewachung mit gehörigem Eifer geübt haben; ich denke doch, Oberst, Ihr sagtet mir, die Fenster seyen zu hoch, um daraus entweichen zu können, denn ich habe keine Schildwache an die Außenseite des Gebäudes stellen lassen.“

„Ohne Furcht, mein würdiger Freund,“ rief sein Wirth; „wenn Eure Leute nicht etwa, statt zu wachen, geschlafen haben, so konnten sie uns nicht entweichen; doch wird es nöthig seyn, die Schufte wegzuführen, ehe eine Civilbehörde sich in die Sache mischt, und deshalb laßt uns nach dem Hinterhause gehen und die Hunde aus dem Loche treiben. Eine Abtheilung der Dragoner könnte mit denselben nach — — vorausgehen, während wir Andern unser Frühstück einnehmen. Es wäre nicht wohl gerathen, das Civil in die Sache zu vermengen, denn diese Leute haben selten einen richtigen Begriff von so schweren Verbrechen.“

„Verzeiht mir, Sir,“ antwortete der junge Kavallerieofficier; „Mr. Dillson machte mich glauben, daß wir vielleicht auf eine

Abtheilung der feindlichen Streitmacht stoßen könnten und ich dann ein angenehmeres Geschäft als das eines Konstable's zu übernehmen haben würde. Ueberdieß, Sir, sichern unsere Reichsgesetze jedem Unterthan ein Gericht durch seines Gleichen zu, und es überschreitet meine Befugniß, wenn ich die Gefangenen, ohne sie zuvor erst durch eine Magistratsperson vernehmen zu lassen, mit mir in die Kaserne nehmen wollte."

"Ach, Ihr sprecht da von loyalen, pflichtgetreuen Unterthanen," erwiderte der Oberst, "und was diese betrifft, so habt Ihr ohne Zweifel Recht; aber auf Feinde und Verräther finden doch diese Privilegien keine Anwendung."

"Erst muß bewiesen werden, daß sie solche sind und dann erst darf ihnen die verdiente Strafe zu Theil werden," versetzte der junge Mann mit ziemlicher Bestimmtheit, denn er fühlte sich in der Sache um so fester, da er erst ein Jahr vorher den Tempel* verlassen hatte. "Wenn ich die Gefangenen überhaupt übernehme, so geschieht es blos, um sie der betreffenden Obrigkeit zu überliefern."

"Nun so wollen wir erst einmal nach ihnen sehen," rief Borrroughcliffe, um einer, wie er recht wohl wußte, völlig nutzlosen Unterredung, die bereits etwas warm zu werden drohte, ein Ende zu machen; "vielleicht treten sie ohne weitere Umstände unter die Fahne unseres Herrn und Fürsten, und dann ist jede weitere Verhandlung, eine heilsame Mannszucht abgerechnet, durchaus unnütz."

"Nun, wenn ihr Stand überhaupt einen solchen Schritt wahrscheinlich macht, so bin ich's wohl zufrieden, die Geschichte auf diese Art zu Ende zu bringen," erwiderte der Kornet. "Dabei wird aber Kapitän Borrroughcliffe hoffentlich nicht vergessen, daß die leichten Dragoner vom —ten auch einiges Verdienst bei der Sache haben und daß die zweite Schwadron nichts weniger als vollzählig ist."

* Diesen Namen führt die in London für Rechtsgelehrte bestehende Lehranstalt.

„D, wir werden die Sache in aller Güte beilegen,“ antwortete der Kapitän; „jeder von uns bekommt einen Mann und der Wurf einer Guinee soll entscheiden, wem der Dritte gehören soll. — Kommt, Sergeant, liefert Eure Gefangenen aus und löst die Wache ab.“

Während sie dieser Anordnung zu Folge auf das Hintergebäude zugehen, bemerkte Oberst Howard, der ebenfalls von der Gesellschaft war:

„Ich will Kapitän Borrroughcliffe's Scharfsinn keineswegs bestreiten: wenn ich aber Herrn Christoph Dillon recht verstand, so ist Grund vorhanden, zu glauben, daß einer dieser Männer wenigstens weit über der Klasse gemeiner Soldaten steht, in welchem Falle Eure Pläne wohl zu nichte werden könnten.“

„Und wer glaubt er denn, daß der Herr sey?“ fragte Borrroughcliffe — „ein verkleideter Bourbon oder ein heimlicher Repräsentant des Rebellenkongresses?“

„Ei nein, das gerade nicht; übrigens sagte er nichts Näheres darüber: mein Better Kit hält immer gar reinen Mund, wenn Dame Justitia die Wage in der Hand hält. Es gibt Leute, die man geborene Soldaten nennen kann; darunter möchte ich den Grafen Cornwallis rechnen, der jetzt in den beiden Carolinas den Rebellen so kräftig die Spitze bietet; andere scheinen von der Natur zu Geistlichen und Heiligen auf Erden bestimmt, wie Ihre Gnaden die Erzbischöfe von York und Canterbury; wieder andere, für die es rein unmöglich scheint, die Dinge anders als mit scharfsunterscheidendem, unpartheiischem und uneigennützigem Blicke zu betrachten: darunter gehört unser Lord-Oberrichter Mansfield und mein Better Christoph Dillon. Ich hoffe, meine Herren, wenn erst die königlichen Waffen diese Rebellion unterdrückt haben, werden Sr. Majestät Minister die Nothwendigkeit schon einsehen, die Pairswürde auch auf die Kolonien auszudehnen; denn dieß ist sicherlich das beste Mittel, sowohl die Getreuen zu belohnen, als auch durch

eine wohlbedachte Politik künftiger Untreue vorzubeugen, und in diesem Falle hoffe ich noch meinen Vetter im Pairsmantel, mit dem Hermelin des Richters verbrämt, zu sehen.“

„Eure Hoffnungen, mein Allervortrefflichster, sind durchaus vernünftig, denn ich zweifle keinen Augenblick, daß Euer Vetter in späterer Zeit das noch werden wird, was er jetzt leider trotz seiner Verdienste noch nicht ist, nämlich sehr ehrwürdig,“ * entgegenete Borroughcliffe. „Doch seyden guten Muthes, Sir, denn nach Allem, was ich bis jetzt von seinen Verdiensten bemerkte, ist gar kein Zweifel, daß die Gerichtsbank ihn noch bei gehöriger Zeit anstellen wird und daß wir dann an Herrn Christoph Dillon's Erhöhung uns bestens erbauen und darüber belehren können, wie man im Leben sich emporschwingen muß, obwohl ich freilich für jetzt noch nicht bestimmen kann, unter welchem Titel er einst der Welt bekannt werden wird.“

Oberst Howard war zu sehr mit seinen eigenen, gar besonderen Ideen über Krieg und allgemeine Gegenstände beschäftigt, um die spöttischen Blicke zu bemerken, welche die beiden Officiere mit einander wechselten.

„Ich habe schon häufig über diese Sache nachgedacht,“ fuhr er mit der höchsten Einfalt weiter fort, „und bin endlich zu der Meinung gelangt, daß er nach der kleinen Besitzung, die er am Bedeeffusse hat, seine erste Baronie die von Bedee nennen sollte.“

„Baronie!“ wiederholte Borroughcliffe; „ich hoffe, mein ehrwürdiger Wirth, der neue Adel einer neuen Welt wird die alten abgenützten Unterscheidungen dieser lächerlichen Gebräuche verachten — alle Baronien zum Teufel jagen und Graffschaften und Herzogthümer zu den Schatten werfen. Der unsterbliche Locke hat ja seinen reichen, fruchtbaren Geist aufgeschlossen und Euch mit Titeln versehen, die Eurer eigenthümlichen Lage und der Natur Eures

* Dies ist der Titel, welchen die Pairs im Parlamente erhalten.

Landes angemessen sind. — Aha, da kommt der Kazike von Bedee in höchst eigener Person!“

Indem Borrroughcliffe noch sprach, stiegen sie die steinerne Treppe hinauf, die zu den oberen Gemächern führte, wo man die Gefangenen noch wohlverwahrt zu finden hoffte, und zu gleicher Zeit erblickte man Dillon's finsternes, unheimliches Gesicht, während er, nur böshafte, verschlossene Schadenfreude auf der Stirne, den unteren Gang daher kam. — Unterdeffen war mit dem Vorrücken der Zeit die Stunde wieder gekommen, wo der Mann, der bei Griffith's und seiner Freunde Flucht gegenwärtig gewesen, von neuem auf seinen Schildwach-Posten zu stehen kam. Da derselbe mit dem Stande der Dinge nur zu gut bekannt war, so lehnte er sich höchst kaltblütig mit dem Rücken gegen die Mauer und suchte sich für die gestörte Nachtruhe einigermaßen zu entschädigen, bis die nahenden Fußtritte ihn mahnten, den Schein der Wachsamkeit wieder anzunehmen.

„Nun, wie steht's, Bursche?“ rief Borrroughcliffe; „was hast Du für Neuigkeiten auf Deinem Posten?“

„Ich glaube, die Gefangenen schlafen, Guer Gnaden; denn seit ich die alte Schildwache abgelöst, habe ich auch nicht das leiseste Geräusch in den Zimmern vernommen.“

„Die Bursche sind müde, und haben ganz Recht, wenn sie in ihren behaglichen Quartieren die Zeit zum Schlafen benützen,“ erwiderte der Kapitän. „Gewehr angezogen, Du Bursche! Schultern zurück! steh' mir nicht da wie ein Taschenkrebz oder ein Korporal von der Landmiliz! siehst Du nicht, daß ein Reiterofficier die Treppe heraufkommt? Willst Du Deinem Regiment Schande machen?“

„Ach, Guer Gnaden, Gott weiß, ob ich je wieder meine Schultern gerade kriegen werde.“

„Da kauf' Dir noch ein Pflaster,“ sagte Borrroughcliffe und drückte ihm einen Schilling in die Hand; „merk' Dir, Du kennst nichts Anderes als Deine Schuldigkeit.“

„Und die ist, Euer Gnaden?“

„Auf mich zu merken und zu schweigen — doch hier kommt der Sergeant mit seiner Wache; er wird Dich ablösen.“

Der Rest der Gesellschaft war an dem untern Ende des Ganges stehen geblieben, um die paar Mann, welche der Sergeant anführte, vorbei passiren zu lassen, worauf alle zusammen den Gefängnissen sich näherten. Die Schildwache wurde mit allen Förmlichkeiten des Dienstes abgelöst, und Dillon griff schon nach einer von den Thüren.

„Deffnet einmal hier zuerst, Herr Sergeant,“ sagte er mit boshaftem Lächeln; „dieser Käfig enthält den Mann, den wir zu allererst brauchen.“

„Sachte, sachte, Mylord Oberrichter und allergroßmächtigster Kazike,“ fiel der Kapitän ein; „noch ist die Stunde nicht gekommen, wo Ihr Eure fetten Pächter zum Geschwornengerichte aufruft, und Niemand hat hier meinen Leuten zu befehlen, als ich selbst.“

„Der Verweis ist scharf, das muß ich sagen, Kapitän Borrroughcliffe,“ bemerkte der Oberst; „doch ich verzeihe ihn, weil er den Dienst betrifft. Ja, ja, Rit, solch figliche Punkte muß man rein den Kriegsgebräuchen überlassen. Werde mir nicht ungeduldig, Better; gewiß wird ja noch die Stunde kommen, wo Du die Wage der Gerechtigkeit halten und Deinen loyalen Gerechtigkeitsdurst an manchem Verräther befriedigen kannst. Zum Teufel! ich glaube, ich könnte selbst in einem solchen Falle den Nachrichter machen!“

„Ich kann meine Ungeduld bezähmen, Sir,“ erwiderte Dillon mit heuchlerischer Milde und mit großer Selbstbeherrschung, obgleich seine Blicke von wilder Freude strahlten. „Ich bitte Kapitän Borrroughcliffe um Entschuldigung, wenn ich in dem Wunsche, die Militärbehörden der bürgerlichen Obrigkeit unterzuordnen, Eure Gebräuche verlegt habe.“

„Da seht Ihr, Borrroughcliffe,“ rief der Oberst triumphirend,

„der Bursche hat einen besondern Instinkt in Allem, was Recht und Gerechtigkeit betrifft. Ich halte es für unmöglich, daß ein Mann mit solchen Talenten jemals ein ungetreuer Unterthan werden könnte. — Doch das Frühstück wartet auf uns und Mr. Fitzgerald hat seinem Pferde schon an diesem frühen Morgen warm gemacht; drum laßt uns unverzüglich zur Untersuchung schreiten.“

Borroughcliffe winkte dem Sergeanten, die Thüre zu öffnen und die ganze Gesellschaft trat in das — leere Gemach.

„Euer Gefangener ist entwischt!“ rief der Kornet im nächsten Augenblicke, nachdem er sich von der Thatsache überzeugt hatte.

„Nimmermehr! das kann, das darf nicht seyn!“ rief Dillon, knirschend vor Wuth, indem er die Augen wie ein Rasender im Zimmer umherlaufen ließ; „hier ist Verrath im Spiel! schändlicher Verrath am König!“

„Und wer soll den begangen haben, Herr Christoph Dillon?“ herrschte ihm Borroughcliffe mit gerunzelter Stirne und halb-erstickter Stimme zu. „Wagt Ihr, oder irgend Einer, der da lebt, das — te Regiment des Verraths zu bezüchtigen?“

Der künftige Oberrichter, der kaum noch vor Wuth gezittert und gebebt, schien plötzlich einem ganz entgegengesetzten Gefühle nachzugeben; mit schnellem Blicke erkannte er nämlich, daß er seine Leidenschaft mäßigen müsse, und so kehrte er wie mit einem Zauberschlage zu seiner sanften, einschmeichelnden Weise zurück.

„Oberst Howard wird gewiß zugeben, daß mein warmer Eifer nicht unbegründet war,“ begann er auf's Neue, „wenn ich ihm sage, daß eben dieses Zimmer jenen Eduard Griffith von der Flotte der Rebellen, den Verräther an seinem König, den Schandfleck seines Namens und seines Vaterlandes, in der vergangenen Nacht beherbergte.“

„Wie, was!“ rief der Oberst auffahrend, „hat dieser abtrünnige Bube abermals gewagt, die Schwelle von St. Ruth mit seinem Fußtritte zu entweihen? Doch Du träumst, Kit; der Streich wäre ja wahrhaftig gar zu verwegen!“

„Doch nicht so ganz, wie es scheint, Sir,“ erwiderte der Andere; „denn obgleich er ganz unzweifelhaft in diesem nämlichen Zimmer gewesen, so ist er jetzt doch nicht mehr da. Und dabei scheint ein Entkommen durch dieses offenstehende Fenster, selbst wenn er noch so vielen Beistand dabei gefunden, dennoch beinahe unmöglich.“

„Wenn ich glauben könnte,“ rief der Oberst, „daß dieser Schandbube einer so ungeheuern Frechheit sich schuldig gemacht haben sollte — wahrlich, ich könnte mich versucht fühlen, selbst noch einmal in meinen alten Tagen die Waffen zu ergreifen, um solche Unverschämtheit zu bestrafen. — Was! ist es nicht genug, daß er in der Kolonie in meine Wohnung eindrang und, die damaligen Zeitunruhen benützend, mich meines edelsten Kleinods — ja, hört nur, meine Herren, mich selbst der Tochter meines Bruders Harry berauben wollte — muß er auch dieses geheiligte Giland in gleich verruchter Absicht betreten und seinen Verrath gleichsam vor den Augen seines beleidigten Fürsten zur Schau tragen! — Nein, nein, Rit; Deine Loyalität führt Dich diesmal irre; so Etwas konnte ihm doch im Ernst niemals einfallen!“

„Hört mich, Sir, und Ihr sollt überzeugt werden,“ erwiderte der geschmeidige Christoph. „Ich wundere mich keineswegs über Eure Ungläubigkeit; doch ein guter Zeuge ist die Seele der Justiz, und so konnte ich seinem Einflusse nicht widerstehen. Sie wissen, daß zwei Fahrzeuge, dem Neußeren nach ganz übereinstimmend mit jenen beiden Kreuzern der Rebellen, die uns in Karolina so viel zu schaffen machten, vor etlichen Tagen an der Küste gesehen wurden, was uns veranlaßte, Kapitän Borrroughcliffe um seinen Schutz anzurufen. Den Tag, nachdem, wie wir hörten, diese Fahrzeuge zwischen den Klippen eingedrungen waren, werden drei Männer in Matrosenkleidung ertappt, die sich in das Gebiet von St. Ruth eingeschlichen hatten. Sie werden festgenommen, und in der Stimme des Einen derselben erkenne ich sogleich die des Verräthers Griffith.“

Freilich war er, und noch dazu sehr künstlich, verkleidet; doch wenn ein Mann sein ganzes Leben der Erforschung der Wahrheit gewidmet hat," setzte er mit der Miene höchster Bescheidenheit hinzu, so hält es schwer, seine Sinne durch irgend eine Verkleidung zu täuschen."

Auf Oberst Howard machte die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthungen einen tiefen Eindruck, und der Schlussatz bestärkte ihn vollends in der Richtigkeit von seines Betters Ansichten. Borroughcliffe horchte mit gespanntem Interesse auf den Sprechenden und biß sich mehr als einmal ärgerlich in die Lippen.

"Ich will darauf schwören," rief er, nachdem Dillon geendet, „daß der Eine von den Dreien ein trefflicher Exerziermeister war."

"Nichts wahrscheinlicher als dieß, mein würdiger Freund," entgegnete Dillon; „denn da die Landung gewiß nur in schlimmer Absicht geschah, so dürft Ihr Euch drauf verlassen, daß sich Griffith nicht ohne Schutz und Bedeckung hieher wagte. Ich möchte sogar behaupten, daß alle Drei Officiere waren, und einer davon kam dann wohl von der Marine gewesen seyn. Daß sie von irgend einer Seite Beistand erhielten, das ist gewiß, und weil ich überzeugt war, daß sie ihre Hülfsmannschaft irgend wo versteckt haben mußten, gerade deßhalb versäumte ich keine Zeit, mich um Verstärkung umzusehen."

In dem Allem lag so viel Wahrscheinlichkeit und in der That so viel Wahrheit, daß selbst Borroughcliffe unwillkürlich dieser Ueberzeugung Raum gab; er trat einen Augenblick bei Seite, um die Verwirrung zu verbergen, die, wie er fühlte, seine sonst so unbeweglichen Gesichtszüge mit einem Mal mit hoher Röthe bedeckte.

"Der Hund von einem Amphibius!" murmelte er vor sich hin; „allerdings war er Soldat, aber dabei ein Feind und Verräther. Beim Element! das mag ihm keinen kleinen Triumph gewähren, wenn er die rebellischen Ohren seiner Tischgenossen mit seinem Berichte ergötzt, wie er einem gewissen Borroughcliffe vom

— ten Regiment kaltes Wasser über den Rücken gegossen, während dieser den besten edelsten Madeira von der Südseite in seine rebellische Kehle hinabschüttete. Ich habe gute Lust, meinen Scharlachrock mit einer Blaujacke zu vertauschen, nur um dem schlauen Schurken auf dem andern Elemente wieder zu begegnen und die Sache dann noch einmal mit ihm zu besprechen. — Nun, Sergeant, habt Ihr die beiden Andern gefunden?"

„Alle zusammen sind auf und davon, Euer Gnaden,“ berichtete der Korporal, der eben von der Untersuchung der beiden andern Gemächer zurückkam; „und wenn nicht der Teufel selbst ihnen davon geholfen, so ist die Geschichte mir unerklärlich.“

„Oberst Howard,“ begann jetzt Borrughelisse ernst, „Euer köstlicher Labetrant, der von der Südseite, muß jedes Mal mit dem Tischsuch von der Tafel weg und soll verbannt seyn, bis ich meine Rache befriedigt habe; denn meine Sache ist's, Genugthuung für diesen Schimpf zu fordern, und gleich in diesem Augenblicke werde ich darnach ausziehen. — Geh, Drill; laßt eine Wache zum Schutze des Hauses zurück, füttert den Rest des Kommandos gehörig und laßt dann Generalmarsch schlagen, denn wir wollen in's Feld rücken. — Ha! mein ehrwürdiger Wirth und Veteran, zum ersten Mal seit den Tagen des unglücklichen Karl Stuart soll wieder ein Feldzug im Herzen von England Statt finden.“

„Ach, Rebellion, Rebellion! fluchwürdige, unnatürliche, gotteslästerliche Rebellion, war damals, wie jetzt, an allem Glende Schuld!“ rief der Oberst.

„Wäre es nicht besser, ich ließe meine Leute und Pferde in aller Eile sich etwas erquicken und patrouillirte dann einige Meilen die Küste entlang?“ fragte der Kornet. „Vielleicht bin ich so glücklich, die Flüchtlinge oder einen Theil ihrer Streitkräfte unterwegs zu treffen.“

„Ihr seyd meinem eigenen Plane zuvorgekommen,“ antwortete Borrughelisse. „Der Kazife von Pedee mag die Thore von

St. Ruth schließen, die Fenster verrammeln und die Dienerschaft bewaffnen, so kann er dann, im Falle die Feinde einen Angriff wagen sollten, unsere Feste schon eine Zeit lang vertheidigen, und hat er erst die Yankee zurückgeschlagen, dann überlaßt's nur mir, ihnen den Rückzug vollends abzuschneiden."

Dillon war durch diesen Vorschlag nichts weniger als angenehm überrascht; er dachte sich als wahrscheinlichsten Fall den, daß Griffith einen Sturm auf die Abtei unternehmen würde, um seine Geliebte zu befreien, und der Jurist hatte durchaus keine Spur von kriegerischem Geiste in seinem ganzen Wesen. Dieser Mangel an Muth hatte ihn eigentlich auch in der verfloffenen Nacht veranlaßt, sich in eigener Person nach Verstärkung umzusehen, statt einen Gilboten zu diesem Zwecke auszusenden. Doch Oberst Howard überhob ihn der Nothwendigkeit, eine Entschuldigung für seinen Vorschlag zur Aenderung dieses gefährlichen Planes auszufinnen, denn sobald Borrroughcliffe sein Operationsprojekt entwickelt hatte, rief der Veteran augenblicklich:

„Mir, und mir allein, Kapitän Borrroughcliffe, gebührt es von Rechtswegen, St. Ruth zu vertheidigen, und der Feind soll wahrlich mehr als Knabenarbeit vor sich finden, wenn er meine Werke forciren will; Nit aber würde, wie ich weiß, sein Heil viel lieber auf offenem Felde versuchen. So kommt, ihr Herren, zuerst an's Frühstück; dann mag er aufsitzen und den Reitern bei den schwierigen Stellen an der Küste als Führer dienen.“

„Zum Frühstück also; wohlan, es sey,“ rief der Kapitän; „ich habe das beste Vertrauen in meinen neuen Festungskommandanten, und im Felde, da lassen wir den Kaziken leben! Wir folgen Euch, mein verehrter Wirth.“

Der Vorschlag wurde in allen seinen Theilen mit größter Eile ausgeführt. Die Herren verschlangen ihr Mahl wie Männer, die das Essen überhaupt nur als eine Pflicht betrachten, um die körperlichen Kräfte aufrecht zu erhalten. Das ganze Haus wurde

alsbald der Schauplatz der geräuschvollsten Thätigkeit. Die Truppen wurden gemustert und paradirten vor ihren Officieren; Borroughcliffe beorderte einen Theil seiner Mannschaft als Wache für das Gebäude; er selbst stellte sich an die Spitze des übrigen kleinen Detaschements, und mit geöffneten Gliedern ging es nun alsbald zum Hofthore hinaus. Dillon setzte sich voller Freude auf einen von Oberst Howard's besten Kennern, der, wie er wohl wußte, sehr lenksam war und einen festen Tritt hatte. Das Herz pochte ihm gewaltig vor heftiger Begierde, seinen Nebenbuhler Griffith in's Verderben zu stürzen, wobei er jedoch immer den lebhaften Wunsch hegte, dieses Ziel zu erreichen, ohne sich selbst der mindesten Gefahr auszusetzen. Neben ihm ritt der junge Kornet, mit Anmuth und Festigkeit im Sattel sich bewegend; er ließ zuerst das Fußvolk an sich vorübermarschiren, warf dann einen Blick auf die kleine Linie, die er führte, und gab das Kommando zum Abmarsch. Der kleine Reitertrupp schwenkte rasch und bildete eine geöffnete Kolonne; der Officier, die Hand an den Helm legend, begrüßte Oberst Howard zum Abschied, sprengte dann rasch mit seinen Leuten zum Hofthore hinaus und verfolgte im kurzen Galopp die Straße nach der Seeküste.

Der Veteran blieb noch einen Augenblick stehen, so lange man das Klappern des Hufschlags hören und das Blitzen der Waffen sehen konnte, um sich wieder einmal nach Herzenslust an dem zu erfreuen, was ihm noch immer lieb und theuer war. Dann wandte er sich um und ging nun in eigener Person — nicht ohne heimliche Freude — an das Berrammeln der Thüren und Fenster, fest entschlossen, im Falle der Noth sich unerschrocken und standhaft zu vertheidigen.

Die Abtei von St. Ruth lag nur zwei kleine Meilen von der Küste entfernt; zahlreiche Pfade leiteten durch ihr Gebiet, das bis an's Ufer sich erstreckte. Auf einem derselben führte Dillon den kleinen Reitertrupp, bis sie nach einem scharfen Ritt von wenigen Minuten den Klippen sich näherten, wo der Kornet seine Dragoner

hinter einem kleinen Gehölze versteckte und allein mit seinem Führer bis an den Rand der senkrechten Felsen vorwärts ritt, an deren Fuß, selbst jetzt, da die See sich nach und nach wieder beruhigte, der Schaum, der immer noch auf den großen Wogen daherschwamm, zornig emporspritzte.

Der Sturm hatte sich gelegt, noch ehe die Gefangenen ihre Flucht unternommen hatten; statt jenes mächtigen Orkans, der sich im Osten erhoben und jetzt allmählig nachgelassen hatte, herrschte nun ein leichter Südwind, der gerade über die Küste hinstrich; die See warf zwar noch ungeheure Wogen, doch war ihre Oberfläche spiegelglatt und jene wurden mit jedem Augenblicke regelmäßiger und weniger heftig.

Umsonst schweiften die Blicke der beiden Reiter über die ungeheure Wasserfläche hin, die unter den Strahlen der Sonne, welche eben aus der Tiefe des Meeres emporgestiegen war, in hellen Glut leuchtete. Nirgends zeigte sich ein fernes Segel oder irgend ein Gegenstand, der ihren Verdacht bestärken oder ihre Zweifel zerstreuen konnte. Alles schien während des letzten heftigen Sturmes die Fahrt an dieser gefährlichen Küste vermieden zu haben, und Dillon wandte eben den getäuschten Blick von der leeren Aussicht zurück, als dieser mit einem Male auf das Ufer unter ihm fiel und plötzlich den gesuchten Gegenstand entdeckte.

„Dort sind sie!“ rief er aus, „und beim Himmel, sie werden uns entwischen!“

Der Kornet schaute nach der Stelle, worauf der Andere mit dem Finger hindeutete, und sah, in geringer Entfernung vom Lande und anscheinend unmittelbar unter seinen Füßen, ein kleines Boot wie eine schwarze Muschel auf dem Wasser schwimmen und mit den Wogen sinken und steigen, als ob die Leute, die man darin gewahrte, in müßiger Erwartung vom Rudern ausruhten.

„Die sind's!“ fuhr Dillon fort: „oder noch wahrscheinlicher ist es ihr Boot, das sie erwartet, um sie nach ihrem Schiff zu-

rückzuführen; kein gewöhnliches Geschäft wird Seelente verleiten, in dieser geringen Entfernung von der Brandung so sorglos liegen zu bleiben.“

„Was ist aber jetzt zu thun? — da, wo sie sich befinden, kann kein Reiter ihnen Etwas anhaben, und auch die Musketen der Infanterie werden sie nicht mehr erreichen. Ein leichter Dreispünder, der könnte ihnen allenfalls noch recht hübsch den Weg weisen.“

Dillon's heiße Eier, den Feind aufzufangen oder vielmehr zu vernichten, gab ihm rasch die nöthigen Auskunftsmittel an die Hand.

„Die Flüchtlinge müssen noch am Lande seyn,“ bemerkte er nach kurzer Pause; „streifen wir die Küste entlang und stellen in geeigneter Entfernung Posten aus, so kann ihnen leicht der Rückweg abgeschnitten werden. Unterdessen reite ich spornstreichs nach der — Bay, wo ein königlicher Kutter jetzt eben vor Anker liegt. Nach halbstündigem, scharfem Ritt bin ich dort an Bord des Schiffes; der Wind bläst eben ganz günstig, und wenn wir die Alacrity nur bis zu jener Landspitze herabbringen, so schneiden wir unfehlbar diesen mitternächtlichen Raubvögeln den Rückweg ab oder bohren sie in den Grund.“

„Auf denn und fort!“ rief der Kornet, dessen jugendliches Blut nach Kampf dürstete; „Ihr treibt sie wenigstens an's Ufer, und da will ich schon mit ihnen fertig werden.“

Kaum hatte dieser ausgesprochen, so sprengte Dillon auch schon in wüthendem Galopp die Klippen entlang, bog rasch in einen dichten Wald ein, der an der Straße lag, und war dem Andern alsbald aus den Augen entschwunden. — Die Loyalität dieses feinen Herrn war durchaus berechnender Natur und auf's Innigste mit dem verknüpft, was er für die ihm selbst, als seinem wahren Oberherrn, gebührende Treue anzusehen pflegte. Der Besitz Miß Howard's und ihres Vermögens gewährte in seinen Augen Vortheile, welche jede Rang-Erhebung, wie eine etwaige Umwäl-

zung in dem Gang der Dinge in seinem Geburtslande sie ihm vielleicht eintragen konnte — bei Weiten überwogen. Griffith betrachtete er als das einzige natürliche Hinderniß eines glücklichen Erfolges, und wüthend trieb er darum sein Pferd vorwärts, fest entschlossen, dem jungen Seemann, noch ehe die Sonne zum zweiten Male untergegangen, sicheres Verderben zu bereiten. Ein Mann, der in einer schlimmen Sache mit solchen Gefühlen und aus solchen Beweggründen handelt, wird sein Werk nicht nachlässig oder leichtsinnig betreiben, und so war Dillon sogar mehrere Minuten vor der Zeit, in welcher er seinen Weg zurückzulegen versprochen hatte, bereits am Bord der *Macrity*.

Der ehrliche alte Seemann, der den Kutter kommandirte, horchte mit großer Vorsicht auf seine Erzählung, prüfte dann den Stand des Wetters und noch manches Andere, das mit seinem Dienste zusammenhing, mit der langsamen, bedächtigen Entschlossenheit eines Mannes, der in seinem ganzen Leben noch nicht viel vollbracht hatte, was ihm hätte einiges Vertrauen zu sich selbst geben können, und der auch für das Wenige, was er wirklich geleistet, nur sehr spärlich belohnt worden war.

Da aber Dillon drängte und das Wetter überdieß günstig schien, so entschloß er sich endlich, dem Wunsche des Letzteren nachzukommen, und somit ging der Kutter unter Segel.

Die Schiffsmannschaft bestand aus nicht ganz fünfzig Mann und schien sich fast mit derselben Bedächtigkeit wie ihr Kommandant zu bewegen; doch als das kleine Fahrzeug um die Landspitze, hinter der es bis jetzt vor Anker gelegen, herumgesegelt war, wurden die Kanonen gerichtet und die gewöhnlichen Vorbereitungen zu augenblicklicher, wirksamer Bereitschaft getroffen.

Ganz gegen seinen Willen sah sich Dillon genöthigt, an Bord zu verbleiben, um den Punkt zu bezeichnen, wo man die arglosen Seeleute zu überraschen hoffte. Bald hatte man eine gehörige Entfernung vom Lande gewonnen, Alles war in Thätigkeit gesetzt,

die *Macrith* wurde vor den Wind gebracht und glitt rasch und leicht die Küste entlang, so daß ihr Kommandant für das Unternehmen, um dessentwillen er sich eingeschiffet hatte, den schnellsten Erfolg sich versprechen durfte.

Siebenzehntes Kapitel.

Polonius: Auf's Haar gerade wie ein Wallfisch.

Hamlet.

Die Expedition, zu welcher *Griffith* und *Barnstable* ausgezogen waren, hatte zwar einen allgemein politischen Zweck; gleichwohl waren, wie wir schon früher gesehen haben, die Gefühle, womit diese Beiden den Lootsen begleiteten, durchaus persönlicher Natur. Bei dem kurzen Verkehr mit seinen Genossen hatte der geheimnißvolle Führer des Zugs den Charakter seiner beiden ersten Officiere so vollkommen durchschaut, daß er bei seiner Landung sich entschloß, zu der vorläufigen Refognoscirung, die er unternehmen wollte, um sich zu überzeugen, ob die Personen, auf die er's abgesehen hatte, auch wirklich zu der bestimmten Stunde an dem ihm bekannten Orte sich versammelten — bloß *Griffith* und *Manual* zu seinen Begleitern zu wählen, *Barnstable* dagegen als Kommandanten des übrigen Detaschements mit dem Auftrage auf seinem Schooner zurückzulassen, ihre Heimkehr abzuwarten und nöthigenfalls ihren Rückzug zu decken. Letzterer war nur durch die triftigsten Gründe, zuletzt selbst durch die Befehle seines vorgesetzten Officiers dazu zu bewegen, daß er sich ruhig in diese Anordnung fügte; je mehr jedoch sein eigener Verstand ihm sagte, daß, bevor der rechte Augenblick, den Hauptschlag auszuführen, gekommen, unter keiner Bedingung irgend Etwas unnöthiger Weise auf's Spiel gesetzt werden durfte, desto eher fand er sich allmählig in die getroffene Verfügung, wobei er jedoch *Griffith* ernstlich er-

mahnte, während der Lootse das — — haus rekognoscirte, für seine eigene Person die Abtei ja recht genau zu untersuchen. Gerade dieses heftige Verlangen, den erhaltenen Auftrag zu vollziehen, hatte Griffith mit seinen Begleitern einigermaßen von ihrem eigentlichen Pfade abgelenkt, was zu den theilweise schon bekannten Folgen geführt hatte.

Der Abend des nämlichen Tages war die Zeit, welche der Lootse zur Ausführung seines Planes festgesetzt hatte, wobei er darauf rechnete, daß er während der Festlichkeiten, die gewöhnlich auf große Jagden folgten, das auserlesene Wild am Besten würde überfallen können. Eine frühe Stunde am nächsten Morgen war bezeichnet, wo Barnstable an dem der Abtei zunächst gelegenen Punkte erscheinen und seine Landsleute einnehmen sollte, um so wenig als möglich bei Tage der Entdeckung von Seiten des Feindes ausgesetzt zu seyn. Für den Fall, daß seine Freunde zu der bestimmten Stunde nicht einträfen, sollte er auf seinen Schooner zurückkehren, der in einer geheimen, abgelegenen Bucht, welcher nur höchst selten Jemand, weder zu Wasser noch zu Lande, nahe kam, wohl geborgen lag.

Während der junge Kornet noch immer nach dem Wallfischboote hinschaute — denn es war wirklich die Mannschaft aus dem Schooner, die er vor sich sah — verstrich allmählich die Zeit, die für Griffith's und seiner Genossen Rückkehr festgesetzt war, und Barnstable entschloß sich mit Widerstreben, seiner Instruktion buchstäblich nachzukommen und seine Freunde ihrem eigenen Scharfsinn und ihrer Gewandtheit zu überlassen, um den Ariel wieder zu erreichen. Seit Sonnenaufgang lag das Boot dicht am Rande der Brandung und die Augen der Mannschaft waren ängstlich, wiewohl vergebens auf die Klippen geheftet, um das Signal zu entdecken, das sie an den Landungsplatz rufen sollte. Schon zum zwanzigsten Male hatte Barnstable nach der Uhr gesehen und dann jedesmal einen unzufriedenen, besorgten Blick nach dem Ufer geworfen.

„Eine reizende Aussicht, Meister Coffin!“ rief er endlich; „nur etwas zu poetisch für Deinen Geschmack; denn ich glaube, Du liebst kein Land, wenn es härter als Schlammboden ist!“

„Ich bin auf dem Wasser geboren, Sir,“ erwiderte der Schaluppenführer von seinem engen Plätzchen herüber, wo er mit der gewöhnlichen Raumersparniß sich zusammengekauert hatte, „und einem Manne ziemt doch vor Allem, daß er seinen Geburtsort lieb hat. Ich will nicht läugnen, Kapitän Barnstable, daß ich meinen Anker lieber auf einem Grunde auswerfe, wo nicht das Ephen an meinem Riele emporwächst, obwohl ich dabei auch gegen das trockene Land eben keinen sonderlichen Widerwillen hege.“

„Ich würde es mir niemals verzeihen, wenn Griffith irgend ein Unfall auf seinem Zuge zugestoßen wäre,“ begann der Lieutenant von Neuem; „sein Begleiter mag wohl ein besserer Lootse zu Wasser als zu Land seyn — meinst Du nicht auch so, langer Tom?“

Der Schaluppenführer richtete sein ernstes Gesicht mit einem Ausdruck ungewöhnlicher Bedeutung auf seinen Kommandanten.

„So lang' ich jetzt auf dem Wasser diene, Sir,“ erwiderte er — „und das ist, seit ich überhaupt meine Nation beziehe, sintemal ich geboren wurde, während das Boot durch die Untiefen von Mantucket ruderte — noch niemals hab' ich einen Lootsen mehr zur rechten Zeit sich einfänden sehen, als den, welchen wir gestern Abend um die Hundswache getroffen, während wir uns einige Bootslängen dort drüben am Lande umhertrieben.“

„Nun ja, der Bursche hat seine Rolle wie ein Mann gespielt; seine Aufgabe war wahrlich nicht gering, und es scheint, er war ihr vollkommen gewachsen.“

„Die Leute von der Fregatte erzählen, er habe das Schiff wie einen Kreisel gehandhabt, Sir,“ fuhr der Schaluppenführer fort; „doch 's ist auch ein Schiff, das einen natürlichen Haß gegen allen festen Grund in sich trägt!“

„Kannst Du vielleicht von diesem Boot das Nämliche be-

haupten, Meister Coffin?" rief Barnstable: „halte Dich fern von der Brandung, sonst rollen wir im Augenblicke wie eine leere Wassertonne an den Strand; bedenke doch auch, daß wir Andern nicht wie Du zwei Faden tief im Wasser waten können.“

Der Schaluppenführer schaute gleichgültig auf die Schaumreihen, die, nur wenige Ruthen von dem Boote entfernt, über die Wellenspitzen hereinbrachen, und rief dann seinen Leuten:

„Streicht die Riemen ein paar Mal und treibt es in's dunkle Wasser zurück.“

Die Bewegung der Ruder glich dem Arbeiten einer wohlgeordneten Maschine, und das leichte Boot schwamm über dem Wasser hin wie eine Ente, welche dicht am Rande eines gefährlichen Abgrundes im entscheidenden Augenblicke plötzlich und scheinbar ohne Anstrengung umwendet. Während dieser nothwendigen Bewegung war Barnstable aufgestanden und bewachte die Klippen mit scharfem Blick, doch bald wandte er sich getäuscht von seiner Untersuchung wieder ab.

„Rudert nur mehr vom Lande weg,“ befahl er endlich, „und laßt das Boot gemächlich dem Schooner zutreiben. Behaltet hier die Klippen wohl im Auge, ihr Jungen; vielleicht sind sie dort in einer der Höhlen zwischen den Felsen geborgen, denn ihr Geschäft taugt nicht für's Tageslicht.“

Der Befehl wurde pünktlich vollzogen, und so glitten sie fast eine Meile im tiefsten Schweigen auf den Gewässern dahin. Plötzlich wurde die Stille durch ein starkes Rauschen in der Luft und ein Schlagen in's Wasser nicht weit von ihnen unterbrochen.

„Beim Himmel, Tom!“ rief Barnstable auffahrend, „das ist ja der Schlag eines Wallfisches.“

„Ja, ja, Sir,“ antwortete der Schaluppenführer mit feiner unerschütterlichen Ruhe; „dort drüben, nicht ganz eine halbe Meile seewärts spritzt er sein Wasser; der gestrige Sturm hat das Thier leewärts getrieben, und jetzt merkt es allmählig, daß es sich in

seichtem Wasser befindet. Das Ungethüm hat wohl, statt tüchtig gegen den Wind zu arbeiten, während des gestrigen Sturmes geschlafen!"

„Der Bursche ist übrigens ganz ruhig bei der Sache; es eilt ihm gar nicht, die offene See wieder zu gewinnen.“

„Ich glaube eher, Sir,“ erwiderte der Schaluppenführer indem er seinen Taback höchst gelassen im Munde hin und herrollte, wobei seine kleinen eingesunkenen Augen vor Entzücken zu funkeln begannen, „der saubere Herr hat seinen Weg verloren und weiß jetzt nicht, wie er wieder in die blaue Fluth zurückkommen soll.“

„Es ist ein Finnfisch!“ rief der Lieutenant; „der wird bald mit dem Kopf gerad' aus und dann auf und davon seyn!“

„Nein, Sir, 's ist ein rechter Wallfisch,“ antwortete Tom; ich habe ja seinen Wasserstrahl gesehen; er spritzte ein Paar so schöne Regenbogen von sich, wie nur ein Christenmensch sie zu sehen wünschen kann. O, 's ist 'ne wahre Thranbutte, der Bursche!“

Barnstable lachte und wandte sich von dem verführerischen Anblicke ab, indem er sich zwang, die frühere Beobachtung der Klippen wieder aufzunehmen; bald aber waren seine verlangenden Blicke auf's Neue nach dem trägen Thiere gerichtet, das in munteren Sprüngen seinen ungeheuern Leib von Zeit zu Zeit viele Fuß hoch über das Wasser emporwarf. Die Jagdlust und die Erinnerung an seine früheren Gewohnheiten überwältigten zuletzt die Besorgniß für seine Freunde, und so wandte sich der junge Officier von Neuem mit der Frage an seinen Schaluppenführer:

„Ist wohl eine Wallfischleine im Boote, Tom, um die Harpune daran zu befestigen, die Du Jahr aus Jahr ein, bei gutem wie bei schlechtem Wetter mit Dir führst?“

„Ich stoße niemals mit dem Boot von dem Schooner ab, Sir, ohne auf eine mögliche Jagd Bedacht zu nehmen,“ antwortete der Schaluppenführer; „der Anblick einer Leinentonne ist für meine alten Augen so etwas Natürliches.“

Barnstable schaute noch einmal auf seine Uhr und dann auf die Klippen; endlich rief er in munterem Tone:

„Nun frisch drauf losgerudert, meine Herzensjungen! Es scheint, wir haben doch nichts Besseres zu thun — so laßt uns einmal einen Streich mit der Harpune auf diesen unverschämten Burschen versuchen.“

Die Matrosen antworteten mit einem Freudengeschrei: selbst der alte Schaluppenführer verzog sein feierliches Gesicht zu einem Lächeln, während das Wallfischboot gleich einem Wettrenner dahinflog. — Indem sie nun auf ihre Beute losruderten, erhob sich der lange Tom aus seiner zusammengekrümmten Stellung im Hintertheile des Boots und schob seine ungeheure Gestalt nach dem Vordertheile, wo er alle nöthigen Vorkehrungen traf, um bei der ersten Gelegenheit seine Harpune nach dem Wallfische auszuwerfen. Die Tonne, welche ungefähr die Hälfte einer Wallfischleine enthielt, wurde zu Barnstable's Füßen niedergelegt; dieser hatte einstweilen ein Riemenblatt* zur Hand genommen und das Steuerruder los machen lassen, um das Boot, während es auf der Stelle stand, im Nothfalle augenblicklich umwenden zu können. Das Ungeheuer der Tiefe merkte nicht das Geringste von ihrer Annäherung, sondern fuhr fort, sich mit Emporwerfen seiner hohen kreisförmigen Wasserstrahlen zu belustigen oder auch gelegentlich die breiten Floßen seines Schweifes in graziöser Bewegung, aber mit furchtbarer Gewalt in die Luft zu schleudern. Erst als die kühnen Matrosen nur noch wenige hundert Fuß von ihm entfernt waren, tauchte das Thier mit dem Kopfe plötzlich unter, hob den riesigen Körper ohne scheinbare Anstrengung viele Fuß hoch über das Wasser empor und warf seinen Schwanz mit einem gewaltigen, zischenden Geräusche umher, das dem Brausen des Sturmwindes vollkommen ähnlich war.

Der Schaluppenführer stand aufrecht in seinem Boot und

* Kleines Ruder.

wiegte seine Harpune, um zum Wurfe auszuholen; als er aber das Thier diese furchtbare Stellung annehmen sah, winkte er seinem Kommandanten leise mit der Hand, worauf dieser augenblicklich seinen Leuten mit Rudern einzuhalten befahl. In dieser Lage verblieben die Jäger einige Augenblicke; unterdessen that der Wallfisch mehrere Schläge rasch hintereinander in's Wasser, deren Schall gleich dem dumpfen Donner der Kanonen an den Klippen wiederhallte. Nach diesen wilden Beweisen seiner furchtbaren Stärke versank das Ungeheuer wieder in sein heimisches Element und verschwand allgemach vor den Augen seiner Verfolger.

„Wohin hat er seinen Weg genommen, Tom?“ rief Barnstable, sowie ihm der Wallfisch aus dem Gesichte kam.

„Er geht wahrscheinlich nur ein wenig auf und nieder, Sir,“ antwortete der Schaluppenführer, dessen Auge immer mehr von Jagdlust erglühete; „wenn er noch lange in diesem Kurse bleibt, wird er bald die Schnauze auf dem Grunde aufrennen und heilig froh seyn, wenn er wieder frische Luft einathmen kann. — Laßt nur einige Faden steuerbord rudern, Sir, und ich verspreche Euch, wir werden seine Fährte nicht verlieren.“

Die Vermuthung des alten erfahrenen Seemannes erwies sich bald als richtig, denn wenige Minuten darauf öffnete sich die Wasserfläche nahe bei ihnen und ein zweiter Wasserstrahl stieg in die Luft empor; das Ungethüm schoß noch um eine halbe Leibeshöhe in der nämlichen Richtung gerade aus und rings um dasselbe erhoben sich — nicht anders, als wenn ein Schiff zum ersten Mal vom Stapel läuft, die aufgethürmten Berge der schäumenden Meereswogen. Nach dieser Kraftäußerung rollte der Wallfisch schwerfällig auf dem Gewässer dahin und schien in seinen weiteren Anstrengungen inne halten zu wollen.

Barnstable und sein Schaluppenführer bewachten die leisesten Bewegungen des Ungethüms und als es sich endlich vergleichungsweise ruhig verhielt, gab der Erstere seinen Leuten das Zeichen

zum Weiterrudern. Wenige langgezogene, kräftige Ruderschläge brachten das Boot dem Wallfische zur Seite, so daß sein Schnabel gegen eine seiner Finnen gerichtet war, die, während das Thier sich träge dem Steigen und Fallen der Wellen überließ, von Zeit zu Zeit über den Fluthen sichtbar wurde. Jetzt zielte der Schaluppenführer seine Harpune mit vieler Genauigkeit und schleuderte sie mit Riesengewalt tief in des Feindes Schmeerbauch hinein. Kaum war der Wurf geschehen, als der lange Tom mit ganz besonderem Ernste ausrief:

„Zurück! Alle zurück!“

„Alles zurück!“ wiederholte Barnstable, und mit vereinter Anstrengung ruderten die gehorsamen Matrosen das Boot rückwärts, so daß kein Schlag von ihrem furchtbaren Gegner sie erreichen konnte. Das aufgeschreckte Thier schien jedoch keineswegs an Widerstand zu denken; mit seiner eigenen Stärke, so wie mit der Schwäche seines Feindes unbekannt, suchte es einzig sein Heil in der Flucht. Nach dem ersten Augenblick starren Erstaunens, der dem Eindringen des Eisens gefolgt war, warf das Ungethüm seinen ungeheuren Schweif mit einer solchen Hestigkeit in die Luft, daß das Meer ringsum heftiger aufzuwallen anfing, und verschwand dann mit Blitzesschnelligkeit mitten in einer Schaumwolke.

„Kappe ihn, Tom!“ rief Barnstable; „halt an, halt an, dort kommt er schon wieder heraufgestiegen.“

„Ja, ja, Sir,“ gab der Schaluppenführer gelassen zur Antwort und griff nach der Leine, die mit einer wahrhaft gefährvollen Geschwindigkeit aus dem Boote dahinschoß. Indem er sie einmal um den im Buge desselben zu diesem Zwecke aufgestellten Pflock herumwand, bewirkte er, daß sie sich regelmäßiger abhaspelte und wirklich ging die Leine jetzt auch gerade aus und blieb in ihren zitternden Schwingungen auf der Oberfläche des Wassers sichtbar, so daß man die Richtung, in welcher das Ungethüm wieder erscheinen mußte, darnach berechnen konnte. Barnstable hatte auch schon

die Büge des Boots auf jenen Punkt gerichtet, ehe noch das erschrockene, verwundete Schlachtopfer abermals auf der Oberfläche emportauchte. Doch schien es nicht mehr wie früher seine Zeit in muthwilligen Sprüngen vergeuden zu wollen, sondern schoß, ringsum die Wasser mit wunderbarer Geschwindigkeit zertheilend, raslos über die Oberfläche dahin. Das Boot, mit Gewalt von ihm fortgerissen, jagte mit furchtbarer Schnelligkeit durch die Wogen, so daß diese zuweisen das leichte Fahrzeug in ihrer Tiefe zu begraben drohten. Als der lange Tom die Wasserstrahlen erblickte, die sein Opfer von Neuem hoch emporwarf, deutete er mit Jubel auf die leuchtenden Wogen, die hochroth mit Blut gefärbt waren.

„Aha! dem Burschen ist's an's Leben gegangen! ja, ja, der Wallfisch müßte mehr als zwei Fuß dickes Fett auf sich haben, dem mein Eisen nicht bis zum Herzen in den Leib dringen sollte!“

„Ich denke, Du hast Dir die Mühe erspart und brauchst das Bajonet nicht mehr anzuwenden, das Du Dir hier zu einer Lanze hergerichtet hast,“ sagte der Kommandant des Schooners, der an dem Fange mit dem ganzen Eifer eines Jägers, der den größten Theil seiner Jugend auf solchen Streifzügen zugebracht, Antheil nahm: „fühle einmal nach der Leine, Meister Coffin; können wir uns nicht bald zu unserem Feinde hinhalten? Der Kurs, den er einschlägt, will mir nicht recht gefallen, denn er bringt uns zu weit von unserem Schooner ab.“

„Das ist nun einmal der Weg, Sir, den die Kreatur nimmt,“ erwiderte der Schaluppenführer; „Ihr wißt ja, sie bedürfen im Laufen so gut wie der Mensch frische Luft in den Nüstern. — Doch haltet einmal an, ihr Bursche; wir können uns jetzt schon an ihn herannachen.“

Die Matrosen griffen nun nach der Wallfischleine und zogen ihr Boot langsam bis auf wenige Fuß in die Nähe des Fisches, der sich unvermerkt immer langsamer fortbewegte, je mehr er sich durch den Blutverlust geschwächt fühlte. Nach wenigen Minuten

hielt er völlig inne und schien schwerfällig und wie im letzten Totekampfe auf dem Wasser hinzuschwimmen.

„Sollen wir nun auf ihn los und ihm den Garaus machen, Tom?“ rief Barnstable; „nur wenige Stiche Deines Bajonets, und er ist fertig.“

Der Schaluppenführer beobachtete mit kalter Ueberlegung seine Beute.

„Nein, Sir, nein,“ erwiderte er endlich; „der letzte Kampf wird gleich bei ihm beginnen. Zudem ist kein Grund vorhanden, warum wir uns durch Anwendung einer Kriegswaffe beim Fangen eines Wallfisches beschimpfen sollten. — Rückwärts, Sir, rückwärts! das Thier ist am Berenden!“

Der Warnungsruf des klugen Schaluppenführers wurde augenblicklich befolgt und das Boot zog sich vorsichtig in einige Entfernung zurück, so daß dem Opfer für seinen letzten Kampf ringsum ein freier Raum übrig blieb. Nachdem es kaum zuvor noch vollkommen ruhig dagelegen, warf das furchtbare Ungethüm seinen Schweif mit einem Male, wie vorhin bei seinen lustigen Sprüngen, hoch in die Luft empor; aber seine Schläge folgten sich mit dreifacher Gewalt und Schnelligkeit, bis Alles hinter einer reich mit Blut gefärbten Pyramide von Schaum unsichtbar wurde. Das Röcheln des Fisches glich dem Gebrüll einer ganzen Rinderherde, und wer mit der Thatsache unbekannt gewesen wäre, hätte glauben können, daß hinter dem blutigen Dunste Tausende von Ungeheuern in tödtlichem Kampfe begriffen seyen. Allmählig wurde der Lärm immer schwächer und als endlich das hochrothgefärbte Wasser nach und nach wieder zu den langen, regelmäßigen Wogen des Oceans herabsank, sah man den Fisch erschöpft und ruhig seinem Schicksal hingegeben. Während das Leben aus ihm entwich, legte sich die ungeheure schwarze Masse auf die Seite, so daß die weiße, glänzende Bauchhaut sichtbar wurde, und jetzt endlich waren die Seeleute gewiß, daß ihr Sieg vollendet war.

„Was ist jetzt zu thun?“ fragte Barnstable, während er mit befriedigter Jagdlust das Siegesopfer betrachtete; „Nahrung gewährt er uns keine, und so wird sein Leichnam wahrscheinlich an's Ufer treiben und unsern Feinden Thran liefern.“

„Hätte ich die Kreatur in der Boston-Bay,“ rief der Schaluppenführer, „ich wäre ein gemachter Mann; aber so verfolgt mich mein Unstern überall! doch rudert auf alle Fälle drauf los, denn Peine und Harpune muß ich jedenfalls wieder herauskriegen — die soll der Engländer nie unter seine Hände bekommen, so lange der alte Tom Coffin noch einen tüchtigen Schlag führen kann.“

„Nur nicht zu rasch,“ unterbrach ihn plötzlich der Vordermann im Boot; „mag er nun Dein Eisen kriegen oder nicht, genug, dort kommt er und macht Jagd auf uns!“

„Was meint der Bursche?“ rief Barnstable betroffen.

„Kapitän Barnstable mag nur selbst hinschauen,“ erwiderte der Matrose, „und sagen, ob ich Recht habe.“

Der junge Seemann wandte sich um und sah — die *Macrity* nur eine kleine halbe Meile windwärts von dem Boot um eine Landspitze herumsteuern und mit vollen Segeln auf sie zukommen.

„Gebt mir mein Glas,“ begann jetzt der Kapitän mit kalter Fassung. „Der Bursche hier verspricht uns Arbeit auf die eine oder die andere Art: ist er bewaffnet, so müssen wir uns davon machen; ist er's nicht, so sind wir stark genug, um ihn zu kapern.“

Ein schneller Ueberblick machte den erfahrenen Officier mit dem wahren Charakter des herankommenden Fahrzeuges bekannt.

„Der Bursche hat lange Arme und zehn Zähne, und überdieß weht König Georg's Flagge von dem Top seines Mastes,“ sprach er wieder und steckte das Glas mit vieler Gelassenheit zu sich. —

„Nun drauf los gerudert, ihr Jungen, so lieb euch euer Leben ist, denn wie sehr auch Meister Coffin um seine Harpune sich grämen mag, so habe ich doch nicht die geringste Lust, mich von John

Bull fesseln zu lassen, und wenn auch König Georg selbst die Schließen mir um die Arme legen sollte."

Die Matrosen kannten die Meinung und Weise ihres Kommandirenden nur allzu gut; ohne sich also lange zu bestinuen, warfen sie ihre Jacken ab und machten sich alles Ernstes an ihre Arbeit. Tiefe Stille herrschte wohl eine halbe Stunde lang auf dem Boot, das mit wunderbarer Geschwindigkeit dahinschoß. Doch mancherlei Umstände vereinigten sich zu Gunsten des Kulter; er hatte günstigen Wind, hohe Fluth und eine ruhige See für sich, und zu der Zeit, von der wir jetzt reden, war es nur zu offenbar, daß der Abstand zwischen dem Verfolgten und ihren Feinden fast um die Hälfte sich vermindert hatte. Barnstable blickte zwar immer noch gleich ruhig und entschlossen; allmählig aber sammelte sich dennoch ein düsterer Ausdruck von Besorgniß auf seiner Stirne, der nur allzu gut merken ließ, daß er die zunehmende Gefahr ihrer Lage recht wohl erkannte.

"Der Gefelle hat lange Beine, Meister Coffin," sprach er endlich in munterem Ton; "Deine Wallfischleine muß über Bord, damit Deine zarten Hände das fünfte Ruder handhaben können."

Tom erhob sich von seinem Sitze und ging nach der vordern Seite des Boots; dort warf er die Leinentonne mit ihrem ganzen Inhalt in's Wasser und setzte sich dann an das Bugruder, das er mit der ganzen Riesenkraft seines athletischen Körpers in Bewegung zu setzen begann.

"Ja, in diesem Zuge erkenne ich wieder Deine ganze Philosophie, langer Tom," rief der Kommandant; "nur immer drauf los, meine Jungen; jedenfalls gewinnen wir dadurch Zeit zur Ueberlegung. — Nun, Meister Coffin, was hältst Du von der Sache? Wir haben drei Auswege vor uns; laß' einmal hören, welchen Du davon wählen wirst. Erstens können wir umkehren und fechten — dann werden wir in den Grund gebohrt; zweitens können wir an's Land rudern und auf diese Art, so gut es geht,

uns nach dem Schooner zurückziehen, und drittens können wir uns nach der Küste wenden, dem Burschen vielleicht unter seinen Kanonen vorbeikommen, ihm so den Wind abgewinnen und dann, wie vorhin Dein Wallfisch, frische Luft schöpfen. — Der Teufel soll den Wallfisch holen! hätte uns das schwarze Ungethüm nicht so weit herumgeführt, so wären wir dem Piraten da gar nicht zu Gesicht gekommen!“

„Fechten wir,“ versetzte Tom fast mit eben so viel Ruhe wie sein Kommandant, „so werden wir entweder genommen oder in Grund gebohrt; landen wir, Sir, dann werde ich wenigstens ganz gewiß genommen, denn ich konnte mich noch nie so recht auf trockenem Boden zurecht finden; steuern wir endlich zwischen die Klippen und suchen ihm den Wind abzugewinnen, so werden wir dort von dem Lumpengefindel abgeschnitten, das ich am Rande der Felsen herumrennen sehe und das, wie ich glaube, sich jetzt schon bestimmte Rechnung darauf macht, ehrliche Seeleute, wie wir, aus ihrem Hinterhalte niederzuschießen.“

„Das nenne ich eben so philosophisch als wahr gesprochen, Tom,“ erwiderte Barnstable, der nun auch seine letzte schwache Hoffnung auf ein Entkommen durch das offene Austreten von Fußvolk und Reiterei auf den Klippen abgeschnitten sah. „Diese Engländer haben heute Nacht nicht geschlafen und ich fürchte, Griffith und Manual sind am Ende übel gefahren. Der Schlingel da bringt auch noch eine ganze Mütze voll Wind mit sich — gerade wie's am besten für ihn taugt, und laufen kann er wie ein Wettrenner. — Aha! jetzt macht er Ernst!“

Während Barnstable noch sprach, sah man eine weiße Rauchwolke aus dem Vordertheil des Rutters emporsteigen; der Donner des Geschüzes drang ihnen zu Ohren und bald erblickte man die Kugel, wie sie, den Schaum ringsum von sich spritzend, über die Wellen daherhüpfte und ziemlich weit über sie hinaus in den Grund sich einbohrte.

Die Matrosen warfen nur flüchtige Blicke auf die Bahn, welche die Kugel einschlug, ohne weder in ihren Mienen noch in ihrem Benehmen irgend eine Veränderung zu verrathen. Der Schaluppenführer, der ihren Lauf mit geübtem Auge prüfte, bemerkte endlich:

„Das hüpfst ganz munter für sein Kaliber und spricht recht laut und vernehmlich; doch wenn sie's am Bord des Ariel hören, wird der Mann, der es abgefeuert, bereuen, daß es nicht stumm geboren wurde!“

„Du bist der König aller Philosophen, Meister Coffin!“ rief Barnstable; „ja darin ist noch einige Hoffnung; der Engländer soll nur immer drauf los lärmen, dann setz' ich mein Leben zum Pfande, daß sie 's auf dem Ariel gewiß für kein Donnerwetter ansehen werden. — Gebt mir eine Muskete — ich will doch auch einmal losbrennen.“

Barnstable nahm das Gewehr und drückte es gleichsam zum Hohne mehrere Male hinter einander gegen den Feind los. — Der Plan gelang vollkommen. Durch den Spott aufgereizt, feuerte der Kutter Schuß für Schuß auf das kleine Boot ab, wobei die Kugeln, ohne sie jedoch im Geringsten zu verletzen, manchmal so nahe an den Matrosen vorbeiflogen, daß ihnen der Schaum des aufgerührten Wassers in's Gesicht spritzte. Diese Fehlschüsse erregten, statt Furcht, nur immer mehr die Fröhlichkeit der herzhaften Seeleute, und kam eine Kugel näher als gewöhnlich vorbeigeflogen, so hatte der Schaluppenführer jedesmal irgend einen Scherz bei der Hand wie z. B.: „Uebner Grund und weiter Schuß, wenn gar das Ziel noch klein, hält immer auch hübsch ordentlich die Scheibe rein“, oder „So einer nicht grad' aus schießen kann, wird ein Boot auch niemals treffen der Mann“.

Doch kam trotz dieser erfolglosen Kanonade der Kutter dem Boot immer näher, und schon ließ sich das baldige Ende der Jagd mit Gewißheit voraussehen — da hörte man plötzlich Kanonen-

donner über die See herüberschallen, der, dem Echo gleich, das Feuer des Engländers beantwortete, und Barnstable und seine Gefährten sahen zu ihrer großen Freude den Ariel langsam aus der kleinen Bucht, in der er die Nacht über gelegen hatte, hervorkommen, die schlanken Masten noch von dem Rauche seines herausfordernden Kanonenfeuers umzogen.

Bei diesem erfreulichen Anblick erscholl das einstimmige Freudengeschrei des Lieutenants und seiner Bootsmannschaft; der Kutter dagegen zog all' seine leichteren Segel ein und feuerte, während er selbst beim Winde krasste, eine volle Ladung auf die entkommenden Flüchtlinge. Ein Hagel von Kugeln und Kartätschen flog an dem Boote vorüber und fiel unter einer Wolke von Schaum dicht neben ihnen in's Wasser — keiner der Flüchtlinge aber hatte Schaden genommen.

„Der ist jetzt auch am Berenden,“ meinte Tom und blickte dabei auf den kleinen wirbelnden Kreis, welchen das Boot jetzt eben betrat.

„Ist sein Kommandant ein ächter Seemann,“ rief Barnstable, „so wird er's wohl nicht bei dieser kurzen Bekanntschaft bewenden lassen. Aber nur immer frisch drauf los, meine Kinder! nur frisch zugerudert! Ich möchte gern noch mehr von diesem geschwägigen Kreuzer zu sehen bekommen!“

Die Aufforderung zur Eile war dringend und wurde von den Matrosen nicht unbeachtet gelassen. In wenigen Minuten hatte das Wallfischboot den Schooner erreicht und die Mannschaft des Letzteren empfing ihren Kommandanten und seine Begleiter mit einem Jubel, einem Freudengeschrei, das laut über das Wasser hinschallte und selbst bis zu den getäuschten Zuschauern am Rande der Klippen hinüberdrang.

Achtzehntes Kapitel.

Und so bis zu des Festlands Küste
Durchsegeln sie die Wasserwüste;
Und durch des wilden Sturms Gewalt
Der laute Jubel herüberschallt.

W. Scott's: Herr der Inseln.

Selbst nachdem der Kommandant des Schooners das Berdeck des Ariel erreicht hatte, dauerte das Freudenjauchzen und die herzlichen Bewillkommungsgrüße seiner Mannschaft noch eine Zeit lang fort. Mit freudigem Händedruck beantwortete Barnstable die Glückwünsche seiner Officiere: nachdem er aber die erste Aufwallung der Freude unter seinen Leuten etwas hatte verrauschen lassen, gab er mit gebietender Miene das Zeichen zum Stillschweigen.

„Ich dank euch, meine Kinder, für euren guten Willen,“ begann er, als Alle in tiefem Schweigen sich um ihn gesammelt hatten; „sie haben uns wahrlich auf ihrer Jagd tüchtig zugesetzt, und hättet ihr uns nur eine Meile länger allein gelassen, so wären wir verloren gewesen. Der Bursche da drüben ist ein königlicher Rutter, und wenn er gleich in seinem Wettlauf etwas nachgelassen, so macht er doch Miene zum Fechten; jedenfalls ist er jetzt eben daran, sein Segelwerk etwas zu vermindern, und dieß steht gerade aus, als ob er Lust zum Kampfe hätte. Zum Glück für uns hat Kapitän Manual all' seine Marinesoldaten mit an's Land genommen (obgleich mir immer noch räthselhaft bleibt, was aus ihm selbst und seiner Mannschaft geworden), sonst würde unser Berdeck von allerhand lebendigem Vieh wimmeln — so aber haben wir frischen Wind, ziemlich ruhige See und einen Kampf auf Leben und Tod vor uns! Schon die Nationalehre verlangt gewissermaßen, daß wir dem Burschen dort tüchtig zu Leibe gehen, und drum laßt uns ohne viel weitere Worte umwenden und auf ihn losgehen, damit wir endlich auch an's Frühstück kommen!“

Dieses Meisterstück seemännischer Beredsamkeit wurde von der Mannschaft wie gewöhnlich mit Jubel begrüßt. Die jungen Leute brannten vor Kampfbegier, und die wenigen alten Matrosen, die zu dem Schooner gehörten, schüttelten die Köpfe mit unendlicher Freude und schwuren mit allerhand sonderbaren Eiden, „ihr Kapitän spreche, wenn einmal so etwas nöthig sey, trotz dem besten Wörterbuch, das jemals vom Stapel gelaufen.“

Während dieser kurzen Anrede und den darauf gefolgten Anmerkungen war der Ariel unter einer Wolke von Segeln so nahe als möglich an den Wind gebracht worden und da er auf diese Art am besten segelte, hatte er sich Pfeilschnell so weit von der Landspitze entfernt, daß die Klippen und die daselbst postirten Soldaten vollkommen sichtbar wurden. Barnstable wandte sein Glas mehreremal vom Kutter nach der Küste, und die verschiedenartigsten Gefühle wogten dabei in seiner Brust.

„Wenn Griffith zwischen jenen Felsen sich verborgen hat,“ sprach er endlich, „so soll er den besten Streit, den man haben kann, mit so wenig Worten, als er nur je gehört, entschieden sehen, wenn nicht etwa gar mein Gegner da drüben auf dem Kutter seinen Sinn geändert hat und einen andern Kurs einschlagen will. — Was haltet Ihr von der Sache, Mr. Merry?“

„Ich wünschte von ganzem Herzen, Sir, daß Mr. Griffith sicher und unverletzt bei uns am Bord wäre,“ antwortete der furchtlose Knabe; „es scheint, das Land ist in Bewegung und Gott weiß, was geschieht, wenn er gefangen wird. — Was den Burschen da drüben unter dem Wind betrifft, so wird er wohl finden, daß mit dem Wallfischboote leichter als mit dem Ariel selbst anzubinden ist; aber er zeigt ja noch seine breiten Segel und ich zweifle, ob er auch Lust zum Kampfe hat.“

„Ei, das ist wohl keine Frage, mein Junge,“ erwiederte Barnstable; „er wendet sich wie ein gescheidter Seemann von der Küste ab und hat überdieß auch seine Brillen aufgesetzt, um zu

erfahren, welchem Stamm der Danke-Indianer wir wohl angehören mögen. Ihr werdet ihn im Augenblick in den Wind kommen und ein paar Eisenstücke herübersenden sehen, damit wir doch auch wissen, wo wir ihn zu suchen haben. — So lieb ich Euren ersten Lieutenant auch habe, heute will ich ihn doch lieber am Lande wissen, Mr. Merry, als ihn auf meinem Verdeck sehen. Ich brauche durchaus keinen Kapitän, der in diesem Kampfe mein Schiff statt meiner kommandirte. — Doch jetzt befehlt dem Tambour, Sir, daß er Allarm schlage.“

Der kleine Junge, der von dem Gewicht seines melodischen Instruments beinahe niedergedrückt wurde, hatte schon zum Voraus dieses Befehls geharrt, und begann, ohne die Weisung des Kadetts abzuwarten, sein drum, drum, drum, das zu allen Zeiten Tausende aus dem tiefsten Schlafe wecken und sie mit gemeinsamer Begeisterung zu den Waffen rufen wird.

Die Mannschaft des Ariel hatte sich indessen in Gruppen gesammelt, welche unter munteren Scherzen die Bewegungen des Feindes beobachteten und nur auf das gewöhnliche Signal warteten, um sich auf ihre Posten neben die Kanonen zu stellen; beim ersten Trommelwirbel flogen alle nach den einzelnen Punkten des Schiffs, wohin die verschiedenen Pflichten einen Jeden riefen. Um die Kanonen standen kleine Haufen junger, baumstarker Männer: die wenigen Marinesoldaten hatten sich mit ihren Musketen in Reih' und Glied gestellt; die Officiere mit ihren Enterhüten auf dem Kopf trugen Pistolen im Gürtel und den bloßen Säbel in der Hand. Barnstable ging mit festem Schritt auf dem kleinen Quaterdeck umher; auch er trug ein Paar schwere Schiffspistolen im Gürtel und spielte bald mit dem Sprachrohr, das an seinem Zeigefinger hing, bald setzte er den Tubus an's Auge, den er sonst unterm Arm hielt, während sein Säbel am Fuße des Hauptmastes lehnte. Musketen, Enterhacken und bloße Säbel lagen in Haufen auf verschiedenen Punkten des Verdecks umher; nirgends hörte

man mehr das Lachen der Matrosen, und wer noch sprach, der flüsterte nur noch leise und kaum hörbar.

Der englische Kutter verfolgte indessen seinen Weg, der ihn immer weiter vom Lande abführte, bis er über zwei Meilen in die offene See hinausgesteuert war; dann seine Segel noch mehr einziehend, drehte er sich rasch in den Wind und feuerte in der dem Ariel gerade entgegengesetzten Richtung eine Kanone ab.

„Nun wette ich doch einen Centner Stockfische gegen das beste Faß Porter, das je in England gebraut wurde, Meister Goffin,“ begann Barnstable, „der Bursche meint am Ende gar, ein Yankee-Schooner könne gerade in den Wind hineinfliegen! Wenn er ein Wörtlein mit uns sprechen will, warum geht er nicht auf uns los und gibt seinem Kutter noch ein Paar Schotenlängen?“

Der Schaluppenführer hatte seine Vorbereitungen zum Kampfe mit weit mehr Bedächtigkeit und Umsicht als jeder Andere auf dem Schiffe getroffen. Als die Trommel zu den Waffen rief, warf er ohne sich einen Augenblick zu besinnen, Jacke, Weste und Hemd von sich, wie wenn er unter Amerika's glühender Sonne stünde und zu dem Unternehmen, das bevorstand, den freien Gebrauch seiner ganzen Riesenkraft sich vorbehalten mußte. Da man wohl wußte, daß er auf dem Ariel ein gewisses Vorrecht genoß und seine Meinung in Allem, was den Seedienst betraf, nicht nur von der Menge als ein Orakel betrachtet, sondern auch von dem Kommandanten selbst mit nicht geringer Aufmerksamkeit berücksichtigt wurde, so konnte die Frage des Letzteren kein Erstaunen erregen. Er stand hinter seiner langen Kanone, die sehnigen Arme über der Brust gekreuzt, die während seiner langen Dienstzeit von der Sonne braunroth gefärbt worden; die grauen Locken flatterten im Winde und seine hohe Gestalt ragte wie ein Thurm über seine ganze Umgebung hervor.

„Der schmeichelt dem Wind, Sir, als ob er sein Schätzchen wäre,“ gab er zur Antwort; „doch wird er ihn bald fahren lassen,

und thut er's nicht, so werden wir schon ein Mittel finden, ihn ein Bißchen weiter leewärts zu treiben."

"Nimm ihn nur recht voll!" rief der Kommandant ernst und streng, „und laß den Ariel tüchtig auslaufen. Der Bursche segelt gut, langer Tom; wir sind ihm, scheint es, zu stark, um mit uns anzubinden und wenn er auf diese Art fortzufliegen fortfährt, so wird es Nacht, ehe wir uns ihm zur Seite legen können."

"Ja, ja, Sir," erwiderte der Schaluppenführer; „so ein Kutter führt immer eine Masse von Segeln, wenn er auch noch so wenige zu haben scheint. Die Gaffel ist bei ihnen so lang wie die Spieren und macht deshalb das große Segel nur um so breiter. Doch ist mir's eine Kleinigkeit, so ein paar Segel aus ihren Liecken* herauszuschießen und dann wird er schon rückwärts und nach dem Winde zu steuern."

"Ich glaube, dießmal ist Dein Plan ganz vernünftig, Tom," sagte Barnstable; „denn ich fürchte, am Ende mischt sich das Volk der Fregatte auch noch in die Sache — ich liebe eigentlich keine geräuschvolle Jagd; doch sprich jetzt nur einmal mit ihm, Tom; wir wollen sehen, ob er antwortet."

"Ja, ja, Sir," rief der Schaluppenführer und bückte sich so weit auf seine Kanone herab, daß sein Kopf mit dem Visir in eine Linie kam; drauf richtete er sein Geschütz unter allerhand Weisungen und Handgriffen, griff dann zur Lunte und fuhr damit rasch nach dem Zündloch. Eine ungeheure weiße Rauchsäule, gefolgt von einem plötzlichen Feuerströme, drang aus der Mündung der Kanone; dem Winde weichend erhob sie sich über die Gewässer und zerfloß nach und nach, zwischen den Masten des Schooners emporsteigend, zu einer dichten Wolke, welche gemächlich leewärts trieb und sich bald mit den Dünsten vermischte, die der frische Seewind rasch vor sich herjagte.

* Liecken sind die Rollen, in welchen die Spanntaue laufen, die den Segeln ihre Richtung geben. D. H.

Auf den Klippen folgte manch neugieriges Auge diesem schönen Schauspiel: für die Mannschaft des Schooners aber hatte das Ganze zu wenig den Reiz der Neuheit, um auch nur einen einzigen Blick auf sich ziehen zu können; für sie war es wichtiger, die Wirkung, welche der Schuß beim Feinde hervorgebracht, zu beobachten. Barnstable schwang sich rasch auf eine Kanone, und wartete mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Augenblick, wo die Kugel einschlagen würde. Auch der lange Tom trat in gleicher Absicht der Rauchschichte wegen etwas auf die Seite; einer seiner langen Arme ruhte auf seinem Namensvetter, den Finger im Zündloch, während er mit der andern Hand sich auf's Verdeck stützte: so lugte er durch die gegenüberliegende Stückpforte in einer Stellung hinaus, welche mit Glück nachzuahmen fast jeder andere Sterbliche umsonst versuchen würde.

„Ha, dort fliegen die Fegen!“ rief Barnstable. „Bravo, Meister Coffin! noch nie hast Du einen Engländer Dein Eisen mit mehr Ueberlegung in die Rippen gejagt! Gib ihm noch einmal so ein Stückchen und wenn ihm das Ding behagt, dann wollen wir eine Parthie Regel mit ihm spielen!“

„Ja, ja, Sir,“ gab der Schaluppenführer zur Antwort, der, sowie er die Wirkung seines Schusses beobachtet, sich augenblicklich wieder an sein Geschütz gestellt und das Laden desselben überwacht hatte; „wenn er noch eine halbe Stunde so fortfährt, will ich ihn stuzen, bis er so klein ist, wie wir, und dann wollen wir drauf los und sein Verdeck rein fegen.“

„Jetzt hörte man zum erstenmal die Trommel des Engländers über das Wasser herüberrasseln, und das Signal ‚zu den Waffen‘, das bereits auf dem Ariel gegeben worden, wiederholen.“

„Aha! endlich hast Du ihn an seine Kanonen gebracht!“ rief Barnstable; „jetzt werden wir wohl mehr von ihm zu hören bekommen; weck' ihn auf, Tom — weck' ihn auf!“

„D er wird bald ganz aufgerüttelt oder auch ganz zur Ruhe
Der Bootse. 2. Aufl.

gebracht seyn," sagte der bedächtige Schaluppenführer, der sich nie, selbst nicht durch seinen Kommandirenden, zu einer Uebereilung verleiten ließ. „Meine Schüsse sind ganz wie eine Heerde Meer-schweine und folgen sich immer hübsch einer hinter dem andern. Komm daher, Bursche; — das Bodenstück in die Höhe gehalten — so; packe dich fort, verdammte Satansbrut, und laß mir meine Harpune in Ruhe!“

„Nun; was ist's denn mit Dir, Meister Coffin?“ rief Barnstable; „ist Dir denn die Zunge gebunden?“

„Spielt da einer von den Jungen mit meiner Harpune in den Speigaten, und wenn ich sie dann am Nöthigsten brauche, wird kein Mensch wissen, wo sie zu suchen ist.“

„Kümmere Dich nichts um den Jungen, Tom; schick' ihn nur mir her, ich will ihn gehörig zurechtweisen; aber jetzt sende einmal dem Engländer Dein Eisen hinüber.“

„Ich brauche den kleinen Spitzbuben, um mir meine Patronen zu holen," antwortete der alte Seemann ärgerlich; „wollt Ihr aber so gut seyn, Sir, ihm so hie und da, wenn er an Euch vorüber nach dem Magazin geht, einen Puff zukommen zu lassen, so wird der verdammte Affe schon bessere Manieren lernen und der Dienst auf dem Schooner um so besser geschehen. Das junge Häringsgesicht von einem Affen! eine Waffe in die Hand zu nehmen, die er noch gar nicht versteht. Hätten Deine Eltern ihr Geld mehr auf Deine Erziehung, als auf Deinen Fuß verwendet, so wärst Du gegen jetzt ein wahrer Gentleman geworden.“

„Ei, ei, Tom! so mach' doch vorwärts!“ rief Barnstable etwas ungeduldig; „wird denn Dein Namensvetter nie wieder den Mund öffnen?“

„Ja, ja, Sir; bin schon fertig," brummte der Schaluppenführer; „etwas besser abwärts; so — so; der verdammte Pavian! das junge Kreidengesicht! dreht das Bordertheil etwas weiter hinüber; Luntten parat gehalten — doch ich will's ihm gedenken — Feuer!“

Dies war das Zeichen zum wirklichen Anfang des Treffens, denn da Tom's Kugel, wie er beabsichtigt hatte, mit der früheren fast eine und dieselbe Richtung hielt, so fand der Feind die Jagd doch endlich zu hitzig, um noch länger schweigend zu verharren, und kaum hatte daher Tom's Kanone zum zweitenmal ihr Feuer abgegeben, als dasselbe von der *Macrity* mit einer vollen Lage beantwortet wurde. Die Ladung des Kutters hielt ganz gute Richtung, aber sein Geschütz war zu leicht und deshalb in solcher Entfernung unwirksam; so hörte man nur ein Paar von den Kugeln gegen die Büge des Schiffes poltern und dann, ohne Schaden anzurichten, in's Wasser fallen.

„Sind weiter nichts, als Liebesnasenstüber,“ bemerkte mit seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit der Schaluppenführer, dessen gute Laune mit dem Hestigerwerden des Kampfes sich wieder einstellte. — „Glaubt der Engländer etwa, wir feuern nur, um ihn zu salutiren?“

„Stör' ihn auf, Tom! jeder Schlag, den Du ihm gibst, wird ihm mehr und mehr die Augen öffnen,“ rief Barnstable und rieb sich die Hände vor Freude, da er nun doch, wie der bisherige Erfolg ihm sagte, zum baldigen nahen Kampf zu kommen hoffen durfte.

Bis jetzt hatte der Schaluppenführer mit seiner Mannschaft den Kampf auf dem *Uriel* fast ganz allein geleitet, während die Uebrigen vollkommen unthätig neben ihren kleineren Kanonen standen; nach zehn bis fünfzehn Minuten aber erkannte der Kommandant der *Macrity*, der bei den bis jetzt erhaltenen Schüssen durch die Schwere des Kalibers bedenklich gemacht worden war, daß ein Rückzug, selbst wenn er ihn wünschte, nicht länger in seiner Gewalt lag, und so entschloß er sich, den einzigen Kurs, der für einen tapfern Mann noch übrig war, zu verfolgen und steuerte kühn und auf dem kürzesten Wege dem Feinde entgegen, ohne jedoch sein Schiff dem Feuer desselben zu viel auszusetzen.

Barnstable bewachte mit Adlerblicken jede Bewegung seines

Gegners und als er ihm endlich näher gekommen war, gab er Befehl, ein allgemeines Feuer zu eröffnen. — Jetzt wurde der Kampf auf beiden Seiten hitzig und lebhaft. Der Wind wurde von dem fortwährenden Kanonendonner zurückgedrängt und konnte die weiße Decke gekräuselten Rauchs nicht weiter leewärts treiben; so blieb diese über dem Ariel hängen oder folgte, auf den Wassern ruhend, dessen Spur und bezeichnete dadurch den Pfad, auf welchem er dem noch tödtlicheren Nahgefechte entgegenzog. Das Geschrei der jungen Matrosen, während sie die Werkzeuge des Todes richteten, wurde immer heftiger und wilder, nur der Schaluppenführer verrichtete sein Geschäft mit der schweigsamen Geschicklichkeit eines Mannes, der nur in seinem gewöhnlichen Berufe thätig ist. Barnstable war ungewöhnlich ruhig und gefaßt und behauptete die ernste Haltung eines Kommandanten, von welchem der glückliche Ausgang des Kampfes abhängt, während sein schwarzes Auge zu gleicher Zeit von unterdrücktem Feuer leuchtete.

„Gebt's ihnen, meine Jungen!“ rief er gelegentlich so laut, daß man's mitten unter dem Donner der Kanonen vernehmen konnte; „kümmert euch nicht um ihr Tackelwerk, Kinder, zielt nur auf ihre Bolzen und macht eure Lücken brav unter dem Laufsteg.“

Aber auch der Engländer spielte unterdessen ein männliches Spiel. Er hatte zwar durch die ferne Kanonade, die er mit seinem Geschütze nicht erwidern konnte, bereits schweren Verlust erlitten, suchte aber jetzt aus allen Kräften den Fehler wieder gut zu machen, den er nach seiner Meinung durch das Aufnehmen des Kampfes begangen hatte. Die beiden Schiffe kamen sich allmählig immer näher, bis eine große Wolke sie verhüllte, die durch ihr Feuer immer dichter wurde und, ihre schwarzen Massen rings umherziehend, Beide den neugierigen Blicken der theilnehmenden Zuschauer auf den Klippen entzog. Der schwere Donner der Kanonen mischte sich jetzt mit dem Knattern der Musketen und Pistolen; Feuerströme sah man gleich Blitzstrahlen aus der weißen Rauchwolke hervor-

Brechen, welche die Kämpfenden einhüllte und noch manche Minute banger Ungewißheit folgte, bis die Soldaten am Lande die mit hohem Interesse dem Schauspieler zusahen, entdecken konnten, auf welche Seite der Sieg sich geneigt hatte.

Wir wollen indessen die Kämpfenden auf dem raucherfüllten Schauplatz des Gefechts beobachten und die Ereignisse der Reihenfolge nach dem Leser vor Augen führen.

Das Feuer des Ariel war weit rascher und verheerender, als das seines Gegners, denn er hatte bis jetzt viel weniger gelitten und seine Besatzung war weniger erschöpft; deshalb faßte der Kutter den verzweifeltsten Entschluß, zu entern und den Kampf Mann gegen Mann auszufechten. Barnstable ahnte zum Voraus diese Absicht seines Gegners und erkannte recht wohl, warum er diesen Plan ergriffen hatte; doch war er nicht der Mann, der kalt nur seinen Vortheil berechnete, wenn Stolz und Kühnheit ihn zu einer ernstern Probe einluden. So kam er dem Feinde auf halbem Wege entgegen, und als die beiden Schiffe auf einander stießen, wurde der Stern des Schooners durch die vereinten Anstrengungen beider Theile an das Vordertheil des Kutters angehackt.

Jetzt hörte man mitten unter dem Getöse die Stimme des englischen Kommandanten, der seine Leute zum Nachfolgen befehligte.

„Enterer hinüber! treibt die Enterer nach dem Steuerbord!“ donnerte Barnstable durch sein Sprachrohr.

Dies war der letzte Befehl, den der tapfere junge Seemann mit seinem Instrument erteilte, denn kaum hatte er gesprochen, so warf er es von sich, griff nach seinem Säbel und stürzte dahin, wo der Feind so eben seinen verzweifeltsten Entschluß ausführen wollte. Geschrei, Flüche und die Spottreden der Kämpfenden folgten jetzt auf den Donner des Geschüßes, der in dieser Nähe mit einem Male verstummt war und nur noch durch die lebhaften Salven des Kleingewehrfeuers ersetzt wurde.

„Fegt ihn von seinem Deck!“ rief der englische Führer,

während er mit einem Duzend seiner bravsten Leute auf der eigenen Schanze erschien; werft die rebellischen Hunde in's Meer!"

„Vorwärts mit der Marine!“ rief Barnstable und feuerte seine Pistole gegen den andringenden Feind; „laßt nicht einen Einzigen übrig, der wieder seinen Grog saufen könnte.“

Die nahe furchtbare Salve, welche diesem Befehle folgte, erfüllte Barnstable's Ordre beinahe buchstäblich, so daß der Kommandant der *Macrity* sich plötzlich allein sah und mit Widerstreben auf sein eigenes Berdeck zurückwich, um seine Leute von Neuem in den Kampf zu führen.

„Enterer hinüber! Jung und Alt, Faulenzenzer und Matrosen!“ schrie Barnstable, seinen Leuten voransliegend — da hemmte ein mächtiger Arm den furchtlosen Seemann in seinem Laufe und ehe er noch Zeit hatte, sich zu besinnen, war er mit unwiderstehlicher Gewalt von dem Schaluppenführer auf sein eigenes Schiff herübergezogen.

„Der Bursche da ist am Berenden,“ sprach Tom, „und es wäre nicht wohl gethan, wenn Ihr Euch in dem Bereich seiner Finnen wagt; aber laßt mich hinüber und ihm mit meiner Harpune den Rest geben.“

Ohne erst eine Antwort abzuwarten, stieg des Schaluppenführers mächtige Gestalt auf die Schanze und wollte eben auf das feindliche Berdeck hinübertreten, als eine mächtige Woge die beiden Schiffe trennte und er mit dumpfem Geplätscher in den Ocean hinabstürzte. Im Augenblick, als er erschien, waren mehr als zwanzig Musketen und Pistolen auf ihn losgeschossen worden und so glaubte die Mannschaft des *Ariel*, er sey in Folge seiner Wunden gefallen, was, verbunden mit dem Rufe ihres Kommandanten, ihre Wuth nur noch verdoppelte.

„Rache für den langen Tom! hinüber, hinüber! der lange Tom oder der Tod,“ schrie Barnstable wie ein Rasender.

Mit unwiderstehlicher Gewalt drangen nun Alle vorwärts und bahnten sich unter großem Blutvergießen den Weg zu dem

Vorkastell der Macrity. Der Engländer war überwältigt, aber noch keineswegs entmuthigt — er sammelte seine Leute und führte sie mit kühnem Muthe von Neuem in den Kampf. Pickenstöße und Säbelhiebe fielen immer dichter und tödtlicher, während Diejenigen, welche durch das Gedränge des Handgemengs fern gehalten wurden, unaufhörlich ihre Musketen und Pistolen abfeuerten.

Barnstable trieb seine Leute vorwärts und wurde fast ausschließlich das Ziel des rachedürstenden Feindes, der langsam und widerstrebend vor seinem lebhaften Angriffe zurückwich. Der Zufall hatte die beiden Führer je nach den entgegengesetzten Seiten des englischen Verdecks geführt und da, wo diese heldenmüthigen Officiere den Kampf persönlich leiteten, schien sich jedesmal der Sieg auf ihre Seite zu neigen. Doch der Engländer bemerkte bald, daß der Boden, den er für seine Person behauptete, auf allen andern Punkten verloren ging und wollte mit einem oder zwei seiner besten Leute einen Versuch machen, seine Stellung zu ändern und das Gefecht wieder herzustellen. Ein Marinesoldat ging ihm voran und hatte eben nur wenige Fuß von dem amerikanischen Führer gerade auf dessen Kopf angeschlagen, als Merry in dem Augenblick, da er abdrücken wollte, sich unter die Kämpfenden drängte und ihm seinen Dolch in die Brust stieß, so daß er augenblicklich zu Boden stürzte. Unter schrecklichen Flüchen schwang der verwundete Krieger seine Waffe und schickte sich an, Rache an dem jugendlichen Sieger zu nehmen, doch der furchtlose Knabe sprang rasch gegen seine Gewehrmündung und bohrte ihm seine scharfe Waffe gerade in's Herz.

„Hurrah!“ schrie Barnstable, der nichts von diesem Vorgange wußte, von dem Rande des Quarterdeck's herüber, wo er mit Wenigen seiner Leute Alles vor sich hertrieb. — „Rache! — der lange Tom und der Sieg!“

„Ha! jetzt haben wir sie!“ rief der Engländer, „gebraucht eure Picken! wir haben sie zwischen zwei Feuern!“

Wahrscheinlich hätte die Schlacht einen ganz andern Ausgang genommen, als die früheren Umstände vermuthen lassen konnten, wäre nicht in diesem Augenblicke eine wildblinkende Gestalt aus der See emporgestiegen und im selben Momente auf dem Verdecke des Kutters erschienen. Es war der lange Tom; sein eisenfarbnes Gesicht war durch den kaum erlittenen Unfall noch wilder geworden und seine grauen Locken triefen noch von dem salzigen Elemente, dem er, ein zweiter Neptun mit dem Dreizack, so eben entstiegen war. Ohne ein Wort zu sprechen, schwang er seine Harpune mit ungeheurer Kraft und spießte den unglücklichen Engländer an den Mast seines eigenen Schiffs.

„Alles zurück!“ schrie Tom fast instinktmäßig, nachdem der Schlag geschehen war und die Muskete des gefallenen Marinesoldaten ergreifend, begann er ringsum, ohne das Bajonet an seiner Waffe zu beachten, nach Allem, was ihm nahekam, furchtbare, tödtliche Kolbenstrieche zu führen. Der unglückliche Kommandant der *Macrity* schwang sein Schwert mit wahnsinniger Geberde und wild umherrollenden Augen: noch einen Augenblick wand er sich im schrecklichen Todeskampfe, dann sank sein Haupt auf die blutende Brust herab und er hing — seinem Volke ein Schauspiel des Entsetzens, starr und leblos an dem Maste herab. Bei diesem Anblick wurden die übriggebliebenen Engländer von einem panischen Schrecken ergriffen; wenige derselben blieben wie an den Boden gefesselt stehen, die meisten aber flohen nach dem unteren Deck, um sich eilends in den entlegeneren Theilen des Schiffs zu verstecken, und ließen die Amerikaner im unbestrittenen Besitze der *Macrity*.

Zwei Drittel von der Mannschaft des Kutters waren in dem kurzen Kampfe theils gefallen, theils verwundet worden; auch Barnstable hatte den Sieg nicht ohne empfindlichen Verlust erkaufte. Doch der erste Ausbruch der Siegestrunkenheit war nicht der Augenblick, um das gebrachte Opfer in Anschlag zu bringen und

ein lautes, anhaltendes Freudengeschrei verkündete den Triumph der Ueberwinder. Nachdem jedoch der erste Sturm der Siegesfreude vorüber war, kehrte auch die ruhige Besinnung wieder und Barnstable gab die nöthigen Befehle, wie der Dienst und die Menschlichkeit es erforderten. Die beiden Schiffe wurden wieder von einander getrennt und die Körper der Todten und Verwundeten bei Seite geschafft. — Unterdessen ging der junge Eroberer, in tiefes Nachdenken versunken, auf dem Verdeck seiner Prise umher; oft fuhr er mit der Hand über die geschwärzte, blutbesprigte Stirne und seine Augen wandten sich aufwärts nach der ungeheuren Rauchwolke, die wie ein dichter aus dem Ocean aufsteigender Nebel über beiden Schiffen hing. Bald vernahm indeß die Schiffsmannschaft das Resultat seines Nachsinnens.

„Alle Flaggen abgenommen,“ rief er; „die englischen werden wieder aufgehißt und auf dem Ariel wird die feindliche Flagge über unserer eigenen aufgesteckt.“

Wäre mit einem Male die ganze Kanalsflotte auf halbe Schußweite vor ihnen erschienen, sie hätte bei den Siegern keine größere Verwunderung erregen können, als dieser unerwartete Befehl. Die erstaunten Matrosen hielten in ihren verschiedenen Berrichtungen inne, um die sonderbare Verwechslung der Flaggen, dieser Sinnbilder, die stets mit einer Art scheuer Verehrung betrachtet wurden, mitanzusehen. Doch wagte, mit Ausnahme des langen Tom, Keiner, offen gegen dieses Vorhaben Einsprache zu thun. Dieser stand auf dem Quarterdeck der Prise und suchte das biegsame Eisen seiner Harpune mit einer Sorgfalt und einem Fleiß wieder gerade zu strecken, wie wenn die Behauptung ihrer Eroberung von seinem Eifer abhinge. Wie die Andern, stellte auch er seine Arbeit ein, als er jenen Befehl aussprechen hörte, und ohne einen Augenblick zu zaudern, gab er alsbald seine Unzufriedenheit darüber zu erkennen.

„Wenn die Engländer etwa über den Kampf murren und ihn nicht als ein ehrliches Spiel gelten lassen wollen,“ brummte der

alte Schaluppenführer, „so laßt uns noch einmal von vorn anfangen; und da ihre Zahl ziemlich zusammengeschmolzen ist, so können sie ja ein Boot an's Land schicken und einen Haufen jener faulen Würmer von Soldaten, die wie lauter rothe Eidechsen am Ufer herumkrabbeln, herüberholen — dann wollen wir den Tanz noch einmal versuchen; aber verdammt will ich seyn, wenn ich einsehe, warum wir sie heruntergefegt haben, wenn dieß das Ende vom Liede seyn soll.“

„Was hast Du nur wieder gleich einem ausgeblasenen Nordost zu brummen, Du alte Seebutte?“ rief Barnstable; „wie steht's denn mit unsern Freunden und Landsleuten an der Küste? Sollen wir sie etwa dort lassen, um am Galgen zu baumeln oder im Kerker zu vermodern?“

„Der Schaluppenführer horchte mit großem Ernste auf und schlug, als sein Kommandant geendet, mit seiner breiten Hand auf die sehnigen Schenkel, daß es gleich einem Pistolenschusse wiederhallte.

„Aha,“ sprach er, „jetzt seh ich erst, wie die Sache steht, Sir; Ihr glaubt, die Rothröcke haben Mr. Griffith im Schlepptau. Nun so führt einmal den Schooner bis zu jenen Untiefen, Kapitän Barnstable, und laßt ihn die Anker werfen, wo die lange Kanone sie noch erreichen kann; dann gebt mir das Wallfischboot und fünf oder sechs Mann zur Unterstützung — und sie müßten wahrlich lange Beine haben, wenn sie in's Freie gelangen wollten, ehe ich sie über Bord renne!“

„Du Narr! glaubst Du denn, die Bemannung eines Boots könne es mit fünfzig bewaffneten Soldaten aufnehmen?“

„Soldaten!“ wiederholte Tom, dessen Lebensgeister durch den Kampf stark aufgeregert waren, und schlug sein Schnippchen mit unaussprechlicher Verachtung; „so viel und nicht mehr gebe ich um alle Soldaten, die jemals aufgetackelt wurden; ein einziger Wallfisch könnte mit Tausenden derselben fertig werden! und hier ist der Mann, der schon sein volles Hundert Wallfische getödtet hat!“

„Bah! Du Nordkaper! wirst Du nicht gar noch ein Prahlhans in Deinen alten Tagen?“

„Das heißt nicht geprahlt, Sir, wenn man trotz einem Logbuche die Wahrheit spricht! Doch wenn Kapitän Barnstable glaubt, Tom Coffin habe statt des Kopfs ein Sprachrohr auf seinem Rumpfe sitzen, so darf er ja nur ‚vorwärts‘ kommandiren und mich das Boot bemannen lassen.“

„Nein, nein, mein alter Lehrmeister im Marlyfriemstich,“ erwiderte Barnstable freundlich; „ich kenne Dich zu gut, Du Bruder Neptun's! Doch sage, warum sollen wir diesen Engländern nicht Mehlstaub in die Augen streuen und eine Zeit lang ihr Flaggentuch führen, bis sich eine Gelegenheit darbietet, unsern gefangenen Landsleuten zu helfen?“

Der Schaluppenführer schüttelte den Kopf und besann sich eine Weile, als ob allerhand neue Gedanken in ihm aufgestiegen wären.

„Ja, ja, Sir,“ erwiderte er endlich; „das nenne ich Blauwasserphilosophie und die ist tief, wie der Ocean selber. Laßt das Gewürm da drüben nur seine Mäuler bis zu den Augenbrauen aufreißen! Hat nichts zu sagen — wenn sie erst einmal die ächte Yankee-Wahrheit von der Sache erfahren, dann werden sie dieselben schon wieder bis zu ihren ledernen Halsbinden herab schließen!“

Mit diesem Gedanken gab sich der Schaluppenführer vollkommen zufrieden und ohne weitere Unterbrechung von seiner Seite ging man jetzt daran, die erlittenen Schäden auszubessern und sich der Prise vollends zu versichern. Die wenigen Gefangenen, die noch unverletzt waren, wurden alsbald auf den Ariel hinübergeschafft. Während Barnstable dieses Geschäft überwachte, zog ein ungewöhnlicher Lärm seine Aufmerksamkeit nach einer von den Lücken, wo zwei seiner Matrosen an einem Herrn herumzerzten, dessen Miene und Benehmen die schmähhlichste, verächtlichste Todesangst ausdrückten.

„Wen haben wir denn hier?“ rief der Lieutenant, nachdem

er diese außergewöhnliche Erscheinung eine Zeit lang mit stummer Verwunderung gemustert hatte; vielleicht einen Liebhaber von Seegefechten! einen wißbegierigen, Wunder suchenden Nichtstreiter, der als freiwilliger Diener seines Königs ein Gemälde entwerfen oder zu seinem eigenen Nutzen ein Buch schreiben will! Sagt mir doch, Sir, in welcher Eigenschaft dientet Ihr auf dem Rutter?“

Der Gefangene wagte endlich einen Seitenblick nach dem Fragenden, in welchem er Griffith zu treffen erwartete; als er aber ein ihm unbekanntes Gesicht vor sich sah, fühlte er sein verlorenes Selbstvertrauen allmählig wieder erwachen.

„Ich kam durch Zufall hierher,“ gab er zur Antwort; „und war gerade am Bord des Rutters, als sein früherer Kommandant Euch anzugreifen beschloß. Es war ihm nicht mehr möglich, mich an's Land zu bringen, was Ihr, wie ich hoffe, jetzt ohne Zögern thun werdet; Eure Vermuthung, daß ich ein Nichtstreiter sey —“

„Ist vollkommen richtig,“ fiel Barnstable ein, „denn es bedarf eben keines Tubus, um diesen Namen, der Euch vom Schnabel bis zum Stern aufgedrückt ist, herauszufinden; doch verschiedene, gewichtige Gründe —“

Er schwieg und wandte sich nach dem jungen Merry, der ihm ein Zeichen gegeben hatte.

„Es ist Mr. Dillon, Obrist Howard's Verwandter,“ flüsterte dieser ihm eifrig in's Ohr; „ich habe ihn oft hinter meiner Cousine Cäcilie hersegeln sehen.“

„Dillon!“ rief Barnstable und rieb sich die Hände vor Vergnügen; „wie, der da! — Kit Dillon seines Namens; der mit dem Savannahgestcht, den schwarzen Augen und der ditto Hautfarbe? Die Furcht hat ihn zwar ein Bißchen gebleicht! — nun das ist eine Prise, die im gegenwärtigen Augenblicke zwanzig Macriths werth ist.“

Dieser triumphirende Ausruf geschah jedoch nur leise und in

ziemlicher Entfernung von dem Gefangenen, dem sich Barnstable sofort mit den Worten näherte:

„Die Politik und darum auch der Dienst gebieten, Euch hier noch kurze Zeit zurückzuhalten, Sir; doch Alles, was wir besitzen, steht Euch, nebst eines Seemanns Willkomm, zu Diensten, um das Herbe Eurer Gefangenschaft nach Kräften zu mildern.“

Mit einer Verbeugung gegen seinen Gefangenen schnitt Barnstable jede weitere Erörterung ab und wandte sich weg, um die Vollendung der Vorkehrungen auf beiden Schiffen zu beschleunigen. Kurze Zeit darauf erhielt er die Meldung, daß man bereit sey, unter Segel zu gehen; der Ariel und dessen Prise wurden sofort hart an den Wind gebracht und begannen langsam die Küste entlang zu steuern, als ob Beide nach der Bucht zurückkehren wollten, aus welcher der Kutter am nämlichen Morgen ausgelaufen war. Als sie bei der ersten Wendung nach dem Ufer hinsegelten, erfüllten die Soldaten auf den Klippen die Luft mit Freudengeschrei und Jauchzen, und Barnstable, auf die angenommenen Flaggen deutend, die stolz von seinen Masten flatterten, befahl seinen Leuten, dasselbe auf's Herzlichste zu erwiedern. Da die Entfernung und der Mangel an Booten jede weitere Kommunikation verhinderte, so zogen sich die Soldaten, nachdem sie den sich entfernenden Schiffen noch eine Zeit lang nachgesehen, allmählig von den Klippen zurück und waren bald den kühnen Abenteurern aus den Augen verschwunden. Stunde an Stunde verging über dieser langwierigen Fahrt gegen eine entgegenströmende Fluth und der kurze Tag neigte sich bereits seinem Ende entgegen, als sie noch nicht einmal die Mündung des ersehnten Hafens erreicht hatten.

Bei einer der zahlreichen Wendungen, die bald vom Lande ab und bald wieder auf dasselbe zu führten, kam der Kutter, auf welchem Barnstable geblieben war, an dem Opfer der heutigen Morgenjagd vorüber; noch trieb es auf dem Wasser dahin, die Wellen schlugen über dem ungeheuren Leichnam, wie über einem

abgerundeten Felsen zusammen, und schon war derselbe von zahllosen Haißfischen umringt, die den wehrlosen Körper gierig benagten.

„Sieh' mal, Meister Coffin!“ rief der Lieutenant, indem er den Gegenstand im Vorüberfahren seinem Schaluppenführer zeigte, „die schaufelnasigen Herrn halten hier ein leckeres Gastmahl; Du hast bei Deinem Todten die Christenpflicht der Beerdigung vernachlässigt.“

Der alte Seemann warf einen melancholischen Blick auf den todten Wallfisch.

„Hätte ich die Kreatur in der Boston=Bay oder auf dem Sandpunkte Munny=Mooy, so wär' ich ein gemachter Mann!“ sagte er. „Doch Reichthum und Ehre sind nur für die Großen und Gelehrten und dem armen Tom Coffin bleibt nichts übrig, als seine eigene Stoptalje gehörig zu vieren und einzuhalcn, damit er, ohne eine seiner alten Spieren zu brechen, den Rest des Lebenssturmes noch länger ausdauern könne.“

„Ei was, langer Tom!“ rief sein Officier; „diese Klippen und Felsen werden Dich am Ende gar noch auf den Untiefen der Poetie Schiffbruch leiden lassen; Du wirst ja wahrhaftig gar noch empfindsam!“

„Diese Felsen werden wohl jedes Schiff zerschellen, das gegen sie antreibt,“ sagte der Schaluppenführer, der Barnstable's Rede buchstäblich verstand; „und was die Poeterei betrifft, so gefällt mir nichts besser, als das schöne, alte Lied vom Kapitän Kidd. Doch so einen Wallfisch von achtzig Tonnen nur so mir nichts dir nichts von Haißfischen auffressen zu sehen — das kann in einem Kap=Boge=Indianer wohl ernste Gedanken erwecken. 's ist doch eine schreckliche Verschwendung des Reichthums! Schon zweihundert dieser Kreaturen habe ich sterben sehen und immer noch sind die Nationen des armen alten Tom so klein, wie früher.“

Der Schaluppenführer wandte sich nach dem Hintertheile und setzte sich, so lange das Schiff an dem Wallfische vorüberfuhr,

auf dem Hackborde nieder; den Kopf in düsterem Schweigen auf seine knochige Hand gestützt, hielt er die Augen in trüber Wehmuth auf den Gegenstand seiner Bekümmerniß geheftet, so lange dieser noch in den Sonnenstrahlen leuchtete, welche das glänzende Weiß seines Unterleibs in der Luft zurückwarfen, oder auch ungebroschen von dem rauhen, schwarzen Rücken des Ungeheuers abprallten. — Unterdessen verfolgten die Seeleute emsig ihren Weg nach dem schon erwähnten Hafen, in welchen sie allem Anschein nach mit dem furchtlosen Vertrauen eines Freundes und triumphirenden Siegers einliefen.

Nur wenige eifrige und vergnügte Zuschauer erschienen an dem Rande der kleinen Bucht und Barnstable schloß seine Vorkehrungen zur Täuschung des Feindes mit einer Ermahnung an seine Mannschaft, zu dem beabsichtigten Unternehmen ihre ganze Klugheit und Unererschrockenheit zusammenzunehmen.

Neunzehntes Kapitel.

Unsere Trompete lud Euch zu der freundlichen Verhandlung.
König Johann.

Als Griffith und seine Gefährten aus den Nebengebäuden der Abtei in's Freie gelangten, trafen sie glücklicherweise auf Niemand, der ihre Flucht hätte aufhalten und dieselbe bekannt machen können. Durch die Erfahrung des vorangegangenen Abends gewizigt, vermieden sie, obwohl fest entschlossen, jedweden Widerstand zu überwältigen, dennoch und zwar wohlweise die Posten, wo, wie sie wußten, Schildwachen standen, und befanden sich bald außer dem Bereiche unmittelbarer Entdeckung. Sofort eilten sie wohl eine halbe Meile weit raschen Schritts und mit dem ernstern, düstern Schweigen von Männern dahin, die jeden Augenblick auf Gefahr zu stoßen gefaßt und ihr mit verzweifeltm Muth zu begegnen

entschlossen sind, und erst als sie das Gehölz betraten, das die früher erwähnte Ruine umgab, mäfügten sie ihre Gile und begannen ein kurzes aber vorsichtiges Gespräch.

„Wir sind noch zu guter Zeit entkommen,“ sprach Griffith; „ich meines Theils hätte übrigens lieber noch längere Gefangenschaft ertragen, als daß ich um meinetwillen Obrist Howard's friedlichen Wohnsitz mit Zerstörung und Blutvergießen hätte heimsuchen mögen.“

„Ich wollte, Sir, Ihr wäret einige Stunden früher dieser Ansicht gewesen,“ erwiderte der Lootse mit einer Strenge des Tons, welche noch mehr als seine Worte besagte.

„Ich mag vielleicht in meiner Sehnsucht, die Lage einer Familie, an der ich besondern Antheil nehme, zu erfahren, den Dienst einigermassen außer Acht gelassen haben,“ entgegnete Griffith, während sein Stolz sichtlich mit der Achtung gegen den Andern kämpfte; doch ist jetzt keine Zeit zur Reue; wir folgen Euch, wie ich vermuthete, zu keinem unbedeutenden Unternehmen, wo Thaten besser, als Worte der Entschuldigung angebracht seyn werden. — Was gedenkt Ihr jetzt zu thun?“

„Ich fürchte sehr, unser Vorhaben ist vereitelt,“ versetzte der Lootse düster; „der Lärm wird mit den Morgennebeln sich verbreiten, und die Musterungen der Landmiliz, die Berathungen der Gutsherrn werden alle Gedanken an Ergötzlichkeiten aus ihrer Seele verbannen. Das Gerücht einer Landung wird jedenfalls den Schlaf von den Küsten dieses Eilands bis wenigstens zehn Meilen in's innere Land hinein verschrecken.“

„Ach, wahrscheinlich habt Ihr selbst schon manche vergnügte Nacht der Art mit offenen Augen unter Euren Landsleuten zugebracht, Meister Lootse,“ nahm Manuel das Wort. „Dem Franzmann Thurot bei der alten Geschichte von anno 56 und unserem eigenen wilden Teufel, dem blutigen Schottländer, haben sie's allein zu danken, daß so oft Allarm bei ihnen geschlagen wird. Bei all'

dem konnte Thurot mit seiner Flotte doch nur so ein Bißchen mit ihnen scharmutziren: der arme Schelm wurde ja zuletzt von ein paar kleinen Kreuzern wie ein Tambourjunge unter einer Grenadiermütze erstickt. Aber der ehrliche Paul, der spielte seinen Landsleuten ein ganz anderes Stückchen zum Tanze auf — —“

„Ich glaube, Ihr werdet nächstens selber tanzen, Manual,“ fiel Griffith plötzlich ein, „und zwar aus lauter Vergnügen, daß Ihr der englischen Gefangenschaft entgangen seyd.“

„Sagt lieber, dem englischen Galgen,“ entgegnete der Marineofficier in seiner übermüthigen Laune; „denn hätte ein Kriegs- oder auch ein Civilgericht die Art und Weise untersucht, wie wir dieses Eiland betreten haben, ich glaube bestimmt, wir wären um kein Haar besser weggekommen, als der wilde Satan, der gute — —“

„Bah!“ rief Griffith ungeduldig; „genug dieses Unsinn, Kapitän Manual: wir haben jetzt andere Dinge zu besprechen. — Für welchen Kurs habt Ihr Euch jetzt entschieden, Mr. Gray?“

Der Lootse fuhr bei dieser Frage auf, als ob er aus tiefem Nachsinnen erwache.

„Die Nacht ist bereits bis zur Morgenwache vorgerückt,“ antwortete er nach augenblicklichem Schweigen mit leiser Stimme und wie von tiefen, melancholischen Gefühlen überwältigt, „doch die Sonne wird sich, mitten im Winter, in dieser Breite nicht sonderlich beeilen — ich muß jetzt fort, meine Freunde, und werde erst in etwa zehn Stunden wieder zu euch stoßen: ehe wir etwas weiteres unternehmen, ist es nöthig, unsern Plan erst gehörig anzulegen, und Niemand, als ich selbst kann dieß Geschäft über mich nehmen. Wo wollen wir uns wieder treffen?“

„Ich habe Grund zu vermuthen, daß sich nicht weit von hier eine abgelegene Ruine befindet,“ antwortete Griffith; „vielleicht können wir hinter ihren verlassenen Mauern Schutz und Verborgenheit finden.“

„Der Vorschlag ist gut und kann uns doppelten Vortheil
Der Lootse. 2. Aufl.

gewähren," versetzte der Lootse. „Könnt Ihr den Ort noch finden, Kapitän Manual, wo Ihr Eure Marinesoldaten in Hinterhalt gelegt habt?“

„Hat ein Hund etwa keine Nase, deren Spürsinn er vertrauen dürfte?“ rief der Marineofficier; „glaubt Ihr vielleicht, Signor Pilota, ein General werde je seine Streitkräfte in einen Hinterhalt legen, und sie am Ende selbst nicht mehr finden können? Wahrlich, beim Himmel, ich wußte vor einer halben Stunde recht gut, wo die Schlingel auf ihren Tornistern schnarchten und hätte gerne die erste Majoratsstelle in Washington's Armee darum gegeben, wenn ich sie damals bei der Hand gehabt und mit einem leisen Wink hätte zum Feuern aufmarschiren lassen können. Ich weiß zwar nicht, wie es Euch, ihr Herrn, erging; mir aber für meine Person hätte der Anblick von zwanzig verteufelten Burschen, wie sie, ein königliches Vergnügen gewährt: wir hätten dann diesen Kapitän Borrroughscliffe mit seinen Rekruten auf unsere Bajonette gespiest, wie der Teufel — —“

„Kommt, kommt, Manual,“ fiel Griffith etwas ärgerlich ein — „Ihr denkt doch auch nie an unsere Lage und unser Vorhaben; könnt Ihr Eure Leute noch vor Tagesanbruch unentdeckt hierher führen?“

„Ja wohl; die kürzeste halbe Stunde, die je eine schlechte Uhr durchlaufen — mehr brauche ich nicht.“

„So folgt mir denn,“ schloß Griffith; „ich will Euch einen Ort zu dem heimlichen Stellbuchein zeigen, und Mr. Gray kann dann zu gleicher Zeit von unserem Schlupfwinkel Einsicht nehmen.“

Der Lootse winkte, wie man selbst in dem Dunkel der Nacht bemerken konnte, seinen Gefährten zum Weitergehen, und mit vorsichtigen Schritten ging's nun vorwärts nach dem ersehnten Zufluchtsorte. Nach kurzem Suchen stießen sie auf einen Theil des eingestürzten Gemäuers, das sich über einen weiten Raum erstreckte und mit seinen schwarzen Trümmern an manchen Stellen hoch

emporragend tiefe Schatten über die abgelegenen Stellen des Wäldchens hereinwarf.

„Hier wird's gehen,“ sagte Griffith, nachdem sie einen Theil der Außenlinie des verfallenen Gebäudes umgangen hatten; „bring Eure Leute hierher; während Eurer Abwesenheit will ich einen noch abgelegeneren Ort suchen, und Euch dann hier erwarten, um Eure Leute dahin zu führen.“

„Ein wahres Paradies gegen die Kanonenlöcher auf dem Ariel!“ rief Manual; „ganz gewiß findet sich unter den Bäumen dort ein guter Exerzierplatz, wonach mein Herz schon sechs lange Monate sich sehnte.“

„Warum nicht gar!“ rief Griffith, „hier ist nicht der Ort zu unnützen Paraden, 's ist schon genug, wenn wir dort so lange vor Entdeckung und Gefangenschaft Schutz finden, bis man Eurer zum tödtlichen Kampfe bedarf.“

Manual ging langsam nach dem Saume des Gehölzes hin, kehrte aber mit einem Mal plötzlich wieder um.

„Soll ich nicht ein kleines Picket, bloß einen Korporalsposten vor unserer Front im Freien aufstellen,“ fragte er, „und unsere Werke mit einer Schildwachenkette umgeben?“

„Wir haben keine Werke — wir brauchen keine Schildwachen,“ erwiderte sein Kommandant ungeduldig; „unsere Sicherheit beruht einzig und allein auf der Verborgtheit. Führt Eure Leute unter dem Schutz jener Bäume hierher und nehmt Euch jene drei glänzenden Sterne zu Wegweisern — bringt sie in eine Linie mit der nördlichen Spitze des Waldes —“

„Schon gut, Mr. Griffith,“ unterbrach ihn hier Manual; „eine Truppenkolonne ist kein Schiff, das man nach Kompaß und Höhen- und Breitenabweichung steuern kann — verlaßt Euch drauf, Sir, der Marsch soll mit allen nöthigen Vorsichtsmaßregeln, aber auch in militärischer Ordnung ausgeführt werden.“

Jeder weiteren Einwendung oder Erörterung durch sein augen-

blickliches Verschwinden zuvorkommend, schritt der Marineofficier mit bedächtigen Schritten durch das niedere Gehölz, und noch einige Minuten lang hörte man seine verhallenden Fußtritte. Während dieses kurzen Zeitraums lehnte der Lootse in tiefem Schweigen an einer Ecke der Ruine, und erst, als Manual's Schritte nicht länger gehört wurden, trat er aus den tieferen Schatten des Gemäuers hervor und näherte sich seinem jugendlichen Gefährten.

„Wir verdanken dem Marinekapitän unsere Rettung,“ sprach er; „ich hoffe, wir werden durch seine Thorheit nicht auf's Neue in Gefahr gerathen.“

„Er ist, was Barnstable einen rechtwinkligen Mann zu nennen pflegt,“ antwortete Griffith; „ein kühner Geselle bei gefährlichen Unternehmungen; nur meint er, in Sachen seines Faches stets seinen eigenen Weg gehen zu müssen. Wenn wir ihn davon abhalten können, daß er uns nicht durch seine närrische Parade einer Gefahr aussetzt, so haben wir jedenfalls an ihm einen Mann, der im Falle der Noth wie ein ächter Soldat sich benehmen wird.“

„Das ist Alles, was ich wissen will; bis zum letzten Augenblick darf er sich mit seinen Leuten nicht von der Stelle rühren; denn werden wir entdeckt, so ist jeder Versuch, mit unsern zwanzig Bajonetten und einer oder zwei Halbpicken* gegen die Macht, die uns erdrücken würde, gänzlich nutzlos.“

„Die Richtigkeit Gurer Ansicht ist nur zu klar,“ antwortete Griffith; „zur Zeit des Sturms können diese Bursche auf der See wohl eine ganze Woche unausgesetzt fortschlafen; so bald sie aber das Land riechen, wachen sie auf, und ich fürchte, es wird ein schweres Stück Arbeit werden, sie den Tag über ruhig beisammen zu behalten.“

„Und doch muß es geschehen, Sir, und nöthigenfalls mit Gewalt, wenn gute Worte nichts mehr fruchten wollen,“ sprach ernst der Lootse. „Hätten wir sonst Niemand, als diesen betrunkenen

* So nennt man die kurze, speerartige Waffe, deren sich die Seeleute beim Kampfe und auch zum Entern bedienen. D. U.

Prahlhans und seine Rekruten vor uns, so würde es eben nicht schwer halten, sie sammt und sonders in die See zu jagen; aber ich erfuhr während meiner Gefangenschaft, daß mit Tagesanbruch ein Trupp Reiterei erwartet wird; ein gewisser Dillon soll sich's besonders angelegen seyn lassen, uns Unheil zu bereiten."

"Der Schurke!" murmelte Griffith; "so habt auch Ihr, Sir, mit einigen von St. Ruths Bewohnern Gemeinschaft gepflogen?"

"Es ziemt einem Manne, der auf ein gefährliches Unternehmen auszieht, jede Gelegenheit zu ergreifen, um die ihm drohende Gefahr kennen zu lernen," gab der Lootse ausweichend zur Antwort; "ist jener Bericht wahr, so fürcht' ich, haben wir nur wenig Hoffnung zum Gelingen unseres Planes."

"Nun so laßt uns denn die Dunkelheit der Nacht benützen, um den Schooner wieder zu erreichen; die Küsten von England wimmeln von feindlichen Kreuzern und aus allen vier Himmelsgegenden strömt der Reichthum der Handelswelt nach dem Innern dieses Eilandes zusammen; wir werden also nicht lange nach einem würdigen Gegner und ebenso wenig nach Gelegenheit zu suchen brauchen, den Engländern an ihrem Hauptnerv, ihrem Reichthum, empfindlichen Schaden zuzufügen."

"Griffith," sprach der Lootse in jenem leisen, ruhigen Tone, welcher einem Manne anzugehört schien, der niemals weder Ehrgeiz gekannt, noch eine menschliche Leidenschaft empfunden hatte, "ich werde noch frank unter diesem ewigen Kampfe zwischen Verdienst und bevorzugtem Range. Umsonst durchziehe ich die Gewässer, welche Englands König großsprecherisch die seinigen nennt und kapere seine Schiffe dicht vor den Mündungen seiner Häfen; denn was erhalte ich dafür zur Belohnung? — nichts als Wortbruch und leere Bethuerungen! Guer Vorschlag kann mir übrigens nichts nützen: ich habe endlich ein Schiff erhalten, groß genug, um mich nach den Küsten des ehrlichen, offen handelnden Amerika's über zu führen und bei meiner Rückkehr möchte ich gerne die Hallen des Kongresses

in Begleitung einiger von den Gesetzgebern dieses gelehrten Eilandes betreten, jener Männer, welche das ausschließliche Privilegium der Weisheit, Tugend und Größe zu besitzen wähnen.“

„Eine solche Begleitung mag allerdings Eurem eigenen Herzen, wie auch denen, die Euch empfangen, höchst erwünscht dünken,“ versetzte Griffith bescheiden; „wird sie aber auch die großen Zwecke unseres Kampfes fördern? oder ist diese That, auch wenn sie gelingt, die große Gefahr werth, der Ihr Euch aussetzt?“

Ein krampfhafter Händedruck des Lootsen gab Griffith Antwort auf seine Frage.

„Ruhm ist dabei, junger Mann,“ sprach Jener mit einer wo möglich noch verzweifelteren Ruhe als zuvor; „wird er gleich mit Gefahr erkauf, so soll er dafür auch mit Ehre belohnt werden. Ich trage allerdings die republikanische Uniform und nenne die Amerikaner meine Brüder; doch geschieht dieß nur, weil ihr für die Sache der Menschheit kämpfet. Wäre euer Streit weniger gerecht, wahrlich, nicht den geringsten Tropfen englischen Bluts würde ich in demselben vergießen; so aber heiligt er jede That, die in seinem Interesse unternommen wird, und die Namen aller derer, welche hier als Kämpfer auftreten, werden der Nachwelt angehören. Erkennt Ihr es nicht als Verdienst, diese stolzen Insulaner zu lehren, daß der Arm der Freiheit sie sogar mitten in dem eigentlichen Reiche ihrer Verdorbenheit und Bedrückung zu erfassen vermag?“

„Dann laßt mich gehen und erforschen, was wir am nöthigsten zu wissen brauchen. Ihr seyd bereits gesehen worden, und zieht vielleicht — —“

„Ihr kennt mich schlecht,“ unterbrach ihn der Lootse; „die That ist mein — ist sie gelungen, so verlange ich die Ehre, also ist's auch an mir, die Gefahr auf mich zu nehmen; mißlingt sie aber, so wird sie in Vergessenheit begraben mit so manchen andern meiner Pläne, die, hätte ich gehörige Macht in der Hand gehabt, dieses Königreich von den Hochwachten seiner fernsten Land-

spigen bis zu den Thürmen und Zinnen von Windsor-Castle in Trauer und Bestürzung versetzt haben würden. Doch ich wurde geboren ohne den Adel von zwanzig Geschlechtern, der mir das Blut verdorben und die Seele erschlafft hätte, und die entarteten Wichte, welche die französische Marine kommandiren, trauen mir nicht.“

„Man sagt, es werden Zweidecker auf unsern eigenen Werften gebaut,“ entgegnete Griffith; „Ihr dürft in Amerika nur erscheinen, um augenblicklich die ehrenvollsten Posten zu erhalten.“

„Ja! die Republik kann keinen Zweifel gegen einen Mann hegen, der ihre Flagge, ohne einen Zoll breit zu weichen, in so manchem blutigen Kampfe aufrecht erhalten hat. Dahin ziehe ich auch, Griffith, aber mein Weg geht über diesen Pfad; meine vorgeblichen Freunde haben mir oft die Hände gebunden, meine Feinde niemals — und auch jetzt sollen sie es nicht vermögen. In zwei Stunden weiß ich Alles, was ich zu wissen nöthig habe und Euch vertraue ich das Schicksal der Uebrigen bis zu meiner Rückkehr: seyd klug und wachsam.“

„Solltet Ihr zur festgesetzten Stunde nicht erscheinen,“ rief Griffith dem sich abwendenden Lootsen nach, „wo kann ich Euch auffuchen und wie Euch dienen?“

„Sucht mich nicht, sondern kehrt auf Euer Schiff zurück; ich habe meine frühesten Jugendjahre an dieser Küste verlebt und kann unter meiner Verkleidung und von der genauesten Lokalkenntniß unterstützt, die Insel nöthigenfalls ebenso verlassen, wie ich sie betreten habe. In diesem Falle denkt nur an Eure Pflicht und vergest mich gänzlich.“

Griffith konnte den stummen Wink des Lootsen beim Schlusse dieser Rede deutlich erkennen: im nächsten Augenblick stand er allein. Mehrere Minuten lang bewegte sich der junge Mann nicht von der Stelle und sann über die außerordentlichen Gaben und den rastlosen Unternehmungsgeist des Mannes nach, mit welchem der Zufall ihn so unerwartet in Berührung gebracht hatte und an

dessen Wohl oder Wehe seine eigenen Aussichten durch ein Zusammen-
treffen unvorhergesehener Umstände so innig geknüpft worden waren.
Doch diese Gedanken, durch die neulichen Ereignisse angeregt,
gingen vorüber, und so trat er in den weiten Umkreis der Ruine,
die, wie er nach einem sehr flüchtigen Ueberblicke mit Befrie-
digung wahrnahm, Schlupfwinkel in Fülle darbot, um seine
Leute so lange darin zu verstecken, bis entweder die Ankunft des
Lootsen die Stunde zu der beabsichtigten Aufhebung jener bezeich-
neten Jäger festsetzen oder die Dunkelheit ihre Rückkehr nach dem
Ariel begünstigen würde.

Bereits war jene späte Stunde der Nacht angebrochen, welche
die Seeleute als die Morgenwache bezeichnen, als Grifflith sich
wieder an den Rand des Gehölzes vorwagte, um zu lauschen, ob
irgend ein Laut oder Lärm eine Verfolgung von Seiten des Feindes
andenten könnte. Bald erreichte er einen Punkt, wo sein Auge mit
Mühe die fernern Gegenstände unterscheiden konnte; hier blieb er
stehen und musterte mit der ängstlichen Aufmerksamkeit den ihn
umgebenden Schauplatz.

Die Wuth des Sturmes hatte merklich nachgelassen, doch immer
noch rauschte ein anhaltender Seewind durch die nackten Aeste der
Eichen und machte mit seinen wehmüthigen Klaglauten das Düstern
der Scene nur noch dräuender und unheimlicher. Eine kleine
halbe Meile von ihm entfernt, stieg die stolze Masse der Abtei von
St. Ruth in undeutlichen Umrissen in dem Lichtstreife empor, der
sich allmählig über dem Ocean ausbreitete, und es gab Augenblicke,
wo der junge Mann selbst die glitzernden Wellenspitzen auf dem
ihm so vertrauten wilden Elemente zu unterscheiden glaubte. Deutlich
vernahm er, vom Seewind herübergetragen, das dumpfe Rauschen
der Brandung, wenn sie in schweren Wogen über den Strand
hereinschlug oder mit ungebrochener Kraft gegen die rings entgegen-
stehenden Felsen tobte. Lage und Stunde waren ganz dazu ge-
eignet, um über die Wechselfälle und Veränderungen seines so

gefährlichen Berufs tief und reiflich nachzudenken. Erst vor wenig Stunden noch hatte er mit seiner ganzen Gewandtheit und mit höchster Geisteskraft das ungeheure Gebäude zu lenken gesucht, an dessen Bord so manche seiner Kameraden fern von der Küste, auf welcher er jetzt mit kalter Todesverachtung stand, ruhig auf dem weiten Oceane schlummerten. Die Erinnerungen an die Heimath, an Amerika, an seine von frühester Jugend an genährte Liebe und an den Charakter und die Reize der Geliebten wechselten in ihm mit einer Art wilder, fieberischer Verwirrung, die aber der glühenden Einbildungskraft des Jünglings ganz besonders zusagte, und schon näherte er sich langsam, Schritt für Schritt, der Abtei, als der Klang abgemessener Tritte, die offenbar von wohlgeübten Kriegern herrühren mußten, plötzlich zu seinen Ohren drang. Das Geräusch nahm zu, sowie der Haufe sich bedächtig näherte und dieß brachte den jungen Mann auf einmal wieder zu sich selbst; in wenigen Augenblicken konnte er eine Linie von Männern unterscheiden, die mit Ordnung auf die Waldspitze zumarschirten, von der er kaum zuvor selbst hergekommen war. Rasch zog er sich unter die tieferen Schatten der Bäume zurück und wartete, bis er endlich deutlich erkannte, daß auch die Herannahenden unter dieses Obdach zu gelangen beabsichtigten.

„Wer da? und wohin?“ rief er den Kommenden entgegen.

„Ein Buschklepper, der wie eine Werstratte von Loch zu Loch kriecht oder wie ein Kaninchen sich in die Erde vergräbt,“ gab Manual mürrisch zur Antwort; „muß da auf halbe Musketen- schußweite an meinem Gegner vorübermarschiren und darf nicht einmal auf seine Vorposten Feuer geben, weil der Todfeind des Schießpulvers, die Klugheit, unsere Mündungen verschlossen hält. Beim Himmel! Mr. Griffith, ich hoffe, Ihr werdet nie eine solche Versuchung zum Bösen in Euch fühlen, wie sie mich eben besiel, gegen jenes Hundeloch dort drüben eine Schrotsalve abzubrennen, und wär's auch nur, um die Fenster darin zu zertrümmern und

jenem schlafenden Narren die Nachtluft auf den Hals zu schicken, der seinen Rausch von gutem, altem Madeira von der Südseite daselbst ausschläft. — Doch hört, Mr. Griffith, ein Wort im Vertrauen.“

Nun folgte, etwas entfernt von der Mannschaft, eine kurze Unterredung zwischen den Officieren, nach deren Beendigung beide wieder zu ihrem Detaschement zurückkehrten, worauf Manual zu Griffith's offenbarem Mißvergnügen seine ferneren Pläne in folgenden Worten kund gab.

„Ich könnte das alte Kerkerloch aufheben, ohne auch nur einen einzigen seiner Schnarcher zu wecken, und wohlgemerkt, Sir, dabei würden wir wohl in seinen Kellern einen reichen Vorrath des trefflichsten Labetranks auffinden, der je die Kehle des vornehmsten Edelmannes benetzte!“

„Das ist alles umsonst und hilft zu nichts,“ erwiderte Griffith ungeduldig. „Wir sind keine Diebe, die über Hühnerställe herfallen, oder gar Weineicher, die in die Gewölbe des englischen Adels einbrechen, sondern Ehrenmänner, Kapitän Manual, und für die heilige Sache der Freiheit und unseres Vaterlandes verpflichtet. Führt Eure Leute in die Ruine und laßt sie dort ausruhen; vielleicht mit der Morgendämmerung kann es Arbeit für sie geben.“

„Wahrlich zur bösen Stunde habe ich die Linienarmee verlassen, um unter einem so widerwärtigen Korps von Theerjacken zu stehen!“ murmelte Manual, während er sich anschickte, einen Befehl zu vollziehen, der mit jenem gebietenden Ernste ausgesprochen wurde, dem er, wie ihm wohl bewußt war, ohne Widerrede gehorchen mußte. „Noch nie ist wohl einem Partheigänger eine schönere Gelegenheit zu einem Ueberfalle in den Weg gekommen, und ich muß sie ungenützt bei Seite werfen! doch bei den heiligsten Rechten des Menschen! ich will mein Lager dennoch nach allen Kriegesregeln beziehen. — Heda, Sergeant, detaschirt einen Corporal mit drei Mann als Picket an den Rand des Gehölzes! Vor-

wärts von unserer Stelle wird eine Schildwache postirt und Alles mit dem gehörigen militärischen Anstrich ausgeführt!"

Griffith hörte diesen Befehl mit großem, innerlichen Widerwillen; da er jedoch den Lootsen zurück erwartete, noch ehe das Tageslicht durch eine so schwache Ausstellung ihrer Kräfte ihre Lage gefährlich machen konnte, so unterließ er jede Einrede gegen die Anordnung. So hatte also Manual die Freude, sein kleines Detaschement auf militärische Art (wie er's nannte) einquartirt zu sehen, worauf er sich mit Griffith und seinen Leuten in eines von den Gewölben zurück zog, das durch seine offenen, eingestürzten Thore zum Eintritt in die Ruine einlud. Hier legten sich die Marinesoldaten zur Ruhe nieder, während die beiden Officiere, wachamer als ihre Mannschaft, durch gegenseitiges Gespräch die langen Stunden abkürzten oder ihre Gedanken zuweilen auch auf den verschiedenen Gebieten der Phantasie, wie ihr so sehr abweichender Charakter sie Jedem von Beiden anwies, umher schweifen ließen.

Auf diese Art verfloß eine Stunde nach der andern in regungsloser Ruhe und dumpfer Erwartung, bis der Tag nach und nach heraufgezogen kam und es nunmehr gefährlich wurde, die Schildwachen nebst dem Picket noch länger in einer Stellung zu lassen, wo sie dem Blicke eines jeden nahe am Gehölz Vorbeistreifenden ausgesetzt waren. Manual widersetzte sich jeder Abänderung als einer durchaus unmilitärischen Maßregel; war er doch nur zu sehr geneigt, so oft er mit einem Seeofficier in Streit gerieth, sich von seinen taktischen Kenntnissen zu Extremen verlocken zu lassen; dießmal aber bestand sein Vorgesetzter fest auf seinem Willen, und das einzige Zugeständniß, daß der Kapitän auszuwirken vermochte, bestand in der Erlaubniß, wenige Schritte von dem Gebäude entfernt und noch unter dem Schutze seiner verwitterten Mauern eine einzelne Schildwache aufstellen zu dürfen. Nach dieser unbedeutenden Abweichung in den getroffenen Anordnungen verstrich wieder manche

lange Stunde, während welcher die Mannschaft ungeduldig den Zeitpunkt erwartete, wo sie endlich in Bewegung gesetzt werden sollte.

Die ersten Kanonenschüsse, die von der *Macrithy* abgefeuert worden waren, wurden deutlich vernommen und *Griffith*, dessen geübtes Ohr das Kaliber des Geschüzes genau unterschied, erklärte sogleich, daß sie nicht von dem Schooner herrühren könnten. Als aber der raschfolgende obwohl ferne Donner der späteren Kanonade gehört wurde, da vermochte *Griffith* nur mit Mühe sich selbst und seine Leute in den Schranken zurückzuhalten, welche die Klugheit und ihre Lage gebieterisch vorzeichneten. Der letzte Kanonenschuß war endlich verhallt und nicht ein Mann hatte das Gewölbe verlassen. — Nachdem während des Gefechtes die verschiedensten Vermuthungen über den Charakter der Streitenden aufgestellt worden waren, folgten jetzt weitere Muthmaßungen über den Ausgang des Kampfes. Einige von den Soldaten erhoben die Köpfe von den Mauertrümmern, die ihnen bei ihrem unruhigen, verstohlenen Schlummer als Kopfkissen dienen mußten, und legten sich, nachdem sie eine Zeit lang auf die Kanonenschüsse gehorcht, wieder ruhig zum Schlafen nieder, als ob sie kein Interesse für einen Kampf empfänden, bei dem sie nicht betheiligt waren. Andere, welche, weniger schlaftrunken, lebendigeren Antheil an dem Ereignisse nahmen, verschwendeten reichlich ihre rohen Spässe über die Streitenden oder horchten neugierig auf den Verlauf des Kampfes, wie er sich in dem herrschenden Lärm nur undeutlich zu erkennen gab. Nachdem das Gefecht eine Zeit lang vorüber war, ließ *Manual* seiner übeln Laune endlich freien Lauf.

„Da war wieder nur eine Meile von uns entfernt eine Vergnügungsparthie, *Mr. Griffith*,“ fing er an, „an der wir ohne diese unterirdische Einquartierung wohl hätten Antheil nehmen und auch einigen Anspruch auf die Ehre des gewonnenen Sieges erwerben können. Doch ist's noch nicht zu spät, unser Detaschement bis zu den Klippen vorzuschieben, wo wir dann im Angesicht der beiden

Fahrzeuge ständen und vielleicht wohl einiges Recht auf einen Theil der Preisengelber bekämen.“

„Mit der Eroberung eines königlichen Kutters läßt sich nur wenig Reichthum gewinnen,“ erwiederte Griffith; „und weniger Ehre für Barnstable wäre dabei, wenn er noch durch unsern nutzlosen Zuwachs unnöthig belästigt würde.“

„Nuglos!“ wiederholte Manual; „wahrhaftig! dreiundzwanzig so wohl dressirte, auserlesene Marinesoldaten können von sehr großem Nutzen seyn, Mr. Griffith; schaut einmal die Bursche an und sagt mir dann, ob Ihr sie in der Stunde der Noth wirklich für eine Belästigung ansehet.“

Lächelnd betrachtete Griffith die schlafende Gruppe — denn nachdem das Feuern aufgehört, hatten sich alle wieder zur Ruhe niedergelegt — und mußte wirklich den athletischen Körperbau der Leute bewundern, welche in jeder beliebigen Stellung, wie Bequemlichkeit oder Laune sie eben diktirte, rings in der düstern Halle umherlagen. Von diesen stattlichen Gestalten fiel sein Blick auf die Gewehrpyramide, deren glänzende Läufe und polirte Bajonette selbst in diesem dunkeln Gemache helle Lichtstrahlen zurückwarfen. Manual folgte der Richtung seiner Blicke und bewachte mit innerlichem Triumph den Ausdruck seiner Miene, wartete jedoch geduldig erst Griffith's Antwort ab, ehe er selbst seinen Gefühlen Luft machte.

„Ich weiß, es sind zur Zeit der Noth mannhafte Gesellen,“ sprach Griffith; „doch — horch! was spricht er da?“

„Wer da? was ist das für ein Lärm?“ wiederholte die an dem Eingang des Gewölbes aufgestellte Schildwache.

Manual und Griffith sprangen zu gleicher Zeit von ihren Sizen auf und horchten, jedes auch das leiseste Geräusch vermeidend, mit der ängstlichsten Aufmerksamkeit, ob sie nicht die Ursache des Marms der Schildwache erfahren könnten. Eine kurze Todtenstille folgte, worauf Griffith flüsterte:

„Es ist der Loolse; seine Stunde ist schon längst vorüber.“

Raum waren diese Worte gesprochen, so hörte man plötzlich heftiges Waffengeklirr, im nächsten Augenblick polterte der Körper der Schildwache schwerfällig über die steinernen Stufen von oben herunter und rollte leblos zu Manual's Füßen; noch steckte das Bajonet, das ihm die schwere Todeswunde geschlagen, tief in seiner Brust.

„Auf, auf, ihr Schläfer! auf, erwacht!“ rief Griffith.

„Zu den Waffen!“ schrie Manual mit einer Donnerstimme.

Die aufgeschreckten Soldaten sprangen bei diesem wilden Rufe schnell aus dem Schlafe empor und sammelten sich zu einem unordentlichen Haufen. In diesem unglücklichen Augenblicke schlug ein Feuerstrom in das Gewölbe, das zugleich von dem Knalle von zwanzig Musketen wiederhallte. Das Getümmel, der Rauch und das Aechzen, das vielfach aus dem Haufen hervordrang, konnte Griffith keinen Augenblick zurückhalten: seine Pistole gegen die Rauchwolke, welche den Eingang des Gewölbes verhüllte, abfeuernd und eine Halbpicke ergreifend, folgte er dem vorangefendeten Todesboten und rief seinen Leuten zu:

„Auf, folgt mir, meine Jungen; es sind ja nur Soldaten!“

Noch während des Sprechens stürzte der kühne, junge Seemann die enge Treppe hinauf; doch als er in's Freie trat, stieß sein Fuß gegen das zuckende Opfer, das seine Kugel niedergestreckt hatte und er stürzte der Länge nach mitten unter einen Haufen bewaffneter Männer.

„Feuer! Manual, Feuer!“ rief der Gefangene wüthend; „feuert, so lange sie noch Alle auf einem Klumpen stehen!“

„Ja, feuert nur, Mr. Manual!“ sprach Borroughcliffe mit großer Kaltblütigkeit; „feuert nur und erschießt Euren eigenen Officier: haltet ihn vor, Bursche! stellt ihn vor die Front: der sicherste Platz ist zunächst hinter ihm.“

„Feuer!“ wiederholte Griffith mit einer verzweifelten An-

strenge, sich aus der Umklammerung von fünf oder sechs Soldaten los zu machen; „feuert, und achtet nicht auf mich!“

„Wenn er's thut, verdient er gehängt zu werden,“ sagte Borrroughcliffe, „so hübsche Bursche gibt's doch wahrhaftig nicht in solcher Fülle, daß man sie nur wie wilde Bestien im Käfig niederschließen sollte. Nehmt ihn vom Eingang des Gewölbes weg, ihr Bursche, und stellt Euch selbst in Reih' und Glied!“

Während Griffith aus dem Gewölbe heraufgestiegen war, hatte Manual ganz mechanisch seine Leute in Ordnung gestellt, und so ließen die Marinesoldaten, gewöhnt, Alles in Uebereinstimmung und nach der Schnur zu verrichten, den günstigen Moment zum Angriff ungenützt vorüberstreichen. Borrroughcliffe's Mannschaft lud indessen ihre Gewehre auf's Neue und stellte sich hinter die verschiedenen Mauertrümmer, so daß sie den Eingang zu dem Gewölbe mit ihrem Feuer bestrichen, ohne selbst bedeutend ausgesetzt zu seyn. Manual erkognoscirte in eigener Person durch einige Mauerpalten höchst kaltblütig die Stellung seines Gegners und zauderte jetzt um so mehr, gegen die feindliche Streitmacht in dieser vortheilhaften Position einen Angriff zu wagen. In dieser Lage wurden von beiden Seiten einige Schüsse abgefeuert, die aber ganz ohne Wirkung blieben, bis Borrroughcliffe, die Unwirksamkeit eines solchen Angriffs einsehend, die Besatzung im Gewölbe zur Uebergabe aufforderte.

„Ergebt Euch den Waffen Seiner Majestät König Georg's des Dritten,“ rief er, „und ich verspreche Euch Pardon.“

„Wollt Ihr Euren Gefangenen los lassen und uns freien Durchgang zu unsern Schiffen gestatten?“ fragte Manual; „die Garnison marschirt mit allen Kriegsehren aus, die Officiere behalten ihre Seitengewehre?“

„Nicht zulässig,“ erwiederte Borrroughcliffe mit großem Ernst; „die Ehre von Sr. Majestät Waffen und das Wohl des Reichs verbieten einen solchen Vertrag; aber ich biete Euch Sicherheit der Person und ehrenvolle Behandlung.“

„Die Officiere behalten ihre Seitenwaffen, Euer Gefangener wird frei gelassen und das ganze Detaschement kehrt nach Amerika zurück und gibt sein Ehrenwort, vor einer Auswechslung nicht wieder zu dienen.“

„Nicht bewilligt,“ versetzte Borrroughcliffe. „Das Höchste, was ich gewähren kann, ist ein tüchtiger Zug von dem köstlichen Madeira von der Südseite, und seydh Ihr wirklich der Mann, für den ich Euch halte, so werdet Ihr ein solches Anerbieten gebührend zu schätzen wissen.“

„In welcher Eigenschaft fordert Ihr uns zur Uebergabe auf? — als Männer, die auf den Schutz der Kriegsgesetze Anspruch haben oder als Rebellen gegen Euren König?“

„Ihr seydh sammt und sonders Rebellen, Ihr Herrn,“ erwiderte der bedächtige Borrroughcliffe, „und als solche müßt Ihr Euch ergeben; übrigens, was gute Speisung und Behandlung betrifft, so könnt Ihr dessen versichert seyn, so lang Ihr Euch in meiner Gewalt befindet; in jeder andern Rücksicht aber hängt Ihr von der Guld seiner allergnädigsten Majestät ab.“

„So laßt Seine Majestät Ihr gnadenvolles Antlitz uns zuwenden, — kommt und nehmt uns in Empfang, denn ich will — —“

Die Versicherung des Marinekapitäns wurde durch Griffith unterbrochen, dessen Blut sich sichtlich abgekühlt hatte und der nunmehr, da sein eigenes Loos entschieden schien, wenigstens für seine Kameraden noch einen großmüthigen Versuch zu wagen sich gedrungen fühlte.

„Halt, Manual,“ rief er, „keinen übereilten Eidschwur! Kapitän Borrroughcliffe, ich bin Eduard Griffith, Lieutenant bei der Flotte der Vereinigten Staaten Amerika's und verpfände mein Ehrenwort, daß ich zu einer Unterhandlung —“

„Laßt ihn los,“ rief Borrroughcliffe augenblicklich.

Griffith trat zwischen die zwei Parteien und sprach so, daß er von beiden gehört werden konnte.

„Mein Vorschlag ist: ich will in's Gewölbe hinabsteigen und

mich von dem Verluste und der gegenwärtigen Stärke von Kapitän Manual's Abtheilung überzeugen; ist letztere nicht bedeutender, als ich leider annehmen muß, so werde ich ihm rathen, sich auf die Bedingungen, wie sie unter civilisirten Nationen üblich sind, zu ergeben."

"Gut," antwortete Borrroughcliffe; „doch halt — ist er nicht so halb und halb — ein Amphibius — pah! das heißt, ein Marine-soldat?“

„Ja, Sir, er ist Kapitän in diesem Korps —“

„So ist's der Rechte," fiel Borrroughcliffe ein; „ich glaubte doch, den hellen Klang seiner Stimme zu erkennen. Es wird gut seyn, wenn Ihr ihm von der guten Verpflegung von St. Ruth vorredet; und sagt ihm nur, ich kenne meinen Mann: ich werde ihn blockiren, statt ihn zu bestürmen, und bin seiner Uebergabe gewiß, sobald seine Flasche leer ist. Das Gewölbe, in dem er jetzt steckt, enthält keine solche Keller, wie die Abtei dort drüben.“

Trotz seiner tiefen Betrübniß konnte Griffith ein Lächeln nicht unterdrücken; mit einer leichten Verbeugung ging er in das Gewölbe hinab, während seine Stimme die Freunde von seiner Annäherung benachrichtigte.

Er fand, mit Einschluß der Schildwache, sechs von den Marine-soldaten todt auf dem zerbröckelten Pflaster ausgestreckt; vier weitere Verwundete erstickten ihr Wimmern auf Befehl ihres Kapitäns, um dem Feinde ihre Schwäche nicht zu verrathen. Mit dem Reste seines Detaschements hatte sich Manual hinter den Trümmern einer Mauer verschanzt, die einen Abschnitt in dem Gewölbe bildete; trotz der furchterregenden Scene vor seinen Augen behauptete er immer noch seine kühne Stirne und gewichtige Miene, nicht anders, als ob das Schicksal einer belagerten Feste von seiner Geschicklichkeit und Entschlossenheit abhinge.

„Ihr seht, Mr. Griffith," rief er dem jungen Seemanne entgegen, als Letzterer seiner düsteren, in der That furchtbaren Verschanzung näher kam, „daß nichts als Artillerie mich hier vertreiben

kann; was jenen Trunkenbold von einem Engländer betrifft, so laßt ihn nur seine Leute in Pelodons von acht oder zehn Mann herunterschicken, und ich will sie ihm vier und fünf Fuß hoch vor diesen Stufen aufschichten.“

„Aber Artillerie kann und wird, wenn's nöthig ist, herbeigeschafft werden,“ erwiderte Griffith, „und Ihr habt nicht die geringste Hoffnung auf ein Entkommen vor Euch: Ihr könnt dem Feind vielleicht noch einige Leute tödten: doch seyd Ihr zu menschlich, um dieß ohne Noth thun zu wollen.“

„Ohne Zweifel,“ versetzte Manual mit grimmigem Lächeln; „und doch dünkt mich, ich könnte im jegigen Augenblick mit wahren Vergnügen ihrer sieben von diesen Schurken niederschließen — ja, ja, sieben und nicht weniger müßten's seyn, gerade einer mehr als er mir aus meiner Liste gestrichen.“

„Gedenkt Eurer eigenen Verwundeten,“ fuhr Griffith fort; „sie leiden und entbehren aller Hülfe, während Ihr eine nutzlose Vertheidigung ohne Zweck verlängert.“

Einige halberstickte Seufzer der Leidenden unterstützten diesen Einwurf und Manual fügte sich endlich, wiewohl mit sehr bitterer Miene, der dringenden Noth seiner Lage.

„So geht denn und sagt ihm, daß wir uns zu Kriegsgefangenen ergeben wollen,“ schloß er, „unter der Bedingung, daß er mir mein Seitengewehr läßt und für die Kranken gehörige Sorge trägt — nennt sie ausdrücklich nur Kranke — denn irgend ein glücklicher Zufall könnte ja immer noch vor dem Abschlusse des Vertrags eintreten, und dann möchte ich nicht, daß er unsern Verlust erführe.“

Ohne eine zweite Aufforderung abzuwarten, eilte Griffith mit dieser Botschaft zu Borrroughcliffe.

„Sein Seitengewehr!“ wiederholte der Andere, nachdem der Seemann seine Antwort geendet; „ich bitte Dich, was ist denn das? — ein Marlpfriem? denn wenn seine Ausrüstung nicht besser als die

Deinige beschaffen ist, mein würdiger Gefangener, so ist's wahrlich nicht der Mühe werth, sich um deren Besitz herumzustritten."

"Hätte ich nur zehn meiner schlechtesten Leute mit solchen Halbpicken bei mir, und Kapitän Borrroughcliffe stünde mit seiner ganzen Mannschaft zum tödtlichen Kampfe uns gegenüber," erwiderte Griffith, "so würde er wohl Gelegenheit finden, unsere Waffen besser zu schätzen."

"Vier solcher Feuerköpfe wie Ihr, hätten mein ganzes Kommando auseinander gejagt," antwortete Borrroughcliffe mit unerschütterlicher Ruhe. "Ich zitterte für meine Reihen, als ich Euch wie einen brennenden Kometen hinter einer Wolke aus dem Rauche hervorbrechen sah, und ich werde nie an Purzelbäume denken, ohne dabei im Innern ihrem Erfinder meinen Dank abzustatten. — Doch unser Vertrag ist im Reinen. Laßt Eure Kameraden kommen und ihre Waffen zusammenstellen."

Griffith theilte dieses Resultat dem Marinekapitän mit, worauf derselbe den Rest seiner Abtheilung aus der verfallenen Feste in's Freie führte. Seine Leute, die während des ganzen Vorfalles den ruhigen Gehorsam, den unerschütterlichen Muth und jene furchtlose Kühnheit an den Tag gelegt hatten, welche ihr Korps bis auf den heutigen Tag auszeichnen, folgten ihrem Führer in düsterem Schweigen und stellten ihre Waffen so pünktlich und regelmäßig zusammen, als ob sie auf einem Marsch eine Ruhepause gemacht hätten.

Nachdem diese nöthige Einleitung getroffen war, ließ Borrroughcliffe seine Mannschaft vortreten, und unsere Abenteurer sahen sich zum zweiten Mal in der Gewalt des Feindes, diesmal aber unter Umständen, welche zu einer Aussicht auf baldige Befreiung aus ihrer Gefangenschaft fast gar keine Hoffnung übrig ließen.

Zwanzigstes Kapitel.

Will Gueer Vater mir einige Ehre erweisen, gut; wo nicht, so mag er nur den nächsten Berch selber tödten; ich hoffe entweder Graf oder Herzog zu werden, das kann ich euch versichern.

Falstaff (Heinrich IV.)

Manual blickte mit düsterer, unwilliger Miene bald auf den Sieger und bald auf seine eigene übrig gebliebene Mannschaft, während diese unter Leitung des Sergeanten Drill mit vieler Vorsicht gefesselt wurde; da traf einer seiner mißvergnügten Blicke auf Griffith's bleiche, verstörte Züge und jetzt machte sich sein Unmuth mit einem Male Luft.

„Das kommt davon her,“ fing er an, „wenn man die nöthigen militärischen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt. Hätte ich zu befehlen gehabt, der ich, ohne mich zu rühmen, wohl sagen darf, daß ich den Dienst im Feld gehörig los habe, so wären, wie sich's gehört, Pickets ausgestellt worden, und statt wie Kaninchen in ihrem Baue eingefangen und mit Schwefeldampf daraus vertrieben zu werden, hätten wir dann freien Raum zum Kampfe vor uns gehabt, oder hätten diese Mauern besetzt, die ich wenigstens zwei Stunden lang gegen das beste Regiment, das je König Georg's Aufschläge trug, bequem hätte halten können.“

„Vertheidige erst die Außenwerke, ehe Du Dich in die Citadelle zurückziehst!“ versetzte Borrroughcliffe; „so lautet allerdings die Kriegsregel und sie zeugt von Kenntniß und Erfahrung; doch hättet Ihr Euch besser in Eurem Bau versteckt, so könnten die Kaninchen noch alle frisch und munter darin herumhüpfen. Ein Bauernbursche zog heute Morgen nahe an diesem Gehölz vorüber und gewahrte mit einem Mal im Vorbeigehen bewaffnete Männer in fremder Uniform; er floh und wollte eben köpflings in die See hinabspringen, wie das Leuten seines Schlags aus purer Furcht

manchmal geschieht, da traf er glücklicherweise mich selbst auf den Klippen und ich rettete natürlich aus Menschlichkeit sein Leben und zwang ihn, mich hierher zu führen. Ja, ja, mein würdiger Waffengefährte, oft mag das Wissen wohl recht gut seyn, doch manchmal fährt man mit der Unwissenheit noch besser.“

„Ihr habt gestegt, Sir, und Euer ist somit das Recht, zu scherzen,“ erwiderte Manual und setzte sich mürrisch auf ein Mauerstück, während seine Blicke mit traurigem Ausdruck auf den Leichen hafteten, die nach und nach aus dem Gewölbe heraufgetragen und zu seinen Füßen niedergelegt wurden; „aber diese Leute hier waren mir wahrlich wie meine eigenen Kinder, und Ihr werdet mich so nach entschuldigen, wenn ich auf Euren Scherz nicht eingehe. — Ach! Kapitän Borrroughcliffe! Ihr seyd selbst Soldat und wißt Verdienste sicher zu schätzen. Diese nämlichen Bursche, die nun so ruhig hier auf den Steinen schlummern, empfing ich aus den Händen der Natur und machte sie zum Stolze unserer Kunst. Sie waren keine Menschen mehr, sondern tapfere Jungen, welche aßen und tranken, schwenkten und marschirten, luden und feuerten, lachten und trauerten, sprachen und schwiegen — Alles wie es meinem Willen beliebte. Was ihre Seele anbetrifft, da war nur eine unter ihnen allen und diese war in meiner eigenen Hand! Heult, meine Kinder, heult nur immer zu; jetzt ist kein Grund mehr zu längerem Schweigen vorhanden. Ich habe es erlebt, daß eine einzige Flintenfugel fünf meiner Leute in einer Reihe die Knöpfe vom Rock wegriß, ohne nur einem einzigen die Haut zu streifen. Ich konnte immer mit Gewißheit darauf rechnen, wie viele ich bei einer regulären Affaire darauf gehen lassen mußte: doch diese verfluchte Banditengeschichte hat mich meiner auserlesenen Kleinodien beraubt. Es steht euch jetzt ganz frei, meine Kinder, heult nur, es wird wenigstens euren Kummer lindern.“

Borrroughcliffe schien in gewissem Grade die Gefühle seines Gefangenen zu theilen und machte, während er die Vorkehrungen

seiner eigenen Leute zum Ausbruch überwachte, einige angemessene Bemerkungen, um sein Beileid zu bezeugen. Endlich meldete sein Korporal, daß eine Art Tragbahre zum Fortbringen der Verwundeten herbeigeschafft sey und fragte zugleich, ob jetzt nach den Quartieren zurückmarschirt werden sollte.

„Hat Jemand etwas von der Kavallerie gesehen?“ fragte der Kapitän; „welchen Weg hat sie genommen? Haben die Dragoner wohl Nachricht von der Entdeckung dieser Abtheilung des Feindes erhalten?“

„Von uns nicht, Euer Gnaden,“ erwiderte der Sergeant; „sie waren, noch ehe wir die Klippen verließen, an der Küste hinuntergeritten und man sagte, ihr Officier wolle das Ufer auf einige Meilen abpatrouilliren und das Land in Alarm setzen.“

„Laßt ihn nur machen; das ist auch Alles, wozu man diese feinen Herrn brauchen kann. Die Ehre, Drill, ist gerade jetzt bei unsern Waffen fast ein so seltener Artikel geworden, wie die Beförderung. Beinahe scheint's, als seyen wir nur noch die entarteten Kinder jener Helden von Poitiers; — Ihr versteht mich doch, Sergeant?“

„War eine Schlacht, Euer Gnaden, von Seiner Majestät Truppen gegen die Franzosen geschlagen,“ antwortete der Korporal, der sich den Ausdruck in dem Blicke seines Officiers nicht recht zu deuten wußte.

„Bursche, Du wirst ja ganz dumm von Deinem Sieg,“ rief Borrroughcliffe; „komm daher, ich will Dir meine Befehle ertheilen. — Glaubt Ihr wohl, Mr. Drill, daß bei dieser kleinen Morgenunterhaltung mehr Ehre, oder vielleicht mehr Gewinn abfallen möchte, als Ihr und ich zu tragen vermögen?“

„Ich denke nicht, Euer Gnaden; wir haben beide recht breite kräftige Schultern —“

„Die überdieß noch nicht durch eine übermäßige Bürde dieser Art belastet sind,“ unterbrach ihn sein Kapitän bedeutungsvoll; „lassen

wir nun die Nachricht von dieser Affaire jenen hungrigen Dragonern zu Ohren kommen, so werden sie uns wie ein Rudel abgemageter Windhunde alle zusammen mit offenem Rachen anfallen und wenigstens die Hälfte des Ruhms und ganz gewiß den gesammten Gewinn für sich in Anspruch nehmen.“

„Aber, Euer Gnaden, es war ja nicht ein einziger Mann von ihnen — —“

„Thut nichts, Drill; ich habe Truppen gekannt, die im Gefecht gewesen waren, darin geblutet hatten, und doch durch einen wohlgesetzten Bericht um ihren Antheil an dem Siege gepresst wurden. Du weißt ja, Bursche, daß man in dem Rauch und der Verwirrung einer Schlacht nur das sehen kann, was zunächst um einen herum vorgeht, und schon der gesunde Menschenverstand verlangt, daß in einem offiziellen Bericht nie etwas Anderes aufgeführt werde, als was nicht leicht einen Widerspruch erfahren kann. So haben die Indianer und überhaupt alle Miirten kein Recht auf einen Orden, so wenig als auf das Paradien. Nun hast Du doch ganz gewiß schon von einer gewissen Schlacht bei Blenheim gehört?“

„Mein Gott! Euer Gnaden! Sie und die von Culloden sind ja der Stolz der brittischen Arme! Es war damals, als der große Korporal John den König der Franzmänner mit all' seinen Lords und Rittern nebst der halben Nation, die hinter ihm stand, auf's Haupt schlug.“

„Ja; es ist zwar etwas von Kasernenberichten in Deiner Geschichte, doch im Wesentlichen verhält sich's wirklich so; wißt Ihr auch, Mr. Drill, wie viele Franzosen an jenem Tage im Felde standen?“

„Ich habe noch nie die Totalsumme in ihren Musterungsrapporten gedruckt gesehen, Sir; aber nach der Verschiedenheit in der Volkszahl beider Nationen zu schließen, möchte ich sie wohl auf ein paarmalhunderttausend anschlagen.“

„Und doch hatte der Herzog dieser ungeheuren Armee nur

etliche zehn- bis zwölfstausend wohlgenährte Engländer entgegen zu stellen. — Ihr scheint überrascht, Sergeant!“

„Ei, Euer Gnaden, das scheint mir doch etwas gar zu arg, und ein alter Kerl, wie ich, kann's nicht wohl hinunterbringen; ein einziger Schuß in's Blaue hinein würde ja eine so kleine Streitmacht rein weggefegt haben.“

„Und dennoch wurde die Schlacht geschlagen und der Sieg gewonnen! der Herzog von Marlborough hatte freilich noch einen gewissen Herrn Eugen mit einigen fünfzig- bis sechzigtausend Hochdeutschen, die ihm den Rücken deckten. Habt Ihr nie vom Herrn Eugenius gehört?“

„Nicht eine Sylbe, Euer Gnaden; ich glaubte immer, Korporal John — —“

„War ein großer, tapferer General; da habt Ihr ganz recht, Mr. Drill. Gerade das Nämliche wäre auch sonst noch Jemand, den ich jetzt eben nicht nennen will, wenn Seine Majestät nur eine solche Stelle für ihn schaffen wollte. Doch eine Majorstelle ist schon die nächste Stufe zu einem Regiment und mit einem Regiment ist einer ein gemachter Mann! das heißt auf gut englisch, wir müssen unsere Gefangenen so still als möglich in die Abtei bringen, Mr. Drill, damit die Dragoner ihre Sprünge an der Küste noch länger fortsetzen und nicht plötzlich daher kommen, um uns die Mahlzeit vor dem Munde wegzuschnappen. Beim Kriegsministerium muß tüchtig Lärm geschlagen werden, und das ist eine Kleinigkeit, dafür laßt nur mich sorgen! Ich denke, ich weiß schon Jemand, der die Feder so gut wie den Degen zu führen versteht. Drill ist ein kurzer Name und kann leicht in dem Berichte eingeschoben werden.“

„Ach Gott, Euer Gnaden!“ rief der geschmeichelte Korporal, „gewiß, eine solche Ehre ist mehr — aber Euer Gnaden können auch jederzeit über mich gebieten!“

„Nun gut, so schweigt still und seht darauf, daß auch Eure

Leute still sind, bis die Zeit zum Reden gekommen; dann garantire ich Euch, daß es einen tüchtigen Lärm absetzen soll.“ Borrroughcliffe schüttelte den Kopf mit ernster Miene und fuhr also fort: — „das war doch eine vertheufelt blutige Schlacht, Sergeant! schaut nach den Todten und Verwundeten: ein Gehölz in jeder Flanke und eine Ruine als Stützpunkt im Centrum. O, Tinte — ganze Ströme von Tinte werde ich bei Beschreibung der Details nöthig haben. — Geht, Bursche und setzt Alles zum Abmarsch in Bereitschaft!“

So über die weiteren Plane seines Kommandirenden aufgeklärt, schickte sich der folgsame Agent seiner Wünsche an, der übrigen Mannschaft die nöthigen Weisungen zu ertheilen und die unmittelbaren Vorkehrungen zum Abmarsch zu treffen. — Diese waren bald vollendet. Die Körper der Erschlagenen wurden in der abgelegenen Ruine unbeerdigt zurückgelassen, da man sie hier auf so lange vor jeder Gefahr einer Entdeckung genügend gesichert glaubte, bis man in Uebereinstimmung mit Borrroughcliffe's Plane, sich des Siegs allein zu versichern, sie in der Dunkelheit würde wegschaffen können. Die Verwundeten wurden auf rohe, aus den Gewehren und Mänteln der Gefangenen gebildete Tragbahnen gelegt und Sieger und Besiegte brachen sofort in einer großen Kolonne aus der Ruine auf, doch so, daß die Ersteren die in der Mitte marschirenden Gefangenen vor den neugierigen Blicken der zufällig Vorübergehenden deckten. Uebrigens war in dieser Beziehung eben nicht viel zu fürchten, denn der Lärm und Schrecken, der mit allerlei übertriebenen Berichten über das Land sich verbreitete, hielt sehr wirksam jeden Besuch von dem sonst so ruhigen und abgelegenen Gebiete von St. Ruth entfernt.

Die Kolonne trat eben aus dem Walde hervor, als das Krachen der Aeste und das Rascheln der dürrn Blätter verkündigte, daß sie bald auf irgend eine Unterbrechung stoßen würden.

„Zum Teufel auch! wenn das eine ihrer spitzbübischen Patrouillen wäre!“ rief Borrroughcliffe mit unverkennbarem Aerger;

„Sie trappeln ja wie ein ganzes Kavallerieregiment! Nun, meine Herrn, ihr werdet hoffentlich selbst zugeben, daß wir bereits auf dem Rückmarsch vom Schlachtfelde begriffen waren, als wir auf die Verstärkung stießen, wenn sich's wirklich als eine solche ausweisen sollte.“

„Es fällt uns nicht ein, Sir, Euch den Ruhm, den Sieg allein erfochten zu haben, abzusprechen zu wollen,“ antwortete Griffith und warf unruhige Blicke nach der Gegend, wo das Geräusch herkam, denn statt eines Detaschements vom Feinde erwartete er weit eher, den Lootsen aus dem Gebüsch, in dem er versteckt schien, hervortreten zu sehen.

„Mach' den Weg frei, Cäsar!“ rief eine Stimme nicht weit von ihnen; „brich durch das verfluchte Gestrüpp zu meiner Rechten, Pompejus! — vorwärts, meine braven Jungen, sonst kommen wir zu spät, um wenigstens den Rauch der Schlacht noch ein wenig zu riechen.“

„Hum!“ begann wieder der Kapitän, der seinen ganzen ihm so eigenthümlichen, philosophischen Gleichmuth wiedergewonnen hatte, „da muß eine römische Legion aus einer siebenzehnhundertjährigen Verzückung erwacht seyn, und diese Stimme mag wohl einem Centurionen angehören. Wir wollen halten, Mr. Drill, so einen alt-römischen Marsch müssen wir doch auch einmal mit ansehen!“

Der Kapitän hatte noch nicht ausgesprochen, als plötzlich mit einem gewaltigen Krachen das Dickicht von Brombeersträuchen sich aufthat und Oberst Howard, gefolgt von zwei Schwarzen, die unter ihrer Last von Schießgewehren fast zusammenbrachen, auf den freien Raum heraustrat, wo Borrroughcliffe sein Detaschement hatte halten lassen. Es bedurfte schon einiger Zeit, bis der Veteran seinen Anzug wieder in Ordnung gebracht und sich den Schweiß der ungewohnten Anstrengung von der Stirne gewischt hatte; dann erst bemerkte er den Zuwachs, welchen des Kapitäns Streitmacht erhalten hatte.

„Wir hörten euch feuern,“ rief der alte Krieger, indem er dabei noch fleißig mit seinem feinen ostindischen Taschentuche wischte, „und ich beschloß, zu eurem Succurs einen Ausfall zu wagen, der bei zeitgemäßer Anwendung schon oft das Mittel zur Aufhebung einer Belagerung war, obwohl die Ebenen von Abra'm, wenn Montcalm ruhig hinter seinen Wällen geblieben wäre, wohl niemals sein Blut getrunken hätten.“

„D, sein Entschluß war ganz der eines Soldaten und vollkommen nach den Regeln der Kriegskunst,“ rief Manual; „wäre ich seinem Beispiele gefolgt, dieser Tag hätte einen andern Ausgang genommen!“

„Wie, wen haben wir denn hier!“ rief der Obrist erstaunt; wer ist es, der in solcher Kleidung wagt, Belagerungen und Schlachten zu kritisiren?“

„Es ist ein *Dux incognitorum*, mein verehrter Wirth,“ antwortete Borroughcliffe; „das heißt auf gut englisch: ein Kapitän der Marine im Dienst des amerikanischen Kongresses.“

„Wie! seyd Ihr denn wirklich auf den Feind gestoßen? ach! und bei dem Ruhme des unsterblichen Wolfe — Ihr habt sie gefangen genommen!“ rief der hocherfreute Veteran. „Ich beeilte mich, mit einem Theile meiner Garnison zu Eurem Beistande herbeizukommen, denn ich hatte Euch in dieser Richtung marschiren sehen und selbst den Knall einiger Musketen gehört.“

„Einiger!“ unterbrach ihn der Sieger. „Ich weiß nicht, was Ihr einige nennt, mein tapferer alter Freund: wohl mögt Ihr zu Wolfe's Abercrombie's und Braddock's Zeiten Tag für Tag so lebhaft nach einander geschossen haben; aber auch ich bin schon tüchtig im Feuer gestanden und kann ein Wort in der Sache mitreden. In der Schlacht am Hudson z. B. war ein Musketengeknatter, nicht anders als das Rasseln einer Trommel; das ist nun freilich Alles vorüber, doch leben noch Viele, die davon erzählen können. Die heutige Affaire aber war, wenn wir das

Zahlenverhältniß berücksichtigen, in ihrer Art die verzweifeltste, die ich je mitgemacht habe! Ich spreche natürlich immer mit Rücksicht auf die Anzahl der Streitenden! Das Gehölz ist ganz mit Todten besäet, und, wie Ihr bemerken werdet, haben wir hier nur einige der am schwersten Verwundeten mit uns genommen!"

„Herr Gott!“ rief der überraschte Veteran, „daß ein solches Gefecht auf Flintenschußweite von der Abtei vorkommen konnte, ohne daß ich etwas davon wußte! Meine Sinnesthätigkeit ist, fürcht' ich, stark im Abnehmen, denn früher hätte eine einzige Salve mich aus dem tiefsten Schlafe aufgeweckt.“

„Das Bajonet ist eine stille Waffe,“ erwiderte der Kapitän ganz gelassen, mit einem bedeutungsvollen Winke der Hand; „es ist des Engländers Stolz, und jeder Officier von Erfahrung weiß recht gut, daß ein einziger Stoß desselben das Feuer eines ganzen Pelotons aufwiegt.“

„Wie! Ihr kamt gar zum Handgemenge!“ rief der Oberst; „beim Himmel, Borrroughcliffe, mein tapferer junger Freund, gern hätte ich zwanzig Tonnen Reis und zwei starkgebaute Neger darum gegeben, wenn ich den Kampf hätte mit ansehen können.“

„Sans disputation hätte es ein hübsches Schauspiel für Euch abgegeben,“ erwiderte der Kapitän; „doch diesmal gewannen wir den Sieg auch ohne Achilles Anwesenheit. Was die Affaire überlebte, ist gefangen, wenigstens Alle, die den englischen Boden betraten.“

„Ha! und der königliche Kutter hat den Schooner aufgebracht!“ fügte Oberst Howard bei. „So möge die Rebellion immer und ewig zu Grunde gehen! Wo ist Kit? mein Vetter Christoph Dillon? ich möchte ihn fragen, was die Reichsgesetze loyalen Unterthanen in dem jetzigen Falle zunächst vorschreiben. Nun Kapitän Borrroughcliffe, wird's für die Geschworenen von Middlesex, wenn nicht gar für den Staatssekretär selbst — Arbeit in Hülle und Fülle abgeben. Wo ist Kit, mein Vetter; der lenksame scharfsinnige, loyale Christoph?“

„Der Kazife? — non est, wie der Profosß in unserem Regimente mehr als einmal sagen mußte, wenn hie und da ein gescheidter Bursche fehlte, wo er am Nöthigsten hätte erscheinen sollen,“ antwortete Borrroughcliffe; „doch der Kornet von den Dragonern ließ mich glauben, daß Seine Lordschaft von Bedee an Bord des Ruters sich befände, um über die Stellung des Feindes Aufschluß zu geben, und daß sie dort wahrscheinlich noch jetzt verweilte, um die Ehre und Gefahr eines Seegefechtes zu theilen.“

„Ach, das sieht ihm ganz ähnlich!“ rief der Oberst und rieb sich die Hände vor Vergnügen; „beim Klange kriegerischer Vorführungen hat er das Gesetz und seine friedliche Beschäftigung vergessen und das Haupt eines Staatsmannes mit der Hitze und Unbedachtsamkeit eines Knaben in die Schlacht getragen.“

„Der Kazife ist ein Mann von Ueberlegung,“ bemerkte der Kapitän mit seiner ganzen, trockenen Manier, „und wird, selbst mitten im Schlachtgewühle, der Verpflichtungen für sein eigenes Glück und sich selbst gewiß gedenken. Doch wundere ich mich, daß er nicht zurückkommt, denn es ist schon eine ziemliche Zeit vorüber, seit der Schooner seine Flagge strich, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe.“

„Die Herren werden entschuldigen,“ fiel Griffith ein und näherte sich den Sprechenden mit unverholnem Interesse; „ich konnte es nicht vermeiden, einen Theil Eures Gespräches mitanzuhören, und glaube kaum, daß Ihr einem entwaffneten Gefangenen die ganze Wahrheit vorzuenthalten für nöthig erachten werdet: sagtet Ihr nicht, der Schooner sey diesen Morgen genommen worden?“

„So ist's in Wahrheit,“ entgegnete Borrroughcliffe, mit einer ungekünstelten Zartheit in seinem Benehmen, die seinem Herzen unendlich viel Ehre machte; „ich wollte es Euch nicht mittheilen, weil ich mir dachte, Ihr hättet an Eurem eigenen Unglück für diesmal genug. Mr. Griffith, dieß hier ist Oberst Howard, dessen Gastfreundlichkeit Euch, ehe wir uns trennen, noch mannigfach verpflichten wird.“

„Griffith!“ wiederholte der Oberst rasch — „Griffith! welch ein Anblick für meine alten Augen! — der Sohn des würdigen, tapferen, loyalen Hugo Griffith ein Gefangener — ergriffen als bewaffneter Feind seines Fürsten! — Junger Mann, junger Mann! was würde Dein edler Vater, was würde mein armer Bruder Harry gesagt haben, wenn es Gott gefallen hätte, sie diesen Schandfleck, dieses ewige Brandmal Deines edlen Stammes erleben zu lassen!“

„Lebte mein Vater noch, so würde er jetzt mit mir für die Unabhängigkeit seines Geburtslandes kämpfen,“ erwiderte stolz der Jüngling. „Doch ich wünsche selbst die Vorurtheile Oberst Howard's zu respektiren, und bitte deshalb, einen Gegenstand nicht weiter zu verfolgen, worüber wir, wie ich fürchte, wohl niemals uns einigen werden.“

„Niemals, so lange Du noch in den Reihen der Rebellion getroffen wirst!“ rief der Oberst. „Ach, Knabe, Knabe! wie hätte ich Dich lieben und ehren können, hättest Du die Geschicklichkeit, die Kenntnisse, welche Du Dir im Dienste Deines Fürsten erworben, nunmehr auch der Aufrechthaltung seiner unveräußerlichen Rechte gewidmet! Deinen Vater, den würdigen Hugo, liebte ich ja wahrlich wie meinen leiblichen Bruder Harry!“

„So sollte auch sein Sohn Euch immer noch theuer seyn,“ fiel Griffith ein und faßte des Obersten widerstrebende Rechte mit beiden Händen.

„Ach, Eduard, Eduard!“ fuhr der Greis sanfter fort, „wie manche meiner schönsten Träume sind mir durch Deine Verfehrtheit zerstört worden! nein, wahrhaftig, ich weiß nicht, ob Kit, so verständig, so loyal er auch ist, solche Gunst, wie Du selbst, vor meinen Augen gefunden hätte; in Deinem Gesicht, in Deinem Lächeln, Ned, ist etwas von Deinem Vater, das mich, den Verrath abgerechnet, für alles Andere hätte gewinnen können — und dann mein Cäcilchen, mein starrköpfiges, zärtliches, mein rebellisches,

gütiges, mein treuergebenes, geliebtes Cäcilchen — ach, sie wäre dann ein Band geworden, das uns für immer verknüpft hätte!“

Der Jüngling warf einen hastigen Blick auf den bedächtigen Borrroughcliffe, der, wie der ungeduldige Ausdruck in seinem Auge sagte, seinem Wunsche nach, der Abtheilung hätte folgen sollen, welche die Verwundeten langsam nach der Abtei trug.

„Nun, Sir,“ begann er endlich, seinem Gefühle nachgebend, „so laßt dieß jetzt das Ende unseres Zwistes seyn — Eure liebe Nichte soll dieses Band werden, und Ihr sollt Eurer Cäcilie ein doppelter Vater und mir selbst das seyn, was Ihr Eurem Freunde Hugo gewesen wäret, wenn er noch länger das Leben behalten hätte.“

„Knabe, Knabe,“ sagte der Veteran mit abgewandtem Gesicht, um seine Bewegung zu verbergen, „Du sprichst umsonst; meinem Vetter Kit ist jetzt mein Wort verpfändet und Dein Plan ist unausführbar.“

„Nichts auf der Welt, Sir, ist für einen Jüngling von Unternehmungsgeist unausführbar, wenn das Alter mit Eurer Erfahrung ihm dabei zur Seite steht,“ versetzte Griffith; „dieser Krieg muß bald ein Ende nehmen —“

„Dieser Krieg?“ wiederholte der Oberst und machte seinen Arm, den Griffith umfaßt hatte, gewaltsam aus dessen Händen los; „nun, was ist's mit diesem Krieg, junger Mann? Ist er nicht ein verdammenswerther Versuch, unserem allergnädigsten König und Herrn seine Rechte streitig zu machen und Tyrannen, in Hundelöchern erzogen, auf den Thron von Fürsten zu setzen! ein Plan, die Bösen auf Kosten der Guten zu erheben! — den ungerichten Ehrgeiz unter der Maske der heiligen Freiheit, unter dem populären Geschrei der Gleichheit zu unterstützen! — als ob Freiheit ohne Ordnung, und Gleichheit der Rechte da bestehen könnte, wo die Vorrechte des Fürsten nicht eben so heilig wie die des Volks geachtet werden!“

„Ihr richtet uns strenge, Oberst Howard,“ antwortete Griffith.
 „Ich Euch richten! fiel der alte Krieger ein, der in diesem Augenblicke jeden Andern, nur nicht seines Freundes Hugo Sohn in dem Jünglinge zu erkennen schien; „mein Amt ist nicht, über Euch zu richten — ja, wenn es das wäre! — Doch die Zeit wird kommen, gewiß, sie wird kommen! Ich bin ein geduldiger Mann und kann den Verlauf der Dinge wohl abwarten; ja, ja, das Alter kühl das Blut ab und man lernt schon nach und nach das Feuer und die Ungeduld der Jugend bezähmen: doch wenn das Ministerium eine Justizkommission nach den Kolonien senden und des alten Georg Howard's Namen auf die Liste setzen sollte — einen Hund sollt Ihr mich schelten, wenn in einem Jahre noch ein einziger Rebell am Leben ist. — In einer solchen Sache, Sir,“ fuhr er, gegen Borrroughcliffe gewendet, ernsthaft fort, „wäre ich ein wahrer Römer, und würde Alle hängen — hängen — ja, ich glaube sogar, Sir, ich könnte meinen eigenen Better, Christoph Dillon, hängen lassen!“

„Erspart dem Ruziken eine so unnatürliche Erhöhung vor der Zeit,“ erwiederte der Kapitän mit einer ernsten Bewegung der Hand: „seht,“ fuhr er fort und deutete nach dem Gehölz, „dort ist Einer, der wohl besser für den Galgen paßt! Jener Mann, Mr. Griffith, nennt sich Eurer Kameraden!“

Oberst Howard's und Griffith's Blicke folgten der Richtung von Borrroughcliffe's Finger, und der Lieutenant erkannte augenblicklich den Lootsen, der am Saume des Gehölzes mit über einander geschlagenen Armen dastand und die Lage seiner Freunde zu betrachten schien.

„Jener Mann,“ antwortete Griffith verwirrt und zögerte, selbst die zweideutige Wahrheit, die sich ihm von selbst aufdrängte, auszusprechen, „jener Mann gehört nicht zu unserer Schiffsgesellschaft.“

„Und doch wurde er in Eurer Gesellschaft getroffen,“ er-

wiederte Borroughcliffe ungläubig; „er war der Sprecher bei dem Verhör gestern Abend, Oberst Howard, und kommandirt ohne Zweifel die Arrieregarde der Rebellen.“

„Ganz richtig,“ rief der Veteran; „Pompejus! Cäsar! fertig! Feuer!“

Bei diesem plötzlichen Befehle ihres Herrn, vor dem sie die tiefste Ehrfurcht hegten, schracken die Schwarzen heftig zusammen; schnell machten sie sich fertig, wandten das Gesicht ab, schlossen die Augen und gehorchten dann der blutigenordre.

„Greift ihn an!“ rief der Oberst, sein altes Schwert zückend, und drang mit aller Lebhaftigkeit, so weit ein neulicher Sichtsfall es ihm erlaubte, auf den Fremden ein; „vorwärts, greift ihn an und vertilgt die Hunde mit dem Bajonet! vorwärts, Pompejus! — auf ihn los, ihr Bursche, auf ihn los!“

„Wenn Euer Freund diesen Angriff besteht,“ sprach Borroughcliffe, mit unerschütterlicher Ruhe zu Griffith gewendet, „so sind seine Nerven wahrhaftig von Eisen; ein solcher Bajonetangriff, mit Pompejus in Reih' und Glied, würde hier selbst die Goldstreams * zum Weichen bringen!“

„Ich hoffe zu Gott,“ rief Griffith, „er wird Nachsicht genug haben, um Oberst Howard's Schwäche zu achten! — er legt eine Pistole an!“

„Wird aber nicht feuern; die Römer sind so vernünftig und machen Halt; nein, beim Himmel, sie contremarschiren zur Arrieregarde. Holla! Oberst Howard! verehrter Wirth! zieht Euch nur auf Eure Verstärkung zurück; das Gehölz ist voll Bewaffneter; sie können uns nicht entwischen; ich warte nur noch auf die Dragoner, um ihnen den Rückzug abzuschneiden.“

Der Veteran war dem einzelnen Manne, der seinen Angriff so kaltblütig erwartete, schon bis auf wenige Schritte nahe gerückt, hielt aber bei diesem Zurufe an und überzeugte sich auf den

* Ein durch seine Tapferkeit berühmtes englisches Regiment. D. U.
Der Loofe. 2. Aufl.

ersten Blick, daß er allein stand. Borroughcliffe's Worte als wahr annehmend, zog er sich langsam zurück, das Antlitz immer männlich dem Feinde zugewendet, und traf endlich glücklich wieder auf den Kapitän.

„Ruft die Truppen zurück, Borroughcliffe!“ rief er, „und laßt uns auf den Wald losstürmen; sie werden gleich schuld bewußten Schurken, was sie auch wirklich sind, vor Seiner Majestät Waffen davonlaufen. Meine Neger aber — die schwarzen Teufel, will ich schon lehren, ihren Herrn und Meister in einem solchen Augenblicke zu verlassen. Sie sagen, die Furcht sey blaß; doch verdammt will ich seyn, Borroughcliffe, wenn sie nicht schwarze Farbe trägt.“

„Ich habe sie schon in allen Farben, blau, weiß, schwarz und scheckig gesehen,“ antwortete der Kapitän; „doch jetzt, mein vorzüglicher Wirth, muß ich das Kommando wieder selbst übernehmen. Laßt uns nach der Abtei zurückkehren und verlaßt Euch auf mich, ich werde ihnen schon den Rückzug abschneiden.“

Mit Widerstreben fügte sich der Oberst in diese Anordnung, und die Drei folgten der Kolonne nach dem Wohnsitz in einem Schritt, dessen Schnelligkeit nach der Gebrechlichkeit des Besitzers von St. Ruth bemessen wurde. Bei Letzterem hatte übrigens die Aufregung des Angriffs, verbunden mit dem Strome seiner Ideen, jeden freundlicheren Gedanken aus der Brust verbannt, und er betrat die Abtei mit dem festen Entschlusse, bei Griffith und seinen Gefährten der vollen Gerechtigkeit den Lauf zu lassen, selbst wenn diese sie an den Fuß des Galgens bringen sollte.

Als die Herren in dem unterhalb gelegenen Gestrüppe vor seinem Blicke verschwanden, steckte der Lootse die Waffe, welche ihm noch an der Hand herabhing, wieder in die Brusttasche und ging mit trüber, gedankenvoller Stirn langsam wieder in den Wald zurück.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Casca: — — Wenn dieser Wunderzeichen
 So viel zusammentreffen, sage Niemand:
 Dieß ist der Grund davon — sie sind natürlich:
 Denn Dinge schlimmer Deutung sind's, glaub' ich,
 Dem Himmelsstrich, auf welchen sie sich richten.
 Julius Cäsar (übers. v. Schlegel).

Der Leser wird nach der Zeit, die während der vorhergehenden Ereignisse verfloß, wohl selbst berechnen können, daß der Ariel mit seiner Brise in der schon erwähnten Bai nicht eher vor Anker ging, als nachdem Griffith und seine Genossen schon mehrere Stunden in dem Gewahrsam ihrer Feinde zugebracht hatten. Die vorgebliche Wegnahme eines feindlichen Schooners konnte bei einem Volke, das seine Seeleute für unüberwindlich anzusehen gewohnt war, nur wenig Interesse und jedenfalls keine Ueberraschung erregen, und Barnstable fand es nicht schwer, auch die wenigen Landleute zu täuschen, welche während der kurzen Dauer des Tageslichts den beiden Fahrzeugen neugierig am Ufer gefolgt waren. Als aber die Abendnebel über dem engen Wasserbecken aufzusteigen begannen und die Krümmungen seines Randes in der allgemeinen düsteren Begränzungslinie des Ufers sich verloren, da glaubte der junge Seemann die Zeit gekommen, um ernstlicher an die Erfüllung seiner Pflicht zu denken.

Die Macrity ging mit ihrer ganzen Mannschaft und den Verwundeten des Ariel in aller Stille unter Segel. Leicht trieb sie vor dem scharfen Landwinde dahin und steuerte aus dem Hafen in die offene See hinaus; dann wurden rasch ihre Segel entfaltet und wie im Fluge ging's nun auf die Fregatte zu.

Mit athemloser Angst hatte Barnstable diese Bewegung überwacht, denn auf einer Anhöhe, welche das Meer auf eine ziemliche Strecke gänzlich beherrschte, war eine kleine, aber gefährliche

Batterie errichtet worden, die den Hafen gegen die Beschimpfungen und Raubanfalle der kleineren feindlichen Schiffe schützen sollte, und eine hinlänglich starke Wache stand zur Bedienung der beiden schweren Geschütze jederzeit in der Schanze in Bereitschaft. Noch wußte er nicht, wie weit seine Kriegslust gelungen war, und erst, als er das Flattern des Segelwerks auf der Macrity hörte, schöpfte er wieder freien Athem, denn jetzt war er gewiß, daß sie in Sicherheit sey.

„Gebt Acht, das wird den Engländern zu Ohren dringen,“ begann der Knabe Merry, der neben Barnstable auf der Vorder- schanze des Schooners stand und mit athemloser Spannung auf jeden Ton lauschte; sie haben mit Sonnenuntergang eine Schild- wache auf die Landspitze gestellt und wenn die nur ein wenig besser ist, als ein Todter oder ein eingeschlafener Matrose, so muß sie bemerken, daß es hier nicht ganz geheuer ist.“

„Warum nicht gar!“ erwiderte Barnstable und schöpfte lange Athem, zum Zeichen, daß alle seine Besorgnisse geschwunden waren; „viel eher wird er glauben, daß eine Meerfey sich in dem kühlen Abend fächle, als der Wahrheit auf die Spur kommen. — Was sagst Du, Meister Coffin? wird der Soldat die Wahrheit riechen?“

„Es ist gar eine dumme Race,“ versetzte der Schaluppen- führer, sich seitwärts wendend, um sich zu überzeugen, daß keiner ihrer eigenen Marinesoldaten in der Nähe sey. „Da war z. B. unser Sergeant, der doch eigentlich schon etwas hätte wissen sollen, da er bereits seine vier Jahre mit uns herumsegelt war — der behauptete feck und Jedermann in's Gesicht, es gebe kein solches Schiff auf dem Meere, wie der fliegende Holländer — und doch weiß Jeder, der einmal um das Kap der guten Hoffnung gesegelt ist, daß die Sache ihre Wichtigkeit hat — und als ich ihn einen Nichtswisser nannte und ihn fragte, ob es nicht gerade so gut einen fliegenden Holländer, als Orte geben könne, wo die Einwohner das Jahr in zwei Wochen theilen und sechs Monate Tag und die

übrige Zeit Nacht haben — da lachte mir der Tölpel in's Gesicht, und ich glaube gar, er hätte mich einen Lügner geheissen, wenn ihn nicht etwas daran gehindert hätte.“

„Und was mag das gewesen seyn?“ fragte Barnstable ernsthaft.

„Nun, Sir,“ antwortete Tom, die knöchigen Finger ausstreckend und seine breite Hand bei dem schwachen Licht, das noch leuchtete, betrachtend, „ich bin zwar ein friedfertiger Mann, doch kann ich auch manchmal in Hitze gerathen.“

„Und hast Du denn den fliegenden Holländer gesehen?“

„Ich bin noch nie um das östliche Kap gekommen, obwohl ich selbst in der schwärzesten Nacht, die je vom Himmel herabsank, meinen Weg durch die Lemaire-Straße finden wollte; aber ich habe welche gekannt, die ihn gesehen und mit ihm gesprochen haben.“

„Nun gut, das mag so seyn; doch heute Nacht mußt Du selbst ein fliegender Yankee werden, Meister Coffin. Bemannt Euer Boot abermals, Sir, und befehlt Eurer Mannschaft, sich zu waffnen.“

Der Schaluppenführer wartete erst eine Weile, ehe er sich anschickte, dem unerwarteten Befehle zu gehorchen.

„Soll's etwa an's Land gehen, Sir?“ fragte er dann mit unnachahmlichem Phlegma, indem er nach der Batterie hindeutete. „Sollen wir Säbel und Pistolen mitnehmen? oder brauchen wir bloß unsere Picken?“

„Wir finden vielleicht Soldaten mit ihren Bajonetten auf unserem Wege,“ sprach Barnstable in Gedanken vertieft; „bewaffne sie also wie gewöhnlich und lege nur noch einige lange Picken in's Boot; und hörst Du, Meister Coffin, komm' mir nicht mit Deiner Sonne und der Wallfischleine: denn ich sehe, Du hast Dich schon wieder auf's Neue darauf vorgesehen.“

Der Schaluppenführer hatte bereits die Vorderschanze verlassen, wandte sich aber bei diesem neuen Befehle rasch um und erwiderte in einem Tone des Vorwurfs:

„Glaubt einem alten Wallfischfänger, Kapitän Barnstable, der

sein ganzes Leben lang an solche kleine Dinger gewöhnt war — ein Wallfischboot kann eben so wenig ohne Tonne und Leine fortrudern, als ein Schiff ohne Ballast segeln kann, und —“

„Hinaus damit, hinaus damit,“ fiel der Andere mit einer Ungeduld ein, die, wie der Schaluppenführer wußte, bei seinem Kapitän einen unabänderlichen Entschluß bezeichnete. Mit einem Seufzer über seines Kommandanten Vorurtheil, wie er es nannte, machte sich Tom ohne weiteren Aufschub an die Ausführung der erhaltenen Befehle.

Barnstable legte dem Knaben vertraulich die Hand auf die Schulter und führte ihn in tiefem Stillschweigen nach dem Hintertheil seines kleinen Schiffes. Der Vorhang, welcher den Eingang zu der Kajüte bedeckte, war halb bei Seite geschoben, und bei der Lampe, die in dem Gemache brannte, konnte man vom Verdeck aus leicht Alles beobachten, was unterhalb vorging. Da saß Dillon, den Kopf in beide Hände gestützt; sein Gesicht war zwar im Schatten, doch schien er seiner Stellung nach in tiefes Nachdenken versunken.

„Ich wollte, ich könnte das Antlitz meines Gefangenen sehen,“ begann Barnstable leise, so daß bloß sein Gefährte neben ihm es hören konnte. „Das Auge eines Menschen ist eine Art Leuchthurm, Knabe, und zeigt uns den Kurs, in welchem wir auf den Hafen seines Vertrauens loszusteuern haben.“

„Manchmal auch eine Feuerbake, Sir, die uns warnend andeutet, daß kein sicherer Ankerplatz in ihrer Nähe ist,“ erwiderte der flinke Knabe.

„Du Schelm!“ murmelte Barnstable, „das hat Deine Base Käthchen aus Dir gesprochen.“

„Wenn meine Cousine Plowden hier wäre, Mr. Barnstable, dann wüßte ich gewiß, daß ihre Meinung über den Herrn da drinnen nicht günstiger würde.“

„Und dennoch bin ich entschlossen, ihm zu vertrauen! Hör' mir

zu, Knabe, und sage mir dann, ob ich Unrecht habe; Du hast, wie noch andere Personen Deiner Familie, einen raschen Verstand; vielleicht, daß Dir etwas Gescheidtes einfällt."

Der Kadett fühlte sich durch das Vertrauen seines Kommandanten, der ihm hier so offen entgegenkam, nicht wenig geschmeichelt, und folgte demselben nach dem Hackbord, über welchen sich Barnstable hinlehnte und in seiner Rede also fortfuhr:

"Von den langbeinigen Küstenmenschen, welche diesen Abend herbeikamen, um das Schiff anzustauen, das die Rebellen zu bauen im Stande gewesen, habe ich erfahren, daß am heutigen Tage eine Abtheilung Seeleute und Marinesoldaten in einer alten Ruine nahe bei der Abtei von St. Ruth gefangen genommen wurden."

"Das ist Mr. Griffith!" rief der Knabe.

"Ja! um das zu entdecken, bedurfte es gerade nicht des Wises Deiner Base Katharina. Nun habe ich diesem Gentleman mit dem Savannahgesicht den Vorschlag gemacht, daß er sich nach der Abtei begeben und wegen einer Auswechslung der Gefangenen unterhandeln sollte. Ihn selbst gebe ich für Griffith; für Manual's Kommando und die Tiger will ich die Mannschaft der Macrity fahren lassen."

"Die Tiger! rief der Knabe mit einiger Bewegung; „haben sie auch meine Tiger gefangen! wollte Gott, Mr. Griffith hätte mir das Landen erlaubt!"

"Es war keine Knabenarbeit, worauf sie auszogen, und überdies war der Raum in ihrem Boote feltener, als der lebendige Ballast. — Dieser Mr. Villon nun hat meinen Vorschlag angenommen und sich dabei verpflichtet, daß Griffith eine Stunde, nachdem er selbst die Abtei betreten hätte, zurück seyn sollte: wird er nun wohl sein Ehrenwort halten?"

"Vielleicht doch," versetzte Merry nach augenblicklichem Nachsinnen; „denn ich glaube, er wird, wenn immer möglich, Alles aufbieten, um Mr. Griffith mit Miß Howard nicht lange unter

einem Dache zu lassen; in diesem Falle wird er vielleicht trotz seines falschen Blickes Wort halten.“

„Er hat schlecht aussehende Leuchtthürme, das will ich zugeben,“ meinte Barnstable; „aber er ist doch ein Mann aus guter Familie und gibt die schönsten Versprechungen; es ist unmännlich, in einer solchen Sache Verdacht zu hegen, und ich will ihm mein Vertrauen schenken! — Nun merkt wohl auf, Sir. Die Abwesenheit der älteren Officiere legt große Verantwortlichkeit auf Eure jungen Schultern; bewacht mir die Batterie da oben so genau, als ob Ihr auf dem Mastkorbe Eurer Fregatte säßet und nach dem Feinde auslugtet. Bemerket Ihr Lichter in der Batterie, dann Anker auf und in die offene See hinausgefahren. Mich werdet Ihr irgendwo zwischen den Klippen finden: Ihr müßt eben die Abtei wohl im Auge behalten und so lange umherkreuzen, bis wir wieder zu Euch stoßen.“

Merry horchte aufmerksam auf diese und verschiedene andere feierliche Ermahnungen von Seiten seines Kommandanten. Dieser hatte den Officier, der ihm zunächst im Kommando folgte, mit der Priese abgesendet, der Dritte unter den Subalternen stand auf der Liste der Verwundeten, und so war er genöthigt, seinen geliebten Schooner der Wachsamkeit eines Knaben anzuvertrauen, dessen Jahre bei Weitem nicht die Erfahrung und Geschicklichkeit versprachen, welche er in der That besaß.

Als Barnstable seine ermahnenden Instruktionen geendet hatte, ging er wieder nach dem Eingang der Kajüte und prüfte, ehe er sprach, das Gesicht seines Gefangenen noch einen Augenblick mit scharfem Auge. Dillon hatte die Hände von seinen blaßgelben Zügen weggezogen, und als ob er der scharfen Musterung, welche seine Mienen unterworfen wurden, sich bewußt wäre, hatte er den ganzen widerlichen Ausdruck seines Gesichts zu einem einzigen Blick hoffnungsloser Ergebung in sein Schicksal zusammengedrängt. Dafür wenigstens nahm ihn sein Sieger, und dieser Gedanke berührte

wieder die zarteren Saiten in der Brust des jungen Seemannes. Jeden Argwohn gegen die Ehrenhaftigkeit seines Gefangenen als Beider gleich unwürdig zurückweisend, forderte ihn Barnstable mit fröhlichem Tone auf, das Boot zu besteigen. Bei diesem Aufrufe zeigte sich ein Zucken in Dillon's Zügen, das seinem Gesichte einen unerklärbaren Ausdruck gab, der den Officier auf's Neue stutzig machte. Doch diese Veränderung war so vorübergehend und konnte so leicht für ein Freudenlächeln bei der Aussicht auf seine Befreiung gehalten werden, daß die neuaufgeregten Zweifel fast eben so schnell wie jener zweideutige Ausdruck selbst, wieder verschwanden. — Barnstable wollte eben seinem Gefährten in das Boot nachfolgen, als er sich sanft am Arme zurückgehalten fühlte.

„Was soll's?“ fragte er den Kadetten, der ihm dieses Zeichen gegeben hatte.

„Traut diesem Dillon nicht allzu viel, Sir,“ flüsterte der Knabe ängstlich; „hättet Ihr, wie ich, sein Gesicht gesehen, als das Licht der Wachhauslaterne auf seine Züge fiel, während er die Kajütentreppe herauf kam, wahrlich, Ihr würdet ihm keinen Glauben schenken.“

„Ich würde allerdings keine Schönheit gesehen haben,“ äußerte der großherzige Lieutenant lachend; „aber da ist der lange Tom, ein fünfzigjähriger Jüngling mit so harten, groben Zügen, wie nur je Einer sich im Salzwasser badete, und der hat ein Herz so groß, ja größer noch, als selbst ein Kraaken. — Nun gute Nacht, Knabe, und merke Dir, ja immer ein scharfes Auge auf die Batterie gerichtet.“

Mit diesen Worten ging Barnstable über die Schanze seines kleinen Schiffes, und erst, nachdem er sich neben seinem Gefangenen niedergesetzt, fuhr er laut also fort:

„Die Reesbänder an Euren Segeln losgelassen, Mr. Merry, und Alles bereit gehalten, damit Ihr unter allen Umständen rasch auf und davon könnt; vergeßt auch nicht, daß Ihr nur wenige Hände an Bord habt, Sir. Gott sey mit Euch! und hört Ihr,

wenn Einer unter Euch ist, der mehr als ein Auge auf einmal zumacht, dem will ich, wenn ich zurückkomme, beide aufriegeln und dann soll er sie noch weiter aufsperrn, als wenn selbst Tom Coffin's Freund, der fliegende Holländer, über ihn herkäme. Gott segne Dich, Merry, mein Junge; wenn der Landwind bis zum Morgen anhält, so setzest Du die Raasegel ein. — Jetzt abgestoßen!“

Während Barnstable diesen letzten Befehl gab, legte er sich auf seinen Sitz zurück, und, seinen Schiffsmantel fest um sich schlagend, beobachtete er das tiefste Stillschweigen, bis sie die beiden kleinen Landspitzen, welche die Mündung des Hafens bildeten, hinter sich hatten. Die Matrosen strichen die unwickelten Ruder in langen, kräftigen Zügen, und das Boot glitt mit wunderbarer Schnelligkeit an den Gegenständen vorüber, die an dem dunkeln Ufer noch undeutlich sichtbar waren. Nachdem sie aber einmal den offenen Ocean erreicht und der kleinen Barke eine Richtung gegeben hatten, welche sie unter dem Schatten der Klippen am Ufer entlang hinführte, hielt der Schaluppenführer das Schweigen zu ihrer Sicherheit nicht länger für nöthig.

„Ein Raasegel,“ begann er, „ist ein gutes Ding, um ein Schiff bei todtem Wind und hochgehender See in Lauf zu bringen; aber wenn fünfzig Jahre einen Mann genaue Kenntniß des Wetters lehren können, so ist meine Meinung, daß, wenn der Ariel morgen früh um acht Uhr lichtet, er wohl das große Segel nöthig haben wird, um sich gehörig im Kurs zu erhalten.“

Der Lieutenant fuhr bei dieser plötzlichen Unterbrechung auf, warf seinen Mantel von der Schulter und schaute über das Wasser hin, als suche er die unheilverkündenden Zeichen zu entdecken, welche seines Schaluppenführers Einbildungskraft zu beunruhigen schienen.

„He, Tom,“ rief er mit scharfem Tone, „bist Du noch in Deinen alten Tagen ein Unglücksprophet geworden? wo ist denn etwas zu sehen, das solch ein altes Weibergeschwätz veranlassen könnte?“

„Altes Weibergeschwätz!“ erwiederte der Schaluppenführer mit feierlichem Ernste; „nicht doch; vielmehr hört Ihr die Warnung eines alten Mannes, der all' seine Tage da zugebracht hat, wo keine Berge die Winde des Himmels abhalten konnten, auf ihn einzustürmen, wenn's nicht etwa Berge von Schaum und Salzwasser waren. Ich sag' Euch, Sir, ein heftiger Nordost ist gegen uns im Anzuge, noch ehe die Morgenwache abgelöst ist.“

Barnstable kannte die Erfahrung seines alten Schiffsgenossen zu gut, um bei einer solchen Ansicht, wenn sie vollends auf so bedrohliche Weise ausgesprochen worden, nicht einige Unruhe zu fühlen; noch einmal betrachtete er den Horizont, den Himmel und den stillen Ocean, und fuhr dann in ernstem Tone fort:

„Diesmal trifft Deine Prophezeihung nicht zu, Meister Coffin; es sieht ja Alles aus wie bei der höchsten Windstille. Das Hochgehen der Wogen rührt noch vom letzten Sturme her; der Dunst über uns ist weiter nichts als der Nachtnebel, und mit Deinen eigenen Augen kannst Du sehen, wie er seewärts treibt; selbst dieser Landwind ist nur eine Mischung von Land- und Seeluft; er ist zwar mit Dünsten und Nebel angefüllt, treibt aber dabei so träg wie eine holländische Galliotte.“

„Ja, ja, Sir, das ist allerdings nichts als ein leichter Dunst,“ gab Tom zur Antwort; „da er jedoch nur vom Ufer kommt, wird er sich auch nicht weit über's Wasser erstrecken. Es ist schwer, die ächten Wetterzeichen kennen zu lernen, Kapitän Barnstable, und Keiner wird's darin zu etwas bringen, als wenn er sonst fast gar nichts Anderes sinnt und denkt. Nur Einer übersteht die Winde des Himmels und kann sagen, wann ein Orkan beginnen und wann er wieder enden soll. Aber dennoch ist der Mensch nicht gerade wie ein Wallfisch oder ein Meerschwein, das die Luft in seine Nüstern einzieht, ohne jemals zu wissen, ob es ein Südost oder Nordost ist, was es einschuppert. Schaut einmal hier gerade leewärts hinaus, Sir; seht den hellen Himmelsstreifen hinter dem Nebel her-

vorschimmern, und nehmt eines alten Seefahrers Wort darauf, Kapitän Barnstable, so oft die Helle auf diese Art am Himmel heraufsteigt, geschieht's niemals umsonst; überdieß ging die Sonne in einer dunkeln Wolfenschichte unter, und das Bißchen Mondlicht das wir hatten, war trocken und windig."

Barnstable lauschte aufmerksam und mit zunehmender Bestürzung, denn er wußte recht wohl, daß sein Schaluppenführer auch bei seinen flüchtigsten Wetterbeobachtungen sich fast niemals täuschte, trotz des verworrenen Einflusses abergläubischer Vorbedeutungen und Anzeichen, welcher bei dieser Gabe mit unterließ.

„So laßt es blasen,“ murmelte Barnstable endlich und warf sich wieder in seinen Sitz zurück; „Griffith ist wohl noch größere Wagniß werth, und kann die Batterie nicht getäuscht werden, so kommt das Schiff ja doch nicht fort.“

Von jetzt an wurde über den Stand des Wetters nicht weiter gesprochen. Dillon hatte, seit er das Boot betreten, nicht eine Sylbe geäußert, und der Schaluppenführer war klug genug, um zu bemerken, daß der Kapitän seinen eigenen Gedanken überlassen seyn wollte.

So ruderten sie fast eine Stunde emsig und ohne Unterbrechung weiter; die kräftigen Matrosen, welche die Ruder handhabten, trieben das leichte Boot mit unverminderter Geschwindigkeit und scheinbar ohne von der Anstrengung zu ermüden, am Rande der Brandung hin. Gelegentlich warf Barnstable einen Blick nach den kleinen Buchten, an denen sie vorüberfuhren, und musterte mit Seemanns-Augen die niederen sandigen Fleckchen am Strande, die hie und da zwischen den Felsen am Ufer zerstreut lagen. Eine dieser Buchten besonders, tiefer als gewöhnlich, mit einem kleinen Bache, den man in der Fluth rauschen hörte, bezeichnete er seinem Schaluppenführer durch einen stummen, aber bedeutsamen Wink als eine Stelle, die er sich vornehmlich merken sollte. Tom, der das Zeichen, das bloß für sein Auge bestimmt war, sogleich verstand,

machte seine Beobachtungen über das Plätzchen mit derselben Schweigsamkeit, dabei aber mit aller Genauigkeit eines Mannes, der längst gewöhnt ist, seinen Weg sowohl zu Wasser als zu Lande nach Landmarken und Ortsentfernungen herauszufinden.

Bald nach dieser stummen Unterredung zwischen dem Lieutenant und seinem Schaluppenführer wurde das Boot plötzlich gewendet und wollte eben auf das Sandflecken vor seinem Schnabel zrudern, als Barnstable die Bewegung durch den Ausruf hemmte:

„Haltet an! ich höre Ruderschläge!“

Die Matrosen verhielten sich ruhig und Alles lauschte mit tiefer Aufmerksamkeit auf das Geräusch, das die Ohren ihres Kommandirenden beunruhigt hatte.

„Schaut, Sir,“ sprach der Schaluppenführer und deutete nach dem westlichen Horizont, „jetzt erhebt sich's eben in dem Lichtstreifen da weiter seewärts von uns — nun sinkt's in eine Wogenschlucht hinab — da, hier habt Ihr's wieder!“

„Beim Himmel!“ rief Barnstable, „das ist der Ruderschlag eines Kriegsschiffes; ich sah eben die Riemenblätter zurückfallen! und hört nur das Klatschen! weder Fischer noch Schmuggler haben einen so regelmäßigen Ruderschlag.“

Tom hatte seinen Kopf beinahe auf's Wasser gelegt und horchte; bald erhob er ihn wieder und versicherte zuversichtlich:

„Das ist der Tiger, ich kenne den Schlag seiner Mannschaft so gut, wie den meiner eigenen. Mr. Merry hat das neumodische Rudern mit ihnen eingeübt; sie senken dabei die Riemenblätter und lassen sie dann mit diesem Rollen in die Rokeklampen* zurückfallen. — Ja, ja, es ist so, ich wollte darauf schwören.“

„Reicht mir mein Nachtglas,“ sagte der Kommandant ungeduldig. „So wie sie wieder in den Lichtstreifen herauskommen, kann ich sie betrachten. — Bei allen Sternen unserer Flagge, Du hast

* Die eisernen Hülsen, in denen sich die Doppel- wie die einfachen Ruder bewegen.

Recht, Tom! 's ist aber nur ein einziger Mann im Hintertheil. Bei meinen guten Augen, ich glaube, der verfluchte Lootse ist's, der sich von dem Lande wegschleicht und Griffith und Manual in den englischen Kerker sterben läßt. — An's Ufer mit euch — macht rasch! — legt an!“

Kaum war der Befehl ertheilt, so war er auch vollzogen und in weniger als zwei Minuten standen der ungeduldige Barnstable, Dillon und der Schaluppenführer neben einander auf dem Strande.

Die kaum gemachte Bemerkung, daß seine Freunde von dem Lootsen ihrem Schicksal überlassen worden, drängte den edelmüthigen jungen Seemann, den Abgang seines Gefangenen zu beschleunigen, da er fürchtete, das Gelingen seines Planes könnte sonst jeden Augenblick auf neue Hindernisse stoßen.

„Mr. Dillon,“ sprach er, sobald sie gelandet hatten, „ich verlange keine neuen Versprechungen — Euer Ehrenwort ist mir bereits verpfändet —“

„Wenn Eidschwüre es noch mehr bekräftigen können,“ fiel Dillon ein — ich bin bereit, sie zu geben.“

„Nichts da von Schwüren — das Wort eines Ehrenmannes ist zu allen Zeiten genügend. Ich werde meinen Schaluppenführer mit Euch nach der Abtei senden, und Ihr kehrt entweder innerhalb der nächsten zwei Stunden in eigener Person mit ihm zurück oder gebt ihm Mr. Griffith und Kapitän Manual zu Geleitern. — Vorwärts, Sir, Ihr seyd bedingungsweise frei; hier öffnet sich eine Schlucht, in der Ihr leicht die Klippen hinaufkommen könnt.“

Dillon dankte noch einmal seinem edelmüthigen Sieger und begann dann die steile Anhöhe hinaufzuklettern.

„Folge und gehorche seinen Weisungen,“ sprach Barnstable laut zu seinem Schaluppenführer.

Tom, längst an augenblicklichen Gehorsam gewöhnt, griff nach seiner Harpune und folgte gemächlich den Fußstapfen seines neuen

Führers, als er plötzlich des Lieutenants Hand noch einmal auf seiner Schulter fühlte.

„Du sahst doch, wo der Bach über den Sandhügel hinrieselte?“ fragte Barnstable leise.

Tom winkte bejahend.

Dort wirst Du uns außerhalb der Brandung finden. — Man darf einem Feind doch nicht allzuviel vertrauen.“

Der Schaluppenführer machte eine sehr bezeichnende Bewegung mit seiner Harpune, womit er die Gefahr andeuten wollte, welche sein Gefangener laufen würde, wenn er sich als falsch erweisen sollte; dann stemmte er den Schaft seiner Waffe gegen die Felsen und stieg mit langen Schritten den Abhang hinauf, so daß er sich bald wieder an der Seite seines Begleiters befand.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Er, ja doch, den muß ich haben, um unter ihm zu sitzen;
Er wird wahrscheinlich ein kühner Soldat werden.

Fallstaff (König Heinrich IV.)

Barnstable verweilte noch einige Minuten am Strande, bis man Dillon's und des Schaluppenführers Schritte nicht länger hören konnte; dann befahl er seinen Leuten abermals mit dem Boot in die Brandung zu stoßen. Während die Matrosen gemächlich nach der Stelle hinruderten, welche er Tom als diejenige bezeichnet hatte, wo er seine Rückkehr abwarten wollte, begannen zum ersten Mal ernstliche Zweifel gegen die Ehrlichkeit seines Gefangenen in dem Lieutenant aufzusteigen. Jetzt, da Dillon außer seinem Bereiche war, malte ihm seine Phantasie in sehr lebendigen Farben allerhand kleine Umstände in dem Benehmen des Andern vor, welche recht wohl einigen Argwohn an dessen Treue rechtfertigen konnten, und als sie endlich den Ort der Zusammenkunft erreicht und einen leichten Anker ausgeworfen hatten, waren seine Besorgnisse auf

einen höchst beunruhigenden Grad gestiegen. Ueberlassen wir indessen den Lieutenant seinen düsteren Gedanken über diese unerfreulichen Gegenstände, um dafür Dillon und seinem arglosen, unerschrockenen Begleiter auf ihrem Wege nach der Abtei zu folgen.

Die Dünste, auf welche Tom bei dem Streit mit seinem Kommandanten über den Stand des Wetters angespielt hatte, schienen sich näher auf die Erde hernieder zu senken und den entschiedenen Charakter eines Nebels anzunehmen, der in schweren Schichten, vom Winde kaum bewegt, über Tom und seinen Gefährten herabhing. Die hiedurch entstehende Dunkelheit vermehrte noch die tiefe Finsterniß der Nacht, und jedem Andern, der mit der benachbarten Dertlichkeit weniger vertraut gewesen wäre als Dillon, möchte es wohl schwer geworden seyn, den Pfad, der nach Obrist Howard's Wohnsitz führte, herauszufinden. Nach kurzem Suchen hatte jedoch der Gefangene den rechten Weg vor sich und führte nun seinen Gefährten mit eilenden Schritten der Abtei von St. Ruth entgegen.

„Ja, ja!“ meinte Tom, der ohne anscheinende Anstrengung mit Dillon immer gleichen Schritt hielt, „das Küstenvolk hat es leicht, Kurs und Entfernung aufzufinden, wenn man nur einmal im rechten Strich ist. — Ich wurde einmal von dem Schiff, zu dem ich gehörte, in Boston zurückgelassen, um meinen Weg nach Plymouth zu suchen, was so ungefähr fünfzehn Meilen oder auch etwas drüber ausmacht; und da ich schon eine Woche beilegehen hatte und kein Fahrzeug in der Bai finden konnte, so beschloß ich endlich, zu Land unter Segel zu gehen. Ich brauchte fast die ganze nächste Woche, bis ich ein Lastschiff gefunden hatte, an dessen Bord ich mich über's Land durcharbeiten konnte, denn Geld war damals beim alten Tom Coffin eben so rar wie jetzt und wie's wohl immer seyn wird, bis die Fischereien einmal was Hübsches abwerfen. Aber mir scheint, bei euren Küstenschifffahrern hat außer Roßfleisch, Hornvieh und Lasteseln sonst Niemand ein Vorrecht, das Rudern und Steuern zu besorgen, und ich mußte einen ganzen Wochenlohn für

meinen Platz bezahlen, und nebenbei von dem Augenblick an, wo wir von Boston abfuhrn, die ganze Zeit über mit einem Mund voll Brod und Käse Fasten halten, bis wir endlich die Stadt Plymouth erreichten.“

„Das war allerdings für einen Mann in Eurer Lage eine höchst unvernünftige Forderung von Seiten des Fuhrmanns,“ sagte Dillon mit freundlichem, besänftigendem Tone, der seine Bereitwilligkeit zu einer weiteren Unterhaltung andeuten sollte.

„Meine Lage war die eines Kajütenpassagiers,“ erwiderte der Schaluppenführer; „denn außer dem besagten Hornvieh war nur ein einziger Matrose vorn — das war nämlich der, welcher steuerte — und eine lustige Steuerbank hatte er noch dazu; sein Kurs ging immer zwischen Steinmauern und Hecken und um das Logbuch zu führen, nun da hatten sie gar Steinblöcke aufgepflanzt, an denen sein Tagewerk unten aufgezeichnet stand; alle halbe Meilen war wieder so ein Bursche bei der Hand und außerdem gab's so eine Menge Landmarken, daß Einer schon mit halbem Auge seinen Kurs hätte finden können, ohne zu weit leewärts zu gerathen.“

„Euch muß es ja vorgekommen seyn, als ob Ihr Euch in einer ganz neuen Welt befändet,“ bemerkte Dillon.

„Ja wohl, für mich war's so ziemlich gerade so, wie wenn ich in einer mir unbekanntn See unter Segel wäre, obgleich ich eigentlich ein Eingeborener jenes Landes genannt werden kann, sintemalen ich an der Küste geboren wurde. Ich habe oft von Küstenmenschen sagen hören, es gebe eben so viel Land als Wasser auf der Welt, was ich immer für eine Erzlüge hielt, denn ich bin schon ganze Monate hinter einander mit fliegenden Segeln dahingefahren, ohne auch nur so viel Land oder Felsen zu finden, daß eine Möve ihre Eier hätte darauf legen können; doch will ich zugeben, daß wir zwischen Boston und Plymouth zwei volle Schiffswachen hindurch kein Wasser zu Gesicht bekamen.“

Dillon verfolgte diesen anziehenden Gegenstand mit großem

Eifer und als sie die Mauer erreichten, welche den weiten Park der Abtei einschloß, war der Schaluppenführer eben in eine vergleichende Abhandlung über die Größe des atlantischen Oceans und des amerikanischen Festlandes verwickelt.

Den Haupteingang zu dem Wohngebäude, dessen weite Thore mit dem vorderen Hofe in Verbindung standen, vermeidend, folgte Dillon den Bindungen der Mauer, bis sie an ein Seitenspörtchen gelangten, das, wie er wußte, nur selten vor der zur allgemeinen Nachtruhe bestimmten Stunde geschlossen wurde. Ihr Weg zog sich nunmehr hinter dem Hauptgebäude herum und führte sie bald zu jener wirren Masse, welche die Nebengebäude ausmachten. Der Schaluppenführer folgte seinem Begleiter mit vertrauensvoller Zuversicht auf dessen Ortskenntniß und Treue, ein Glaube, der durch ihre freie Mittheilung während der Wanderung von den Klippen herüber bedeutend zugenommen hatte. So fand er es durchaus nicht auffallend, als der Andere vor dem Zimmer Halt machte, das für Kapitän Borrroughcliffe's Soldaten zu einer Art Kaserne hergerichtet worden war. Eine Unterredung zwischen Dillon und dem Sergeanten war bald zu Ende, worauf Ersterer dem Schaluppenführer zum Nachfolgen winkte und in einem weiten Bogen um die Nebengebäude herumgehend, durch das nämliche Thor in die Abtei eintrat, durch welches die drei Damen bei dem schon erzählten Besuche der Gefangenen diesen Flügel verlassen hatten.

Nach einer oder zwei Wendungen auf den engen Treppen in diesem Theil des Gebäudes folgte Tom, dessen Glaube an die Leichtigkeit der Landschiffahrt bereits etwas zu wanken anfing, seinem Führer durch einen langen, dunkeln Gang, an dessen einem Ende sich eine halbgeöffnete Thüre befand, durch welche man in ein wohlerleuchtetes, behagliches Zimmer blicken konnte. Durch diese Thüre trat Dillon hastig ein und während er dieselbe vollends öffnete, sah der Schaluppenführer die nämliche Scene vor sich, wie wir sie früher schon beschrieben haben, als wir den Obersten Howard

unsern Lesern unter sehr verwandten Umständen vorzustellen die Ehre hatten. Das muntere Kohlenfeuer, die hellen strahlenden Lichter, die polirte Mahagonitafel mit dem dunkelrothen Madeira darauf — Alles war wieder wie früher, und nur in der Zahl der am Mahle Theilnehmenden war eine Veränderung eingetreten. Der Herr des Hauses und Borrroughcliffe saßen einander gegenüber, besprachen sich über die Ereignisse des Tags und schoben das glänzende Gefäß, das jenen edlen, von Beiden so sehr geliebten Trank enthielt, einander fleißig zu, eine Aufgabe, welche, nebenbei gesagt, mit jedem Zuge leichter wurde.

„Wenn nur Kit zurück wäre, Borrroughcliffe,“ rief der Oberst, der mit dem Rücken gegen die Thüre saß, „die edle Stirn mit Lorbeeren bekränzt, wie dieß wohl der Fall seyn wird oder wenigstens seyn sollte, — ich wäre wahrlich der glücklichste alte Narr in Seiner Majestät großbritannischem Reiche.“

Der Kapitän, welcher die unnatürliche Enthalttsamkeit, die er seinem Durste aufgelegt hatte, durch die Gefangennehmung seiner Feinde für aufgehoben erachtete, deutete mit einer Hand nach der Thüre, während die andere nach der funkelnden Flasche mit ‚der Südseite‘ griff.

„Ha! da ist ja der Kazike in höchst eigener Person! seine Stirne zum Diademe einladend — und wie! — wen haben wir denn hier in Seiner Hoheit Gefolge? Beim Himmel, gestrenger Kazike, wenn Euer Gnaden mit einer Leibwache aus lauter solchen Grenadieren umher reisen, wird selbst der alte Friederich von Preußen Gelegenheit haben, Hochdieselben zu beneiden. Wahrhaftig, der Bursche mißt seine vollen sechs Fuß in bloßen Strümpfen! und die Waffe ist so einzig, wie der Mann, welcher sie trägt.“

Der Oberst wartete übrigens kaum die Hälfte von der Anrede seines Gefährten ab, sondern wandte sich eilends nach dem schon so lange ersehnten Dillson und empfing ihn mit einem der Freude der Ueberraschung angemessenen Entzücken. Mehrere Minuten lang

war Dillon genöthigt, nur auf die rasch einander folgenden Fragen seines ehrwürdigen Verwandten zu hören, die er alle mit einer klugen Zurückhaltung beantwortete, in welcher ihn wohl die Anwesenheit des Schaluppenführers nicht wenig bestärken mochte.

Tom stand mit unbeschreiblicher Ruhe auf seine Harpune gelehnt und beschaute sich mit einem sonderbaren Gemisch von Staunen und Verachtung die Einrichtung und die Geräthschaften des Zimmers, des glänzendsten, welches er je in seinem Leben gesehen hatte.

Borroughcliffe indessen benützte, zwar höchst ungebührlicher Weise, die Abwesenheit des Mannes, der ihm noch kaum vorher so wacker Gesellschaft geleistet hatte, und stürzte einen Becher nach dem andern hinunter, wie wenn seit der Desertion des Veteranen gleichsam eine gedoppelte Pflicht auf seinen Schultern lastete. Daß dieser unterdessen mit Dillon in ein geheimes Gespräch verwickelt war, das nach und nach immer wichtiger und anziehender zu werden schien und Beide zuletzt nach einer fernen Ecke des Zimmers zog — bekümmerte ihn nur sehr wenig: dagegen kehrte sein Blick, so oft er ihn von dem funkelnden Roth seiner Flasche abwenden konnte, immer wieder mit unverholener Bewunderung zu dem Schaluppenführer zurück, dessen Länge er Zoll für Zoll in seinen Gedanken abmaß und dessen Gestalt und Gliederbau allerdings für das Auge eines Werbeofficiers zahllose Anhaltspunkte des Staunens darbot. Von dieser doppelt angenehmen Unterhaltung wurde der Kapitän indessen nach kurzer Frist abgerufen, um an der Berathung seiner Freunde Theil zu nehmen.

Der Oberst ersparte in seinem Eifer dem theuren Vetter das unangenehme Geschäft, das listige Märchen, womit dieser seinen Verwandten zu hintergehen für nöthig gefunden, noch einmal zu wiederholen. Der Veteran löste seine Aufgabe auf eine Art, daß die Verrätherei seines Verwandten den Anschein einer gerechten Kriegslist und eines unerschütterlichen Eifers für die Sache seines Fürsten

erhielt. Tom sollte nach seinem Plane als Gefangener zurück-
behalten, Barnstable mit seinen Leuten gleichfalls festgenommen
und Alle dem gleichen Schicksale preisgegeben werden.

Dillon's tief liegendes Auge senkte sich vor dem festen Blicke,
welchen Borrroughcliffe auf ihn heftete, während er den Lobsprüchen
des Obersten über seines Betters Scharfsinn zuhörte. Die Unent-
schlossenheit, welche in dem Wesen des Kriegers hervortrat, ver-
schwand übrigens augenblicklich, so wie er den prüfenden Blick nach
dem arglosen Gefangenen kehrte, der sich noch immer neugierig
in dem Gemache umfah und in seiner Einfalt glaubte, die Vera-
thungen, deren Zeuge er war, seyen nur die nöthige Einleitung zu
der von ihm erwarteten Erlaubniß, Mr. Griffith endlich sehen
zu dürfen.

„Drill,“ rief Borrroughcliffe laut, „tretet vor und empfangt
Eure Ordre.“

Bei dieser plötzlichen Aufforderung drehte sich der Schaluppen-
führer rasch um und bemerkte jetzt zum ersten Mal, daß ihm der
Korporal mit vier seiner Rekruten, jeder mit einer Muskete bewaff-
net, von dem Gange aus gefolgt war. „Nehmt diesen Mann
auf's Wachzimmer, füttert ihn wohl, und seht mir besonders dar-
auf, daß er nicht vor Durst umkomme.“

In diesem Befehl lag nichts Beunruhigendes und Tom folgte
daher den Soldaten, welche, dem Winke ihres Kapitäns gehorchend,
das Zimmer verließen, als der plötzliche Ruf „Halt!“ sie abermals
auf dem Gange zurückhielt.

„Fast hätt' ich vergessen, Drill,“ sprach Borrroughcliffe, und
jetzt schien mit einem Male alles Befehlshaberische aus dem Ton
seiner Stimme verbannt, „führe den Burschen lieber auf mein
eigenes Zimmer, und Sorge, daß ihm nichts abgehe.“

Der Korporal gab zur Bekräftigung, daß er die Absicht seines
Officiers verstanden, letzterem ein Zeichen, wie Dieser es längst
an ihm gewöhnt war. Borrroughcliffe kehrte sofort zu seiner Flasche

zurück und der Schaluppenführer folgte seinem Führer mit einer Lebhaftigkeit und Bereitwilligkeit, welche durch die wiederholte Erwähnung des ihn erwartenden Mahles nicht wenig befördert wurde.

Zum Glück für Tom's Ungeduld war des Kapitän's Zimmer ganz nahe und auch die versprochene Bewirthung ließ nicht lange auf sich warten. Das Gemach lag auf einem Seitengange, der mit dem schon erwähnten Hauptkorridor in Verbindung stand; die Mahlzeit bestand aus einem einzigen, aber reichlichen Gerichte jenes auf den brittischen Inseln stereotyp gewordenen Roastbeef, womit Oberst Howard's Küche jederzeit gehörig versehen war. — Der Sergeant, der den Wink seines Kapitän's recht wohl verstanden hatte und auf die Citadelle von des Schaluppenführers Gehirn einen Angriff versuchen wollte, mischte ihm mit eigenen Händen einen Trank, welchen er ein Glas Grog nannte und der, wie er meinte, sogar das Thier, welchem Tom so eifrig zusah, wenn es noch am Leben und in der Fülle seiner Kraft gewesen wäre, ohne Gnade zu Boden geworfen hätte. Doch jeder Anschlag auf Tom's Schwachköpfigkeit, zumal wenn erst der Reiz des Jamaica-Rums auf seine Fassungskraft einwirkte, schien bei dem Schaluppenführer gänzlich fehlschlagen zu wollen. Er stürzte ein Glas nach dem andern mit wunderbarem Wohlbehagen hinunter, ohne dabei auch nur einen Schritt zu wanken und dem Sergeanten, der es für seine Pflicht hielt, seinem Gaste gehörig Bescheid zu thun, fingen die Augen bereits an, im Kopfe zu kreisen, als zum Glück für seinen Credit ein Lappen an der Thüre die Ankunft seines Kapitän's verkündete und ihn von der ihm drohenden Schande, von einem Rekruten unter den Tisch getrunken zu werden, glücklich befreite.

Wie Borroughcliffe in's Zimmer trat, befahl er seinem Korporal, sich zu entfernen.

„Mr. Dillon,“ fügte er hinzu, „wird Euch nähere Instruktionen geben, die Ihr unverzüglich befolgen werdet.“

Drill hatte seinen Verstand schon noch so weit beisammen,

um seines Officiers Unwillen zu fürchten, wenn dieser seinen Zustand entdecken würde; er eilte daher, sich aus dem Staube zu machen und so fand sich bald der Schaluppenführer mit dem Kapitän allein im Zimmer.

Tom's Angriffe auf die Ueberreste des Lendenstücks hatten indessen bedeutend in ihrer Lebhaftigkeit nachgelassen und dagegen jener behaglichen Ruhe Platz gemacht, welche noch gerne dem Gaumen zulieb bei einem Gerichte verweilt, nachdem die Mahnungen des Magens schon längst befriedigt sind. Jeden Stuhl mit äußerster Verachtung von sich weisend, hatte er sich auf einem von Borroughcliffe's Koffern niedergelassen, wobei er, den Teller auf dem Schooße haltend, mit seinem eigenen Taschenmesser an dem entstellten Fragmente des Ochsen fast mit derselben Zierlichkeit herumstocherte, womit jene zauberische Gule in Tausend und Einer Nacht die Reiskörner an ihre Haarnadel spießte.

Der Kapitän stellte seinen Stuhl neben den Sitz des Schaluppenführers und begann seine Unterredung mit einer Vertraulichkeit und Herablassung, die in Betracht der Verschiedenheit des beiderseitigen Ranges in der That unbegrenzt zu nennen war.

„Ich hoffe,“ fing er an, „Ihr habt die Bewirthung nach Wunsch gefunden, Mr. — ach so, ich muß gestehen, ich weiß nicht, wie Ihr heißt.“

„Tom,“ gab der Schaluppenführer zur Antwort, und ließ seine Augen immer noch auf dem Inhalte des Tellers herumwandern; „meine Schiffskameraden nennen mich gewöhnlich nur den langen Tom.“

„Ihr seyd, wie mir scheint, mit geschiedten Leuten und tüchtigen Seefahrern gesegelt, da sie sich so wohl auf die Länge verstehen,“ fuhr der Kapitän fort; „doch Ihr habt doch auch noch einen Vater — wollte sagen einen andern Namen?“

„Coffin,“ antwortete der Schaluppenführer; „Tom werd' ich genannt, wenn's pressirt, z. B. wenn's ein Segel oder eine

Schote nachzulassen gibt; Langer Tom, wenn sie bei schönem Wetter einen alten Seemann windwärts kriegen * wollen, und Langer Tom Coffin, wenn sie mich von meinen Namensvettern auf den Inseln umher unterscheiden wollen; denn ich glaube, der beste Mann unter ihnen wird von seinem Top bis zum Kiel wohl nicht viel über einen Faden messen."

"Ihr seyd wahrlich ein äußerst ehrenwerther Geselle," rief Borrroughcliffe, „und es thut mir aufrichtig leid, wenn ich denken muß, zu welchem Loose Euch Mr. Dillon's Verrätherci consignirt hat."

Tom's Argwohn, wenn er je welchen genährt hatte, war durch den freundlichen Empfang allzu wirksam eingeschläfert worden, als daß er durch dieses zweideutige Bedauern hätte geweckt werden sollen und so seine Bekanntschaft mit dem vor ihm stehenden Becher erneuernd, begnügte er sich, in seiner zufriedenen Einfalt zu antworten:

"Ich bin an Niemand consignirt, habe keine andere Ladung als diesen Mr. Dillon, der mir dagegen Mr. Griffith austauscht oder selbst wieder als mein Gefangener auf den Ariel zurückgeht."

"Ach! mein guter Freund! ich fürchte, wenn die Zeit zu dieser Auswechslung kommen wird, möchtet Ihr ihn weder zu dem einen noch zu dem andern geneigt finden."

"Aber ich will verdammt seyn, wenn er nicht ein's von Beiden thun will! meine Ordre lautet, ich soll darauf sehen, daß es geschieht: entweder geht er wieder zurück, oder Mr. Griffith, der für seine Jahre ein so guter Seemann ist, wie nur je einer ein Verdeck betrat, kappt sein Tau aus diesem Ankergrunde."

Borrroughcliffe that, als ob er seinen Gefährten mit vielem Mitleiden betrachte, eine Verstellung, die aber bei dem Schaluppenführer gänzlich verloren ging, da seine Nerven durch die wiederholten Libationen sich in der glücklichsten Spannung befanden und

* Scherz mit einem treiben.

sein Geist, wenn auch vielleicht aus dem nämlichen Grunde etwas aufgeregt, bei seiner durchaus arglosen Natur die Falschheit bei Andern nur sehr schwer begreifen konnte. Da der Kapitän bemerkte, daß er sich deutlicher erklären mußte, so erneuerte er seinen Angriff in geraderer Richtung.

„Es thut mir leid,“ begann er auf's Neue, „Euch sagen zu müssen, daß Ihr nicht mehr nach dem Ariel zurückkehren dürft; Euer Kommandant, Mr. Barnstable selbst, wird noch in dieser Stunde als Gefangener eingebracht werden und Euer Schooner ist genommen, noch ehe der Morgen graut.“

„Wer will ihn nehmen?“ fragte mit grimmigem Lächeln der Schaluppenführer, der übrigens durch diese Zusammenstellung angedrohter Unglücksfälle doch etwas beunruhigt zu werden anfing.

„Ihr werdet Euch erinnern, daß Euer Schiff unmittelbar unter dem schweren Geschütze einer Batterie vor Anker liegt, welche den Ariel in wenig Minuten in Grund bohren kann; allbereits ist ein Gilbote abgesendet, der den Batteriekommandanten mit dem wahren Charakter des Ariel bekannt machen wird und da sich auch ein Sturm aus dem Ocean bereits aufgemacht hat, so ist ein Entkommen des Schiffes unmöglich.“

Jetzt begann die Wahrheit und ihre unglückschwangeren Folgen mit einem Male auf das Gehirn des Schaluppenführers einzudringen. Er gedachte seiner eigenen Wetterprophezeihungen und der hilflosen Lage des Schooners, der, während sein eigentlicher Kommandant einer beinahe gewissen Gefangenschaft entgegen ging, mit weniger als der Hälfte der gewöhnlichen Mannschaft unter dem Oberbefehle eines Knaben zurückgelassen worden war. Der Teller fiel von seinem Schooße auf den Boden; das Haupt auf die Kniee gesenkt, das Gesicht mit seinen breiten Händen bedeckt, konnte der alte Seemann trotz aller Anstrengung seine tiefe Bewegung nicht verbergen, sondern brach in ein lautes Heulen aus.

Für einen Augenblick gewannen bei Borrroughcliffe die besseren

Gefühle die Oberhand; er schwieg, als er diese Zeichen des Leidens bei einem Manne gewahrte, dessen Haupt bereits von den Jahren gebleicht war; doch seine Gewohnheiten und die Eindrücke, welche sein langjähriges Geschäft, Schlachtopfer für den Krieg zu sammeln, in ihm zurückgelassen, trugen bald wieder den Sieg davon und der Werbeofficier suchte alsbald den gewonnenen Vortheil eifrigst zu nützen.

„Ich bedaure von ganzem Herzen die armen Jungen, welche List oder mißverständener Dienstfeiser so weit vom rechten Pfade abgelenkt hat; aber sie werden nun einmal als bewaffnete Feinde ihres Fürsten ergriffen, und da dieß noch dazu auf englischem Grund und Boden geschieht, so muß an ihnen ein Exempel für Andere aufgestellt werden. Ich fürchte, wenn sie sich nicht mit der Regierung ausöhnen können, werden wohl Alle zum Tod verurtheilt werden.“

„So laßt sie denn mit ihrem Gott sich ausöhnen; Eure Regierung kann nur wenig dafür thun, um das Logbuch eines Menschen in's Reine zu bringen, dessen Wache auf dieser Welt zu Ende ist.“

„Wenn sie sich aber mit denen versöhnen, welche die Gewalt in Händen haben, dann kann ihr Leben noch geschont werden,“ sagte der Kapitän und bewachte den Schaluppenführer mit scharfem Auge, um sich von der Wirkung dieser Worte zu überzeugen.

„Es ist wohl einerlei, wann Einer das letzte Mal zum Abnehmen der Hängematte pfeifen hört; geht's hier auch mit ihm abwärts, so tritt er dafür seine Wache in einer andern Welt an. Aber Holz und Eisen zu einem solchen Modell, wie der Ariel, zusammengefügt, in fremde Hände übergehen zu sehen, das ist ein Schlag, den Einer nicht sobald und vielleicht sogar dann nicht verwinden kann, wenn schon der Quartiermeister seinen Namen längst und für immer aus den Büchern gestrichen hat. Lieber möchte ich, daß zwanzig Kugeln meinen alten Leichnam durchbohrten, als

daß eine einzige in den Schooner einschlage, der noch niemals aus der Wasserlinie gekommen ist.“

„Mir scheint nach all' Dem,“ warf Borroughcliffe ziemlich gleichgültig hin, „daß ich mißverstanden wurde; denn statt euch zum Tod zu führen, setzen sie euch Alle vielleicht auf die Galeeren, wo ihr dann noch eure zehn bis fünfzehn Jahre eine lustige Zeit haben könnt.“

„Wie, was, Schiffskamerad!“ rief der Schaluppenführer auf-fahrend; „auf eine Galeere, meint Ihr? nun so sagt ihnen, für einen Mann können sie sich die Ration ersparen und ihn statt dessen lieber aufhängen — und das ist der alte Tom Coffin.“

„Wer weiß, was sie im Sinne haben: heute lassen sie ein Duzend von euch als Rebellen erschießen, morgen betrachten sie euch vielleicht als Kriegsgefangene und senden euch so auf ein Duzend Jährchen auf ihre Schiffe.“

„So sagt ihnen, Bruder, daß ich ein Rebell bin — nicht wahr? Ihr sagt ihnen wahrlich keine Lüge — ein Rebell, der seit den Zeiten von Manly aus der Boston-Bay bis auf die heutige Stunde gegen sie gefochten. — Ich hoffe doch, der Knabe wird ihn in die Luft sprengen! es wäre des armen Richard Barnstable sicherer Tod, wenn er den Ariel in den Händen der Engländer sehen müßte!“

„Ich weiß noch ein Mittel,“ sagte Borroughcliffe, und that, als ob er aus ernstlichem Nachsinnen erwache — „aber auch nur ein einziges, wodurch Ihr der Galeere gewiß entgehen werdet; denn, wohl erwogen, werden sie euch kaum zum Tode verdammen.“

„Nennt es, Freund,“ rief der Schaluppenführer und stand in sichtbarer Unruhe von seinem Sitze auf; „liegt es überhaupt in der Macht eines Menschen, so soll es geschehen.“

„Ei,“ sprach der Kapitän, und legte vertraulich die Hand auf die Schulter seines Zuhörers, der ihn mit der gespanntesten Aufmerksamkeit ansah, „die Sache ist ganz leicht, und hat ganz und

gar nichts Gefährliches an sich; Du bist an Schießpulver gewöhnt und kannst den Pulverdampf schon von Rosenöl unterscheiden!"

„Ja, ja,“ rief der alte Seemann ungeduldig; „erst vor einer Stunde noch ist er mir um die Nase geflogen; was weiter?“

„Nun denn — was ich Dir vorzuschlagen habe, ist für einen Mann Deinesgleichen eigentlich gar nichts — Du fandst doch das Roastbeef recht gesund und auch den Grog nicht ganz übel!“

„Ja, ja, Alles gut genug; was soll aber dieß Alles einem alten Seemann helfen?“ fragte der Schaluppenführer und faßte Borrroughcliffe in seiner Bewegung unwillkürlich am Rock; „was weiter?“

Der Kapitän schien diese unerwartete Vertraulichkeit gar nicht übel zu nehmen, sondern lächelte freundlich, während er die Batterie demaskirte, hinter der er seine Angriffe bis jetzt geleitet hatte.

„Nun denn, — so diene Deinem König, wie Du bis jetzt dem Kongreß gedient hast und laß mich den Mann seyn, der Dich zu Deiner rechten Fahne zurückführt.“

Der Schaluppenführer starrte den Sprechenden aufmerksam an, doch sah man deutlich, daß er den Vorschlag noch nicht so recht verstanden hatte, und so mußte denn der Kapitän seinen Gegenstand weiter verfolgen.

„Auf gut Englisch also — tritt in meine Kompagnie, Du feiner Junge, und Leben und Freiheit sind Dir gesichert.“

Tom lachte gerade nicht laut auf, denn das war ein Freudeausbruch, den man nur selten an ihm zu sehen bekam; aber jeder Zug seines wetterzerschlagenen Gesichts verzog sich zu einem bitteren, verächtlichen Lächeln. Borrroughcliffe fühlte die eisernen Finger, die noch immer seinen Rock gefaßt hielten, nach und nach wie eine Schlinge sich um seine Kehle zusammenschnüren; der Arm des Riesen wurde langsam angezogen, und der Kapitän mit unwiderstehlicher Gewalt bis dicht zu dem Schaluppenführer herangeschleppt, der endlich, nachdem das Gesicht des Opfers nur noch einen

Fuß von seinem eigenen entfernt war, seinem Unwillen in folgenden Worten Luft machte:

„Der Tischkamerad kommt vor dem Schiffskameraden; der Schiffskamerad vor dem Passagier; der Passagier vor dem Hund — und der Hund, der kommt erst noch vor dem Soldaten!“

Als Tom geendet, streckte er plötzlich den nervigen Arm weit aus, die Finger ließen zu gleicher Zeit ihre Beute fahren — und als Borroughcliffe seine verwirrten Sinne wieder sammelte, fand er sich in einem entfernten Winkel des Gemachs unter einem wirren Haufen von Tischen, Stühlen und Kleidungsstücken. Indem sich der Kapitän aus dieser demüthigenden Lage aufzurichten versuchte, kam er mit der Hand an den Griff seines Degens, der zugleich mit ihm unter den unordentlichen Haufen so vieler übereinander geworfenen Gegenstände gerathen war.

„Zum Henker, Du Schurke!“ rief er auffpringend und die glänzende Waffe entblößend; „Dich muß man erst Disciplin lehren, wie ich sehe.“

Der Schaluppenführer griff nach seiner Harpune, welche an der Wand lehnte und alsbald starrte ihre mit Widerhacken versehene Spitze dem Angreifer nur noch einen Fuß weit von seiner Brust entfernt entgegen; dabei funkelte sein Auge so wild, daß Borroughcliffe von einer weitem Annäherung die höchste Gefahr zu fürchten hatte. Dem Kapitän fehlte es übrigens durchaus nicht an Muth, und durch den kaum erlittenen Schimpf angespornt, machte er eine verzweifelte Parade und suchte, zwischen den Enterhacken der ihm ganz neuen Waffe, seinen Gegner mit dem Degen zu erreichen. Dem leichten Stoße folgte alsbald ein saufendes Schwirren der Harpune und Borroughcliffe sah sich mit einem Male entwaffnet und der Gnade seines Feindes gänzlich preisgegeben.

Mit diesem Erfolg waren aber auch bei Tom alle blutigen Absichten verschwunden; er legte seine Waffe bei Seite, schritt auf seinen Gegner zu und packte ihn mit freier Hand. Ein abermaliger

Kampf, bei welchem der Kapitän alsbald seine völlige Unmacht erkannte, sich gegen die Riesenstärke eines Menschen zu vertheidigen, der ihn wie ein Kind hin- und herschleuderte — und die Sache war entschieden. Der Kapitän befand sich nun ganz in der Hand seines Feindes, der aus seinen Taschen, die wie das Magazin eines Bootsmanns ein wahres Arsenal von Tauwerk zu enthalten schienen, eine Masse von Patling, Marling und Webeleinen* hervorzog und den Soldaten mit den Armen an die Pfosten seines Bettes festzubinden anfing — Alles mit der nämlichen Kaltblütigkeit, wie sie seit dem Beginne der Feindseligkeiten noch keinen Augenblick von ihm gewichen war, dabei mit einem Schweigen, das unverbrüchlich schien, und einer Gewandtheit, wie nur ein Seemann sie besitzen konnte.

Als dieser Theil seines Plans gelungen war, hielt er einen Augenblick inne und sah sich um, als ob er etwas suchen wollte. Da erblickte er den bloßen Degen vor sich; er ergriff ihn und näherte sich damit bedächtig seinem Gefangenen, den seine Bestürzung nicht bemerken ließ, daß der Schaluppenführer die Klinge unterhalb des Griffes abgebrochen und diesen bereits mit Schnüren umwickelt hatte.

„Um Gotteswillen,“ rief Borroughcliffe, „mordet mich doch nicht mit kaltem Blute.“

Der silberne Griff fuhr ihm in den Mund, während er noch diese Worte sprach: alsbald wurde die Leine hin und her zu wiederholten Malen um seinen Nacken geschlungen, so daß sich der Kapitän plötzlich ganz in derselben Lage befand, zu welcher er seine Leute, wenn sie ungehorsam waren, schon oft verurtheilt hatte, wofür er dann immer den Kunstausdruck — *Knebeln* — zu gebrauchen pflegte.

Jetzt schien der Schaluppenführer sich zu allen Vorrechten eines Siegers befugt zu glauben, denn, ein Licht ergreifend,

* Verschiedene Arten kleinerer Schnüre und Taue.

begann er eine genaue Musterung der mancherlei Gegenstände, welche ihm nunmehr zur Auswahl offen lagen. Verschiedene Artikel, zur Ausrüstung eines Soldaten gehörig, wurden besehen und mit großer Verachtung bei Seite geschoben; mehrere Kleidungsstücke, die ihm nicht übel gefielen, wurden gleichfalls verworfen, da sie für die riesigen Gliedmaßen des Siegers ohnehin nicht paßten. Bald aber fielen ihm zwei Stücke in die Hände, aus einem Metalle gearbeitet, das wohl Jedermann kennt; gleichwohl schien er über den Gebrauch, zu dem sie bestimmt seyn mochten, in großer Verlegenheit zu schweben. Die runden Gabeln dieser sonderbaren Wunderstücke wurden an beide Hände, an's Faustgelenk, selbst an die Nase angelegt und die kleinen Räder an ihrer äußersten Spitze mit einer Sorgfalt, einer Neugierde umgedreht und betrachtet, wie etwa ein Wilder eine Uhr ansehen würde; endlich schien dem ehrlichen Seemann der Gedanke zu kommen, daß sie wohl auch zu den nutzlosen Zierrathen eines Militärs gehören möchten und so wurden auch sie, als gänzlich werthlos, auf die Seite geworfen. Borroughcliffe, der jede Bewegung seines Siegers mit einer guten Laune beobachtete, die, hätte er nur halbwegs sich verständlich machen können, die vollkommenste Eintracht zwischen Beiden wohl sogleich wieder hergestellt haben würde, — sah mit vielem Vergnügen seine Lieblingssporen gerettet, obwohl er bei seiner Eacklust, welche er, wohl oder übel, nothgedrungen unterdrücken mußte, beinahe erstickt wäre. Endlich fand der Schaluppenführer eine Waffe, mit der er vollkommen vertraut zu seyn schien, — nämlich ein Paar hübsch eingelegte Pistolen; sie waren geladen und dieser Umstand schien Tom plötzlich an die Nothwendigkeit seines Aufbruchs zu erinnern, da er ihm die Gefahr des Ariels und seines Kommandanten vor Augen brachte. Er steckte beide in den leinenen Gürtel, den er um den Leib geschlungen hatte, griff nach seiner Harpune und näherte sich dem Bett, wo Borroughcliffe in argen Nothen des Ausgangs harrete.

„Hört, Freund,“ begann der Schaluppenführer, „mag der Himmel Euch, wie ich, vergeben, daß Ihr einen Soldaten aus einem alten Seefahrer machen wolltet, der auf dem Wasser herum schwimmt, seit er eine Stunde alt ist und der auf gutem Ankergrund zu sterben und auch einst im Salzwasser begraben zu werden hofft. Ich wünsche Euch nichts Böses, Freund; diesen Mundpsropf müßt Ihr aber schon so lange behalten, bis einige Eurer Tischkameraden des Wegs daher kommen, was, wenn ich nur erst die offene See gewonnen haben werde, meinerwegen so bald als möglich geschehen kann.“

Mit diesen freundlichen Wünschen entfernte sich der Schaluppenführer und ließ Borrroughcliffe, wenn auch nicht in der angenehmsten oder beneidenswerthesten Lage, die man sich denken kann, doch im ungestörten Besitze des Lichts und seines Zimmers. Der Kapitän hörte den Riegel an dem Schlosse sich vorschieben und den Schlüssel in der Thüre rasseln, den der Schaluppenführer abzog — zwei Vorsichtsmaßregeln, welche deutlich zeigten, daß der Sieger für passend erachtete, durch zeitweise Einsperrung des Besiegten seinen eigenen Rückzug desto eher sicher zu stellen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Wenn Rach' erhebt den nackten Arm,
 Hochroth gefärbt vom Blut so warm,
 Wenn Furcht ihr Geisterhaupt läßt schau'n:
 Wer fühlt nicht selbst dann nächt'ges Grau'n!

Collins.

Bwar hatte Tom Coffin, als er Borrroughcliffe's Zimmer verließ, noch keinen bestimmten Plan für die nächste Zukunft entworfen, doch war er auf alle Fälle fest entschlossen, seinen Weg nach dem Ariel eiligst aufzusuchen und dessen Schicksal theilend, mit ihm unterzugehen oder gerettet zu werden. Dieß war freilich ein Entschluß, der

von dem ehrlichen Seemanne in seiner gegenwärtigen Lage weit leichter gefaßt, als ausgeführt werden konnte. Er hätte es wohl viel weniger schwierig gefunden, ein Schiff durch die gefährlichen Klippen des ‚Teufelkanals‘ hindurchzusteuern, als sich aus der labyrinthischen Masse von Gängen, Gallerien und Gemächern herauszufinden, wovon er sich nunmehr verwickelt sah. Er erinnerte sich wohl, daß er, wie er in leisem Selbstgespräche sich ausdrückte, „aus dem Hauptkanal in eine enge Nebenstraße eingelaufen; ob er aber steuer- oder backbord gescheert war,“ das war seinem Gedächtniß gänzlich entfallen.

Tom befand sich in jenem Theil des Wohngebäudes, welchen Oberst Howard gewöhnlich nur das ‚Kloster‘ nannte, und zum Glück für ihn konnte er hier am Wenigsten auf einen Feind stoßen, da Borrroughscliffes Zimmer in dem ganzen Flügel das einzige war, das nicht der ausschließlichen Benützung der Damen angehörte. Daß der Kapitän dieses Heiligthum hatte betreten dürfen, hatte seinen Grund einzig und allein darin, daß Oberst Howard wegen Mangels an Raum nur die eine drängende Alternative vor sich gehabt hatte, entweder Griffith, Manual oder den Werbeofficier in die Nachbarschaft seiner Mündeln zu legen oder aber seine Gefangenen einer seines Namens und Charakters unwürdigen Behandlung zu unterwerfen, wozu sich der Veteran unmöglich entschließen konnte. Diese neue Quartierveränderung Borrroughscliffes hatte für Tom den doppelten Vortheil, einmal daß sie die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Befreiung seines ungestümen Gefangenen weiter hinausschob und dann auch die Gefahr für ihn selbst bedeutend verminderte. Der erstere Grund konnte ihm übrigens nicht wohl bekannt werden und die letztere Betrachtung war von einer Art, wie sie der Schalluppenführer am Wenigsten anzustellen geneigt war.

Nothgedrungen an den Wänden hintappend, trat er bald aus dem engen, dunkeln Gange, in welchem er sich zuerst befunden, in den großen Korridor, der mit den unteren Gemächern dieses

Flügels und ebenso mit dem Hauptgebäude in Verbindung stand. An dem einen, fernen Ende der Gallerie fiel sein Blick auf eine offene Thüre, durch welche ein heller Lichtstrahl schimmerte und nach wenigen Schritten bemerkte der alte Seemann, daß er sich wieder demselben Zimmer näherte, das schon früher seine Neugierde auf sich gezogen hatte, und daß neben ihm dieselbe Treppe sich befand, durch welche er in die Abtei gelangt war. Umzudrehen und eiligst sich zu entfernen, wäre wohl für Jeden, der ängstlich nur die Flucht gesucht hätte, der natürlichste Gedanke gewesen; aber das laute Lachen der Zechenden, das in dem hellerleuchteten Gemache ertönte, dabei noch der Name Griffith, den der Schaluppenführer zu wiederholten Malen zu vernehmen glaubte, bestimmte diesen, sich der Thüre zu nähern und die Scene etwas mehr in der Nähe zu betrachten. Der Leser wird zum Voraus errathen, daß der alte Seemann, während er noch immer zweifelnd im Schatten stehen blieb, sich abermals in der Nähe jener nämlichen Schwelle befand, die er noch kaum zuvor verlassen hatte, als er auf Borrougheliff's Zimmer geführt worden war. Den Platz dieses Letzteren hatte nunmehr Dillon eingenommen; Oberst Howard befand sich wieder auf seinem gewöhnlichen Sitze am unteren Ende des Tisches. Er vornehmlich hatte den erwähnten Lärm verursacht, denn sein Better hatte ihm unterdessen das Nähere über die Mittel berichtet, wodurch dieser seinen arglosen Feind überlistet hatte.

„Eine edle Kriegslist!“ rief der Oberst, gerade als Tom seinen Posten im Hintergrunde einnahm; „eine höchst edle, sinnreiche List, welche selbst einen Cäsar an der Nase herumgeführt haben würde! Muß doch ein pfffiger Geselle gewesen seyn, dieser Cäsar! doch glaub' ich fast, Kit, Du würdest ihn noch überboten haben; ich will mich hängen lassen, Kit, wenn Du nicht selbst unsern Wolfe überlistet hättest, wärest Du an Montcalm's Stelle Kommandant von Quebeck gewesen! Ja, ja, mein Junge, Du mußt noch in die Kolonien, mit dem Hermelin auf der Schulter; Leute Deinesgleichen,

die so wie Du, Better Christoph, Seiner Majestät Rechte vertheidigen, sind dort nur gar zu selten.“

„Wahrhaftig, theuerster Oberst, Eure Vorliebe schreibt mir Eigenschaften zu, welche ich in der Wirklichkeit nicht besitze,“ sprach Dillon und schlug, vielleicht im Gefühle seiner wohlbewußten Unwürdigkeit, jedenfalls aber mit vieler Demuth die Augen nieder; „der kleine, leicht zu entschuldigende Kunstgriff —“

„Ha, ha! darin liegt ja gerade das Schöne von der Sache,“ unterbrach ihn der Oberst und bot ihm die Flasche mit der offenen Miene eines Mannes, der nie in seinem Leben Verstellung geübt hatte; „Du sprachst ja keine Unwahrheit, gebrauchtest keinen niedrigen Betrug, wie freilich jeder Hund, so niederträchtig er auch seyn mag, ihn erfinden kann; Du bedienst Dich nur einer feinen, militärischen, einer — einer — ja, einer klassischen List gegen Deinen Feind! Klassische List! ja, ja, das ist das rechte Wort dafür; eine List, wie sie Pompejus oder Marcus Antonius, oder — oder — nun, Du weißt die Namen dieser alten Bursche besser als ich, Kit; aber nenne mir den geschmeidtesten Burschen, der in Rom oder Griechenland jemals gelebt, und ich sage, er ist ein Dummkopf gegen Dich. Einen ächten Spartanerstreich muß man's nennen, einfach und ehrlich!“

Es war ein wahres Glück für Dillon, daß die Aufregung seines betagten Verwandten denselben während dieser ganzen Rede mit Kopf und Körper in so beständiger Bewegung erhielt, daß der Schaluppenführer dadurch verhindert wurde, so wie er wollte, bedächtig mit einer von Borrougheliffe's Pistolen nach Dillon's Kopfe zu zielen; vielleicht war auch das Schaamgefühl, womit er sein Haupt auf die Hände herabneigte, ein weiteres Mittel zur Rettung seines Lebens, indem dadurch dem alten Seemann in seiner Entrüstung Zeit zur Ueberlegung gelassen wurde.

„Aber Ihr habt noch nicht von den Damen gesprochen,“ begann Dillon nach augenblicklichem Stillschweigen; „ich hoffe doch,

sie werden die Unruhe des Tags als würdige Verwandte der Familie Howard getragen haben.“

Der Oberst warf einen Blick um sich, als ob er sich überzeugen wollte, daß sie auch wirklich allein seyen.

„Ach, Kit!“ flüsterte er, „seit dieser Griffith, der rebellische Schuft, in die Abtei gebracht wurde, haben auch sie sich schon bei mir sehen lassen; selbst Miß Howard schenkte uns das Vergnügen ihrer Gegenwart, sogar im Speisezimmer. Da hörte ich denn sehr oft ‚liebes, theures Dinkeln! ich fürchte so sehr für Ihr Leben, das bei den Kämpfen und Scharmügeln mit diesen verzweifeltsten Feinden zu sehr ausgesetzt ist‘ u. s. w. Als ob ein alter Knabe wie ich, der den ganzen Krieg von 56 bis 63 mitgemacht, am Ende gar noch erschrecken müßte, wenn er statt Schnupftaback Pulverdampf zu riechen bekäme! doch es soll ihnen schon schwer werden, einen alten Soldaten durch Schmeichelworte von seiner Unterthanenpflicht zu verlocken! Dieser Griffith wandert zum mindesten in den Tower, Mr. Dillon.“

„Es möchte wohl rathsam seyn, ihn ohne weiteren Aufschub der Civilbehörde zu übergeben.“

„Nein, Christoph, dem Konstable des Towers, dem Grafen von Kornwallis, soll er übergeben werden; er ist ein trefflicher, loyaler Edelmann und kämpft gerade in diesem Augenblick gegen die Rebellen in meinem eigenen Geburtsland,“ unterbrach ihn der Oberst; „das nenn’ ich dann vergeltende Gerechtigkeit; aber,“ fuhr er fort und erhob sich mit Würde und Adel, „selbst dem Konstable des Towers zu London werde ich nicht gestatten, den Herren von St. Ruth in Güte und Gastfreundlichkeit gegen seine Gefangenen zu übertreffen. Ich habe ihnen die nöthigen Erfrischungen auf’s Zimmer gesendet und muß jetzt nachsehen, ob meine Befehle gehörig respektirt worden sind. Auch für Kapitän Barnstable’s Empfang müssen die gehörigen Vorkehrungen getroffen werden, denn er wird ohne Zweifel bald hier anlangen.“

„Längstens in einer Stunde,“ sagte Dillon und schaute unruhig auf die Uhr.

„So müssen wir aufbrechen, mein Junge,“ fuhr der Oberst fort und ging nach der Thüre, die zu den Gemächern seiner Gefangenen führte; „doch auch den Damen sind wir eben so gut wie diesen unglücklichen Uebertretern des Gesetzes unsere Artigkeit schuldig — so gehe, Christoph, und bringe Cäcilien meine freundlichsten Wünsche; sie verdient sie zwar nicht, die halbstarrige Hexe, doch bleibt sie immer meines Bruders Harry Kind! Dort, Du Erzschelm, kannst Du Deine Sache wohl selbst am besten führen. Marcus Antonius war ein Esel gegen Dich, was List betrifft und dabei doch ein glücklicher Freier; da war jene Königin von den Pyramiden — —“

Die Thüre schloß sich bei diesen Worten hinter dem aufgeregten Veteran und Dillon stand nun allein neben dem Tisch und schien mit sich selbst im Zweifel zu seyn, ob er den von seinem Verwandten vorgeschlagenen Schritt unternehmen sollte oder nicht.

Dem Schaluppenführer war das vorangegangene Gespräch zum größern Theil unverständlich gewesen; dennoch hatte er in der Hoffnung, irgend einen Wink zu erhalten, den er zum Vortheil der Gefangenen benützen könnte, das Ende desselben mit ausnehmender Geduld abgewartet. Ehe er sich darüber entscheiden konnte, was wohl jetzt für ihn das Beste seyn möchte, hatte sich Dillon plötzlich entschlossen, den Gang nach dem Kloster wirklich zu unternehmen; rasch stürzte er mehrere Gläser Wein in einem Athem hinunter und streifte darauf dicht an dem Schaluppenführer vorüber, der hinter der offenen Thüre verborgen stand; dann ging den Gang hinab, eilenden Schritts und mit der Hast eines Menschen, der einem erzwungenen Entschlusse gehorchend nur gar zu gerne durch solche Eile seine eigene Schwäche vor sich selbst verbergen möchte.

Auch Tom zauderte jetzt nicht länger. Die Thüre, welche

Dillon schon halb geschlossen, vollends zudrückend, um den Gang noch finsterner zu machen, folgte er den Fußritten des Verräthers, der wie vom Sturm gejagt über das steinerne Pflaster des Korridors hineilte. Bei dem Gange, der zu Borrroughcliffe's Zimmer führte, hielt Dillon einen Augenblick inne, ob aber aus Ungewißheit über den Weg, den er einschlagen sollte oder weil er auf des Schaluppenführers schwere, unvorsichtige Tritte horchen wollte, — das konnte dieser nicht errathen; jedenfalls, wenn auch das Letztere der Fall war, hielt er sie für das Echo seiner eigenen und ging von Neuem ohne weitere Entdeckung weiter.

Das leise Anklopfen Dillon's an der Thüre des Boudoirs im Kloster wurde von Cäcilie Howard selbst mit einem sanften „Herein“ beantwortet. Eine leichte Verwirrung war in dem Wesen des Eintretenden deutlich zu bemerken, während er dem Rufe gehorchte und in seiner Unsicherheit die Thüre einen Augenblick offen ließ.

„Miß Howard,“ sprach Dillon, „Ich komme auf Geheiß Ihres Oheims und — erlauben Sie mir beizufügen, von meinem eigenen — —“

„Der Himmel möge uns beschützen!“ rief Cäcilie, voll Schrecken die Hände zusammenschlagend und sich von ihrem Sitze erhebend, „sollen denn auch wir gefangen und gemordet werden?“

„Sicher wird Miß Howard mir nicht zumuthen“ — Hier hielt er inne, da er bemerkte, daß nicht nur Cäcilien's, sondern auch Katharinen's und Alicen's Blicke in wilder Angst nach einem andern Gegenstande gerichtet waren; rasch wandte er sich um und gewahrte zu seinem größten Entsetzen — des Schaluppenführers riesige Gestalt, welche mit dem eisensarbenen Gesicht voll-grimmiger Feindseligkeit auf ihn herabblickte und den einzigen Ausgang des Zimmers versperrte.

„Wenn hier ein Mord verübt werden soll,“ begann endlich Tom, nachdem er die verwunderte Gruppe eine Zeit lang mit ernstem Blicke betrachtet hatte, „so kann er nur von diesem Lügner

hier und sonst von Niemand beabsichtigt werden; Ihr aber habt nichts zu fürchten von einem Manne, der zu lange auf der See gewesen und mit zu vielen Ungeheuern, sowohl Fischen als Menschen, sich herumgeschlagen hat, um nicht zu wissen, wie man ein hilfloses Weib behandeln muß. Niemand, der Thomas Coffin kennt, wird sagen können, daß er je gegen seiner Mutter Geschlecht sich unseemännisch benommen oder eine unhöfliche Sprache geführt hätte.“

„Coffin!“ rief Katharina und trat mit vertrauensvollerer Miene aus der Ecke hervor, wohin die Furcht die drei Freundinnen getrieben hatte.

„Ja, Coffin,“ fuhr der alte Seemann fort und seine grimmen Züge erheiterten sich nach und nach, je mehr er ihre glänzenden Blicke betrachtete; „'s ist ein feierliches Wort, aber auch ein Name, der unter den Klippen zwischen den Inseln und um's Kap herum häufiger als jeder andere vorkommt. Mein Vater war ein Coffin und meine Mutter eine Joy, und diese beiden Namen können mit einander mehr Plattfische aufzählen, als alle übrigen auf der Insel zusammengenommen, obschon auch die Worths, die Gar'ners und Swains ihre Harpune besser werfen und ihre Lanze sicherer handhaben als irgend Einer, der von der Wetterseite des atlantischen Oceans herkommt.“

Katharina horchte mit besonderer Freundlichkeit auf diese Abschweifung zu Ehren der Wallfischfänger von Nantucket.

„Coffin!“ wiederholte sie dann langsam, „das also ist der lange Tom!“

„Ja, ja, der ist's, und ich brauche mich beider Namen nicht zu schämen,“ antwortete der Schaluppenführer, indem der tiefe Unwille, der bis jetzt seine rauhen Züge verfinstert hatte, einem stillen Lächeln Platz machte, während er in Katharina's lebhaftes Antlitz schaute; „der Herr segne Guer lächelndes Angesicht und die freundlichen schwarzen Augen, junge Dame! habt Ihr denn schon vom langen Tom gehört? wahrscheinlich war so ein Bischen von

feiner Harpune die Rede, womit er die Fische tödtet — ach! jetzt bin ich alt und steif, junge Dame, aber damals, als ich in meinem neunzehnten Jahre stand, da war ich auf dem Kap der Erste beim Tanz und meine Tänzerin beim Valle war fast eben so hübsch wie Ihr selbst — ach! und das war, nachdem ich schon drei Plattfische auf meinen Namen gebracht hatte.“

„Nein,“ sagte Katharina und trat mit glühenden Wangen der alten Theerjacke in ihrem Eifer ein paar Schritte näher, „ich habe von Euch gehört, als von Richard Barnstable's Lehrer im Seewesen, als seinem treuen Schaluppenführer, ja, wie ich wohl sagen darf, als seinem stets ergebenen Begleiter und Freunde — doch vielleicht kommt Ihr jetzt als Ueberbringer einer Botschaft oder eines Briefs von jenem Herrn.“

Der Klang von seines Kapitän's Namen erinnerte Tom augenblicklich wieder an das, was vorgegangen, und mit ihm kehrte seine ganze wilde Wuth zurück. Die zusammengekrümmte Gestalt Dillon's mit seinen festen Blicken durchbohrend, sprach er in jenen tiefen, rauhen Tönen, welche Männern eigen zu seyn scheinen, die so lange den Elementen getrogt, bis sie selbst etwas von deren wilder Natur eingefogen haben:

„Nun, Lügner! was brachte den alten Tom Coffin in diese Untiefen und engen Kanäle? war's etwa ein Brief? — ha! doch beim ewigen Gott, der die Winde blasen läßt und den verlorenen Seemann durch die weiten Gewässer zu steuern lehrt, Du sollst heute Nacht auf den Planken des Ariel schlafen, Du Bösewicht! und ist es der Wille des Herrn, daß jenes schöne Meisterwerk der Menschenhand gleich einem werthlosen Lastschiff an seinem Hafenanker versinken soll, — Du sollst dennoch darauf schlafen; ja, und einen Schlaf, der nie enden soll, bis einst alle Matrosen am Schlusse der längsten Reise aufgerufen werden, um über das Tagewerk dieses Lebens sich zu verantworten.“

Diese außerordentliche Heftigkeit, die Sprache und Stellung des

alten Seemannes, der gebietende Nachdruck und der edle Unwille, der in jedem Blicke seines kühnen Auges leuchtete, verbunden mit der Art seiner Anrede und ihrer lähmenden Wirkung auf Dillon, der sich wie ein getroffenes Wild vor seinem Gegner krümmte — Alles dieß machte einen solchen Eindruck auf die anwesenden Mädchen, daß sie voll Erstaunen mehrere Minuten lang verstummten. Während dieser kurzen Pause näherte sich Tom seinem unmächtigen Opfer, band ihm die Hände auf den Rücken und knüpfte sie mit einer dicken Schnur an den breiten Leinengürtel, den er beständig um den Leib trug, so daß er auf diese Art, während er sich seines Gefangenen versicherte, den freien Gebrauch seiner Arme und Waffen sich bewahrte.

„Hoffentlich,“ sprach Cäcilie, die unter der erstaunten Gruppe zuerst wieder Fassung gewann, „hat Euch Mr. Barnstable keinen Auftrag zu einer solchen Gewaltthätigkeit gegen den Verwandten meines Onkels und noch dazu unter Obrist Howard's eigenem Dache — gegeben? — Ihr Freund, Miß Blowden, hat sich, wenn dieser Mann auf seinen Befehl also handelt, durch dieses Benehmen auf eine höchst auffallende Weise vergessen.“

„Mein Freund, Base Howard,“ erwiderte Katharina, „wird niemals weder seinen Schaluppenführer noch sonst Jemand mit einem seiner unwürdigen Befehle beauftragen. — Sprecht, ehrlicher Seemann; warum diese Schmach an dem würdigen Mr. Dillon, Obrist Howard's Verwandten und Tischgenossen in der Abtei von St. Ruth?“

„Aber, Katharina —“

„Aber, Cäcilie! — sey doch nur ruhig und laß den Fremden zu Wort kommen; er wird den Knoten sogleich lösen.“

Der Schaluppenführer begriff wohl, daß man eine Erklärung von ihm erwartete, und gab dieselbe mit einem Ernst und einer Würde, wie sie dem Gegenstand sowohl als seinen eigenen Gefühlen angemessen war. Mit wenigen Worten, die freilich bei

seiner besondern Art sich auszudrücken noch immer etwas dunkel blieben, theilte er seinen Zuhörern das Vertrauen mit, welches Barnstable in Dillon gesetzt und wie Letzterer dasselbe durch seine Verrätherei getäuscht habe. Sie hörten ihn mit zunehmenden Erstaunen, und Cäcilie ließ ihm kaum Zeit, zu Ende zu kommen.

„Und Oberst Howard! konnte er einem so verrätherischen Anschlag Gehör geben!“

„Ja wohl, sie spließtens beide gemeinschaftlich zusammen,“ erwiderte Tom; „doch Einem von ihnen soll diese Kreuzfahrt übel bekommen.“

„Selbst Borrroughcliffe, so sehr er durch seine Gewohnheiten kalt und verhärtet scheint, würde solche Ehrlosigkeit verachten,“ fuhr Miß Howard fort.

„Aber Mr. Barnstable?“ flüsterte Katharina, als ihre Bewegung ihr endlich wieder zu sprechen erlaubte, „sagtet Ihr nicht, Soldaten seyen nach ihm ausgesendet worden?“

„Ja, ja, junge Dame,“ antwortete der Schaluppenführer mit grimmiger Wildheit; „sie machen Jagd auf ihn, doch hat er seinen Ankerplatz geändert, und selbst wenn sie ihn finden, werden seine langen Picken mit einem Duzend dieser Rothröcke bald fertig seyn. Wenn nur der Herr der Stürme und Windstillen sich unseres armen Schooners erbarmen wollte! Ach, junge Dame, in den Augen eines alten Seefahrers ist er gerade so lieblich, wie nur je Eine Eures Geschlechts einem Jünglinge seyn kann.“

„Warum also noch länger zögern? — fort, ehrlicher Tom, entdeckt Eurem Kommandanten die ganze Verrätherei; vielleicht ist es noch nicht zu spät — warum noch einen Augenblick sich aufhalten?“

„Das Schiff laggt noch aus Mangel an einem Lootsen. — Selbst in der schwärzesten Nacht, welche je des Himmels Fenster geschlossen, wollt' ich noch drei Faden tief über die Untiefen von Mantucket hinsteuern, aber bei einer solchen Fahrt, wie hier, werd' ich nur zu bald auf Klippen gerathen: — fast hätte ich mich schon

nach Gesellschaft umgesehen, und wäre es auch nur, um mir den Weg wenigstens mit den Waffen herauszufinden.“

„O, wenn das Alles ist, dann folgt nur mir,“ rief die eifrige Katharina; „ich will Euch einen Pfad weisen, der nach dem Ocean hinführt, ohne daß Ihr dabei den Schilddachen nahe kämet.“

Bis zu diesem Augenblick hatte Dillon insgeheim immer noch auf Befreiung gehofft; als er aber diesen Vorschlag vernahm, fühlte er das Blut von allen Enden seines lebenden Körpers nach dem Herzen sich zurückdrängen und seine letzte Hoffnung schien vernichtet. Aus der demüthigen, niedergekrümmten Stellung sich emporrichtend, worin Schaam und Furcht ihn gefangen hielten, gleich als wenn er an den Boden festgewurzelt wäre — näherte er sich Cäcilien.

„Ach, Miß Howard,“ rief er in Tönen des Entsetzens, „überlassen Sie mich doch nicht der Wuth dieses Mannes! Ihr Oheim, Ihr verehrter Oheim, billigte und unterstützte noch eben in eigener Person mein Unternehmen, das nicht mehr und nicht weniger als bloße Kriegslift ist.“

„Mein Oheim, Mr. Dillon, kann nie und nimmermehr eine so überlegte Verrätherei wie diese unterstützen,“ antwortete Cäcilie kalt.

„Und doch that er's, ich schwör's bei — —“

„Lügner!“ donnerte der Schaluppenführer mit wilder, schrecklicher Stimme.

Dillon schauderte vor Furcht und Schrecken, als diese furchtbaren Töne in seine innerste Seele drangen; doch das Dunkel der Nacht, die verborgenen Gefahren der Klippen und die Wuth des empörten Oceans zuckten auf's Neue durch sein Gehirn und abermals erhefte er vor den Schrecknissen, denen er, der Gnade eines mächtigen Feindes preisgegeben, allein und verlassen begegnen sollte.

„Hören Sie mich,“ flehte er auf's Neue — „nur noch einmal hören Sie mich, Miß Howard! ich flehe Sie an, hören Sie mich!“

Bin ich nicht Ihr Landsmann, Ihr Blutverwandter? Wollen Sie mich denn der wilden, erbarmungslosen, böshaften Wuth dieses Mannes überantworten, der mich durchbohren wird mit dieser — o Gott! hätten Sie nur mit angesehen, was ich auf der Alacrity erlebte! — Hören Sie mich, Miß Howard; um der Liebe Ihres ewigen Schöpfers willen, sprechen Sie für mich! Mr. Griffith soll ja frei seyn —“

„Lügner!“ unterbrach ihn abermals der Schaluppenführer.

„Was verspricht er?“ fragte Cäcilie und erhob das abgewendete Antlitz noch ein Mal nach dem elenden Gefangenen.

„Nichts, was in Erfüllung gehen wird,“ sprach Katharina; „folgt mir, ehrlicher Tom, ich wenigstens will Euch eine treue Führerin seyn.“

„Grausame, halsstarrige Miß Plowden! — ach! Sie, milde gütige Miß Alice, Sie werden es gewiß nicht verschmähen, Ihre Stimme zu meinen Gunsten zu erheben: Ihr Herz ist nicht durch eingebilddete Gefahren verhärtet, welche das, was Sie lieben, zu bedrohen schienen.“

„Nein, wendet Euch nicht an mich,“ sprach Alice und schlug die milden Augen zu Boden; „ich hoffe, Euer Leben ist nicht in Gefahr, und ich flehe zu Ihm, der Macht hat über uns alle, daß er sich Eurer erbarmen und Euch beschützen möge.“

„Fort mit Dir,“ rief Tom, den hilflosen Dillon im Nacken packend, bis er ihn, mehr schleppend als führend, zur Thüre hinausgebracht hatte, „wenn nur ein einziger Ton, ein Laut nur zum vierten Theil so stark als der eines Meerschweinchens, das zum erstenmal Athem schöpft, Deinen Lippen entschlüpft, Du erbärmlicher Wicht, so sollst Du jenes Schauspiel auf der Alacrity noch einmal erleben. Meine Harpune hat eine scharfe Spitze und dieser alte Arm vermag sie immer noch bis an's Hest hineinzutreiben.“

Diese Drohung brachte selbst das harte, schwere Athmen des Gefangenen zum Schweigen; stumm folgte er mit seinem Führer

den leichten Schritten Katharina's, welche ihnen auf geheimen Gängen durch das Gebäude voranging, bis sie nach wenigen Minuten durch ein enges Pfortchen in's Freie traten. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, führte sie den Schaluppenführer über den Rasen nach einer Auslaßpforte, welche gerade auf dem entgegengesetzten Punkte des Parkes lag, wo sie früher hereingekommen waren; hier zeigte sie ihm den Fußpfad, der sich schwach erkennbar über die fahle Waide hinschlängelte, wünschte ihm noch Gottes Segen mit einer Stimme, welche ihren tiefen Antheil an seinem sicheren Entkommen erkennen ließ und war dann gleich einem Luftgebilde vor seinen Augen verschwunden.

Jetzt, da sein Kurs so frei und offen vor ihm lag, bedurfte Tom keines weiteren Sporns, um ihn zur Eile anzutreiben; seine Pistolen im Gürtel losmachend und die Harpune schwingend, ging's nun in raschem Laufe über die Felder hin, so daß sein Gefährte all' seine Kraft ausbieten mußte, um gleichen Schritt mit ihm zu halten. Ein oder zwei Mal wagte Dillon ein paar Worte; doch das ernste ‚Schweig‘ des Schaluppenführers gebot ihm, inne zu halten; erst als er bemerkte, daß sie sich den Klippen näherten, machte er einen letzten Versuch, seine Freiheit wieder zu erlangen, und versprach in aller Eile eine große Summe, womit er seinen Sieger zu bestechen gedachte. Der Schaluppenführer gab keine Antwort und der Gefangene hegte schon die geheime Hoffnung, sein Anerbieten würde auch hier die gewohnte Wirkung hervorbringen — da fühlte er auf ein Mal durch die Deffnung seiner Halskrause die scharfe kalte Eisenspitze der Harpune gegen seine Brust eindringen, so daß sie ihm bereits die Haut aufrißte.

„Lügner!“ sprach Tom; „noch ein Wort und die Harpune sitzt dir im Herzen!“

Von diesem Augenblicke an war Dillon stumm wie das Grab. Nahe bei dem Punkte, wo sie gelandet hatten, erreichten sie den Rand der Klippen, ohne auf die Abtheilung zu stoßen, welche zu

Barnstable's Ueberfall ausgesendet worden war. Der alte Seemann blieb eine Weile am Rande des Abgrundes stehen und ließ die geübten Blicke über die weite Wasserfläche zu seinen Füßen hinschweifen. Die See lag nicht länger in Schlummer begraben, sondern war bereits in heftiger Bewegung: wild rollte sie ihre finsternen Wogen gegen den Fuß des Felsens, auf welchem er stand, und warf die weißen Schaumberge hoch empor. Der Schaluppenführer ließ das Auge an dem ganzen Rande des östlichen Horizonts hinwandern und ein leiser, halbunterdrückter Seufzer rang sich aus seiner Brust; dann stieß er den Schaft seiner Harpune heftig gegen den Boden und verfolgte seinen Weg am Rande der Klippen, fortwährend die schrecklichsten Verwünschungen vor sich hinhimmelmelnd, welche das Gewissen seines erblaßten Zuhörers nicht mit Unrecht auf sich bezog. Letzterem kam es vor, als ob sein wilder, zorniger Führer mit einer gewissen, ihm fürchterlichen Sorglosigkeit den schwindelnden Rand des Abgrundes absichtlich aufsuchte, so kühn waren die Schritte, mit denen er trotz der stockfinsternen Nacht fort-eilte, ohne das heftige Blasen des Sturmes zu beachten, der manchmal mit einer Gewalt an ihnen vorüberfauste, welche das Leben des gefesselten Gefangenen in die auffallendste Gefahr brachte. Doch schien es, als ob der behutsame Schaluppenführer einen besonderen Grund zu dieser scheinbar verzweifelten Unbedachtsamkeit hätte. Als sie ungefähr die halbe Strecke zwischen dem früheren Landungspunkte und jenem zweiten, welchen Barnstable seinem Schaluppenführer bezeichnet, zurückgelegt hatten, vernahmen sie in einer jener Pausen, wo das Heulen des Sturmes auf Augenblicke aufhörte, ein undeutliches Summen von Stimmen, was den Schaluppenführer alsbald zum Stillstehen veranlaßte. Eine einzige Minute lauschte er scharf und angestrengt, und dann schien sein Entschluß gefaßt zu seyn.

„Ein Wort,“ sprach er, zu Dillon gewendet, mit leiser, aber doch fester und entschlossener Stimme, „ein Wort und Du stirbst;

da über die Klippen hinab geht jetzt Dein Weg! Du mußt Dich schon mit einer Seemannsleiter behelfen; hier kannst Du den Fuß aufstellen und dort Dich mit den Händen anklammern. Mach', daß Du hinunter kommst, ich sage Dir's, oder ich stürze Dich wie meinen Todfeind in die See da unten!"

„Erbarmen! Gnade!“ flehte Dillon; „ich vermochte es kaum bei Tag, und in dieser Finsterniß ist's mein sicheres Verderben.“

„Hinab mit Dir;“ sprach Tom, „oder — —“

Dillon zögerte nicht länger, sondern stieg, zitternd und bebend, den gefährlichen Abgrund hinab. Hastig folgte ihm der Schaluppenführer und riß dadurch unvermeidlich seinen Gefangenen von dem wankenden Standpunkte herab, den er auf einem Felsvorsprunge eingenommen hatte. Mit neuem Entsetzen fand sich dieser auf ein Mal frei in der Luft hängend, gerade über der dumpfen Brandung, die mit wilder Hestigkeit über die Felsen unter ihm hinstürzte. Ein Schrei entfuhr Dillon unwillkürlich, als er sich so von seinem engen Plätzchen hinabgestoßen fühlte — ein Schrei, der gleich dem Kreischen des Sturmgespenstes sogar mitten in dem tobenden Orkan gehört wurde.

„Noch ein solcher Schrei, Du Glender, und ich kappe die Tauleine,“ sprach der entschlossene Seemann, „und dann kann nichts als das jüngste Gericht Dich wieder heraufbringen.“

Jetzt wurden Stimmen und Fußtritte von oben deutlicher vernehmbar, und augenblicklich erschien eine Abtheilung Bewaffneter am Rande der Klippen gerade über ihnen.

„Es war eine menschliche Stimme,“ sagte einer von ihnen, „gerade wie wenn einer in Noth wäre.“

„Die Leute, nach denen wir ausgeschickt sind, können's nicht sehn,“ erwiderte Sergeant Drill; „denn noch nie habe ich eine Parole gehört, welche wie dieser Schrei gelautet hätte.“

„Solche Töne soll man bei Stürmen häufig an der Küste vernehmen,“ sprach eine dritte Stimme, doch nicht ganz mit der

militärischen Bestimmtheit, wie die beiden andern: „man glaubt, sie rührten von ertrunkenen Seeleuten her.“

Ein leises Gelächter entstand unter den Zuhörern und ein paar erzwungene Spässe folgten auf Kosten ihres abergläubischen Kameraden; doch die umgebende Scene konnte selbst auf den starresten Lügner des Wunderbaren ihre Wirkung nicht verfehlen und nach einigen weiteren ähnlichen Bemerkungen zog sich die ganze Gruppe in einem Schritte von den Klippen zurück, der durch die Art ihres Gesprächs nur noch mehr beschleunigt werden mochte.

Der Schaluppenführer war diese ganze Zeit über wie der Felsen, auf den er sich stützte, fest und unerschütterlich dagestanden, während er nicht nur sein eigenes Gewicht, sondern auch die Last seines Gefangenen zu tragen hatte; als aber die andern sich zurückzogen, erhob er sein Haupt über den Klippenrand, um zu rekonosciren, zog dann den fast leblosen Dillon zu sich herauf und stellte ihn auf die oberhalb befindliche Plattform, worauf er alsbald selbst nachfolgte. — Nicht ein Augenblick wurde mit unnützen Erläuterungen vergeudet; mit derselben Geschwindigkeit wie zuvor sah sich Dillon abermals vorwärts getrieben. In wenigen Minuten erreichten sie den bezeichneten Abhang; als ächter Seemann rutschte Tom hinab, ohne sich nur einen Augenblick zu bedenken, sein Gefangener wurde nachgezogen und so standen sie plötzlich an dem sandigen Strande, wo die Wogen, schäumend und tobend, bis zu ihren Füßen hinanstiegen. — Der Schaluppenführer bückte sich, bis er den Kamm der Wellen mit dem Horizont in eine Linie brachte, und entdeckte alsbald das schwarze Boot am äußern Rande der Brandung.

„Holla! ho! Ariel da!“ rief Tom mit einer Stimme, die der wachsende Sturm bis zu den Ohren der Soldaten hintrug, die, sobald sie diese Töne vernahmen, welche ihnen die Furcht als übernatürlich vormalte — ihre Schritte alsbald noch mehr beschleunigten.

„Wer ruft da?“ antwortete Barnstable's wohlbekannte Stimme.

„Einst Euer Meister, jetzt Euer Diener,“ gab der Schaluppenführer als selbst erfundene Parole.

„Er ist's, rief der Lieutenant; „viert zu, ihr Bursche, rasch drauf los geiert. — Du mußt in die Brandung hereinwaten, Tom!“

Dieser nahm Dillon auf seine Arme, warf ihn leicht wie ein Stück Kork über die Schultern und stürzte sich in den Umkreis von Schaum, der das Boot auf seiner Oberfläche trug; ehe noch sein Gefährte Zeit zu Bitten oder Vorstellungen hatte, stand er abermals an Barnstable's Seite.

„Wen haben wir hier?“ fragte der Lieutenant; „das ist ja nicht Griffith!“

„Holt den Anker ein, ohne Verzug,“ sagte der aufgeregte Schaluppenführer; „und dann, Jungen, wenn euch der Ariel lieb ist, rudert drauf los, so lange ihr Athem in der Brust und Kraft in den Sehnen fühlet.“

Barnstable kannte seinen Mann und fragte nicht weiter, bis das Boot aus den Klippen heraus war und dann rasch über die runden Spitzen der Wellen hintanzend, seinen Kurs mit wunderbarer Geschwindigkeit nach dem Hafen verfolgte, wo der Schooner vor Anker geblieben war. Dann erst erklärte der Schaluppenführer seinem Kommandanten mit wenigen bitteren Worten Dillon's Verrätherie und die Gefahr, in welcher der Schooner schwebte.

„Die Soldaten sind zwar langsam bei einem nächtlichen Unternehmen,“ schloß Tom; „und wie ich hörte, hat der Gilbote einen Umweg um die Landspitze jener Bai zu machen, so daß wir ohne diesen Nordost ihnen wohl noch den Vorsprung abgewinnen könnten; aber das ist eine Sache, welche einzig in dem Willen der Vorsehung ruht. — Rudert drauf los, meine Herzensjungen, rudert immer zu — Alles hängt heute Nacht von Eurem Rudern ab!“

Barnstable lauschte in tiefem Schweigen auf die unerwartete Botschaft, welche in Dillon's Ohren wie Grabgeläute klang.

„Glender!“ brach endlich der Lieutenant mit bebender Stimme

los, „wenn ich Dich jetzt in die See werfen wollte, als Futter für die Fische, — wer könnte mich tadeln? Doch wenn mein Schooner heute Nacht in den Grund fährt, dann soll er Dein Sarg werden, Du nichtswürdiger Verräther!“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,
Eh' sie das gute Schiff verschlingen dürfen.

Der Sturm. (Uebers. v. Tieck.)

Während der Schaluppenführer sich in die Brandung gewagt, hatte er aus menschlicher Vorsicht für etwaige Unglücksfälle Dillon's Bande gelöst: der Gefangene benützte diesen Umstand und vergrub sein Antlitz in die Falten seines Gewandes, während er mit jener Mischung boshafter Wuth und kleinmüthiger Todesfurcht, welche das Hauptingredienz seines ganzen Charakters ausmachte, über den Ereignissen der letzten paar Stunden brütete. Weder Tom noch Barnstable schienen geneigt, ihn durch ihre Bemerkungen aus diesem Zustande anscheinender Ruhe herauszureißen, denn beide waren zu sehr mit ihren eigenen düsteren Ahnungen beschäftigt, um sich noch zu unnützen Reden geneigt zu fühlen. Nur manchmal hörte man den kurzen Ruf des Kapitäns, der, wenn er das empörte Element rings um ihn betrachtete, den Gott des Sturmes gleichsam zu seinen Gunsten beschwören zu wollen schien. Der Schaluppenführer ließ gelegentlich ein Wort der Ermunterung laut werden, wodurch er seine Mannschaft anzufeuern suchte; sonst vernahm man bloß das dumpfe Rauschen der Wasser und das klägliche Heulen des Windes, der mit ungehemmter Gewalt über die weite Wasserwüste des germanischen Oceans daher brauste.

So mochten die Seeleute etwa eine Stunde in angestrengtem

Kampfe mit den stets höher ansteigenden Wogen zugebracht haben, als ihr Boot endlich um die nördliche Landspitze des ersehnten Hafens herumsegelte und nun mit einem Male, den gefährlichen Pfad am Rande der Klippen verlassend, die ruhigen Wasser der abgelegenen Bai durchschneit. Noch hörte man das Säusen des Windes, der über die umliegenden Höhen hinpfeift, welche die eigentliche Bucht bildeten; doch in diesem abgelegenen Winkel der See lag auf der glatten Oberfläche des Wassers noch die tiefe Todtenstille der Nacht; der Schatten, den die umliegenden Höhen herabwarfen, schien sich in der Mitte des Beckens zu einer undurchdringlichen Masse vereinigt zu haben und ob auch die Seeleute noch so ängstlich sich in dem düsteren Kreise umfahen, sie vermochten dennoch in dieser dichten Masse ihren kleinen Schooner nicht zu entdecken.

„Alles ist stumm und ruhig wie das Grab,“ bemerkte der unruhige Barnstable, während das Boot über die stille Fläche hinglitt.

„Gebe Gott, daß es nicht die Ruhe des Grabes seyn möge!“ rief der Schaluppenführer. „Hier, hier, Sir,“ fuhr er in leiserem Tone fort, als ob er gehört zu werden fürchtete, „hier, mehr nach dem Hafen zu liegt unser Ariel; schaut nur einmal in den hellen Himmelsstreif, dort über dem Sumpfe, — mehr nach der Steuerbordseite jenes Waldes — jene lange schwarze Linie ist sein Hauptmast; ich erkenne ihn an seinem überhängenden Vorsteven — und dort über jenem hellen Stern flattert seine Nachtsflagge; ja, ja, Sir, dort oben stehen jetzt Eure Sterne und tanzen unter den Lichtern des Firmaments.* Gott segne, Gott erhalte sie! dort liegt er so ruhig und unbekümmert wie eine schlafende Seemöve!“

„Ja, und ich glaube fast, dort drüben hat sich auch Alles dem Schläfe ergeben,“ erwiderte der Kommandant. — „Ja, beim

* Tom meint hier die dreizehn Sterne in der amerikanischen Flagge, welche als Sinnbild der dreizehn Staaten das Wappen der vereinigten Republik bildete.

Himmel, wir sind noch zur rechten Zeit gekommen: die Soldaten fangen schon an, sich zu rühren!"

Barnstable's rasches Auge hatte plötzlich durch die Schießscharten der Batterie das Flimmern hin und her eilender Laternen entdeckt und im nächsten Augenblick hörte man deutlich auf dem Berdeck des Schooners das leise aber unverkennbare Geräusch eines plötzlichen Alarms. Der Lieutenant rieb sich die Hände vor sprachlosem Entzücken, was wohl der größeren Zahl unserer Leser nicht so ganz begreiflich seyn wird, während Tom plötzlich mit unwiderstehlichem Anfall in ein leises, sinnloses Lachen ausbrach, als diese gewissen Anzeichen von der Sicherheit der Ariels und der Wachsamkeit der Mannschaft zu seinen Ohren drangen.

Da, mit einem Male, wurde der ganze Kumpf nebst den schlankeren Spieren ihrer schwimmenden Heimath deutlich sichtbar, und der Himmel, das ruhige Wasserbecken und die umliegenden Hügel waren wie von einem rasch vorüberzuckenden Blitze erleuchtet. Barnstable und sein Schaluppenführer schienen beide instinkartig ihre Blicke mit fast übermenschlicher Anstrengung auf den Schooner zu heften; doch ehe noch der rollende Donner aus dem schweren Geschütze auf der Höhe sich vernehmen ließ, pff, saugend wie das Wehklagen eines Orkans, der Schuß über ihren Häuptern hin, dann kam ein Plätschern des Wassers und unmittelbar darauf folgte das Rasseln der eisernen Kugel, welche mit wüthender Gewalt von Klippe zu Klippe hüpfte und überall am ganzen Rande der Bai die Trümmer der abgerissenen Felsstücke umherschleuderte.

„Hat der erste Schuß ein schlechtes Ziel, so schad't Dir der Feind auf dem Deck nicht viel,“ bemerkte der Schaluppenführer mit seiner bedächtigen Philosophie, wie er es nannte; „Rauch verdunkelt nur die Brillen und überdieß wird jetzt nächstens mit dem Anbruch der Morgenwacht die Nacht noch viel dunkler werden.“

„Der Knabe ist ein Wunder für seine Jahre!“ rief der hocherfreute Kapitän. „Sieh nur, Tom, der Kadett hat im Dunkeln

seinen Ankerplatz geändert; als wir ihn verließen, lag er in gerader Linie zwischen der Batterie und jenem Hügel dort und die Engländer müssen bei Tag sich diese Richtung gemerkt und jetzt in derselben gefeuert haben! Was wäre aus uns geworden, wenn dieser schwere Bursche auf unser Deck geplumpt und unter der Wasserlinie wieder hinausspaziert wäre?“

„Wir wären für alle Ewigkeit im englischen Schlamm untergesunken, denn unser Munitionsvorrath und Eisenballast hätte uns unfehlbar in die Tiefe gezogen,“ antwortete Tom; „ein solcher Kernschuß hätte uns einen Theil unserer Berghölzer und den Außenbord abgerissen und nicht einmal den Marinesoldaten Zeit zu einem Gebete gelassen! — habt Acht, Kameraden! nur hübsch vorgelegen!“

Man kann sich leicht denken, daß die Mannschaft auf dem Wallfischboot während dieses Gesprächs zwischen ihrem Lieutenant und dem Schaluppenführer nicht müßig blieb; der Anblick ihres Schiffes wirkte im Gegentheil auf sie beinahe wie ein Zauber, und da sie jetzt Vorsicht nicht länger für nöthig hielten, so hatten sie mit Aufbietung aller Kraft drauf los gerudert, und, während Tom noch die letzten Worte sprach, auch bereits den Ariel erreicht.

Bei diesem Uebergange von der bangsten Furcht zu der wiederbelebten, fast zuversichtlichen Hoffnung eines glücklichen Entkommens hatte Barnstable's Aufregung den höchsten Grad erreicht und jede Nerve seines Körpers zitterte in dieser Anspannung der Kräfte; dennoch übernahm er das Kommando seines Schiffes mit all' jener ernsten, ruhigen Würde, welche der Seemann gerade in den Augenblicken der dringendsten Gefahr für das unentbehrlichste Erforderniß eines Kommandanten hält.

Jede der schweren Kugeln, welche der Feind unablässig von der Höhe in die Dunkelheit der Nacht herabsandte, konnte, wie er wohl einsah, dem Ariel Verderben bringen, denn hätte sie ihn erreicht, so wäre sie ohne Gnade durch den leicht gezimmerten Bau

durchgedrungen und hätte ihm einen Leck in den Kiel geschlagen, dem auf keine Weise abzuhelpen gewesen wäre. Darum schienen denn auch seine Befehle ganz auf diese gefährliche Lage berechnet; sie wurden mit einer Fassung und einem Nachdrucke ertheilt, wodurch er sich am Besten des raschen, augenblicklichen Gehorsams seiner Leute versicherte. — Unter solcher Leitung war der Anker bald aus der Tiefe gehoben, die Mannschaft griff nach den langen Rudern und mit vereinter Anstrengung ging's gerade der Batterie entgegen und unterhalb der Anhöhe hin, deren Gipfel mit einer Wolke von Rauch bedeckt war, die bei jedem neuen Schusse dichter wurde und eine Färbung annahm, wie man sie beim Untergang der Sonne in den leichten Schattirungen des Gewölkes bemerken kann.

So lange die Seeleute ihr kleines Fahrzeug im Schatten des Hügels hinführen konnten, waren sie natürlich geborgen, doch als sie jetzt aus diesem bergenden Dunkel heraustraten und sich der Hafenumündung näherten, bemerkte Barnstable, daß ihre Ruder nichts mehr gegen die Luftströmung vermochten, die ihnen von Nordosten her entgegen kam und daß auch die Finsterniß ihre Bewegungen nicht länger vor dem Feinde verbarg, der bereits Leute an's Ufer gesendet hatte, um die Stellung des Schooners auszukundschaften. So entschloß er sich denn, jede weitere Verstellung fahren zu lassen und befahl in seiner gewohnten, munteren Weise, das Schiff in Segel zu kleiden.

„Nun laßt sie nur das Schlimmste versuchen, Merry,“ begann er wieder, „wir haben sie nun in einer Entfernung, die ihre Kugeln hoffentlich schon über'm Wasser erhalten wird und mit den Ränken und Umschweifen ist's nun auch vorüber, Kadett.“

„Da müßten bessere Schützen, als jene Miliz von Freiwilligen oder Vaterlandsvertheidigern oder wie sie sich sonst noch nennen mögen, hinter jener Grasbank stehen, wenn sie dem trohigen Ariel den Wind abgewinnen wollten,“ antwortete der furchtlose Knabe. „Aber warum habt Ihr denn jenen Jonas wieder an Bord ge-

bracht, Sir, Schaut ihn einmal an beim Schein jener Laterne; bei jedem Schuß duckt er sich, als ob er erwartete, die Kugel werde seine schmutziggelbe Physiognomie herabreißen. Und welche Nachrichten, Sir, haben wir über Mr. Griffith und den Marinekapitän?"

„Nenn' mir den Menschen nicht, Merry,“ rief Barnstable und preßte krampfhaft die Schulter, auf die er sich lehnte, so daß der Andere vor Schmerz zurück fuhr; „nenne mir ihn nicht, Merry; im gegenwärtigen Augenblick bedarf ich meiner ganzen Gelassenheit und Geistesgegenwart — wenn ich nur an den Glenden denke, macht mich's zu meinem Dienste untüchtig. Doch die Zeit wird kommen! — Vorwärts Sir, wir spüren den Wind und haben noch einen engen Durchgang zu passiren.“

Der Knabe gehorchte dem Befehl, der, kurz und barsch, wie bei Seeleuten üblich, ihm, wie er wohl wußte, zugleich bedeuten sollte, daß der Abstand, den Rang und Jahre zwischen beiden geschaffen, und welchen Barnstable in seinem Umgang mit Merry so häufig vergaß, nun wieder beobachtet werden sollte. — Die Segel waren los gelassen und beigezogen worden und als sich das Schiff nunmehr der Hafenumündung näherte, begann der Sturm, der mit wachsender Macht einhertobte, einen sehr bemerkbaren Eindruck auf dasselbe zu äußern.

Der Schaluppenführer hatte unterdessen, bei der Abwesenheit aller untergeordneten Officiere, auf dem Vorkastell die Rolle eines Mannes behauptet, der bei einer so verwickelten Sachlage durch Jahre und Erfahrung sich, wenn auch nicht zum Befehlen, so doch zum Rathhertheilen berechtigt fühlte; jetzt näherte er sich dem Standpunkte, welchen der Kommandant neben dem Steuermanne eingenommen hatte und schien sich ihm absichtlich in den Weg stellen zu wollen, um von Barnstable gesehen zu werden.“

„Nun, Meister Coffin?“ sprach Barnstable, wohl wissend, wie sehr sein alter Schiffsgenosse geneigt war, sich ihm bei allen wichtigen Angelegenheiten mitzutheilen, „nun, Tom, was denkst Du

von unserer jetzigen Fahrt? Die Bursche auf dem Hügel da droben machen einen gewaltigen Lärm, doch selbst das Pfeifen ihrer Kugeln ist nicht mehr zu hören; man sollte meinen, in jenem breiten Lichtstreifen, der sich seewärts aufthut, könnten sie unsere Segel wohl bemerken.“

„Ja, ja, Sir, sie sehen uns auch und trachten sogar, uns tüchtig zu treffen, doch wir rennen ihnen gerade durch's Feuer und das mit einer Geschwindigkeit von zehn Knoten; aber wenn wir einmal wenden und mit ihren Kanonen in eine Linie kommen, dann werden wir mehr als jetzt von ihnen zu sehen und vielleicht auch zu fühlen bekommen, ein Zweiunddreißigpfünder ist nicht so leicht zu richten wie eine Vogelflinte oder Wasserbüchse.“

Barnstable war von der Wichtigkeit dieser Bemerkung betroffen; da man aber den Schooner gerade in die Lage bringen mußte, auf welche der Andere angespielt hatte, so gab er noch im selben Augenblicke den Befehl dazu; das Fahrzeug fing an, beizudrehen und in kürzerer Zeit, als wir zur Erzählung bedurften, flog es dahin, mit dem Gallion der See zugewendet.

„Jetzt oder niemals können sie uns erwischen,“ rief der Lieutenant, als die Bewegung vollzogen war. „Suchen wir windwärts um die nördliche Landspitze herumzukommen, so sind wir in der offenen See und können dann in zehn Minuten selbst Königin Anna's Taschenkanone verlachen, die einst, wie Du weißt, eine Kugel von Dover bis Calais hinübertrug.“

„Ja, ja, Sir, ich habe von der Kanone gehört,“ erwiderte der ernste Seemann, „und ein hübsches Stück Geschütz muß es gewesen seyn, wenn die Straße von jeher so breit war wie jetzt. — Doch ich sehe etwas, Kapitän Barnstable, was gefährlicher ist, als zwölf der schwersten Kanonen, die man jemals auf halbe Meilenweite auf ein Schiff richten kann: das Wasser dringt schon durch unsere Speigaten auf der Leeseite, Sir.“

„Nun, was wird das weiter zu sagen haben? sind nicht manch=

mal selbst die Kanonen im Wasser geschwommen, ohne daß auch nur eine Spiere gekracht oder gesplittert wäre?"

„Ja, ja, Sir, das habt Ihr gethan und könnt's auch wieder thun, so oft Ihr gehörigen Seeraum habt, denn dieß ist Alles, was ein Mann zur Bequemlichkeit für's Leben nöthig hat. Sind wir aber erst einmal aus diesem Rachen heraus, dann packt uns jener schwere Nordost und bläst in unsere schlaffen Segel, und das, Kapitän Barnstable, fürchte ich mehr, als alle Pulverfässer und Kanonenkugeln auf der ganzen Insel.“

„Und doch sind auch die Kugeln nicht zu verachten, Tom; die Bursche haben jetzt die rechte Richtung ausgewittert und begrüßen uns recht artig mit ihrem Eisen: wir segeln zwar rasch genug, Mr. Coffin, doch selbst mit dem besten Wind, der je geblasen, kann uns ein Zweiunddreißigpfünder immer noch einholen.“

Tom warf einen flüchtigen Blick nach der Batterie, die ihr Feuer mit einer Lebhaftigkeit wieder begonnen hatte, welche deutlich verrieth, daß die Feinde das Ziel jetzt genau vor Augen hatten.

„Es ist niemals der Mühe werth, mit List einem Kanonenschusse ausweichen zu wollen,“ antwortete der Schaluppenführer; „denn jede Kugel kann nicht mehr als ihr schon vorher bestimmtes Werk verrichten, gerade wie ein Schiff zum Kreuzen in einer gewissen Breite beauftragt wird; Wind und Wetter aber wird dem Seefahrer gegeben, damit er sich durch Verlängern oder Verkürzen der Segel, wie die Noth es gerade erfordert, davor in Acht nehme. Nun läuft dieses südliche Vorgebirge da volle drei Meilen luwärts hinaus, die Klippen liegen im Norden und der Himmel mög' uns bewahren, daß wir mit unserem Schiffe nicht noch einmal zwischen sie gerathen!“

„Wir wollen es schon aus dem Winde herausbringen, alter Knabe,“ rief der Lieutenant; „wir ziehen unsere Dreimeilenstiefel an, dann wird's schon gehen.“

„Ich habe schon größere Stiefel gesehen, welche am Ende

dennoch zu klein waren," antwortete der Schaluppenführer kopfschüttelnd; „eine Sturzsee mit Fluth und Klippen am Strand, macht eine traurige Fahrt am Land.“

Eben wollte der Lieutenant mit einem fröhlichen Gelächter auf dieses Sprüchlein antworten, als er das Pfeifen einer vorbeifliegenden Kugel und gleich darauf das Krachen von zersplittertem Holze vernahm; die obere Stenge des Hauptmastes schwankte noch eine Weile im Sturme umher und stürzte im nächsten Augenblick auf's Verdeck herab, mit ihr das große Segel und das lange Tau des Topmastes, der, wie der Schaluppenführer sich ausgedrückt, Amerika's Flagge bis zu den Sternen des Himmels emporgetragen hatte.

„Das war ein höchst unglücklicher Schuß!“ ließ Barnstable in der Bestürzung des Augenblick sich entschlüpfen; doch sogleich wieder seine ganze Ruhe in Miene und Stimme annehmend, gab er Befehl, das Deck zu säubern und das flatternde Segelwerk wieder fest zu binden.

Tom's traurige Ahnungen schienen zu schwinden, sowie die Noth ihn zu eigenen Anstrengungen aufforderte und er war der Vorderste unter der Mannschaft, welche des Kapitäns Befehle vollstreckte. Der Verlust all seines Segelwerks am Hauptmast brachte den Ariel so sehr außer Kurs, daß es schwierig wurde, um die Landspitze herum zu segeln, welche luwärts noch eine Strecke weit in die See hinauslief. Endlich jedoch gelang es Barnstable's Gewandtheit, unterstützt von den trefflichen Eigenschaften seines Schiffes, den ersehnten Punkt zu erreichen; nun aber traf den Schooner die volle Gewalt des Sturms, vor dessen Wuth ihn nichts mehr schützen konnte, und die Klippen so viel als möglich vermeidend, zog er schwerfällig längs der Küste hin, während die Matrosen sich anschickten, ihr großes Segel, soweit es nämlich der Stumpf des Hauptmastes noch erlaubte, baldmöglichst in den Wind zu bringen.

Das Feuern der Batterie hörte auf, sowie der Ariel das kleine Vorgebirge hinter sich hatte; doch bemerkte Barnstable, der

nun mit scharfem Blick den Ariel beobachtete, nach kurzer Zeit, daß, wie schon sein Schaluppenführer ihm prophezeit hatte, die Elemente ihn mit weit dringenderer Gefahr bedrohten. — Als der Schaden, so weit die Umstände es erlauben wollten, wieder ausgebessert war, kehrte der Schaluppenführer auf seinen gewohnten Posten neben dem Lieutenant zurück und nahm nach augenblicklichem Schweigen, während er mit dem Scharfblicke eines Mannes das Tackelwerk über ihm musterte, das abgebrochene Gespräch wieder auf.

„Es wäre wahrlich besser für uns gewesen,“ hub er an, „wenn der Schuß, statt dem Ariel sein bestes Bein zu nehmen, dem Bravsten unter uns ein Glied abgeschlagen hätte; ein großes Segel eingereißt mag wohl ein ganz gut Ding seyn, je nachdem der Wind bläst, aber um ein Schiff gegen den Wind zu bringen und in diesem Kurs zu erhalten, dazu ist's traun eine armselige Geschichte.“

„Was willst Du denn aber noch sonst, Tom Coffin?“ erwiderte sein Kommandant, „Du siehst ja, das Schiff kommt vorwärts und vom Ufer ab; erwartest Du etwa, daß es dem Sturme geradezu zwischen die Zähne fliege? oder willst Du es gar in die See und zugleich auch gegen den Strand laufen lassen?“

„Nichts will ich, gar nichts, Kapitän Barnstable,“ erwiderte der Schaluppenführer, durch den Unwillen seines Kommandierenden sichtlich gekränkt: „Ihr seyd so gut wie jeder Andere, der überhaupt schon die Schiffsplanken betreten, im Stande, Euer Fahrzeug in die offene See zu bringen; doch damals, Sir, als jener Officier von den Landtruppen mir von dem Plan erzählte, wonach sie den Ariel an seinen Anker in Grund bohren wollten, da fühlte ich meine Philosophie auf eine Art erschüttert, wie ich's noch nie zuvor empfunden hatte. Mir war, ich sähe ein Wrack vor mir, so deutlich, ja, gerade so deutlich, wie Ihr diesen Stumpf von einem Mast vor Euch sehet und — ich will Euch nur gestehen, denn es ist ja wohl eben so natürlich, daß man das Schiff, auf dem man segelt, nicht

minder lieb hat als sich selber — — also ich will gestehen, daß meine ganze Mannhaftigkeit bei diesem Anblick einen starken Leck bekam.“

„Fort mit Dir, Du alter Seerabe! marsch, vorwärts! und sieh darauf, daß die Topshooten glatt gestrichen werden! — Doch halt! komm einmal her, Tom; wenn Du etwa noch mehr solche Gesichte von Wracks und Hayfischen und anderen hübschen Dingen der Art hast, so behalte sie wenigstens in Deinem eigenen thörichten Hirnkasten und mach' mir nicht den Geisterseher dort vorn auf dem Vorkastell. Die Bursche schauen mir so schon mehr leewärts, als mir gerade lieb ist. Geh, alter Knabe, geh und nimm Dir ein Beispiel an Mr. Merry, der dort auf Deinem Namensvetter sitzt und trotz dem besten Christen in seines Vaters Kirche drauf los singt.“

„Ach, Kapitän Barnstable, Mr. Merry ist noch ein Kind, das nichts weiß und auch nichts fürchtet. Aber ich werde Eurem Befehle gehorchen, Sir, und wenn die Bursche in dem heutigen Sturme auch etwas gegen's Hintertheil abfallen, * so soll wenigstens Tom Coffin mit seinen Gesichten nicht daran Schuld seyn.“

Noch zögerte übrigens der Schaluppenführer eine Weile, trotz des von ihm selbst gelobten Gehorsams und fuhr endlich fort:

„Wenn Kapitän Barnstable nur so gut wäre, den Mr. Merry dort von der Kanone wegzurufen; ich habe mein ganzes Leben auf der See zugebracht und weiß nur zu gut, daß wenn man in einem Sturme singt, der Orkan nur um so heftiger über das Schiff herfällt. Er, der die Winde regiert, will nicht haben, daß man des Menschen Stimme noch vernehme, wenn er einmal Seinen eigenen Obem über die Wasser dahersendet.“

Barnstable wußte nicht, ob er über des Schaluppenführers Schwäche lachen, oder dem Eindrucke nachgeben sollte, welchen dessen ernstes, feierliches Wesen nur allzuleicht mitten in einer solchen Scene hervorzurufen geeignet war. Mit aller Anstrengung

* ‚muthlos werden‘.

schüttelte er die abergläubische Scheu, die er sich schon über's Herz kriechen fühlte, von sich ab, befolgte aber doch den Wink des alten Seemanns wenigstens in so weit, daß er den sorglosen Knaben von seinem Sitze zu sich herrief, wo die Ehrfurcht vor dem geheiligten Charakter des Hinterdecks dem lustigen Liedchen, das jener vor sich hinsummte, augenblicklich ein Ende machte. — Tom ging langsam nach vorn und schien durch den Gedanken, daß er einen so wichtigen Wunsch durchgesetzt habe, offenbar sehr erleichtert.

Der Ariel kämpfte noch mehrere Stunden lang mannhaft gegen Wind und Wasser, bis der Tag über die stürmische Scene herein brach und die ängstlichen Seeleute die eigentliche Gefahr deutlicher erkennen ließ. In dem Maße, als der Sturm zunahm, war das Segelwerk des Schooners allmählig fast ganz eingereßt worden, so daß zuletzt nicht mehr zu sehen war, als unumgänglich nöthig schien, wenn er nicht zuletzt noch hülflos dem Lande zutreiben sollte.

Barnstable beobachtete, als das Tageslicht langsam herauf dämmerte, den Stand des Wetters mit einer tiefen Aengstlichkeit, welche verrieth, daß er die schlimmen Ahnungen des Schaluppenführers nicht mehr für bloße Einbildung hielt. Gegen den Wind gefehrt sah er die grünen Wassermassen, von Schaumreihen begrenzt, mit beinahe unwiderstehlicher Gewalt gegen das Land hereinrollen, und es gab Augenblicke, wenn die Strahlen der aufsteigenden Sonne auf den Nebeldunst fielen, der von Woge zu Woge weitergespritzt wurde, wo die Luft von strahlenden Edelsteinen zu flimmern schien. Gegen das Land zu war die Aussicht noch grauenhafter. Kaum konnte das Auge die Klippen erkennen, die nur auf eine halbe Meile luwärts vom Schiffe entfernt lagen, so thürmte sich hier das wüthende Element, in seinem vollen Andränge aufgehalten, in ganzen Pyramiden hoch in die Luft empor, als ob es die Gränzen, welche die Natur seiner Herrschaft gesetzt, zu überspringen strebe. Von der fernen Landspitze im Süden bis zu den

wohlbekannten Klippen, die sich in der entgegengesetzten Richtung noch weiterhin erstreckten, erschien die ganze Küste wie ein breiter Schaumgürtel, welchen selbst das stolzeste Schiff, das je auf dem Oceane schwamm, nicht ohne sicheres Verderben betreten konnte.

Noch immer zog der Ariel leicht und wohlbehalten auf den Bogen dahin; doch wich er nach und nach immer mehr der Strömung des Wassers und zu Zeiten schien es, als ob er von den gährenden Schlunden, welche sich manchmal wie zu seinem Empfange öffneten, doch endlich noch verschlungen werden sollte. Das leise Geräusch anerkannter Gefahr hatte sich auf dem Schooner verbreitet; die Seeleute hefteten ihre hoffnungslosen Blicke bald auf das kleine Stück Segel, das sie jetzt noch im Sturme entfalten konnten, bald wandten sie dieselben nach dem fernen Küstenstreif, dessen furchterregender Anblick eine so düstere Alternative darzubieten schien. Selbst bis zu Dillon war die Kunde von der drohenden Gefahr hindurchgedrungen; er kroch aus seinem Schlupfwinkel in der Kajüte hervor und ging unbeachtet auf dem Verdeck umher, um mit gierigem Ohr die verschiedenen Meinungen der düsteren Matrosen zu verschlingen.

In diesem Augenblicke der tödtlichsten Besorgniß entwickelte der Schaluppenführer die unerschütterlichste Fassung und Besonnenheit. Er wußte, daß Alles, was nur Menschenmacht vermochte, bereits geschehen war, um das kleine Fahrzeug vom Lande fern zu halten, und seinem geübten Auge wurde es mit jeder Sekunde klarer, daß es umsonst geschehen; da er jedoch sich selbst gleichsam als mit dem Schooner verkörpert betrachtete, so war er vollkommen darauf gefaßt, Ein Loos, ob gut oder schlimm, redlich mit seinem Liebling zu theilen. Barnstable's freie, männliche Stirne war von einer düsteren Wolke beschattet, die übrigens keineswegs durch persönliche Betrachtungen hervorgerufen wurde, sondern allein aus jener Art väterlicher Verantwortlichkeit hervorging, deren sich ein Schiffskommandant niemals entschlagen kann. Die Stimmung unter der

Mannschaft blieb übrigens immer noch ruhig und stets waltete unerschütterlicher Gehorsam. Allerdings hatten zwei unter den älteren Matrosen eine leise Bewegung verursacht, als sie die Absicht laut werden ließen, ihre Todesfurcht im Rausche zu ertränken; doch Barnstable hatte in einem Tone nach seinen Pistolen gerufen, der alle ferneren Schritte der Empörer hemmte und trotz dem, daß die tödtlichen Waffen unberührt auf dem Gangspill, wohin der Diener sie gebracht, vor den Augen der Menge dalagen, zeigte sich dennoch kein weiteres Symptom des Ungehorsams unter der treu ergebenen Mannschaft. Sie entwickelten sogar eine Aufmerksamkeit auf die geringsten Kleinigkeiten ihres Dienstes, wie sie einem Landbewohner gewiß fürchterlich vorgekommen wäre, und die Leute, welche doch eigentlich die kurzen Augenblicke ihres noch übrigen Daseyns dem dringenden Rufe einer so mächtig mahnenden Stunde hätten widmen sollen, wurden fortwährend zu den kleinlichsten Einzelheiten ihres Berufs angehalten. Laue wurden aufgeschlagen und der kleinste Schaden, der von Zeit zu Zeit durch die hohen Wellen verursacht wurde, welche manchmal das niedere Verdeck des Schooners überschwemmten, wurde mit derselben Ordnung und Pünktlichkeit ausgebessert, als ob er noch in dem kaum verlassenen Hafen ruhig vor Anker läge. Auf diese Art wurde die Macht des Ansehens unter der schweigenden Menge aufrecht erhalten, nicht etwa um noch länger eine wankende, wenn auch nutzlose Oberherrschaft auszuüben, sondern um jene Einheit der Handlungsweise, welche jetzt allein noch einen Schimmer von Hoffnung gewähren konnte, nicht im entscheidenden Augenblicke sinken zu lassen.

„Unter diesem elenden Segelwerk kann das Schiff unmöglich den Wogen widerstehen,“ sprach Barnstable düster zu seinem Schaulupfenführer, der sich mit übereinandergeschlagenen Armen und kalt ergebener Miene auf dem Rande des Hinterdecks hin- und herschaufelte, während der Schooner sich wie ein Wahnsinniger in die Wogen stürzte, die ihn mehrere Male in ihrer Tiefe zu begraben drohten.

„Das arme kleine Ding zittert wie ein erschrockenes Kind, so oft es dem Wasser begegnet.“

Tom schüttelte den Kopf und stieß einen schweren Seufzer aus.

„Hätten wir nur den Top unseres Hauptmastes eine Stunde länger behalten, so hätten wir die offene See erreichen und diesen Klippen entgehen können; so aber, wie's jetzt ist, Sir, da kann kein Sterblicher das Schiff in den Wind bringen — es ist ordentlich wie auf das Land versessen, und wird in weniger als einer Stunde auf den Klippen festhängen, wenn Gott nicht etwa dem Winde befiehlt, daß er aufhöre zu blasen.“

„Wir haben keine andere Hoffnung übrig, als einen Anker auszuwerfen; unser Grundtafel kann es vielleicht noch halten.“

Ernst und mit jener Zuversichtlichkeit, wie sie nur lange Erfahrung einem Manne in Augenblicken großer Gefahr ertheilen kann, wandte sich Tom an seinen Kommandanten:

„Selbst wenn unser Pflichtanker am schwersten Anker hinge —“ sprach er, „diese See würde es doch wieder heimbringen und wenn auch nur das Ausschiffboot daran befestigt wäre. Ein Nordost im germanischen Ocean muß und will sich ausblasen und wir haben den Sturm erst noch nicht in seiner ganzen Höhe, so lange die Sonne nicht hell über's Land hereinscheint. Dann allerdings kann er sich legen, denn oft schon kam mir's vor, als ob die Winde die Glorie des Himmels zu tief verehrten, um diesem Gestirn geradezu in's Gesicht zu blasen!“

„Wir müssen unsere Pflicht gegen uns selbst und unser Vaterland beobachten,“ antwortete Barnstable. „Geh', laß die beiden Buganker zusammensplissen und ein Tau an eine Halse* befestigen, wir wollen unsere beiden Anker zusammen auswerfen und sollten sie auch zweihundert und vierzig Faden tief unter sinken, vielleicht können wir dennoch vierein und unser Schiff aufhalten. Sieh, daß Alles zum Ankern und Rappen des Mastes bereit ist! wir wollen

* Kleiner Anker, auch Wurfanker genannt.

dem Wind nichts als den nackten Rumpf überlassen: über den mag er dann hinblasen!"

„Ja, wenn's nichts als der Wind wäre, dann könnten wir wohl noch die Sonne dort hinter jene Hügel hinabstinken sehen,“ sprach der Schaluppenführer; „aber wie kann der Hans ein Schiff noch aufhalten, das die halbe Zeit über bis zu seinem Fockmast im Wasser liegt?“

Der Befehl wurde übrigens von der Mannschaft mit einer Art verzweifelter Unterwürfigkeit unter den Willen ihres Kommandanten vollzogen: sobald die Vorbereitungen vorüber waren, wurden Bug- und Wurfanker, beide zu gleicher Zeit ausgeworfen, und so wie der Ariel wieder ganz im Winde lag, machte sich die Art hinter die wenigen Trümmer seiner sonst so hohen, schlanken Masten. Das Krachen der herabstürzenden Spieren, welche eine nach der andern auf das Berdeck herunter polsterten, schien mitten in dieser drängenden Gefahr keine Bewegung unter der Mannschaft zu verursachen; die Matrosen gingen schweigend an ihr hoffnungsloses Geschäft und fingen an, das Berdeck zu säubern. Jedes Auge folgte mit einer gewissen fieberhaften Neugierde den dahinschwimmenden Trümmern, welche die Wellen rasch mit sich fortrissen, und beobachteten die Wirkung ihres Zusammenstoßens mit den Felsen, die ihnen so furchtbar nahe lagen; doch lange zuvor schon, ehe noch die Spieren den weißen Schaumgürtel erreichten, wurden sie von dem wüthenden Element vor den Augen der Zuschauer verschlungen.

Wohl fühlte die ganze Mannschaft auf dem Ariel, daß jetzt ihr letztes Rettungsmittel versucht worden; so oft das Schiff wie verzweifelt und kopfüber in die Tiefe der See hinabzustürzen drohte, welche bereits über sein Vorkastell hinrollte, glaubten die ängstlichen Matrosen, sie sähen das Eisen nachgeben, das noch in der Tiefe eingewurzelt lag, oder hörten das heftige Krachen der aus-

einandergerissenen Tauschäfte,* welche bis jetzt noch immer die Anker hielten.

Während so die Seeleute von der schwachen Hoffnung, welche durch das Manöver des Schooners wieder angeregt worden, hin und her getrieben wurden, hatte man Dillon unbeachtet auf dem Schiff herumwandern lassen; seine rollenden Augen, sein schweres Athmen und die krampfhaft geballten Fäuste erregten keine Aufmerksamkeit bei Leuten, deren Gedanken einzig auf die Mittel zu ihrer Rettung gerichtet waren. Doch jetzt, als er wie in wahnsinniger Verzweiflung den zurückströmenden Wassern auf dem Verdecke folgte und sich der Gruppe näherte, welche sich um und auf der Kanone des Schaluppenführers versammelt hatte, flogen wilde, finstere Racheblicke von allen Seiten gegen ihn und drohten ihm Gefahren, die er in seiner eigenen Aufregung nicht zu fassen vermochte.

„Wenn Ihr der Welt überdrüssig seyd, obschon Eure Zeit, wie meine eigene, wahrscheinlich nur noch kurz ist, dann wagt Euch nur zu jenen Männern hin,“ sagte Tom, als er auf einem seiner Gänge dem Schaluppenführer nahe kam; „habt Ihr aber diese Augenblicke noch nöthig, um die Rechnung über Eure Handlungen in diesem Leben abzuschließen, ehe Ihr vor Euren Schöpfer tretet und das Logbuch des Himmels vorlesen hört, — dann will ich Euch gerathen haben, Euch so nahe als möglich an Kapitän Barnstable oder an mich selbst zu halten.“

„Wollt Ihr mir versprechen, wenn das Schiff in Trümmer geht, mich zu retten?“ rief Dillon, begierig die ersten Töne freundlicher Theilnahme auffassend, die hier seit der zweiten Gefangennehmung sein Ohr begrüßten. „O, wenn Ihr das wolltet, für Euer ganzes künftiges Leben könnte ich Euch Wohlhabenheit — ja Reichthum sogar wollte ich Euch versprechen!“

* Die Taue bestehen aus einzelnen Stücken, Schäfte genannt. So enthält das große Kabeltau vier solcher Schäfte und heißt deswegen auch vierfach. D. U.

„Ihr habt Eure früheren Versprechungen nur allzuschlecht gehalten und drum mag's auch so übel um den Frieden Eurer Seele aussehen,“ erwiderte der Schaluppenführer ernst, aber ohne Bitterkeit; ich meines Theils übrigens könnte nicht einmal einem Wallfische nachstellen, wenn er bereits sein Blut verspricht.“

Dillon's Fürbitten wurden durch ein furchtbares Geschrei unterbrochen, das vorn im Schiffe sich erhob und mit der verstärkten Gewalt des Entsetzens selbst das Brüllen des Sturmes über-tönte. Zu gleicher Zeit erhob sich der Schooner auf einer von den Wogen und trieb, mit der breiten Seite gegen die See abfallend, gleich einer auf der Strömung eines Wasserfalls schwimmenden Blase den Klippen am Lande entgegen.

„Unser Grundtackel ist entzwei gerissen,“ bemerkte Tom mit der ihm eigenthümlichen unerschütterlichen Ruhe und Ergebung; „nun so soll denn unserem Ariel das Sterben auch so leicht werden, als ich's ihm nur immer machen kann.“ — Mit diesen Worten ergriff er die Ruderspinnen und gab dem Schiffe eine solche Richtung, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Bug zuerst gegen die Felsen anrennen mußte.

Unausprechliche Angst zeigte sich einen Augenblick lang auf Barnstable's finstern Antlitz; doch im nächsten Moment war sie auch schon vorüber und er sprach wieder munter wie gewöhnlich zu seinen Leuten.

„Seyd nur standhaft, meine Jungen, seyd ruhig,“ rief er; „für euch wenigstens ist immer noch Hoffnung und Rettung vorhanden — unser leichtes Fahrzeug wird uns ganz dicht an die Klippen hinaufführen, und bis jetzt fällt das Wasser noch immer — haltet nur eure Boote bereit und bleibet standhaft.“

Die Mannschaft des Wallfischboots, durch diese Anrede aus einer Art Betäubung aufgerüttelt, sprang in das leichte Fahrzeug, das rasch in die See hinabgelassen und durch die mächtige Anstrengung der Ruderer von dem Schooner fern gehalten wurde,

so daß es sich sicher auf den schäumenden Wogen hinbewegte. Wiederholt und ernst ertönte der Ruf nach dem Schaluppenführer; doch ohne eine Antwort zu geben, schüttelte Tom nur mit dem Kopf und hielt immer noch das Steuerruder in der Hand, während seine Blicke fest auf das Wasserchaos geheftet waren, dem sie sich nunmehr näherten. Auch das Ausschiffboot, das größere von den beiden, wurde von seinen Berghölzern losgehauen; * der Lärm und das Getümmel des Augenblicks machte die Menge eine Zeit lang fühllos gegen die sie rings umgebenden Schrecknisse.

Bald aber machte der laute, heisere Ruf des Schaluppenführers: „Seht euch vor! — rettet euch!“ auch diesen Anstrengungen ein Ende; der Ariel wurde im nächsten Augenblick von einer Woge emporgehoben, die plötzlich unter ihm zerrann und saß mit einem Male fest auf dem Felsen. Die Erschütterung war so heftig, daß Alle, welche den Warnungsruf nicht beachtet hatten, zu Boden geworfen wurden; ein allgemeines Zittern durchdrang das Schiff, gleich dem letzten Schauer bei dem Todeskampfe eines belebten Wesens. Einen Augenblick lang glaubten die Unerfahrensten unter der Mannschaft, die Gefahr sey vorüber; doch eine höhere Woge folgte der vorhergegangenen, hob das Schiff abermals empor und schleuderte es mit Heftigkeit noch weiter über die Felsen hin; in der nächsten Minute brach sie über die Schanze herein und überschwemmte mit fast unwiderstehlicher Wuth die Verdecke des Schooners. Schauernd sahen die Matrosen das losgemachte Boot unter ihren Händen weggerissen und gegen den Fuß der Klippen geschleudert; als die Wasser endlich zurücktraten, war ringsum auch nicht eine Spur von den Trümmern desselben zu entdecken. Uebrigens hatte die mächtige Woge das Schiff in eine Lage gebracht,

* Das große Boot hängt nicht, wie die kleineren, an den Außenwänden des Schiffs, sondern ist auf dem Verdecke selbst zwischen starken Latten, den ‚Berghölzern‘, eingespannt.

die sein Verdeck gewissermaßen gegen die Wuth der nachfolgenden Wellen sicher stellte.

„Geht nun, meine Jungen, geht,“ sprach Barnstable, als der erste Augenblick der tödtlichen Ungewißheit vorüber war; „ihr habt immer noch das Wallfischboot übrig und dieses wird euch wenigstens dem Ufer nahe bringen. Geht nur, meine Jungen, steigt alle hinein! Gott segne euch, Gott segne euch Alle! Ihr seyd treue, ehrenfeste Bursche gewesen und ich glaube, Er wird euch auch in dieser Stunde nicht verlassen: so geht, meine Freunde, so lange diese Windstille noch andauert!“

Die Matrosen warfen sich in einem Haufen in das leichte Fahrzeug, das unter der ungewöhnlichen Bürde beinahe untersank; als sie aber um sich schauten, gewahrten sie Barnstable und Merry, Dillon und den Schaluppenführer immer noch auf dem Verdecke des Ariel. Ersterer maß in tiefer, vielleicht bitterer Schwermuth die nassen Planken des Schooners, während der Junker unbeachtet an seinem Arme hing und mit fruchtlosem Bitten den Kommandanten beschwören wollte, das Wrack zu verlassen. Dillon näherte sich immer und immer wieder der Seite, wo das Boot lag; doch die drohenden Mienen der Matrosen trieben ihn eben so oft wieder in Verzweiflung zurück. Tom hatte sich am Fuße des Burgspriets niedergesetzt und harrte hier unbeweglich und in ruhiger Ergebung des Ausgangs; keine Antwort erfolgte auf den wiederholten, lauten Ruf seiner Schiffsgenossen, und nur ein stummes Zeichen der Hand winkte diesen nach dem Ufer.

„Nein, so hört mich doch nur an,“ flehte Merry mit Thränen im Auge; „wenn auch nicht um Eurer oder unserer willen, oder weil Ihr auf Gottes Gnade hoffen solltet — geht in das Boot Mr. Barnstable, wenigstens aus Liebe zu meiner Base Katharina.“

Der junge Lieutenant hielt plötzlich in seinem Gange inne und warf einen unentschlossenen Blick nach den Klippen; doch im

nächsten Moment hastete sein Auge wieder auf seinem Ariel, der jetzt zum Brack verwandelt dalag.

„Nie sollst Du das erleben, Knabe, nie und nimmer,“ war seine Antwort; „ist meine Stunde gekommen, so werde ich nicht furchtsam vor meinem Schicksal zurückbeben.“

„Hört doch auf Eure Mannschaft, theurer Kapitän; das Boot wird durch die Wogen vom Bracke weggeschwemmt, und immer noch rufen sie, weil sie es ohne Euch nicht abstoßen lassen wollen.“

Barnstable winkte der Bootsmannschaft, daß sie den Knaben einnehmen sollten und wandte sich dann schweigend ab.

„Nun gut,“ sagte Merry in festem Ton; „wenn es des Lieutenants Pflicht ist, bei seinem Bracke auszuhalten, so muß auch der Kadett da bleiben; stoßt ab, ihr Leute, weder Mr. Barnstable noch ich werden das Schiff verlassen.“

„Knabe, Dein Leben ist mir anvertraut worden und von meinen Händen wird man es wieder verlangen,“ sprach der Kommandant, hob den widerstrebenden Jüngling empor und schob ihn den Seeleuten in die Arme; „fort mit Dir, Gott möge Dich geleiten; das Boot ist schon jetzt fast zu schwer beladen, um sicher an's Land zu kommen.“

Noch zauderten die Matrosen, denn sie sahen den Schaluppenführer festen Trittes über das Verdeck hinschreiten und hofften, er würde endlich nachgeben und auch den Kapitän zum Eintritte bewegen. Doch er, das Beispiel seines Kommandanten nachahmend, ergriff den Letzteren plötzlich mit unwiderstehlicher Gewalt und schleuderte ihn mit seiner ganzen Riesenstärke über die Schanze weg. Im selben Augenblick löste er das Tau von dem Balken, woran das Boot noch festhing, und zum letzten Mal hörte man seine Stimme durch den Sturm ertönen.

„Gottes Wille möge mit mir gehen,“ sprach er, die Hände hoch gegen Himmel erhoben. Die erste Planke zum Ariel sah ich legen, und soll gerade so lange leben, bis ich sie wieder aus dem

Kiel herausgerissen sehe; ist dieß geschehen, dann wünsche ich nicht länger zu leben."

Diese Rede war jedoch noch nicht zur Hälfte geendet, als seine Kameraden, von einer hohen Woge weggeschwemmt, schon nichts mehr von seiner Stimme vernahmen.

An ein Lenken des Boots war wegen der Zahl der Leute, die es enthielt, sowie wegen der Heftigkeit der Brandung durchaus nicht zu denken, und als es noch einmal auf dem weißen Kamm einer Woge emporstieg, erblickte Tom sein geliebtes, kleines Fahrzeug zum letzten Mal. Blißschnell schoß es in eine Wellenschlucht hinab, und einige Augenblicke später wurden seine zersplitterten Trümmer gegen die nahe liegenden Felsen geschleudert.

Noch immer stand der Schaluppenführer auf der Stelle, wo er das Tau seines Boots losgelassen hatte und zählte die vielen Köpfe und Arme, die in kurzen Zwischenräumen aus den Wellen emportauchten; die einen kämpften mit mächtiger, wohlberechneter Anstrengung, um das sandige Ufer zu erreichen, das mit der fallenden Ebbe sichtbar wurde; andere dagegen arbeiteten in wilder, krampfhafter Bewegung und mit der ersterbenden Kraft hoffnungsloser Verzweiflung. Der ehrliche alte Seemann stieß einen Freuden schrei aus, als er Barnstable, Merry's Körper in seinen Armen tragend, sicher und wohlbehalten an's Land steigen sah, wo bald auch von den übrigen Matrosen, einer nach dem andern, triefend und erschöpft, zum Vorschein kam. Noch Manche von der Schiffsmannschaft wurden auf ähnliche Weise auf sichere Punkte am Ufer geschleudert; dagegen konnte Tom, während er sich wieder nach seinem früheren Sitze am Bugspriet zurückwandte, auch manchen Leichnam entdecken, den er mit trauerndem Blick von den tobenden Wogen gegen die Felsen geschleudert sah, so daß bald nur wenige Spuren einer menschlichen Gestalt daran übrig gelassen wurden.

Jetzt waren Dillon und der Schaluppenführer die einzigen lebenden Wesen auf dem verlassenen Schiff. Der Erstere hatte in

stumpfer Verzweiflung die kaum erzählte Scene mit angesehen; doch als sein erstarrtes Blut wieder wärmer nach dem Herzen zurückzufließen anfing, kroch er ganz dicht zu Tom heran; ihn trieb jene besondere Art von Selbstsucht, welche selbst hoffnungsloses Elend erträglicher macht, sobald man wenigstens in Gesellschaft von Andern davon betroffen wird.

„Wenn die Ebbe vollends eingetreten ist, werden wir wohl an's Land gehen können,“ begann er mit einer Stimme, worin seine Todesangst sich ausdrückte, wenn schon seine Worte eine wieder-auslebende Hoffnung ausdrückten.

„Da war allerdings Einer, aber auch nur Einer, für dessen Füße die Wasser so gut wie ein trockenes Verdeck waren,“ antwortete der Schaluppenführer; „und wer nicht Seine Macht besitzt, wird nimmermehr von diesen Felsen nach dem Strande gelangen.“ — Hier hielt der alte Seemann inne und blickte seinem Gefährten mit einer Mischung von Unwillen und Mitleid in's Gesicht. — „Hättest Du,“ fuhr er in feierlichem Tone fort, „hättest Du bei gutem Wetter mehr an Ihn gedacht, dann wärest Du auch jetzt in diesem Sturme weniger zu beklagen.“

„Glaubt Ihr denn noch immer, daß große Gefahr vorhanden ist?“ fragte Dillon.

„Für Solche, welche den Tod zu fürchten haben — ja. Horch! vernimmst Du nicht das hohle Brausen unter Dir?“

„Das ist ja der Wind, der an dem Schiffe vorüberfaust!“

„Es ist das arme Ding selber, das seinen letzten Stoßseufzer von sich gibt,“ sagte der tiefbetrübte Schaluppenführer. „Das Wasser bricht über sein Verdeck herein und noch wenige Minuten weiter und das hübscheste Muster von einem Schiffe, das je die Wogen durchkreuzte, zerfällt wieder in Splitter, nicht größer als damals, da das Gerüste zu seinem Bau zusammengefügt wurde.“

„Aber warum seyd Ihr denn hier geblieben?“ rief Dillon wild.

„Um, wenn es denn Gottes Wille seyn sollte, in meinem Sarg

zu sterben," erwiderte Tom. „Diese Wogen hier sind mir gerade das, was Euch das Land ist; ich bin darauf geboren und habe mir immer gedacht, daß sie auch mein Grab seyn sollten.“

„Aber ich — ich," kreischte Dillon, „— ich bin noch nicht zum Sterben bereit! — ich kann nicht sterben! — ich will nicht sterben!“

„Armer Wicht!" murmelte sein Gefährte; „Du mußt eben auch fort, wie wir Alle; wenn einmal die Todtenglocke gerufen hat, kann sich Keiner der Musterung entziehen.“

„Ich kann schwimmen," fuhr Dillon fort und stürzte in wahnfinniger Hast nach der Leeseite des Wracks. „Ist denn kein Tau, kein Balken vorhanden, den ich ergreifen könnte?“

„Keiner; Alles wurde abgehauen oder von der See weggeschwemmt. Willst Du noch um Dein Leben kämpfen, so nimm ein muthiges Herz und ein reines Gewissen mit Dir, das Uebrige magst Du Gott überlassen!“

„Gott!" wiederholte Dillon in der Raserei des Wahnsinns; „ich weiß von keinem Gott! und Gott weiß nichts von mir!“

„Schweig still," donnerte des Schaluppenführers tiefe Stimme wie eine Mahnung des Himmels; „Gotteslästerer, schweig still!“

In diesem Augenblicke erdröhnte der Ariel tief und schwer in seinem Kampfe mit den mächtigen Wogen, und Dillon, dadurch vollends der rasendsten Verzweiflung anheimgegeben, stürzte sich plötzlich kopfüber in die See hinab.

Das Wasser, von der rauschenden Brandung am Ufer in den Ocean zurückgetrieben, hatte dadurch nothwendiger Weise an verschiedenen Stellen, die hiezu besonders günstig waren, einzelne Wirbel gebildet. Dicht am Fuße der Felsen, auf denen der Ariel sich so hart gebettet hatte, befand sich eine dieser Gegenströmungen, welche der Seemann gewöhnlich nur ‚das böse Schlepptau‘ nennt und gerade in diese hatte sich Dillon, die Gefahr nicht kennend, blindlings hinabgestürzt. Die Wellen trieben ihn eine kurze Strecke

von dem Brack hinweg, dann aber kam ihm ein Strom entgegen, den er trotz der verzweifeltsten Anstrengung nicht zu überwältigen vermochte. Er war ein gewandter, kräftiger Schwimmer, und der Kampf war hart und anhaltend. Unmittelbar vor seinen Augen, nur eine kleine Strecke von ihm entfernt, lag die Küste, und wie ein falsches Trugbild spornte ihn dieser Anblick zur Fortsetzung seiner Anstrengungen, die ihn gleichwohl nicht einen Schritt vorwärts brachten.

Der alte Seemann, der anfangs seine Bewegungen mit kalter Gleichgültigkeit betrachtet hatte, erkannte mit einem Blicke die Gefahr seiner Lage; ohne seines eigenen Schicksals zu gedenken, rief er mit lauter, donnernder Stimme, die selbst über das kämpfende Opfer weg bis zu den Ohren seiner Schiffskameraden am Ufer hinüber drang:

„Schwinne seitwärts, mach' Dich aus der Strömung! wende Dich nach Süden!“

Dillon hörte den Ruf; aber sein Geist war zu sehr von Schrecken überwältigt, um noch den Sinn der Worte fassen zu können; dennoch gehorchte er blindlings dem Rufe und änderte nach und nach seine Richtung, bis er den Kopf abermals dem Schiffe zuwandte. Die Strömung führte ihn in schiefer Linie gegen die Felsen, und so gerieth er wieder in einen Strudel, wo er nichts als die Wellen zu bekämpfen hatte, deren Heftigkeit durch das entgegenstehende Brack bedeutend gebrochen wurde. Noch immer setzte er seinen Kampf fort, doch seine Kraft war schon zu sehr geschwächt, um den Widerstand des Elements bezwingen zu können.

Tom sah sich nach einem Laue um; aber alle waren mit den Spieren dahingegangen oder von den Wogen weggeschwemmt worden. In diesem Augenblicke grausamer Täuschung begegnete sein Auge dem Blicke des verzweifelnden Dillon. — So sehr auch der greise Seemann an Schrecknisse jeder Art gewöhnt war, diesmal mußte er doch unwillkürlich die Hand vor's Gesicht halten, um

den trostlosen Blick des armen Sünders zu vermeiden, und als er im nächsten Momente die Augen wieder aufschlug, sah er gerade noch die sinkende Gestalt des Elenden, wie sie allmählig in den Ocean hinabgezogen wurde, während er immer noch mit Armen und Beinen regelmäßige, aber unmächtige Bewegungen machte, um das Brack wieder zu erreichen und ein Leben noch länger zu erhalten, das während der ihm zugestandenen Prüfungszeit so sehr mißbraucht worden war.

„Jetzt wird er bald seinen Gott erkennen und erfahren, daß sein Gott auch ihn kennt!“ murmelte der Schaluppenführer vor sich hin. — Während er noch sprach, stürzte die See von Neuem über das berstende Brack herein; noch einmal schauderte der Ariel zusammen, Hölzer und Planken wichen aus einander und wurden gegen die Klippen geschleudert — unter den Trümmern trieb der Leichnam des schlichten, großherzigen Schaluppenführers.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Laßt uns der Schlafenden gedenken,
Die tief auf dunklem Meeresgrunde
Erwarten des Gerichtes Stunde!

Campbell.

Langsam und traurig schwanden Barnstable die Stunden, bis die vorrückende Ebbe den Strand so weit frei gemacht hatte, daß er die gewünschten Nachsuchungen nach den Leichnamen seiner verlorenen Schiffsgenossen anstellen konnte. Einige derselben waren von der wilden Wuth der Wogen selbst an's Ufer geschleudert worden, und einer nach dem andern wurde, nachdem die Uebriggebliebenen die traurige Ueberzeugung gewonnen, daß das Leben von ihm gewichen war, dicht neben dem Elemente, auf dem er seine Tage zugebracht, mit gebührendem Anstand in den daselbst bereiteten Gräbern beerdigt. Aber immer noch vermifste man ihn, den jeder

am längsten gekannt und am meisten liebgewonnen hatte, und mit hastigen Schritten und fieberischen Blicken durchheulte der Lieutenant den weiten Raum, der jetzt zwischen dem Fuße der Klippen und der tobenden See sich ausdehnte, und folgte ängstlich den Trümmern des Wracks, welche die See noch fortwährend an den Strand warf.

Lebende und Todte zusammen genommen, fehlten von den Matrosen, welche zuletzt die Bemannung des Ariel ausgemacht hatten, nur noch zwei; der Ersteren zählte er, Merry und sich selbst dazugerechnet, noch zwölf; mehr als die Hälfte dieser Zahl hatten seine Leute bereits zu Grabe getragen — stärker war die Summe derer nicht gewesen, welche ihr Leben dem gebrechlichen Wallfischboote anvertraut hatten.

„Sprich mir nicht von der Unmöglichkeit seiner Rettung, Knabe,“ sprach Barnstable in tiefer Bewegung, die er vergeblich vor dem ängstlichen Jünglinge zu verbergen suchte, der es unnöthig fand, dem hastigen Schritte seines Kommandanten zu folgen, während dieser am Strande hin und her eilte. „Wie oft hat man nicht schon Menschen Tage lang nach dem Untergange ihres Schiffes auf den Trümmern des Wracks daherschwimmen sehen? Mit Deinen eigenen Augen kannst Du ja bemerken, daß die Planken von der Ebbe bis auf diese Entfernung — eine ganze halbe Meile von dem Orte, wo wir strandeten, — fortgetrieben wurden. Gibt die Wache auf dem Gipfel der Klippen dort oben noch kein Zeichen, daß sie ihn erblickt?“

„O nein, Sir, nein; wir werden ihn nie wieder sehen. Die Leute sagen, er habe es immer für eine Sünde gehalten, ein Wrack zu verlassen, und habe gewiß nicht einen Arm zu seiner Rettung gerührt, obwohl man wohl weiß, daß er einst, als ein Wallfisch sein Boot umgeworfen, eine ganze Stunde lang fortschwimmen konnte. Gott weiß es, Sir,“ fuhr der Knabe fort und wischte sich hastig und verstoßen eine Thräne aus den Augen, „ich liebte

Tom Coffin mehr als jeden andern Bootsführer auf unsern beiden Schiffen. Fast niemals kamt Ihr an Bord unserer Fregatte, wo wir ihn nicht mit uns in den Stern nahmen, um seine langen Wundergeschichten mit anzuhören und unser Mahl mit ihm zu theilen. Alle, alle liebten wir ihn, Mr. Barnstable, aber Liebe kann leider die Todten nicht wieder zum Leben zurückbringen.“

„Ich weiß es, ich weiß es,“ rief Barnstable, und das Beben seiner Stimme verrieth die heftige Erschütterung seines Innern. „Ich bin nicht thöricht genug, um an Unmöglichkeiten zu glauben; aber so lange irgend eine Hoffnung vorhanden ist, daß er noch leben könnte, will ich nie und nimmer den armen Tom Coffin einem so schrecklichen Schicksale überlassen. Denke Dir, Knabe, vielleicht in diesem Augenblicke schaut er nach uns und fleht zu seinem Schöpfer, daß er unsere Augen nach ihm hinwenden möge — ja gewiß betet er zu seinem Gott, denn Tom betete oft, wenn auch nur stumm und stehend während der Arbeit.“

„Wenn er so sehr am Leben geblieben hätte,“ erwiderte der Kadett, „so würde er gewiß eifriger um seine Erhaltung gekämpft haben.“

Barnstable hielt plötzlich in seiner heftigen Bewegung inne und warf einen Blick nach seinem Gefährten, der diesem sagte, daß auch in ihm diese Ueberzeugung allmählig erwacht sey. Eben wollte er ihm antworten, als ein Geschrei seiner Matrosen ihm zu Ohren drang; rasch wandte er sich um und sah die ganze Truppe am Strande auf und nieder rennen und mit heftigen Geberden nach einem nicht sehr entfernten Punkte in dem Ocean hindeuten. Der Lieutenant und Merry eilten beide zurück, und als sie den Leuten nahe kamen, unterschieden sie deutlich eine menschliche Gestalt, welche in den Wogen daherschwamm, zu Zeiten über dieselben emporstieg und schon ganz nahe an den Fuß der Klippen herangekommen war. Kaum hatten sie sich so weit von der Sache überzeugt, da schleuderte eine hohe Woge den leblosen Körper weit auf den Sand herein, wo die zurückströmenden Fluthen ihn liegen ließen.

„Es ist mein Schaluppenführer!“ rief Barnstable, nach dem Orte hinstürzend. Plötzlich aber, als er der Gesichtszüge des Todten gewahr wurde, hielt er inne und schien erst noch einiger Zeit zu bedürfen, um seine Geisteskräfte wieder zu sammeln. — „Wer ist dieser Glende?“ fuhr er sodann mit allen Zeichen des tiefsten Abscheu's fort; „sein Körper ist nicht verstümmelt und — sieh nur, Knabe, betrachte die Augen! fast scheint es, als wollten sie aus ihren Höhlen heraustreten, und der Blick — der ist wild und verzweifelt, gerade wie wenn der Leichnam noch am Leben wäre — die Hände sind offen und ausgestreckt, als ob sie noch mit den Wogen zu ringen versuchten.“

„Der Jonas! der Jonas!“ riefen die Matrosen in wilder Freude, während einer nach dem andern dem Leichname sich näherte; „fort mit dem Nas! in die See mit ihm! werft ihn den Haysfischen vor; dort mag er dem Seekrebse seine Lügen erzählen!“

Barnstable hatte sich unwillig von dem empörenden Anblicke wegwendet; als er aber diese Zeichen unmächtiger Nachgier bei seiner Mannschaft vernahm, sprach er mit jener Stimme, welche Alle selbst jetzt noch stumm und gehorsam verehrten:

„Halt! halt! zurück, ihr Jungen! wollt ihr eure Mannheit, eure Seemannsehre beschimpfen und eure Rache an einem Opfer auslassen, das jetzt bereits vor Gottes Richterstuhl steht!“ Ein stummer, ausdrucksvoller Wink nach dem Strande hin folgte diesen Worten und langsam ging der Kapitän von dannen.

„Beerdigt ihn im Sand, ihr Jungen,“ sagte Merry, als sein Kommandant sich etwas weiter entfernt hatte; „die nächste Fluth wird ihn schon wieder herauswühlen!“

Die Seeleute gehorchten diesem Befehle, der Kadett aber wandte sich wieder zu seinem Kommandanten, der am Strande auf und ab ging und manchmal stille hielt, um den besorgten Blick über die Wasser hinstreichen zu lassen, und dann wieder mit einer solchen Hast vorwärts eilte, daß es seinem jugendlichen Be-

gleiter nur mit der höchsten Anstrengung möglich wurde, den Posten, den er an seiner Seite eingenommen hatte, zu behaupten. Endlich nach zweistündigem Suchen wurde jede weitere Mühe, den vermißten Schaluppenführer aufzufinden, als gänzlich fruchtlos aufgegeben, und zwar mit Recht, denn nie sah man die See den Leichnam Desjenigen wieder von sich geben, der im Tode wie im Leben ihr so ganz und eigen angehört hatte.

„Dort sinkt die Sonne schon hinter jene Klippen hinab,“ sprach der Lieutenant, indem er sich selbst auf einem Felsstücke niedersetzte; „bald kommt die Stunde, um die Hundswache auszustellen: doch wir haben ja nichts mehr zum Bewachen, Knabe; Brandung und Klippen haben uns nicht einmal eine einzige ganze Planke übrig gelassen, worauf wir unser Haupt für die Nacht niederlegen könnten.“

„Die Leute haben dort am Strande mancherlei Gegenstände gesammelt,“ erwiederte der Knabe; sie haben Waffen aufgefunden, um uns damit zu vertheidigen, und Lebensmittel, um hiezu die nöthige Stärke zu gewinnen.“

„Und wo soll denn unser Feind seyn?“ fragte Barnstable in bitterem Tone; „sollen wir etwa unser Duzend Picken auf die Schulter nehmen, um das Königreich England damit zu entern?“

„Wir werden freilich nicht die ganze Insel in Kontribution setzen,“ bemerkte der Kadett, indem er den düsteren Ausdruck in seines Kommandanten Blick ängstlich bewachte; „aber wir können uns doch immer in Thätigkeit erhalten, bis der Kutter von der Fregatte zurückkommt. Ich hoffe doch, Sir, Ihr haltet unsere Lage nicht für so verzweifelt, daß Ihr Euch gefangen zu geben beabsichtigt.“

„Gefangen!“ rief der Lieutenant; „nein, nein, Knabe, so weit ist's noch nicht mit uns gekommen! Mein Schiff hat England zu zertrümmern vermocht, ja, das ist leider nur allzu wahr; doch einen weiteren Vortheil hat es bis jetzt noch nicht über uns er-

rungen. Es war ein edles Kleinod, Merry, unser theurer, geliebter Ariel! Der rascheste Kiel, die zierlichsten Bäume, welche jemals auf einem Schiffe vom Vorsteven bis zum Stern zu finden seyn werden! Weißt Du noch, Junker, wie ich der Fregatte meine Topsegel lieb, als wir damals aus der Chesapeake-Bai ausliefen? Bei ruhiger See und vollem Segelwind konnte ich das allemal thun. Aber er war doch nur ein gebrechliches Ding, Knabe, ja ein recht gebrechliches Ding, und konnte nur wenig aushalten.“

„Ach, da, wo er zuletzt lag, wäre selbst ein Bombardirboot in Stücke gegangen,“ antwortete der Kadett.

„Ja, es war allerdings zu viel von ihm verlangt! wie konnte man auch erwarten, daß er auf solchem Felsbette noch zusammenhalten sollte? — Merry! ich liebte meinen Ariel, ja wahrlich, zärtlich liebte ich ihn! Er war mein erstes Kommando, und ich kannte, ich liebte jede Spiere, jeden Bolzen in seinem schönen Gefüge!“

„Ich glaube, Sir,“ erwiderte der Knabe, „für einen Seemann ist's wohl eben so natürlich, daß er das Holz und Eisen lieb hat, worauf er so manche Tage und Nächte über den Tiefen des Oceans dahinschwamm, als Ihr's an einem Vater erklärlich findet, wenn ihm die Glieder seiner eigenen Familie theuer sind.“

„Ja, ja, gerade so und ach! noch mehr,“ seufzte Barnstable, wie von Rührung überwältigt. „Und doch,“ fuhr er, von seinem Gefühle hingerissen, mit festerer Stimme fort, indem er Merry's schwachen Arm mit krampfhafter Gewalt drückte, „dennoch, Knabe, kann ein menschliches Wesen ein Gebild von seiner Hand nicht so innig wie Gottes erhabene Werke lieben. Ein Mann muß seinen Schiffsgenossen mit weit mehr Innigkeit und Wärme anhängen, als er es bei dem Schiffe selbst thun kann, und wenn dies ihm auch noch so theuer wäre. Ich bin mit ihm gefegelt, Knabe, in einem Alter, da mir noch Alles hell und glänzend vorkam, wie's uns in Deinen Jahren zu erscheinen pflegt, wo wir nichts wissen

und nichts fürchten, wie unser guter Tom so oft sich ausdrückte. Ich war damals ein loser Bube, hatte einen alten Vater, eine gütige Mutter verlassen — er that für mich, was weder Vater noch Mutter in meiner Lage hätten thun können — er ersetzte mir beide auf dem weiten Ocean! — Stunden, Tage, Monate sogar brachte er damit zu, mich in den Verrichtungen unserer Kunst zu unterweisen, und jetzt, da ich Mann geworden, folgte er mir von Schiff zu Schiff, von Meer zu Meere, und verließ mich nur, um da zu sterben, wo ich selbst hätte sterben sollen — als ob er gefühlt hätte, wie schmähslich es sey, den armen Ariel seinem Schicksal ganz allein zu überlassen!“

„Nein — nein — nein — das war nur sein abergläubischer Stolz!“ fiel Merry ein und schwieg, denn er sah Barnstable's Haupt in dessen beide Hände niedersinken, wie wenn er eine tiefe Bewegung verbergen wollte; so saß der Knabe in ehrerbietigem Schweigen, und wartete, bis der Schmerz, den sein Officier vergebens zu unterdrücken strebte, bei diesem ausgekämpft haben würde. Voll Theilnahme fühlte auch er die eigenen Nerven erzittern, als er Barnstable's Gestalt vom Fieber geschüttelt sah, und der Lieutenant konnte wohl schwerlich eine größere Erleichterung in sich fühlen, als der Kadett sie empfand, während schwere Thränetropfen über Barnstable's Finger hinrieselten und auf den Sand zu seinen Füßen niederfielen. Ihnen folgte ein heftiger Ausbruch inneren Seelenleidens, wie man es auf der Mittagshöhe des Lebens nur selten empfindet, das aber, wenn es einmal den Stolz des Mannes gebrochen, der bis dahin die Wechselfälle des Lebens mit dem seinem Geschlechte und Charakter eigenen trotzigem Muthe niedergerungen, dann auch jede Schranke niederreißt und, einem wilden Strome gleich, alle künstlichen Schutzwehren wegzuschwemmen scheint, welche Gewohnheit und Erziehung zur Sicherung des männlichen Stolzes aufgerichtet haben. Merry hatte oft in Augenblicken der Gefahr die strenge gebietende Miene des Lieutenants mit ehrfurchtsvoller

Bewunderung betrachtet; durch seine Güte und Freundlichkeit in Zeiten des Frohsinns und heiteren Scherzes fühlte er sich mit inniger Ergebenheit zu ihm hingezogen; diesmal aber saß er viele Minuten lang in tiefem Schweigen und betrachtete seinen Officier mit einem Gefühle, das nahezu mit scheuer Furcht verwandt war.

Bang und hart war der innere Kampf in Barnstable's Brust: doch endlich hatte die Leidenschaft ausgetobt und Ruhe folgte auf die Erschütterung. Als er sich von dem Felsen erhob und die Hände vom Gesichte wegzog, war sein Auge streng und stolz, die Stirne leicht gerunzelt und seine Stimme so rauh, daß sein Gefährte davor zurückschreckte.

„Kommt, Sir,“ begann er; „was zaudern wir hier in eitlem Müßiggange? Blicken nicht jene armen Bursche dort drüben auf uns und erwarten von uns Rath und Befehl in dieser Noth? Fort, fort, Mr. Merry; jetzt ist's nicht an der Zeit, mit Eurem Dolche Figuren in den Sand zu graben; die Fluth muß bald wieder eintreten, und dann werden wir froh seyn, wenn wir unsere Häupter in irgend einer Höhle zwischen diesen Felsen bergen können. Wir müssen uns rühren, Sir, so lange noch die Sonne scheint, müssen Lebensmittel und Waffen genug zusammenbringen, um den Hunger aus unseren Eingeweiden und den Feind von unserer Nähe fern zu halten, bis es uns gelingt, wieder flott zu werden.“

Der unerfahrene Knabe, der die Gegenwirkung der Leidenschaften bis jetzt noch nicht zu würdigen gelernt hatte, fuhr verwundert von seinem Sitze empor, als er diese unerwartete Mahnung an seine Pflicht vernahm, und folgte Barnstable zu der fernen Gruppe der Matrosen. Der Lieutenant fühlte augenblicklich, wie sein Stolz ihn zu einer Ungerechtigkeit verleitet hatte, mäßigte alsbald seine heftigen Schritte und setzte die Rede in milderem Tone fort, der, wenn auch noch immer von düsterer Trauer umschattet, welche nur die Zeit ganz zu entfernen im Stande war — doch sehr bald wieder in seine gewöhnliche, offene Gesprächigkeit überging.

„Wir sind unglücklich gewesen, Merry, doch brauchen wir deshalb nicht zu verzweifeln — unsere Leute haben, wie ich sehe, Lebensmittel im Ueberflusse gesammelt, und mit den Waffen in der Hand können wir leicht eines der kleineren feindlichen Fahrzeuge überwältigen und unsern Weg zu der Fregatte zurückfinden, sobald dieser Sturm erst ausgeblasen hat. Aber streng versteckt müssen wir uns halten, sonst sammeln sich die Rothröcke um uns her, wie die Gayfische um ein Brack. Ach, Gottlob! Merry! der Anblick wenigstens ist uns erspart, denn auf der ganzen Küste sind auch nicht zwei zusammenhaltende Planken von unserem Ariel zu sehen.“

Der Kadett that, als ob er diese plötzliche Anspielung auf den verlorenen Schooner nicht beachtet hätte und verfolgte kluger Weise den Ideengang, worin sein Kommandant sich selbst unterbrochen hatte.

„Dort drüben,“ sagte er, „nur eine kleine Strecke südlich von uns öffnet sich die Gegend und ein Bach fließt in die See hinaus. Vielleicht daß wir dort und in dem Walde drüben, da, wo jener Pfad von unten hinaufführt, ein Obdach finden, bis wir einen Punkt mit freier Aussicht über die Küste erreichen oder gar ein Schiff erwischen, das uns davon führen kann.“

„Halt, Merry! wenn wir bis zur Morgenwache warteten und dann jene verdammte Batterie stürmten, welche dem armen Ariel sein bestes Bein zerschmettert, das wäre eigentlich erst die wahre Genugthuung!“ unterbrach ihn der Lieutenant. „Die Sache ließe sich schon ausführen, mein Junge, und wir könnten noch dazu das Werk so lange halten, bis die Fregatte nebst der Macrity an die Küste kämen.“

„Wenn Ihr lieber Werke stürmen als Schiffe entern wollt, so weiß ich Euch eine steinerne Feste, Mr. Barnstable, welche überdies ganz in unserem früheren Kurse liegt. Ich konnte sie durch den Abendnebel erblicken, als ich dort oben auf den Klippen unsern Ausgucker aufstellte — und —“

„Und was, mein Junge? sprich ohne Furcht; denn jetzt ist eine Zeit, wo wir freier Berathung bedürfen.“

„Nun, Sir, die Garnison mag wohl nicht durchaus feindlich gestimmt seyn — ich denke nämlich, wir sollten Mr. Griffith und den Marinekapitän befreien; überdieß —“

„Was überdieß — nun, Sir?“

„Hätte ich vielleicht Gelegenheit, meine Cousine Cäcilie oder auch Katharinen zu sehen.“

Barnstable's Züge wurden immer belebter, je länger er zuhörte, und selbst in dem Tone seiner Stimme klang wieder etwas von seiner alten, fröhlichen Weise.

„Ja, wahrhaftig,“ rief er, „das wäre allerdings ein höchst verführerisches Stück Arbeit! Die Befreiung unserer Schiffskameraden und der Marinetruppen müßte schon als ein sehr kühnes militärisches Unternehmen angesehen werden — hm! und all' das Uebrige verstünde sich dann von selbst, Junker, gerade wie etwa die Gefangennehmung einer Flotte, nachdem die Transportschiffe zuvor gefapert sind.“

„Ich dünkte, Sir, sobald die Abtei genommen ist, wird Oberst Howard sich wohl als Kriegsgefangener ergeben.“

„Und Oberst Howard's Mündeln! nun, das ist wahr, Dein Plan ist ganz verständig, Meister Merry, und ich will mir die Sache noch gehörig überlegen. — Aber da sind unsere armen Jungen; spricht munter und freundlich mit Ihnen, Sir, damit wir sie um so leichter unserer Unternehmung geneigt stimmen.“

Barnstable und der Kadett gesellten sich zu ihren schiffbrüchigen Gefährten mit jener gebietenden Miene, welche in dem see-männischen Verkehr zwischen Officier und Untergebenen nur selten vermißt wird, dabei aber auch mit einer Freundlichkeit in Wort und Blick, wie sie wohl durch ihre gefährliche Lage nicht wenig vermehrt werden mochte. Nachdem aus den Lebensmitteln, welche unter den zerstreuten Trümmern, die mehr als eine Meile weit

den Strand bedeckten, zusammengelesen wurden, eine gemeinschaftliche Mahlzeit zubereitet worden, befahl der Lieutenant seiner Mannschaft, sich mit den nöthigen Waffen, wie sich's gerade fügte, zu versehen und aus den Ueberresten des Schooners noch weitere Borräthe für die nächsten vier und zwanzig Stunden zusammenzulesen. Diese Befehle waren bald vollzogen, und nun brach der ganze Haufe unter Merry's und Barnstable's Leitung auf und suchte, am Fuße der Klippen hinziehend, jene Oeffnung in dem Felsen zu gewinnen, aus welcher der kleine Bach sich nach dem Meere Bahn gebrochen hatte.

Die stürmische Witterung, so wie die Abgelegenheit des Ortes, trugen viel dazu bei, eine Entdeckung der kleinen Abtheilung zu verhüten, die ihr Ziel übrigens mit einer Unvorsichtigkeit verfolgte, welche unter anderen Umständen für ihre Sicherheit wohl höchst verderblich hätte werden können. Als sie die tiefe Schlucht erreicht hatten, ließ Barnstable Halt machen und stieg für seine Person bis nahe zum Gipfel des steilen Felsens empor, der die eine Seite der Spalte begränzte, um noch einen letzten forschenden Blick auf die See hinauszuworfen. Während sein Auge langsam vom nördlichen bis zum südlichen Rande des Horizontes hinschweifte, war in seinen Zügen die völlige Hoffnungslosigkeit zu lesen, und schon schickte er sich an, seinen Marsch fortzusetzen und, obwohl widerstrebend, stromaufwärts sich zu wenden, als Merry, der keinen Augenblick von seiner Seite wich, ein helles Freudengeschrei anstimmte.

„Segel! ho! das muß die Fregatte seyn, da draußen auf der See.“

„Ein Segel!“ wiederholte sein Kommandant; „wo in aller Welt siehst Du ein Segel bei diesem Sturme? Sollte es wohl noch einen Zweiten geben, der eben so kühn und unglücklich, wie wir selbst, wäre!“

„Schaut einmal von der Spitze jenes windwärts liegenden Felsens etwas gegen Steuerbord!“ rief der Knabe; „im Augenblick

ist's weg — ha! jetzt scheint eben die Sonne drauf! 's ist ein Segel, Sir, so gewiß, als man überhaupt nur in solchem Sturme ein Segel einsehen kann.“

„Aha! jetzt sehe ich, was Du meinst,“ erwiderte der Andere; „mir scheint's aber eine Möve, die über die See hinstreicht! — doch halt! — wahrhaftig, jetzt steigt's empor und zeigt sich als ein geschwelltes Bramsegel! Gebt mir mein Glas herauf, meine Zungen; da draußen auf der See zeigt sich ein Bursche, der sich vielleicht als einer unserer Freunde erweisen könnte.“

Merry erwartete mit jugendlicher Ungeduld das Resultat der Untersuchung, welche sein Lieutenant anstellte.

„Könnt Ihr's erkennen, Sir?“ fragte er augenblicklich, nachdem Jener fertig war. „Ist's die Fregatte, oder der Kutter?“

„Komm, Knabe, hier scheint noch einige Hoffnung für uns aufzudämmern,“ antwortete Barnstable und schob das Fernrohr zusammen; „'s ist ein Schiff, das unter seinem großen Bramsegel vor dem Winde hergeht. Wenn nur einer sich auf jene Höhen emporwagen dürfte, dann könnte man wohl seinen ganzen Rumpf heraufsteigen sehen und sich von der wahren Beschaffenheit des Schiffes überzeugen! Doch ich glaube, seine Spieren zu erkennen, obschon zuweilen selbst das Bramsegel untertaucht und nichts als die nackten Spitzen zu sehen sind, da sie selbst die Bramstenge abgenommen haben.“

„Man könnte darauf schwören —“ rief Merry und lachte eben so wohl aus Freude über diese Nachricht als über seinen eigenen Witz, „Kapitän Munson wird niemals eine Stenge leer stehen lassen, wenn er sie nicht in Segel einhüllen kann. Ich erinnere mich, wie Mr. Griffith einmal in einer Nacht ziemlich ärgerlich am Gangspill sagte, er glaube, der nächste Befehl werde wohl seyn, das Bugspriet aufzutackeln und die Untermasten zu bergen!“

„Ja, ja, Griffith ist zuweilen ein träger Schelm und verirrt sich manchmal in seinen Gedankennebeln,“ antwortete Barn-

stable; „und damals mag der alte Moderatus eben starken Wind gespürt haben. Aber diesmal sieht's aus, als ob's ihm Ernst wäre; er muß die Fregatte wohl irgend wo verborgen gehabt haben, sonst wäre sie wohl nicht da, wo wir sie jetzt erblicken; ich glaube wahrhaftig, der alte Herr erinnert sich doch, daß er einige seiner Officiere und Matrosen auf dieser verdamnten Insel zurückgelassen. — Jetzt ist Alles gut, Merry; denn wenn wir nun die Abtei wirklich einnehmen, so haben wir sogleich ein Plätzchen zur Hand, wo wir unsere Gefangenen unterbringen können.“

„Wir müssen uns schon bis zum Morgen gedulden,“ fiel der Knabe ein; „bei einer solchen See kann ja doch kein Boot an's Landen denken.“

„Kein Boot! ja wahrhaftig! Das Beste, das je auf den Wogen schwamm, mußte auf diesen Klippen zu Schanden gehen! Doch der Wind läßt nach und noch vor dem nächsten Morgen wird die See bereits fallen. So laß uns weiter gehen und für unsere armen Bursche ein Winkelchen ausfindig machen, wo sie bequemer als hier ausruhen können.“

Die beiden Officiere stiegen sofort die Anhöhe hinab und verfolgten den Weg weiter aufwärts durch die schmale, tief eingeschnittene Schlucht, bis der Boden allmählig anstieg und sie sich endlich in einem dichten Walde befanden, der mit dem umliegenden Lande in gleicher Höhe lag.

„Ist mein Tagebuch richtig und verstehe ich mich wirklich auf Kurs und Entfernung, so muß hier herum eine Ruine zur Hand seyn,“ sagte Barnstable; „ich habe eine Karte bei mir, worauf eine solche Landmarke verzeichnet ist.“

Der Lieutenant mußte sich rasch von dem lachenden Blick des Kadetten abwenden, mit welchem dieser schelmisch erwiederte:

„Ist sie auch von Jemand entworfen, Sir, der die Küste genau kennt? oder hat sie vielleicht irgend ein Schulknabe gemacht, der

sich nur so im Zeichnen üben wollte, wie etwa die Mädchen ihre Muster verfertigen?“

„Komm, Junker, sey Du nicht selbst ein Muster von Nase-
weisheit! Aber schau Dich 'mal um; siehst Du nirgends eine ver-
lassene Wohnung?“

„O ja, Sir, hier vor uns ist ein Steinhäufen, der so schmutzig
und lumpig wie eine Kaserne aussieht; ist's dieß vielleicht, was
Ihr sucht?“

„Wahrhaftig, das muß ja seiner Zeit ein ganzer Burgflecken
gewesen seyn! In Amerika würden wir's eine Stadt nennen und
einen Bürgermeister, Aldermann und Syndikus darin einsetzen —
in einer einzigen seiner Schiebladen könntest Du ja ganz Faneuil
mit Bequemlichkeit unterbringen!“

Unter diesen sorglosen Gesprächen, welche Barnstable ab-
sichtlich unterhielt, damit seine Leute keine Aenderung in seinem Wesen
gewahr werden möchten, näherten sie sich den nämlichen verfallenen
Mauern, welche der Abtheilung unter Griffith so schlechten Schutz
gewährt hatten.

Nur kurze Zeit wurde auf die Untersuchung der Eingänge ver-
wendet; dann nahmen die ermüdeten Seeleute Besitz von einem
der eingestürzten Gemäcker und schickten sich an, jene Ruhe zu
suchen, deren sie durch die folgenschweren Ereignisse der vergangenen
Nacht beraubt worden waren.

Barnstable wartete, bis ihn das laute Schnarchen seiner Leute
von ihrem festen Schlafe überzeugte, dann weckte er den müden
Knaben, dessen Bewußtseyn bereits der nämlichen Vergessenheit sich
hingegen hatte, und winkte ihm zu folgen. Merry stand auf
und beide stahlen sich mit vorsichtigen Schritten aus dem Gemach
und drangen tiefer in die düsteren Schlupfwinkel der Ruine.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Merkur: Ich erlaube Dir, Sofia zu sehn.
Dryden.

Wir wollen unsere beiden Abenteuerer ihren Weg durch die eingestürzten Trümmer und wankenden Bogen der Ruine allein verfolgen lassen und dafür unsere Leser um die nämliche Abendstunde in die behaglicheren Räume der Abtei versetzen, wo Borrroughcliffe, wie man sich erinnern wird, eben nicht in der bequemsten Lage zurückgeblieben war.

Die Erde hatte unterdessen ihre tägliche Umdrehung beinahe vollendet, ein glücklicher Zufall den Kapitän seiner Bande entledigt — und wer jetzt, ohne die vorhergegangenen Umstände zu kennen, mit ihm zugleich an Oberst Howard's gastlicher Tafel geseßen, wer ihn gesehen hätte, wie er mit weiser Ueberlegung die Kraft seiner Kinnladen an den dargebotenen Leckerbissen erprobte, der hätte sich nimmermehr träumen lassen, daß dieser Herr mit der freundlichen Miene und dem lächelnden Gesichte vier ganze Stunden lang verdammt gewesen war, mit diesen nämlichen Nahrungslieferanten einem so verdrießlichen Geschäfte obzuliegen, wie das Kauen an seinem eigenen Degengefäße nothwendig seyn mußte. So aber, wie gesagt, behauptete Borrroughcliffe mit seiner gewöhnlichen kalten Ruhe nicht nur seinen sonstigen Platz, sondern auch seinen wohl-erworbenen Ruf bei der Tafel; nur zuweilen flog ein Lächeln über sein martialisches Gesicht und schien deutlich zu verkünden, daß der Gegenstand seines Nachdenkens ganz besonders spaßhafter Art seyn mußte.

Neben ihm saß ein junger Mann in der dunkelblauen Jacke eines Seemanns, dessen feiner weißer Hemdkragen gegen das schwarz-seidene, mit studirter Nachlässigkeit umgeschlungene Halstuch fast eben so sehr abstach, als seine lächelnde Miene, sein feines Wesen

mit diesem feinem Anzuge kontrastirte — es war Griffith, wie der Leser sogleich errathen haben wird. Der Gefangene zollte übrigens den aufgestellten Gerichten weit weniger Aufmerksamkeit als sein Nachbar und stellte sich nur so, als ob er der Tafel eine größere Geschäftigkeit zuwendete, als in Wirklichkeit der Fall war, weil er wohl fühlte, daß er hiedurch dazu beitragen konnte, das erröthende Mädchen, welches den Vorsitz führte, in ihrer schmerzlichen Spannung zu erleichtern. Katharina Plowden's lachendes Auge leuchtete neben Alice Dunscombe's milden Gesichtszügen und war manchmal mit drolliger Neugierde auf die steife, kerzengerade Gestalt des Kapitän's Manual gerichtet, der ihr gegenüber saß. — Auch für Dillon war ein Stuhl gestellt worden, aber begreiflicher Weise leer geblieben.

„Und so, Borrroughcliffe,“ rief der Oberst mit einem Freimuth, einer Lebhaftigkeit, welche sein steigendes Wohlbehagen in Folge der genossenen Tafelfreuden verkündeten, „ließ Euch der Seehund nichts weiter zu kauen übrig, als Eure eigenen Nachgedanken?“

„Meinen Degengriff nicht zu vergessen!“ erwiderte der unerschütterliche Werbeofficier. „Ich weiß zwar nicht, Ihr Herren, wie Euer Congreß solche kriegerische Heldenthaten belohnt; stände aber jener treffliche Bursche in meiner Compagnie, so wäre er ganz gewiß in der ersten Woche schon Korporal — Sporen würde ich ihm übrigens nicht anbieten, denn er scheint sie eben nicht sonderlich hoch anzuschlagen.“

Griffith lächelte und dankte mit einer stillschweigenden Verbeugung für das freimüthige Lob des Kapitän's; Manual aber übernahm augenblicklich das Geschäft der Erwiederung.

„In Anbetracht der wenigen Dressur, welche der Mann erhalten, ist sein Benehmen in der Sache allerdings gut genug, Sir; ein wohlgeschulter Soldat würde übrigens nicht allein Gefangene gemacht, sondern sich auch derselben gehörig versichert haben.“

„Aha, Herr Kamerad! ich merke schon, Ihr denkt an eine

Auswechselung!“ rief Borrroughcliffe in der muntersten Laune; nun denn, Sir, so laßt uns unsere Gläser füllen und auf eine baldige Wiedereinsetzung der beiden Parthien in ihre gegenseitigen Rechte trinken — der Status quo ante bellum, meine Herrn!“

„Das trinke ich von ganzem Herzen!“ fiel der Oberst ein; „und auch mein Cäcilien und Miß Katharina werden ihre Zustimmung mit einem stütsamen Damennippen bekräftigen, nicht wahr, meine schönen Mündeln? — Mr. Griffith, ich billige Euren Vorschlag vollkommen, denn er wird nicht nur Euch selbst in Freiheit setzen, sondern auch unsern Vetter, Herrn Christoph Dillon, uns wieder zurückgeben. Rit hatte die Sache fein angesponnen! Ha, Borrroughcliffe, es war wirklich ein sinnreicher Plan — aber das Kriegsglück stellte sich seinem Gelingen entgegen — und doch ist's mir immer noch ein tiefes, unerklärliches Räthsel, wie Rit so ganz in der Stille und ohne den mindesten Lärm aus der Abtei weggeführt werden konnte.“

„Herr Christoph ist ein Philosoph, der sich auf's Schweigen so gut, wie auf's Reden versteht,“ erwiderte Borrroughcliffe, „und wird wohl bei seinen Gesetzesstudien zu der Ueberzeugung gekommen seyn, daß es zuweilen nöthig ist, eine Sache sub silentio abzumachen. — Sie lachen über mein Latein, Miß Plowden — und in der That, ich muß gestehen, seit ich ein Bewohner dieses Mönchs-sißes geworden, fühlt sich mein Bißchen Gelehrsamkeit zu ganz ungewöhnlichen Anstrengungen ermunkert — ei der Tausend, Sie belieben gar noch mehr zu lachen! ich gebrauchte diesen Ausdruck absichtlich, weil das Schweigen in den Augen der Damen doch nicht sonderlich beliebt ist.“

Katharina schien übrigens die Absicht des allem Anschein nach ziemlich gereizten Officiers nicht zu verstehen, denn, von dem Strome ihrer eigenen Gedanken hingerissen, sicherte sie noch eine Weile leise vor sich hin, bis sie endlich ihrer drolligen Stimmung nicht länger widerstehen konnte und in ein helles Lachen ausbrach, wobei

ihre schwarzen Augen von unbezwinglicher Fröhlichkeit funkelten. Auch Cäcilie zeigte nicht den gefesteten Ernst, womit sie zuweilen die, wie sie's nannte, unzeitige Munterkeit ihrer Cousine zurückzuhalten suchte, und mit Verwunderung glaubte Griffith, als sein Blick von der Einen zur Andern hinslog, selbst über Alice Dunscombe's stille Züge ein unterdrücktes Lächeln hinspielen zu sehen. Doch gelang es Katharinen bald, diesen plötzlichen Anfall wieder zu bemeistern; mit einem Ernste, der sich gerade durch den Contrast unendlich komisch ausnahm, schickte sie sich an, des Kapitäns Bemerkung zu beantworten.

„Ich meine,“ begann sie, „ich hätte schon einmal von einer Verrichtung gehört, die man in der Seemannssprache, ‚in's Schlepptau nehmen‘ heißt; übrigens darf ich mich wegen der Wichtigkeit des Ausdrucks ja nur auf Mr. Griffith berufen.“

„Selbst wenn Sie die Seemannssprache zu Ihrem ausschließlichen Studium gemacht, hätten Sie sich nicht richtiger und seemannischer ausdrücken können,“ antwortete der junge Seeofficier mit einem Blick, welcher dem betroffenen Mädchen das Blut bis in die Schläfe hinauftrieb.

„Die Sache erfordert vielleicht weniger Gedächtniß, als Sie sich einbilden, Sir; doch, sagen Sie mir, kommt dieses ‚in's Schlepptau nehmen‘ häufig, wie Kapitän Borrroughcliffe — ich bitte um Verzeihung — wie die Mönche es nennen — nämlich sub silentio vor?“

„Verschonen Sie mich, schönes Fräulein,“ rief der Kapitän, „wir wollen einen gegenseitigen Friedensvertrag schließen: Sie vergeben mir meine Gelehrsamkeit und ich unterdrücke meinen Verdacht.“

„Verdacht, Sir, ist ein Wort, dem eine Dame Troß bieten muß.“

„Und Troß eine Herausforderung, die ein Krieger niemals annehmen kann; so muß ich mich schon entschließen, englisch zu sprechen, und wenn die Kirchenväter selbst meine Tischgenossen wären. Ich vermuthe, daß Miß Plowden im Stande seyn wird,

uns über die Art und Weise, wie Herr Christoph Dillon abhanden gekommen, am Besten aufzuklären.“

Katharina gab keine Antwort, sondern brach von Neuem in ein eben so lustiges und anhaltendes Gelächter aus, wie zuvor.

„Was ist das?“ rief der Oberst; „erlauben Sie mir, Miß Plowden, Ihnen zu bemerken, daß ich Ihre Fröhlichkeit höchst sonderbar finde. Ich hoffe, mein Verwandter hat von keiner Seite her einen Schimpf erdulden müssen? Mr. Griffith, unser Vertrag lautet dahin, daß die Auswechslung nur unter der Bedingung zu geschehen hat, wenn beide Theile gleich gute Behandlung erfahren haben!“

„Hat Mr. Dillon sich über kein größeres Uebel zu beklagen, als darüber, daß er von Miß Plowden ausgelacht wird, dann, Sir, hat er allen Grund, sich einen sehr glücklichen Burschen zu nennen.“

„Weiß doch nicht, Sir; bewahre der Himmel, daß ich je vergessen sollte, was ich meinen Gästen schuldig bin! aber die Herren haben diese Wohnung als Feinde meines Fürsten betreten.“

„Aber nicht als Oberst Howard's Feinde, Sir.“

„Hierin kenne ich keinen Unterschied, Mr. Griffith. König Georg und Oberst Howard — Oberst Howard und König Georg. Unsere Gefühle, unsere Lage, unser Schicksal sind, abgerechnet natürlich den mächtigen Abstand, welchen die Vorsehung zwischen dem Fürsten und seinem Volke aufgestellt, in allem Uebrigen vollkommen eins! Ich wünsche mir kein anderes Glück, als in demüthiger Entfernung Wohl und Weh meines Monarchen zu theilen!“

„Zu keinem von beiden könnten Sie sich durch die Gedankenlosigkeit von uns Mädchen aufgefordert fühlen,“ fiel Cäcilie ein; „aber hier, Sir, kommt Jemand, der unsere Gedanken auf einen wichtigeren Gegenstand — nämlich auf unseren Fuß, zu lenken bestimmt ist.“

Oberst Howard, der seine Richte nicht allein verehrte, sondern wirklich aufrichtig liebte, fand für geeignet, seine Bemerkungen

aus Höflichkeit gegen sie auf eine andere Zeit zu verschieben. Katharina sprang mit kindischem Eifer von ihrem Stuhle auf und flog zu ihrer Cousine hin, welche eben einem Diener, der die Ankunft eines jener haustrender Krämer gemeldet hatte, welche in diesen entlegenen Gegenden des Landes die Stelle regelmäßiger Kaufleute vertraten — den Befehl gegeben hatte, den fraglichen Burschen in den Speisesaal zu führen. Das Gastmahl war bereits so weit vorgerückt, daß man diese Unterbrechung nur wenig anstößig finden konnte, dieß um so mehr, als Alle wohl fühlten, daß Cäcilie nur die gestörte Eintracht dadurch wieder herzustellen beabsichtigte — und so wurde der Junge ohne weiteren Verzug in das Zimmer geführt.

Der Inhalt feines Körbchens bestand größtentheils aus Essenzen und jenen niedlichen Sächelchen, wie sie auf den Toilette-tisch einer Dame gehören und wurde von Katharinen unter munteren Scherzen auf dem Tische ausgebreitet. Letztere hatte sich sogleich als Beschützerin des wandernden Jünglings erklärt und richtete unter Scherzen und Lachen eine Aufforderung an die Freigebigkeit der Herrn zu Gunsten ihres Schütlings.

„Sie bemerken doch, mein theurer Vormund, daß der Knabe von Grund aus loyal seyn muß, denn hier bietet er uns ja eine Essenz, die von nicht weniger als zwei königlichen Herzogen patentirt ist; erlauben Sie, daß ich Ihnen eine Büchse zu Ihrem eigenen Gebrauche zurückstelle: nicht wahr, Sie willigen ein, ich lese es in Ihren Augen? — Si, Kapitän Borrrougheliffe, da Sie den Gebrauch Ihrer eigenen Sprache zu vergessen scheinen, so lassen Sie sich hier ein NBG-Buch anempfehlen! Was der Kleine sich trefflich vorgesehen hat! Bestimmt, mein Kind, hast Du es gleich damals, als Du diesen Borrath einsammeltest, auf unsere Abtei abgesehen gehabt?“

„Ja, mein Fräulein,“ antwortete der Knabe mit einer Verbeugung, an welcher ein erzwungen linkisches Wesen auffiel. „Ich

habe oft von den hohen Damen gehört, welche in der alten Abtei wohnen sollen, und meine Tour deshalb um einige Meilen übersritten, um sie mir zu Kunden zu gewinnen.“

„Und sie werden Dich auch gewiß nicht täuschen. Miß Howard, das ist ein handgreiflicher Wink auf Ihre Börse; ja ich wüßte selbst nicht, warum Miß Alice in solchen unruhigen Zeiten der Contribution entgehen sollte. Komm, hilf mir, Kind; was hast Du denn der Gunst dieser Damen ganz besonders anzutempfehlen?“

Der Knabe näherte sich seinem Korb und wühlte einen Augenblick, anscheinlich mit tiefem Krämereifer, in dessen Inhalt.

„Dieß hier, Mylady,“ sprach er dann, ohne die Hand aus dem emsig durchsuchten Körbchen herauszunehmen, und zeigte der lächelnden Katharina das, was er gefunden hatte.

Katharina erschrock; mit durchdringendem Blick betrachtete sie die Züge des Knaben und wandte sich dann unruhig und mit sichtlicher Aengstlichkeit von einem Gesicht zum andern. Cäcilie hatte ihr Geschäft beendigt und in stummer Zerstreuung ihren Platz wieder eingenommen — Alice horchte auf Kapitän Manual's und des Obersten Bemerkungen, welche sich eben über die Zweckmäßigkeit gewisser militärischer Gebräuche besprachen — Griffith schien in einer Unterredung mit seiner Geliebten begriffen, denn auch er beobachtete wie sie das tiefste Stillschweigen. Nur Borrroughcliffe's durchdringendes Auge sah Katharina auf ihr eigenes Antlitz geheftet, während sie mit verstohlenen Blicken die Gesellschaft musterte; so daß sie sich augenblicklich genöthigt sah, die begonnene Untersuchung einzustellen.

„Komm, Cäcilie,“ rief sie nach einer kleinen Pause, „wir stellen wahrlich die Geduld der Herren auf eine zu lange Probe; denn nicht allein, daß wir unsern Sitz noch immer behaupten, nachdem der Tisch schon seit zehn Minuten abgeräumt worden, bringen wir auch gar noch unsere Essenzen, Nadeln und Faden zwischen

ihren Madeira — und ihre Cigarren, nicht wahr, Oberst, so muß ich noch hinzusetzen?

„Ei Gott bewahre, so lange Miß Plowden uns mit ihrer Gegenwart beehren will, gewiß nicht.“

„Komm, komm, Base; ich sehe, der Oberst wird ganz ausnehmend höflich, und dieß ist ein untrügliches Zeichen, daß er unserer Gesellschaft überdrüssig ist.“

Cäcilie stand auf und ging nach der Thüre.

„Du kannst uns in's Gesellschaftszimmer folgen, Kind,“ fuhr Katharina, zu dem Knaben gewendet, fort, „dort können wir unsere Einkäufe besorgen, ohne die Geheimnisse unserer Toilette preiszugeben.“

„Miß Plowden hat, wie ich glaube, mein ABC-Buch vergessen,“ begann Borrroughcliffe und verließ die Gruppe der Herren, die um den Tisch herumstanden; „vielleicht daß ich in des Knaben Korb noch etwas finde, was besser als dieses Elementarbuch zur Belehrung eines erwachsenen jungen Mannes geeignet seyn möchte.“

Cäcilie bemerkte, wie der Kapitän den Korb des Knaben zu sich nahm und setzte sich abermals nieder, welchem Beispiele Katharina nothgedrungen, doch nicht ohne einige deutliche Zeichen des Unmuths, folgte.

„Komm hierher, Knabe, und erkläre mir den Gebrauch Deiner Waaren. Hier ist Seife, da ein Federmesser, das kenne ich schon; aber wie nennst Du dieß hier?“

„Das da? — das ist Zwirnband,“ antwortete der Knabe mit einer Ungebuld, die man wohl sehr natürlich der Unterbrechung seines Handels zuschreiben konnte.

„Und dieß?“

„Dieß?“ wiederholte das Bürschchen und schien halb störrisch und halb zweifelhaft inne zu halten; „das? —“

„Ei,“ rief Katharina, „das nenne ich doch ein wenig ungalant; drei Damen hinzuhalten, die vor Ungebuld beinahe sterben,

bis sie ihre Puzangelegenheiten in Ordnung gebracht haben — und den Knaben noch lange zu stellen, um nach dem Namen einer Tambourinnadel zu fragen.“

„Ich sollte allerdings um Entschuldigung bitten, daß ich Fragen vorlege, welche so leicht zu beantworten sind; doch vielleicht wird er die nächste etwas schwerer zu lösen finden,“ versetzte Borroughcliffe und verbarg den fraglichen Gegenstand so in seiner Hand, daß nur er und der Knabe ihn sehen konnten. „Dies hier hat bestimmt auch seinen Namen; was ist es?“

„Das da! — nun — man heißt's zuweilen — eine Weißspule.“

„Du meinst vielleicht eine weiße Lüge?“

„Wie, Sir!“ rief der Knabe etwas stolz, „eine Lüge!“

„Ja, ja; aber nur eine weiße,“ antwortete der Kapitän. „Wie nennen Sie dieses, Miß Dunscombe?“

„Wir im Norden nennen es gewöhnlich Klöppel, Sir,“ antwortete die sanfte Alice.

„Nun, Klöppel oder Weißspule, das ist ja ganz dasselbe,“ nahm der junge Krämer wieder das Wort.

„So, so? nun mir scheint doch, für einen Deines Gewerbes verstehst Du Dich nicht sonderlich auf die Kunstausdrücke Deines Fachs,“ bemerkte Borroughcliffe mit verstelltem Spott. „Noch nie sah ich einen jungen Burschen Deines Alters, der unwissender gewesen wäre. — Doch sag' einmal, wie nennst Du dieses hier und dieß und das da?“

Mit diesen Worten zog der Kapitän aus seinen Taschen die verschiedenen Instrumente hervor, deren sich der Schaluppenführer in der vergangenen Nacht zum Festbinden seines Gefangenen bedient hatte.

„Dies?“ rief der Knabe mit einem Eifer, als wollte er seinen gefährdeten Ruf wieder herstellen; „das ist Webelien, dieses da Marling und dieß ist Platting.“

„Genug, genug,“ schloß Borroughcliffe; „Du hast genügende

Kenntnisse gezeigt, um mich zu überzeugen, daß Du, wenn auch von diesen Dingen hier gar nichts, so doch von Deinem Handel wirklich etwas verstehst. — Mr. Griffith, erkennt Ihr wohl diesen Knaben?“

„Ich denke, ich muß wohl, Sir,“ erwiderte der junge Seeofficier, welcher dem Verhör aufmerksam zugehört hatte. „Zu welchem Zwecke Ihr Euch auch hierher gewagt haben mögt, Mr. Merry, eine weitere Verstellung ist jetzt wenigstens unnöthig.“

„Merry!“ rief Cécille Howard; „Du bist es also, mein Vetter? bist auch Du in die Hände Deiner Feinde gefallen? War's nicht genug, daß —“

Die junge Dame besann sich noch zeitig genug, um den Schluß ihrer Rede für sich zu behalten; doch verrieth Griffith's dankender Blick deutlich genug, daß er in Gedanken das Mangelnde mit Worten ausgefüllt hatte, welche seinem Herzen den schmeichelndsten Trost gewährten.

„Was ist denn das nun wieder?“ rief der Obrist; „meine beiden Mündeln lieblosen, ja, umarmen gar noch vor meinen eigenen Augen einen nichtsnutzigen herumziehenden Tabuletkrämer! Ist dieß Verrätherei, Mr. Griffith? oder was soll sonst der außergewöhnliche Besuch dieses jungen Herrn bedeuten?“

„Ist's denn so gar außergewöhnlich, Sir,“ begann jetzt Merry selbst, „wenn ein Knabe wie ich, der Mutter und Schwestern entbehren muß, sich einer kleinen Gefahr aussetzt, um die beiden einzigen weiblichen Verwandten, die er auf der Welt besitzt, zu besuchen?“ Die frühere, erzwungene Unbehüllichkeit des Knaben war mit einem Male verschwunden und dagegen zeigte sich das leichte, sichere Benehmen eines frühzeitig ausgebildeten Jünglings.

„Wozu dann aber diese Verkleidung? Wahrhaftig, junger Herr, trotz dem, daß man Eure zarte Jugend dazu benützt hat, Euch von dem Pfade der Pflicht und Treue zu entfernen, bedurfte es doch durchaus nicht dieses heimlichen Hereinschleichens, um in des alten Georg Howard's Wohnung zu gelangen. Mr. Griffith

und Kapitän Manual mögen mir verzeihen, wenn ich an meinem eigenen Tische Gesinnungen ausspreche, welche sie vielleicht unerfreulich finden mögen, aber eine Sache wie diese verlangt eine deutlichere Erklärung.“

„Obriſt Howard's Gaſtfreundſchaft ſteht allerdings außer aller Frage,“ erwiderte der Knabe; „aber er hat auch einen großen Ruf wegen ſeiner Anhänglichkeit an die Krone.“

„Ja, ja, junger Herr; und wie ich hoffe, nicht ganz mit Unrecht.“

„Wäre es dann wohl ſicher geweſen, mich ſelbſt den Händen eines Mannes anzuvertrauen, der es vielleicht gar für ſeine Pflicht halten konnte, mich feſtzuhalten?“

„Das iſt allerdings ziemlich annehmbar, Kapitän Borrroughcliffe, und ich zweifle nicht daran, daß der Knabe aufrichtig gebeichtet. Nun möchte ich doch, daß Herr Chriſtoph Dillon, mein Better, hier wäre, um mir zu erklären, ob man es wohl eine Verheimlichung des Verraths nennen könnte, wenn ich den Jüngling unbeläſtigt und ohne Auswechſlung wieder abziehen ließe.“

„Fragt einmal den jungen Herrn nach dem Kaziken,“ erwiderte der Werbeofficier, welcher ſeinen Platz an der Tafel wieder eingenommen hatte und allem Anſchein nach ſich nicht wenig darauf zu gut that, Merry's Entdeckung herbeigeführt zu haben; „vielleicht iſt er eigentlich doch als Abgeſandter bevollmächtigt, zu Gunſten Seiner Hoheit zu unterhandeln.“

„Meint Ihr?“ fragte der Oberſt; „nun, junger Mann, wißt Ihr irgend etwas von meinem Better?“

Die ängſtlichen Blicke der ganzen Geſellſchaft waren mehrere Minuten lang auf die Züge des Knaben geheftet, welche plötzlich von der ſorgloſeſten Ungezwungenheit in den Ausdruck des tieſten Entſehens übergingen. Endlich flüſterte er mit leiſer Stimme das Geheimniß von Dillon's Schickſal —

„Er iſt todt.“

„Todt!“ wiederholte jedes der Anweſenden.

„Ja, todt,“ unterbrach der Knabe und betrachtete die bleichen Gesichter Derer, die um ihn her standen.

Eine lange, schreckliche Stille folgte dieser überraschenden Botschaft; endlich wurde dieselbe durch Griffith unterbrochen.

„Erklärt die Art seines Todes, Sir, und spricht, wo sein Leichnam sich befindet.“

„Sein Leichnam ist im Sande verscharrt,“ antwortete Merry mit einer Zurückhaltung, welche der mit einem Mal in ihm aufkeimende Gedanke hervor gerufen hatte, daß er durch ein zu weites Bekenntniß den Untergang des Ariel verrathen und dadurch Barnstable's Freiheit gefährden könnte.“

„Im Sande?“ wiederholte es aus jeder Ecke des Gemachs.

„Ja, im Sande; doch wie er starb, das kann ich nicht erklären.“

„Er ist ermordet!“ rief Obrist Howard, der endlich wieder seine Sprache gefunden hatte; „verrätherisch, feig und niederträchtig hingemordet!“

„Er ist nicht ermordet,“ erwiederte der Knabe in festem Tone; „und ebenso wenig traf ihn der Tod unter Leuten, welche den Namen von Verräthern oder Feiglingen verdienen.“

„Saget Ihr nicht, er sey todt? mein Vetter liege im Sande des Meeresufers begraben?“

„Beides ist wahr, Sir —“

„Und Ihr verweigert jede Erklärung, wie der Tod ihn getroffen und warum er so schimpflicher Weise eingescharrt worden?“

„Er wurde auf meinen Befehl beerdigt, Sir, und wenn etwa Schimpf und Schande über seinem Grabe wohnen, so haben nur seine eigenen Handlungen sie auf dasselbe gehäuft. Was aber die Art seines Todes betrifft, so kann und will ich nicht davon sprechen.“

„Sey ruhig, lieber Vetter,“ sprach Cäcilie in flehendem Tone; „ehre das Alter meines Oheims und gedenke seiner großen Zuneigung für Herrn Dillon.“

Der Veteran war übrigens jetzt so weit Herr seiner Gefühle geworden, daß er das Gespräch mit größerer Fassung fortsetzen konnte.

„Mr. Griffith,“ sprach er, „ich werde ganz ohne Uebereilung handeln — Ihr müßt Euch aber jetzt mit Eurem Gefährten gefälligst auf Eure Zimmer zurückziehen. Ich werde den Sohn von meines Bruders Heinrich Freunde immer noch so weit in Euch ehren, daß ich Euer Wort für heilig annehme. Gehet, meine Herrn, Ihr seyd ohne Bewachung.“

Die beiden Gefangenen verbeugten sich tief vor den Damen und dem Obrist und verließen das Zimmer. Auf der Schwelle blieb Griffith noch einen Augenblick stehen.

„Obrist Howard,“ rief er zurück, „ich überlasse den Knaben Eurer Güte und Einsicht. Ich weiß, Ihr werdet nicht vergessen, daß in seinen Adern das nämliche Blut fließt, das Euch vor Allem andern so theuer ist.“

„Schon gut, schon gut, Sir,“ antwortete der Veteran und bedeutete ihm mit einem Winke, daß er sich entfernen sollte: „auch für Sie, meine Damen, ist hier nicht länger ein passender Aufenthalt.“

„Nimmermehr werde ich dieses Kind verlassen,“ erwiderte Katharina, „so lange eine so schreckliche Beschuldigung auf ihm lastet. Mit uns, Obrist Howard, können Sie nach Belieben verfahren, denn ich glaube, Sie haben die Vollmacht dazu — aber sein Loos soll auch das meinige seyn.“

„Mir scheint, es waltet ein Mißverständniß in der ganzen traurigen Geschichte,“ sprach Borroughcliffe und trat mitten unter die tief aufgeregte Gruppe; „und ich hoffe noch immer, mit Mäßigung und Ruhe kann sich Alles gehörig aufklären. — Junger Herr, Ihr habt schon Waffen getragen und müßt trotz Eurer Jugend wohl wissen, was es heißt, in der Gewalt seiner Feinde sich zu befinden.“

„Nein, nichts weiß ich davon!“ erwiderte der stolze Knabe; „zum ersten Mal in meinem Leben bin ich Gefangener.“

„Ich spreche mit Rücksicht auf die uns zustehende Gewalt, Sir.“

„Ihr könnt mich ins Gefängniß, oder auch, weil ich verkleidet die Abtei betreten habe, vielleicht an den Galgen bringen.“

„Und ist dieß etwa ein Loos, dem ein so junger Mensch mit solcher Ruhe entgegen sehen könnte?“

„Sie werden nichts dergleichen wagen, Kapitän Borrroughcliffe,“ rief Katharina und schlang unwillkürlich einen Arm um den Knaben, wie wenn sie ihn vor jeder Unbill schützen wollte; „Sie müßten ja vor Schaam erröthen, Obrist Howard, wenn Sie mit kaltem Blute an eine so rachsüchtige Handlung nur denken könnten.“

„Wenn wir den jungen Menschen verhören könnten, ohne von dem allzuwarmen Eifer der Damen gestört zu werden,“ flüsterte der Kapitän seinem Wirth zu, „so könnten wir wahrscheinlich allerlei wichtige Nachrichten einziehen.“

„Miß Howard, und Sie, Miß Blowden,“ begann der Veteran, in einem Tone, welchen lange Gewohnheit seine Mündeln respectiren gelehrt hatte, „Ihr jugendlicher Verwandter ist nicht in den Händen von Wilden und Sie können ihn ganz ruhig meiner Obhut anvertrauen. Es thut mir unendlich leid, daß wir Miß Alice so lange stehen lassen mußten; drum Sorge dafür, Cäcilie, daß sie sich auf den Kissen Deines Gesellschaftszimmers wieder erholen möge.“

Cäcilie und Katharina ließen sich von ihrem höflichen aber entschlossenen Vormund bis zu der Thüre geleiten, wo er sich mit jener übertriebenen Artigkeit gegen sie verbeugte, welche jedesmal, so oft er nur im Mindesten aufgeregt war, an ihm bemerkt werden konnte.

„Ihr scheint Eure Gefahr wohl einzusehen, Mr. Merry,“ begann Borrroughcliffe, nachdem die Thüre sich geschlossen hatte, „ich hoffe, Ihr werdet auch wissen, was der Dienst einem Manne in meiner Stellung vorschreibt.“

„Handelt nur darnach, Sir,“ entgegnete der Knabe; „Ihr habt einen König, und ich ein Vaterland, dem wir Beide Rechenschaft abzulegen haben.“

„Auch ich habe vielleicht ein solches Vaterland,“ sprach Borrroughcliffe mit einer Ruhe, welche sich durch die höhnische Miene des Jünglings nicht im Geringsten stören ließ. „Doch ist es auch wohl möglich, daß ich mild, ja sogar gnädig mich bezeuge, wenn ich dem Interesse des Fürsten, auf den Ihr vorhin angespielt, dadurch dienen kann — Ihr seyd bei diesem Abenteuer nicht allein, Sir?“

„Wäre ich in besserer Begleitung erschienen, dann möchte Kapitän Borrroughcliffe, statt mir solche Fragen vorzulegen, dieselben wohl aus meinem Munde vernommen haben.“

„Ich bin sehr glücklich, Sir, daß Euer Gefolge nur so klein gewesen, und doch sollte ich meinen, jener rebellische Schooner, mit Namen Ariel, hätte Euch eine passendere Bedeckung gewähren können. Ich muß nothwendig annehmen, daß Eure Freunde nicht sehr ferne sind.“

„Im Gegentheil, Euer Gnaden, seine Feinde sind ihm auf den Fersen,“ sprach Sergeant Drill, der unbemerkt in's Zimmer getreten war; „hier ist ein Junge, der mir erzählt, daß er in der alten Ruine angefallen und seiner Kleider und Habe beraubt worden sey: nach seiner Beschreibung kann kein Anderer als dieser Bursche hier der Dieb seyn.“

Borrroughcliffe winkte dem Jungen, welcher im Hintergrunde stand, vorzutreten, und dieser gehorchte alsbald mit jenem besondern Eifer, wie ihn das Gefühl erduldeten Unrechts bei dem leidenden Theile hervorzurufen pflegt. Die Erzählung dieses unerwarteten Ankömmlings war übrigens bald zu Ende und lautete ungefähr folgendermaßen:

Er war von einem Mann nebst einem Knaben (welch Letzteren er in Merry wieder erkennen wollte) in der Ruine angefallen worden, während er eben seine Waaren in Ordnung bringen wollte, um sie den Damen in der Abtei zum Kaufe anzubieten; darauf hatte man ihm seine Kleider, so weit der Andere sie zu seiner

Vermummung für nöthig hielt, und seinen Korb mit Kostbarkeiten abgenommen. Um sich seiner zu versichern, hatte ihn der unbekante Mann in ein Zimmer in einem alten Thurme eingesperrt; da jener aber häufig auf dessen Gipfel hinaufstieg, um die Gegend zu überschauen, so hatte er sich diese Unachtsamkeit zu Nutzen gemacht und war entwischt. Zum Schluß verlangte er noch die Zurückgabe seines Eigenthums und Genugthuung für das ihm zugefügte Unrecht.

Merry hörte diesen lauten, hitzigen Bericht mit kalter Verachtung, und ehe noch der erboste Tabuletkrämer mit seiner Erzählung zu Ende war, hatte er bereits die geborgten Kleidungsstücke ausgezogen und sie dem Andern mit auffallender Geringschätzung vor die Füße geworfen.

„Wir sind belagert, mein theurer Wirth! berennt, blokirt sind wir und eingeschlossen!“ rief Borrroughcliffe, nachdem der Andere geendet. „Da komme ich hinter einen sauberen Plan, uns unserer Lorbeeren und sogar unseres Lohnes zu berauben! Doch, paß nur auf, Drill, sie haben's diesmal mit alten Soldaten zu thun, und wir wollen schon sehen, wie die Sache abläuft. Man sollte doch wahrhaftig den Triumph lieber zu Fuß davontragen — nicht wahr, Du verstehst mich schon? — es war auch nicht ein einziges Roß in der ganzen Schlacht! Geh', Bursche, ich sehe schon, Du wirst nach und nach doch gescheidter. Nimm diesen jungen Edelmann mit dir — und vergiß nicht, daß er wirklich ein Edelmann ist — verwahre ihn gut, und Sorge dafür, daß ihm durchaus nichts abgehe.“

Borrroughcliffe erwiderte höflich Merry's stolze Verbeugung, der sich bereits als einen Märtyrer seines Vaterlands zu betrachten anfing und mit dem Korporal das Zimmer verließ.

„Der Bursche speit ja Feuer und Flammen!“ rief der Kapitän; „nun, wenn er's noch erlebt, daß er endlich einmal einen Bart bekommt, so müßte der ein tollkühner Soldat seyn, der es wagen wollte, ihn d'ran zu zupsen. Ich bin recht froh, mein verehrter

Wirth, daß dieser wandernde Jude durch seine Dazwischenkunft dem armen Jungen ein bitteres Gefühl mehr erspart hat, denn es war mir von jeher zuwider, mich mit so edlen Geistern herumzustreiten. Ich sah's ihm gleich an den Augen an, daß er öfter über eine Kanone hinausgeschickt, als durch ein Nadelöhr geguckt haben mußte!“

„Aber sie haben ja meinen Vetter gemordet! — den loyalen, hochgelahrten, geistreichen Herrn Christoph Dillon!“

„Haben sie das wirklich gethan, so sollen sie zur Rechenschaft gezogen werden,“ sprach Borrroughcliffe und setzte sich wieder mit einer Gelassenheit an die Tafel, durch die er allerdings dem Obristen das beste Unterpfand für ein unpartheiisches Urtheil liefern konnte. „Erst aber laßt uns die Thatsachen genau prüfen, ehe wir irgend eine voreilige Handlung begehen.“

Oberst Howard fügte sich mit Freuden einem so vernünftigen Vorschlage und ließ sich wieder auf dem Stuhle nieder, während sein Tischgenosse sich anschickte, mit dem Krämerjungen ein strenges Verhör anzustellen.

Das Resultat dieser Untersuchung müssen wir jedoch auf eine geeignete Zeit verschieben, und wollen vorderhand der Neugierde unserer Leser zu lieb nur so viel vermelden, daß der Kapitän genugsame Anzeichen in Erfahrung brachte, um vollkommen überzeugt zu werden, daß ein sehr ernstlicher Angriff gegen die Abtei im Werke sey, — eine Gefahr, welcher mit dem besten Erfolge zu begegnen, er, wie er glaubte, gehörig gefaßt war.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

— — — Mein, niemals sah
Ich einen reizenderen Liebesboten.

Kaufmann von Venedig.
(Schlegel.)

Cäcilie und Katharina trennten sich von Alice Dunscombe auf dem unteren Gange des Klosters und begaben sich in den obern Stock in das zum Ankleidezimmer bestimmte Gemach. Vielleicht mochte gerade die tiefe Gefühlsaufregung, die sich bei den beiden Damen um so heftiger steigerte, je mehr die Umstände Diejenigen, welchen der innigste Antheil ihres Herzens geweiht war, in eine so äußerst kitzliche, wenn nicht gar höchst gefahrvolle Lage versetzten — einigermaßen die große Bestürzung vermindern, welche, wie man sich wohl denken kann, Merry's Entdeckung und Gefangennehmung bei den beiden Cousinen hervorrufen mußte. Wie sie selbst, so war auch der Knabe das einzige Kind einer der drei Schwestern, welche die innige Verbindung so mancher Hauptpersonen unserer Erzählung begründet hatten. Wegen seines zarten Alters wurde er von seinen Cousinen mit einer Zärtlichkeit betrachtet, welche die bei einer solchen Verwandtschaft gewöhnliche Theilnahme weit überstieg; doch wußten sie wenigstens so viel gewiß, daß sein Leben in Oberst Howard's Händen gesichert und höchstens seine Freiheit einigermaßen in Gefahr war. Als daher der erste Schrecken, den seine plötzliche Erscheinung nach so langer Abwesenheit verursacht hatte, vorüber war, fingen sie an, sich in ihren Gedanken, statt mit des Kadetten jetziger Lage, weit mehr noch mit den Folgen zu beschäftigen, welche seine Gefangennehmung für Andere haben konnte. Zum Glück waren die beiden Mädchen allein und unbelauscht von fremden Späherblicken, und konnten also ohne Rückhalt den Gefühlen und dem Drange ihres Herzens nachhängen.

Katharina ging in fieberischer Spannung mit hastigen Schritten

in dem Gemache auf und ab, während Cäcilie, das Antlitz unter der reichen Fülle der dunkeln Locken verbergend und das Auge mit der schönen Hand bedeckend, entschlossen schien, mit größerer Ruhe sich ihren Gedanken hinzugeben.

„Barnstable kann nicht weit entfernt seyn,“ begann endlich Katharina nach längerem Stillschweigen; „denn unmöglich konnte ihm jemals einfallen, den Knaben Merry ganz allein zu einem solchen Abenteuer auszusenden!“

Cäcilie hob das sanfte blaue Auge zu ihrer Cousine empor.

„Alle Gedanken an eine Auswechslung müssen jetzt aufgegeben werden,“ antwortete sie mühsam; „und am Ende werden die Gefangenen gar noch als Unterpfand für Dillon's Leben zurückbehalten.“

„Ob der Glende wohl wirklich todt ist? oder ob es nur eine Drohung, vielleicht eine Kriegslist des kleinen Schelmen war? er ist ein fecker Junge und würde nicht anstehen, im Nothfalle mit der größten Dreistigkeit zu sprechen, wie zu handeln.“

„Er ist todt!“ erwiderte Cäcilie und verhüllte schauernd ihr Gesicht von Neuem; „des Knaben Blicke, seine ganze Miene bürgten für die Wahrheit seiner Worte! Ich fürchte, Katharina, Mr. Barnstable ließ sich, als er Dillon's Verrätherei erfuhr, von seinem Zorne zu einer so unklugen — gräßlichen Handlung hinreißen: ach, gewiß, gewiß, wenn auch die harten Kriegsgebräuche eine so fürchtbare Rache an einem Feinde rechtfertigen, so war es doch Unrecht von ihm, daß er der Lage seiner eigenen Freunde vergessen konnte!“

„Keiner von beiden Vorwürfen kann Mr. Barnstable treffen, Miß Howard,“ erwiderte Katharina, ihre unruhigen Schritte hemmend und sich stolz emporrichtend; „er ist eben so unfähig, einen Feind zu ermorden, als einen Freund hilflos zu verlassen!“

„Aber Wiedervergeltung wird unter Kriegern weder Mord genannt, noch als solcher betrachtet.“

„Nenne ihn, betrachte ihn, wie Du willst, Cäcilie Howard, ich setze mein Leben zum Pfande, daß Richard Barnstable kein anderes

Blut als das der offenen Feinde seines Vaterlandes zu verantworten hat.“

„Vielleicht ist der Arme dem Borne jenes schrecklichen Seemannes als Opfer gefallen, der ihn als seinen Gefangenen davon führte!“

„Jener schreckliche Seemann, Miß Howard, hat ein so zartes Herz, wie Du selbst nur eines haben kannst. Er ist — —“

„Halt, Katharina,“ fiel Cäcilie ein, „Du schiltst mich ungütig — laß uns das unvermeidliche Unglück, das uns betroffen, nicht noch durch heftigen Streit vermehren.“

„Ich streite ja nicht mit Dir, Cäcilie; ich vertheidige nur einen abwesenden, unschuldigen Freund gegen den unfreundlichen Argwohn meiner Base.“

„Sag' lieber, Deiner Schwester,“ versetzte Cäcilie, während beider Hände sich unwillkürlich verschlangen, „denn Schwestern sind wir und wollen es stets bleiben! — Doch laß' uns jetzt an minder schreckliche Gegenstände denken. — Armer, armer Dillson! jetzt, da ein so furchtbares Schicksal ihn getroffen, erscheint er mir weniger hinterlistig und aufrichtiger, als wir uns ihn früher gedacht! Du fühlst hierin wie ich, Katharina, ich sehe es an Deiner Miene, und wir wollen nicht länger bei der Sache verweilen. — Katharina! Base Käthchen! was stehst Du denn?“

Miß Plowden hatte Cäcilien's Hand losgelassen und war wieder mit immer ruhigeren Schritten im Zimmer auf und ab gegangen; eben wandte sie sich zum ersten Mal auf ihrem Spaziergange um, als sie, die Augen fest auf das gegenüberliegende Fenster geheftet, plötzlich mit der Miene der gespanntesten Erwartung stehen blieb. Die vollen Strahlen der untergehenden Sonne fielen gerade in ihr dunkles Auge, das auf einem fernen Gegenstande zu haften schien, und erhöheten noch die Gluth, die sich langsam über ihre Wangen bis zu den Schläfen emporstahl.

Eine so plötzliche Veränderung in dem ganzen Wesen ihrer

Freundin mußte nothwendig Cäcilien's Aufmerksamkeit erregen, und deshalb hatte sie sich, wie schon berichtet, durch jene ängstliche Frage unterbrochen. — Katharina winkte ihre Freundin leise zu sich her und deutete nach dem Wäldchen, das gerade vor ihren Fenstern lag.

„Siehst Du den Thurm dort in der Ruine?“ fragte sie flüsternd. „Bemerkst Du nicht jene roth und gelben Streifen, die über seinem Rande flattern?“

„O ja, das sind wohl ein paar dürre, liegen gebliebene Baumblätter; ach! ihnen fehlen auch die lebhaften Farben, welche zur Herbstzeit die Fluren unseres theuren Heimathlandes schmücken!“

„Das Eine ist ein Werk Gottes, das Andere aber ein Produkt von Menschenhand. Nicht Blätter sind's, Cäcilie, sondern meine eigenen kindischen Signale, und ohne Zweifel befindet sich Barnstable selbst auf jenem verfallenen Thurme. — Nein, Merry wird und kann ihn nimmermehr verrathen!“

„D fürchte nichts! Für die Ehre unseres kleinen Betters wollte ich selbst mein Leben zum Pfande geben,“ sagte Cäcilie. „Doch Du hast ja das Telescop meines Oheims bei der Hand, das schon längst für diesen Fall in Bereitschaft steht! Ein Blick durch das Fernrohr wird die Sache zur Gewißheit erheben.“

Katharina eilte davon, das Instrument zu holen und stellte es mit zitternder Hand zurecht.

„Er ist's!“ rief sie, sobald sie das Auge dem Glase nahe gebracht hatte. „Ich sehe sogar seinen Kopf über das Mauerwerk hervorragen. — Ist das nicht wieder gedankenlos von ihm, sich so unnöthiger Weise der Gefahr auszusetzen!“

„Aber was spricht er denn, Katharina?“ rief Cäcilie; „Du allein kannst ja seine Meinung verdolmetschen!“

Das kleine Buch, das die Erläuterungen zu Miß Blowden's Signalen enthielt, wurde nun eiligst hervorgezogen, und Blatt um Blatt durchsucht, bis die betreffende Ziffer sich vorfand.

„Es ist nur eine Frage, um meine Aufmerksamkeit zu ihm zu lenken. Ich muß ihn jetzt wissen lassen, daß er bemerkt wird.“

Als Katharina, eben so sehr im Drange ihrer geheimsten Neigung, als in der Hoffnung auf dessen Nützlichkeit, ihren Plan zu einem Verkehr mit Barnstable ausgedacht hatte, war dabei glücklicher Weise auch nicht vergessen worden, für die zur Beantwortung seiner Fragen nöthigen Mittel Vorkehrungen zu treffen. Eine höchst einfache Vorrichtung an den zum Zierrath dienenden Schnüren der Fenstervorhänge entsprach diesem Zwecke vollkommen; ihre flinken Fingerchen hatten alsbald die Seidenstückchen an die Schnüre befestigt, welche gleich darauf zum Fenster hinausflatterten und die kleinen Signale lustig im Winde hin und her flagen ließen.

„Er bemerkt sie!“ rief Cäcilie, „und schickt sich an, seine Flaggen zu wechseln.“

„So behalte ihn wohl im Auge, Cäcilie, und nenne mir jedesmal, der Ordnung nach, die Farben, die er zeigt, dann will ich versuchen, seine Worte zu entziffern.“

„Er ist wahrhaftig eben so geschickt, wie Du selbst! Da flattern schon wieder zwei neue Fähnchen über dem Gemäuer: das obere ist weiß, das untere schwarz.“

„Weiß über Schwarz,“ wiederholte Katharina, vor sich hinsturmend, und drehte rasch die Blätter ihres Buchs. — „Halt, da ist es: ‚Mein Bote: ist er gesehen worden?‘ — Ja, darauf müssen wir freilich die traurige Wahrheit bekennen. Da hab' ich's schon — gelb, weiß und roth — ‚er ist gefangen!‘ Wie gut, daß ich gerade eine solche Frage und Antwort vorbereitet habe. — Nun, Cäcilie, was sagt er zu dieser Neuigkeit?“

„D er wechselt flink seine Flaggen. Nimm Dich doch zusammen, Katharina; Du zitterst ja so heftig, daß mir das Glas verrückt wird! — Ha, nun ist er fertig; diesmal steht Gelb über Schwarz.“

„Griffith oder wer sonst?‘ Er versteht uns nicht;

doch ich habe bei meinen Nummern auch an den armen Knaben gedacht — siehst Du, da ist's schon; gelb, grün und roth — ‚Mein Vetter Merry‘. — Jetzt kann's nicht fehlen, er muß uns nun verstehen.“

„Schon hat er seine Flaggen eingezogen. Die Botschaft scheint ihn zu beunruhigen, denn diesmal ist er nicht so flink wie vorhin. Jetzt endlich zeigt er etwas — grün, roth und gelb.“

„Heißt — ‚Bin ich sicher?‘ Aha, deshalb hat er so lange gezaudert, Cäcilie,“ fuhr Katharina fort. „Barnstable ist immer langsam, wenn sich's darum handelt, auf seine Sicherheit bedacht zu seyn. — Aber was soll ich ihm antworten? wenn wir ihn jetzt irre führten, wie könnten wir's uns jemals vergeben?“

„Von Andreas Merry ist nichts zu fürchten,“ erwiderte Cäcilie; „und wenn Kapitän Borrroughcliffe eine Ahnung von der Nähe seiner Feinde hätte, so, mein' ich, würde er wohl nicht länger bei der Tafel verweilen.“

„Der bleibt, so lange Wein auf dem Tische funkelt und er noch schlucken kann,“ meinte Katharina; „aber dennoch, wie wir aus leidiger Erfahrung wissen, kann er im Nothfalle auch als tüchtiger Soldat auftreten — nun, diesmal wollen wir uns auf seine Unkenntniß verlassen — hier siehst Du meine Antwort: ‚noch bist Du sicher, doch nimm Dich in Acht!‘“

„Er liest Deine Worte mit Falkenaugen, Katharina, und sieh' nur, da ist auch schon seine Antwort; diesmal zeigt er Grün über Weiß. — Nun, hörst Du mich denn nicht? Grün über Weiß, sag' ich Dir ja. — Wahrhaftig, Du mußt taub seyn — was sagt er denn, Liebe?“

Immer noch gab Katharina keine Antwort; ihre Cousine hob die Augen vom Glase empor und sah die Freundin, ernsthaft wie vorhin, in dem offenen Buche lesen, nur daß jetzt die Röthe der Aufregung, welche zuvor schon ihre Wangen bedeckt hatte, in eine noch viel tiefere Gluth verwandelt war.

„Ich hoffe doch, Dein Erröthen und seine Signale werden kein Unglück bedeuten, Käthchen,“ fuhr Cäcilie fort; „sollte Grün etwa seine Eifersucht anzeigen, sowie Weiß Deine Unschuld bezeichnet? was sagt er denn, Base?“

„Er spricht, gleich Dir, gewaltig viel Unsinn,“ erwiderte Katharina und machte sich mit einer ärgerlichen Miene, der aber ihr freundliches Gesicht höchst sonderbar widersprach, von Neuem an ihre Flaggen; „doch die Lage der Dinge verlangt dringend, daß ich freier mit Barnstable rede.“

„D ich kann mich schon zurückziehen,“ sprach Cäcilie und erhob sich gravitatisch von ihrem Stuhle.

„Nein, Cäcilie, diese Blicke verdiene ich nicht — jetzt bist Du Diejenige, welche Leichtfertigkeit an den Tag legt! Aber Du kannst doch selbst bemerken, daß der Abend rasch hereinbricht und daß wir jetzt, statt der Augen, ein neues Mittel zur Mittheilung wählen müssen. — Hier ist mein Zeichen zur Antwort: ‚Wenn die Glocke in der Abtei neun schlägt, so nähere Dich vorsichtig dem Pfortchen, das auf der Ostseite des Parks auf die Landstraße hinaus geht: bis dahin aber halte Dich verborgen‘. Ich hatte dieses Zeichen vorbereitet, im Falle eine Unterredung nöthig seyn sollte.“

„Er sieht es schon,“ meldete abermals Cäcilie, welche ihren früheren Posten beim Glase wieder eingenommen hatte; „er scheint auch ganz geneigt, Dir zu gehorchen, denn ich sehe jetzt weder eine Flagge, noch ihn selber.“

Miss Howard verließ nunmehr, da ihre Beobachtungen beendigt waren, ihren bisherigen Standpunkt hinter dem Fernrohr; Katharina aber stellte das Instrument nicht eher in seinen Winkel zurück, als bis sie einen langen, ängstlichen Blick durch dasselbe auf den scheinbar verlassenem Thurm geheftet hatte.

Die kurze, unvollständige Unterredung zwischen Miss Blowden und ihrem Geliebten mußte nothwendig in den beiden Mädchen ein

tiefes, ängstliches Interesse erregen, und ihr ernstes Gespräch drehte sich fortwährend um diesen wichtigen Gegenstand, bis endlich Alice Dunscombe in's Zimmer trat und ihnen meldete, daß man sie unten erwarte. Selbst die arglose Alice bemerkte beim Eintreten in den Mienen und dem Benehmen der beiden Cousinen eine Veränderung, welche verrieth, daß ihre geheime Unterredung nicht ohne einigen Zwist abgelaufen war. Cäcilie sah verwirrt und ängstlich aus, in ihren Zügen lag etwas wie Trauer, während Katharinen's dunkles, flammendes Auge, ihre brennenden Wangen und der stolze feste Tritt in gleichem, ja wohl gar noch höherem Grade eine ganz entgegengesetzte Gemüthsbewegung andeuteten. Keines der beiden jungen Mädchen erwähnte jedoch nach Alicen's Eintritt des früheren Gegenstandes ihrer Unterredung, und so ging diese schweigend nach dem Gesellschaftszimmer voraus.

Die Damen wurden von Oberst Howard und Borrroughcliffe mit ausgezeichnete Artigkeit empfangen. Auf dem edeln, offenen Gesichte des Veteranen war zuweilen, trotz der augenscheinlichsten Anstrengung, ihn zu unterdrücken — ein tiefer Schatten, wenn auch nur vorübergehend, zu bemerken; der Werbeofficier dagegen behauptete, wie immer, seine unerschütterliche Ruhe und Fassung. Wohl zwanzig Mal konnte er bemerken, wie Katharinen's durchbohrende Blicke so forschend und ängstlich auf seine Züge geheftet waren, daß ein weniger bedächtiger Mann diese Aufmerksamkeit aus Eitelkeit wohl hätte mißdeuten können; doch bei ihm vermochte selbst dieser schmeichelhafte Beweis seiner Anziehungskraft durchaus nichts über seine Selbstbeherrschung. Umsonst versuchte Katharina in seinen Zügen zu lesen — hier war, trotz dem, daß sein ganzes Benehmen natürlicher und ungezwungener, als gewöhnlich, zu seyn schien, jede Linie, ja selbst der kleinste Zug, mit militärischer Genauigkeit abgemessen. Des vergeblichen Forschens müde, richtete endlich das aufgeregte Mädchen ihre Blicke auf die Uhr: zu ihrem Erstaunen entdeckte sie, daß es Schlag neun Uhr war, und,

Cäcilien's flehentlichen Blick nicht beachtend, stand sie auf und verließ das Zimmer. Borrroughcliffe öffnete ihr dabei die Thüre, und während die Dame zum Dank für diese Artigkeit sich höflich verneigte, begegneten sich Beider Blicke zum letzten Male; rasch schlüpfte sie dann an ihm vorüber und befand sich alsbald allein auf dem Gange. Länger als eine Minute zauderte Katharina, denn sie glaubte in jenem Blicke einen lauernden Ausdruck entdeckt zu haben, der sowohl des Feindes kalte, sich selbst bewußte Sicherheit als einen geheimen Plan von seiner Seite zu verrathen schien. Langes Zaudern lag übrigens nicht in ihrem Charakter, sobald die Umstände rasches Denken und Handeln von ihr verlangten; so warf sie denn einen weiten Mantel, den sie zu dieser Gelegenheit bereit gehalten hatte, um ihre schlanke Gestalt und stahl sich vorsichtig aus dem Wohngebäude.

So sehr auch Katharina von ängstlichem Argwohn erfüllt war, daß Borrroughcliffe irgend eine Nachricht erhalten haben möchte, welche ihrem Geliebten Gefahr bringen könnte, so vermochte sie doch, als sie jetzt in's Freie trat und rings um sich schaute, in den zur Vertheidigung der Abtei getroffenen Maßregeln keine Aenderung zu entdecken, welche ihren Verdacht hätte bestätigen oder sie darüber belehren können, wie sie Barnstable unterweisen sollte, die verborgene Gefahr zu vermeiden. Die getroffenen Anstalten waren sämmtlich noch dieselben, wie sie seit Griffith's und Manual's Gefangennehmung beobachtet worden waren. In der Ferne hörte sie den schweren Tritt der Schildwachen, die unter den Fenstern der Gefangenen aufgestellt waren und sich durch rasche Bewegung auf ihren Posten zu erwärmen suchten; sie blieb einen Augenblick stehen, um zu lauschen, und konnte jetzt sogar das Waffengeklirr des Kriegers vernehmen, der, wie gewöhnlich, den Eingang zu demjenigen Theil des Gebäudes bewachte, wo seine Kameraden einquartirt waren.

Die Nacht war finster und wolkig, obgleich der Sturm sich

gegen Abend so ziemlich gelegt hatte; noch wehte aber ein heftiger Wind und brauste zuweilen mit starkem Geräusch durch die regellosen Gebäude der Abtei; es bedurfte daher in der That eines sehr feinen Gehörs, um unter diesem tobenden Lärm selbst jene wohl bekannten Töne noch zu unterscheiden. Doch als Katharina endlich darüber beruhigt war, daß ihre Sinne sie nicht getäuscht hatten, wandte sie ängstlich den Blick nach jenem Seitenflügel, den Borrroughcliffe seine ‚Kaserne‘ nannte. Dort schien Alles so finster und stumm, daß gerade diese tiefe Ruhe eine Regung der Angst in ihr hervorrief. War es wohl die Todtenstille des Schlafs, die jenes sonst so heitere, geräuschvolle Gemach jetzt eben umfing — oder war es eine Ruhe, wie sie durch Borrroughcliffe's schrecklichen Plan geboten seyn konnte? — Doch jetzt war keine Zeit, um länger zu zaudern; Katharina zog den Mantel fester um ihre bebende Gestalt und ging mit leichten, vorsichtigen Schritten nach dem bezeichneten Orte.

Eben als sie sich dem Pfortchen näherte, schlug die Glocke neun Uhr; noch einmal blieb sie stehen, während die dumpfen Töne vom Winde herüber getragen wurden; sie schien zu fürchten, daß jeder Glockenschlag ein Signal seyn könnte, das Borrroughcliffe's geheime Pläne enthüllen müßte. Als jedoch auch die letzte Schwingung verflungen war, öffnete sie das schmale Pfortchen und trat auf die Landstraße.

In dem Augenblicke, als sie erschien, sprang eine Männergestalt hinter einer Ecke der Mauer hervor, und während ihr noch das Herz vor Schrecken und Ueberraschung fast hörbar pochte, fand sie sich schon in Barnstable's Armen. Nach den ersten paar Worten des Entzückens über dieses Zusammentreffen theilte der junge Seemann seiner Geliebten den Verlust des Schooners und die Lage der am Leben Gebliebenen in aller Kürze mit.

„Und nun, Katharina,“ schloß er, „bist Du, wie ich hoffe, gekommen, um mich nie wieder zu verlassen, oder wenigstens zu

keinem andern Zwecke in diese alte Abtei zurückzukehren, als um mir zu Griffith's Befreiung behülfflich zu seyn und Dich dann für immer mit mir zu verbinden."

"Wahrhaftig, die Schilderung, die Du mir eben noch von Deiner gegenwärtigen Lage entworfen, ist in der That für ein junges Mädchen zu verführerisch, als daß sie nicht sogleich Heimath und Freunde verlassen sollte, und ich weiß wirklich nicht, wie ich Dir diese Bitte abschlagen könnte, Barnstable. Mit einer Wohnung in der Ruine dort drüben bist Du bereits versehen und zur behaglichen Einrichtung derselben wird's wohl an einigen räuberischen Planen auch nicht fehlen. St. Ruth ist in dieser Beziehung mit allen möglichen Artikeln reichlich ausgestattet: ob wir aber nicht in kurzer Zeit auf dem Schlosse zu York oder in dem Gefängnisse zu Newgate ein Unterkommen fänden — das ist wieder eine andere Frage, deren Beantwortung ich Deiner eigenen Klugheit überlasse."

"Wie kannst Du nur jetzt, da Zeit und Umstände uns so sehr zum Ernste mahnen, noch solchen thörichten Einfällen nachhängen, Du lebenswürdige Schwägerin!" rief Barnstable ungeduldig.

"Ei! es ziemt ja doch einer Frau, haushälterisch zu seyn und für die Bequemlichkeiten des häuslichen Lebens zu sorgen," erwiderte seine Geliebte, „und ich möchte gerne meinem Amte in allen seinen Anforderungen genügen. Doch ich fühle, daß Du böse bist, denn Deine finstere Miene zu sehen, ist in dieser Nacht geradezu unmöglich. Wann gedenkst Du denn für den Fall, daß ich Deinen Vorschlägen nachgebe, Deine Hauswirthschaft zu beginnen?“

"Ich habe Dir meine Plane noch nicht vollständig mitgetheilt; jedenfalls aber muß Dein spöttelnder Witz mich schmerzen! Der Kutter, den ich erobert habe, wird ohne Zweifel, sobald der Sturm sich legt, an's Land herankommen; dann will ich diesen Engländer auf's Haupt schlagen, Deine und Miß Howard's Freiheit sicher stellen und mich sofort auf der Macrity davon machen. Die Frez-

gatte habe ich bereits, noch ehe wir die Klippen verließen, draußen in der offenen See gesehen.“

„Das klingt allerdings besser!“ versetzte Katharina, über diese neuen Ausichten nachsinnend, wie der Ton ihrer Stimme deutlich verrieth; „und dennoch können noch allerhand Schwierigkeiten sich erheben, wo Du es am allerwenigsten vermuthen würdest.“

„Schwierigkeiten gibt's hier doch wahrlich keine — kann's keine geben.“

„Sprecht nicht unehrerbietig von den Launen der Liebe, Mr. Barnstable. Wo hat man diese jemals ohne Fesseln und Hindernisse gesehen? Auch ich habe eine Erklärung von Dir zu verlangen, die ich weit lieber ganz unterlassen möchte.“

„Von mir! — Frage, verlange, was oder wie Du immer willst; ich bin zwar ein sorgloser, unbedachtsamer Bursche, Miß Plowden, aber Dir gegenüber habe ich doch nur wenig zu verantworten — wenn nicht etwa meine närrische Vergötterung Deiner Verdienste ein Verbrechen seyn sollte.“

Barnstable fühlte einen krampfhaften Druck der kleinen Hand, die sich auf seinen Arm stützte; dabei war Katharinen's Stimme, während diese endlich antwortete, gegen die frühere gezwungene Leichtfertigkeit so durchaus verändert, daß er betroffen zurückfuhr, als ihre ersten Töne ihm zu Ohren drangen.

„Merry hat uns eine schreckliche Nachricht hinterbracht!“ begann Katharina; wollte Gott, ich könnte sie für unwahr halten! Aber des Knaben Blick und Dillon's Abwesenheit bestätigen sie nur allzu sehr!“

„Armer Merry! so bist auch Du in die Falle gegangen! aber sie sollen doch noch einen Mann vor sich finden, der für sie zu listig ist. — Ist es etwa dieses schurkischen Dillon's Schicksal, worauf Du anspielst?“

„Er war ein Schurke, Barnstable,“ fuhr Katharina immer noch mit derselben Stimme fort, „und verdiente allerdings die

härteste Strafe von Deiner Hand; doch das Leben ist eine Gabe des Herrn und darf dem Nächsten niemals muthwillig entrisfen werden, wenn auch menschliche Rache mit noch so viel Recht ein Opfer verlangen mag."

"Sein Leben wurde von Dem abgefordert, der's ihm verliehen hatte," erwiderte ernst der Seemann. „Aber kann denn wirklich Katharina Plowden mich wegen einer solchen Schandthat im Verdachte haben?"

"Ich habe keinen Verdacht gegen Dich — nein, gewiß nicht, weder jetzt noch früher," rief Katharina, „und will auch nie mehr etwas Böses von Dir argwöhnen. Du bist, nein, Du kannst mir nicht böse seyn, Barnstable? Hättest Du die grausamen Vermuthungen meiner Base Cäcilie gehört, und wie ich selbst meine Einbildungskraft anstrengte, um mir Dein Unrecht, aber auch die Versuchung auszumalen, in der Du Dich befandest, um doch zuletzt der Barmherzigkeit zu vergessen — hättest Du dieß gefühlt, während meine Zunge Deine Theilnahme an jener grauenhaften That zu läugnen sich bemühte — dann würdest Du wenigstens erfahren haben, wie so viel leichter es ist, die, welche wir lieben, gegen die offenen Angriffe Anderer zu vertheidigen, als sie vor unserer eigenen eifersüchtigen Empfindung in Schutz zu nehmen."

"Nun, diese beiden Worte, Liebe und Eifersucht, machen Alles wieder gut," rief Barnstable in seinem natürlichen, munteren Tone, und erzählte Katharinen, deren aufgeregtes Gefühl sich in Thränen Luft machte, nach einigen weiteren tröstenden Versicherungen, mit wenig Worten den eigentlichen Hergang von Dillon's Tod.

"Hätte ich doch gehofft, in Miß Howard's Achtung höher zu stehen, als daß ich ihrem Verdachte auf diese Art unterworfen seyn könnte!" fuhr er fort, nachdem er seine Erläuterung geendet hatte. „Da muß doch Griffith unsern Stand höchst kläglich bei ihr vertreten haben, wenn eine solche Meinung über unsere Handlungsweise sich noch bei ihr erhalten konnte."

„Ich weiß nicht, ob nicht auch Mr. Griffith den gleichen Verdacht zu tragen gehabt hätte, wäre er der betrogene Kommandant und Du sein Gefangener gewesen,“ antwortete Katharina! „Du glaubst gar nicht, wie eifrig wir Beide die Kriegsgebräuche studirt haben, und mit welch gräßlichen Bildern von Geißeln, Wiedervergeltung und militärischen Executionen unsere Herzen erfüllt waren! Doch jetzt ist mir ein ganzer Berg von der Brust gewälzt und fast möchte ich sagen, nun erst bin ich bereit, mit Dir vereint durch das Thal des Lebens hinzuwandeln.“

„Das ist auch ein ganz vernünftiger Entschluß, meine gute Katharina, und Gott möge Dich dafür segnen; Dein Begleiter ist vielleicht nicht so gut, als Du es verdienst, doch sollst Du ihn jedenfalls eifrig bemüht sehen, sich Deinen Beifall zu erwerben. — Jetzt laß' uns aber über die Mittel zur Erreichung unseres Zieles nachsinnen.“

„Darin gerade liegt eine von den Schwierigkeiten, von denen ich schon mit Dir gesprochen. Griffith wird nämlich, wie ich sehr fürchte, Cäcilien nicht zum zweiten Male gegen ihre — ihre — nun, wie soll ich's denn nennen, Barnstable — ihre Laune oder ihr reifes Urtheil? — zur Flucht bewegen können. Cäcilie wird niemals darenin willigen, ihren Oheim zu verlassen, und ich habe nicht den Muth, vor den Augen der Welt von meiner armen Cousine mich zu trennen, selbst wenn es gilt, mich unter Herrn Richard Barnstable's Schutz zu begeben!“

„Kommt das wirklich von Herzen, Katharina?“

„Wenn auch nicht ganz auf's Haar — doch beinahe.“

„Dann bin ich grausam getäuscht! Ja, wahrlich, es ist leichter, ohne Karte oder Kompaß seinen Weg auf dem spurlosen Ocean zu suchen, als sich in den labyrinthischen Irrgängen eines Weiberherzens zurecht zu finden!“

„Warum nicht gar, Du thörichter Mensch — vergißt Du denn ganz, daß ich klein bin und mein Kopf deshalb meinem Herzen so nahe ist, — ach, nur allzu nahe, fürcht' ich, für die Besonnenheit

seiner Gebieterin! gibt es denn aber gar kein Mittel, Griffith und Cäcilie ohne eigentliche Gewalt zu ihrem eigenen Besten zu zwingen?"

„Es geht nicht; er ist dem Range nach mein Vorgesetzter, und so wie ich ihn aus der Gefangenschaft befreie, wird er den Oberbefehl für sich in Anspruch nehmen. In ruhigeren Augenblicken könnte man zwar die Gültigkeit eines solchen Anspruchs wohl bestreiten — doch selbst meine eigene Mannschaft gehört, wie Du weißt, zu der Fregatte, und würde keinen Augenblick zögern, den Befehlen ihres ersten Lieutenants zu gehorchen, und der ist gar nicht der Mann, der in Sachen des Dienstes Spaß verstünde.“

„In der That, es ist doch recht ärgerlich,“ fiel Katharina ein, „daß alle meine wohlersonnenen Plane zum Besten dieses eigensinnigen Paares durch ihre eigene Halsstarrigkeit vereitelt werden sollen. — Aber hast Du denn bei all dem Deine Streitkräfte richtig berechnet? bist Du gewiß, Barnstable, daß der Versuch, wenn Du ihn wagtest, Dir gelingen wird und zwar, ohne Dich selbst einer Gefahr auszusetzen?“

„Moralisch und was noch besser ist, auch physisch bin ich dessen gewiß. Meine Leute sind wohlgeborgen in einem Versteck, wo Niemand einen Feind vermuthen wird; sie können den Angriff kaum erwarten, und die Ueberraschung wird den Sieg nicht nur sicher, sondern auch blutlos machen. Du, Katharina, hilfst uns herein: erst versichere ich mich des Werbeofficiers, dann wird auch seine Mannschaft ohne Schwertstreich sich ergeben. Vielleicht nimmt Griffith am Ende doch noch Vernunft an, und thut er's nicht, so werde ich wenigstens mein Kommando nicht gutwillig an einen kaum befreiten Gefangenen abtreten.“

„Gebe Gott, daß es nicht zum Kampfe komme!“ flüsterte seine Freundin, etwas erschreckt durch die Bilder, welche seine Worte in ihrer Phantasie heraufbeschworen hatten; „und das binde ich Dir feierlich auf die Seele, Barnstable, bei Deiner Liebe zu mir bei Allem, was Dir heilig und theuer ist — Obrist Howard's

Person muß gegen alle Gefahr sicher gestellt werden. Keine Entschuldigung, keinerlei Vorwand soll gelten: auch nicht die leiseste Beleidigung darf meinem heftigen, lieben, eigenfinnigen, aber dabei doch gütigen alten Vormunde zustoßen. Ich glaube, ich habe ihm so schon mehr Unruhe verursacht, als überhaupt recht und gut ist, und der Himmel verhüte, daß ihm meinetwegen je ein ernstliches Unglück begegnen möge.“

„Er ist vollkommen sicher, Katharina, und nicht nur er, sondern auch Alle, welche mit ihm sind, wie Du sogleich aus meinem Plane vernehmen sollst. Nicht drei volle Stunden dürfen über meinem Haupte hinstreichen, so sollst Du mich als Herrn dieser alten Abtei begrüßen. Griffith, ja Griffith muß sich schon so lange zur Unterordnung bequemen, bis wir einmal wieder flott sind.“

„Unternimm ja nichts, wenn Du Dich nicht ganz sicher und im Stande fühlst, Deinen Vortheil gegen Freund und Feind mit Glück zu behaupten,“ bat Katharina ängstlich. „Verlaß Dich darauf, Griffith und Cäcilie werden Beide bei ihrem überzarten Gefühl sich Deinem Plane widersetzen.“

„Das kommt davon her, daß er vier der besten Jahre seines Lebens zwischen Backsteinmauern verlebte und über lateinischer Grammatik und Syntax und ähnlichem Unsinn brütete, statt daß er seine Zeit auf einer tüchtigen Schaale von festgezimmertem Eichenholz hätte verjubeln und höchstens so viel studiren sollen, um sagen zu können, wie man ein Logbuch abfaßt oder nach einem Sturme den Ort bestimmt, wo das Schiff sich befindet. Diese Kollegiengelehrsamkeit mag recht gut passen für einen Mann, der von seiner Wissenschaft leben muß; wer sich aber niemals scheut, seinem Nebenmenschen offen in's Gesicht zu schauen und in ihm die menschliche Natur zu studiren: wer mit der Hand eben so bereit zum Handeln, wie mit der Zunge zum Reden ist — dem wird jenes Wissen nur wenig nützen. Ich habe noch immer gefunden, daß Einer, der sich gut auf's Latein verstand, dafür am Kompaß

oder bei einem nächtlichen Sturme desto ungeschickter war; dabei ist aber Griffith doch ein tüchtiger Seemann, wenn ich ihn schon einmal das Testament griechisch lesen hörte. Ich war, Gott sey Dank, so gescheidt und lief, als man mich gar eine fremde Sprache lehren wollte, gleich am zweiten Tage aus der Schule und glaube, ich bin gerade bei dieser meiner Unwissenheit ein um so ehrlicherer Kerl und besserer Seemann geworden!"

„Ja, das läßt sich gar nicht sagen, Barnstable, was unter anderen Umständen nicht alles noch aus Dir geworden wäre,“ versetzte seine Geliebte in ihrer muthwilligen Laune, die sie, selbst auf Kosten dessen, den sie am meisten liebte, nicht immer unterdrücken konnte. „Ich zweifle keinen Augenblick, daß Du bei gehöriger Leitung ein ganz vortrefflicher Geistlicher geworden wärest.“

„Apropos, Katharina, da Du gerade von Geistlichen sprichst, so laß Dich daran erinnern, daß wir auch einen solchen mit uns am Bord führen. Doch jetzt höre auf meine Worte; von dem Prediger können wir ein andermal reden, wenn sich Gelegenheit dazu bietet.“

Sofort begann Barnstable seiner Geliebten den Plan vorzulegen, den er zum Ueberfalle der Abtei für die heutige Nacht entworfen hatte, und Katharina fand denselben so wohlersonnen und leicht ausführbar, daß sie, trotz ihrer neulichen Besorgnisse vor Borrroughcliffe's Absichten, allmählig immer mehr an sein Gelingen glauben mußte. Ihre Einwürfe beantwortete der junge Seemann mit der schnellen Besonnenheit eines zur Ausführung seines Vorhabens fest entschlossenen, feurigen Geistes, der, reich und erfindend an Hülfsmitteln, bei solchen kühnen Unternehmungen einen nichts weniger als verächtlichen Gegner abgeben mußte. Daß Merry fest und unerschütterlich bei seiner Treue verharren würde, daran zweifelte er keinen Augenblick, und mußte er auch zugeben, daß der wandernde Krämerjunge ihm entwischt sey, so machte er dafür geltend, daß jener außer ihm selbst sonst Niemand von seiner

Mannschaft gesehen hatte, und ihn also wahrscheinlich für einen ganz gewöhnlichen Marodeur halten würde.

Die Entwicklung dieser Pläne war häufig durch kleine Abschweifungen, wie sie bei dem Gemüthszustande der beiden Liebenden natürlich waren, unterbrochen worden, und so flog mehr als eine Stunde an ihnen vorüber, ehe sie an eine Trennung denken konnten. Endlich jedoch erinnerte Katharina ihren Geliebten, wie schnell die Zeit dahineile und wie viel noch zu thun übrig sey, und so ließ er sie, wiewohl widerstrebend, durch das Pfortchen in den Park eintreten und sagte ihr Lebewohl.

Mit derselben Vorsicht, womit Miß Plowden das Wohngebäude verlassen hatte, kehrte sie wieder in dasselbe zurück, und schon wünschte sie sich zu dem ungestörten Verlaufe ihres Abenteuers Glück, als sie mit einem Male bei einem flüchtigen Seitenblick die Gestalt eines Mannes bemerkte, der auf ganz kurze Entfernung ihren Schritten zu folgen und ihre Bewegungen zu bewachen schien. Katharina blieb unruhig stehen, um mit forschendem Blicke ihren Verfolger zu betrachten; doch auch dieser stand still und zog sich langsam gegen den Ausgang des Parks zurück. So glaubte Katharina, es sey Barnstable, der auf ihre Sicherheit bedacht, ihre Schritte bewache, und als sie die Abtei betrat, war jeder ängstliche Gedanke durch die schmeichelnde Erinnerung an die zärtliche Besorgniß ihres Geliebten verdrängt.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Rings schaut er um sich und gewahrt
Auf Hornelisse's Hügel, fest geschaart,
Um munt're Banner dort der Speere Menge.

Marmion.

Die gellenden Töne der Tischglocke hallten eben die Gallerie entlang, als Miß Plowden den dunkeln Gang erreichte; mit raschen

Schritten beeilte sie sich, zu den Damen zu gelangen, um durch längere Abwesenheit keinen weiteren Verdacht zu erregen. — Alice Duncombe ging eben nach dem Speisesaal voraus, als Katharina in das Gesellschaftszimmer trat; Cäcilie war noch etwas zurückgeblieben, und so traf sie ihre Cousine allein.

„Du warst also wirklich so kühn, diesen Schritt zu wagen, Katharina!“ rief ihr Cäcilie entgegen.

„Ja, ich war's,“ antwortete diese, und warf sich in einen Stuhl, um sich von ihrer Aufregung zu erholen — „ich war's, Cäcilie, und habe Barnstable getroffen; bald wird er hier seyn und sich der Abtei bemächtigen.“

Das Blut, das Cäcilien erst in die Wangen gestiegen war, als sie ihrer Cousine ansichtig wurde, trat nun plötzlich nach ihrem Herzen zurück, und Todtenblässe bedeckte jeden Zug ihres edlen Gesichtes.

„Und wir werden eine blutige Nacht haben!“ flüsterte sie bebend.

„Eine Nacht der Freiheit werden wir haben, Miß Howard; Freiheit für Dich und mich: für Andreas Merry, für Griffith und seinen Gefährten.“

„Bedürfen denn zwei junge Mädchen, wie wir, Katharina, einer größeren Freiheit, als die wir schon genießen? Glaubst Du wohl, ich könne schweigen und unsern Oheim vor meinen Augen verrathen — sein Leben vielleicht in Gefahr sehen?“

„Dein Leben, Deine eigene Person, Cäcilie Howard, wird nicht heiliger gehalten werden, als die Deines Oheims. Willst Du Griffith zum Kerker, vielleicht gar zum Galgen verdammen — dann magst Du, wie Du gedacht, Barnstable verrathen — an Gelegenheit hiezu wird es bei der Abendtafel nicht fehlen, und ich will nur gleich dahin vorausgehen, da die Herrin des Hauses ihrer Pflicht bei derselben zu vergessen scheint.“

Katharina erhob sich; mit festem Schritte und stolzen Blicken verfügte sie sich über den Gang nach dem Wohnzimmer, wo der

Nest der Familie sie bereits erwartete. Cäcilie folgte schweigend, und die ganze Gesellschaft nahm unverzüglich ihre verschiedenen Plätze bei der Tafel ein.

Die ersten paar Minuten verstrichen unter den gewöhnlichen Aufmerksamkeiten bei Tische, wie sie die Artigkeit von den Herren, Damen gegenüber, erfordert. Katharina hatte unterdessen ihre Selbstbeherrschung wieder so weit gewonnen, daß sie anfangen konnte, Borroughcliffe's und ihres Vormunds Blicke und Benehmen mit wachsamem Auge zu beobachten — eine Untersuchung, welche sie so lange fortzusetzen beschloß, bis die verhängnißvolle Stunde, wo sie Barnstable erwartete, herangekommen seyn würde.

Oberst Howard besaß übrigens wieder seine ganze Geistesgegenwart, so daß von seiner früheren Zerstreung nichts weiter zu bemerken war. Dafür glaubte Katharina zuweilen einen gewissen ruhigen Blick wohlbewusster Sicherheit an ihm zu entdecken, und nicht zu verkennen war jener Ausdruck fester Entschlossenheit, welchen sie von früheren Tagen her als das sichere Zeichen eines heftigen, dabei aber immer geradherzigen Unwillens seiner edlen Seele fürchten gelernt hatte. Borroughcliffe seinerseits war kalt, höflich, und, wie gewöhnlich, den Freuden der Tafel mit ganzer Seele ergeben; nur mußte Katharina die beunruhigende Beobachtung machen, daß er dem Stolz der Weinberge weit weniger Aufmerksamkeit widmete, als er sonst bei solchen Veranlassungen zu thun pflegte.

Auf diese Art verstrich das Mahl, und trotz dem, daß die Damen ihre Plätze länger als gewöhnlich zu behaupten geneigt schienen, wurde das Tischtuch doch ziemlich frühzeitig abgenommen. Oberst Howard füllte sein und Alice Dunscombe's Glas und reichte dann dem Werbeofficier die Flasche.

„Kommt, Borroughcliffe,“ rief er mit augenblicklicher Anstrengung, um die schlummernde Heiterkeit seiner Gäste wieder zu erwecken, „kommt her, mein Junge; die Rubinenlippen Curer

Nachbarinnen würden sich noch viel höher färben, wenn sie, begleitet von einem loyalen Trinkspruche, mit diesem dunkeln Feuertranke benetzt würden. Miß Alice ist stets bereit, ihre Treue gegen ihren Fürsten durch die That zu beweisen, und so trinke ich denn in ihrem Namen das Wohl seiner geheiligten Majestät — Tod und Untergang allen Verräthern!“

„Wenn das Gebet eines demüthigen Weibes, das nur wenig mit Welthändeln zu schaffen und noch weniger ein Recht hat, sich eine Bekanntschaft mit den Spitzfindigkeiten der Staatsmänner anzumassen — dem hohen, mächtigen Fürsten, der gegenwärtig den Thron einnimmt, irgend nützen kann, dann wird er niemals die Uebel des Lebens kennen lernen,“ antwortete Alice mild; „doch den Tod kann ich Niemand, selbst nicht meinen Feinden, wenn ich solche hätte, wünschen, und am allerwenigsten den Angehörigen des Volkes, die uns als Kinder einer und derselben Familie so nahe stehen.“

„Kinder einer und derselben Familie!“ wiederholte der Oberst langsam und mit einer Bitterkeit, welche nothwendig Katharinen's peinliche Aufmerksamkeit erregen mußte: „Kinder einer und derselben Familie! Ja, gerade so wie Absalon der Sohn David's und Judas ein Mitglied der heiligen Familie der Apostel war! Aber lassen wir das — genug über dieses Thema! Der verdammte Geist der Rebellion ist über meine eigene Schwelle gedrungen und ich weiß in meinem ganzen Haushalte Niemand mehr, der nicht von seinem verderblichen Einflusse heimgesucht worden wäre!“

„Heimgesucht wurde wohl auch ich, gleich den Andern,“ antwortete Alice — „doch nicht davon angesteckt, Oberst Howard, so weit nämlich Reinheit in diesem Falle in Loyalität besteht —“

„Was ist das für ein Lärm?“ fiel der Oberst mit erschreckender Hestigkeit ein. „War's nicht ein gewaltames Krachen, was ich vernahm, Borrroughcliffe?“

„Vielleicht war's einer meiner eigenen Schufte, der von dem Festmahle, das ich, wie Ihr wißt, heute Abend zur Feier unseres

Sieges veranstaltete, nach seinem Lager zurückkehrend einen derben Fall gethan hat," erwiderte der Kapitän mit bewundernswürdiger Gleichgültigkeit. „Oder ist's am Ende gar der Geist, über den Ihr Euch eben noch so freimüthig ausgelassen; der hat vielleicht Eure Bemerkungen übel genommen, mein verehrter Wirth, und flieht jetzt aus St. Ruth's gastlichen Mauern in's Freie, ohne sich dabei die kleine Mühe zu nehmen, sich nach einer Thüre umzusehen. Im letztern Falle finden wir morgen früh höchstens einige Duzend Ruthen Mauerwerk zu repariren.“

Der Oberst war aufgesprungen und schien offenbar sehr wenig aufgelegt, in den Scherz seines Gastes einzustimmen, sondern schaute in seiner Unruhe bald auf den Sprechenden und bald wieder auf die Thüre.

„Ein ganz ungewöhnliches Geräusch, Kapitän Borrroughcliffe, ist in der Umgebung der Abtei, wenn nicht in dem Gebäude selbst zu vernehmen," sprach er dann und trat, die Tafel verlassend, mit edlem militärischem Anstand bis in die Mitte des Zimmers; „als Herr des Hauses will ich untersuchen, wer es wagt, mein Gebiet so sehr zur Unzeit zu beunruhigen. Sind es Freunde, so sollen sie willkommen seyn, wenn ihr Besuch gleich ein unerwarteter ist; sind es dagegen Feinde, so sollen sie auf eine Art empfangen werden, wie es einem alten Soldaten geziemt.“

„Nein, nein," rief Cäcilie, bei diesen Worten und dem darin ausgesprochenen Vorhaben ihres Oheims jede Vorsicht vergessend und dem Veteranen in die Arme stürzend: „gehen Sie nicht fort, theurer Oheim; stürzen Sie sich nicht in den furchtbaren Kampf, mein freundlicher, gütiger Vater! Sie sind alt und haben bereits mehr als Ihre Schuldigkeit gethan; warum wollten Sie sich einer Gefahr aussetzen?“

„Das Mädchen ist vom Schreck verwirrt, Borrroughcliffe," rief der Oberst, während seine strahlenden Blicke zärtlich auf seiner Nichte ruhten, „fast wird es Noth thun, daß Ihr mich alten gicht-

brüchigen Knaben, der zu nichts mehr nütze ist, mit einer Korporalsbedeckung eskortiren lasset, um meine Schlafmütze zu beschützen: sonst, werdet Ihr sehen, kann das thörichte Kind bis zum nächsten Morgen kein Auge zuthun. Doch Ihr rührt Euch ja gar nicht, Sir!"

„Wozu denn auch?“ rief der Kapitän; „Miß Plowden würdigt mich noch ihrer Gesellschaft, und bei einem Officier vom — ten wäre es auch offenbar gegen Pflicht und Gewissen, wenn er Flasche und Fahne im selben Augenblick verlassen wollte; denn einen ächten Soldaten hält das Lächeln einer Dame eben so gebieterisch im Gesellschaftszimmer zurück, wie seine Fahne ihn an den Kampfplatz fesselt.“

„Ich bin vollkommen ruhig, Kapitän Borrroughcliffe,“ erwiderte Katharina; „denn nicht umsonst bin ich so viele Monden lang eine Bewohnerin von St. Ruth gewesen, um jetzt die Weisen nicht zu kennen, welche der Wind zwischen den Kaminen und Firnen seiner Spitzdächer anzustimmen pflegt. Das Geräusch, welches Obrist Howard von seinem Stuhle vertrieben und meine Base Cäcilie so unnöthiger Weise in Angst versetzt hat, ist weiter nichts, als die Aeolsharfe der Abtei, die sich im Contrebasse vernehmen läßt.“

Während sie sprach, betrachtete der Kapitän ihre ruhige Miene mit unverstellter Bewunderung, was endlich doch, obwohl langsam, eine tiefere Röthe auf ihren Wangen hervorrief.

„Ich habe meine Huldigung nun schon erklärt,“ bemerkte er mit höchst zweideutigem, pathetischem Ausdruck, „und will nun auch dabei bleiben. So lange Miß Plowden mir die Ehre ihrer Gesellschaft gönnen will, soll sie mich auch unter ihre treuesten, standhaftesten Anbeter zählen dürfen, mag dann auch kommen, wer und was da wolle.“

„So freundlich auch meine Absichten gewesen seyn mögen,“ erwiderte Katharina, sich erhebend — „auf diese Art bin ich genöthigt, mich zurückzuziehen, denn selbst die höchste weibliche Eitelkeit muß bei einer Bewunderung erröthen, die gewiß unglaublich

tief seyn muß, wenn sie selbst Kapitän Borrroughcliffe an die Abendtafel zu fesseln vermag. Da Deine Furcht sich doch nun wohl verloren hat, Cäcilie, so wirst Du uns vielleicht vorangehen? Miß Alice und ich warten nur auf Dich.“

„Aber doch nicht in den Park, Miß Blowden,“ bemerkte der Kapitän; „die Thüre, deren Schlüssel Sie so eben umgedreht, geht auf die Vorhalle. Dieß hier ist der Weg nach Ihren Zimmern.“

Katharina lächelte, als spottete sie über ihre eigene Vergeßlichkeit, während sie sich zum Dank verbeugte und auf die bezeichnete Thüre zuging.

„Die Verwirrung der Angst ist, wie ich glaube, selbst über mich gekommen,“ bemerkte sie, „ungeachtet ich besser, als Miß Howard, im Stande bin, sie zu verbergen.“

„Ist es die Furcht vor der gegenwärtigen Gefahr, oder vor der, die noch in Reserve ist?“ fragte der Kapitän. „Da Sie sich übrigens so großmüthig für meinen verehrten Wirth hier und noch für einen Zweiten verwendet haben, den ich nicht nennen will, da er eine solche Gunst aus Ihren Händen gar nicht verdient hat — so soll auch Ihre Sicherheit mein erstes Augenmerk in diesen Zeiten der Gefahr seyn.“

„So ist also dennoch Gefahr vorhanden!“ rief Cäcilie; „Ihre Blicke verkünden es deutlich, Kapitän Borrroughcliffe; Miß Blowden's veränderte Miene sagt mir, daß meine Furcht nur zu gegründet ist!“

Jetzt hatte sich auch der Kapitän erhoben; die scherzende Miene, die er so gerne annahm, ablegend, trat er bis in die Mitte des Zimmers wie ein Mann, der wohl fühlt, daß es jetzt bald zum bitteren Ernste kommen werde.

„Ein Krieger ist immer in Gefahr, Miß Howard, wenn die Feinde seines Königs in der Nähe sind,“ lautete seine Antwort; „und daß dieß jetzt eben der Fall ist, kann Miß Blowden, wenn ihr beliebt, am Besten bezeugen. Doch die Damen sind mit beiden Partheien verbündet — drum bitte ich, daß sie sich auf ihre Zim-

mer begeben und den Ausgang des bevorstehenden Kampfes daselbst abwarten.“

„Ihr sprecht von Kampf und von verborgenen Gefahren,“ fiel Alice Dunscombe ein; „wißt Ihr denn irgend Etwas, das Eure Besorgnisse rechtfertigte?“

„Ich weiß Alles,“ gab Borrroughcliffe kalt zur Antwort.

„Alles!“ rief Katharina.

„Alles!“ wiederholte Alice im Tone des Entsetzens. „Nun denn, wenn Ihr doch Alles wißt, so müßt Ihr auch seinen verzweifeltsten Muth, seinen mächtigen Arm kennen, wenn er Widerstand vor sich findet — weicht ihm im Guten und er wird Euch kein Leid zufügen. Glaubt mir, glaubt einem Wesen, das seine innerste Natur genau kennt; kein Lamm ist sanfter als er, gegen wehrlose Weiber, doch auch kein Löwe wilder gegen seine Feinde!“

„Da wir zufällig nicht zum weiblichen Geschlechte gehören,“ erwiderte Borrroughcliffe etwas verdrießlich, „so müssen wir schon der Wuth Seiner bestialischen Majestät Troß bieten. Seine Tazze ist eben jetzt an der Außenthüre zu vernehmen, und, sind meine Befehle befolgt worden, so wird ihm der Eintritt noch leichter werden, als selbst jenem Wolfe, der einst die respectable Urgroßmutter des kleinen Rothkäppchens besuchte.“

„Haltet um Gotteswillen nur noch einen einzigen Augenblick!“ rief Katharina in athemloser Bewegung; „Ihr seyd Herr meines Geheimnisses, Kapitän Borrroughcliffe, und Blutvergießen kann die Folge davon seyn. Noch kann ich Euch voraneilen und dadurch vielleicht manches unschätzbare Leben retten. Gebt mir Euer Ehrenwort, daß die Männer, welche heute Nacht als Feinde hier eindringen, in Frieden wieder abziehen dürfen, und ichbürge Euch mit meinem Leben für die Sicherheit der Abtei!“

„D hört auf sie und vergießt nicht Menschenblut!“ rief Cäcilie.

Ein lautes Krachen machte dem ferneren Gespräch ein Ende; schwere Fußstritte ließen sich im anstoßenden Zimmer vernehmen,

und es schien, als ob viele Männer rasch hintereinander auf den Fußboden herabsprängen. Borrroughcliffe wandte sich mit unerschütterter Ruhe nach der entgegengesetzten Seite des weiten Gemachs und nahm seinen Degen von dem Tische, auf dem er gelegen; im nämlichen Augenblicke wurde die Thüre aufgerissen und Barnstable trat allein, aber schwer bewaffnet, herein.

„Ihr seyd meine Gefangenen, ihr Herren,“ rief der Seeofficier vortretend; „jeder Widerstand ist zwecklos, drum verzichtet darauf, und ich verspreche Euch sichere Begnadigung. Ha, Miß Plowden! mein Rath wäre gewesen, daß Sie dieser Scene nicht hätten anwohnen sollen.“

„Barnstable, wir sind verrathen!“ rief Katharina in ihrer Herzensangst. „Doch noch ist's nicht zu spät; noch wurde kein Blut vergossen und Du kannst Dich, ohne zu diesem schrecklichen Mittel zu greifen, mit Ehren zurückziehen. So gehe denn und zögere nicht einen Augenblick länger, denn sobald Kapitän Borrroughcliffe's Soldaten zur Befreiung ihres Führers herbeieilen, wird die Abtei der Schauplatz des entseßlichsten Kampfes werden!“

„Gehe Du, mein Kind; geh' Katharina,“ erwiederte ihr Geliebter ungeduldig; „dies ist kein Ort für zarte Mädchen. — Ihr aber, Kapitän Borrroughcliffe — wenn dieß wirklich Euer Name ist — Ihr müßt doch einsehen, daß Widerstand vergeblich seyn würde. Draußen im Borgemach habe ich zehn gute Picken in zwanzig noch besseren Händen und haarer Wahnsinn wäre es, gegen solche Teufelskerle sich in einen Kampf einzulassen.“

„Zeigt mir Eure Streitkräfte,“ antwortete der Kapitän, „damit ich mit meiner Ehre zu Rathe gehen kann.“

„Euer Ehrgefühl, tapferer Krieger, soll beruhigt werden; denn als solchen verkündet Euch Euer ganzes Wesen, obgleich Eure Uniform mir in den Tod zuwider und Eure Sache eine höchst unheilige ist. — Tretet vor, meine Jungen! doch bleibt vorerst noch meines Befehls gewärtig!“

Barnstable's Schaar, ein Trupp wildaussehender Seeleute, stürzte auf diesen Befehl in einem unordentlichen Haufen in's Zimmer; aber trotz ihrer finsternen Blicke und des wilden Charakters in Kleidung und Bewaffnung vermieden sie sorgfältig jede feindselige Handlung und jeden Angriff. Erschrocken traten die Damen zurück, als dieses furchtbare Häuflein die Halle in Besitz nahm und selbst Borroughcliffe sah man langsam nach einer Thüre sich zurückziehen, welche seinen Rückweg gewissermaßen deckte.

Noch war die Verwirrung, welche auf diese plötzliche Unterbrechung folgte, nicht vorüber, als lautes Kampfgeschrei aus einem entfernten Theil des Gebäudes ertönte und mit reißender Schnelligkeit der großen Halle näher kam. Gleich darauf ward eine der zahlreichen Thüren des Herrengemaches gewaltsam aufgerissen, und herein stürzten zwei von Borroughcliffe's Leuten, lebhaft gedrängt von der doppelten Anzahl von Seeleuten, welchen Griffith, Manual und Merry auf dem Fuße folgten. Alle drei waren mit solchen Angriffswaffen versehen, wie sie sich in dem Augenblicke ihrer unerwarteten Befreiung ihren Händen zuerst dargeboten hatten.

Im ersten Moment entstand unter den Seeleuten, welche das Zimmer bereits besetzt hatten, eine Bewegung, welche die Flüchtigen mit augenblicklichem Tode bedrohte; Barnstable schlug aber ihre Picken mit seinem Säbel nieder und befahl ihnen mit strengem Tone, zurückzutreten. Die Ueberraschung bewirkte auch unter den Streitenden dieselbe friedliche Ruhe; die flüchtenden Soldaten suchten hastig eine Zuflucht hinter den beiden englischen Officieren: die befreiten Gefangenen vereinigten sich nebst ihren Befreiern mit dem Haufen ihrer Freunde und so war die Stille, die so geräuschvoll unterbrochen worden, in der Halle bald wiederhergestellt.

„Ihr seht, Sir,“ rief Barnstable, nachdem er Griffith und Manual voll warmer Herzlichkeit die Hand geschüttelt, „daß alle meine Pläne geglückt sind. Ein Theil meiner Mannschaft bewacht Eure schlafenden Leute aufs Strengste in der Kaserne; die zweite

Abtheilung hat unsere Officiere befreit und Eure Schildwachen abgeschnitten; mit der Dritten halte ich das Centrum der Abtei und bin in Wirklichkeit Herr Eurer eigenen Person. Wollt Ihr daher noch ferner in Erwägung ziehen, was Ihr der Menschlichkeit und der Gegenwart dieser Damen schuldig seyd, so laßt Euch rathen und vermeidet den Kampf. Ich werde Euch keine schweren Bedingungen auferlegen und auch Eure Gefangenschaft soll nicht zu lange dauern.“

Der Werbeofficier zeigte während der ganzen Scene eine Ruhe, eine Kaltblütigkeit, welche seinen Feinden wohl einige Besorgniß hätte einflößen können, wenn diese überhaupt Zeit zu genauerer Beobachtung gehabt hätten; allmählig aber nahm auch seine Miene den Schein von Nengstlichkeit an und oft wandte er sich mit dem Kopfe um, als lausche er auf noch wichtigere Unterbrechungen, welche aber erst noch kommen sollten.

„Ihr sprecht von Eroberungen, Sir, bevor sie noch beendigt sind,“ antwortete er mit seiner gewöhnlichen Besonnenheit auf die an ihn ergangene Aufforderung: „mein verehrter Wirth hier wie ich selbst sind nicht so wehrlos, als Ihr wohl glauben mögt.“ Mit diesen Worten nahm er den Teppich von einem der Seitentische, wo zwei Paar Pistolen lagen, mit denen er und der Obrist sich sogleich bewaffneten. „Hier,“ fuhr er fort, „sind für vier von Euch die sicheren Todesbürgen und diese braven Bursche hinter uns nehmen noch zwei weitere auf's Korn. Mir scheint, mein transatlantischer Kriegsheld, wir befinden uns so ziemlich in derselben Lage, wie Cortez einst den Mexikanern gegenüber, damals als er einen Theil Eures Continentes eroberte — ich trete auf als Cortez, mit künstlichem Donner und Blitze bewaffnet, und Ihr seyd die Indianer, die nichts als Picken und Schleudern und ähnliches Zeug aufzuweisen haben, wie es früher einmal vor der Sündfluth üblich gewesen. Schiffbruch und Seewasser sind allerdings gefährliche Feinde für's Schießpulver!“

„Daß wir mit Feuerwaffen nicht versehen sind, läßt sich freilich nicht läugnen,“ erwiderte Barnstable; „doch macht das keinen Unterschied, denn Ihr seht Leute vor Euch, die, von Jugend auf gewöhnt, Leben und Freiheit diesen Handwaffen anzuvertrauen, selbst im Todeskampfe noch die Pike mannhast zu gebrauchen wissen! Was aber die Dinger da in Eurer Hand betrifft, ihr Herrn, so werdet Ihr doch nicht glauben, daß Leute, welche einem mit Kartätschen geladenen Zweiunddreißigpfünder, während die Lunde an's Zündloch gelegt wird, in die Mündung zu schauen gewöhnt sind, bei dem Knalle von fünfzig solcher Sackpuffer auch nur mit den Augen zucken würden? Was meint ihr, meine Jungen; ist die Pistole eine Waffe, um Enterer damit zurückzuschrecken?“

Das mistönende, verächtliche Gelächter der nur gewaltsam zurückgehaltenen Matrosen war ein deutlicher Beweis, wie sehr sie eine so unbedeutende Gefahr verachteten. Borroughcliffe entging auch nicht die leiseste Miene dieser abgehärteten Krieger; plötzlich ergriff er die neben ihm liegende Tischglocke und läutete eine Minute lang aus Leibeskräften. Als bald hörte man den schweren Schall gemessener Fußtritte, welcher der ungewöhnlichen Aufforderung unmittelbar zu folgen schien; die verschiedenen Thüren des Gemachs gingen auf und füllten sich mit wohlbewaffneten Soldaten in der Uniform der Krone von England.

„Wenn Ihr denn diese kleineren Waffen so ausnehmend verachtet,“ begann der Werbeofficier von Neuem, als er bemerkte, daß keine Leute alle Ausgänge besetzt hatten, „so steht es zum Glück auch in meiner Macht, Euch die Vorzüge einer furchtbareren Gattung von Feuergewehren begreiflich zu machen. Nach diesem Beweis meiner Ueberlegenheit werden die Herrn wohl nicht mehr länger zögern, sich als Kriegsgefangene zu ergeben.“

Die Matrosen waren während des vorangegangenen Gesprächs durch Manual's Eifer einigermaßen in militärischer Ordnung aufgestellt worden und sowie die verschiedenen Thüren immer neue

Verstärkung auf Seiten der Feinde sehen ließen, hatte der Marine-officier jedesmal mit aller Sorgfalt eine neue Fronte formirt, bis das Häuflein ein vollständiges Quarré bildete, das, starrend von den tödtlichen Picken des Ariel, bei einem Angriffe wohl eine furchtbare Wirkung hätte hervorbringen können.

„Hier waltet wohl ein Mißverständniß ob,“ sprach Griffith, nachdem er die gefahrdrohende Linie der Soldaten überschaut hatte. „Ich gehe Mr. Barnstable im Range vor, und will Euch, Kapitän Borrroughcliffe, Vorschläge machen, wodurch das Unglück verhütet werden soll, welches entstände, wenn Obrist Howard's Wohnung zum Schauplaze des Kampfes gemacht würde.“

„Obrist Howard's Wohnung ist auch die seines Königs,“ rief der Veteran, „oder die des geringsten Dieners der Krone! darum schont die Verräther ja nicht, Borrroughcliffe; keine andere Bedingung, als unbedingte Unterwerfung darf Euch genügen, wie sie rebellischen Unterthanen gegen den Gesalbten des Herrn zukommt.“

Während Griffith gesprochen, hatte Barnstable in erzwungener Ruhe die Arme über einander geschlagen und seine ausdrucksvollen Blicke auf die zitternde Katharina geheftet, die mit ihren beiden Freundinnen, durch ihre Furcht an den Boden gefesselt, noch immer, als eine tief erschütterte Zuschauerin des Vorgehenden zurückblieb. Auf diese furchtbaren Tonesworte hielt er aber für passend, dem Herrn der Abtei eine Erwiederung zu geben.

„Nun, so wahr ich einst wieder auf Salzwasser zu schlafen gedenke, alter Herr, wäre es nicht wegen der Anwesenheit dieser drei zitternden Frauen, so könnte ich mich fast versucht fühlen, die Ansprüche Seiner Majestät ein für alle Mal zu bestreiten. Ihr mögt mit Mr. Griffith einen Vertrag abschließen, welchen Ihr wollt; doch, enthält derselbe auch nur eine Sylbe von Unterwerfung und Treue gegen Euren König oder irgend Jemand anders als den Kongreß und den Staat von Massachusetts, so könnt Ihr die

Bedingungen gleich zum Voraus als gebrochen ansehen, denn nicht einen einzigen Artikel einer solchen Uebereinkunft werde ich für mich und für jeden Andern, der mir als seinem Führer zu folgen Lust hast, als bindend betrachten.“

„Hier gibt es nur zwei Führer, Mr. Barnstable,“ fiel der stolze Griffith ein; „der Eine auf Seiten des Feindes, der Andere auf der der amerikanischen Waffen. An Euch, Kapitän Borrroughcliffe, als den Ersteren, wende ich mich jetzt. Der große Gegenstand des Streites, der unglücklicher Weise eben jetzt England von seinen alten Kolonien scheidet, kann durch die Ereignisse der heutigen Nacht in keiner Weise berührt werden, während auf der andern Seite bei einer strengen Befolgung militärischer Grundsätze ein Kampf in diesen Mauern das größte Unheil und das tiefste häusliche Elend zur Folge haben müßte. Wir dürfen nur den Mund aufthun, Sir, und diese wilden Menschen, welche jetzt schon ungeduldig die tödtlichen Waffen schwingen, zielen damit Einer nach des Andern Leben; und wer kann sagen, daß er im Stande seyn wird, ihrer Wuth, wann und wo er will, Einhalt zu thun? Ich kenne Euch als einen erprobten Krieger, der nicht jetzt erst zu lernen braucht, wie viel leichter es ist, zum Blutvergießen anzureizen, als einmal begonnene Rache zu sättigen!“

Borrroughcliffe, ohnedieß für jede heftige Aufregung unzugänglich und jetzt vollends auf die Uebermacht seiner sowohl in Zahl als Bewaffnung überlegenen Parthei pochend, hörte den Sprechenden mit der kältesten Ruhe bis zu Ende und antwortete dann in seiner gewöhnlichen Weise:

„Allen Respekt vor Eurer Logik, Sir. Eure Bordersätze sind unbestreitbar, und Euer Schluß vollends klar wie die Sonne. So übergebt denn diese würdigen Theerjacken der guten Pflege des ehrlichen Drill, der ihre ausgehungerten Mägen mit verschiedenen Speisen und einer entsprechenden Portion Getränk erquicken wird, während wir die Art, wie Ihr nach den Kolonien zurückkehren

könnt, ruhig bei einer Flasche jenes Tranks besprechen, welcher, wie mein Freund Manual versichert, von der Südseite der Insel Madeira gekommen ist, um in einem frostigen Winkel Altenglands getrunken zu werden. Bei meinem Gaumen! die Schurken werden bei diesem Vorschlag schon ganz munter. Es ist wahrhaftig, Sir, als ob sie meinen Instinkt kennen, der mir sagt, daß ein schiffbrüchiger Matrose weit besser für eine Portion Roastbeef und einen Krug Porter als für solche häßliche Dinger, wie diese Enterhacken und Bajonette hier, passen mag.“

„Scherzt nicht zur Unzeit!“ rief ungeduldig der junge Seemann. „Ihr seyd uns allerdings an Zahl überlegen; aber ob diese bei einem tödtlichen Kampfe Mann gegen Mann Euch sonderlich viel nützen wird, das ist eine Frage, die Eure eigene Klugheit entscheiden mag: wir stehen hier nicht, um uns Bedingungen zu erbitten, sondern um solche zu gewähren. Faßt Euch kurz, Sir, denn die Zeit drängt, und wir dürfen nicht zögern.“

„Ich habe Euch die Mittel angeboten, um Euch den vollkommenen Genuß der drei ältesten unter der ganzen zahlreichen Familie der Künste, nämlich der — des Essens, Trinkens und Schlafens — zu sichern! Was verlangt Ihr denn noch weiter?“

„Daß Ihr jene Leute dort, welche die Außenpforte versperren, zum Rückzug befehligt, und uns freien Raum gewähret. Ich möchte mich gerne in Frieden mit meinen bewaffneten Freunden aus den Augen derjenigen zurückziehen, welche an einen solchen Anblick nicht gewöhnt sind. Ehe Ihr Euch dieser Forderung widersezt, rathe ich Euch, zuvor wohl zu bedenken, wie leicht diese kühnen Bursche durch Eure getheilte Streitmacht sich selbst ihren Weg zu bahnen im Stande sind.“

„Euer Kamerad, der wohlerfahrene Kapitän Manual, wird Euch sagen, daß ein solches Manöver mit einem überlegenen Korps in Eurem Rücken höchst unmilitärisch seyn würde!“

„Für solche Thorheit ist meine Zeit wahrlich zu gut,“ rief

Griffith im höchsten Unwillen. „Verweigert Ihr uns einen freien Rückzug aus der Abtei?“

„Ja, so thu' ich.“

Mit einem Blick der tiefsten Bewegung wandte sich Griffith nach den Damen und bedeutete ihnen, unfähig, seine Wünsche in Worten auszudrücken, durch einen Wink, daß sie sich entfernen möchten. Ein Augenblick der tiefsten Stille folgte: dann wandte er sich noch einmal in versöhnlicherem Tone an Borrroughcliffe.

„Wenn Manual und ich selbst in unser Gefängniß zurückkehren und uns dem Willen Eurer Regierung unterwerfen, dürfen dann die Uebrigen unbelästigt auf die Fregatte zurückkehren?“

„Nein,“ erwiderte der Kapitän, der jetzt, da er die Entscheidung herannahen sah, bei dem drängenden Interesse des Augenblicks seine künstliche Ruhe allmählig verlor. „Ihr und alle Uebrigen, die hier in der erklärten Absicht, den Reichs-Frieden zu stören, eingefallen sind, müßt nunmehr auch den Ausgang verantworten.“

„Dann schütze Gott die Unschuld und vertheidige das Recht!“

„Amen!“

„Macht Platz, ihr Schurken!“ donnerte Griffith zu dem Haufen an der Außenthüre sich wendend, „macht Platz, oder unsere Picken werden schon eine Oeffnung machen!“

„Zeigt ihnen Eure Mündungen, ihr Leute!“ schrie Borrroughcliffe; „aber abgedrückt wird nur dann, wenn sie vorrücken.“

Wilder Lärm folgte einen Augenblick lang diesem Rufe zur Vorbereitung für den Kampf; grause Flüche und halb unterdrückte Drohungen der beiderseitigen Streiter mischten sich in das Rasseln der Gewehre und das Klirren der Handwaffen. Cäcilie und Katharina hatten beide ihr Antlitz verhüllt, um dem schrecklichen Anblicke zu entinnen, der jeden Augenblick erwartet wurde. Da raffte sich Alice Dunscombe plötzlich auf und trat mitten unter die drohend geschwungenen Waffen.

„Hört mich, ihr Männer!“ sprach sie mit einer Stimme, welche die allbereits erhobenen Hände zurückhielt, „hört mich, so wahr ihr wirklich Menschen und nicht wilde nach Blut dürstende Teufel seyd, tretet ihr doch in der Gestalt desjenigen auf, der für euch starb, damit ihr einst zu dem Range von Engeln erhoben werden möchtet! Nennt ihr dieß Krieg? Ist dieß der Ruhm, der selbst das Herz einfältiger, vertrauensvoller Weiber erwärmen soll? Ihr könnt den Frieden von Familien stören, um eure gottlose Eroberungssucht zu befriedigen? Zurück, zurück! ihr brittischen Krieger! wenn ihr noch dieses Namens würdig seyd, so macht einem wehrlosen Weibe Platz, vergeßt nicht, daß der erste Schuß, der fällt, das Herz eines Weibes trifft!“

Die Männer, auf diese Art aufgefordert, wichen langsam vor ihrem gebietenden Wesen zurück und so entstand ein Weg durch eben dieselbe Thüre, welche Griffith für sich und seine Kameraden umsonst zum Ausgange verlangt hatte. Doch plötzlich, statt weiter zu schreiten, schien Alice mit einem Mal all' die Thatkraft verloren zu haben, welche bis jetzt schon so Vieles bewerkstelligt hatte. Ihre Gestalt war an den Boden gewurzelt; ihre Blicke starrten, fest und unverrückt, nach einem Gegenstande hin, der ihren Augen schrecklich erscheinen mußte. Während sie noch in dieser Stellung unbewußter Hüfllosigkeit dastand, ward der Eingang abermals verdunkelt und die Gestalt des Lootsen zeigte sich auf der Schwelle. Wie gewöhnlich, so trug er auch jetzt die grobe Kleidung seines Gewerbes, nur war er diesmal mit Seemannswaffen reichlich versehen. Einen Augenblick lang schaute er ruhig und stumm auf die Scene vor ihm; dann trat er mit forschenden Blicken bis in die Mitte des Zimmers vor.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Don Pedro: Willkommen, Signor; Ihr kommt gerade noch recht, den Streit zu schlichten.

Viel Lärmen um Nichts.

„Streckt die Waffen, ihr Engländer!“ rief der kühne Ankömmling; „und ihr, die ihr für die heilige Freiheit kämpfet, haltet ein, damit nicht unnöthiges Blut vergossen werde. Ergibt Euch, stolzer Britte, weicht der Macht der dreizehn Freistaaten!“

„Ha!“ rief Borrroughcliffe, und griff mit großer Entschlossenheit nach einer Pistole, „die Sache wird ernsthaft. — Diesen Mann hatte ich bei dem Uberschlage ihrer Anzahl nicht mit eingerechnet. Ist er ein Simson, daß er mit seinem Arm allein den Stand der Dinge so plötzlich umändern kann? Streckt Euer eigene Waffe, Ihr Possenreißer! sonst wird Euer Körper beim Knall dieser Pistole das Ziel von zwanzig Kugeln werden.“

„Und Eurer die Zielscheibe für hundert!“ antwortete der Lootse — „Aufgepaßt da draußen! laß Deinen Ruf ertönen, Bursche, und bringe unsere Haufen herein. Wir wollen diesem zuversichtlichen Herrn da seine Schwäche recht deutlich fühlen lassen.“

Noch hatte er nicht ausgesprochen, als schon der schrille Ton einer Bootsmannspfeife sich vernehmen ließ. Unter der gewölbten Decke der Halle sich fortpflanzend, verbreitete sich der durchdringende Klang in dem ganzen Gemache und drang, die Zuhörer rings mit ängstlichem Beben erfüllend, bis in die entlegensten Winkel des weiten Gebäudes. Wilde Gestalten stürzten sich unter tobendem Lärm in die Halle, die erschrockenen Häuflein von Borrroughcliffe's Kommando, das die Vorhalle besetzt gehalten hatte, vor sich her treibend; das äußere Gemach füllte sich mit einer dunkeln Masse menschlicher Gestalten.

„Auf, ihr Bursche,“ rief der Führer; „laßt sie hören, daß die Abtei Euer ist!“

Das Brüllen des Sturms schallt nicht lauter, als das wilde Geschrei der Matrosen; ununterbrochen tönte ihr Jauchzen, bis selbst das Dach des Gebäudes von dessen Schwingungen zu erzittern schien. Unzählige schwarze, wild blickende Gesichter sah man außen auf dem Gange sich hin und her bewegen; die einen trugen die eisenbeschlagenen Sturm-Hüte der Enterer, die andern die mit messingnen Zierrathen versehene Kopfbedeckung der Marine-soldaten. Letztere zogen augenblicklich Manual's Blicke auf sich; rasch stürzte er sich unter den Haufen — erschien bald wieder mit einer treu ergebenen Schaar seiner Leute und besetzte die von Borrroughcliffe's Soldaten eingenommenen Posten, während die Unterredung zwischen den Führern der beiden feindlichen Partheien noch immer fortbauerte.

Bis jetzt hatte Oberst Howard aus tiefem Respekt vor den Grundsätzen militärischer Subordination seinem Gaste den Vorrang und die Rechte eines Kommandirenden überlassen; nun aber, da die Sachen so wesentlich verändert schienen, übernahm er selbst das Recht, an diese wilden Feinde, die so unvermuthet in seine Wohnung eingedrungen waren, einige Fragen zu stellen.

„Auf wessen Befehl, Sir,“ fragte der Oberst, „erfühnt Ihr Euch, auf diese Art in das Schloß eines Unterthanen dieses Reiches einzudringen? Kommt Ihr im Auftrag des Lordlieutenants der Grafschaft oder trägt Eure Vollmacht das Siegel von Seiner Majestät Sekretär für das Departement des Innern?“

„Ich habe von Niemandem einen Auftrag, erwiederte der Lootse; „ich bin nichts, als ein demüthiger Genosse der Freunde Amerika's und da ich diese Herrn in Gefahr gebracht hatte, hielt ich es auch für meine Pflicht, sie wieder daraus zu befreien. Jetzt sind sie in Sicherheit und das Kommando über Alle, die zu mir gehören, gebührt nunmehr Mr. Griffith, der von dem Kongresse zu diesem Dienste beauftragt ist.“

Nachdem er so gesprochen, zog er sich aus der Mitte des Zim-

mers, wo er bis jetzt gestanden, nach einer von den Seitenwänden zurück und blieb hier, an das Getäfel sich lehrend, ein stummer Beobachter der nachfolgenden Scene.

„So scheint es also, muß ich an Euch, den entarteten Sohn eines so würdigen Vaters, meine Frage zum zweiten Male richten,“ fuhr der Veteran fort. „Mit welchem Rechte wagt man, meine Wohnung auf diese Art zu erstürmen? warum meine Ruhe und den Frieden aller Derer, die unter meinem Schutze stehen, so kühn verletzen?“

„Ich könnte Euch, Oberst Howard, damit antworten, daß es vermöge der Kriegsgesetze und, besser gesagt, in Folge des Vergeltungsrechts geschieht, welches jetzt für die tausenderlei Uebel, welche Eure englischen Truppen zwischen Maine und Georgia verübt, die gebührende Rache fordert: doch ich wünsche das Unangenehme dieser Scene nicht noch zu vermehren und will Euch darum lieber verkünden, daß wir uns unseres Vortheils mit Mäßigung bedienen wollen. Sobald unsere Leute gesammelt und unsere Gefangenen in Sicherheit gebracht seyn werden, soll Eure Wohnung wieder zu Eurer Verfügung stehen. Wir sind keine Freibeuter, Sir, und nach unserem Abzuge sollt Ihr Euch selbst davon überzeugen. Kapitän Manual, marschirt mit Eurer Mannschaft in den Hof und trefft die nöthigen Vorkehrungen zum Rückmarsche nach unseren Booten — fort mit den Enterern! he da! hinaus mit euch — packt euch fort, ihr Enterer!“

Der freundschaftliche Befehl des jungen Lieutenants, welchen er in der strengen, kurzen Seemannsweise gab, wirkte wie ein Zauber auf die dunkle Masse von Gestalten, welche an der Thüre herumstanden; auch Barnstable's Leute folgten ihren Schiffsgenossen von der Fregatte in den Schloßhof und so befanden sich außer der Familie des Obersten Howard nur noch die Officiere der beiden feindlichen Partheien in dem Gemache.

Barnstable hatte sich von dem Augenblick an, wo sein älterer

Kamerad das Kommando übernommen hatte, still und ruhig verhalten, dabei aber jede Sylbe, welche auf beiden Seiten gewechselt wurde, mit der höchsten Aufmerksamkeit mit angehört. Jetzt aber, da die Zeit drängte, und nur noch so wenige zurückblieben, begann er von Neuem:

„Wenn wir uns so bald wieder nach unsern Booten wenden, so möchte es sich wohl ziemen, Mr. Griffith, für die Aufnahme dieser Damen, welche uns mit ihrer Gegenwart beehren werden, geeignete Vorkehrungen zu treffen; soll ich etwa dieß Geschäft auf mich nehmen?“

Dieser unerwartete Vorschlag versetzte alle Anwesenden in das höchste Erstaunen; nur Katharina Plowden's Beschämung und der schuldbewusste Ausdruck ihrer Züge zeigte deutlich, daß er für sie wenigstens nicht ganz unverhofft gekommen war. Eine lange Pause folgte; endlich wurde sie von Oberst Howard mit den Worten unterbrochen:

„Das steht Euch vollkommen frei, meine Herrn; gebietet über Alles, wie es Eurer Meinung am Besten zusagt. Meine Wohnung, meine Habe, meine Mündel — Alles steht zu Eurer Verfügung — vielleicht daß auch Miß Alice hier, die gute, freundliche Miß Alice Dunscombe dem Einen oder Andern von Euch wohlgefällt! — Ach! Eduard Griffith! Eduard Griffith! wie wenig dachte ich je — —“

„Wage es nur noch einmal, jenen Namen so leichtfertig auszusprechen, Du Spötter — und selbst Deine Jahre sollen Dir nur schwachen Schutz gewähren!“ sprach eine zürnende, gewaltige Stimme im Hintergrund.

Aller Augen waren unwillkürlich nach dem Orte gerichtet, von wo aus diese unerwarteten Töne erklangen; doch war nichts mehr zu sehen, als des Lootsen kräftige Gestalt, wie sie ihre ruhige Stellung an der Wand wieder einnahm, während noch jede Faser an seinem ganzen Körper vor Zorn erbebte.

Griffith hatte mit Erstaunen diesen außerordentlichen Beweis von Theilnahme von Seiten seines Gefährten wahrgenommen und richtete flehende Blicke auf die beiden schönen Cousinen, die noch immer in der fernen Ecke weilten, wohin ihre Furcht sie früher getrieben hatte.

„Ich habe Euch bereits gesagt, Obrist Howard, daß wir keine mitternächtlichen Räuber sind,“ sprach er dann, zu dem Greise sich wendend; „ist aber irgend Jemand hier, der sich unserem Schutze anvertrauen will, so brauche ich wohl nicht erst zu sagen, welche Aufnahme er bei uns finden würde.“

„Wir haben keine Zeit zu unnöthigen Komplimenten,“ rief der ungeduldige Barnstable; „hier ist Merry, der wegen seiner Jugend und noch mehr als Blutsverwandter der passendste Gehülfe für die Damen bei Besorgung ihrer kleinen Habseligkeiten seyn wird — was sagst Du dazu, Bürschchen, kannst Du wohl im Nothfall den Dienst einer Kammerzose versehen?“

„Ja, Sir, gewiß besser, als den eines Krämerjungen,“ rief der fröhliche Junker; „um meine muntere Cousine Käthchen und meine gute Base Cäcilie zu Schiffsgefährtinnen zu bekommen, wollte ich selbst die Rolle unserer gemeinsamen Großmutter spielen! Kommt, meine Bäschen, wir müssen uns rühren. Ihr werdet mir ohnedieß schon wegen meiner Unbehülfslichkeit einige Zeit über das gewöhnliche Maaß zugeben müssen.“

„Halt, junger Mann!“ rief Miß Howard, Merry's vertraulichen Versuch vereitelnd, mit dem er ihren Arm hatte fassen wollen, und fuhr dann, mit jungfräulicher Würde ihrem Vormund näher tretend, also fort: „Ich kann freilich nicht wissen, welche Bestimmungen meine Cousine Plowden bei dem geheimen Vertrag, den sie heute Abend mit Mr. Barnstable abgeschlossen, festgesetzt haben mag: doch was mich selbst betrifft, Obrist Howard, so möchte ich bitten, daß Sie Ihres Bruders Tochter Glauben schenken, wenn sie fest versichert, daß die Ereignisse dieser Stunde ihr eben so unerwartet, wie Ihnen selbst sind.“

Der Veteran sah ihr einen Augenblick in's Gesicht und wieder erwachende Zärtlichkeit spiegelte sich in dem Ausdruck seines Auges; doch düstere Zweifel schienen bald seine Seele zu erfassen — er schüttelte das Haupt und wandte sich stolz von ihr ab.

„Wohlan denn,“ sprach Cäcilie und ließ ihr Haupt langsam gegen die Brust herabsinken, „ich mag von meinem Oheim zwar misshandelt, aber dennoch kann ich ohne eine Handlung, die von mir selbst ausginge, niemals entehrt werden.“

Langsam hob sie das milde Antlitz wieder empor und brennende Röthe übergoss ihre schönen Züge, als sie die Augen auf ihren Geliebten richtete:

„Eduard Griffith, ich will nicht, ich kann nicht sagen, wie demüthigend der Gedanke für mich ist, daß Sie auch nur einen Augenblick lang glauben konnten, ich würde mich noch einmal so weit vergessen, daß ich den Mann, den Gott mir zum Beschützer gegeben hat, um eines Andern willen, den meine verirrte Neigung sich auserkoren, jemals zu verlassen wünschte! — Und Du, Andreas Merry, lerne Deiner Mutter Schwesterkind, wenn auch nicht um seiner selbst, so doch um Deretwillen achten, welche einst Deine Wiege bewachte.“

„Hier scheint ein Mißverständniß obzuwalten,“ sagte Barnstable, der übrigens in nicht geringem Grade die Verlegenheit des beschämten Knaben theilte; „doch wie alle derartigen Mißverständnisse wird es hoffentlich wohl noch aufgeklärt werden können. Mr. Griffith, an Euch ist's jetzt, zu sprechen: — verdammt auch, Mann,“ flüsterte er, „Du bist ja so stumm, wie ein Stockfisch — ich denke doch, ein so schönes Mädchen ist gewiß ein Paar zarte Redensarten werth — Du bist wahrhaftig stummer, als eine vierfüßige Bestie — selbst ein Esel kann doch noch schreien!“

„Wir wollen unsern Ausbruch beschleunigen, Mr. Barnstable,“ sprach Griffith mit einem tiefen Seufzer und wie aus einem schweren Traume erwachend; „dieser wilde Anblick kann die Damen blos

erschrecken. Ihr werdet den ungesäumten Abmarsch nach dem Strande gefälligst einleiten, Sir. Kapitän Manual hat die Gefangenen unter seiner Aufsicht; denn ihrer muß man sich wohl versichern, um sie gegen eine gleiche Zahl unserer Landsleute austauschen zu können.“

„Und unsere Landsmänninnen!“ fragte Barnstable — „sollen diese etwa in der selbstsüchtigen Besorgniß für unsere eigene Sicherheit geradezu vergessen werden?“

„Mit ihnen haben wir kein Recht zu verkehren, außer wenn sie es selbst wünschen sollten.“

„Beim Himmel, Mr. Griffith!“ rief der Andere, „das mag vielleicht nach Gelehrsamkeit schmecken und es kann wohl auch irgend ein Buch geben, das einen ähnlichen Vorgang aufweisen könnte, aber das muß ich sagen, Sir, nach Seemanns liebe schmeckt es gar nicht.“

„Ist es des Seemannes und dazu noch eines Edelmannes unwürdig, wenn er die Dame, welche er seine Herrin nennt, nicht nur dem Namen nach, sondern auch in Wirklichkeit als solche anerkennt?“

„Nun gut, Griffith — ich bedaure Dich von ganzem Herzen. Ich hätte um das Glück, das ich jetzt so leichten Kaufes erringen werde, weit lieber den härtesten Strauß bestanden, als daß Du so grausam getäuscht werden solltest. Doch mich wirst Du nicht tadeln, mein Freund, wenn ich des Glückes Gunst benütze — Miß Plowden, reichen Sie mir Ihre schöne Hand. — Euch, Obrist Howard, sage ich tausend Dank für die Sorgfalt, womit Ihr bis jetzt dieses Kleinod von einer Mündel bewacht habt; und glaubt mir, Sir, es geht mir von Herzen, wenn ich Euch versichere, daß ich sie, nächst mir selbst, unter allen Männern auf der Welt Euch am liebsten anvertrauen würde.“

Der Oberst wandte sich mit einer tiefen Verbeugung zu dem Sprechenden und antwortete mit steifer Höflichkeit:

„Ihr belohnt meine geringen Verdienste mit allzuvielen Danke, Sir. Ist vielleicht Miß Katharina Plowden unter meiner Vormundschaft nicht Alles das geworden, was ihr guter Vater, Kapitän John Plowden von der königlichen Marine, von seiner Tochter hätte erwarten können, so liegt die Schuld ohne Zweifel an meiner mangelhaften Unterweisung, und keineswegs an dem Starrsinn der jungen Dame selbst. Ich will nicht sagen: Nehmt sie, Sir, denn Ihr habt sie ja schon im Besitz und es stünde nicht mehr in meiner Macht, diese Anordnung abzuändern; somit kann ich blos noch wünschen, daß Ihr sie als Gattin eben so pflichtgetreu finden möget, wie sie bis jetzt als Mündel und Unterthanin sich bewiesen hat.“

Katharina hatte ihre Hand dem Geliebten geduldig überlassen und war von ihm aus der Ecke, in der sie bisher gestanden, mehr nach der Mitte des Zimmers geführt worden; jetzt aber stieß sie Barnstable's Arm von sich und schüttelte die dunkeln Locken aus der Stirne, welche sie geflissentlich in Unordnung hatte darüber herabfallen lassen; ihr Haupt erhebend, blickte sie stolz um sich; dabei erglühete ihr Auge von dem ganzen Unwillen seiner Herrin, während ihr Antlitz bei der Bewegung ihres Innern mit jedem Augenblicke bleicher wurde.

„Von den beiden Herren scheint zwar der Eine ebenso bereitwillig, mich aufzunehmen, als der Andere sich beeilt, mich von sich zu stoßen; aber soll denn John Plowden's Tochter bei dieser kaltblütigen Verfügung über ihre Person gar keine Stimme mehr haben dürfen? Ist ihr Vormund ihrer Gegenwart überdrüssig, so wird sich wohl noch eine andere Wohnung finden, ohne daß dabei diesem Herrn die große Mühe aufgebürdet würde, auf einem Schiffe, das ohnedieß im Raume sehr beschränkt seyn wird, auch noch für ihre Bequemlichkeit Vorsorge treffen zu müssen.“

Mit diesen Worten drehte sie sich um und wandte sich wieder zu ihrer Cousine; ihre Miene verrieth tiefen Unwillen, wie er auch bei einem jungen Mädchen ganz natürlich war, wenn sie Andere

ohne Weiteres über ihre Hand verfügen sieht, ohne ihr eigenes Herz im Mindesten dabei um Rath zu befragen.

Barnstable, der mit den Irrgängen des weiblichen Herzens nur wenig bekannt war und eben so wenig wußte, wie sehr seine Geliebte trotz ihrer früheren Erklärungen Cäcilien's Unterstützung bedurfte, um frei und entschieden zu seinen Gunsten auftreten zu können — war wie vom Donner gerührt, als er diesen Ausspruch vernahm. Er konnte nicht begreifen, wie ein Mädchen, das seinetwillen insgeheim schon so Vieles gewagt und so oft ihre Schwäche für ihn eingestanden hatte — in diesem entscheidenden Augenblicke vor einer offenen Erklärung zurückbeben konnte, und wenn selbst die Blicke der ganzen Welt auf sie gerichtet gewesen wären! Verwundert betrachtete er die ganze Gruppe, eines nach dem Andern, und begegnete auf allen Gesichtern einem Ausdruck zarter Zurückhaltung; nur der Vormund seiner Geliebten und Kapitän Broughcliffe machten hierin eine Ausnahme.

Der Oberst hatte Katharinen, die er nun wieder als seine reumüthige Mündel erkannte, einen Blick wiederkehrender Gunst zugeworfen, während sich auf dem Antlitz des in seiner Falle gefangenen Kapitäns die drolligste Verwunderung abmalte, welche durch den finsternen Troß, den er seit seinem Unglücke gezeigt hatte, einen noch komischeren Ausdruck erhielt.

„Vielleicht,“ sprach Barnstable, sich stolz an den Letzteren wendend, „entdeckt Ihr, Sir, an dieser Dame etwas Belustigendes, das Euch zu diesem unzeitigen Lachen anreizt? Wir in Amerika dulden es nicht, daß unseren Frauen also begegnet werde!“

„Und wir in England sind nicht gewohnt, in ihrer Gegenwart Händel anzufangen,“ erwiderte der Kapitän, indem er des Seemanns finsternen Blick mit einem eben so stolzen Lächeln erwiderte. „Uebrigens dachte ich bloß an die Veränderungen, welche die Zeit hervorzubringen vermag und an nichts weiter, das kann ich Euch versichern. Noch vor einer halben Stunde hielt ich mich

für den glücklichsten Gesellen auf dieser Welt; meines Planes gewiß, hegte ich die feste Hoffnung, Eure eigne Kriegslift, womit Ihr mich überfallen wolltet, noch um ein Gutes zu überbieten — und jetzt bin ich ein eben so miserabler Hund, wie nur je einer eine einzelne Spaulette trug, ohne dabei die Hoffnung hegen zu dürfen, daß er je in seinem Leben die zweite erblicken werde.“

„Und wie in aller Welt kann sich diese plötzliche Veränderung auf mich beziehen, Sir?“ fragte Katharina ganz hastig.

„Freilich —“ antwortete der Kapitän mit angenommener Unterwürfigkeit, „berührt dieselbe weder die Ausdauer, womit das Fräulein die Plane meiner Feinde unterstützte, noch auch ihre eifrigen Wünsche für deren Gelingen oder ihre bewundernswürdige Kaltblütigkeit bei der Abendtafel. Doch jetzt, sind' ich, ist es Zeit, daß ich zu den Invaliden übertrete — meinem König kann ich nicht länger mit Ehren dienen und sollte, gleich allen andern abgelebten Leuten auf der Welt, meine letzten Dienste einzig meinem Schöpfer widmen! Mein Gehör ist sicher schon sehr im Abnehmen oder es müßte nur seyn, daß — eine Parkmauer einen wahrhaft zauberischen Einfluß auf das Auffassen von Tönen ausübte!“

Katharina wollte das Ende seiner Rede nicht erst abwarten, sondern versteckte sich in einen fernen Winkel des Gemachs, um die brennende Röthe ihres Gesichtes zu verbergen. Jetzt war es ihr nicht länger räthselhaft, auf welche Art Borroughcliffe hinter die Plane seiner Feinde gekommen war. Ihr Gewissen warf ihr dazu auch eine kleine und noch überdieß unnöthige Koketterie vor, denn sie erinnerte sich, daß gewiß die Hälfte der Unterredung, welche sie unter dem Schatten jener Mauer, auf welche Borroughcliffe anspielte, mit ihrem Geliebten gehabt, von etwas ganz Anderem, als von Kampf und Aufruhr gehandelt hatte. Barnstable, dessen Gefühle keineswegs so zart, wie die seiner Geliebten und dessen Gedanken jetzt ausschließlich auf Erreichung seines Zweckes gerichtet waren, verstand nicht sogleich die indirecte Anspielung des

Engländer, sondern wandte sich rasch und mit ernster Miene zu Griffith.

„Ich fühle mich verpflichtet,“ begann er, „Mr. Griffith daran zu erinnern, daß unsere ausdrückliche Instruktion dahin lautet, alle Feinde Amerika's, wo sie auch immer getroffen werden mögen, festzunehmen, wobei ich noch bemerken will, daß die Staaten in mehreren Fällen keinen Anstand genommen haben, selbst Frauen zu Gefangenen zu machen.“

„Bravo!“ rief Borrroughcliffe; „wollen die Damen nicht in der Eigenschaft von Geliebten mit Euch gehen, so führt sie nur als Eure Gefangene weg!“

„Es ist ein Glück für Euch, Sir, daß Ihr selbst ein Gefangener seyd, sonst solltet Ihr mir für Eure Worte Rede stehen!“ zürnte der höchlich aufgebrachte Barnstable. — „Ihr seyd für die Vollziehung dieses Befehls verantwortlich, Mr. Griffith, und dürft ihn auf keinen Fall unbeachtet lassen.“

„Denkt an Eure Pflicht, Mr. Barnstable,“ erwiderte Griffith, abermals aus tiefem Nachdenken erwachend. „Ihr habt bereits Eure Ordnung, Sir; so seht nur darauf, daß diese rasch vollzogen werde.“

„Mr. Griffith, ich habe auch Ordnung von Kapitän Munson, unserem beiderseitigen Vorgesetzten; ich versichere Euch, Sir, meine Instruktionen, die ich für den Ariel erhielt — ach! das arme Ding! nicht zwei seiner Planken hängen jetzt mehr zusammen — wie gesagt, meine Instruktionen waren in diesem Punkte besonders genau und kategorisch.“

„Aber meine Befehle gehen ihnen jetzt vor.“

„Kann ich es aber wohl verantworten, wenn ich dem mündlichen Befehle eines Niederern gehorche, der meinen schriftlichen Instruktionen schnurstracks zuwider läuft?“

Bis jetzt hatte Griffith in seinem ganzen Benehmen eine ruhige Fassung und kalte Entschlossenheit bewiesen; nun aber strömte ihm

mit einem Male das Blut gewaltsam auf Stirne und Wangen und sein dunkles Auge sprühte Feuer.

„Wie, Sir!“ rief er gebieterisch, „Ihr zaudert noch, mir zu gehorchen?“

„Beim Himmel, Sir, ich würde dem Befehl des Kongresses selbst mich widersetzen, wenn er mir geböte, meine Pflicht so weit zu vergessen, daß — daß — —“

„Ich mich selbst vergäße — ja, sagt's nur, Sir! Mr. Barnstable, laßt dieß das Letzte seyn — und jezt an Eure Pflicht, Sir!“

„Meine Pflicht ruft mich hierher, Mr. Griffith.“

„So muß ich denn handeln, oder mich von meinen eigenen Offizieren am Bart zupfen lassen. — Mr. Merry, bringt Kapitän Manual den Befehl, einen Sergeanten mit einigen seiner Leute heraufzusenden.“

„Sagt ihm nur, er soll lieber selbst heraufkommen!“ rief Barnstable, durch das Fehlschlagen seiner Hoffnungen ganz zur Verzweiflung gebracht; nicht sein ganzes Korps soll mich entwaffnen — laßt sie nur kommen! Hollah ho! Ihr vom Ariel! schaaart euch um euren Kapitän.“

„Wer diese Schwelle ohne meinen Befehl zu überschreiten wagt, ist des Todes,“ schrie Griffith und schwang den bloßen Säbel gegen die Matrosen, welche auf den Ruf ihres früheren Kommandanten rasch herbeigekommen waren. „Gebt Euren Säbel ab, Mr. Barnstable, und erspart Euch die Schande, ihn Euch durch einen gemeinen Soldaten aus der Hand reißen zu lassen.“

„Den Hund will ich sehen, der so etwas wagen möchte!“ tobte Barnstable, in wildem Grimm den Säbel ziehend. Griffith hatte in der Aufregung der Gefühle seinen eigenen Arm ihm entgegengestreckt, und so kreuzten sich plötzlich die Säbel der Beiden. Das Klirren der Waffen wirkte auf sie wie das Schmettern der Kriegstrompete auf ein muthiges Streitroß; rasche Hiebe wurden mit Blitzesschnelle ausgetheilt und mit den leuchtenden Waffen eben so schnell wieder parirt.

„Barnstable! Barnstable!“ rief Katharina, mitten zwischen die Kämpfenden stürzend; „ich will Dir ja folgen bis an's Ende der Welt!“

Cäcilie Howard sprach kein Wort; aber als Griffith wieder zur Besinnung kam, sah er die schöne Gestalt vor sich auf den Knien liegen, das blasse Antlitz flehend auf seine eigene verstörte Miene geheftet. Miß Blowden's Angstschrei hatte die Kämpfenden getrennt, noch ehe ein Tropfen Bluts geflossen war; aber trotz der Vermittlung der Geliebten wechselten die jungen Männer immer noch wilde, trozige Blicke mit einander. Endlich trat Obrist Howard vor und richtete seine Blicke aus ihrer demüthigen Stellung empor.

„Dies ist nicht der Platz für Harry Howard's Tochter,“ sprach er; „selbst nicht in Gegenwart und vor dem Throne ihres Königs und Herrn geziemte es ihr, so zu knien. — Hier, meine theure Cäcilie, magst Du selbst die natürlichen Folgen dieser Rebellion mit ansehen. In ihre eigenen Reihen streut sie Empörung und Zwietracht, und ihre verdammenswürdigen, Alles gleichmachenden Grundsätze vernichten auch unter ihnen selbst jede Unterscheidung des Rangs; sogar diese raschen Knaben wissen nicht, wem sie Gehorsam schuldig sind!“

„Wir sind sie ihn schuldig,“ sprach plötzlich der Lootse, der nun mit einem Male zwischen die aufgeregte Gruppe trat; „und es ist Zeit, ihn, selbst mit Gewalt, zu verlangen. — Steckt Euren Säbel ein, Mr. Griffith. Und Ihr, Sir, der Ihr dem Befehle eines älteren Officiers Trotz geboten und Euren heiligen Eid vergessen habt, unterwerft Euch jetzt und kehrt zu Eurer Pflicht zurück.“

Bei dem Klang dieser ruhigen Stimme schrak Griffith zusammen, als ob er sich erst jetzt wieder des ganzen Zusammenhangs entsänne; dann machte er eine tiefe Verbeugung und versorgte den Säbel in der Scheide. Barnstable aber hielt noch immer mit einem Arm die Gestalt seiner Geliebten umfaßt, während er mit dem andern die bloße Waffe schwang und das überraschende, gebieterische Auftreten des Lootsen mit wildem Hohn gelächter erwiederte.

„Und wer ist es denn,“ rief er, „der mir solch einen Befehl zu geben wagt?“

Die Augen des Lootsen flammten in furchtbarem Feuer; wilde Gluth schien sein ganzes Wesen zu erfassen und seine Gestalt zitterte vor Zorn. Doch plötzlich mit gewaltiger Anstrengung diesen Ausbruch der Leidenschaft unterdrückend, antwortete er mit stolzem Nachdruck:

„Einer, der das Recht zu befehlen hat und will, daß ihm gehorcht werde!“

Die ungewöhnliche Weise des Sprechers, so wie seine befremdende Versicherung machten einen solchen Eindruck auf Barnstable, daß er unwillkürlich seine Waffe mit einer Miene senkte, die man leicht als Unterwürfigkeit hätte deuten können. Noch einen Augenblick hielt der Lootse seine glühenden Blicke auf ihn geheftet; dann wandte er sich in milderem Tone an seine übrigen Zuhörer.

„Wir sind allerdings nicht als Räuber hier eingefallen,“ sprach er, „und eben so wenig ist es unser Wunsch, gegen Alter und Hülfslosigkeit mit unnöthiger Strenge zu verfahren. Dieser Officier der Krone aber und hier dieser abtrünnige Amerikaner insbesondere, sind nach allen Regeln des Kriegesrechts unsere Gefangenen und müssen als solche auf die Fregatte gebracht werden.“

„Und der Hauptzweck unserer Unternehmung?“ fragte Griffith.

„Ist vereitelt, Sir,“ antwortete der Lootse hastig, „und einem Privatinteresse aufgeopfert; gleich hundert anderen endet auch dieser Plan mit einer Täuschung und wird vergessen werden für immer. — Aber der Vortheil der vereinigten Staaten darf wenigstens nicht vernachlässigt werden, Mr. Griffith. Dürfen wir auch das Leben dieser tapfern Bursche nicht unnützer Weise in Gefahr bringen, um von den Ginen dieser jugendlichen Schönheiten ein liebevolles Lächeln zu gewinnen, so können wir eben so wenig, um von der Andern ein Zeichen des Beifalls zu erhalten, die Vortheile außer Acht lassen, welche sie bereits für uns errungen haben. Dieser Oberst Howard hier kann uns bei einem Vertrage mit den Günst-

lingen der Krone treffliche Dienste leisten und einen würdigen Patriot, der es um die Freiheit wohl verdient hat, aus der Gefangenschaft loskaufen. — Nein! nein! bezähmt diesen gebietenden Blick und richtet dieses stolze Auge auf jeden andern eher, als auf mich; er geht mit auf die Fregatte, Sir, und das augenblicklich!”

„Dann,“ rief Cäcilie Howard und näherte sich schüchtern dem Orte, wo ihr Oheim mit verächtlicher Miene die Uneinigkeit seiner Sieger mit ansah, „dann will ich mit ihm gehen! Nimmer werde ich zugeben, daß er allein unter seinen Feinden weile!“

„Es wäre scharfsinniger und der Tochter meines Bruders würdiger gewesen,“ erwiderte ihr Oheim kalt, „wenn sie diese Willfährigkeit, mich zu begleiten, mit dem rechten Namen benannt hätte.“ Ohne Cäcilien's Blick zu beachten, mit dem sie, in tiefer Trauer, diese kränkende Zurückweisung ihrer zarten Aufmerksamkeit aufnahm, ging der Veteran auf Borrroughcliffe zu, der in wildem Grimme über das Fehlschlagen seiner hochgespannten Hoffnungen an seinem Degenknopfe kaute, und stellte sich mit unendlich würdevoller, ergebenen Miene neben seinen Unglücksgeoffen. „Handelt mit uns nach Eurem Belieben, ihr Herren,“ fuhr er fort: „Ihr seyd die Sieger und wir müssen uns wohl unterwerfen. Ein tapferer Mann weiß eben so gut, wie er mit Würde nachgeben, als wie er sich mit Standhaftigkeit vertheidigen muß, wenn er nicht, wie wir, unversehens überfallen wird. Doch sollte sich je wieder eine Gelegenheit bieten — Handelt nach Belieben, ihr Herren; nie gab es zwei sanftere Lämmer, als ihr sie an Kapitän Borrroughcliffe und mir finden sollt.“

Das erzwungene bittere Lächeln der Ergebung, womit der Oberst seinen Mitgefangenen ansah, wurde von diesem mit einem mühsam versuchten Lachen beantwortet, das die Verwirrung seiner Gefühle genugsam beurfundete. Doch gelang es den Beiden, ihre äußere Ruhe so weit zu behaupten, daß sie die ferneren Schritte ihrer Sieger mit der gebührenden Gelassenheit betrachten konnten.

Der Oberst wies kalt und standhaft jede Annäherung seiner Rechte zurück, so daß diese sich endlich geduldig in seinen Willen fügte und für den Augenblick die Hoffnung aufgab, ihn zum Bewußtseyn seiner Ungerechtigkeit zu bringen. Dafür beschäftigte sie sich mit allem Eifer mit den Anordnungen, welche die Ausführung ihres einmal ausgesprochenen Entschlusses nöthig machten, und bei diesem unerwarteten Geschäft fand sie eine gewandte und willige Gehülfin an ihrer Cousine Katharina.

Diese, einen ähnlichen Fall, wie den gegenwärtigen, vorhersehend, hatte schon längst insgeheim und ohne Cäcilien's Wissen alle nöthigen Vorbereitungen getroffen, um jeden Augenblick die plötzliche Flucht aus der Abtei antreten zu können. In Begleitung ihres Geliebten, welcher wohl einsah, daß der Plan des Lootsen seine eigenen Absichten zu fördern versprach, und darum für's Beste hielt, seinen Streit mit diesem geheimnißvollen Wesen zu vergessen — beeilte sie sich, für das Unterbringen all' der Gegenstände zu sorgen, welche sie schon zum Voraus bereit gehalten hatte. Barnstable und Merry folgten seelenvergnügt ihren munteren Schritten durch die engen, finsternen Gänge der Abtei; ersterer lobte dabei unaufhörlich ihren Wit, ihre Schönheit und all' ihre mannigfaltigen Tugenden; der Kadett dagegen lachte laut und machte in der Freude seines Herzens die tollsten Pöffen, wie man sie einem Knaben von seinen Jahren und seiner Unbesonnenheit nach einer solchen Schreckensscene gewiß nicht übel nehmen konnte.

Es war ein Glück für ihre Cousine, daß Katharina ihre Vorsicht schon vorher so weit getrieben hatte: denn Cäcilie Howard's Aufmerksamkeit war viel mehr auf ihres Oheims als auf ihre eigenen Bedürfnisse gerichtet. Von Alice Dunscombe begleitet, ging die jugendliche Herrin von St. Ruth durch die einsamen Gemächer des Herrenhauses und lauschte schweigend auf die milden, frommen Trostesworte ihrer Gefährtin. Nur zuweilen machte sie dem tiefgefränkten Herzen in einzelnen Ausdrücken Luft, die sie nicht zu

unterdrücken vermochte, und dann gab sie wieder ganz ruhig ihren Mädchen die nöthigen Befehle, gerade als ob der beabsichtigte Schritt durchaus nichts Besonderes an sich hätte.

Während dieser ganzen Zeit verweilten die Männer in der schon oben bezeichneten Speisehalle. Der Lootse schien durch das, was er bereits gethan, befriedigt und lehnte wieder in seiner früheren Stellung an der Wand, wobei jedoch seine Augen jede Bewegung, jede getroffene Vorkehrung so scharf beobachteten, daß man deutlich erkennen konnte, wie er eigentlich die Seele des Ganzen war. Griffith hatte übrigens dem Anschein nach den Oberbefehl wieder übernommen und die geschäftigen Seeleute wandten sich allein an ihn, um die erforderlichen Befehle zu empfangen.

Auf diese Art war eine Stunde verstrichen, als endlich Cäcilie und Katharina eine nach der andern in einem für die Abreise passenden Kostüme erschienen. Sämmtliches Gepäck war bereits dem Unterofficier einer Abtheilung der Marinetruppen übergeben worden und so ertheilte Griffith den gewöhnlichen Befehl, welcher das Ganze in Marsch setzte. Noch einmal erklang die gellende, durchdringende Bootsmannspfeife in den Gängen und Gemächern der Abtei und dann ertönte der tiefe, heisere Ruf:

„Fort mit euch, ihr Landratten! marsch fort mit den Enterern! Vorwärts, rasch vorwärts, ihr Seehunde!“

Diesem sonderbaren Befehle folgte das Wirbeln der Trommeln und der Klang einer Pfeife von außen; der ganze Haufe verließ das Gebäude in der von Kapitän Manual, dem Generalfeldmarschall des kleinen Heeres, zum Voraus schon bestimmten Marschordnung.

Der Lootse hatte seinen Ueberfall mit solcher Geschicklichkeit und Heimlichkeit eingeleitet, daß alle Personen in der Abtei, Männer und Frauen, Bürgerliche und Soldaten zu gleicher Zeit aufgegriffen worden waren, und da es gefährlich schien, irgend Jemand zurückzulassen, der die Nachricht in der Umgegend hätte verbreiten können, so hatte Griffith befohlen, alle in der Abtei betroffenen

Personen bis zu den Klippen zu führen, wo man sie so lange zurückbehalten wollte, bis auch das letzte Boot nach dem Rutter abgegangen seyn würde, der, wie man ihm berichtet hatte, ganz nahe am Lande lag und ihre Wiedereinschiffung erwartete. Bei der Eile des Ausbruchs hatte man viele Lichter in der Abtei anzünden müssen und der Kontrast zwischen dem hellen Schimmer innen und der tiefen Finsterniß außerhalb zog die Blicke der Gefangenen, während sie in den Park heraustraten, nach dem Herrenhause zurück.

Eines jener unerklärlichen, räthselhaften Gefühle, welche so oft die menschliche Seele beschleichen, hielt auch Cäcilien an dem großen Hofthore zurück und wie festgebannt schaute sie noch einmal nach der Abtei mit der stillen Ahnung im Herzen, daß diese zum letzten Mal vor ihren Blicken sich zeige. Die schwarzen, zackigen Umrisse des Gebäudes zeichneten sich scharf gegen den nördlichen Horizont ab, während die offenen Fenster und unver- schlossenen Thüren einen Blick in die drinnen herrschende Dede gestatteten. Zwanzig Kerzen verbreiteten ihr nutzloses Licht in den leeren Gemächern, wie wenn sie der verlassenen Mauern noch spotten wollten: schauernd wandte sich Cäcilie von dem düsteren An- blicke ab und schloß sich näher an ihren noch immer zürnenden Dheim, denn eine geheime Stimme flüsterte in ihrem Innern, daß ihre Gegenwart zu seinem Glücke bald mehr als je nöthig seyn werde.

Das leise Summen von Stimmen vorne, zuweilen unterbrochen durch die Klänge der Pfeife und die strengen Befehle der See- officiere — rief sie jedoch bald wieder aus diesen träumerischen Ge- bilden in die sie umgebende Wirklichkeit zurück, während die Uebrigen mit allem Eifer ihren Weg nach dem Strande verfolgten.

Dreißigstes Kapitel.

Ein Häuptling aus des Hochlands Reich
 Ruft: „Fährmann, rasch gewähre!
 Ein Silberpfund geb' ich sogleich,
 Bringst Du mich durch die Fähr.“

Lord Ullin's Tochter.

Kein Wölkchen hatte sich den Tag über am Himmel gezeigt; ein trockener, schneidender Wind hatte geherrscht und Tausende von Sternen flimmerten hell durch die kalte Nachtluft hernieder. Sobald daher das Auge mehr an die Veränderung der Helle gewöhnt war, vermochte es auch allmählig, die Gegenstände ringsum deutlicher zu unterscheiden. An der Spitze der Kolonne, welche den engen Fußpfad beinahe seiner ganzen Länge nach einnahm, marschirte ein Peloton der Marinetruppen in dem festen, regelmäßigen Schritte wohlgeübter Krieger. Ihnen folgte in geringer Entfernung ein großer, regelloser Haufe schwerbewaffneter Matrosen, deren Gang zu roher Lust und Unordnung, ohnedieß am festen Lande immer stärker, als auf der Fregatte, durch die Anwesenheit und die strengen Verweise ihrer Officiere nur mit Mühe bezähmt werden konnte. In der Mitte dieser wirren Masse befanden sich sämtliche Gefangene von niederem Rang, wurden aber von der seemannischen Bedeckung nur in so fern beachtet, als sie ihr zur Zielscheibe ihrer Scherze und zahllosen schlechten Witze dienten.

Eine Strecke weit hinter diesen gingen Oberst Howard und Borrroughcliffe Arm in Arm; beide waren von sehr bitteren Gefühlen bewegt, und beobachteten ein strenges, würdevolles Stillschweigen. Hinter ihnen und so nahe als möglich an ihren Dheim angeschlossen, kam Miß Howard, auf Alice Dunscombe's Arm sich stützend, umringt von der weiblichen Dienerschaft von St. Ruth. Im Schatten dieser Gruppe zeigte sich, allein und leichten elastischen

Schrittes ihnen nacheilend, Katharina Plowden; doch hütete sie sich wohl, ihre Freude über den errungenen Erfolg laut werden zu lassen, sondern suchte diese aus mädchenhafter Zurückhaltung unter der traurigen Miene einer Gefangenen zu verbergen. Barnstable bewachte mit Entzücken alle Bewegungen seiner Geliebten; doch blieb er, der Laune Katharinen's gehorchend, immer in einem Abstand von sechs Fuß hinter ihr zurück, da sie eine größere Annäherung nicht zu wünschen schien. Griffith marschirte nicht mit der eigentlichen Kolonne, sondern bewegte sich abwechselnd bald in der Flanke, halb vorn oder hinten, so daß er den ganzen Zug überschauen und im Nothfalle die nöthigen Aenderungen anordnen konnte. Hinten am Ende der Kolonne sah man eine zweite Abtheilung der Marinesoldaten; hier befehligte Manual in eigener Person die Nachhut. Die Musik hätte längst auf Griffith's Befehl zu spielen aufgehört und man vernahm jetzt nur noch den geregelten Tritt der Krieger und die gelegentlichen Windstöße des ersterbenden Orkans, welche nur manchmal durch die Stimme eines Officiers und das leise Summen eines Zwiegesprächs unterbrochen wurden.

„Das war nur eine schottische Prise, die wir da erobert haben,“ murmelte ein alter sauertöpfischer Matrose; „ein Schiff ohne Kopfgeld oder Ladung. Es war doch Küchengeräth und sonstiges Zeug genug in dem alten Fuchsbau von einem Schloß, so daß jeder Schiffsjunge auf der Fregatte sich mit Geschirr und Knieschnallen ganz herrlich hätte versehen können, — aber nein! da mag einem armen Teufel der Mund auch noch so arg nach Nahrung oder Kleidung wässern — zum Henker, die Officiere lassen einen ja doch nichts nehmen und wäre es selbst ein so gut angewandtes Ding, wie eine überflüssige Bibel.“

„D, das Alles ist noch nicht die Hälfte von Dem, was sich darüber sagen ließe,“ antwortete sein Kamerad, der neben ihm marschirte; „wär' da auch nur so etwas wie ein Gebetbüchlein zu haben gewesen, sie hätten einen armen Burschen, wie wir, gewiß

wieder darum geprellt. — Ich sage, Ben, * ich will Dir 'was sagen; meine Meinung ist die, wenn eine Wasserratte, wie wir, den Soldaten machen und die Muskete tragen soll, so muß man uns auch Soldatenrechte einräumen und uns ein wenig plündern lassen — nun soll mich aber der Teufel holen, wenn ich meine Hand heute Nacht an was ander's gelegt habe als an mein Gewehrschloß und meinen Hieber da — Du müßtest denn nur diesen Fegen von einem Tischtuch für einen Glücksfund ausgeben wollen.“

„Ei der Tausend! Du hast da ein prächtiges Stück Segel mit Dir genommen, wie ich sehe!“ rief der Andere und betrachtete mit offener Bewunderung das Gewebe an der Brise seines Kameraden — „ei, das ist ja so groß wie unser Kreuzsegel, ** wenn man's ausbreitet! Nun sieh! so glücklich, wie Du, ist nicht Jeder gewesen — ich für meinen Theil, da schau 'mal her — diesen Hut da, glaub' ich fast, hat sich einer für seine großen Behen machen lassen: ich hab' das Ding schon vorn und hinten und quer herüber auf meinem Kopfe aufgetackelt, aber der Teufel muß seine Hand im Spiele haben, ich kanns nur einen Zoll tief hineinbringen — ich denke, Sam, † Du gibst mir doch ein Stück von Deinem Tischtuch zu einem Hemd, he?“

„Ja, ja, Du kannst schon einen Zipfel davon haben, meiner wegen soll auch die Hälfte Dein seyn, Nick; †† aber ich sehe schon, reicher kommen wir nicht auf die Fregatte, als wir vor wenig Stunden gelandet, wenn Du nicht etwa diese Heerde von Weibern als Brisengeld anrechnest.“

„Nicht reicher!“ fiel ein Spaßvogel von einem jungen Matrosen ein, der bis jetzt dem Gespräche zwischen seinen älteren und mehr

* Abkürzung für ‚Benjamin‘.

D. U.

** Das unterste Segel des Besanmastes, in gleicher Linie mit dem Vormars- und großen Marssegel des Fock- und Hauptmastes.

D. U.

† Für ‚Samuel‘.

†† Für ‚Niklas‘.

berechnenden Kameraden schweigend zugehört hatte. „Ich denke doch, unsere Kreuzfahrt geht jetzt in die Gewässer, wo die Tagwachen ihre sechs Monden dauern; seht Ihr denn nicht, wir haben ja eine doppelte Portion Mitternacht eingefangen!“

Mit diesen Worten legte er seine Hände auf die unbedeckten, wolligen Köpfe der beiden Neger des Obristen Howard, welche beide neben ihm gingen und in traurigen Borahnungen über die Folgen versunken waren, welche, wie sie meinten, dieser unerwartete Verlust ihrer Freiheit für sie haben mußte. „Da schaut einmal her, ihr Herrn,“ fuhr er fort, „glaubt ihr nicht auch, daß die Laterne im Kompaßhäuschen bei diesem Anblick vor purem Schrecken erlöschen wird? Jetzt habt ihr die Finsterniß endlich dicht vor den Augen!“

„Laß die Neger in Ruh,“ brummte der eine von den älteren Sprechern; „was treibst Du denn nur für Possen mit dem Gefindel? Gib nur Acht, ehe Du Dich's verstehst, fangen sie an zu singen und dann wirst Du gleich einen von den Officieren hinter Dir hören! — Was mich betrifft, Mick, so sehe ich eigentlich gar nicht ein, warum wir hier mit weniger als zehn Faden Wassertiefe an der Küste herumlungern, statt in den weiten Ocean hinauszusteuern, wo wir fast jeden Tag einen Jamaikafahrer erwischen und Zuckerballen und Rumfässer in Hülle und Fülle haben könnten, während es jetzt bei uns so knapp damit hergeht.“

„An all' dem ist der Lootse Schuld,“ erwiderte der Andere; „denn, siehst Du, wären wir nicht so weit hereingefahren, so hätten wir auch keinen Lootsen gebraucht. Es ist ein vertheufelt gefährlicher Ankergrund, mit höchstens fünf Faden unterm Kiel, und wirst man das Loth, so trifft man auf Sandgruben und Klippen! Und dann segeln sie auch noch in der Nacht herum! Wenn wir nur statt sieben — vierzehn Stunden Tag hätten, dann könnte man seinen Weg für die zehn übrigen Stunden schon noch herausfinden.“

„Nein, was ihr aber für ein Paar alte Seepferde von Matrosen seyd,“ fiel der junge Spasmacher abermals ein; „seht

ihr denn nicht, daß der Kongreß Johnny Bull's Küstenfahrer durch uns aufheben lassen will, und weil der alte Murrkopf die Tage dazu zu kurz findet, so hat er eine Abtheilung an's Land geschickt, um die Nacht dazu einzufangen. Nun da haben wir sie! und sind wir erst wieder auf der Fregatte, so stecken wir sie unter die Lücken, dann sollt ihr 'mal wieder die Sonne scheinen sehen! Kommt, kommt, ihr zarten Lilien! laßt einmal diese beiden Herrn euch in die Kajütenfenster gucken — wie was? ihr wollt nicht? Nun da muß ich euch schon eure wollenen Nachtmützen ein wenig ausschütteln."

Die Neger, welche sich bis jetzt mit demüthiger, sflavischer Unterwürfigkeit in des Andern Laune gefügt hatten, fingen an, durch leise Seufzer den Schmerz zu verrathen, den sie unter den rohen Händen ihres Quälers auszustehen hatten.

"Was giebt's da!" rief eine ernste Stimme, deren knabenhafter Ton die befehlshaberische Miene, welche der Sprecher annahm, zu verspotten schien — „wer erhebt ein solches Geschrei unter euch? nur heraus damit — ich will's wissen!"

Der muthwillige junge Mann zog sachte seine Hand von den Wollenköpfen der beiden Sklaven zurück; während er aber seine Finger widerstrebend an ihren schwarzen Schläfen herabgleiten ließ, zwickte er noch den einen der beiden Neger dermaßen in's Ohr, daß dieser zum zweiten Mal und jetzt mit viel größerem Vertrauen auf das Mitleid der Andern laut aufschrie.

"Hört ihr's, dort ist's!" rief Merry — wer plagt die Neger da drüben?"

"Niemand, Sir," antwortete der Matrose mit verstelltem Ernst; „eins von den blaffen Gesichtern hat sein Schienbein an ein Spinnengewebe gestoßen und drum hat ihn sein Ohr geschmerzt!"

"Höre Du, Herr Spaszmacher! wie kommst Du denn mitten unter die Gefangenen? befahl ich Dir nicht, Deine Pike zur Hand zu nehmen und in der äußeren Linie zu marschiren?"

"Ja, ja, Sir, so habt Ihr befohlen und ich parirte auch

Ordre, so lang ich konnte; aber die Neger da haben die Nacht so arg verfinstert, daß ich meinen Weg verlor!"

Ein leises Gelächter erhob sich unter dem wirren Haufen der Seeleute, und selbst der Kadett schien der närrischen Laune des Burschen nachgeben zu wollen, der unter den Matrosen einer jener Begünstigten war, wie man sie auf jedem Schiffe findet.

"Nun gut," sagte er endlich, "jetzt hast Du aber Deinen falschen Kurs erkannt, also pack Dich jetzt an Deinen Platz, den ich Dir vorhin angewiesen habe."

"Ja, ja, Sir, ich gehe schon. Wahrhaftig, Mr. Merry, bei all den vielen Schuägern in dem Buche des Zahlmeisters — das Spinnengewebe hat einem dieser Neger bittere Thränen ausgepreßt. Ich bitt' Euch, laßt mich nur noch etwas Tinte abzapsen, Sir, um meiner armen alten Mutter einen Brief damit zu schreiben — sie hat so keine einzige Linie von mir zu sehen bekommen, seit wir die Chesapeake Bai verließen!"

"He da, Du Spaßvogel, wenn Du nicht augenblicklich meiner Weisung gehorchst, so werde ich Dir meinen Damascener um die Ohren legen," erwiderte Merry, dessen Stimme nun ein viel größeres Mitleid mit den Leiden jenes unglücklichen Menschenstammes verrieth, der sogar jetzt noch gewissermaßen das Spielzeug für die gedankenlose Laune der niederen Volksklassen unserer Landsleute ist und dieß früher noch in weit höherem Grade war; "dann," fuhr er fort, "kannst Du Deinen Brief mit rother Dinte schreiben, wenn Du Lust hast."

"Nicht um die ganze Welt möcht' ich das thun," meinte der Matrose und schlich zu seinem früheren Platze zurück — "die alte Frau wird gewiß meine Handschrift noch nicht vergessen haben und würde dann darauf schwören, das Ganze sey ein schlechter Witz. — Ich möchte aber nur wissen, ob die Klippen an der Küste von Guinea auch schwarz sind, wie ich von alten Matrosen hörte, welche in jenen Breiten gekreuzt haben."

Sein leichtsinniges Geschwätz wurde plötzlich von einer Stimme unterbrochen, die mit strengem, gebieterischem Tone aus dem leisen Summen der marschirenden Kolonne so wirksam hervorklang, daß sie mit einem einzigen Wort den wildesten Ausbruch des Jubels unter der Menge zu unterdrücken vermochte.

Das leise Gemurmel: „Aha, da kommt Mr. Griffith!“ und „Jack hat den ersten Lieutenant aufgeweckt; jetzt thäte er wohl besser, wenn er sich selbst schlafen legte,“ lief durch die Menge. Doch auch diese halblauten Mittheilungen hatten bald ein Ende und selbst Jack, der Spasmmacher, verfolgte emsig seinen Weg auf der Flanke der Kolonne und blieb so stumm, als ob die Fähigkeit der Rede niemals zu seiner Organisation gehört hätte.

Der Leser hat uns schon zu oft auf dem Gebiete zwischen dem Ocean und der Abtei begleitet, als daß wir nöthig hätten, ihm noch eine Beschreibung des Wegs zu geben, welchen die Seeleute während des vorangegangenen charakteristischen Zwiegesprächs verfolgten, und so können wir sogleich zu den Vorfällen übergehen, welche bei der Ankunft der Kolonne am Rande der Klippen Statt hatten.

Der Mann, der so unerwartet in der Abtei zu St. Ruth die erste Rolle, wenn auch nur auf Augenblicke, sich angemacht hatte, war mit einem Male auf höchst räthselhafte Weise verschwunden und Griffith führte demgemäß fortwährend den Oberbefehl, ohne einen Andern um seinen Rath zu befragen. Niemals wandte er sich aber an Barnstable, denn es war nur zu deutlich und die zwei stolzen jungen Männer fühlten es zu wohl, daß das Freundschaftsband, welches beide bis jetzt so eng verknüpft hatte, für den Augenblick wenigstens gänzlich unter ihnen gelöst war. In der That wurde Griffith nur durch Cäcilien's und Katharinen's Anwesenheit abgehalten: sonst hätte er seinen widerspänstigen Untergebenen auf der Stelle arretiren lassen, und auch Barnstable, der die ganze Größe seines Vergehens einsah, ohne jedoch die geringste Beschämung darüber zu fühlen, vermochte nur mühsam, seinen

Anwillen so weit zurückzuhalten, daß er wenigstens vor seiner Geliebten unterließ, seiner Gereiztheit auf eine Weise Luft zu machen, wie seine verwundete Eitelkeit zur Herstellung seiner Ehre es vielleicht für nöthig erachtet hätte.

Beide handelten jedoch, auch ohne mündliche Mittheilung oder Berathung, in einem Punkte wenigstens völlig übereinstimmend. Das Erste, für was die zwei jungen Männer vor Allem zu sorgen sich bestrebten, war die sichere Einschiffung der schönen Cousinen, und Barnstable ging augenblicklich nach den Booten, um daselbst die zur Aufnahme ihrer unerwarteten Gefangenen nöthigen Vorkehrungen zu beschleunigen. Der Lootse war mit so zahlreicher Mannschaft gelandet, daß man sämmtliche Boote der Fregatte zu deren Ueberschiffung hatte verwenden müssen, und diese waren nun am äußersten Rande der Brandung zurückgeblieben und harrten der Ankunft des Expeditionscorps.

Barnstable's lauter Ruf benachrichtigte den kommandirenden Officier von der Ankunft der Truppen, und in wenig Augenblicken wimmelte der Strand von den geschäftigen Matrosen der ‚Kutter‘, ‚Landungsboote‘, ‚Barken‘, ‚Jollen‘, ‚Pinassen‘, oder wie sonst noch der damalige Sprachgebrauch die verschiedenen Beischiffe bei Kriegsfahrzeugen benannte. — Hätte man die Furcht der Damen zu Rathe gezogen, so wäre ohne Zweifel das Landungsboot der Fregatte seiner Größe wegen gewählt worden; aber Barnstable hielt eine solche Wahl für eine Beleidigung gegen seine Gäste und beorderte Kapitän Munson's lange, niedrige Barke, als das eigentliche Ehrenboot, zur Ueberschiffung seiner Gäste. Hundert Hände waren augenblicklich mit dieser Aufgabe beschäftigt und bald wurde Oberst Howard und seinen Mündeln gemeldet, daß das kleine Fahrzeug zu ihrer Aufnahme bereit sey.

Manual hatte mit dem Hauptcorps der Marinetruppen am Rande der Klippen Halt gemacht und war hier mit Ausstellung von Pikets und Schildwachen eifrig beschäftigt, indem er seinen

Leuten die nöthigen Instructionen erteilte, um die Einschiffung der Seeleute auf acht militärische Weise (wie er's nannte) zu decken. Die Masse der untergeordneten Gefangenen, bestehend aus der niederen Dienerschaft der Abtei und Borroughcliffe's Leuten, standen noch auf der Höhe, unter hinlänglicher Bedeckung, wogegen Oberst Howard mit seinem Gefährten, den beiden Damen und ihren Kammermädchen bereits den rauhen Pfad nach dem Strande hinabgestiegen war und mit größter Geduld am Ufer wartete, bis die Nachricht, daß das Boot ihrer harre, ihm hinterbracht wurde.

„Wo ist er?“ fragte Alice Dunscombe und schaute sich ängstlich im Kreise um, als ob sie neben den sie umgebenden Personen noch Jemand vermisse.

„Wer?“ fragte Barnstable; „wir sind alle hier und das Boot wartet unser.“

„Und will er denn auch mich aus der Heimath meiner Kindheit aus dem Lande meiner Geburt und meiner Liebe wegführen!“

„Ich weiß zwar nicht, von wem Sie sprechen, mein Fräulein, doch wenn Sie Mr. Griffith meinen — den sehen sie dort neben jenem dichten Haufen von Matrosen.“

Als Griffith seinen Namen nennen hörte, näherte er sich den Damen; zum Erstenmal, seit man die Abtei verlassen hatte, wandte er sich an diese mit den Worten: „Ich hoffe, ich bin bereits verstanden worden und werde nicht erst nöthig haben, abermals zu erklären, daß von den Frauen Keine zu den Gefangenen zählt; sollte aber eine derselben vorziehen, sich unserer Fregatte anzuvertrauen, so verbürge ich ihr mein Ehrenwort als Officier, daß sie Schutz und Sicherheit daselbst finden soll.“

„In diesem Falle gehe ich nicht,“ erklärte Alice.

„Man kann es auch gar nicht von Ihnen erwarten,“ sprach Cäcilie; „es bestehen keine Bande, die Sie an irgend Jemanden hier zu fesseln vermöchten.“ — Alicen's Blicke schweiften noch immer über die Zuhörer hin. „So gehen Sie denn, Miß Alice, und bleiben

Sie einstweilen als Herrin in St. Ruth, bis ich wiederkehre, oder," fügte sie schüchtern bei, „bis Oberst Howard seinen Willen erklärt haben wird.“

„Ich gehorche Ihnen, theures Kind; aber Oberst Howard's Geschäftsführer in B — wird doch ohne Zweifel ermächtigt seyn, seine Güter zu verwalten?“

So lange Niemand als die Nichte auf seinen Willen anzuspielen gewagt, hatte der Herr von St. Ruth in seinem Unwillen hinreichende Entschuldigung für sein hartnäckiges Stillschweigen gefunden; doch um auch die bescheidene Anfrage einer so schönen und loyalen Unterthanin, wie Alice Dunscombe, unbeantwortet zu lassen, dazu besaß er viel zu viel Artigkeit und feine Sitte.

„Nur um Sie, mein Fräulein, zu befriedigen," begann er endlich, „und wahrlich aus keinem andern Grunde will ich mich über die Sache erklären; im andern Falle ließe ich Thüren und Fenster zu St. Ruth als trauriges Denkmal der Rebellion offen stehen und verlangte später meine Entschädigung bei der Krone, wenn einst die confiscirten Güter der Räubersführer dieser verfluchten Auflehnung gegen die Rechte der Fürsten unter den Hammer kommen werden. Sie aber, Miß Alice, sind zu jeder Erwartung berechtigt, die nur immer eine Dame von einem gebildeten Manne hegen kann. So haben Sie denn die Güte und schreiben Sie an meinen Geschäftsführer; ersuchen Sie ihn, meine Papiere zu siegeln und dieselben bei Sr. Majestät Staatssekretariat zu deponiren. Nicht ein Gedanke von Verrath athmet in allen meinen Zeilen und darum sind sie wohl auch zu offziellem Schutze berechtigt. Das Haus und der größte Theil der Geräthschaften ist, wie Sie wissen, das Eigenthum meines Grundherrn, der hoffentlich des eigenen Vortheils nicht vergessen wird. Ich küsse Ihnen die Hand, Miß Alice, und hoffe, wir werden uns zu St. James wieder begegnen — verlassen Sie sich darauf, meine Freundin, die königliche Charlotte wird Ihre Verdienste zu ehren wissen, denn sie kann nicht anders als Ihre Loyalität hochachten.“

„Hier bin ich geboren, in niedrigem Dunkel — hier habe ich gelebt und hier hoffe ich einst auch in Ruhe zu sterben,“ antwortete die milde Alice. „Habe ich in den letzten Jahren außer der Freude, wie jeder Christ sie in der Erfüllung seiner täglichen Pflichten empfindet, noch ein anderes Vergnügen genossen, so war es die Annehmlichkeit Eures öfteren Umgangs, meine süßen Freundinnen; doch so liebe Schwestern, wie Ihr, in diesem fernen Winkel des Königreichs zu besitzen, war, wie mir scheint, ein zu köstliches Gut, um ohne schlimme Zugabe genossen zu werden, und für das frühere Vergnügen tausche ich jetzt den herben Schmerz der Trennung. Lebt wohl, meine theuren Freundinnen, setzt Eure Hoffnung nur auf Ihn, in dessen Augen der Fürst wie der Bauer, der Europäer so gut wie der Amerikaner, vollkommen gleich sind, dann sehen wir uns wieder und wäre es selbst weder hier auf dieser Insel noch auch auf Eurem eigenen, weiten Kontinente.“

„Dieß —“ sprach Oberst Howard vortretend und freundlich ihre Hand ergreifend, „ist der erste unloyale Gedanke, den ich jemals von Miß Alice Dunscombe's Lippen vernahm! Läßt sich wohl erwarten, daß der Himmel verschiedene Rangstufen unter den Menschen festsetzen und dann dennoch sein eigenes Werk nicht achten sollte! — Doch leben Sie wohl, Miß Alice; hätten wir Zeit zu einer genügenden Erklärung, so zweifle ich durchaus nicht, daß wir auch in diesem Punkte vollkommen übereinstimmen würden.“

Alice schien in diesem Augenblicke den berührten Gegenstand keiner weiteren Erörterung für würdig zu halten; denn sie erwiderte nur freundlich die Abschiedsworte des Obersten und wandte dann ihre ungetheilte Aufmerksamkeit auf ihre beiden Freundinnen. Cäcilie weinte bitterlich in den Armen ihrer hochverehrten Gefährtin; der Schmerz der Trennung mußte sich bei ihrer ohnedieß großen Aufregung in gewaltsamen Ausbrüchen Luft machen. Katharina drängte sich mit aller Gutmüthigkeit ihres warmen, aber ruhigeren Herzens an Alicen's Seite. Immer und immer wieder umarmten

sich die Mädchen in dem stummen Schmerze der Trennung, und nachdem sie sich endlich aus Miß Dunscombe's Armen losgerissen, wandten sich die beiden Cousinen nach dem Boote.

Oberst Howard wollte seinen Mündern weder vorangehen, noch bezeugte er irgend Lust, ihnen beim Einsteigen in die Barke behülflich zu seyn. Diesen Dienst leistete Barnstable, der erst abwartete, bis die Damen und ihre Begleiterinnen sich niedergesetzt hatten, worauf er sich auch gegen die Herrn wandte.

„Das Boot wartet,“ bemerkte er, an die beiden Gefangenen sich kehrend.

„Nun, Miß Alice,“ bemerkte Borrroughcliffe mit bitterem Spott, „Sie sind ja von unserem trefflichen Wirthe mit einer Botschaft an seinen Agenten beauftragt; wollen Sie nicht auch mir einen ähnlichen Dienst erweisen und dem Districtskommandanten Bericht erstatten — bemerken Sie nur dabei, was für ein Lölpel — ja, ja, nennen Sie's nur beim rechten Namen — was für ein Esel ein gewisser Kapitän Borrroughcliffe bei dieser Geschichte gewesen. Als eine Episode können Sie dabei auch einfließen lassen, wie er mit einer rebellischen Dame aus den Kolonien Versteckens gespielt und dabei recht wie ein dummer Junge den Kopf sich tüchtig angerannt habe. — Kommt, mein verehrter Wirth, oder besser gesagt, mein Mitgefangener, ich folge Euch in pflichtmäßigem Gehorsam.“

„Halt,“ rief Griffith, „Kapitän Borrroughcliffe darf dieses Boot nicht betreten.“

„Wie, Sir? soll ich etwa mit den Gemeinen eingepfercht werden? Habt Ihr vergessen, daß ich die Ehre habe, Seiner brittischen Majestät als Officier zu dienen, und daß — —“

„Nichts von Allem hab' ich vergessen, dessen ein Ehrenmann sich erinnern soll, Kapitän Borrroughcliffe; und so gedenke ich auch stets Eurer edlen Handlungsweise gegen mich, so lange ich Euer Gefangener gewesen. Sobald nur immer die Sicherheit meiner Leute

diesen Schritt rechtfertigen wird, sollt nicht nur Ihr, sondern auch Euer ganzes Kommando in Freiheit gesetzt werden.“

Borroughcliffe schaute verwundert auf; aber durch die Vernichtung all' der ehrgeizigen Träume, denen er in den letzten beiden Tagen in so vollem Maasse sich hingegeben hatte, war sein Gefühl so verbittert worden, daß er keine seiner Lage entsprechende Antwort vorzubringen vermochte. Mit einer heftigen Anstrengung bemühte er sich, seiner Bewegung Herr zu werden; ohne eine Erwiederung drehte er sich um und ging, ein munteres Liedchen leise vor sich hinpfeifend, am Strande abwärts.

„Nun gut,“ rief Barnstable, dann sind alle unsere Gefangenen eingeschifft. Das Boot wartet jetzt nur noch auf seine Officiere.“

Nun trat auch seiner Seite Griffith in stolzem Schweigen bei Seite, als ob er jeden Verkehr mit dem vormaligen Freunde verschmähte. Mit jener Achtung! welche lange Gewohnheit vor einem höheren Officier ihm eingestößt hatte und welche nicht so leicht durch einen augenblicklichen Ausbruch ärgerlicher Laune abgeschüttelt werden konnte, hielt Barnstable noch einen Augenblick inne; als er aber bemerkte, daß der Andere keine Lust zum Umkehren zeigte, befahl er den Matrosen, das Boot vom Ufer in die See hinabzulassen. Der Befehl wurde augenblicklich vollzogen, und als der junge Lieutenant sich auf seinem Sitze niedergelassen hatte, schwamm die Barke bereits in der immer noch schweren, aber nicht mehr gefährlichen Brandung und die Bootsmannschaft sprang auf ihre Plätze.

„Nur kräftig mit dem Boot durch die Brandung gerudert, meine Jungen!“ rief Barnstable; „und kümmert euch nichts d'rum, wenn's auch eine nasse Jacke giebt. Ich habe schon manchen braven Burschen selbst bei noch schlechterem Wetter, als heute, an dieser Küste hinsteuern sehen! Jetzt habt ihr den Schnabel der See zugekehrt; nun frisch drauf los, ihr Herzensjungen, und spuetet euch.“

Die Matrosen erhoben gleichzeitig ihre Ruder und brachten bald durch gemeinsame Anstrengung das Boot vollkommen in ihre Gewalt; noch einige Mal stieg dasselbe rasch auf den Wellen empor, tauchte eben so oft in den Höhlungen der Brandung unter und erreichte dann bald die ruhigeren Fluthen des schwellenden Oceans. Rasch die Gewässer zertheilend, nahm es dann seine Richtung nach dem Orte hin, wo man die Alacrity anzutreffen erwartete.

Einunddreißigstes Kapitel.

Sein einz'ger Plan war der — so schwer gekränkt —
Den Rachearm auf's Vaterland zu zücken.

Thomson.

Alice Dunscombe blieb am Strande stehen und bewachte fortwährend den schwarzen Punkt in der Mitte der Bogen, der bald von der nächtlichen Finsterniß verhüllt war; mit melancholischer Theilnahme horchte sie auf den regelmäßigen Ruderschlag, der sich noch immer vernehmen ließ, nachdem das Boot schon lange in der düsteren Begränzung des östlichen Horizontes verschwunden war. Doch endlich, als alle Spuren ihrer geschiedenen Freundinnen nur noch in ihrer eigenen Erinnerung zu finden waren, entfernte auch sie sich langsam von dem Meeresufer und, hastig die lärmende Menge verlassend, welche mit den Vorkehrungen zu der Einschiffung der Uebrigen beschäftigt war, stieg sie den steilen Klippenpfad aufwärts, der sie abermals auf den Gipfel jener Höhe führte, auf der sie so oft umhergeschweift war und mit Gefühlen, die ihrer eigenthümlichen Lage so natürlich waren, auf die gränzenlose Wassermasse, welche den Fuß derselben bespülte, hinabgeschaut hatte.

Borroughcliffe's Leute, welche am Ausgang des Engweges aufgestellt waren, machten ihr ehrerbietig Platz; auch Manual's Schildwachen beachteten die einzeln Zurückkehrende nicht eher, als bis sie auf die Nachhut der Marinetruppen stieß, wo der wachsame Kapitän in eigener Person kommandirte.

„Wer da?“ rief Manual und trat aus dem dunkeln Soldatenhaufen hervor, welchem Alice sich näherte.

„Ein Wesen, das weder Macht noch Lust besitzt, Euch irgend ein Leid zuzufügen,“ antwortete das verlassene Mädchen; „Alice Dunscombe kehrt mit Erlaubniß Eures Anführers nach dem Schauplatz ihrer Geburt zurück.“

„Ah,“ murmelte Manual, „das ist wieder ein neuer Beweis von Griffith's unmilitärischer Höflichkeit! glaubt er etwa, daß jemals ein Frauenzimmer ohne Zunge geboren worden! — Habt Ihr aber auch das Feldgeschrei, meine Schönste, um mir zu beweisen, daß Ihr wirklich frei zu passiren berechtigt seyd?“

„Ich habe keine andere Bürgschaft, als mein Geschlecht und meine Hülflosigkeit, wenn Ihr den Umstand, daß ich mit Mr. Griffith's Vorwissen die Gefangenen verlassen habe, nicht als eine solche ansehen wollt.“

„Die beiden Ersteren genügen,“ sprach plötzlich eine Stimme, und aus dem Schatten eines Eichenstammes, der seine breiten, aber entlaubten Aeste über der Stelle ausbreitete, wo die Wache der Marinesoldaten in Parade aufgestellt war, trat eine Gestalt hervor, die man bis jetzt noch nicht wahrgenommen hatte.

„Ei, der Tausend! wen haben wir denn hier?“ rief Manual abermals; „nur vorwärts; steht oder ich lasse Feuer auf Euch geben.“

„Wie! der tapfere Kapitän Manual will auf seinen eigenen Befreier feuern lassen!“ erwiederte der Lootse mit kalter Gleichgültigkeit, während er aus dem Schatten des Baumes hervortrat. „Er thäte besser, seine Kugeln für die Feinde aufzusparen, als sie unnützerweise an seinen Freunden zu vergeuden!“

„Ihr habt ein gefährliches Spiel gewagt, Sir, Euch so heimlich einer Wache meiner Marinesoldaten zu nähern. Ich wundere mich, wie ein Mann, der durch den geschickt geleiteten Ueberfall von heute Abend bereits einige Kenntnisse in der Taktik bewiesen hat, dennoch in der Art, wie man einem Piket sich nähert, so große Unwissenheit verrathen kann.“

„Das ist jetzt von keiner Bedeutung,“ versetzte der Lootse; „Kenntniß wie Unkenntniß auf meiner Seite sind nunmehr beide gleich unwesentlich, da der Oberbefehl über das Ganze anderen und vielleicht fähigeren Händen anvertraut ist. — Doch ich möchte mit dieser Dame allein sprechen, Sir; sie ist eine meiner Jugendfreundinnen und ich will sie deßhalb nach der Abtei zurückgeleiten.“

„Der Schritt wäre höchst unmilitärisch, Herr Lootse, und Ihr müßt mich daher schon entschuldigen, wenn ich Keinem der Unsrigen erlaube, die Kette der Schildwachen zu überschreiten. Wollt Ihr vielleicht hier bleiben, um Eure Unterredung auf diesem Platze abzuhalten, so will ich mit meinem Piket so weit wegmarschiren, daß Niemand Euch belauschen kann, obwohl ich, wie ich bekennen muß, nirgends einen Fleck gewahre, von wo ich Euch so gut, wie von hier, im Auge behalten könnte. Wie Ihr seht, habe ich einen Abhang in meinem Rücken, hinter den ich mich bei einem etwaigen Ueberfall zurückziehen könnte; diese wallartige Felswand deckt meine linke, der Baumstamm dort meine rechte Flanke. Im Nothfall könnte man hier sogar eine recht hübsche Stellung nehmen; denn selbst die ältesten Truppen fechten um so besser, je mehr ihre Flanken gedeckt und je eher in ihrem Rücken ein Weg zum regelmäßigen Rückzuge offen gelassen ist.“

„Nicht weiter, Sir; ich möchte wenigstens um keinen Preis eine solche Stellung forciren,“ erwiederte der Lootse: „Miß Dunscombe ist wohl so gütig, einige Schritte mit mir zurückzutreten.“

Alice willfahrte seiner Bitte und folgte ihm zu einer Stelle in einiger Entfernung von den Marinesoldaten, wo ein Baum,

den der letzte Sturm niedgerissen hatte, vor ihnen auf dem Boden lag. Ruhig setzte sie sich auf dessen Stamme nieder und schien geduldig abwarten zu wollen, bis der Andere anfangen würde, ihr die Beweggründe auseinander zu setzen, welche ihn veranlaßt hatten, sie um die gegenwärtige Unterredung zu bitten. Der Loofse ging mehrere Minuten lang in tiefem Schweigen vor ihr auf und nieder und schien eifrig mit sich selbst beschäftigt; dann aber, plötzlich seine bisherige zerstreute Miene ablegend, trat er näher und setzte sich ihr zur Seite.

„Die Stunde ist da, Alice, wo wir scheiden müssen,“ begann er endlich; „es steht nun bei Dir, zu bestimmen, ob es für immer geschehen soll.“

„So sey es denn für immer, John,“ sprach sie mit leisem Beben in der Stimme.

„Dein Entschluß würde minder furchtbar klingen, wenn dieses zufällige Zusammentreffen gar nicht Statt gefunden hätte. Doch die Klugheit mag wohl Deine Wahl also bestimmt haben, denn was könnte wohl ein Weib zu dem Wunsche verleiten, mein Loos, so wie es jetzt ist, mit mir zu theilen?“

„Wenn Du glaubst, Dein Loos — ein Leben ewiger Gefahren und Unglücksfälle, der Täuschung und des Unsterns — sey der Art, daß Du nur wenige oder gar Niemand finden werdest, der Deine Freuden und Sorgen mit Dir theilen möchte, wenn Du gar zweifelst, ob ein Weib fähig und geneigt sey, dieß Alles mit dem Manne ihrer Wahl zu ertragen — dann, John, verstehst Du Dich sehr schlecht auf das weibliche Herz.“

„Sprichst Du so, Alice? Dann habe ich Deine Meinung mißverstanden oder Deine Handlung unrichtig gedeutet. Mein Loos ist nicht ganz das eines Verlassenen, so lange nämlich die Gunst von Fürsten und das huldvolle Lächeln von Königinnen überhaupt noch für Etwas gilt, aber dennoch ist mein Leben von vielen und schrecklichen Gefahren bedroht. Meine Tage sind

übrigens nicht einzig und allein dem Ungemach und den Mühseligkeiten meines Standes preisgegeben, oder glaubst Du dieß dennoch, meine Alice?" Hier hielt er inne und wartete einen Augenblick, wiewohl vergeblich auf eine Antwort. „Nun denn, so habe ich mich in der Achtung der Welt betrogen, welche mir für meine Kämpfe und Unternehmungen gezollt wurde. Dann, Alice, bin ich nicht der Mann, der ich seyn möchte, oder für den ich mich bis jetzt gehalten habe.“

„Du hast Dir einen Namen unter den Kriegern Deiner Zeit errungen, John,“ antwortete Alice mit bebender Stimme, „einen Namen, der, wie man wohl sagen könnte, mit Blut gezeichnet wurde.“

„Mit dem Blute meiner Feinde, Alice!“

„Mit dem Blute der Unterthanen Deines angestammten Fürsten! Dem Blute derer, welche dieselbe Luft athmen, die Du zuerst eingefogen, und welche die nämliche heilige Lehre empfangen, die auch Dir zuerst ertheilt wurde, die Du aber, wie ich fürchte, nur allzubald wieder vergessen hast.“

„Mit dem Blute der Despotenknechte!“ unterbrach er sie finster; „dem Blute der Freiheitsfeinde! Du hast so lange in dieser traurigen Zurückgezogenheit gelebt und hältst die Vorurtheile Deiner Jugend mit so blinder Liebe umfaßt, daß ich jetzt all' jene edlen Gefühle, welche einst in Alice Dunscombe's Brust emporzukeimen versprochen, vergeblich wieder suche.“

„Ich habe nur als Weib gelebt und gedacht, so wie es meinem Geschlecht und meiner Stellung geziemte,“ war Alicen's milde Antwort, „und müßte ich anders denken und leben — ich würde mir wahrlich lieber den Tod wünschen.“

„Ha! darin gerade liegt der erste Keim der Sklaverei! Ein abhängiges, sflavisches Weib wird gewiß auch die Mutter feiger, niederträchtiger Buben, die den Namen eines Mannes beschimpfen!“

„Ich werde niemals weder böser noch guter Kinder Mutter

seyn," sagte Alice mit einer Ergebung, welche deutlich verrieth, daß sie auf die natürlichen Hoffnungen ihres Geschlechts verzichtet hatte. „Verlassen und hilflos habe ich gelebt; einsam und unbeweint muß ich zu Grabe gehen.“

Der ausnehmend feierliche Ton ihrer Stimme, während sie diese sanften Worte sprach, verbunden mit der milden, ruhigen Würde stolzer Jungfräulichkeit, rührte das Herz ihres Zuhörers und er schwieg viele Minuten lang, wie von Ehrfurcht vor ihrem Entschluß hingerissen. Ihre Gefühle erweckten in seiner eigenen Brust den Edelmoth und die Uneigennützigkeit des Herzens wieder, welche von seinem rastlosen Ehrgeize und Siegesstolze beinahe verdrängt worden waren. Als er dahet die Unterredung wieder aufnahm, war seine Stimme viel milder und gefühlvoller und sein ganzes Wesen zeigte weit weniger Leidenschaftlichkeit als zuvor.

„Ich weiß nicht, Alice, ob ich in meiner jetzigen Lage selbst nur wagen darf, bei Deiner, wenn auch nicht glücklichen, doch zufriedenen Stimmung jene Gefühle in Deinem Busen wieder zu erwecken, welche, wie ich früher zu glauben verleitet ward, in vergangenen Tagen in Dir lebten. Alles erwogen, kann es nie ein wünschenswerthes Loos seyn, das Schicksal eines flüchtigen Wanderers, wie ich, zu theilen, eines Mannes, den man einen Don Quixote im Kampfe für liberale Prinzipien nennen sollte und der jeden Augenblick berufen seyn kann, die Wahrheit dieser Grundsätze mit seinem Leben zu bestegeln.“

„Nie war ein Gefühl in meiner Brust, welches Dich berührte, und nicht noch jetzt unverändert darin fortlebte,“ antwortete Alice mit ihrer herzlichen, unnachahmlichen Aufrichtigkeit.

„Höre ich recht? habe ich Deinen Entschluß, in England zu bleiben, mißverstanden? oder hätte ich mich gar in Deinen früheren Gesinnungen getäuscht?“

„Du bist weder jetzt noch früher in Irthum verfallen. Noch

mag meine Schwäche bestehen, John, aber die Kraft, dagegen anzukämpfen, hat durch Gottes Gnade mit den Jahren bei mir zugenommen. Doch nicht von mir, sondern von Dir wollte ich sprechen. Ich lebte wie ein einfaches Maafliedchen, das in der Zeit seiner Blüthe Dein Auge wohl eine Zeit lang fesseln konnte, und wie diese anspruchlose Blume werde ich auch verwelken, wenn der Winter meines Lebens herankommt und Niemand wird mich auf den Feldern vermiffen, wo man mich nur einen kurzen Sommer über erblickte. Doch Dein Fall, John, wird dem der Eiche gleichen, die hier uns beide trägt — so lange sie steht, werden die Menschen die Schönheit und Größe des stolzen Stammes preisen, und ist sie gefällt, so spricht man noch immer von ihrer Nutzbarkeit und ihrem hohen Werthe.“

„Laß sie sprechen, was sie wollen!“ versetzte stolz der Fremdling. „Zulezt wird die Wahrheit doch noch offenkundig werden, und ist diese Stunde einst gekommen, dann werden sie sagen: er war seiner Zeit ein treuer, tapferer Krieger, und Alle, welche, in Knechtschaft geboren, nach Freiheit sich sehnen, mögen an ihm ein würdiges Beispiel nehmen.“

„So mag vielleicht die weit entfernte Nation reden, welche Du statt der ehemaligen Heimath, statt der früheren Freunde nunmehr zu Deinem eigenen Volke erwählt hast,“ sprach Alice und blickte ihm schüchtern in's Gesicht, als wollte sie erforschen, wie viel sie wohl wagen dürfe, ohne seinen Zorn auf's Neue zu erregen. „Was aber werden Deine Landsleute ihren Kindern überliefern — den Kindern derer, die mit Dir vom gleichen Blute abstammen?“

„Sie werden sagen, Alice, was ihre verschrobene Politik ihnen eingeben oder wozu ihre getäuschte Eitelkeit sie antreiben mag. Aber nicht nur von seinen Feinden, auch von den Freunden muß das Gemälde eines Helden entworfen werden! Glaubst Du, es werde bloß Schwerter und nicht auch Federn in Amerika geben?“

„Ich habe dieses Amerika als ein Land schildern hören, John, an welches Gott seine Guld mit überreicher Hand verschwendet hat; ein Land, dem er die verschiedensten Himmelsstriche mit ihren eigenthümlichen Früchten verliehen und wo seine Macht, wie seine Gnade bei jedem Schritte uns begegnen. Von seinen Strömen sagt man, hat noch nie Jemand den Ursprung gesehen, und Seen soll das Land in seinem Innern bergen, welche unsern germanischen Ocean durch ihre Größe beschämen könnten. Seine Ebenen, in ewigem Grüne sprossend, dehnen sich weit über viele Grade hin und auch an jenen lieblichen Thälern, der Luft eines einsamen Herzens, soll's ihm nicht fehlen. Kurz, John, ich hörte, es sey ein großes Land, das jeder Leidenschaft Nahrung und jeder Neigung ihren Gegenstand gewähren könne.“

„Wahrlich, Alice, Du hast in Deiner Einsamkeit Leute gefunden, welche den besten Willen hatten, dem Lande Gerechtigkeit widerfahren zu lassen! Es ist ein Land, das eine Welt für sich zu bilden vermöchte und warum sollten dann diejenigen, welche es bewohnen, nicht ihren eigenen, sondern fremden Gesetzen gehorchen?“

„Ich maße mir kein Urtheil darüber an, ob die Kinder jenes Bodens das Recht haben, das zu thun, was sie zu ihrer eigenen Wohlfahrt für's Beste halten,“ erwiderte Alice — „aber kann man in jenem Lande geboren seyn und doch die Gefühle nicht kennen, welche jedes menschliche Wesen an seinen Geburtsort knüpfen?“

„Kannst Du wohl noch an ihrem Patriotismus zweifeln?“ rief der Lootse mit Verwunderung. „Sprechen etwa ihre mächtigen Anstrengungen in diesem heiligen Kampfe — ihr geduldiges Ertragen — die langen Entbehrungen, welche sie erduldet, nicht laut genug zu ihren Gunsten?“

„Und werden sie, die ihre Heimath so treu und innig lieben, werden sie das Lob Desjenigen singen, der seinen grausamen Arm gegen das Land seiner Väter erheben konnte?“

„Immer und ewig wieder dieses nämliche Wort — Heimath!“ rief der Lootse, der jetzt endlich Alicen's schüchterne Versuche und ihre geheime Absicht begriff. „Ist denn der Mann ein Stück Holz oder ein Stein, der gerade da in's Feuer geworfen oder eingemauert werden muß, wo das Schicksal ihn das Licht der Welt zu erblicken verdammt? Der Name — Heimath — soll, wie man sagt, das Herz des Engländers mit Stolz erfüllen, wo er sich auch befinden mag; doch fast möchte es scheinen, als ob er auf englische Frauen noch einen mächtigeren Reiz ausübe!“

„Er ist für das Weib der theuerste unter allen Namen, John, denn er umfaßt ja auch das theuerste aller Bande! Wenn Eure Frauen in Amerika seinen Reiz nicht kennen, dann wird all' der Segen, den Gott über ihr Land ausgegossen, dennoch nur wenig zu ihrem Glücke beitragen.“

„Alice,“ sprach der Lootse, in tiefer Bewegung sich erhebend, „ich sehe nur zu gut, was Du mit Deinen Anspielungen beabsichtigst. Du wählst Dir aber einen Gegenstand, worüber wir uns niemals vereinigen werden; denn selbst Dein mächtiger Einfluß kann mich nicht von dem Pfade des Ruhmes zurückbringen, den ich nun einmal betreten habe. Die Zeit drängt, Alice, drum laß uns jetzt von andern Dingen sprechen — es ist dieß vielleicht das letzte Mal, daß ich meinen Fuß auf englischen Boden gesetzt habe.“

Alice schwieg; die letzte Bemerkung ihres Freundes hatte den heftigen Kampf in ihrem Innern auf's Neue angeregt und erst nachdem sie ihre Schwäche gewaltsam überwunden, war sie im Stande, das Gespräch wieder aufzunehmen.

„Und nun, John,“ begann sie von Neuem, streng den Plan verfolgend, der ihr als theure Pflicht vor Augen schwebte, „nun, da Du gelandet, ist etwa das Aufheben einer friedlichen Familie und die Gewaltthätigkeit, die Du gegen einen betagten Mann geübt — ist dieß eine würdige Heldenthat für einen Mann, der den Ruhm für sein höchstes Ziel erklärt hat?“

„Glaubst Du, ich habe in so ruhmloser Absicht gelandet und mein Leben in die Hand meiner Feinde gegeben? — Nein, Alice, das Unternehmen, das ich beabsichtigte, ist fehlgeschlagen und wird darum der Welt ewig ein Geheimniß bleiben. Doch hat der Pflichteifer für unsere Sache den Schritt beschleunigt, den Du so unbedachtsam verdammt. Dieser Obrist Howard steht bei den Machthabern des Landes in einigem Ansehen und kann für einen besseren Mann ausgetauscht werden. Was aber seine Mündeln betrifft, so vergißt Du, daß ihre Heimath, ihre zauberische Heimath in Amerika ist; wenn sie dieselbe nicht etwa schon früher unter der stolzen Flagge der Fregatte finden, die uns jetzt auf offener See erwartet.“

„Du sprichst von der Fregatte!“ rief Alice mit plötzlicher Theilnahme zu diesem neuen Gegenstand übergehend. — „Ist sie das einzige Mittel, um Deinen Feinden zu entinnen?“

„Alice Dunscombe muß die früheren Ereignisse nur sehr wenig beachtet haben, wenn sie eine solche Frage an mich stellen kann!“ erwiderte stolz der Lootse. „Ihre Frage hätte passender so gelautet: Hast Du nur dieses einzige Fahrzeug bei Dir, vor dem Deine Feinde entinnen könnten?“

„Nein, in einem solchen Augenblicke kann ich meine Worte nicht in die Waagschaale legen,“ fuhr Alice mit wachsender Ungestlichkeit fort. „Zum Glück hörte ich einen Plan theilweise verhandeln, demzufolge man die in unsern Meeren kreuzenden amerikanischen Fahrzeuge durch Ueberraschung plötzlich zu vernichten hoffte.“

„Ein solcher Plan ist viel leichter entworfen, als ausgeführt, meine gute Alice. Und wer waren denn jene furchtbaren Planmacher?“

„Ich weiß nicht, ob die Pflicht gegen den König mir nicht gebietet, Dir die Antwort auf Deine Frage zu versagen,“ sagte Alice zweifelhaft und zaudernd.

„Nun, wie Du willst,“ antwortete der Lootse kalt; „vielleicht rettest Du dadurch einige von des Königs Officieren von Tod und

Gefangenschaft. — Ich habe Dir schon gesagt, Alice, daß dieß mein letzter Besuch auf der Insel, also auch die letzte unserer Zusammenkünfte seyn kann —“

„Und doch,“ sprach Alice, in ihrem eigenen Ibeengange fortfahrend, „kann kein Unrecht darin liegen, wenn wir Menschenblut zu schonen suchen, am wenigsten aber, wenn wir Denen dienen, welche wir lange gekannt und verehrt haben!“

„Ja, das ist eine sehr einfache Lehre und leicht zu beweisen!“ fuhr der Lootse scheinbar mit großer Gleichgültigkeit fort; „und doch könntest Du vielleicht Deinem Könige einige seiner Diener am Leben erhalten, wenn auch die Liste seiner nichtswürdigen Lieblinge noch so groß seyn mag!“

„In der Abtei wohnte in letzter Zeit ein gewisser Dillon,“ fuhr Alice fort; „dieser war plötzlich auf eine räthselhafte Weise verschwunden oder vielmehr von Deinen Gefährten gefangen genommen worden: weißt Du vielleicht etwas von ihm, John?“

„Ich hörte von einem Schurken dieses Namens, habe ihn aber niemals gesehen. — Wenn es denn des Himmels Willen seyn sollte, Alice, daß dieß das letzte Mal —“

„Er war als Gefangener auf dem Schooner, welcher den Namen Ariel führte,“ sprach Alice, ohne die verstellte Gleichgültigkeit des Andern zu beachten, „und erhielt die Erlaubniß, von da nach St. Ruth zurückzukehren, vergaß aber, um seine boshafte Rache zu befriedigen, sein feierliches Versprechen und sein verpfändetes Ehrenwort. Statt, wie er gelobt hatte, eine Auswechslung der Gefangenen zu bewirken, spann er Verrath gegen seine Sieger — ja, ja, es war nichts anderes, als der niederträchtigste Verrath! denn auf dem Schiffe hatte er die großmüthigste, freundlichste Behandlung genossen, und seine Freiheit im Falle einer glücklichen Unterhandlung war so gut wie sicher.“

„Er war ein elender, niederträchtiger Schurke! — Doch, Alice — —“

„Nein, höre mich, John,“ fuhr Alice fort, die sich gerade durch seine anscheinende Achtlosigkeit zu immer wärmerem Eifer angetrieben fühlte; ich sollte freilich milder über seine Vergehen urtheilen, denn der Arme gehört bereits unter die Zahl der Todten! Ein Theil seines Plans muß mißlungen seyn, denn seine Absicht war gewesen, jenen Schooner mit Namen Ariel zu vernichten und den jungen Barnstable gefangen zu nehmen.“

„Beides ist ihm mißlungen! Barnstable habe ich selbst befreit und den Ariel traf eine höhere Hand, welche mächtiger ist als jede andere auf Erden — er ist gescheitert.“

„So ist also wirklich die Fregatte das einzige Mittel zu Deiner Flucht! Dann eile, John, und blicke nicht so stolz und unbesorgt umher, denn leicht könnte die Stunde kommen, wo all' Deine Kühnheit vor den Ränken Deiner geheimen Feinde Dir nichts mehr nützen möchte. Jener Dillon hatte auch verabredet, Gilboten in einen von den südlichen Häfen abzusenden und die Ankunft eurer Fahrzeuge daselbst anzeigen zu lassen, damit Schiffe von dort aus abgeschickt würden, welche euch den Rückzug abschneiden sollten.“

Je länger sie fortfuhr, desto mehr verlor der Lootse seine angenommene Gleichgültigkeit; sein Auge schien, noch ehe sie endete, bei dem düsteren Sternenlichte in ihren Zügen lesen und ihre Worte schon zum Voraus errathen zu wollen.

„Woher weißt Du dieß Alles, Alice?“ fragte er rasch, — „und welches Schiff hat er dabei genannt?“

„Der Zufall fügte es, daß ich ungesehen ihren Plan mit anhörte und — ich weiß nicht, ich vergesse wohl meine Pflicht gegen meinen Fürsten? — aber wahrlich, John, es heißt von einem schwachen Weibe zu viel verlangt, wenn man fordert, daß sie den Mann, den sie einst mit Augen der Liebe betrachtet, hingeopfert sehen soll, während eine Warnung, zeitig ertheilt, ihn in den Stand setzen kann, der Gefahr auszuweichen!“

„Einst mit Augen der Liebe betrachtet! Steht es so, Alice?“

sagte der Lootse in dem ausdruckslosen Tone der Zerstreuung. „Aber sage, hörtest Du auch die Stärke jener Schiffe oder ihre Namen? Theile sie mir mit, diese Namen, und der erste Lord der brittischen Admiralität soll Dir keinen so getreuen Bericht über die Stärke ihrer Bemannung erstatten, wie ich ihn Dir aus dieser meiner eigenen Liste geben werde.“

„Ihre Namen wurden allerdings erwähnt,“ antwortete Alice mit zärtlicher Wehmuth; „aber noch ein anderer Name, der meinem Herzen viel näher steht, klang in meine Ohren, und hat die andern aus meinem Gedächtnisse verdrängt.“

„Du bist doch immer noch die nämliche gute Alice, wie ich Dich früher kannte! Mein Name wurde also auch genannt? Was sprachen sie von dem Seeräuber? Hatte sein Arm einen Streich geführt, der sie sogar in der Abtei erzittern machte? Nannten sie ihn eine Memme, Mädchen?“

„Sie sprachen von ihm in Ausdrücken, die mir tief in die Seele drangen; denn so leicht es ist, das Hinschwinden der Jahre zu vergessen, so schwer wird es uns, die Gefühle unserer Jugend aus dem Herzen zu tilgen.“

„Ha, es ist Wonne für mich, zu wissen, daß die Sklaven, trotz ihrer verstellten Verachtung, dennoch in ihren heimlichen Schlupfwinkeln vor meinem Namen zittern!“ rief der Lootse und ging in hastigen Schritten vor seiner Zuhörerin auf und ab. „Und um so auffallender ist dieß, wenn es von Männern geschieht, die in ihrem Berufe alle Andern überragen! Ich hoffe noch den Tag zu erleben, wo selbst der dritte Georg vor dem Klange meines Namens hinter den Mauern seines Palastes erbeben soll!“

Alice Dunscombe hörte ihn in tiefem, schmerzlichem Schweigen. In der zarten, geheimnißvollen Liebeskette, welche Beider Herzen früher verknüpfte, war, das sah sie nur zu deutlich, das vermittelnde Glied gewaltsam gelöst, und ihre eigene Schwäche, die sie bis jetzt, ohne es selbst zu wissen, in ihrem Busen genährt hatte,

traf in der Brust des Andern kein ihr verwandtes Gefühl mehr. Ihr Haupt sank einen Augenblick auf die Brust herab, und als sie es wieder erhob, zeigten ihre Züge einen noch viel milderem Ausdruck, als man sonst darin zu finden gewohnt war.

„Ich habe Dir nun Alles mitgetheilt, was für Dich von Nutzen seyn kann,“ begann sie dann mit ungewöhnlich sanfter Stimme, welche den Lootsen mit einem Male wieder an ihre Anwesenheit erinnerte — „und jetzt ist's wohl auch Zeit zu scheiden.“

„Wie, so bald, Alice?“ rief er zusammenschreckend und ihre Hand ergreifend. „Das nenn' ich einen kurzen Abschied vor so langer Trennung.“

„Ob kurz oder lang — wir müssen dennoch scheiden. Deine Genossen sind im Begriffe, vom Lande abzustossen, und Du bist gewiß der Letzte, der sich von ihnen verlassen sehen möchte. Siehst Du England jemals wieder, so, hoffe ich, wird es, wenigstens was das Interesse Deines Vaterlandes betrifft, mit veränderten Gesinnungen geschehen. Ich wünsche Dir Frieden, John, und Gottes Segen! mögest Du stets desselben würdig seyn!“

„Ich verlange nicht mehr — doch nein, den Segen Deines Liebenden Gebets — ja, darum bitte ich Dich auch für die Zukunft! Aber die Nacht ist finster, Alice, und ich möchte Dich gern sicher nach der Abtei zurückkehren sehen!“

„Ich bedarf keines Begleiters,“ erwiderte sie mit mädchenhafter Schüchternheit. „Die Unschuld kann sich zuweilen eben so furchtlos zeigen, wie der Tapferste unter Deinen Kriegern. Doch ist auch gar kein Grund zur Furcht vorhanden. Ich werde einen Fußpfad einschlagen, der mich fern von euren Soldaten nach der Abtei zurückführen soll, einen Weg, wo ich Niemand finde als Ihn, der zum Schutze des Hülflosen jederzeit gegenwärtig ist. Noch einmal, John, sag' ich Dir Lebewohl! Du wirst,“ fuhr sie mit zitternder Stimme fort, „das Loos der Menschheit theilen und Stunden der Sorge und der Schwäche werden Dich überfallen; in solchen

Augenblicken magst Du dann derer gedenken, die Du jetzt auf diesem verachteten Eilande zurückläßt, und unter diesen erinnerst Du Dich vielleicht eines Wesens, dessen Theilnahme an Deinem Wohlergehen von jeder Selbstsucht gänzlich frei gewesen ist.“

„Gott sey mit Dir, Alice!“ rief er, von ihrer Nührung tief ergriffen und alle eitlen Ruhmesbilder schwanden vor seinem edleren Gefühle — „aber ich kann Dich doch wahrlich nicht so allein ziehen lassen!“

„Hier scheiden wir, John,“ sprach sie mit fester Stimme, „und zwar für immer! Es ist dieß zu unser Beider Glück nothwendig, denn ich fürchte, wir haben nur noch wenig mit einander gemein!“

Sanft machte sie ihre Hand aus der seinigen los, und sagte ihm noch einmal mit kaum hörbarer Stimme Lebewohl; dann wandte sie sich mit zögernden Schritten nach der Abtei und entschwand allmählig vor seinen Blicken.

Sein erster Gedanke war, ihr zu folgen und sie selbst gegen ihren Willen auf ihrem Wege zu begleiten; da ließ aber die Muff der Strandwache ihre kriegerischen Weisen erkönen, und die Pfeife des Bootsmanns klang zwischen den Klippen so laut und dringend, daß sein geübtes Ohr dieses Zeichen augenblicklich als das letzte Signal der eingeschifften Truppen erkannte.

Der Aufforderung gehorchend, verfolgte der außerordentliche Mann, in dessen Brust jene natürlichen Gefühle, welche eben erst gewaltsam hatten hervorbrechen wollen, so lange von den eingebildeten Hoffnungen wilder Ehrsucht, vielleicht gar stolzen Rachedurstes verdrängt worden waren — stumm und in tiefer Zerstreung seinen Weg nach den Booten. Bald stieß er auf Borrroughcliffe's Leute, welche, zwar ohne Waffen, aber auch ohne Bedeckung friedlich nach ihren Quartieren zurückkehrten. Zum Glück für ihre Freiheit war der Lootse zu sehr in seine eigenen Betrachtungen vertieft, als daß er diesen Akt von Griffith's Großmuth beachten konnte; und nicht eher erwachte er aus seinem Nachsinnen, als bis seine Schritte

durch eine fremde Gestalt aufgehalten wurden, welche plötzlich auf dem Fußpfade mit ihm zusammenstieß. Ein leichter Schlag auf die Schulter war das erste Zeichen, daß er erkannt worden; dann begann Borroughcliffe, denn er war's, der vor ihm stand:

„Nach Allem, was heute Abend vorgegangen, Sir, bleibt wohl kein Zweifel, daß Ihr der nicht seyd, der Ihr scheint. Ihr mögt wohl irgend ein Admiral oder einer der rebellischen Generale seyn, so viel ich von der Sache verstehen kann, da ich bloß bemerkte, wie das Recht des Oberbefehls heute Nacht auf höchst sonderbare Weise unter euch bestritten wurde. Doch mag das Kommando, — wem es will gebühren, jedenfalls nehme ich mir die Freiheit, Euch ganz leise in die Ohren zu flüstern, daß ich sehr grob von euch behandelt wurde — ja, ich wiederhole es, höchst grob und zwar von Allen, ganz besonders aber von Euch selbst.“

Bei dieser sonderbaren Anrede, welche mit aller Bitterkeit, wie sie ein in seinen schönsten Hoffnungen Getäuschter nur immer zu fühlen vermag, ausgesprochen wurde, fuhr der Lootse augenblicklich auf. Doch bald winkte er dem Kapitän mit der Hand, sich zu entfernen und wandte sich dann seitwärts, um seinen eigenen Weg zu verfolgen.

„Vielleicht wurde ich noch nicht gehörig verstanden,“ fuhr der hartnäckige Engländer fort; „ich sage, Sir, Ihr habt mich grob behandelt, und ich möchte nicht, daß man von mir glaube, ich könne einem Manne von Ehre so Etwas sagen, ohne daß ich zugleich wünschte, ihm Gelegenheit zu geben, Genugthuung dafür zu nehmen.“

Das Auge des Lootsen fiel im Weitergehen auf Borroughcliffe's Pistolen, welche dieser, die eine am Griff, die andere am Lauf in der Hand hielt, und der Kapitän bildete sich ein, des Andern Schritte hätten sich bei diesem Anblicke beschleunigt.

„Nun, bei all' dem ist er doch nicht mehr als ein ganz gemeiner Lootse!“ murmelte er endlich, nachdem des Letzteren Gestalt

feinen Blicken, die ihn lange verfolgt, in der Dunkelheit entschwunden war. „Kein wahrer Ehrenmann würde einen so handgreiflichen Wink mit solchem Schrecken aufgenommen haben. — Aha! da kommt die Abtheilung meines würdigen Freundes, dessen Gaumen die Traube von der Nordseite von Madeira so gut von der südlichen zu unterscheiden versteht. Nun, eine Kehle hat der Bursche wenigstens trotz dem besten Edelmann; wir wollen doch einmal sehen, wie er eine zarte Anspielung auf seine Fehler hinunterschlucken wird.“

Boroughcliffe trat bei Seite, um die Marinesoldaten, welche ebenfalls nach den Booten zogen, an sich vorbeimarschiren zu lassen, und sah sich dabei mit scharfen Blicken nach dem Kommandanten des Corps um. Manual war schon zum voraus von Griffith beordert worden, die Gefangenen frei zu lassen, und hatte deshalb Halt gemacht, um sich zu überzeugen, daß Niemand, als wer hiezu berechtigt war, nach der Abtei zurückkehrte. Dieser zufällige Umstand gab Boroughcliffe Gelegenheit, den Gegenstand, den er suchte, in einiger Entfernung von ihren beiderseitigen Abtheilungen allein zu treffen.

„Ich grüß' Euch von Herzen, Sir,“ rief Boroughcliffe. „Das war einmal eine köstliche Fouragirung für Euch, Kapitän Manual.“

Der Marineofficier fühlte sich zwar nichts weniger als zu Händeln aufgelegt, doch lag in dem Tone des Andern ein gewisses Etwas, was ihn zu der Antwort veranlaßte:

„Sie wäre noch viel köstlicher ausgefallen, Sir, wenn ich dabei Gelegenheit gefunden hätte, Kapitän Boroughcliffe einigermaßen die Gefälligkeiten zu erwidern, welche ich ihm verdanke.“

„Nein, wahrhaftig, Sir, so etwas kann meine Bescheidenheit nicht vertragen. Sicherlich habt Ihr schon vergessen, wie meine Gastfreundlichkeit mir bereits vergolten wurde — oder wißt Ihr nicht mehr, wie ich volle zwei Stunden an meinem Degenknopfe faute und dabei noch auf eine höchst unceremoniöse Weise wie eine Nicochetkugel in meine Zimmerecke flog; den Liebesschlag gar nicht

gerechnet, den einer meiner Leute mit keinem zarteren Instrument als einem Flintenkolben auf die Schulter erhielt! Zum Henker, Sir, ich halte einen undankbaren Mann für wenig mehr, als eine unvernünftige Bestie!“

„Hätte der Officier statt des Gemeinen den Liebesgruß erhalten, so wäre dieß weit mehr in der Ordnung gewesen,“ erwiderte Manual mit aller erdenklichen Kaltblütigkeit; „und der Ladstock wäre dabei eben so passend gewesen als der Gewehrkolben, um einen so feinen Herrn zu Boden zu schlagen, der unter seinem Rock einen Flaschenvorrath mit sich führt, woran vier durstige Geiger sich satt trinken könnten.“

„Nun das nenne ich doch den ausgemachtesten Undank für meinen Labetrank von der Südseite, den Ihr doch so begierig genossen, und den heißendsten Spott noch obendrein! Ich sehe in der That nur einen einzigen Weg vor mir, diesem Wortkrieg ein Ende zu machen, der, wenn er nicht auf eine vernünftige Art geschlichtet wird, uns noch weit bis in den Morgen hinein aufhalten könnte.“

„Bestimmt nach Belieben, Sir, wie dem Streit ein Ende gemacht werden soll; ich hoffe aber, Ihr laßt dabei jene Euch angeborene Menschenkenntniß bei Seite, welche Euch schon einmal in einem Marinekapitän im Dienste des Kongresses einen weggelaufenen Liebhaber erkennen ließ, der auf irgend einen grünen Platz lossteuerte.“

„Ihr könntet mich eben so gut in die Nase zwicken, Sir, als mir diesen Vorwurf machen,“ brummte Borrroughcliffe; „und in der That, das Letztere wäre mir, glaub' ich, noch viel eher erträglich! — Nun, Sir, wollt ihr hier wählen? Sie wurden zwar zu einem ganz andern Zwecke geladen, doch zweifle ich nicht, daß sie auch hiezu taugen werden.“

„Ich bin selbst mit einem Paare versehen, das zu jedem Dienste paßt,“ erwiderte Manual, eine Pistole aus dem Gürtel ziehend und einige Schritte zurücktretend.

„Ihr seyd zwar nach Amerika bestimmt, wie ich weiß,“ sagte

Borroughcliffe, der mit der vollendetsten Kaltblütigkeit seinen Platz behauptete; aber mir, Sir, wäre es viel angenehmer, wenn Ihr Euren Abmarsch noch einen Augenblick aufschieben könntet.“

„Gebt Feuer und vertheidigt Euch!“ rief Manual, wüthend auf seinen Feind losgehend.

Als bald hörte man den Knall zweier Pistolenschüsse, welche zu gleicher Zeit abgefeuert wurden, und Borroughcliffe's Leute so wie die Marinesoldaten stürzten bei dem plötzlichen Lärm alle zusammen nach dem Orte des Kampfes. Wären die ersteren bewaffnet gewesen, so wäre wahrscheinlich ein blutiges Gefecht die Folge des Anblicks geworden, der sich beiden Partheien darbot, als sie gleichzeitig auf dem Platze anlangten. Manual lag ohne Lebenszeichen auf dem Rücken und Borroughcliffe hatte sich, statt, wie sonst, seine ruhige, stolze, aufrechte Haltung zu behaupten, in einer halb sitzenden, halb liegenden Stellung rückwärts gelehnt.“

„Ist der arme Bursche wirklich todt? fragte der Engländer, nicht ohne einige Reue in seinem Tone blicken zu lassen; „wahrlich, es lebte ein ächt kriegerischer Geist in ihm und er war fast ein so großer Narr wie ich selbst!“

Zum Glück für die Engländer und ihren Kapitän hatten die Marinesoldaten mittlerweile einige Lebenszeichen an ihrem eigenen Kommandanten entdeckt. Die Kugel hatte ihm nur den Hut gestreift und ihn im ersten Augenblicke betäubt niedergeworfen; als er jetzt wieder auf seinen Füßen stand, war ihm, als erwache er aus einem Traume, und staunend rieb er sich eine oder zwei Minuten lang die Stirne. So wie er aber allmählig wieder zur Besinnung kam, erinnerte er sich auch sogleich des vorgefallenen Kampfes und nun erkundigte auch er sich nach dem Schicksal seines Gegners.

„Hier bin ich, mein werther Incognitus,“ rief Borroughcliffe mit der vollendetsten Gutmüthigkeit; „hier lieg' ich im Schooße der Mutter Erde und noch dazu mit einer oder zwei offenen Adern im

rechten Bein — obgleich ich glaube, daß der nämliche Aberlaß eben so gut hätte vor sich gehen können, auch ohne das Bein so hart mitzunehmen! — Aber ich meine, auch Euch hätte ich am Busen unserer gemeinsamen Stammutter liegen sehen.“

„Ich lag wohl einige Minuten am Boden, wie ich glaube,“ erwiderte Manual; „die Kugel hat mir die Kopfhaut gestreift.“

„Hum! den Kopf also?“ sagte Borrroughcliffe trocken; „die Wunde ist also wohl nicht tödtlich, wie ich sehe. — Nun gut, so denke ich, werde ich mit dem ersten besten armen Teufel, den ich mit einem einzigen guten Beine treffe, darum würfeln können, wer von uns das zweite besitzen soll; das wird dann den einen vollends zum Bettler und den andern zum Edelmann machen! — Manual, reicht mir Eure Hand; wir haben zusammen getrunken und gefochten; jetzt steht uns hoffentlich nichts mehr im Weg, um geschworene Freunde seyn zu können.“

„In der That,“ versetzte Manual, indem er sich noch fortwährend am Kopfe rieb, „ich sehe keine unüberwindlichen Hindernisse bei der Sache — doch Ihr werdet einen Chirurgen nöthig haben? Kann ich irgend Etwas für Euch thun lassen? — Ha, da hör' ich schon wieder das Signal zum Einschiffen — marschirt rasch mit den Leuten ans Ufer hinab, Sergeant; mein Bursche kann unterdessen bei mir bleiben oder ich kann ihn eigentlich auch ganz entbehren.“

„Ha, Ihr seyd, was ich einen starken Mann nenne, mein theurer Freund!“ rief Borrroughcliffe; „nirgends ein schwacher Punkt in Eurer Feste! ein solcher Mann ist würdig, nicht nur eine einzelne Kompagnie, sondern ein ganzes Armeecorps zu kommandiren. — Sachte, Drill, sachte; Du darfst mich nicht anders berühren, als ob ich aus Löffelthon gemacht wäre. — Freund Manual, ich will Euch nicht länger aufhalten, denn ich höre Signal auf Signal; gewiß bedürfen sie, um flott zu werden, eines so erstaunlich tüchtigen Gehirns, wie Ihr noch eben erst eines gezeigt habt.“

Manual hätte vielleicht diese handgreiflichen Anspielungen auf die Festigkeit seiner Hirnschale seinem neuen Freunde sehr übel genommen, wäre nicht sein Fassungsvermögen durch ein starkes Summen in der Gegend des Pensoriums noch immer etwas verwirrt gewesen. So wie es jetzt stand, schüttelte er dem Andern mit aller Herzlichkeit die Hand, indem er dessen gute Wünsche freundlich erwiderte und unter allerhand Freundschaftsbezeugungen sein gefälliges Anerbieten erneuerte.

„Ich danke Euch ganz ebenso herzlich, als ob ich Euch nicht für einen Aderlaß verbunden wäre, der mich nebenbei von einem Schlagflusse befreite; mein Drill hat aber bereits eine Ordonnanz nach B — — geschickt, um einen Arzt herbeizuholen, und der Bursche könnte Euch am Ende noch das ganze Depot auf den Hals bringen. — Noch einmal, lebt wohl, und wenn Ihr je wieder als Freund nach England kommt, so vergeßt nicht, mich zu besuchen.“

„Ich werde nicht ermangeln, Eurer Bitte zu willfahren und verlange von Euch das nämliche Versprechen, für den Fall, daß Ihr Amerika noch einmal besuchen solltet.“

„Verlaßt Euch darauf: ich werde ohnedieß Eures vortrefflichen Kopfes bedürfen, um mich mit heiler Haut unter jenen wilden Jägerleuten durchzubringen! Lebt wohl und bewahrt mir stets ein freundliches Andenken!“

„Ich werde niemals aufhören, Eurer zu gedenken, mein theurer Freund,“ erwiderte Manual und kratzte sich wieder das Glied, das jetzt so heftig zu pochen begann, daß er's sogar zu hören vermeinte. Noch einmal schüttelten sich die beiden Ehrenmänner die Hände und wiederholten abermals das Versprechen, sich künftig wieder zu sehen: dann trennten sie sich nicht anders, denn wie zwei widerstrebende Liebende — mit einer Zärtlichkeit, welche selbst Drestes' und Pylades' Freundschaft beschämt haben würde.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Antworte mir: steh' und enthülle Dich!

Hamlet.

Während der Zeit, welche seit dem Augenblicke, da der Lootse seine Landung bewerkstelligt hatte, verstrichen war, hatte die *Macrithy* unter dem Befehle *Mr. Boltrope's*, des Oberbootsmanns der Fregatte, an der Küste hin und her gekreuzt und war vollkommen bereit, die Seeleute nach glücklich abgelaufenem Zuge wieder einzunehmen. Der Wind hatte sich gegen Abend allmählig von Nordost gegen Süden umgedreht, und schon lange bevor die mittlere Nachtwacht eintrat, hatte der vorsichtige alte Seemann, der, wie man sich wohl erinnern wird, in dem früher gehaltenen Kriegsrathe eine so entschiedene Abneigung vor einer Landung auf brittischem Boden verrathen hatte, dem Manne am Steuerruder befohlen, den Kutter nach dem Lande zu lenken. So oft das Loth ihnen den Moment anzeigte, wo ein Wenden des Schiffes rathsam erschien, wurde der Kurs des Schiffes geändert und auf diese Art verstrichen den Seeleuten die Stunden in ruhiger Erwartung bis zu der Ankunft der Abenteurer.

Der Oberbootsmann, der seine Jugend als Kommandant verschiedener Handelsschiffe verlebt hatte, hielt, wie so viele seines Standes und seiner Herkunft, den gänzlichen Mangel an seiner Lebensart für den sichersten Beweis eines wahren Seemannsberufs und verachtete dem zu Folge von ganzem Herzen die auf Kriegsschiffen einheimische Höflichkeit und anständige Sitte. Die besondere Art seines Dienstes, der ihm die Oberaufsicht über den Verbrauch der Schiffsvorräthe in den verschiedenen Unterabtheilungen, die Führung des Logbuchs und die tägliche Untersuchung des Segel- und Tauwerks der Fregatte zur Pflicht machte, brachte ihn mit den munteren, lachlustigen, sorglosen jungen Lieutenants, die gewöhnlich

die Leitung des Schiffes beaufichtigten, so wenig in Berührung, daß er, obwohl eigentlich mit seinen gebildeteren Schiffsgenossen zu einem genus gehörend, doch gewissermaßen eine besondere species unter der Gattung der Seeleute bildete. So oft daher die Umstände ein Heraustrreten aus den engen Gränzen seines gewohnten Dienstes nöthig machten, galt bei ihm als Regel, jedesmal, so viel als möglich, diejenigen unter der Schiffsmannschaft als Gesellschafter um sich zu versammeln, deren Gewohnheiten und Ansichten mit den seinigen am wenigsten kontrastirten.

Durch ein besonderes Mißgeschick befand sich der Kaplan der Fregatte, was Umgang betraf, mit der alten Theerjacke fast in ein und derselben Stellung.

Der ernstliche Wunsch, die Lage von Leuten zu verbessern, welche dazu verurtheilt waren, den Tod in der Tiefe des Oceans zu finden, hatte den unerfahrenen, einfachen Geistlichen bewogen, die Stelle eines Kaplans auf der Fregatte in der süßen Hoffnung anzunehmen, daß er dadurch das begünstigte Werkzeug der Erlösung für so Manche werden könne, welche bis dahin in dem trostlosesten Zustande des Leichtsinns und des Selbstvergessens dahinlebten. Weder der Gegenstand noch die Gränzen unserer Geschichte erlauben eine Aufzählung der vielen Ursachen, welche nicht nur alle seine geträumten Erwartungen gänzlich vereitelten, sondern den guten Geistlichen sogar auf einen Standpunkt versetzten, der ihn, zur Behauptung seiner inneren Ansprüche auf die wohlverdienten Auszeichnungen eines heiligen Amtes, einen eben so heißen als unglücklichen Kampf mit dem eigenen Ich zu führen nöthigte. Das Bewußtseyn seiner Abtrünnigkeit hatte den weltlichen, wenn nicht gar den geistlichen Stolz des Kaplans so weit gedemüthigt, daß er am liebsten die Gesellschaft des rohen Bootsmannes aufsuchte, den seine Jahre doch zuweilen dahin brachten, den Blick öfter in die Zukunft zu senden, welche ihm freilich bei seinem Charakter in einem ganz eigenthümlichen Lichte erscheinen mußte. Mochten sich nun beide

vielleicht nicht am rechten Plage befinden, oder war irgend ein geheimer sympathetischer Zug, gleichviel, woher er auch stammte, dabei im Spiel — kurz beide suchten sich gegenseitig auf und standen auf dem besten Fuße mit einander.

In der nämlichen Nacht, zu welcher unsere Erzählung bis jetzt vorgeschritten ist, hatte Mr. Boltrope den Kaplan eingeladen, ihn auf die *Macrity* zu begleiten — „denn,“ fügte er in seiner breiten, rauhen Mundart hinzu, „da ein Gefecht am Ufer stattfinden, so könne wohl ein oder der andere arme Teufel ihm unter die Hände kommen.“ Diese sonderbare Einladung hatte der Kaplan angenommen, denn es kam ihm sehr erwünscht, die Eintönigkeit seines Seelebens durch solche Abwechslung erträglicher machen zu können, nicht gerechnet, daß er vielleicht eine geheime Sehnsucht in seiner unruhigen Brust fühlen mochte, der *Terra firma* einmal wieder so nahe als möglich zu kommen.

Als daher der Lootse mit seinem lärmenden Korps gelandet hatte, war der Oberbootsmann mit dem Kaplan, dem Unterbootsmann und etwa zehn bis zwölf Matrosen im ruhigen Besitze des Kutters zurückgeblieben. Die ersten paar Stunden ihres friedlichen Verkehrs hatten die würdigen Tischgenossen in der kleinen Schiffskajüte bei einer Kanne Grog zugebracht, deren würziger Genuß noch durch eine höchst charakteristische Erörterung von mancherlei Streitfragen erhöht wurde, zu deren näherer Ausführung wir uns gerade nicht sonderlich aufgelegt fühlen, so sehr dieß unsere Leser und zwar mit allem Rechte bedauern mögen. Als sich der Wind aber so weit gedreht hatte, daß dadurch eine weitere Annäherung an die feindliche Küste möglich wurde, verschob der umsichtige Oberbootsmann jede fernere Discussion auf eine passendere Zeit und verfügte sich mit seiner Kanne auf's Quarterdeck.

„Dieß hier,“ rief die ehrliche Theerjacke und stellte die hölzerne Kanne mit großer Selbstzufriedenheit neben sich auf's Berdeck, „ist der wahre Trost bei unserem Seeleben! da ist freilich, wie Ihr

wohl wißt, Pastor, auf jenem Schiff, das ich nicht nennen will, das aber drei Meilen von hier da draußen in der See liegt und sein großes Mars-Vormars- und Stagssegel eng eingerefft hat — herzlich viel Windbeutelei und gewaltigen Rumorens — dafür aber ist meine eigene Hand um so geschickter, eine ächte Flasche Grog zu mischen — he da! die Hinterraaen fester angezogen! — Nun paßt nur auf: Eure Augen werden noch leuchten wie eine Feuerbucke, wenn Euch mein Kapitaltränkchen an diesem finsternen Morgen erst recht erwärmt hat! — Wie, Ihr wollt nicht mehr trinken? — Nun ich meines Theils will wenigstens dem englischen Rum keine solche Kränkung zufügen!“ — Ein mächtiger Zug folgte dieser bedächtigen Erklärung; dann fuhr er fort: — „Ihr habt einige Aehnlichkeit mit unserem ersten Lieutenant, Pastor; der trinkt auch nichts, als die puren Elemente, wie ich zu sagen pflege, — nämlich Wasser, mit etwas Luft vermengt.“

„Es läßt sich allerdings behaupten, daß Mr. Griffith für das Schiffsvolk ein sehr heilsames Muster abgeben könnte,“ erwiderte der Kaplan, vielleicht nicht ohne das innere Bewußtseyn, daß er selbst nicht immer, wie er gefolgt, diesem Beispiele eines Andern gefolgt war.

„Heilsam!“ schrie Boltrope; „nun das laßt Euch sagen, mein würdiger Blattumwender, wenn Ihr eine solche fazennüchterne Lebensweise heilsam nennen könnt, dann versteht Ihr Euch sehr schlecht auf Salzwasser und Seenebel! Mr. Griffith ist freilich ein tüchtiger Seemann und wenn er sich nur nicht so viel mit Kleinlichkeiten und verzwickten Künsteleien abgäbe, so könnte wohl noch, wenn er erst einmal in unser Alter gelangte, ein recht vernünftiger Kamerad aus ihm werden. — Aber jetzt, Pastor, seht Ihr, da denkt er immer noch viel zu viel an derlei Lappalien, wie z. B. an Mannszucht auf Kriegsschiffen und dergleichen mehr. — Nun ist's allerdings ganz in der Ordnung, daß man an ein Tau von Zeit zu Zeit ein frisches Seising anknüpft, daß man nach seinen

Hängematten steht oder wohl auch ein Ankertau fester einhängt; aber hol' mich der Teufel, Herr Pfaff, wenn ich einsehe — — beim Wind geblieben, he, beim Wind geblieben, du Schlingel; siehst du denn nicht, daß wir auf diese Art nach Holland hinübersteuern! — Ja, was ich sagen wollte, — wenn ich einsehe, wozu man einen solchen Lärm darüber zu machen braucht, ob einer auch zur rechten Zeit sein Hemd wechselt: ob dieß in der jetzigen oder in der nächsten, wohl auch in der übernächsten Woche geschieht, das ist doch wahrlich ganz einerlei, besonders wenn es vollends schlechtes Wetter ist. Ich bin oft recht verdrießlich, wenn eine Musterung kommt, und ich glaube doch, was ordentliches Benehmen betrifft, so habe ich wohl eben so wenig zu fürchten als jeder Andere auf dem Schiff, wenn man nicht etwa gar einmal ausfindig machen sollte, daß ich meinen Taback nicht auf der rechten Seite kaue!“

„Ja, ich muß gestehen, auch ich hab's zuweilen sehr lästig gefunden, und ganz besonders widrig ist die Sache für den Geist, vornehmlich wenn der Leib die Seekrankheit kaum erst überstanden hat.“

„Ja, ja, so während des ersten Monats habt Ihr gar gräßliche Grimassen geschnitten,“ bemerkte der Oberbootsmann; „ich erinnere mich noch wohl, wie Ihr einmal mit dem Marinekapitän in die Klemme geriethet, weil Ihr bei einem seiner Leute die Leichenrede zu kurz abgefertigt! Damals saht Ihr auch gar nicht aus, als ob Ihr auf ein Schiff gehörtet, so lange Ihr noch jene verdamnten schwarzen Klerikershosen truget. So oft ich Euch die Quaterdeckleiter heraufkommen sah, meinte ich jedesmal, die Beine müßten Euch zusammenknicken, während Ihr aus den Lücken hervorkrocht — sieht einer ja doch wahrhaftig aus wie der Teufel, Pastor, wenn er in solchem Kostüm mit seinen dürren Spazierhölzern auf dem Verdeck auf- und abrennt. Jetzt aber, da unser Schneider ausfindig gemacht, daß solche Geschichten nicht für unser Schiff passen und seit wir Eures Leibes Stützen in ein paar Zahlmeistershosen gesteckt haben, jetzt habt Ihr Euch so sehr zu Euren

Vorthheil verändert, daß ich oft selbst in Verlegenheit wäre, wenn ich Euer Gestell von dem eines Marsposten unterscheiden sollte!“

„Ich habe alle Ursache, für den Tausch höchst dankbar zu seyn,“ erwiderte der gedemüthigte Priester, „wenn nämlich jene Aehnlichkeit mit dem bösen Feinde wirklich stattfand, so lange ich in die übliche Tracht meines Berufs gekleidet war.“

„Was neunt Ihr Beruf?“ fiel Boltrope ein, indem er nach einem fast endlosen Zuge frischen Athem schöpfte: „eines Mannes Schienbeine sind keine Schienbeine, zu welchem Dienste auch sein übriger Anzug gehören mag. Ich meines Theils hatte von Jugend auf eine Abneigung gegen kurze Hosen, vielleicht gerade, weil ich mir in den Kopf setzte, der Teufel müsse eben solche tragen. Ihr wißt ja, Pastor, wir hören selten von einem Menschen erzählen, ohne daß wir uns so eine ungefähre Idee von seinem Tackelwerk und sonstigem Aufzuge bildeten — und so, da ich eben keinen besondern Grund hatte, den Satan mir nackt vorzustellen — ei so halte dich doch voll in deinem Kurs, du Teufelskerl; du rennst ja gar mit vollen Backen mitten in den Wind hinein; daß dich der Teufel hole! — Also, wie gesagt, ich dachte mir immer, Freund Satanas trage kurze Hosen und einen aufgestülpten Hut. Nun da sind freilich auch einige unserer jungen Lieutenants, die des Sonntags mit aufgestülpten Hüten gleich Landofficieren zur Musterung kommen; aber seht, da wollt' ich doch meine Nase lieber noch unter einer Schlafmütze als unter einem so vertrakten Flederwische sehen lassen.“

„Ich höre Ruderschlag!“ rief der Kaplan, der Meister Boltrope's Schilderung vom Vater des Nebels viel lebendiger fand, als seine eigene reizbare Phantasie ihm jemals dessen Bild vorgemalt hatte und deshalb, um des Andern Ueberlegenheit nicht eingestehen zu müssen, sehr geneigt war, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben — „ist's nicht vielleicht eins unserer Boote, das zurückkommt?“

„Ja, ja, kann wohl seyn; wäre ich dabei gewesen, ich wäre schon viel früher landkrank geworden — windet bei, ihr Bursche, und haltet Euch parat, das Schiff auf die andere Seite zu bringen.“

Der Kutter, seinem Steuer gehorchend, fiel von dem Winde ab, rollte einen Augenblick in einer langen Wellenschlucht hin und hob sich dann wieder leicht mit dem Gallion gegen die Klippen gewendet in seine schiefe Lage empor; als vollends noch seine Segel in's Kreuz gebraht wurden, fiel er allmählig von seinem Kurse ab und hielt endlich regungslos auf der Stelle. Während dieses Manövers hatte sich ein Boot, der Richtung nach vom Lande kommend, am Rande der Finsterniß blicken lassen und bis man die *Macrity* zum Stillstehen gebracht hatte, war es dem Schiffe so nahe gekommen, daß man es wohl anrufen konnte.

„Boot, ahoy!“ brummte Voltrope durch das Sprachrohr, das mit Hülfe seiner Lunge Töne, nicht unähnlich dem Brüllen eines Stiers, hervorbrachte.

„Ja, ja!“ schallte eine klangvolle Stimme mit einer Volltönigkeit über's Wasser herüber, welche keiner künstlichen Hülfe bedurfte, um sich hörbar zu machen.

„Aha!“ sagte Voltrope, „da kommt einer von den Lieutenants mit seinem ‚Ja, ja‘; pfeift ihm den Ehrengruß, Ihr Unterbootsmann da drüben! — Doch — dort mehr am Hinterdeck kommt schon wieder ein anderer Bursche — Boot ahoy!“

„*Macrity*,“ — rief eine andere Stimme fast in entgegengesetzter Richtung.

„*Macrity*!“ sprach der Oberbootsmann zu sich selbst; „nun jetzt ist meine Kapitänsherrschaft wie weggeblasen! denn das heißt so viel als: hier kommt einer, der kommandiren wird, sobald er am Bord ist. Nun meinetwegen! 's ist Mr. Griffith und ich kann nicht anders sagen, trotz seiner Vorliebe für Knieschnallen und sonstige Putzwaaren bin ich doch herzlich froh, daß er den Händen der Englischen entronnen ist. — Ha! da kommen sie uns ja alle

mit einem Mal auf den Leib! da ist wieder ein Bursche auf unserer Windseite, der rudert wie die Zolle — jetzt kann man ihn anrufen — wir wollen doch sehen, ob er nicht gar etwa eingeschlafen ist. — „Boot ahoy!“

„Flagge,“ antwortete eine dritte Stimme aus einem kleinen, leichtrudernden Boot, das, ohne bemerkt zu werden, in gerader Linie von den Klippen her dem Kutter ganz nahe gekommen war.

„Flagge!“ wiederholte Boltrope und ließ erstaunt das Sprachrohr fallen. „Das ist einmal ein stolzes Wort aus so einer kleinen Zolle! Jack Manly selber hätte den Mund nicht voller nehmen können — aber wissen will ich doch, wer gegen die Prise einer Dankeesregatte sich so viel herauszunehmen wagt! — Boot ahoy! sag' ich nochmals!“

Diese letzten Worte wurden in dem barschen, drohenden Tone gerufen, welcher andeuten soll, daß es dem Anrufenden Ernst ist — und die Bootsmannschaft, welche dicht bis an den Kutter herangekommen war, hielt auch augenblicklich mit Rudern inne, als fürchtete sie, daß dem Rufe noch ernstlichere Versuche folgen möchten, ihren wahren Charakter genauer zu erforschen. Die Gestalt, welche bisher ganz allein im Hintertheil des Boots gesessen, sprang bei dieser zweiten Aufforderung plötzlich auf.

„Nein — nein,“ antwortete endlich eine ruhige Stimme, und es schien, als ob der Sprechende mit einem Male sich seiner Lage bewußt würde.

„Nein — nein“ und „Flagge“ sind sehr verschiedene Antworten,“ brummte Boltrope; „was für ein Abschütze mag wohl da drüben seyn?“

Während er so in seinem Unwillen über die Unwissenheit des Näherkommenden, mochte er auch seyn, wer er wollte, tüchtig darauf loschimpfte, legte sich die Zolle sachte an die Seite des Kutters und — der Lootse stieg aus dem Hintertheil des Boots nach dem Verdeck der Prise empor.

„Wie, Ihr seyd es, Meister Lootse?“ rief der Oberbootsmann, während er seine Laterne dem Andern einen Fuß weit vor's Gesicht hielt und mit einer Art stumpfer Verwunderung das stolze, zornige Auge des Mannes betrachtete, das seinem eigenen Blicke begegnete — „seyd Ihr's wirklich? nun wahrhaftig, ich hätte Euch doch mehr Erfahrung zugetraut, als daß Ihr mit einem so stolzen Wort im Munde bei finsterner Nacht mit vollen Segeln auf ein Kriegsschiff losrennen solltet, während doch jeder Schiffsjunge auf beiden Fahrzeugen weiß, daß wir gar keinen schwalbenschwänzigen Fegen der Art bei uns führen! Flagge! ja eine Kugel hättet Ihr allensfalls davon tragen können, wenn einer von der Marine da gewesen wäre!“

Der Lootse warf ihm einen noch stolzeren Blick zu und ging dann, mit unwilliger Gebärde sich abwendend, in hochmüthigem Schweigen und als ob er jede Antwort unter seiner Würde halte, über das Quarterdeck nach dem Hintertheile des Schiffes. Boltrope schaute ihm noch eine Weile mit verächtlicher Miene nach; doch die Ankunft des zuerst angerufenen Boots, das sich als die Barke erwies, lenkte augenblicklich seine Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände.

Barnstable war lange Zeit auf dem Ocean herumgerudert, ohne den Kutter auffinden zu können, und da er während dieses Zwischenraumes genöthigt gewesen war, sein eigenes Benehmen nach dem seiner Gefährten einzurichten, so erreichte er den Kutter nicht in der allerbesten Laune. Obrist Howard und seine Nichte hatten, der Erstere aus Stolz, die Letztere aus Theilnahme an dem nur zu deutlich sichtbaren Mißvergnügen ihres Oheims, die ganze Zeit über das strengste Stillschweigen beobachtet; Katharina, obwohl innerlich über das Gelingen ihrer Plane triumphirend, begnügte sich gleichwohl, um den äußern Anschein zu retten, das Betragen der beiden Vorgenannten für kurze Zeit nachzuahmen. Barnstable hatte sie mehrere Male angeredet, ohne je eine andere Antwort zu erhalten, als wie sie unumgänglich nöthig war, wenn sie ihren Ge-

liebten nicht beleidigen und ihn durch ihr Benehmen dennoch merken lassen wollte, daß sie bei ihrem Schweigen zu verharren wünsche. Nachdem daher der Lieutenant den Damen in den Kutter geholfen und Obrist Howard den nämlichen Dienst angeboten hatte, was dieser mit einer kalten Verbeugung ablehnte, wandte er sich mit einer Gereiztheit von ihnen ab, wie sie auf Kriegsschiffen durchaus nicht seltener, als bei andern armen Sterblichen getroffen wird, und machte seinem Aerger endlich Lust, sobald er dieß ungescheut wagen konnte.

„Was ist das? Meister Voltrope!“ rief er, „da legen Boote mit Damen an Eurem Kutter an und Ihr laßt Eure Unterraaen aufgehst, daß die Stehsegel gleich einem Fiedelbogen angespannt sind — laßt Eure Halsen los, Sir — laßt sogleich los!“

„Ja, ja,“ brummte der Meister, laßt die Halse da los; übrigens wird das Schiff und wenn es auch alle Klüver aufpflanzt, auf diese Art in einem ganzen Monat keinen Knoten zurücklegen.“ Von dem sanftmüthigen Geistlichen gefolgt, ging er mit finsterner Miene zu seinen Leuten vor und fuhr dabei in seinem Selbstgespräche also fort: „Eben so gut hätte ich erwartet, Mr. Barnstable mit einem lebendigen Ochsen, als mit diesen Unterröcken da ankommen zu sehen! Gott allein weiß, Pastor, was jetzt zunächst mit unserem Schiffe werden soll! Sah es doch schon früher mit all' den Treppenhüten, Epauletten, Knieschnallen und andern dergleichen Dingen einer alten Rüstkammer ähnlich und jetzt mit den Weibsleuten da und ihren Bandschachteln — da werden sie vollends eine wahre Arche Noah's daraus machen. Ich wundere mich nur, daß sie nicht lieber in einer sechs-spännigen Kutsche und einem Tilbury an Bord gefahren kamen!“

Barnstable gewährte es eine wunderbare Erleichterung, daß er einige Augenblicke lang seiner üblen Laune vollen Lauf lassen konnte; mit barschem, heftigem Tone befahl er seinen Leuten alle möglichen Aenderungen in der Anordnung der verschiedenen Theile

des Schiffs, so daß sie bald nicht sowohl die Wichtigkeit der getroffenen Verbesserungen, als vielmehr die Stimmung, in der sie geboten wurden, recht gut wahrnehmen konnten.

Nach kurzer Zeit aber war auch er seiner Seits genöthigt, einem Vorgesetzten, Griffith, den ersten Platz einzuräumen: denn dieser kam bald darauf mit dem schwerfällig rudernden Auschiffboot der Fregatte, auf welchem der größere Theil der zur Expedition verwendeten Seeleute sich befand, heran. Auf diese Art langte rasch ein Boot nach dem andern in kurzer Zeit bei dem Kutter an und so ward das ganze Korps unter dem sicheren Schutze ihrer Nationalflagge eingeschifft.

Die kleine Kajütte des Kutters wurde dem Obrist Howard und dessen Mündern nebst ihrer Dienerschaft eingeräumt. Die Boote, jedes unter der Aufsicht seines Führers, wurden am Stern der *Macrity* in's Schlepptau genommen; dann gab Griffith den Befehl, die Segel in den Wind zu stellen und in den weiten Ocean hinauszusteuern. Länger als eine Stunde blieb der Kutter in dem angenommenen Kurs; bald mit den langen, glatten Wogen steigend, bald wieder in ihre Vertiefungen hinabsinkend, glitt er in zierlicher Bewegung über die glänzende Wassermasse hin, wie wenn er der ungewöhnlichen Bürde, welche er zu tragen bestimmt war, sich bewußt wäre. Endlich wurde sein Gallion noch einmal nahe in den Wind gebracht: die *Macrity* hielt auf der Stelle und erwartete das Hereinbrechen der Morgendämmerung, um sodann die Lage des stattlichen Fahrzeugs zu entdecken, bei welchem sie selbst den untergeordneten Dienst eines Trabanten versah.

Mehr als hundert und fünfzig Mann waren nunmehr in den engen Räumen des Fahrzeugs zusammengedrängt und sein Verdeck bot, während es in der Dunkelheit hinsteuerte, ein sehr belebtes Gemälde, in welchem eine Masse von Köpfen sich hin und her bewegte. In der Freude über das Gelingen der Unternehmung hatte man nicht vermeiden können, den Leuten größere Freiheit als sonst zu

gestatten: laute Scherze und noch lauterer Jubelgeschrei hallten über die schweigenden Gewässer, während die unermüdblichen Matrosen die erheiternde Flasche von einer Hand zur andern gehen ließen, wobei Einzelne unter der aufgeregten Menge von Zeit zu Zeit allerlei sonderbare Flüche und schreckliche Verwünschungen gegen den Feind nach dem verschwundenen Ufer hinübersandten. Allmählig verstummte aber das durch die Wiedereinschiffung der Truppen verursachte Geräusch und manche unter den Matrosen stiegen in den Kielraum des Rutters hinab, um sich ein Plätzchen zur Nachtruhe auszusuchen; die meisten aber blieben auf dem Verdecke zurück und bald hörte man eine volltönende Männerstimme über der Tiefe sich erheben und eine jener bei Seeleuten so sehr beliebten Weisen anstimmen. Lieder auf Lieder wurden von verschiedenen Stimmen gesungen, bis selbst die Lust an der Musik in der allgemeinen Ermüdung erschlaffte und statt der Gesänge nur einzelne Verse, statt der abgerundeten Stanzas bloß noch abgerissene Strophen gehört wurden. Bald waren die Verdecke von Schlummernenden bedeckt, welche endlich unter freiem Himmel die so nöthige Ruhe suchten und, während das Schiff auf den schweren Kollwogen dahinschaukelte, sich ruhig ihren Träumen hingaben, die vielleicht mancherlei Scenen, in früheren Tagen und in der Heimath erlebt, mehr und minder deutlich — ihnen wieder vor Augen führten. Katharinen's dunkles Auge war von den sinkenden Augenlidern verhüllt und selbst Cäcilie hatte das Haupt an ihrer Confine Schulter gelehnt und noch ihr Schlummer athmete den süßen Frieden der Unschuld. Boltrope tappte zu den Matrosen in den Kielraum hinab, jagte dort einen der am bequemsten Liegenden von seinem Lager auf und ließ sich daselbst mit all' jener kalten Rücksichtslosigkeit für die Bequemlichkeit eines Andern nieder, wie sie in ihm von der Zeit an, da er selbst die nämliche barsche Behandlung erduldet hatte, bis zu dem jetzigen Augenblick mit seiner zunehmenden Erfahrung nur gesteigert worden war. So war ein Haupt nach

dem andern auf die Planken, die Kanonen und das nächste Beste, was sich sonst noch zum Kopfsiffen darbot, in Schlummer niedergesunken: nur Griffith und Barnstable weilten noch auf dem Verdeck und schritten in stolzem Schweigen an den entgegengesetzten Seiten desselben auf und nieder.

Noch nie war eine Morgenwacht den beiden jungen Seemännern so lange vorgekommen, als heute, da Stolz und schwervergessender Groll sie jener offenen, freundschaftlichen Mittheilbarkeit beraubte, welche ihnen so manche Jahre schon die leeren Stunden ihres langanhaltenden und manchmal so wenig anziehenden Dienstes versüßt hatte. Um die Verlegenheit ihrer Lage noch zu erhöhen, kamen gar noch um die Zeit, da die Sinne der ermüdeten Matrosen in tiefem Schlafe gefesselt waren, Cäcilie und Katharina, denen der Aufenthalt in der engen und überfüllten Kajüte zu lästig geworden war, auf das Verdeck heraufgestiegen, um hier die frische Luft des Oceans einzuathmen. Ueber den Hackbord sich hinlehnend, besprachen sich beide in leisem, abgebrochenem Geflüster; ein gewisser Instinkt ließ sie augenblicklich die Spannung bemerken, welche zwischen ihren beiderseitigen Geliebten herrschte und veranlaßte sie, ihre Blicke und Gebärden auf's Sorgfältigste zu bewachen, um nicht den einen der beiden jungen Männer auf Kosten des Andern zu einer Annäherung zu ermuntern. Wohl zwanzig Mal schon hatte der ungeduldige Barnstable die Versuchung gefühlt, diesen lästigen Zwang von sich abzuschütteln und seiner Geliebten sich zu nahen; jedesmal aber hatte das geheime Bewußtseyn seiner Schuld, so wie eine zur Gewohnheit gewordene Achtung vor dem höheren Range seines Kameraden, welche bei dem Seeofficier förmlich zur zweiten Natur wird — ihn wieder von dem beabsichtigten Schritte zurückgehalten. Auf der andern Seite zeigte auch Griffith kein Verlangen, dieses stillschweigende Zurücktreten zu seinen Gunsten sich zu Nuze zu machen, sondern fuhr fort, mit immer eiligeren Schritten auf dem kurzen Hinterdecke auf und ab

zu gehen, wobei er, wie man deutlich wahrnehmen konnte, manch ungeduldigen Blick nach jener Himmelsgegend hinübersandte, wo er mit jeder Sekunde die ersten Zeichen des zögernden Tageslichts zu schauen erwartete. Endlich machte Katharina mit ihrer schnell besonnenen Gewandtheit, vielleicht auch nicht ganz ohne geheime Koketterie, dem peinlichen Schweigen ein Ende, und eröffnete das Gespräch mit einer Anrede an Cäcilien's Geliebten.

„Wie lange sind wir noch zu dieser eingeschränkten Wohnung verurtheilt, Mr. Griffith?“ fragte sie; „ich muß gestehen, in diesem Seemannsleben hier herrscht eine Ungezwungenheit, welche uns Mädchen, die wir an abgesonderte Räume gewöhnt sind, zum wenigsten völlig neu ist.“

„Sobald es so weit Tag geworden ist, daß wir die Fregatte entdecken können, soll Miß Blowden von einem Schiffe von hundert auf eines von zwölfhundert Tonnen versetzt werden,“ gab Griffith zur Antwort. „Ist ihre jetzige Lage auch weniger behaglich als die frühere in St. Ruths Mauern, so bitte ich nicht zu vergessen, daß wir Seeleute es uns als ein Verdienst anrechnen, die Ueppigkeiten des Festlandes zu verachten.“

„Jedenfalls, Sir,“ erwiderte Katharina mit jener lieblichen Anmuth, die sie bei solchen Gelegenheiten recht wohl zu entfalten verstand, „wird das, was wir hier genießen, durch das Gefühl der Freiheit versüßt und durch seemännische Gastlichkeit verschönert. Ich wenigstens, theure Cäcilie, finde die Luft auf diesem weiten Ocean so frisch und belebend, als ob sie von unserem fernen Heimathlande Amerika herüberwehte!“

„Besitzen Sie auch nicht den Arm eines Vaterlandsfreundes, so steht Ihnen wenigstens eine höchst loyale Einbildungskraft zu Gebot, Miß Blowden,“ rief Griffith lachend; „diese schwache Brise kommt nicht von Amerika's weiten Gefilden, sondern geraden Wegs aus Hollands sumpfigen Moorgründen. — Gott sey Dank, da kommen endlich die Vorboten des Tags! wenn die Strömungen

unsere Fregatte nicht zu weit nach Norden verschlagen haben, so müssen wir sie jeden Falls mit dem Morgenlichte vor uns sehen."

Diese erfreuliche Botschaft zog die Blicke der schönen Cousinen gegen Osten und lange blieben dieselben voll Entzücken auf den Punkt hin geheftet, wo die Sonne in ihrer ganzen Glorie aus der Tiefe des Meeres emporstieg. Mit dem herannahenden Morgen hatte sich ein tieferes Dunkel über den Ocean verbreitet und die Sterne glänzten gleich funkelnden Feuerbällen am nächtlichen Himmel. Da wurde ein blasser Lichtstreifen rings am Horizonte sichtbar, ward breiter, dehnte sich mit jedem Augenblick, bis an dem weiten Bogen des Firmaments, das sich zuvor kaum erkennbar über die schwarzen Wasser gewölbt hatte, unzählige flockige Wölkchen sich zeigten. Bald färbte sich der strahlende Glanz, der sich gleich einer silbernen Pforte am Himmelsgewölbe aufthat, mit einem zarten Anfluge von Rosenroth, das mit raschen Uebergängen in dunkle Purpurglut zerfloß, bis ein breiter Flammengürtel die stillen Wasser umgränzte, der gegen den Zenith in immer schwächerer Färbung dahinschwindend, bald mit dem tiefen klaren Blau der Luft sich vermischte, bald in stets wechselndem Schimmer über die phantastischen Gebilde einiger leichten Wolken hinspielte.

Während diese reizenden Verwandlungen vor den Augen der jugendlichen Bewunderer solcher Naturschönheiten vor sich gingen, hörte man eine Stimme über ihnen fast wie vom Himmel herunterrufen:

„Segel! — He! Da draußen in der See liegt die Fregatte, Sir!“

„Ja, ja,“ rief Griffith, „Du mußt heute Morgen nur mit einem Auge gewacht haben, Bursche, sonst hätten wir Dich wohl früher gehört. — Sehen Sie einmal von dem Punkte, wo der strahlende Glanz der Sonne aufsteigt, etwas gegen Norden, Miß Plowden, dann werden Sie unser stattliches Schiff gewahr werden.“

Ein unwillkürlicher Freudenruf entfuhr Katharinen's Lippen, als

sie der angegebenen Richtung folgte und zum ersten Male die Fregatte, freilich noch in den wechselnden Farbendünsten des Morgens, vor sich erblickte. Der schaukelnde Wogengürtel des schlummernden Oceans, der gegen den breiten Glutstreifen des Horizonts bald hinanstieg, bald wieder sank, bot dem Auge nirgends einen Punkt, der es fest gehalten hätte, und so weilte es mit Entzücken auf den Schönheiten des einsam dahinziehenden Schiffes. In ruhiger Majestät steuerte die Fregatte langsam und nur zwei ihrer kleineren Untersegel im Winde entfaltend, über die langen Wogen einher; aber ihre hohen Masten, die schweren Maaen zeichneten sich in scharfen schwarzen Linien an dem in Feuer flammenden Horizonte, während selbst die feinsten Laue in dem massenhaften Tackelwerk sich haarscharf hervorhoben und mit der Genauigkeit eines schönen, treuen Gemäldes von Spiere zu Spiere sich hinzogen. Zuweilen wenn der ungeheure Rumpf auf einer Woge emporstieg und gegen das Himmelsgewölbe im Hintergrund hinangetragen wurde, konnte man Gestalt und Ausdehnung des Schiffes deutlich unterscheiden; doch diese flüchtigen Blicke dauerten nicht lange, denn bald versank es wieder in die Tiefe und seine flatternden Spieren bogon sich dabei so anmuthig auf das Wasser herab, als ob sie dem Fahrzeug in den Abgrund der See nachfolgen wollten. Jemehr das Tageslicht allmählig sich verstärkte, die Täuschung der Farben und zugleich mit ihr die Entfernung dahinschwand und endlich ein Flammenstrom dem unmittelbaren Erscheinen der Sonne vorherging, desto deutlicher wurde die Fregatte sichtbar; eine Meile vom Rutter entfernt erschien ihr schwarzer, mit Stückpforten gespickter Rumpf und zeigte die hohen, spitzulaufenden Masten in ihrer wahren Höhe und mit den ihnen eigenthümlichen Farben.

Auf den ersten Ruf: „ein Segel!“ war die Mannschaft der *Macrity* durch die gellende Pfeife des Bootsmanns aus ihrem Schlummer geweckt worden, und schon lange, bevor die staunenden Blicke der beiden Cousinen sich von dem bezaubernden Schauspiel,

wie der dämmernde Morgen die fliehende Nacht von dem Firmamente verjagte — mit stummer Bewunderung sich abwandten, war der Kutter bereits wieder in Bewegung und zog seinem stattlicheren Gefährten entgegen. Kaum war ein Augenblick verflossen, so war das kleine Fahrzeug der Fregatte bereits so nahe gekommen, daß es den furchtsamen Mädchen fast gefährlich dünkte; dann zog es langsam die Leeseite der Fregatte entlang, wo zwischen Griffith und seinem betagten Kommandanten folgendes Zwiegespräch begann:

„Ich bin erfreut, Euch wieder zu sehen, Mr. Griffith!“ rief der Kapitän, der auf der Gallerie seines Schiffes stand und zum herzlichen Gruße mit dem Hut herüberwinkte. „Auch Euch heiße ich willkommen, Kapitän Manual; willkommen, willkommen, ihr meine Kinder, ihr alle seyd mir willkommen, gleich einer Brise unter dem windstillen Breiten!“ Bald aber entdeckte sein Auge, während es über das Verdeck der *Macrity* hinstreifte, *Cäcilien's* und *Katharinen's* zitternde Gestalten und ein düsterer Schatten des Unwillens zog über seine ehrbaren Züge. — „Was ist das, meine Herrn? Die Fregatte unseres Kongresses ist weder ein Ballsaal, noch eine Kirche, um sie mit Weibern vollzupropsen!“

„Aha!“ flüsterte *Boltrope* seinem Freunde, dem Kaplan, in die Ohren, „jetzt hat der Alte seinen Besanmast aufgerichtet und nun werdet ihr ihn bald trotz dem Sturme dreinfahren sehen! Er wacht in der Regel gerade so oft auf, als die Passatwinde umzudrehen pflegen, und das ist auf's Haar hin ein Mal in sechs Monaten. Hat aber die Ebbe eine Zeit lang bei ihm angehalten, dann dürft Ihr Euch darauf verlassen, daß die Fluth mit um so größerer Gewalt hereinbrechen wird. Nun laßt einmal hören, was der erste Lieutenant zu Gunsten seiner Weibergeschichte vorbringen kann!“

Der feuerstrahlende Himmel hatte vorhin kaum in tieferer Röthe geglüht, als sie einen Augenblick lang auf Griffith's schönem Antlitz sichtbar wurde; nachdem er jedoch seinen Unmuth niederkämpft hatte, antwortete er mit bitterm Nachdruck:

„Mr. Gray hat befohlen, diese Gefangenen mit uns zu nehmen, Sir!“

„Mr. Gray!“ wiederholte der Kapitän und jede Spur von Mißvergnügen war verschwunden und hatte einem Ausdrucke der Billigung Platz gemacht. „Kommt nur heran, Sir, begeben Sie sich in gleiche Höhe mit der Fregatte, und ich will schleunigst den Befehl ertheilen, daß die Fallreepstreppe zum Empfange der Gäste aufgerichtet werde!“

Boltrope hörte mit dem größten Erstaunen, wie der greise Kommandant seine Sprache so plötzlich geändert hatte; wieder und immer wieder schüttelte er das Haupt wie Einer, der tiefer als seine Umgebung das obwaltende Geheimniß durchschaute.

„Nun seht einmal, Pastor,“ begann er endlich, als er seine Sprache wieder gefunden hatte, „wenn Ihr einen Kalender in der Faust hättet, sollte man doch meinen, Ihr könntet uns sagen, aus welcher Region der Wind morgen blasen wird! aber da — der Henker soll mich holen, Verehrtester, wenn nicht schon bessere Rechenmeister als Ihr sich in der Sache gestoßen haben! Weil so ein fauler Landläufer — doch nein, ein tüchtiger Seemann ist er, das muß ich dem Burschen immerhin nachsagen — also weil so ein Lootse da zu sagen beliebt: ‚nehmt diese Frauen hier mit Euch‘ — deshalb machen sie jetzt mit der Weiberheerde einen Lärm auf unserem Schiff, daß man genöthigt seyn wird, die Hälfte seiner Zeit mit lauter Kraxfüßen zuzubringen! Nun merkt einmal auf, was ich Euch sage, Pastor! Dieser einzige Spaß kostet den Kongreß bloß für Segeltuch und Leinwand zu Windschirmen die volle Jahreslöhnung eines fernhaften Matrosen, und dabei will ich das ewige Hehen und Hin- und Herrennen gar nicht in Anschlag bringen, wenn man die Segel bei jedem Windstoße einholen und verkürzen muß, damit das Weibsvolk nicht darüber in Ohnmacht fällt.“

Da Mr. Boltrope abgerufen wurde, um die Leitung des Rutters zu übernehmen, so fand der Geistliche keine Gelegenheit,

dem rohen Seemann seine Ansicht zu erkennen zu geben, die übrigens in diesem Punkte der des Bootsmanns schnurstracks zuwider lief; denn die Lieblichkeit der neuen Schiffsgenossen hatte ihre Wirkung auf die Mannschaft des Kutters nicht verfehlt und Jeder, der nicht durch Gewohnheit oder Vorurtheil für solchen Liebreiz gänzlich unempfänglich geworden, fühlte sich bereits völlig zu ihren Gunsten eingenommen.

Mittlerweile war die *Macrity* mit ihrem Vordertheile dicht neben die *Fregatte* gebracht worden; die lange Linie von Booten, welche sie während der verfloffenen Nacht im Schlepptau geführt hatte, legte sich ihr zur Seite und empfing die Bemannung des Kutters. Wilder Jubel und zügelloses Freudengeschrei ertönte, während die Matrosen den engen Raum auf der *Prise* mit ihren gewohnten Plätzen auf der *Fregatte* vertauschten, denn so lange dieses Uebersetzen dauerte, konnten die Zügel der Mannszucht nicht so straff, wie gewöhnlich, angezogen werden. Lautes Gelächter drang von einem Boot zum andern, während sie neben einander nach dem Zweidecker hinübruderten; rohe Scherze, vermisch mit den possierlichsten Einfällen und den fremdartigsten Flüchen, überflossen von Aller Munde. Bald aber hatte das Toben und Lärmen ein Ende und die Ueberfahrt des Obersten Howard und seiner Mündeln ging mit weniger Uebereilung und mit allem geziemenden Anstande von Statten. Kapitän Munson, der unterdessen mit Griffith und dem Bootsen eine geheime Unterredung gehabt hatte, empfing die unerwarteten Gäste mit der ganzen, ihm eigenthümlichen Gastfreundlichkeit und sein Entgegenkommen war beinahe übertrieben artig zu nennen. Er trat ihnen in aller Höflichkeit seine beiden Staatszimmer ab und lud sie dabei ein, die Bequemlichkeiten der großen Kajüte mit ihm zu theilen.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Wüthend drängt des Feinds Geschwader,
 Wüthend trozt er ihrem Grimme:
 Blutverlust zulezt ihn schwächet —
 Wer kann gegen Tausend kämpfen?

Spanischer Kriegsgefang.

Wir dürfen unsere Erzählung leider nicht so weit ausdehnen, um die geschäftige Scene zu schildern, welche sich jetzt auf der Fregatte darbot, wo die zurückgebliebenen Matrosen mit neugieriger Verwunderung die verschiedenen wunderbaren Berichte ihrer glücklicheren Kameraden anhörten, die mit Ruhm bedeckt von ihrer Landexpedition zurückgekehrt waren. Wohl eine Stunde lang hörte man noch den Tumult einer allgemeinen Bewegung aus den fernsten Winkeln des Schiffs und in nachsichtigem Schweigen duldeten die Officiere das lärmende Treiben der freudig erregten Menge. Als aber die Zeit des Frühstücks vorüber war, verstumten plötzlich alle Ausbrüche einer ungezähmten Fröhlichkeit; die regelmäßigen Schiffswachen wurden ausgestellt und die größere Zahl Derer, welche der Dienst nicht auf dem Verdecke zurückhielt, benützten die Gelegenheit, um in einem nachträglichen Schlummer die Versäumniß der vorangegangenen Nacht wieder einzuholen.

Noch wurden keine Vorkehrungen getroffen, um das Schiff abermals in Bewegung zu setzen; doch bemerkten die jüngeren Officiere, daß zwischen ihrem Kapitän, dem ersten Lieutenant und jenem räthselhaften Lootsen ernste Berathungen gepflogen wurden, die, wie sie vermutheten, auf ihre fernere Bestimmung Bezug haben mußten. Jener Unbekannte warf manch ängstlichen Blick nach dem östlichen Horizonte hinüber, prüfte dessen Rand sorgfältig mit seinem Fernrohr und schaute dann wieder voll Ungeduld auf die dichte Nebelbank, welche sich gleich einer Wolkenschichte hart

über die Gewässer des Oceans gelagert hatte und jede Aussicht gegen Süden gänzlich verschloß. Gegen Norden und längs dem Lande hin war die Luft überall rein und auf der ganzen See in dieser Richtung kein einzelner Punkt zu entdecken; im Osten aber war seit Tagesanbruch ein kleines weißes Segel erblickt worden, das allmählig immer höher über die Wellen emporstieg und allem Anschein nach ein Schiff von ziemlicher Größe seyn mußte.

Auf dem Hinterdeck hatte bereits jeder der Officiere das ferne Segel gemustert und seine Meinung über dessen Charakter und Bestimmung preisgegeben; selbst Katharina, welche mit ihrer Cousine in der freien Luft die ihnen so neuen Reize des Seelebens genoß, hatte sich versucht gefühlt, ein Glas an das blizende Auge zu setzen und nach dem Fremdlinge hinüberzuschauen.

„Es ist ein Kohlenschiff,“ sagte Griffith, „das sich während des neulichen Sturms vom Lande entfernt hat und nun wieder in den rechten Kurs zu drehen sucht. Wenn der Wind den Burschen südlich hält, so daß er nicht in jene Nebelbank hineingeräth, so könnten wir wohl Jagd auf ihn machen und noch ehe die Glocke acht Uhr schlägt, unsern Kohlenvorrath durch seine Ladung vermehren.“

„Mir scheint, sein Gallion ist gegen Norden gewendet und es steuert vom Winde ab,“ erwiederte der Lootse nachsinnend. „Wenn es diesem Dillon gelungen ist, seine Gilboten weit genug an der Küste hinabzusenden, dann ist der Lärm bereits in's Land gedrungen und wir haben alle Ursache, auf unserer Hut zu seyn. Die Deckungsschiffe der Baltischen Handelsflotte sind gegenwärtig in der Nordsee und die Nachricht von unserer Ankunft könnte leicht durch einen von den Kuttern, die an der Küste kreuzen, zu ihnen gelangt seyn — fast möcht' ich wünschen, unsere Fregatte steuerte fern von hier dem Helder entgegen.“

„Dann verlören wir ja diese Springsluth!“ rief der ungeduldige Griffith; „jedemfalls haben wir den Kutter als Wachtschiff!“

Ueberdieß, wenn unser Gegenüber überhaupt ein Feind ist, so verlieren wir ihn aus dem Gesicht, sobald wir in jenen Nebel eindringen, und einer amerikanischen Fregatte geziemt's doch wohl nicht, vor ihren Gegnern sich zu verstecken!"

Ein spöttischer Ausdruck, gleich dem Sonnenstrahle, der plötzlich eine finstere Tiefe erhellt und ihre Geheimnisse dem Beschauenden eröffnet, leuchtete einen Augenblick in dem Auge des Lootsen! doch bald verschwand er wieder vor seinem gewohnten ruhigen Blick, aber immer noch zögerte er mit seiner Antwort, wie Einer, der mit Leidenschaften im Kampfe begriffen ist.

„Wenn Klugheit und die Wohlfahrt der Freistaaten es gebieten,“ sprach er endlich, „dann muß selbst diese stolze Fregatte zurücktreten und vor dem Geringsten ihrer Feinde sich verbergen. Mein Rath ist, Kapitän Munson, unter Segel zu gehen und das Schiff, wie Mr. Griffith vorhin schon angerathen, in den Wind hineinzutreiben; den Rutter könntet Ihr zum Vorangehen befehligen und näher am Lande hinsteuern lassen.“

Der betagte Seemann, der offenbar nur deswegen seine Befehle zurückgehalten hatte, um vorher den Wunsch des Andern zu erfahren, gab seinem jungen Lieutenant augenblicklich die nöthige Ordre, um die befohlenen Maaßregeln durch die erforderlichen Kommandos in Vollzug zu setzen. Demgemäß ging die *Macrithy* unter dem Befehle des jüngsten Lieutenants der Fregatte sogleich unter Segel, nachdem sie einige Striche gegen den Wind lavirt hatte, betrat bald die im Süden sich ausdehnende Nebelschichte und verschwand vor den Blicken der Zuschauer. Unterdessen wurde das Segelwerk der Fregatte losgerafft und sachte herabgelassen, um den Theil der Mannschaft, der noch schlief, nicht in seiner Ruhe zu stören; dann folgte sie selbst ihrem kleineren Gefährten und steuerte, in langsamem Striche das Wasser durchziehend, dem schwachen Südwinde entgegen.

Dem Lärm, der gewöhnlich das Ausspannen der Segel beglei-

tete, war die Ruhe des regelmäßigen Dienstes gefolgt; die Sonnenstrahlen fielen allmählig immer senkrechter auf die ferne Küste und Griffith beobachtete jetzt mit nicht geringem Ergötzen die vergebliche Mühe, womit Katharina und Cäcilie die runden Bergkuppen zu bezeichnen versuchten, welche, wie sie glaubten, in der Nachbarschaft des verlassenen Herrenhauses von St. Ruth umherlagen. Barnstable hatte seinen früheren Posten als zweiter Lieutenant der Fregatte wieder eingenommen; mit dem Sprachrohr unter dem Arme, zum Zeichen, daß er im jetzigen Augenblicke die Aufsicht über die Bewegungen des Schiffs zu führen hatte, ging er auf der entgegengesetzten Seite des Hinterdecks auf und ab und versuchte innerlich den Zwang, der ihn von der Seite seiner Geliebten ferne hielt.

In diesem Augenblicke allgemeiner Ruhe, wo nur leises Flüstern das Plätschern der Wellen unterbrach, wenn sie in ruhiger Bewegung von den Bügen des Schiffes abprallten, schallte plötzlich der Donner eines leichten Geschüzes aus der Nebelschichte hervor und zitterte, von der schwachen Brise dahergetragen, in leisen Schwingungen mit dem Steigen und Fallen der Wellen zu ihnen herüber.

„Das ist der Kutter!“ rief Griffith, sobald der Knall gehört wurde.

„Hoffentlich,“ sprach der Kapitän, „ist Somers, nach den Weisungen, die er erhalten, nicht so unvorsichtig, seine Kanonen so mir nichts dir nichts auszuflammen!“

„Da ist von keinem müßigen Ausflammen der Kanonen die Rede,“ versetzte der Lootse und seine Augen schienen den Nebel durchdringen zu wollen; bald aber, das Vergebliche seiner Anstrengungen erkennend, wandte er sich wieder an seine Umgebung — „es war ein scharfer Schuß, der in der Hast, um ein Signal zu geben, abgefeuert wurde! — kann Eure Wache da oben im Mastkorb nichts entdecken, Mr. Barnstable?“

Der Lieutenant rief den Marsposten an und fragte, ob irgend

etwas in der Richtung des Windes wahrzunehmen sey; die Antwort lautete: der Nebel hindere jede Aussicht in jener Himmelsgegend, dagegen zeige sich das Segel in Osten als ein bedeutendes Schiff, das rasch vor dem Winde daher schiesse.

Der Lootse schüttelte bei dieser Meldung zweifelnd das Haupt, zeigte aber immer noch einen starken Widerwillen, seinen Versuch, südwärts zu steuern, schon jetzt aufzugeben. Abermals besprach er sich, fern von allen Uebrigen, mit dem Kommandanten der Freygatte; während sie aber noch mit einander berathschlagten, hörte man schon einen zweiten Schuß und nun blieb kein Zweifel mehr übrig, daß die Alacrity durch Signalschüsse ihre besondere Aufmerksamkeit zu erregen suche.

„Vielleicht,“ meinte Griffith, „will sie ihre Richtung bezeichnen oder glaubt sie auch uns im Nebel verloren und wünscht sich deshalb über unsere Lage Kenntniß zu verschaffen.“

„Wir haben ja den Kompaß!“ erwiderte zweifelnd der Kapitän; „gewiß hat Somers mit seinen Schüssen etwas ganz Besonderes vor!“

„Sieh, sieh!“ rief Katharina mit kindischem Ergötzen; „sieh nur, Cousine! Barnstable, da sieh einmal! wie dieser Dunst in schönen Wolkengewinden sich über die dicke Nebelmasse erhebt! Schon dehnt sich's wie eine stolze Pyramide bis zu dem blauen Himmel empor!“

„Nebelpyramiden und Wolkengewinde!“ wiederholte Barnstable, der sich rasch auf eine Kanone geschwungen hatte. „Beim Himmel! das ist ein hochmastiges Schiff! Leeseegel, Ober- und Ober-Oberbramssegel, Alles ist im Winde entfaltet! Es ist kaum eine Meile von uns entfernt und kommt wie ein Wettrenner mit dem besten Winde gerade auf uns zu! Jetzt wissen wir doch, warum Somers mitten im Nebel den Mund so voll nimmt!“

„Ha!“ rief Griffith; „dort bricht eben die Alacrity aus dem Dunste hervor und steuert dem Lande zu!“

„Unter diesen Wolken von Segeln ist sicher ein mächtiger

Rumpf verborgen, Kapitän Munson,“ nahm wieder der ruhig beobachtende Lootse das Wort — „jetzt ist es Zeit, ihr Herren, uns vorwärts aufzumachen.“

„Wie, ehe wir nur wissen, vor wem wir davonjagen?“ rief Griffith. „Mein Leben zum Pfande, König Georg besitzt nicht ein einziges Schiff, das nicht bald einer Jagd mit uns müde werden müßte, noch ehe es eine ganze Parthie Regel mit uns gespielt hätte — —“

Der strenge Blick, welchem Griffith in des Lootsen Auge begegnete, dämpfte den Uebermuth des jungen Mannes und brachte ihn augenblicklich zum Schweigen, obwohl stolzer Unwille noch immer in seinem Innern flammte.

„Dasselbe Auge, welches die Segel über dem Dunstgewölbe entdeckte, hätte wohl auch die über ihnen wehende Viceadmiralsflagge bemerken können,“ erwiederte kalt der Fremde, „und so sehr auch England in manchen Punkten sich verfehlen mag, so denkt es doch zu edel, um in Kriegszeiten einem Flaggenofficier das Kommando einer Fregatte oder einem bloßen Kapitän den Oberbefehl über eine ganze Flotte anzuvertrauen. Es kennt den Werth derer, welche ihr Blut zu seinem Wohle versprechen, zu gut, und dies ist auch der Grund, warum ihm so gut gedient wird! Glaubt mir, Kapitän Munson, unter jenem Zeichen des Rangs und dem mächtigen Segelwerke, das wir entfaltet sehen, kann nichts Geringeres als ein Linienschiff sich bergen!“

„Werden sehen, Sir, werden schon sehen,“ versetzte der greise Officier, der, je drohender die Gefahr auf ihn eindrang, nur um so fester und entschiedener sich zeigte: „laßt Alarm schlagen, Mr. Griffith, denn nichts als Feinde haben wir an dieser Küste zu erwarten.“

Der Befehl wurde augenblicklich ertheilt und Griffith bemerkte jetzt mit gemäßigterem Eifer:

„Wenn Mr. Gray Recht hat, so dürfen wir Gott danken, daß unser Kiel ein flüchtiger ist!“

Der Ruf „ein fremdes Schiff ganz nahe bei der Fregatte“ war schon durch die Lucken hinabgedrungen und so kam das Schiff schon beim ersten Trommelzeichen in volle Bewegung. Die Matrosen sprangen aus ihren Hängematten, schnürten dieselben rasch zu langen, harten Bündeln zusammen und stürzten damit auf's Berdeck; dort stopften sie dieselben geschickt zwischen das Tackelwerk, um den unteren Theilen des Schiffs mehr Schutz zu verleihen. Während diese lärmende Scene vor sich ging, gab Griffith dem jungen Merry einen heimlichen Befehl, worauf dieser augenblicklich mit seinen beiden zitternden Cousinen verschwand, um sie im untersten Raume des Schiffs an einem sicheren Orte zu bergen.

Alles, was die Bewegung des Geschüzes hätte hemmen können, wurde weggeräumt und dieses von den Sperrketten losgebunden. Die Schoten wurden niedergedrückt, die Geräthschaften der Kajüte ausgeleert und das ganze Kanonendeck bildete jetzt eine ununterbrochene, furchtbare Linie von Geschüzen, welche alle in der Kampfordnung einer zum Gefecht vorbereiteten Schiffsbatterie aufgestellt waren. Waffenkisten standen überall geöffnet und auf dem Berdeck lagen Picken, Hirschfänger, Pistolen und all' die verschiedenen Feuerwaffen in Haufen umhergestreut. Unmittelbar darauf wurden die Maaen aufgehißt und obwohl dem äußeren Anscheine nach während all' dieser Vorbereitungen eine Verwirrung und Unordnung herrschte, welche das Schiff zu einem zweiten Vahel zu machen drohte — so geschah doch jede befohlene Vorkehrung mit einer Schnelligkeit, einer Geschicklichkeit, die wirklich an das Wunderbare gränzte. In wenigen Minuten war Alles vollendet: noch hörte man nur die Stimmen der Matrosen, welche dem Aufruf der Officiere, die ihre Leute auf den verschiedenen Posten mustereten, mit Nennung ihres Namens antworteten; — als auch dieses vorüber war, blieb Alles stumm und eine Grabesruhe schien allmählig über das Schiff sich auszubreiten: selbst Griffith und sein Kom-

mandant gaben ihre Befehle mit ruhigerer Stimme und in milderem Tone, als sie dieß sonst gewohnt waren.

Der Lauf des Schiffes hatte gegen die Linie, in welcher der Feind sich näherte, eine schräge Richtung angenommen, jedoch so, daß jeder Anschein von Flucht bis auf den letzten Augenblick auf's Sorgfältigste vermieden wurde. — Als Nichts mehr zu thun übrig blieb, heftete sich jedes Auge auf die ungeheure Masse schwellender Segel, welche Wolke über Wolke hoch über den Nebel emporstieg und gleich treibendem Dunstgewölke rasch gegen Norden dahierzog. Plötzlich that sich die trübe, rauchige Nebelschichte, die noch immer auf den Wassern ruhte, zu beiden Seiten in dichten Massen auseinander, die hohen schlanken Spieren, die über das Bugspriet des fremden Schiffes hinausliefen, traten aus der Dunkelheit hervor und ihnen folgte sogleich das ganze ungeheure Gebäude, zu welchem jene nur ein kleines Anhängsel bildeten. Einen Augenblick lang hing der nur mit Widerstreben zurückweichende Nebel noch in langen Streifen an dem riesigen Baue, der auf den Fluthen einher schwamm; bald aber wurden auch sie von dem dahineilenden Schiffe abgeschüttelt und der ganze schwarze Kumpf zeigte sich nur zu deutlich vor Aller Augen.

„Ein, zwei, drei Reihen Zähne!“ bemerkte Boltrope, während er ganz bedächtig die Kanonenreihen zählte, die von dem feindlichen Schiffe gleich den Hauern des Ebers ihnen entgegenstarrten; „ein Dreidecker! einem solchen Burschen würde Jack Manly sein Hinterteil zeigen, und selbst der blutige Schottländer würde davonlaufen.“

„Rasch beigedreht mit dem Steuer, Quartiermeister!“ schrie Kapitän Munson; „wenn solch ein Feind auf eine Viertelsmeile uns gegenüber steht, dann ist in der That keine Zeit mehr zum Zaudern! Ruft die Matrosen auf, Mr. Griffith, und laßt mir das Schiff vom Flaggenknopf bis zu den untersten Leesegeßspieren in Leinwand einhüllen. Sputet Euch, Sir, nur rasch vorwärts! Beigedreht mit dem Steuer! Fahrt zu oder der Teufel soll euch holen!“

Die ungewöhnliche Hefigkeit ihres greifen Kommandanten wirkte gleich einer Stimme aus der Tiefe auf die betroffene Menge, und ohne erst die gewöhnlichen Signale des Bootsmanns oder der Trommel abzuwarten, verließen sie eilends ihre Kanonen und stürzten lärmend herbei, um, wie befohlen, die Fregatte in ihre Segel zu kleiden. — Eine Minute der wildesten Verwirrung, welche einem unerfahrenen Auge die völlige Vernichtung aller und jeder Ordnung prophezeit haben würde, so ganz schien jede Hand, jede Zunge in rastloser, unregelter Bewegung — und auf der gesammten Mastenlinie entfalteten sich die ungeheuren Massen des leichteren Segelwerks, weit über die gewöhnliche Ausdehnung an beiden Borden des Schiffs hinausragend und die Gewässer ringsum auf eine große Strecke beschattend. Während des ersten Augenblicks der Unthätigkeit, der diesem flinken Manöver folgte, blies der Wind, welcher den Dreidecker herbeigeführt hatte, mit frischerem Zuge in die Segel der Fregatte, und sie entfernte sich mit einer Geschwindigkeit von ihrem gefährlichen Gegner, welche den überwiegenden Vortheil des Schnellersegelns unbedingt auf ihrer Seite ließ.

„Der Nebel steigt!“ rief Griffith; „laßt uns den Wind nur noch eine Stunde und wir entinnen ihren Kanonen!“

„Diese Neunziger fliegen dem Winde voraus,“ erwiderte der Kapitän mit leiser Stimme, so daß nur sein erster Lieutenant und der Lootse ihn hören konnten; „wir werden sicher noch zum Kampfe kommen.“

„Er sieht schon, daß wir ihm die Fersen zeigen!“ antwortete der Lootse, der mit raschem Blick den Bewegungen des Feindes folgte; „schon macht er sich fertig und wir dürfen von Glück sagen, wenn wir seiner vollen Lage entinnen. Laßt sie ein wenig gieren, Mr. Griffith, beugt sie mit dem Ruder nur leicht auf die Seite; wenn wir seine volle Ladung bekommen, so sind wir verloren.“

Rasch wie ein Jüngling sprang der Kapitän auf den Hackbord

seines Schiffs und überzeugte sich in einem Augenblick, daß die Vermuthung des Andern vollkommen richtig gewesen war.

Beide Fahrzeuge schossen jetzt einige Minuten lang dahin und bewachten gleich zwei geschickten Kämpfern ihre gegenseitigen Bewegungen. Der Engländer machte manchmal leichte Ausbiegungen in seinem Kurs und wandte sich dann, sobald sein Gegner diese Bewegung im Voraus geahnt zu haben schien, eben so vorsichtig wieder auf die entgegengesetzte Seite, bis eine plötzliche neue Wendung seiner riesigen Büge den Amerikanern zur Genüge zeigte, in welchem Kurse sie ihn zu erwarten hatten. Als ob die Krise für Worte zu wichtig wäre, machte Kapitän Munson nur eine stumme, aber ausdrucksvolle Gebärde mit dem Arm, welche dem wachsamem Griffith die Richtung andeutete, wohin die Fregatte steuern sollte, um das volle Gewicht der drohenden Gefahr zu vermeiden.

Beide Schiffe drehten rasch gegen den Wind, das Gallion dem Lande zugewendet, als mit einem Male die schwarze Seite des riesigen Dreideckers ihre dreifachen Batterien trotzig dem Feinde entgegenwarf und unter einem donnernden Gebrülle, welches das düstere Wehklagen des schlummernden Oceans zu verspotten schien, einen Strom von Feuer und Rauch gegen ihn ausspie. Selbst die Nerven des tapfersten Mannes auf der Fregatte erzitterten, als dieser Eisenhagel an ihm vorüberfauste; jedes Auge schien ihm in stumpfer Verwunderung zu folgen und den Flug der raschen Todesboten zu beobachten.

„Beigedreht! mit dem Steuer beigedreht, du Bursche! wendet sie, Mr. Griffith, wendet sie!“ hörte man Kapitän Munson's Stimme mitten aus dem Getöse heraustönen, während er selbst heftig mit dem Hute nach der bezeichneten Richtung hinwinkte.

Griffith hatte diese Bewegung schon zum Voraus geahnt, und das Gallion der Fregatte bereits wieder in die frühere Richtung bringen lassen; doch betroffen von dem kaum menschenähnlichen Klange in diesen letzten Worten seines Kommandanten, drehte er

sich um und sah, wie der ehrwürdige Greis, noch immer mit dem Hute winkend, durch die Luft hinslog, das graue Haar im Winde flatternd, den Blick im wilden Todeskampfe gebrochen.

„Großer Gott!“ rief der junge Mann und stürzte nach dem Hackbord, wo er eben noch zu rechter Zeit ankam, um den leblosen Körper in den Fluthen untersinken zu sehen, die von seinem Blute geröthet waren: — „Eine Kugel hat ihn getroffen! Macht das Boot los! Rasch die Falle herbei! nur sink die Barke, den Tiger, die —“

„Es ist umsonst,“ unterbrach ihn des Lootsen tiefe, ruhige Stimme; „er hat den Tod eines Kriegers gefunden und schlummert in einem Seemannsgrabe! Das Schiff kommt bereits wieder in den Wind und der Feind führt auch schon das seinige hinweg!“

Obwohl durch diese Worte zu seiner Pflicht zurückgerufen, vermochte der junge Lieutenant nur mit Widerstreben seine Blicke von dem blutigen Fleck auf den dunkeln Wassern wegzuwenden, an dem die Fregatte bereits in eilendem Laufe vorbeigeflogen war, und es dauerte noch längere Zeit, bis er mit erzwungener Fassung das Kommando der Fregatte übernehmen konnte.

„Am Laufstapel hat er wohl Einiges zerrissen,“ bemerkte der Quartiermeister, der sein Auge während dieser ganzen Zeit keine Sekunde lang von den Spieren und Tauen des Schiffs abgewendet hatte; „auch an dem großen Mars hängt ein Splitter, dick genug, um ein Spließhorn daraus zu machen! Das Tageslicht guckt hier und dort durch unser Segelwerk — doch Alles in Allem gerechnet, ist das Wetter noch ohne bedeutenden Schaden vorübergezogen! — Aber fast dünkt mich, ich hörte so etwas murmeln, als ob Kapitän Munson von einem Schusse gequetscht worden?“

„Er ist tödtlich getroffen!“ sprach Griffith und noch immer bebte seine Stimme vor Entsetzen — „todt ist er, Sir, und über Bord geschleudert; doch in der jetzigen Krisis thut's Noth, uns selbst nicht zu vergessen!“

„Todt!“ murmelte Boltrope und selbst seine nie rastenden

Rinnbacken hielten einen Augenblick vor Verwunderung inne; „tobt und in einer nassen Jacke begraben! Nun, 's ist immer noch ein Glück, daß es nicht schlimmer steht, denn verdammt will ich seyn, wenn ich nicht glaubte, es habe nicht einen einzigen Bolzen auf dem Schiffe ganz gelassen!“

Mit dieser tröstlichen Bemerkung auf den Lippen, ging der Meister gemächlich nach dem Vordertheil und erteilte seine Befehle zur Ausbesserung des Schadens mit einem Scharfblick und einer Ruhe, die ihn, so ungeschlacht er als Freund seyn mochte, auf seinem Posten als unschätzbare bewährten.

Griffith hatte noch nicht diejenige Gemüthsruhe erlangt, welche zur Erfüllung der Pflichten, die ihm so plötzlich und durch eine so traurige Veranlassung zugefallen waren, durchaus erfordert wurde, als er sich schon von dem Lootsen, der ihm alsbald näher gerückt war, leise am Ellbogen berührt fühlte.

„Der Feind scheint durch diesen Versuch befriedigt,“ bemerkte der Unbekannte; „und da wir der raschere von beiden Theilen sind, so wird er, wenn er überhaupt ein ächter Seemann ist, um nicht zu vielen Grund zu verlieren, das Experiment nicht wiederholen.“

„Da er übrigens wohl bemerkt, wie rasch wir vor ihm dahinzurennen, so muß er doch einsehen, daß seine ganze Hoffnung auf dem Zusammenschießen unseres Segelwerks beruht,“ erwiderte Griffith. „Ich fürchte immer, er wird noch einmal aus dem Winde hervorkommen und uns seine Breitseite zu kosten geben; selbst wenn er vor Anker läge, brauchten wir eine Viertelstunde, um seinen Geschossen zu entrinne!“

„Er spielt ein sichrerer Spiel — seht Ihr nicht, daß das Schiff, das von Osten herankommt, eine Fregatte ist? Ohne allen Zweifel gehören beide zu einem Geschwader und werden uns durch die ausgesendeten Gilboten auf den Hals geschickt. Der englische Admiral hat ein weites Netz um uns ausgespannt, Mr. Griffith,

und jetzt, während er seine Schiffe gegen uns zusammenzieht, glaubt er nun auch sein Spiel gewonnen."

Griffith war zu sehr mit der bisherigen Jagd beschäftigt gewesen, um noch auf den Ocean blicken zu können; jetzt aber, durch die Nachricht des Lootsen aufgeschreckt, der zwar ruhig, aber dennoch wie ein Mann sprach, welcher die Größe der drohenden Gefahr vollkommen erkannte, nahm er dem Andern das Glas aus der Hand und musterte mit eigenen Augen die verschiedenen Fahrzeuge, die nunmehr auf der See zu sehen waren. Offenbar erkannte der erfahrene Officier, dessen Flagge über den obersten Segeln des Dreideckers wehte, die kritische Lage seines verfolgten Gegners und folgte fast ganz dem von dem Lootsen angedeuteten Plane: sonst würde er wohl abermals zu dem von Griffith gefürchteten, schrecklichen Auskunftsmitel gegriffen haben. Ihm gebot allerdings die Klugheit, vor Allem das Entkommen des Feindes zu verhindern und diesem deshalb so dicht im Rücken zu folgen, daß es den Amerikanern unmöglich wurde, seine Seite zu umgehen und zwischen ihm selbst und der nächsten Fregatte seines Geschwaders hindurchzuschlüpfen, um die offene See zu gewinnen.

Der ungeübte Leser wird den Stand der Dinge wohl am besten begreifen, wenn er, von Griffith's kundigem Auge geleitet, seinen Blick, wie dieser, Punkt für Punkt am Horizonte hinschweifen läßt. — Im Westen lag die Küste, längs deren Rande die *Macrity*, in der gedoppelten Absicht, mit ihrer Gefährtin in gleicher Höhe zu bleiben, und zugleich die gefährliche Nähe ihres mächtigen Gegners zu vermeiden — mit größtem Eifer ihren Weg verfolgte. Im Osten, gerade gegenüber dem Steuerbord der amerikanischen Fregatte, segelte das zuerst wahrgenommene Fahrzeug, das sich jetzt allmählig als ein feindliches Kriegsschiff zu erkennen gab und in einer convergirenden Linie raschen Laufes der Fregatte sich näherte. Weit gegen Nordost zeigte sich ein drittes Segel, das zwar bis jetzt nur undeutlich unterschieden

werden konnte, aber seinen Bewegungen nach von Jedem, der sich auf die im Seekrieg üblichen Manöver verstand, als ein weiterer Gegner erkannt werden mußte.

„Wir sind in der That eingeschlossen,“ sagte Griffith, als er das Glas vom Auge nahm; „und ich weiß nicht, ob es nicht das Beste wäre, wenn wir uns nach dem Lande wendeten, und auf gut Glück hin um jeden Preis an der Breitseite des Admiralschiffs vorbeizukommen suchten.“

„Vorausgesetzt, daß dieses an unserem ganzen Segelwerk auch nur einen einzigen Lappen übrig läßt, um das Wagstück ausführen zu können!“ erwiderte der Lootse. „Das ist eine eitle Hoffnung, Sir! In zehn Minuten wäret Ihr kahl bis auf die nackten Planken. Hätte nicht glücklicherweise eine hohe Welle ein gut Theil ihrer Kugeln aufgefangen und über unsern Häuptern weggeschleudert, so würden wir uns schon jetzt nicht rühmen können, daß ihr erstes Feuer das Geringste übrig gelassen; uns bleibt nichts weiter, als tüchtig drauf loszufahren und den Dreidecker so weit als möglich hinter uns zu lassen.“

„Aber die Fregatten?“ fragte Griffith, „was sollen wir mit denen anfangen?“

„Greift sie an!“ erwiderte der Lootse mit leiser entschlossener Stimme; „greift sie an, junger Mann! Ich habe den Ruhm unserer Sternensflagge in gefährlicheren Kämpfen, als dieser, und jedesmal noch mit Glanz behauptet: fürchtet nicht, daß das Glück mich gerade im jetzigen Augenblicke verlassen werde.“

„Das gibt eine Stunde des verzweifeltsten Kampfes!“

„Darauf dürfen wir rechnen; doch ich habe schon ganze Tage rastlosen Blutvergießens erlebt! Ihr scheint mir nicht der Mann, der vor dem Anblick des Feindes zurückbebt!“

„Laßt mich Euren Namen vor den Leuten nennen!“ sagte Griffith; „er wird ihr Blut entflammen und mir in diesem Augenblick ein ganzes Heer ersetzen!“

„Das ist unnöthig,“ erwiderte der Lootse und hielt Griffith, der in seiner Hast schon davon stürzen wollte, mit der Hand zurück. „Ich möchte so lange unbemerkt bleiben, bis ich auf eine Weise, wie's mir geziemt, unter ihnen auftreten kann. Die Gefahr will ich mit Euch theilen, von Eurem Ruhme aber möchte ich nicht des kleinsten Titelchens Euch berauben. Sollten wir zum Handgemenge kommen,“ fuhr er fort, und ein stolzes Lächeln bligte über seine Züge, „dann will ich meinen Namen zum Kriegsgeschrei machen, und, glaubt mir, jene Engländer sollen davor zurückbeben!“

Griffith fügte sich in des Fremdlings Willen, und nachdem er noch eine Zeit lang über ihre ferneren Bewegungen mit ihm berathschlagt, widmete er wieder seine ganze Aufmerksamkeit der Leitung seiner Fregatte. Der erste Gegenstand, der seinem Blicke begegnete, als er sich von dem Lootsen entfernte, war Obrist Howard, der mit kühner Stirne und stolzer Miene auf dem Hinterdeck einherstolzirte, nicht anders, als ob er den Triumph, der seinen Landsleuten so sicher schien, bereits mit vollen Zügen einschlürfte.

„Ich fürchte, Sir,“ begann der junge Mann, indem er ihm achtungsvoll näher trat, „Ihr möchtet das Verdeck bald unerfreulich und gefährlich finden: Eure Mündeln sind — —“

„Nennt mir nicht so unwürdige Namen!“ unterbrach ihn der Oberst. „Welche größere Freude kann es geben, als den Odem der Loyalität einzuathmen, der dort von meines Königs schwimmender Feste zu mir herüberweht? — Und Gefahr? wahrlich, Ihr kennt den alten Georg Howard sehr schlecht, junger Mann, wenn Ihr glaubt, daß er für alle Schätze der Welt die Wonne sich nehmen ließe, dieses Symbol der Rebellion vor Seiner Majestät Flagge in den Staub stürzen zu sehen.“

„Wenn dieß Euer einziger Wunsch ist, Oberst Howard,“ erwiderte Griffith und biß sich auf die Lippen, als er die verwunderten Matrosen um sich her gewahr wurde, welche die Scene mit anhörten, „dann werdet Ihr ganz bestimmt umsonst warten; doch

sollte diese Zeit wirklich kommen, dann, darauf gebe ich Euch mein Wort, sollt Ihr sogleich benachrichtigt werden und Eure eigenen Hände sollen diese unedle That verrichten.“

„O Eduard Griffith! warum nicht schon in diesem Augenblick? Dieß ist für Dich der Augenblick der Prüfung — unterwirf Dich der Gnade der Krone und überlasse Deine Mannschaft der königlichen Barmherzigkeit! In einem solchen Falle könnte ich mich wieder daran erinnern, daß Du das Kind des Freundes meines Bruders Heinrich bist; und glaube mir, mein Name ist bei den Ministern wohl bekannt. — Und Ihr, misleitete und unwissende Theilnehmer an dieser Rebellion! werft eure nutzlosen Waffen bei Seite oder macht Euch gefaßt, dem vollen Zorne jenes mächtigen und siegreichen Dieners Eures Fürsten anheimzufallen.“

„Zurück! zurück mit euch, ihr Bursche!“ rief Griffith wild seinen Leuten entgegen, welche sich mit finsternen Racheblicken um den Obersten zusammendrängten. „Wer von euch ihm nahe zu kommen wagt, den laß' ich über Bord werfen!“

Die Seelente wichen auf den Befehl ihres Kommandirenden zurück; doch erst lange, nachdem der Oberst noch fortwährend stolzen Schritts auf dem Verdeck auf und ab gewandelt war, gelang es dem Drange der Umstände, die zornigen Blicke der Leute nach andern Gegenständen hinzulenken.

Das Linienschiff versank unterdessen zwar immer mehr hinter den Wogen in ihrem Rücken, und noch war seit dem Augenblicke, da es seine erste Salve abgegeben, keine ganze Stunde verflossen, als nur noch die oberste seiner drei Kanonenreihen vom Deck der Fregatte aus sichtbar war, trotz dem aber stellte es jedem Versuch zu einer Flucht gegen Süden ein unüberwindliches Hinderniß entgegen. Dagegen kam das zuerst wahrgenommene Schiff den Amerikanern allmählig so nahe, daß diese von jetzt an keines Glases mehr bedurften, um alle seine Bewegungen zu beobachten. Es zeigte sich als eine Fregatte, die aber der Amerikanischen an Größe so bedeutend

nachstand, daß ihre Eroberung für diese ein Leichtes gewesen wäre, wenn nicht die beiden andern englischen Fahrzeuge mit solchem Eifer auf den Kampfplatz herbeigeeilt wären. Der Schauplatz selbst aber hatte sich während der Jagd allmählig geändert und war von der Landspitze gegenüber von St. Ruth bis zu dem Rande jener Klippen vorgerückt, wo unsere Erzählung ursprünglich ihren Anfang genommen.

In dem Augenblicke, als sie sich diesen näherten, kam das kleinste von den englischen Schiffen so dicht gegen die amerikanische Fregatte heran, daß der Kampf dadurch unvermeidlich wurde. — Griffith und seine Mannschaft waren in der Zwischenzeit nicht müßig gewesen; alle Vorkehrungen, welche die möglichen Zwischenfälle eines Seegefechts nöthig machten, waren pflichtgemäß getroffen und als nun auf das Zeichen der Trommel die Leute von Neuem auf ihre verschiedenen Posten eilten und alles unnöthige Segelwerk auf der Fregatte mit gutem Bedacht eingerefft war, betrat das Schiff die Kampfbahn gleich einem rüstigen Wettstreiter, der gleichfalls vor eintretender Entscheidung jedes lästige Kleidungsstück von sich wirft. Sowie der Amerikaner durch dieses Zeichen seine Absicht zu erkennen gab, daß er die weitere Flucht aufgeben und sein Schicksal dem Ausgang des Kampfes anheimstellen wolle, zog auch die nächste englische Fregatte ihre leichten Segel ein, zum Zeichen, daß sie die Herausforderung annehme.

„Es ist nur ein ganz kleiner Bursche,“ sagte Griffith zu dem Lootsen, der sich mit einer gewissen väterlichen Theilnahme neben ihn gestellt hatte und sein Benehmen während des Kampfes beobachten zu wollen schien, „aber dennoch zeigt er ein tapferes Herz.“

„Wir müssen ihn mit einem Schlage vernichten,“ antwortete der Fremde; nicht ein einziger Schuß darf abgefeuert werden, bis unsere Raaken in die seinigen eingreifen.“

„Seht! dort richtet er schon seine Zwölfpfünder auf; wir dürfen sein Feuer mit nächstem erwarten.“

„Wir haben mannhast die volle Lage eines Neunzigers ausgehalten,“ bemerkte der Lootse gefaßt, „und werden deshalb wohl von der Breitseite eines Zweiunddreißigers nicht zurückbeben.“

„An eure Kanonen, ihr Leute!“ befahl Griffith durch sein Sprachrohr — „doch nicht ein Schuß fällt, ohne Ordre.“

Kaum war diese so nöthige Warnung, welche allein die Hige der Seeleute zurückzuhalten vermochte, ausgesprochen, als ihr Feind plötzlich in Flammenschichten und Wolken von Rauch eingehüllt erschien und Kanone auf Kanone in rascher Folge ihre eisernen Geschosse auf die Fregatte herüberschleuderte. So mochten zehn Minuten vergangen seyn, während die beiden Schiffe mit jedem Augenblicke einander näher rückten — die Amerikaner waren die ganze Zeit über genöthigt, das Feuer ihres Gegners ruhig auszuhalten, ohne nur einen einzigen Schuß zu erwidern: Todtenstille herrschte auf ihrem Schiffe während dieses kurzen Zwischenraums, der den ungeduligen Seeleuten ein ganzes Jahrhundert dünkte. Selbst die Verwundeten und Sterbenden, welche überall auf allen Theilen des Schiffes niedersanken, erstickten ihre Seufzer unter dem Einflusse jener eisernen Mannszucht, welche jedem einzelnen Matrosen, jeder Bewegung des Schiffes einen gemeinsamen Charakter aufdrückt; wer von den Officieren zu sprechen hatte, that dieß nur leise und in dem Tone der Entschlossenheit und Fassung. Endlich drang das Schiff in den Gürtel von Rauch, der seinen Feind verhüllte und Griffith hörte den Mann an seiner Seite das einzige Wörtchen — „Jetzt!“ — flüstern.

„Jetzt!“ gebt's ihnen!“ donnerte Griffith mit einer Stimme, die in den entferntesten Theilen des Schiffes wiederhallte.

Lautes Freudengeschrei ertönte von den Matrosen und schien die Verdecke des Schiffes emporlupsen zu wollen — erschrocken bebte die Fregatte wie Espenlaub vor dem Gebrüll ihrer eigenen Geschütze, denn auf den längst erwarteten Kommandoruf hatten die Seeleute in ihrer Kampfbegierde die gewöhnliche Ordnung beim Feuer

vergessen und eine einzige furchtbare Flammenschicht brach aus dem Buge der Fregatte hervor. Die Wirkung dieser Salve auf den Feind war noch viel grauenhafter.

Eine Todtenstille folgte alsbald auf den Donner der Kanonen, nur Schmerzensrufe und schreckliche Flüche unterbrachen gleich den Wehklagen der Verdammten die tiefe Ruhe. Während die Amerikaner im nächsten Augenblick ihr Geschütz wieder luden, schien sich der Engländer von seiner Betäubung zu erholen und kaum war die Fregatte an ihrem Gegner vorüber und eben im Begriff, um sein Gallion herumzusegeln, als Letzterer mit einer raschen und bei der Ungleichheit der Kräfte wahrhaft verzweifelten Bewegung auf seinen Feind losstürzte. Im nächsten Augenblicke hingen beide Fregatten an einander.

Das plötzliche, wüthende Feuer des Engländers, der ganze Haufen tollkühner Seeleute auf das Bugspriet und nach der Gallerie hinwarf, hätte Griffith beinahe außer Fassung gebracht, wenn nicht Manual, der seine erste Salve zugleich mit dem Geschütz der Fregatte abgegeben, seine Leute gegen den eindringenden Feind geführt, diesen durch lebhaftes, fortgesetztes Feuern zurückgetrieben und so die besten Dienste geleistet hätte. Selbst der bedächtige Lootse verlor in dem Drange dieses entscheidenden Augenblicks die beiden übrigen Gegner aus dem Gesicht und er und Griffith wechselten ernste, freudige Blicke mit einander, als sie jetzt mit einem Mal den gewonnenen Vortheil übersahen.

„Befestigt ihr Bugspriet an unsern Besanmast,“ rief der Lieutenant, „dann wollen wir ihnen die Decken rein fegen!“

Zwanzig Mann sprangen kühn vorwärts, um den Befehl zu vollziehen; unter den Vordersten befand sich Boltrope mit dem Unbekannten.

„Ha! jetzt ist er unser!“ schrie der von Kampflust glühende Quartiermeister, „wir wollen nun auch das Recht des Eigenthümers ausüben und ihm die Eingeweide ausreißen — denn beim ewigen — —“

„Still, roher Mann,“ donnerte der Lootse mit feierlichem Vorwurf in seiner Stimme; „im nächsten Augenblicke steht Ihr vielleicht vor Eurem Gott; drum spottet nicht seines geheiligten Namens!“

Ehe noch der betroffene Meister von seiner Spiere auf das Deck der Fregatte herabsprang, warf er einen verwunderten Blick nach seinem Gefährten, der mit unerschütterter Kaltblütigkeit, aber mit einem Auge, das von wilder Kriegslust brannte, auf die rings um ihn tobende Schlacht wie ein Mann herniederschaute, der ruhig ihrem Verlaufe folgte, um zuletzt doch den Ausgang zu leiten.

Der Anblick der Engländer, die mit wildem Geschrei und bitteren Flüchen ihnen entgegenstürzten, erhitzte auch Oberst Howard's Blut; er drängte sich nach dem Bord der Fregatte, und ermunterte seine Freunde durch Stimme und Gebärden, auf das amerikanische Verdeck herüberzukommen.

„Fort mit Dir, Du alter Rabe!“ brüllte der Quartiermeister und packte den Andern am Kragen; „hinab mit Dir in den Kielraum, oder ich laß' Dich von einer Kanone zerschmettern!“

„Streck' die Waffen, rebellischer Hund!“ schrie der Obrist, durch die Hitze des Kampfes außer sich gebracht; „sink nieder in den Staub und flehe die Gnade Deines beleidigten Fürsten an!“

Durch die augenblickliche Begeisterung entflammt, rang der Veteran eine Zeit lang mit seinem nervigen Gegner; aber noch hatte der kurze Kampf nicht geendet, als die Engländer, durch das Feuer der Marinesoldaten und die drohende Front, die Griffith mit seinen Enterern ihnen entgegenwarf, vertrieben, nach dem Vorkastell ihres eigenen Schiffes zurückwichen und die tödtliche Verwüstung, welche Barnstable mit seinem Geschütz in ihrem Rumpfe anrichtete, durch ein gleiches Feuer zu erwiedern suchten. Eine einzige Kanone war Alles, was sie gegen die Amerikaner aufstreiben konnten; diese aber, mit Kartätschen geladen, wurde so dicht vor deren Front abgefeuert, daß die zischende Flamme ihren Feinden sogar in's Gesicht schlug. Bei diesem Schlage fühlte der immer noch ringende Oberst, der

schon unter dem Arme seines Gegners zu ermatten begann, die Eisenfaust, die seine Kehle umfaßt hielt, sich lösen — beide Kämpfer sanken kraftlos auf ihre Kniee und starrten einander in's Gesicht.

„Wie nun, Bruder!“ rief Boltrope mit wildem, grimmigem Lächeln; ist nicht von diesem Korn auch etwas in Deine Mühle gegangen, he?“

Keine Antwort erfolgte; beide Gestalten sanken ohnmächtig auf's Verdeck und lagen dort hilflos und unbeachtet mitten unter dem Toben der Schlacht und der wilden Verwirrung der rasenden Kämpfer.

Die Elemente hatten unterdessen, trotz des wüthenden Kampfes, dessen Zeugen sie waren, ihr Wirken keineswegs eingestellt; von einer hohen Welle empor gehoben und von dem Südwinde unwiderstehlich dahingetrieben, wurde jetzt das amerikanische Schiff, an den Bügen der feindlichen Fregatte vorüber, weit über die Fluthen dahingeführt. Umsonst waren die Eisen- und Hanfbänder: denn wie Zwirnfäden wurden sie auseinander gerissen und Griffith sah sein eigenes Schiff in demselben Augenblick von dem englischen weggetrieben, wo das Bugspriet des Letzteren, von seinen Tauen losgetrennt, in die See hinabstürzte; ihm folgten die Spieren, eine nach der anderen, bis von dem ganzen stattlichen Tackelwerk nichts mehr übrig war, als wenige zerfetzte, nutzlose Tawe, welche an den Stumpfen der Untermasten herumbaumelten.

Als dagegen sein eigenes stattliches Schiff aus der Verwirrung, die es angerichtet, heraustrat, und die dichte Rauchwolke, worin sein ohnmächtiger Gegner zurückblieb, hinter sich ließ — da schaute das Auge des jungen Mannes ängstlich nach dem Horizont, wo, wie er sich jetzt wieder erinnerte, noch weitere Feinde rachedürstig seiner warteten.

„Den Zweiunddreißiger wären wir nun glücklich los!“ begann er wieder, an den Lootsen sich wendend, der alle seine Bewegungen mit besonderer Theilnahme beobachtete; „dort kommt aber ein anderer

Bursche auf uns zu — der zeigt eben so viele Stückpforten, als wir selbst besitzen und scheint zu einer näheren Unterredung aufgelegt; überdieß wird auch der Rumpf des Neunzigers dort hinten auf's Neue sichtbar, und ich fürchte, er wird nur gar zu bald wieder hinter uns her seyn!“

„Wir müssen uns mit Brassen und Segeln nach Kräften tummeln,“ erwiederte der Lootse, „und dürfen um keinen Preis mit der zweiten Fregatte anbinden. Wir müssen ein anderes Spiel versuchen, Sir, und unsern neuen Gegner dort drüben mit unserem Kiel sowohl, wie mit unsern Kanonen bekämpfen.“

„Dann ist's wohl Zeit, an's Werk zu schreiten, Sir: denn schon reißt er seine Segel ein, und da er dem Sturmwinde gleich dahersiegt, so können wir ihn in der nächsten Minute schon zu hören bekommen; was rathet Ihr jetzt?“

„Laßt ihn seine Segel nur einziehen,“ versetzte der Lootse; „und glaubt er sich sicher, dann werfen wir ihrer Hundert auf einmal auf die Naaen und unten wie oben wird Alles zumal aufgehißt; durch Ueberraschung kann's uns dann gelingen, ihm den Wind abzugewinnen und läuft er erst einmal in unserem Kielwasser, so ist gar kein Zweifel, daß wir ihnen allen entrinnen.“

„Eine Jagd hinter'm Stern ist eine lange Jagd,“ rief Grifflith, „und so wird's wohl gehen! Reinigt das Deck hier und schafft die Verwundeten hinab; da wir alle Hände voll zu thun finden, so müssen die armen Bursche, welche ausgemacht haben, schon über Bord wandern.“

Diese traurige Pflicht wurde augenblicklich vollzogen und der junge Seemann, der jetzt die Fregatte kommandirte, kehrte bald mit der geschäftigen Miene eines Mannes, der sich der hohen Verantwortlichkeit seines Postens bewußt ist, zu andern Dienstverrichtungen zurück.

Trotz dieser Geschäftigkeit vernahm er aber dennoch, kurze Zeit nachher, Barnstable's Stimme, der den jungen Merry eifrig zu sich herrief. Den Kopf in derselben Richtung vorgestreckt, sah Grifflith

seinen Freund ängstlich aus der Hauptlucke hervorschauen; sein Gesicht war von Rauch geschwärzt, das Hemd mit Blut bespritzt; den Rock hatte er ganz von sich geworfen. — „Sag mir doch, Knabe,“ fragte er ängstlich: „ist Mr. Griffith unverletzt? Da unten sagen sie, über das Quarterdeck sey ein Schuß hingefegt, der ein ganzes Halbduzend auf einmal mitgenommen habe?“

Ehe noch Merry antworten konnte, begegneten Barnstable's Blicke, die, selbst während er sprach, den Zustand des Tackelwerks auf dem Schiffe musterten, Griffith's freundlich lächelnden Mienen und von dem Augenblicke an war die volle Eintracht unter den beiden Freunden wiederhergestellt.

„Ah, da bist Du ja, Griff, und mit heiler Haut, wie ich sehe,“ rief Barnstable mit freudigem Lachen; „den armen Boltrope haben sie eben in eines seiner eigenen Borrathszimmer gebracht! Hätte der Bursche da drüben sein Bugspriet nur zehn Minuten länger behalten, wie wollte ich dem Gesicht und Augen gezeichnet haben!“

„Vielleicht ist's besser, so wie es jetzt ist,“ antwortete Griffith; „was hast Du aber mit unsern Damen angefangen, zu deren Schuß wir am meisten verpflichtet sind?“

Barnstable zeigte mit bedeutungsvollem Winke nach unten.

„Eine ganze Kabellänge tief,“ war seine Antwort; „gesichert, so gut als dieß mit Eisen, Holz und Wasser nur immer möglich ist — Katharina freilich hat ihr Köpfchen schon dreimal in — —“

Des Lootsen Ruf zwang Griffith zum Ausbruch und so mußten die beiden jungen Officiere die Gefühle ihres Herzens vor den dringenden Pflichten ihrer Stellung nothgedrungen verstummen lassen.

Der neue Gegner, der jetzt gegen die amerikanische Fregatte heranzog, war ein Schiff fast von derselben Größe und Bemannung wie sie selbst, und als Griffith abermals nach ihm hinüberschaute, bemerkte er, daß der Engländer bereits alle Anstalten getroffen hatte, um dem Feinde in männlichem Kampfe seine Ebenbürtigkeit zu beweisen. Seine Segel wurden allmählig auf die gewöhnliche

Anzahl reducirt und an gewissen Bewegungen auf seinem Verdeck konnte der Lieutenant und sein beständiger Begleiter, der Lootse, recht wohl erkennen, daß er die beiderseitige Entfernung nur noch um etliche hundert Ruthen verkürzen wollte, um dann sogleich den Kampf zu beginnen.

„Setzt Alles losgelassen,“ flüsterte der Fremde.

Griffith setzte das Sprachrohr an den Mund und rief mit einer Donnerstimme, die sogar bis zu seinem Feinde hinüberdrang — „Alles losgelassen — Leeseegel beigeseht — Schoten zurück — laßt los — laßt los!“

Dieser ermunternde Ruf wurde augenblicklich durch ein allgemeines lärmendes Treiben beantwortet; fünfzig Matrosen flogen alsbald auf die schwindligen Topp — an die verschiedenen Spieren und gleich einem mächtigen Vogel, der plötzlich seine Riesenschwinge ausbreitet, entfalteten sich jetzt die zahllosen Segel an den thurm hohen Masten. Der Engländer bemerkte augenblicklich seinen Mißgriff und rächte sich für die List durch eine donnernde Geschüßsalve.

Griffith bewachte, während der Kugelregen über seinem Haupte hinslog, mit athemlosem Interesse die Wirkung der feindlichen Ladung; als er aber die Masten unversehrt und nur wenige unbedeutende Laue zerrissen sah — da beantwortete er den Geschüßdonner mit wildem Freudengeschrei. Wohl sah er auch einige seiner Leute mit wahnsinnigen Gebärden an dem Tackelwerke herabklimmen und gleich verwundeten Vögeln, wenn sie zwischen den Zweigen eines Baumes herumflattern, von Tau zu Tau tiefer abwärts gleiten, bis sie mit schwerem Falle in den Ocean hinabsanken und das schweigende Schiff in kalter Gleichgültigkeit über ihnen wegzog. — Im nächsten Augenblick zeigten die Masten und Spieren des Feindes fast dieselbe Masse von Menschen, wie ihre eigenen: Griffith setzte abermals das Sprachrohr an den Mund und commandirte laut:

„Gebt's ihnen, Jungen; treibt sie von ihren Raaen herunter

— sprengt sie mit eurem Kugelregen auseinander — zerschmettert ihnen das Tackelwerk!“

Bei den Amerikanern bedurfte es nicht erst einer Ermunterung: denn von ganzem Herzen und mit dem besten Willen machten sie sich augenblicklich an's Geschäft und noch hatte ihr Kommandant seine ermunternde Rede nicht halb geendet, als ihm auch schon das betäubende Gebrüll seiner eigenen Kanonen an die Ohren schlug.

Der Lootse hatte übrigens des Feindes Raschheit und Geschicklichkeit zu gering angeschlagen, denn trotz der höchst ungünstigen Umstände, unter denen der Engländer sein Segelwerk vermehrte, geschah der Dienst auf seinem Schiffe dennoch flink und pünktlich.

Beide Schiffe rannten jetzt blitzeschnell neben einander her und schleuderten mit wüthendem Eifer ihre tödtlichen Geschosse gegen einander; beide traf dadurch schwerer und unausbleiblicher Verlust, ohne daß eines von Beiden einen sichtlichen Vortheil davon getragen hätte. Sowohl Griffith als der Lootse sahen mit tiefer Bestürzung, wie ihre Hoffnungen auf eine so unerwartete Weise vernichtet wurden, denn unmöglich konnten sie sich verhehlen, daß die Schnelligkeit ihres Kiels mit jedem Augenblicke nachließ, je mehr die feindlichen Kugeln die Segel an den Masten zerlegten oder die leichteren Spieren in ihrem unaufhaltsamen Laufe mit sich fortnahmen.

„Hier finden wir einen Gegner, der uns vollkommen gewachsen ist!“ sagte Griffith zu dem Unbekannten. „Auch der Neunziger ragt wieder gleich einem Gebirge über das Wasser empor und wenn unsere Segel noch länger auf diese Weise Noth leiden, so werden wir ihn bald auf dem Halse haben.“

„Ganz richtig bemerkt, Sir,“ erwiderte der Lootse nachsinnend; „der Mann zeigt nicht weniger Verstand als Muth: doch — —“

Hier wurde er durch Merry unterbrochen, der vom Vorkastell der Fregatte herbeistürzte, seinen hastigen Eifer und die Wichtigkeit seiner Botschaft schon zum Voraus in allen Gesichtszügen verkündend.

„Die Riffe!“ schrie er, sobald er so nahe gekommen war, daß man ihn trotz des Kampfgetöses hören konnte: „wir rennen geraden Wegs auf einen Felskamm los und kaum zweihundert Ellen vor uns ist die See ein weißes Schaumbecken.“

Der Lootse sprang auf eine Kanone und bückte sich, um durch den Pulverdampf hindurchzusehen; plötzlich rief er mit jener hellen, durchdringenden Stimme, welche selbst den Donner der Kanonen übertönte:

„Links mit dem Steuer! Backbord gedreht! wir sind im Teufelskanal! reicht mir das Sprachrohr herauf, Sir; wende Backbord, du Bursche! Gebt's ihnen, meine Jungen — gebt's nur tüchtig den stolzen englischen Hunden!“

Ohne Zaudern überließ Griffith dem Lootsen dieses Zeichen seines Rangs; fest heftete er den eigenen Blick auf das ruhige, wenn gleich rastlose Auge des Fremden und sammelte Fassung aus der hohen Zuversicht, welche in der Miene desselben zu lesen war. Die Matrosen waren mit ihrem Geschütz und mit dem Tafelwerk zu sehr beschäftigt, um die neue Gefahr beachten zu können und mitten in der Hitze des furchtbarsten Kampfes betrat die Fregatte einen von den gefährvollen Kanälen zwischen den Klippen. Nur wenige von den älteren Seeleuten schauten mit Verwunderung auf die weißen Schaumreihen, an denen sie vorüberflogen, und schienen noch zweifelhaft, ob diese wilden Sprünge der Wogen nicht etwa durch die feindlichen Kugeln verursacht würden, bis der Kanonendonner plötzlich von dem dumpfen Brausen des empörten Elementes übertäubt wurde, die Fregatte aus der rauchenden Hülle heraustrat, und kühn mitten in den engen Kanälen dahinsteuerte. Noch zehn athemlose Minuten herrschte der Lootse unumschränkt auf dem schweigenden Schiffe, das pfeilschnell an Riffen und Sandbänken, durch Schaumreihen und schwarze Wassertiefen in unaufhaltsamem Laufe hindurchschob. Dann warf er plötzlich das Sprachrohr von sich und rief:

„Was uns im Anfang mit Vernichtung bedrohte, hat nun

unsere Rettung herbeigeführt! — Behaltet jenen walbgekrönten Hügel im Auge, der einen Strich von jenem Kirchturm an seinem Fuße entfernt ist: von dort steuert nordöstlich; in diesem Kurse kommt Ihr in einer Stunde durch die Klippen und gewinnt dadurch einen Vorsprung von fünf Meilen vor Eurem Gegner, der um ihre Spitze herumsegeln muß.“

In dem Augenblicke, da der Lootse von seiner Kanone herabsprang, hatte er die befehlende Miene, welche seine belebte Gestalt so besonders ausgezeichnet hatte, gänzlich verloren; selbst die hohe Theilnahme, welche er an den Ereignissen des heutigen Tages bewiesen, war verschwunden und hatte jener kalten, vorsichtigen Zurückhaltung Platz gemacht, die er während des ganzen Zusammenseyns mit seinen gegenwärtigen Schiffsgenossen an den Tag gelegt hatte.

Nachdem jetzt die lange Pause athemloser Erwartung zu Ende war, stürzte jeder von den Officieren auf dem Schiffe nach den Punkten, von wo aus der Feind gesehen werden konnte. Der Neunziger war immer noch kühn vorwärts gesteuert und hatte bereits den Zweihunddreißiger erreicht, der als ein hülfloses Wrack auf den unlenksamen Wogen hinrollte, die wild gegen seine Büge anprallend, ihn gleichsam spielend auf den Wellenspitzen umherwarfen. Die Fregatte, welche zuletzt noch im Kampfe begriffen gewesen, flog dicht am Rande der Klippenreihen hin; wild flatterten ihre zerfetzten Segel in den Lüften, die nackten Spieren schwankten im Winde und jede ihrer Bewegungen zeigte die Verwirrung, welche die plötzliche und unvorhergesehene Verhinderung der weiteren Jagd bei ihr hervorgerufen hatte.

Triumphirendes Jauchzen und fröhliche Glückwünsche ertönten von Seiten der Amerikaner bei diesem Anblick der englischen Schiffe; doch bald waren sie wieder verstummt, da die Lenkung ihres eigenen Fahrzeugs die volle Aufmerksamkeit Aller in Anspruch nahm. Die Trommeln schlugen die Retraite, die Kanonen wurden wieder fest-

gebunden, die Verwundeten in den Kielraum geschafft und die ganze diensttchtige Mannschaft aufgeboten, um den erlittenen Schaden am Segelwerk, so wie an den Masten aufs Schnelligste wieder auszubessern.

Wie der Lootse verheissen, so hatte die Fregatte nach Verlauf einer Stunde alle Gefahren des Teufelskanals glücklich überwunden, die überdieß bei dem herrschenden Tageslichte um Vieles geringer waren als früher, und als endlich die Sonne hinter den fernen Bergen der Küste hinabzusinken begann, sah Griffith, welcher den ganzen Tag über das Verdeck nicht verlassen hatte, sein Schiff von aller Verwirrung, welche die frühere Jagd und der hartnäckige Kampf auf der Fregatte selbst angerichtet, gereinigt und abermals bereit, einem neuen Feinde muthig zu begegnen. — Um diese Zeit wurde er mit einem Mal auf Geheiß des Schiffskaplans in die Kajüte hinabgerufen und alsbald wurde das Kommando der Fregatte an Barnstable übergeben, der sich nicht nur während des Gefechts, sondern auch bei den folgenden Scenen als sein thätiger Hülfsge-
nosse erwiesen hatte. Hastig reinigte sich Griffith sodann von den Spuren des Gefechts und schickte sich an, der wiederholten, ernstlichen Einladung Folge zu leisten.

Bierunddreißigstes Kapitel.

Wohin, da ringsum sinkt der Thau,
Die Himmel glüh'n im letzten Tagesheine
Und rosig schimmert unter dir die Au —
Wohin ziehst, Wanderer, du alleine?

Bryant.

Als der junge Seemann, der jetzt das Kommando der Fregatte führte, in Folge der öfter wiederholten Aufforderung von dem Quarterdeck nach der Kajüte hinabstieg, fand er das Schiff bereits wieder so niedlich und rein, als ob die frühere Ordnung durch

nichts gestört worden wäre. Das Kanonendeck war von den gräßlichen Blutspuren gereinigt; der Pulverdampf hatte sich schon längst durch die Lufen hinausgezogen und mit den über dem Schiffe hinreichenden Wolken zu einem Dunstgewölke vereinigt. Selbst die dringende Wichtigkeit der erhaltenen Einladung konnte ihn nicht abhalten, während er an den stummen Batterien vorüberging, seine Augen auf die durchwühlten Seitenwände zu richten, wo die feindlichen Kugeln schreckliche Spuren ihrer zerstörenden Wirkung zurückgelassen hatten, und als er zuletzt leise an der Kajüthüre anpochte, hatte er bereits jede bedeutende Beschädigung, welche das Schiff an seinen Hauptschutzwehren erlitten hatte, mit raschem Blicke gemustert.

Die Thüre wurde durch den Chirurgen der Fregatte geöffnet, der bei Griffith's Ankunft bei Seite trat und mit jener bedeutungsvollen Miene den Kopf schüttelte, welche bei Leuten seines Gewerbes einen Zustand gänzlicher Hoffnungslosigkeit anzudeuten pflegt. Kaum war dieß geschehen, so verließ er unverzüglich das Gemach, um den übrigen Verwundeten, die seiner Dienste bedürfen konnten, die erwartete Hülfe zu bringen.

Der Leser wird wohl nie geglaubt haben, daß Griffith während der Vorfälle dieses ereignißreichen Tages Cäcilie und ihre Cousine ganz aus dem Gedächtniß verlieren konnte; im Gegentheil hatte ihm seine aufgeregte Phantasie das Entsetzen und die Todesangst der beiden Mädchen selbst in den heißesten Augenblicken der Schlacht aufs Lebhafteste vor Augen gemalt, und sobald daher der Augenblick gekommen war, wo die Mannschaft von den Geschützen abgerufen wurde, hatte er — wenn gleich die hohen und gebieterischen Pflichten seiner Stellung ihn verhinderten, für die Bequemlichkeit seiner Schutzbefohlenen persönlich Sorge zu tragen — doch wenigstens den Befehl ertheilt, die Schoten der Kajüte wieder aufzurichten und dieselbe mit dem besten Geräthe aufs Anständigste auszustatten. So kam er in der Erwartung, die Ordnung in diesen Räumen

wieder hergestellt zu sehen, war aber keineswegs darauf gefaßt, eine Scene, wie sie jetzt seinem Auge begegnen sollte, vor sich zu finden.

Zwischen zwei der dräuenden Kanonen, welche der sonst so behaglich eingerichteten Kajüte einen ganz eigenthümlichen Anstrich von Wildheit verliehen, stand ein breites Ruhebett, auf welchem der Oberst, offenbar in seinen letzten Zügen, lag. Ihm zur Seite weinte Cäcilie; ihre dunkeln Locken bedeckten in unbeachteter Verwirrung die bleichen Züge ihres Gesichts und reichten in ihrer übergroßen Fülle bis auf den Boden des Verdeckts, worauf sie kniete. Katharina beugte sich zärtlich über den sterbenden Greis, während tiefes Mitleid, mit Selbstvorwürfen gepaart, aus ihren dunkeln, thränenvollen Augen hervorleuchtete. Die wenigen Diener und Dienerinnen umringten in tiefer Rührung das Sterbelager; aus aller Blicken sprach dieselbe Hoffnungslosigkeit, welche auch der Wundarzt kaum einen Augenblick früher an den Tag gelegt hatte.

Griffith's Diener hatten die Geräthschaften der Kajüte mit einer Sorgfalt geordnet, welche des furchtbaren Kampfes zu spotten schien, der noch kaum zuvor dieses Gemach zu einem wirren Schauplatz des Krieges umgewandelt hatte. Auf einem zweiten Ruhebetto, dem Obersten gegenüber, lag Voltrope's derbe, vierschrotige Gestalt; sein Haupt ruhte auf dem Schooße des Hofmeisters der Fregatte, seine Hand lag traulich in der seines Freundes, des Kaplans.

Griffith hatte zwar von der Verwundung des Quartiermeisters gehört; Oberst Howard's Zustand aber war ihm bis jetzt unbekannt geblieben und seine eigenen Augen sollten ihm jetzt eine so traurige Ueberzeugung gewähren. Erst als die Erschütterung dieser plötzlichen Entdeckung ein wenig nachgelassen, näherte sich der junge Mann dem Bette des Sterbenden und versuchte in einem Tone, der die Aufrichtigkeit seiner Theilnahme bewies, sein schmerzliches Bedauern auszudrücken.

„Nicht weiter, Eduard Griffith, nicht weiter,“ unterbrach ihn

der Oberst und winkte ihm matt mit der Hand, zu schweigen; „mir scheint, es ist Gottes Wille, daß diese Rebellion doch endlich triumphire und nicht dem schwachen Menschen ziemt es, den Allmächtigen wegen seiner Handlungen anzuklagen. Meinem irrenden Verstande erscheint dieß allerdings als ein Räthsel, das aber ohne Zweifel den Zwecken von Gottes unerforschlichem Rathschlusse entsprechen wird. — Ich habe nach Dir gesendet, Eduard, um eine Angelegenheit zu bereinigen, die ich noch vor meinem Tode erledigt sehen möchte, damit man einst nicht sagen könne, der alte Georg Howard habe seine Pflicht sogar in seinen letzten Augenblicken vernachlässigt. — Du siehst dieß weinende Kind an meiner Seite; sag' mir, junger Mann, liebst Du das Mädchen?“

„Ist wohl eine solche Frage bei mir noch nöthig?“ rief Griffith.

„Und willst Du sie zärtlich lieben — willst Du Vater- und Mutterstelle bei ihr vertreten — der treue Schirmer ihrer Schwäche, ihrer Unschuld seyn?“

Griffith vermochte nicht zu antworten; ein warmer Händedruck sprach statt der Worte.

„Ich glaube Dir,“ fuhr der Sterbende fort, „denn konnte Hugo Griffith vielleicht auch vergessen, seine eigene Loyalität auf Dich zu verpflanzen, so hat doch jener Edle sicher nicht unterlassen, seinen Sohn zu einem Ehrenmanne zu erziehen. Ich hegte einst schwache, vielleicht sogar üble Wünsche zu Gunsten meines nun heimgegangenen unglücklichen Vetter's, Herrn Christoph Dillon's; wie ich aber jetzt erst erfahren, soll er sein Wort gebrochen haben, und ist dieß wirklich der Fall, so würde ich ihm des Mädchens Hand verweigern, selbst wenn er das ganze brittische Reich als erbeigenes Lehen anzusprechen hätte. Doch er ist dahin und auch ich werde ihm in Kurzem nachfolgen in eine Welt, wo wir nur Einen Herrn finden werden, dem wir dienen können, und für uns Beide möchte es wohl besser gewesen seyn, wenn wir mehr unserer Pflicht gegen Ihn als der gegen die Fürsten dieser Erde einge-

denk gewesen wären. — Noch eins — kennst Du diesen Mr. Barnstable, Officier in Diensten Eures Kongresses? und kennst Du ihn auch genau?"

„Seit Jahren schon durchsegelte ich mit ihm die Meere und kann für ihn so sicher, wie für mich selber bürgen,“ gab Griffith zur Antwort.

Der Greis machte eine Anstrengung, um sich zu erheben, was ihm jedoch nur zum Theil gelang und heftete dann auf den Jüngling einen festen, forschenden Blick, der seinen bleichen Zügen einen besonders feierlichen Ausdruck verlieh.

„Sprecht jetzt nicht als der Gefährte seiner müßigen Vergnügungen,“ fuhr der Oberst fort, „und auch nicht so, wie ein fröhlicher Geselle seinen Kameraden empfiehlt, sondern bedenkt, das Ihr Eure Meinung an einen Sterbenden abgebt, der sich an Euer Urtheil wendet, um sich Rath's daraus zu erholen. John Plowden's Tochter ist ein Pfand, das keineswegs vernachlässigt werden darf, und erst dann wird mir der Tod leicht werden, wenn nicht der kleinste Zweifel in mir zurückbleibt, daß auch sie auf eine würdige Weise versorgt worden.“

„Er ist ein Ehrenmann von edler Abkunft,“ erwiderte Griffith, „dessen Herz eben so freundlich als tapfer gesinnt ist — er liebt Eure Mündel und ist ihrer vollkommen würdig, so groß auch immer ihre Vorzüge seyn mögen. — Er liebte, wie ich selbst, das Land seiner Geburt mehr als das seiner Ahnen, aber — —“

„Das Alles ist jetzt vergessen,“ unterbrach ihn der Greis; „nach dem, was ich heute mit angesehen, fühle ich mich zu dem Glauben gezwungen, daß der Wille des Himmels Euch den Sieg beschieden hat! Aber bedenkt, Sir, ein ungehorsamer Untergebener wird nur zu leicht ein unvernünftiger, gewaltthätiger Befehlshaber. Der neuliche Streit zwischen Euch beiden —“

„Denkt jetzt nicht daran, theurer Herr,“ rief Griffith mit edler Wärme — „er wurde durch meine Unfreundlichkeit hervorge-

rufen und ist bereits vergeben und vergessen. Barnstable hat mich den ganzen heutigen Tag aufs Tapferste unterstützt und ich setze mein Leben zum Pfand, daß er weiß, wie ein edler Mann gegen ein Weib zu handeln verbunden ist."

"Dann bin ich zufrieden!" sagte der Greis und sank auf sein Lager zurück. "Laßt ihn herbeirufen."

Flüsternd gab Griffith den Auftrag, Mr. Barnstable nach der Kajüte einzuladen. Sein Befehl wurde augenblicklich vollzogen, und noch ehe der junge Mann aus Schonung für den Greis diesen durch eine neue Anrede zu unterbrechen gewagt hatte, trat sein pünktlicher Freund mit leisem Schritt in die Kajüte. Nachdem das Erscheinen des jungen Seemannes dem Obersten gemeldet worden, erhob sich dieser abermals und wandte sich an seinen verwunderten Zuhörer; doch waren seine Worte bei Weitem nicht so freundlich und vertraulich, als die, welche er an Griffith gerichtet hatte.

"Die Erklärungen, Sir, die Ihr in der vergangenen Nacht in Betreff meiner Mündel, der Tochter des verstorbenen Kapitäns John Plowden, an mich gerichtet, haben mir keinen Zweifel über Eure Herzenswünsche übrig gelassen. So empfangt denn, ihr Herrn, den Lohn eurer Huldigungen! Laßt jenen würdigen Geistlichen, so lange ich selbst noch Kraft zu hören besitze, eure ehelichen Gelübde vernehmen, auf daß ich einst im Himmel als Zeuge gegen euch auftreten könne, wenn ihr sie je zu vergessen im Stande seyn solltet!"

"Jetzt nicht, nur jetzt nicht," flüsterte Cäcilie; "theurer, geliebter Oheim, nur jetzt verlangen Sie dieß nicht!"

Katharina sprach nicht; tief gerührt durch die zärtliche Theilnahme, welche ihr Vormund für ihr Wohlergehen bewiesen hatte, senkte sie in unterdrücktem Schmerz ihr Antlitz auf die Brust; ein Strom von Thränen entstürzte ihren Augen und rollte in schweren Tropfen über ihre Wangen herab, bis er in reicher Fülle den Fußboden benetzte.

„Doch, doch, meine Liebe,“ fuhr der Obrist fort, „ich würde ja sonst meine Pflicht verletzen. Bald, meine Kinder, stehe ich vor dem Angesicht eurer beiderseitigen Eltern; denn wer im Sterben nicht erwarten dürfte, dort oben im Himmel dem würdigen Hugo Griffith und dem tapferen John Plowden zu begegnen, der könnte unmöglich eine klare Erkenntniß über die Belohnungen haben, welche dem Leben eines Mannes gebühren, der gleich jenen Beiden seinem Lande treu gedient und seinem Könige in tapferer Loyalität angehangen hat; Niemand wird wohl mit Recht behaupten können, daß ich die eurem zarten Geschlechte gebührende Schonung jemals vergessen hätte; jetzt aber, ihr Mädchen, wo meine Zeit in Minuten zusammenrinnt und schwere Pflichten mir noch zu erfüllen übrig bleiben, jetzt ist nicht der Augenblick zu eitler Ziererei. Ich könnte nicht im Frieden sterben, wenn ich euch, meine Kinder, hier auf dem weiten Oceane, fast hätte ich gesagt, auf dieser weiten Welt — ohne jenen Schutz zurücklassen müßte, der eurem zarten Alter und eurem noch zarteren Charakter so sehr Noth thut. Hat es Gott gefallen, den Vormund euch von der Seite zu nehmen, so laßt wenigstens Diejenigen an seine Stelle treten, die seine Gnade dazu bestimmt hat!“

Cäcilie zögerte nicht länger; langsam erhob sie sich von den Knien und bot Griffith mit erzwungener Selbstverläugnung die Hand. Auch Katharina ließ sich von Barnstable an die Seite ihrer Muhme geleiten, und der Kaplan, der bis jetzt ein gerührter Zeuge des vorangegangenen Gesprächs gewesen war, gehorchte alsbald Griffith's bedeutungsvollem Blicke; er öffnete sein Gebetbuch, woraus er dem sterbenden Quartiermeister Trost zugesprochen hatte und begann mit zitternder Stimme die Trauungsformel abzulesen.

Die weinenden Mädchen sprachen ihre Gelübde viel deutlicher und hörbarer, als wenn sie von jener fröhlichen Menge, wie sie gewöhnlich bei Hochzeitsfeierlichkeiten sich versammelt, umringt gewesen wären; was sie sprachen, waren freilich dieselben unwiderruflichen

Worte, welche sie auf ewig an die Männer fesselten, deren Gewalt über ihre Herzen sie auf diese Weise vor der Welt anerkannten; aber im gegenwärtigen Augenblicke verschwand alle Zurückhaltung mädchenhafter Schüchternheit vor dem erhebenden Eindrucke der Scene, welche durch die Anwesenheit eines Sterbenden noch besonders geheiligt wurde.

Als der Segen gesprochen war, lehnte Cäcilie das Haupt auf die Schulter ihres Gemahls und weinte bitterlich; dann nahm sie nach einer kleinen Pause ihren Platz am Sterbelager wieder ein und kniete abermals an der Seite ihres Oheims. Katharina empfing, scheinbar unempfindlich, den warmen Kuß Barnstable's und kehrte wieder zu ihrer früheren Stelle zurück.

Oberst Howard hatte sich völlig erhoben, um die Handlung mit anzusehen; jedes Gebet hatte er mit einem inbrünstigen „Amen“ beantwortet. Bei den letzten Worten sank er zurück; ein Blick der Freude glänzte auf seinen blassen, gealterten Zügen und bewies, welch innigen Antheil er an der ganzen Scene genommen.

„Ich danke euch, meine Kinder,“ murmelte er endlich, „ich dank' euch, denn ich fühle wohl, welch großes Opfer ihr meinen Wünschen gebracht habt. Alle Papiere, ihr Herrn, die auf das Vermögen meiner Mündeln Bezug haben, werdet ihr in den Händen meines Londoner Banquiers richtig vorfinden, und dort, Eduard, wird Dir auch mein letzter Wille eingehändigt werden, woraus Du ersehen wirst, daß ich Dir in der Person meiner theuren Cäcilie keine dürstige Braut in die Arme geführt habe. Was meine Mündeln in Gestalt und edler Sitte geworden, das können eure eigenen Augen bezeugen, und die Londoner Urkunden werden euch, hoff' ich, gleichermaßen beweisen, daß ich mit ihrem Vermögen nicht als ein treulofer Verwalter gewirthschaftet habe!“

„Sprechen Sie nicht davon, Sir — nein, sagen Sie kein Wort darüber, es würde mir das Herz brechen,“ rief Katharina mit lautem Schluchzen, so sehr peinigte sie das bittere Bewußtseyn, daß

ſie einen ſo treuen Freund, wie dieſen, jemals hatte betrüben können. „Von Ihnen ſelbſt nur ſollen Sie ſprechen, an ſich nur denken; wir verdienen nicht — wenigſtens ich verdiene nicht, daß Sie ſich unſerer erinnern!“ Voll Freundlichkeit reichte ihr der Sterbende ſeine Hand und fuhr mit immer ſchwächerer Stimme alſo fort:

„Nun denn, um auf mich ſelbſt zurückzukommen — ich wünſche gleich meinen Ahnen, im Schooß der Erde — und zwar auf ge-
weihem Grunde zu ruhen.“

„Dieß ſoll geſchehen,“ flüſterte Griffith, „ich ſelbſt will dieſe Sorge auf mich nehmen.“

„Ich danke Dir, mein Sohn,“ ſprach der Greis; „denn dieſen theuren Namen verdienſt Du jezt, als der Gatte meiner Cäcilie — Du wirſt in meinem Teſtamente finden, daß ich alle meine Sklaven frei gelaffen und wohl verſorgt habe — jene undankbaren Schurken, die ihrem Herrn davongelaufen, natürlich ausgenommen — ſie haben ſich ſelbſt die Freiheit gegeben und brauchen mir alſo dafür auch keinen Dank zu entrichten. In der nämlichen Urkunde ſteht auch ein unwürdiges Vermächtniß für den König. Seine Majestät wird es von einem alten, treuen Diener gewiß huldvoll empfangen, und Du wirſt die unbedeutende Gabe leicht verſchmerzen.“ Eine lange Pauſe folgte, und es ſchien, als ob er die Rechnung ſeiner irdiſchen Pflichten zuſammenſummirt und ſie im richtigen Gleichgewicht gefunden hätte. „Küß' mich, theure Cäcilie,“ fuhr er endlich fort — „und Du, meine Katharina — ich finde, Du haſt daſſelbe edle Herz, wie Dein braver Vater — John Plowden. — Vor meinen Augen wird es dunkel — wo iſt Griffith's Hand? Guter Jüngling, ich habe Dir Alles gegeben, was ein zärtlicher alter Mann überhaupt zu verleihen hatte — handle edel gegen dieſes mein Kind, mein Kleinod — wir haben uns gegenseitig nicht recht verſtanden — ich habe, glaub' ich, euch Beide, Dich und Herrn Chriſtoph Dillon verkannt, vielleicht habe ich auch meine Pflicht gegen Amerika irrig aufgefaßt — aber ich war zu alt, um

meine politischen und religiösen Ueberzeugungen zu ändern — ich — ich — ich liebte meinen König — Gott segne ihn — —“

Leiser und immer leiser wurden seine Worte, je länger er sprach; mit dem letzten Segenswunsche, welchen selbst der stolzeste Monarch als die höchste Gabe eines so edlen Menschen verehren mußte — war der Athem von seinen bläulichen Lippen entflohen.

Sein Leichnam wurde sogleich von den Dienern in eines von den Staatszimmern gebracht; Griffith und Barnstable führten die beiden Nichten in die Hinterkajüte auf ein am Stern des Schiffes angelehntes Sopha, wo sie dieselben unter bitteren Thränen, einander in den Armen liegend, zurückließen.

Kein Theil der vorangegangenen Scene war von Voltrope unbeachtet geblieben, und selbst seine kleinen gefühllosen Augen schienen von einer edlen Empfindung zu strahlen, als die beiden jungen Männer in das Staatszimmer zurückkehrten. Beide näherten sich ihrem verwundeten Kameraden, um sich bei ihm wegen der scheinbaren Vernachlässigung ihres bisherigen Benehmens zu entschuldigen.

„Ich hörte von Eurer Verwundung, Voltrope,“ sagte Griffith und faßte freundlich seine Hand; „da ich aber weiß, daß Euch so ein kleines Merkzeichen durch eine feindliche Kugel eben nichts Neues ist, so hoffe ich, daß wir Euch bald wieder auf dem Verdecke sehen werden.“

„Sa, ja,“ erwiderte der Meister, „Ihr werdet gerade kein Fernglas nöthig haben, um den alten Holt* wieder zu erkennen, wenn er in die See hinabgelassen wird. Wie Ihr bemerktet, habe ich wohl schon früher manchen Schuß erhalten, der mir mein Laustackel hier und dort zerfetzte und zuweilen auch einen Splitter aus meinen Inhölzern herauszuschlug — der Bursche aber hat seinen Weg bis in mein Brodmagazin gefunden und mit dem Kreuzen ist's jetzt aus für dieses Leben!“

„Gewiß steht die Sache nicht so schlimm, ehrlicher David,“

* Rumpf eines abgetackelten Schiffes.

bemerkte Barnstable; „Ihr habt, so viel ich weiß, schon weit derbere Löcher in Eurem Fell herumgetragen, als dieser Unglückschuß da angerichtet, und seyd doch immer wieder flott geworden!“

„Ja, ja,“ antwortete der Meister; „damals war's in meinem oberen Tackelwerk, wo der Doktor mit einem Pflaster beikommen konnte; dieser Riß hat aber alle Reserveverkleidungen auseinander gesprengt, und mir ist's gerade, als ob die ganze Ladung zum Teufel wäre. Ihr werdet schon selber sagen müssen, daß der Doktor mich für einen verlorenen Mann erklärt hat: denn nachdem er meine Schußwunde angesehen, wußte er nichts Besseres, als mich gleich einem alten Taustumpen, der blos noch dazu da ist, um zu etwas Neuem verarbeitet zu werden, in aller Gemüthsruhe dem Pfarrer hier zu übergeben. Kapitän Munson hat es glücklicher getroffen! Ich meine doch, Mr. Griffith, Ihr hättet mir gesagt, der alte Herr sey, wie er ging und stand, über Bord geflogen und der Tod habe nur ein einziges Mal an seiner Thüre angeklopft, ehe er wirklich Abschied genommen?“

„Sein Ende war allerdings sehr rasch und unerwartet!“ erwiderte Griffith; „doch wir Seeleute müssen ja stets darauf gefaßt seyn.“

„Und derothalben ist es auch so sehr von Nöthen, sich jederzeit darauf vorzubereiten,“ war Alles, was der Kaplan mit leiser, demüthiger und wohl gar furchtsamer Stimme beizufügen wagte.

Mit scharfem Blicke musterte der Quartiermeister bald den einen und bald den andern der beiden Sprechenden und fuhr dann nach einer kurzen Pause mit höchst ergebener Miene in seiner Rede fort:

„Das war sein Glück, und ich halte es für sündhaft, wenn man einen Mann um sein rechtmäßiges Glück beneidet. Was die Vorbereitung betrifft, Kaplan, so ist das Guer Geschäft und nicht das meine, und drum, da wohl nur noch kurze Zeit übrig ist — je eher Ihr zu Stande kommt, um desto besser. Um Euch übrigens unnöthige Mühe zu ersparen, will ich Euch nur zum Voraus sagen — Ihr dürft nicht gar zu viel aus mir machen wollen.“

„Denn zu meiner Schande muß ich's gestehen, daß ich niemals ein sonderlicher Held im Lernen gewesen. Wenn Ihr mich auf so ein mittleres Pöstchen, wie ich auf diesem Schiffe eines bekleidet, für jene Welt zustuzen könnt, so ist mir das am liebsten und vielleicht für alle unsere Matrosen um so ersprießlicher.“

Wenn auch im Anfang auf dem verwunderten Gesichte des Geistlichen bei diesen sonderbaren Ansichten über seinen Beruf ein leiser Schatten von Unwillen sichtbar wurde, so verschwand er doch augenblicklich wieder, als er die einfältige, unschuldsvolle Miene des sterbenden Quartiermeisters näher betrachtete. Nach einer langen, wehmüthigen Pause, welche weder Griffith noch sein Freund zu unterbrechen sich geneigt fühlten, begann endlich der Kaplan:

„Es steht nicht in des Menschen Gewalt, Mr. Boltrope, die Beschlüsse der gnadenvollen, verzeihenden Gottheit zu lenken und Alles, was ich thun kann, vermag dennoch nicht, den mächtigen, unwiderruflichen Rathschluß des Himmels in seinem Gange aufzuhalten. Alles das, was ich Euch heute Nacht in unserer Unterredung über diesen Gegenstand gesagt, muß noch frisch in Eurem Gedächtnisse haften, und ich sehe keinen Grund, warum ich jetzt in einem anderen Tone mit Euch reden sollte.“

„Ich kann eben nicht sagen, daß ich Alles, was vorkam, sonderlich genau in mein Logbuch eingetragen hätte,“ erwiderte der Quartiermeister; „das Meiste, dessen ich mich noch deutlich erinnere, kam von mir selbst, und das aus dem einfachen Grunde, weil Einer seine eigenen Gedanken stets besser als die seines Nachbarn im Kopfe behält. Und dabei fällt mir gerade ein, daß ich Mr. Griffith etwas mitzutheilen habe: einer von den Zweiundvierzigpfündern des Dreideckers ist nämlich durch unsere Borderschanze gegangen und hat unsern besten Buganker gerade einen Faden unterhalb des Kabelstichs so sauber entzwei geschlagen, wie nur immer ein altes Weib ihr verworrenes Garn mit einer Schneiderscheere aus einander bringt. — Wenn Ihr daher so gut seyn und einem

von meinen Bootsmännern befehlen wollt, daß er das Kabel Stück für Stück aus einander nimmt und einen neuen Stuch daran macht, so will ich Euch herzlich gern ein andermal einen ähnlichen Dienst erweisen.“

„Denkt jetzt nicht daran,“ sprach Griffith ernst, „sondern seyd überzeugt, daß Alles, was in Euer Amt einschlägt, zur Sicherheit des Schiffes auf's Pünktlichste besorgt werden soll — ich selbst will in eigener Person dabei die Aufsicht führen. Dafür bitte ich Euch aber, alle derartigen ängstlichen Gedanken fahren zu lassen und Euern Geist ganz wichtigeren Interessen zuzuwenden.“

„Ei was,“ bemerkte Voltrope etwas hartnäckig; „ich meine, je pünktlicher Einer seinen Dienst in dieser Welt besorgt hat, desto besser wird er dort drüben zu allen neuen Berrichtungen taugen. — Nun wollte der Pastor hier in vergangener Nacht den Satz aufstellen, es sey ganz einerlei, ob Einer im Leben sich gut oder schlimm aufgeführt habe, wenn er nur sein Gewissen in die Topenants und Brassens des Glaubens zu bringen wisse, und das ist, behaupte ich, eine Lehre, die man auf einem Schiff unmöglich predigen darf, denn, glaubt mir, auch die beste Schiffsmannschaft, die je gemustert wurde — unter solchen Umständen müßte der Teufel unfehlbar unter sie fahren!“

„Ach nein — nein — theurer Mr. Voltrope, Ihr habt mich und meine Lehre gänzlich mißverstanden!“ rief der Kaplan; „wenigstens in so fern als — —“

„Vielleicht, Sir,“ fiel Griffith höflich ein, „wird es unserem ehrlichen Freunde jetzt nicht besser gehen. — Ist nichts Irdisches mehr vorhanden, Voltrope, was Eure Seele beschweren könnte? nicht etwa ein Wunsch, daß man bei irgend Jemand Eurer gedenke? oder ein Vermächtniß, wozu Ihr Euer Eigenthum bestimmen möchtet?“

„So viel ich weiß, hat er noch eine Mutter,“ sagte Barnstable leise; er erzählte mir oft von ihr bei unseren Nachtwachen und ich glaube, sie wird noch am Leben seyn.“

Der alte Meister vernahm jedes Wort seines jungen Schiffskameraden, rollte aber, wohl mehr als eine Minute lang, fortwährend den Taback, den er immer noch kaute, von einem Mundwinkel zum andern und zwar mit einem Eifer, der die außerordentliche Aufregung des Mannes bewies; endlich erhob er eine seiner breiten Hände und schälte mit der andern die abgedorrte Haut von seinen Fingern, deren braungelbe Farbe bereits in fahle Todtenblässe überzugehen anfing.

„Ja, ja, die alte Frau hält sich noch immer am Leben und das ist jedenfalls mehr, als man ihrem Sohne David nachsagen kann. Der alte Mann kam um, als damals die Susanna und Dorothea auf den Klippen von Cap Cod in Trümmer ging; erinnert Ihr Euch noch, Mr. Barnstable? Ihr wart damals noch ein kleiner Junge und verließet eben damals die Insel, um auf den Wallfischfang zu gehen: nun seht, seit jenem Sturme versuchte ich, die alte Frau in ruhiges Wasser zu bringen, obwohl ihre Fahrt bis dahin zum Wenigsten sehr stürmisch gewesen war, da sie auf der ganzen Lebensreise fast nichts als rauhes Wetter und knappe Rationen gehabt hatte.“

„Und für sie wollt Ihr uns jetzt eine Botschaft mitgeben, nicht wahr?“ fragte Griffith in gütigem Tone.

„Nun, was Botschaften betrifft,“ fuhr der Meister fort und seine Stimme wurde mit einem Male immer heiserer und gebrochener, „so hat's nie viele Komplimente zwischen uns beiden gegeben — und zwar aus dem Grund — weil sie eben so wenig gewöhnt war, solche zu empfangen — als ich, welche zu machen. Will aber Einer von Euch des Rechenmeisters Buch nachschlagen — und sehen, wie viel mein Guthaben noch beträgt — und wollt Ihr Euch die Mühe nehmen, es der alten Frau zukommen zu lassen — so werdet Ihr sie in der Leeseite eines Hauses vor Anker finden — seht, hier ist's, Nr. 10 auf dem Kornhügel in Boston. Ich sorgte dafür — ihr ein gutes, warmes Plätzchen zu verschaffen,

denn eine Frau von achtzig Jahren hat doch gewiß — in diesem Alter am allerehesten einen sicheren Ankergrund nöthig.“

„Ich selbst will's thun, David,“ rief Barnstable und rang heftig mit sich selbst, um seine Rührung zu verbergen; „sobald wir im Hafen von Boston vor Anker gehen, will ich sie auffuchen und da Euer Guthaben doch nicht bedeutend seyn kann, von Herzen gern meine Börse mit ihr theilen!“

Der Quartiermeister ward durch dieses freundliche Anerbieten mächtig erschüttert. Krampfhaft arbeiteten die Muskeln seines rauhen, wetterzerschlagenen Gesichts und erst nach längerem Schweigen fand er wieder Worte zu einer Erwiderung.“

„Ja, Dick, das würdet Ihr thun, ich weiß, Ihr würdet's,“ murmelte er endlich und drückte Barnstable mit dem letzten Rest seiner früheren Riesenstärke die Hand; „ich weiß, Ihr würdet der alten Frau sogar Eins Eurer Glieder abtreten — wenn es der Mutter eines Eurer Tischkameraden von Nutzen seyn könnte — was freilich nicht der Fall wäre — da ich ja doch nicht der Sohn einer — Menschenfresserin bin. Aber Ihr selbst seyd aus Eures Vaters Buch gestrichen und habt die Ebbe zu oft in Euren eigenen Taschen, als daß Ihr noch einem Andern beispringen könntet — besonders jetzt, wo Ihr Euch noch kaum zuvor mit einem hübschen jungen Weibe zusammensplissen ließet — die wohl alle Eure übrigen Pfennige für sich brauchen wird.“

„Ich aber,“ sprach Griffith, „bin Herr meines eigenen Vermögens — bin reich.“

„Ja, ja, ich habe sagen hören, Ihr könntet eine Fregatte bauen und von oben bis unten aufstackeln, ohne Eure Hand — in eine andere — als in Eure eigene Tasche zu stecken.“

„So gebe ich Euch denn das Ehrenwort eines Seeofficiers,“ fuhr der edle Jüngling fort, „daß sie nie etwas vermissen soll, selbst nicht die Pflege und Zärtlichkeit eines pflichtgetreuen Sohnes.“

Voltrope schien beinahe zu ersticken, so mächtig und ungewohnt

war die Bewegung, welche sich bei ihm Bahn zu brechen strebte; er machte einen Versuch, seine erschöpfte Gestalt noch einmal aufzurichten, sank aber bald wieder matt und sterbend, vielleicht wohl etwas früher, als ohnedem geschehen wäre, auf sein Krankenzlager zurück. „Gott vergebe mir meine Missethaten!“ sprach er endlich, „und namentlich und insbesondere jedes Wort, das ich früher gegen Eure strenge Mannszucht geäußert habe; vergeßt den Buganker nicht — und schaut auch nach den Schlingen an den unteren Raaen — und — und — er wird es thun, Dicky, gewiß, er wird Wort halten! Ich werfe von mir — die Bänder — des Lebens — so segne euch Gott — alle — alle — und gebe euch gutes Wetter — sowohl auf offener See — als wenn ihr auf bösem Grunde fahret!“

Dem Sterbenden versagte die Zunge, aber ein Strahl der herzlichsten Freude zuckte über sein rauhes Gesicht; seine Muskeln zogen sich plötzlich zusammen — dann dehnten sie sich allmählig in die Länge, bis die furchtbare Unbeweglichkeit des Todes auf ihnen ruhte.

Griffith befahl, den Leichnam auf des Meisters Zimmer zu bringen und schritt mit schwerem Herzen nach dem oberen Verdeck.

Die *Macrity* war während der heißen Verfolgung der Fregatte unbemerkt geblieben und, vom Tageslicht und ihrer leichten Wassertracht begünstigt, ebenso wie ihr größerer Genosse dem Feinde zwischen den Klippenreihen glücklich entronnen. Sie wurde nun durch Signale zu der Fregatte herübergerufen und empfing die nöthigen Weisungen über den Kurs, den sie während der bevorstehenden Nacht einzuhalten hatte. — Die brittischen Schiffe waren kaum noch wie kleine weiße Punkte auf dem dunkeln Oceane zu erkennen und da man wußte, daß ein breiter Gürtel von Rissen und Untiefen zwischen ihnen und der Fregatte sich ausdehnte, so hatten die Amerikaner von ihrer längeren Anwesenheit durchaus keine Gefahr mehr zu befürchten.

Nachdem die nöthigen Befehle ertheilt und die beiden Schiffe

wieder gehörig in Stand gesetzt waren, wurden sie auf's Neue in den Wind gebracht und mit dem Gallion nach der holländischen Küste gerichtet. Der Wind, der gegen Abend frischer geworden war, drehte sich mit der sinkenden Sonne gegen Westen und blies so scharf in die Segel der Fregatte, daß, als das untergehende Tagesgestirn bereits in die Fluthen des Meeres hinabzutauhen schien, alles Land längst vor den Blicken der Seefahrer verschwunden war.

Die ganze Nacht durch zog die Fregatte in düsterem Schweigen durch die finsternen Gewässer hin und die trauernden Cousinen, welche beide während dieses düsteren Zeitraums kein Auge schlossen, fühlten ihren Schmerz durch diese wohlthuende Stille nicht wenig besänftigt. Ihren Jammer noch zu vermehren, hatte eine neue Trauerbotschaft ihr Herz verwundet; nach Grifflth's Plane nämlich und in Folge der neuen Dienstpflichten, die nunmehr auf ihm lasteten, sollten sie sich am nächsten Morgen trennen — trennen auf unbestimmte Zeit, vielleicht für immer!

Mit dem Erscheinen des Tageslichts ertönte wieder des Bootmanns gellende Pfeife; die Schiffsmannschaft sammelte sich in feierlichem Schweigen auf den Gängen des Berdecks, um 'die Todten zu begraben'. Die Leichname Bolstrop's und zweier niedereren Officiere, so wie mehrerer Gemeinen, welche in der verfloffenen Nacht an ihren Wunden gestorben waren, wurden unter den üblichen Förmlichkeiten in die Tiefe versenkt; dann wurden die Raaen der Fregatte abermals in den Wind gebrast und rastlos glitt das Schiff durch die unbegränzte Wasserwüste dahin, ohne auf den ewig rollenden Bogen ein Denkzeichen zurückzulassen, das der Beerdigung seiner dahingegangenen Kinder gegolten hätte.

Schon hatte die Sonne ihre Mittagshöhe erreicht, als die beiden Schiffe abermals beilegten und die nöthigen Vorkehrungen zu der bevorstehenden Trennung getroffen wurden. Obrist Howard's Leichnam wurde auf die *Macrity* hinübergeschafft; ihm folgten Grifflth und seine trauernde Gattin. Katharina lehnte zärtlich an einem

Fenster der Fregatte und ihre eigenen heißen Thränen mischten sich reichlich mit den Fluthen des Oceans. — Nachdem alles Nöthige angeordnet war, winkte Griffith mit der Hand seinem Freunde Barnstable, der ihm im Kommando der Fregatte gefolgt war, den Scheidegruß hinüber. Dieser ließ die Maaen der Fregatte scharf in den Wind brassen und alsbald begann Letztere das gefährliche Experiment, sich nach Amerika's Küsten durchzuschlagen, indem sie die Meerenge von Dover zu passiren und durch die Anzahl von englischen Schiffen, welche ihren eigenen Kanal besetzt hielten, im eigentlichen Sinne Spießruthen zu laufen versuchte — ein Unternehmen, wobei ihr übrigens die Fregatte Alliance, welche wenige Monate früher Amerika's Sterne auf demselben tollkühnen Pfade heimwärts getragen hatte, als glückliches Beispiel voranleuchtete.

Die Alacrity steuerte unterdessen mehr gegen Westen und eilte in raschem Laufe den Küsten Hollands entgegen; eine Stunde vor Sonnenuntergang hatte sie sich denselben bereits so weit genähert, daß Griffith abermals anzuhalten befahl. Ein kleines leichtes Boot ward in die See hinabgelassen; der junge Seemann und der Lootse, der sich gänzlich unbemerkt und fast ungesehen auf den Rutter hinübergeschlichen hatte, stiegen zusammen aus der kleinen Kajüte nach dem Verdeck empor. Der Fremde maß mit forschendem Blicke den Küstenstreif vor ihm, als ob er sich über die Lage des Schiffs genau unterrichten wollte und wandte das Auge sodann auf den Ocean und nach dem westlichen Horizonte, um das Wetter zu beobachten. Er schien in dem Stande des Letzteren nichts zu finden, was ihm zu einer Aenderung seines Entschlusses hätte verleiten können und so bot er Griffith offen und treuherzig die Hand zum Abschied.

„Hier scheiden wir,“ sprach er ruhig. „Da unsere Bekanntschaft nicht zum Ziel unserer Wünsche geführt hat, so laßt es Eure Aufgabe seyn, Sir, dieses Zusammentreffen für immer zu vergessen.“

Griffith verbeugte sich ehrerbietig aber schweigend und der Andere deutete mit der Hand verächtlich gegen das Land.

„Hätte ich nur die Hälfte von der Seemacht dieser entarteten Republik,“ fuhr er fort, „dann sollte selbst der Stolze unter jenen hochmüthigen Insulanern auf seinem festen Schlosse erzittern und mit Schrecken erkennen, daß vor einem Feinde, der seiner eigenen Stärke vertraut und der Schwäche seines Gegners sich bewußt ist, an keinem Orte auf Sicherheit gerechnet werden kann! Hier aber,“ murmelte er mit leiser, heftiger Stimme, „ging's gerade wie mit Liverpool und — mit Whitehaven — mit Edinburg und fünfzig andern Unternehmungen! es ist vorüber, Sir; drum laßt es auch vergessen seyn.“

Ohne die verwunderte Menge zu beachten, welche sich als neugierige Zuschauer um den Scheidenden versammelt hatte, machte der Fremde eine hastige Verbeugung gegen Griffith und sprang in das Boot; dort stellte er augenblicklich das leichte Segel und bewies auch hiebei die Gewandtheit eines Mannes, der mit den geringsten Details seines waghalsigen Berufs auf's Innigste vertraut ist. Noch einmal, als das Boot rasch von dem Rutter wegschoß, winkte er mit der Hand zum Abschiede gegen Griffith und dieser glaubte trotz der Entfernung über seine ruhigen Züge einen augenblicklichen Strahl, gleich dem Lächeln bitterer Resignation, hinziehen zu sehen.

Lange Zeit stand der junge Mann auf dem Verdeck und starrte in tiefer Zerstreuung dem einsamen Wanderer nach, dessen kleines Boot in den offenen Ocean hinaussteuerte, und erst als der ferne, dunkle Punkt in dem Gluthstrome sich verlor, welchen die untergehende Sonne in schiefen Strahlen über das Wasser herüberwarf — erwachte er wieder aus seinen Träumen und befahl, die Vordersegel der *Macrity* zu entfalten, um das Schiff auf's Neue in Gang zu bringen.

Während der Rutter sich langsam dem befreundeten Hafen

näherte, wurden über die Erscheinung des geheimnißvollen Lootsen bei ihrem letzten abenteuerlichen Besuche an der brittischen Küste, so wie über dessen noch räthselhafteres Verschwinden fast mitten in der öden Wasserwüste der stürmischen Nordsee — mancherlei tolle, wunderliche Muthmaßungen angestellt. An Griffith selbst war weder ein Lächeln, noch irgend ein anderes Zeichen der Aufmerksamkeit auf das rohe Gespräch seiner Leute zu bemerken; erst als der laute Ruf ertönte, gegenüber von dem Vorsteven des Kutters sey ein kleines Boot zu bemerken, das unter einem einzigen Focksegel dem von ihnen selbst auserwählten Hafen zueile — da erst hätte das rasche, freudige Blitzen seines ruhelosen Auges einem genaueren Beobachter die frohe Veruhigung verrathen können, welche sein Herz aus dieser wichtigen Entdeckung schöpfte.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Kommt all' ihr Führer aus des Meeres Grunde,
Schaart um den Bruder euch in macht'gem Bunde;
Kein Flüstern soll ihn aus dem Schlummer wecken,
Bewacht die Vorkbeern, die den Freund bedecken.

Zu „Tripp's“ Gedächtniß.

Wohl möchte es nunmehr gerathen seyn, den Vorhang vor unserem unvollkommenen Drama fallen zu lassen und es der Einbildungskraft eines jeden unserer Leser anheimzustellen, den verschiedenen Charakteren unserer Erzählung das richtige Maas von Gesundheit, Wohlstand und Glück, wie die poetische Gerechtigkeit nach ihren strengen Regeln es erfordern würde, nach eigenem Ermessen zuzutheilen. Doch es widerstreitet unserem Gefühl, von unsern geneigten Lesern, mit welchen wir so lange freundschaftlichen Umgang gepflogen, so kalten, trockenen Abschied zu nehmen und da alles Uebrige, was noch von unserer Erzählung im Rückstand ist, den gleichen Anspruch auf Wahrheit wie das bisher Berichtete zu ma-

hen hat, so sehen wir eben keinen unabweisbaren Grund, warum wir die Personen unseres Dramas so schnell und für immer verlassen sollten. Aus diesem Grunde wollen wir denn auch die Umrisse ihres späteren Lebens in aller Kürze zu zeichnen versuchen, wobei wir übrigens bedauern müssen, daß die gesetzmäßig angenommenen Grenzen eines neueren Romans uns nicht erlauben, so manche muntere, wie rührende Scenen dabei genauer zu schildern und uns dadurch die Hoffnung zu begründen, noch mehrere unserer unvollkommenen Skizzen von Dunlap's geistreichem Pinsel verherrlicht zu sehen.

Dem Lauf der Fregatte nach jenen Ufern folgend, welche unsere müßige Feder vielleicht niemals hätte verlassen sollen, beginnen wir unsere jetzt nur noch kurze Aufgabe mit Barnstable und seiner bald lachenden, bald weinenden, aber stets freundlichen und zärtlichen Braut — der schwarzäugigen Katharina.

Das Schiff schlug sich mit Muth und Tapferkeit durch die Schwärme der feindlichen Kreuzer nach dem Hafen von Boston durch, wo Barnstable durch Beförderung zum wirklichen Kapitän der Fregatte für seine Dienste belohnt wurde.

So lange der Krieg noch dauerte, erfüllte er mit Talent und Eifer die ihm anvertrauten Dienstpflichten und betrat nicht eher die Wohnung seiner Väter, welche ihm bald darauf als gesetzliches Erbtheil zuviel, als bis der Friede nicht nur die Unabhängigkeit seines Vaterlandes gesichert, sondern er selbst auch den Ruf eines braven und glücklichen Seeofficiers sich erworben hatte. Als die Regierung der Vereinigten Staaten den Grund zu ihrer gegenwärtigen Seemacht legte, wurde Kapitän Barnstable durch das Anerbieten einer neuen Stelle abermals veranlaßt, seine Heimath zu verlassen und spielte viele Jahre lang unter jener Schaar von tapferen Seemännern, welche ihrem Vaterlande in den Zeiten der Gefahr mit hohem Muth und unerschütterter Treue ihre Dienste widmeten, eine ehrenvolle, ruhmgekrönte Rolle. Zum Glück durfte er den größeren

Theil seiner friedlicheren Dienstleistungen in Katharinen's Gesellschaft verrichten, denn da diese ohne Kinder blieb, so benützte sie sehr gerne seine Erlaubniß, die Gefahren und Entbehrungen des Oceans mit ihm zu theilen. So wandelten beide heiter und, wie wir hoffen, auch glücklich durch das Thal des Lebens, und Katharina machte die ironische Prophezeiung ihres früheren Vormunds gänzlich zu Schanden, denn sie blieb ihrem Barnstable jederzeit eine gehorsame, zärtlich liebende und treu ergebene Gattin.

Der Knabe Merry war mit der Zeit zum Manne herangereift; so lange er noch der Leitung Anderer bedurfte, blieb er in Barnstable's und Katharinen's Gesellschaft, und als er seine erste Anstellung erhielt, führte er sein Kommando unter der breiten Commodore'sflagge seines Verwandten. Was er schon in seiner Jugend zu werden versprochen, das war er, als er die rechte Reife des Mannes erreicht hatte, auch wirklich geworden — nämlich ein kühner, thätiger und furchtloser Seemann, der wohl bis zu dieser Stunde ein fröhliches Leben hätte fortführen können, wenn nicht ein Duell mit einem fremden Officier ihn frühzeitig hingerafft hätte.

Das Erste, was Kapitän Manual nach seiner Landung in Vaterlande unternahm, war, daß er sich mit allem Eifer um seine Wiederversetzung zur Linie bewarb. Sein Wunsch begegnete nur wenigen Hindernissen und bald konnte er sich an dem Genuße einer „tüchtigen Dressur und eines trefflichen Exercierplatzes,“ wonach seine Seele so lange geschmachtet hatte, in vollem Maße erfreuen. Er kam noch zeitig genug, um nicht nur an der Noth und dem Unglücke, sondern auch an den glänzenden Siegen der Armee, wodurch der Krieg zuletzt beendigt wurde, seinen gebührenden Antheil zu nehmen. Bei der Reorganisation des Heeres blieben seine Verdienste nicht vergessen und er folgte dem General St. Clair und dessen glücklicherem Nachfolger Wayne zu den Campaignen im Westen.

Als endlich am Schlusse des Jahrhunderts die Engländer sich

Langsam und mit Widerwillen von ihrer Postenlinie längs der Gränze zurückzogen, wurde Kapitän Manual beordert, ein kleines Blockhaus der Amerikaner an einem jener mächtigen Ströme, welche das Gebiet der Republik im Norden begränzen, mit seiner Kompagnie zu besetzen. Ihm gegenüber wehte die brittische Flagge von den Wällen eines regelmäßigeren Forts, das erst in neuerer Zeit auf der neuen Gränzlinie der beiden Canadas errichtet worden war. Manual war nicht der Mann, der jemals die Gebräuche militärischer Etikette verlegt hätte und da, wie er sich dachte, das benachbarte Fort von einem Feldofficier befehligt seyn mußte, so ermangete er nicht, diesem Herrn zu gehöriger Zeit seine Aufwartung zu machen, um, was von ihm abhinge, eine Bekanntschaft, welche bei ihrer gegenseitigen Lage nicht nur höchst angenehm, sondern auch für den Dienst ersprießlich werden konnte, nach Kräften zu pflegen.

Der amerikanische Führer hatte es bei Erwähnung des Ranges seines englischen Kameraden durchaus nicht für nöthig gefunden, sich nach dessen Namen zu erkundigen; als ihm aber der rothnasige, schelmischblickende Officier mit einem Bein als — Major Vorroughelisse vorgestellt wurde, fand er nicht die mindeste Schwierigkeit mehr, sich seiner früheren Bekanntschaft aus der Abtei von St. Ruth zu erinnern.

Der Verkehr zwischen diesen Ehrenmännern wurde sogleich wieder mit besonderem Geschmacke erneuert und gestaltete sich zuletzt so regelmäßig und lebhaft, daß sie auf einer der Inseln im Flusse als neutralem Gebiet eine kleine Blockhütte errichten ließen, wo sie, ohne der Disciplin in ihren beiderseitigen Garnisonen ein Aergerniß zu geben, ihre Feste und Schmausereien ungestört abhalten konnten. Hier wurden dann die Eigenschaften manches wohlschmeckenden Stückchens Wildpret, des unterschiedlichen trefflichen Geflügels und all' der mancherlei fremden Thiere, welche diese westlichen Wildnisse bewohnen, mit gebührender Gelehrsamkeit besprochen, und damit auch gar nichts fehle, was die Freuden ihrer gemeinschaftlichen Tafel

erhöhen könnte, zu gleicher Zeit auch die geheimen Tiefen des breiten Stromes in Untersuchung gezogen. Außerdem lieferte noch jeder der beiden Theile einen nicht unbeträchtlichen Zuschuß, um bei diesem freundschaftlichen Kriegerleben die Ausgaben für ausländische Bedürfnisse zu bestreiten und die beiden Kommandanten theilten sich wechselseitig in das Geschäft, alle jene feineren Erzeugnisse herbeizuschaffen, welche nur aus den Weltgegenden bezogen werden konnten, wo die Kunst des Menschen der gütigen Natur sich mehr genähert hatte, als dieß in der Nachbarschaft ihrer Festungswerke der Fall war. Alles Getränk, in dem das Malz einen Bestandtheil bildete, sowie die dunkelrothen Portoweine durften den St. Lorenzstrom betreten und fanden unter Borrroughcliffe's Oberaufsicht ihren Weg frühzeitig in den für sie bestimmten Keller; Manual dagegen hatte die alleinige, aber auch höchst wichtige Verpflichtung, für Herbeischaffung des edlen Madeirasafte's Sorge zu tragen, wobei sein Gehülfe sich keinerlei Eingriffe in dessen Urtheil, höchstens manchmal die gelegentliche Mahnung erlaubte, daß das jedesmalige Produkt doch ja nur von der rechten ‚Südseite‘ geholt werde.

Die jüngeren Officiere der beiden Garnisonen pflegten öfters Anspielungen auf die Schlacht zu machen, in welcher Major Borrroughcliffe sein Bein verloren hatte. Der englische Fähndrich flüsterte dann bei solchen Gelegenheiten dem amerikanischen jedesmal in die Ohren, daß dieser Unfall seinem Major während des letzten Kriegs in einer verzweifelt hartnäckigen Affaire an der Nordostseite von England zugestoßen sey, wo Borrroughcliffe mit großer Auszeichnung und glänzendem Erfolg für sein Vaterland gestritten und für diesen Dienst seine gegenwärtige Stelle ‚ohne Kauf!‘ erhalten habe. — Eine gewisse nationale Höflichkeit verhinderte die zwei Veteranen (denn diesen ehrwürdigen Titel hatten sie sich unterdessen erworben), jemals an diesen zarten Anspielungen Theil zu nehmen. Ziel je zuweilen gegen den Schluß ihrer Schmausereien ein darauf bezügliches Wörtchen, so pflegte Borrroughcliffe seinem amerikani-

schen Freunde durch einen kurzen ganz besonders bedeutungsvollen Blick anzudeuten, daß er recht wohl bemerke, was um ihn vorgehe, was bei dem Andern in der Regel jene undeutliche Erinnerung hervorbrachte, welche Schauspieler und Maler durch das Kräzen am Kopfe zu bezeichnen gewöhnt sind.

Auf diese Art schwand ein Jahr nach dem andern hin; zwischen den beiden Posten bestand trotz der gehässigen Aufregung, welche ihre beiderseitigen Länder trennte, die vollkommenste Eintracht, bis unglücklicher Weise Manual's plötzlicher Tod dem traulichen Verkehre ein rasches Ziel setzte. Dieser strenge Verehrer der Disciplin verfügte sich niemals auf die neutrale Insel ohne eine gehörige Bedeckung aus der Zahl seiner wackeren Krieger, welche er dann als ein wirkliches Piket aufstellte und mit einer genügenden Zahl von Schildwachen umgab — eine Maasfregel, die er auch seinem Freunde als ein treffliches Förderungsmittel der Mannszucht und als eine heilsame Vorkehrung gegen jeden Ueberfall von Seiten einer der beiden Garnisonen anempfahl. Der Major hatte übrigens diese leere Formalität niemals beobachtet, war aber viel zu gutmüthig, um den Mangel an Vertrauen, welchen sein lustiger Gefährte an den Tag legte, nicht gerne zu übersehen. Da geschah es denn unglücklicher Weise, daß die Musterung einer neuen Flaschensendung die Bechenden bis tief in den Morgen hinein vereinigte und Manual die Hütte endlich in einem solchen Zustande der Geistesabwesenheit verließ, daß er auf seinem Wege nach dem Piket der anrufenden Schildwache das Feldgeschrei zu geben vergaß und dafür von seinem eigenen Posten niedergeschossen wurde — so trefflich war seine Dressur gewesen und zu einem solchen Grade der Gefühllosigkeit hatte er seine Leute gebracht, daß sich der Mann blutwenig darum kümmerte, ob Freund oder Feind durch seinen Schuß getödtet wurde, so lange er sich nur an die militärischen Gebräuche und innerhalb der geheiligten Gränzen der Kriegsgesetze gehalten hatte. — Manual lebte übrigens noch gerade so lange,

um den Burschen für seine That zu loben und starb, mitten in einer an Borrroughcliffe gerichteten Lobrede, über die hohe Stufe der Vollendung, auf die er sein Kommando gebracht hatte!

Ungefähr ein Jahr vor diesem traurigen Ereigniß war eine Viertelstonne Wein von der Südseite der Insel Madeira bestellt worden; in dem Hafen von Neu-Orleans aufgehalten — wahrscheinlich um das ersehnte Getränk so lang als möglich unter der Sonne seines Mutterlandes zu lassen — hatte dasselbe endlich, gerade bei Manual's Tod, den weiten Weg durch die Stromschnellen des Mississippi und Ohio heraufgefunden und nach dem frühzeitigen Hingange seines Freundes dem Major Borrroughcliffe dadurch die Nothwendigkeit auferlegt, für diese köstliche Reliquie ihres beiderseitigen Geschmacks in eigener Person Sorge zu tragen. So erbat er sich denn von seinem Vorgesetzten einen längeren Urlaub in der löblichen Absicht, die Ströme hinabzuschwimmen und den weiteren Transport unter seinen eigenen Augen vor sich gehen zu lassen.

Die Folge seines Eifers war ein hitziges Fieber, das ihn schon den Tag nach Empfang seines Schazes befiel und da der Arzt und der Major in der Behandlung einer in solchem Klima höchst gefährlichen Krankheit ganz verschiedenen Theorien huldigten, indem Ersterer Enthalttsamkeit anempfahl, Letzterer dagegen durch den häufigen Genuß des Labials, das ihn so weit von seiner Heimath weggelockt hatte, sich zu kuriren suchte — so war die Krankheit dadurch ganz ihrem eigenen Belieben überlassen. — Nach drei Tagen war Borrroughcliffe eine Leiche. Er wurde zurückgeführt und an der Seite seines Freundes in derselben Hütte beigesetzt, welche sonst von ihren Scherzen und ihren festlichen Gelagen wiederhallt hatte!

Wir haben dem Lebenslaufe dieser beiden würdigen Führer eine so besondere Ausführlichkeit gewidmet, weil Beide — unvermählt und nie an ein liebendes Weiberherz gefesselt — weder Wittwen noch Waisen hinterließen, die ihren Hingang hätten beklagen können.

Das Loos der Sterblichkeit mit allen ihren Brüdern theilend und somit ihres eigenen Endes zu jeder schicklichen Periode gewärtig, schlossen sie ihre Laufbahn doch erst in der schönen Reise von sechzig Jahren — und so wird der Leser wohl kaum einen Grund haben, uns zu zürnen, wenn wir ihm bei dem Loose dieser Männer einen tieferen Blick in die Räthsel des Schicksals vergönnten.

Der Kaplan entsagte dem Seeleben bei Zeiten, um mit größerem inneren Behagen seinen Posten zu Lande auszufüllen — ein Umstand, der nicht wenig zu Katharinen's Beruhigung beitrug, indem sie ihren braven Mann zuweilen durch Zweifel ungeduldig machte, welche sie wegen der Nichtbeobachtung aller Formalitäten gegen die Gesetzmäßigkeit ihrer Ehe laut werden ließ.

Griffith und seine trauernde Braut geleiteten Obrist Howard's Leichnam in völliger Sicherheit nach einer der ersten holländischen Städte, wo er mit tiefem Schmerz und allem gebührenden Gepränge zur Erde bestattet wurde. Von dort begab sich der junge Mann nach Paris, um die trüben Bilder, welche die überraschenden und schmerzlichen Ereignisse der vorangegangenen Tage bei seiner Geliebten hinterlassen, aus der Seele seiner lieblichen Gefährtin zu verwischen. Von hier aus setzte sich Cäcilie mit ihrer Freundin Alice Dunscombe in Correspondenz und ebenso wurden die Angelegenheiten ihres verstorbenen Oheims, so weit die Zeitumstände es erlaubten, in Ordnung gebracht. Nachdem Griffith das Kommando, welches ihm schon vor seiner Kreuzfahrt nach der Nordsee angeboten worden, erhalten hatte, kehrten Beide nach Amerika zurück. Der junge Mann behielt bis zur Beendigung des Kriegs seinen Posten im Seedienst, dann aber sagte er für immer dem Ocean Lebewohl, und widmete den Rest seines Lebens der Erfüllung seiner häuslichen und bürgerlichen Pflichten.

Da Oberst Howard seine Besitzungen in Amerika mehr aus Stolz als im Drange der politischen Umstände verlassen hatte, so waren diese, welche niemals confiscirt gewesen, nunmehr sehr leicht

zu reclamiren, und das beiderseitige Erbe des jungen Paares vermehrte sich dadurch um eine höchst beträchtliche Summe. Dabei wollen wir auch denn Veranlassung nehmen, zu bemerken, daß Griffith das Versprechen, welches er dem sterbenden Quartiermeister gegeben, nicht vergaß, sondern für die kinderlose Mutter auf eine Weise Sorge trug, wie ihre Lage und sein Charakter es nur immer erwarten ließen.

Es mochten etwa zwölf Jahre seit jener kurzen Kreuzfahrt verlossen seyn, deren Schilderung wir uns in diesen Blättern zur Aufgabe gemacht haben, als Griffith eines Tags mit gleichgültiger Miene eine Zeitung durchlas; plötzlich bemerkte Cäcilie, wie er das Blatt vor sich fallen ließ und sich sachte mit der Hand über die Stirne fuhr, als ob er mit einem Male durch die erneute Erinnerung an irgend ein früheres Ereigniß überrascht worden wäre oder längst entschwundene Bilder in seiner Seele wieder hervorzurufen versuchte.

„Findest Du irgend Etwas in jenem Zeitungsblatte, Griffith, das Dich beunruhigen könnte?“ fragte die immer noch liebliche Cäcilie. „Jetzt, da wir eine gemeinsame Regierung haben, werden die Staaten sich hoffentlich bald von ihrem Verluste erholen — aber gewiß ist Dein Blick auf einen jener Plane zur Bildung einer neuen Marine gefallen! Warte — Du Ungetreuer! Du möchtest mir am Ende gar wieder ein unstäter Wanderer werden und seufzest wohl jetzt nach Deinem geliebten Ocean!“

„Seit Du zu lächeln angefangen hast, ist alles Schmachten und Sehnen bei mir vorüber,“ antwortete Griffith zerstreut und ohne die Hand von der Stirne zu nehmen.

„Glaubst Du etwa, daß die neue Ordnung der Dinge nicht zu unserem Glücke enden werde? Wird vielleicht der Kongreß mit dem Präsidenten in Streit gerathen?“

„Washington's Name und langerprobte Weisheit wird seinem Versuche gewiß den Weg zu bahnen wissen, bis die Zeit das neue

System einmal zur Reife gebracht haben wird. — Erinnerst Du Dich nicht mehr jenes Mannes, Cäcilie, der in der Nacht, da wir Deines Oheims Gefangene wurden, den Kapitän Manual und mich selbst nach St. Ruth begleitete und später die Truppenabtheilung kommandirte, welche Barnstable und uns Alle aus der englischen Gefangenschaft befreite?“

„Ei ganz gewiß; er war ja, wie man damals sagte, der Lootse eures Schiffs und ich erinnere mich recht gut, wie der schlaue Officier, den wir zu jener Zeit im Quartier hatten, sogar vermuthete, daß etwas mehr hinter ihm stecken müsse, als er damals zu seyn schien.“

„Ja, ja — Borrroughcliffe's Vermuthung war ganz richtig: doch Du sah'st ihn nicht in jener Nacht, da er unsere Fregatte durch die Klippen hindurchführte! Du konntest nicht den kalten Muth bewundern, mit dem er das Schiff zum zweiten Mal in eben jene Kanäle hineinlenkte, während das wirre Getöse der Schlacht uns rings umwogte!“

„Ich hörte aber den furchtbaren Kanonendonner und kann mir die gräßliche Scene recht wohl vor Augen stellen,“ erwiderte seine Gattin, und selbst jetzt noch jagte ihr die Erinnerung die blühende Röthe von den Wangen. — „Was ist's denn aber mit ihm? — ist sein Name in diesen Blättern erwähnt? — Ei sieh, es sind ja englische Zeitungen! Nenntet ihr ihn nicht Gray — wenn ich mich recht erinnere?“

„Ja, das war der Name, den er unter uns trug! Er hatte sich mancherlei romantische Ideen über Ruhm und Ehre gebildet und wollte jede Unternehmung geheim halten, worin er nicht eine seinen Ruhm vermehrende Rolle gespielt hatte. Durch ein feierliches Gelübde, welches ich damals gab, gebunden, habe ich bis jetzt immer vermieden, seinen Namen zu nennen — jetzt ist er todt!“

„Kann wohl zwischen ihm und Alice Dunscombe irgend eine Verbindung bestanden haben?“ fuhr Cäcilie fort und ließ die Hände

nachdenklich in den Schooß sinken. „In jener Nacht, als Katharina und ich selbst Dich in Deinem Gefängnisse besuchten, traf sie auf ihr dringendes Begehren allein mit ihm zusammen und schon damals flüsterte mir Rätchen in die Ohren, daß die Beiden mit einander bekannt seyn müßten. Der Brief, den ich gestern von Alicen erhielt, war schwarz gestiegelt und ich fühlte mich durch die sanfte Trauer, womit sie von dem Uebergang aus dieser Welt in eine andere sprach, tief ergriffen!“

Griffith richtete den schnell auffassenden Blick auf seine Gattin, wie Ciner, vor dessen Augen plötzlich der umhüllende Schleier eines Geheimnisses niedergesunken ist.

„Ja, Cäcilie, Deine Vermuthung ist sicherlich begründet!“ rief er dann überrascht. „Fünzigerei Umstände kommen mir mit Deiner Muthmaßung wieder in den Sinn — seine Bekanntschaft mit jener abgelegenen Gegend — sein früheres Leben — jenes Unternehmen — seine Kenntniß der Abtei von St. Ruth — Alles, Alles bestätigt Deine Meinung. — Doch jedenfalls war er ein Mann von ausgezeichnetem Charakter!“

„Warum ist er nicht unter uns geblieben,“ fragte Cäcilie; „er schien doch unserer Sache treu ergeben?“

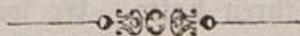
„Seine Anhänglichkeit an Amerika entsprang aus seiner Hauptleidenschaft — der Ruhmbegierde, vielleicht auch einigermaßen aus Rache über eine Ungerechtigkeit, die er, wie er behauptete, von seinen eigenen Landsleuten erfahren hatte. Er war ein Mensch und also auch nicht ohne Schwächen, worunter wohl auch die Ueberschätzung seiner eigenen Thaten gehörte: allerdings zeugten sie von hoher Kühnheit und verdienten eher Lob als Tadel, wie er ihm von seinen Feinden zu Theil wurde. Seine Freiheitsliebe ist schon zweifelhafter — denn er eröffnete seine Laufbahn im Kampfe für die Sache unserer Freistaaten und beschloß sie im Dienste eines Despoten! Er ist nun todt — aber hätte er in Zeiten und unter Umständen gelebt, wo die vollendete Kenntniß seines Berufs, sein kalter, entschlossener, ja

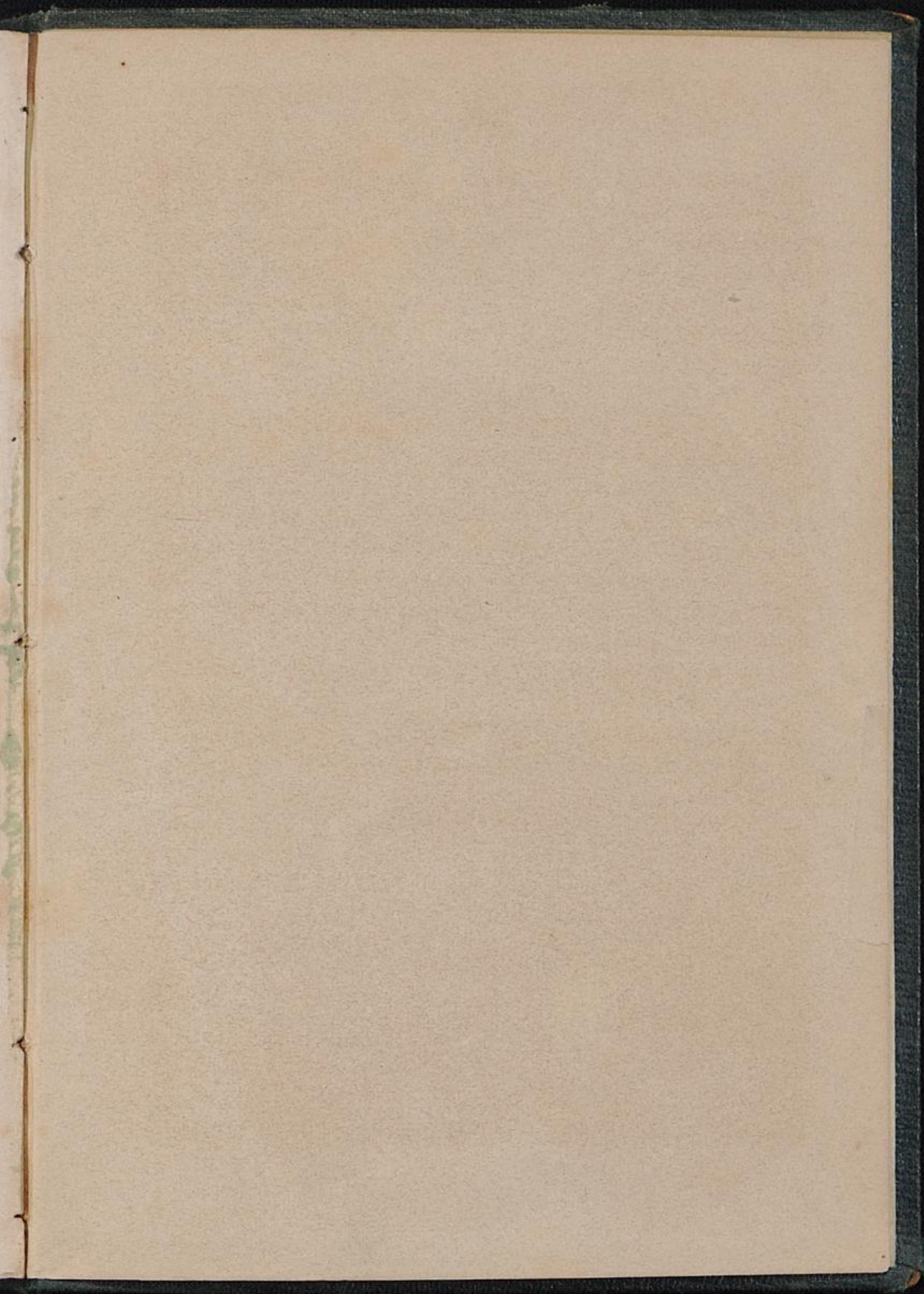
verzweifelter Muth in einer geregelten und gut unterstützten Marine hätte Dienste leisten können: hätten vollends die Gewohnheiten seiner Jugend ihn tauglicher gemacht, die Ehrenstellen, die er sich später erkämpfte, mit Gleichmuth zu bekleiden — sein Name stünde, von hohem Ruhme umstrahlt, auf der Liste auserwählter Landsleute und selbst die späteste Nachkommenschaft hätte vielleicht keinen größeren aufzuweisen!“

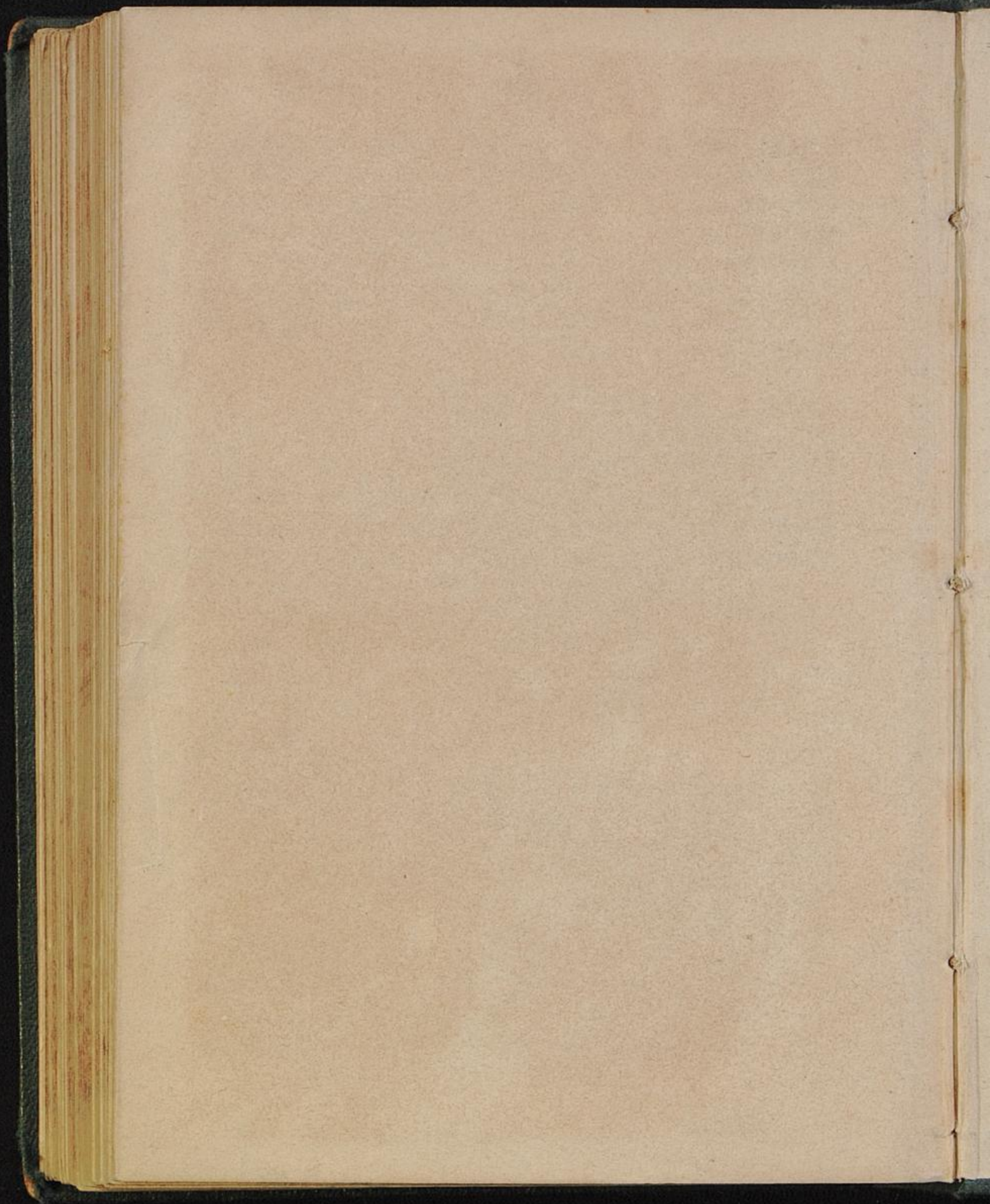
„Wie, Griffith,“ rief Cäcilie etwas überrascht, „Du nimmst Dich seiner ja sehr eifrig an! Wer war er denn?“

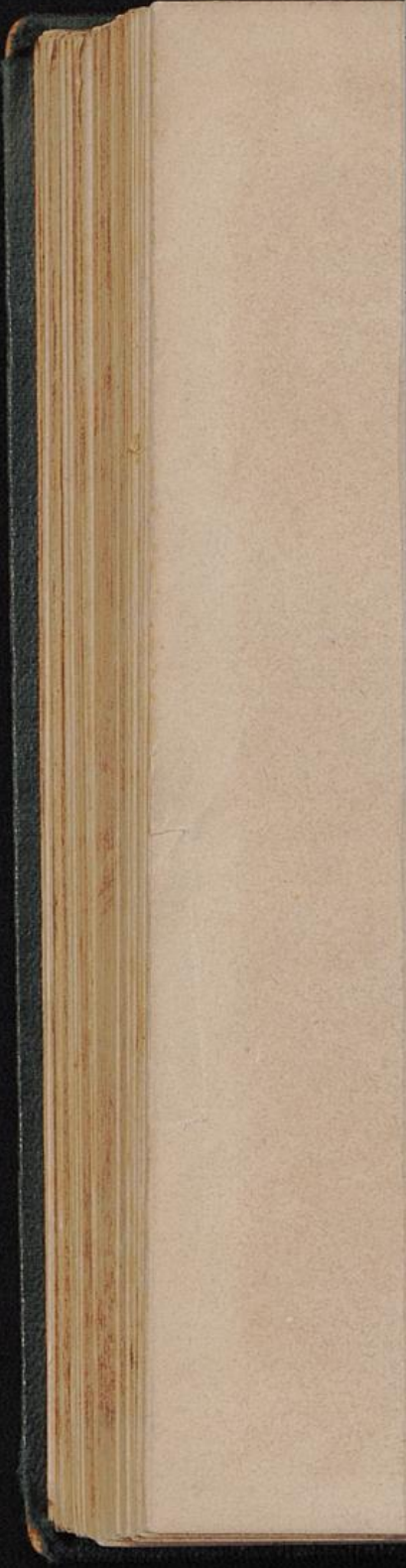
„Ein Mann, der während seines Lebens von mir das Versprechen des Schweigens erhielt, was jetzt sogar durch seinen Tod noch keineswegs gelöst ist. Es genüge Dir zu wissen, daß er ein Hauptwerkzeug bei unserer schnellen Vereinigung gewesen, denn hätten wir nicht den unbekanntem Bootsen des germanischen Oceans getroffen, so hätte unser Glück gar leicht auf dieser Lebensreise in Trümmer gehen können.“

Cäcilie bemerkte, wie ihr Gatte sich erhob und die Papiere alle sorglich in ein Packet zusammenschnürte, ehe er das Zimmer verließ. Sie erwähnte nichts mehr von der Sache und niemals kam der Gegenstand zwischen Beiden wieder zur Sprache.









Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Centimetres

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Purple	Light Gray
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Purple	Dark Gray

